Homers Ilias

von

Wilhelm Jordan

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Ilias.

Digitized by Google

Digitized by Google

B. M...

Homers Ilias

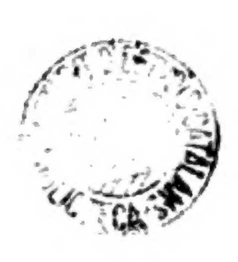
Übersetzt und erklärt

von

Wilhelm Jordan

Dritte Auflage

Siebentes und achtes Tausend



Frankfurt am Main
Verlag von Moritz Diesterweg

Digitized by Google

Die vorliegende dritte Auflage ist ein unveränderter Abdruck der zweiten.

Die Verlagsbuchhandlung.

Digitized by Google

Vorwort zur zweiten Auflage.

Die erste Auflage meiner Uebersetzung der Odyssee hat vierzehn, die der Ilias zehn Jahre gebraucht, dreitausend Käufer zu finden. Der Fortschritt ist recht bescheiden. Wie man aber im Januar die merkbare Zunahme des Tages um etliche Minuten willkommen heißt, so bleibt es immerhin erfreulich, daß sich doch bereits dreihundert Homerfreunde alljährlich frei schütteln von der deutschen Kaufregel „billig, wenn auch schlecht".

Die älteren Uebersetzungen sind längst herrenlos, daher spottwohlfeil. Ihre Nachdrucker verstehn es, auch Lobredner ihrer „Classicität" und Vortrefflichkeit aufzubieten. Zugleich besorgen dann diese Herren mit ersichtlichem Vergnügen das möglichst marktschädliche Genörgel am Konkurrenten des Auftraggebers. Die neue Nachbildung des noch lebenden, auf den Ertrag seiner Werke angewiesenen Schriftstellers ist unvermeidlich etwa dreimal theurer. So hat sie denn gegen den Mitbewerb der früheren um so schwereren Stand, je bereitwilliger ihr Verfasser selbst die Leistungen seiner Vorgänger als für ihre Zeit höchst achtungswerthe wiederholentlich anerkannt hat.

Darf man es ihm da nicht als schreienden Widerspruch vorwerfen, daß er vor allen J. H. Voß, dem Bahnbrecher, unsterb-

Digitized by Google

liches Verdienst zugesteht, und nun dennoch den dauernden Marktwerth auch seines Homer zumeist jener Kaufregel zuschreibt?

Nein, man darf das nicht. Die Luntenflinte, dann die Feuersteinmuskete waren einst verdienstliche Erfindungen, siegfördernde Gewehre ersten Ranges. Aber sie sind untauglich, sie sind, verglichen mit der Schießwaffe der Gegenwart, schlecht geworden.

Aehnlich veraltet und ungenügend ist jetzt die Voßische Uebersetzung.

Textkritik und Auslegung haben inzwischen gewaltige Fortschritte gemacht. Das zwei Jahrtausende völlig vergessen gewesene Kunstgesetz des homerischen Epos, ohne dessen Kenntniß Nachbildung in echter Treue unmöglich war, liegt jetzt, nach seiner Wiederentdeckung *), so unwiderleglich, so schlicht und nun scheinbar selbstverständlich klar, daß man sich wundert, wie es so lange verborgen bleiben konnte.

Während wir der staatlichen Wiedergeburt entgegen schritten, haben wir zugleich unser Sprachgefühl befreit von langer Verdunkelung. Sein germanisches Urgesetz ist unserer Empfindung wieder so geläufig als gebieterisch. Nicht minder, als die mit Gräcismen erzielte Wörtlichkeit und falsche Treue, ist uns jetzt auch der lateinische Einschachtelstil von weiland unerträglich.

In immer weiteren Kreisen kommt es zum Bewußtsein, daß der Genius unserer Sprache ein Betonungsgesetz von unvergleichlicher Feinheit und Vollendung ausgebildet hat. Nur noch wenige Nachzügler der ausgestorbenen Scholasten verstocken sich dagegen, daß einzig dies Gesetz uns die rhythmische Ordnung der Worte und Worttheile vorschreibt, und daß es dem treuen Befolger eine Sprach-

*) S. meine Schrift „Das Kunstgesetz Homers und die Rhapsodik. 1869". Auch Epische Briefe Nr. VII. 1876.

Digitized by Google

musik von höchster Vergeistigung ermöglicht. Alle Kunstschönheit beruht ja auf angemessen symbolischer Verkörperung der Idee für die sinnliche Wahrnehmung. Demgemäß erzielt unsere endlich siegreiche Sprachmusik ihre Schönheit, den Wohllaut, indem sie das leibliche Klang- und Taktgewicht der Begriffe mittheilenden Laute lediglich bemißt nach ihrem Gedankengewicht im Satze*). Dieses Vorzuges vor allen anderen Weltsprachen inne geworden, haben wir die Silbenmesserei der Schulmetrik als für uns völlig sinnlos verworfen. Seitdem hat unsere Verskunst an Gewandtheit und Anmuth ähnlich gewonnen, wie etwa eine Tänzerin, wenn sie, nach einer burlesken Balletscene in plumpen und klappernden Holzpantoffeln, wieder auftreten darf in passenden Schuhen.

Gewiß, wir verdanken Voß eine schon ansehnliche Theilzahlung von der unverwüstlichen Poesie Homers. Der Genuß aber wird uns doch beinahe durchweg gestört, und mehr noch, als durch irrige Deutungen und Verdunkelungen des Urtextes, durch Nichterfüllung der eben angedeuteten, im Lauf eines Jahrhunderts erwachsenen höheren Ansprüche an eine deutsche Ilias und Odyssee. Ich könnte das nicht hundert-, sondern tausendfach, ja, mit weitaus der Mehrzahl der Voßischen Sätze und Hexameter belegen.

Doch nicht hier ist der Ort, auch nur mit mäßiger Auswahl aus der Menge der Beispiele diesen Beweis anzutreten. Ich beschränke mich auf eines, auf nur einen Hexameter, und zwar auf den gerade, welcher, lediglich als Vers betrachtet, vielleicht der beste ist von allen, die Voß geschrieben hat; obwohl ich keineswegs leugne, daß ihm, seinem Aberglauben an die Schulmetrik zum Trotz, und vor der Vergriechelung seines anfangs bemerkenswerth

*) Näheres darüber im Aufsatz über deutschen Versbau in meinen Episteln und Vorträgen. 1891.

richtig treffenden Sprachgefühles, so mancher gelungen ist, den wir auch nach unserm Betonungsgesetz als untadlig anerkennen dürfen.

Ich meine den Vers, der noch heut in Aller Munde ist als bewundertes Meisterstück der Tonmalerei, den Hexameter vom immer wieder bergab rollenden Steine des Sisyphos. Derselbe lautet im Original:

αὖτις ἔπειτα πέδονδε κυλίνδετο λᾶας ἀναιδής

d. i. wieder dann hinunter (in die Ebene) rollte der störrige (unverschämte) Stein.

Voß schrieb:

Hurtig mit Donnergepolter entrollte der tückische Marmor.

Der unaufhaltsam eilende Rhythmus des durchweg daktylischen Urverses ist allerdings deckend nachgebildet. Auch die Absicht, mit der Wahl der Konsonanten und Vocale Rollgeräusch anzudeuten, darf man als erreicht gelten lassen. Ohne zu fragen nach der Statthaftigkeit dieser Absicht, waren die Bewunderer damit höchlichst zufrieden. Weder am fast völligen Mangel der doch sonst so gepriesenen Wörtlichkeit nahmen sie Anstoß, noch an der gänzlichen, bis zur Fälschung der Dichteridee getriebenen Versäumniß der obersten Pflicht des Nachbildners, das Original sinngetreu wiederzugeben.

Das Anfangswort „hurtig" wäre allenfalls noch berechtigt, wenn man das Textwort αὖτις als die Bedeutung von αὐτίκα mitschillernd annehmen dürfte, wie das zuweilen der Fall ist. Zwar gestattet dasselbe die deutsche Sprache durchaus nur für lebende Wesen; hier indeß macht das Original, indem es dem Stein mit ἀναιδής Willen beilegt, die ungebräuchliche Verwendung immerhin verzeihlich.

Aber auch das unentschuldbar eigenmächtig eingeschwärzte „Donnergepolter" fand Beifall. An der Wahl des „Marmor" für

„Stein" hatten die Leser sogar dieselbe kindliche Schnarrfreude, wie der Uebersetzer selbst, von dem es bekannt ist, daß er sich nicht wenig zugute that auf dies mit je zwei m und r auf a und o rasselnde Schlußwort.

Stellt man aber endlich die fast ein Jahrhundert hindurch Keinem eingefallene Frage, ob denn hier das Virtuosenstückchen, mit Versmusik Rollgetöse nachzuahmen, erlaubt war, so antwortet darauf der griechische Text: sogar strengstens verboten.

Was Odysseus hier erzählt, sind Visionen im Schattenreich. Nach dem Todtenrichter Minos und dem wilden Jäger Orion habe er auch die drei Strafen geschaut, welche Tityos, Tantalos und Sisyphos in der Unterwelt zu erdulden verdammt seien. Sie sind, genau wie die Höllenstrafen Dantes, der ja aus diesem Stück der Odyssee seine Methode geschöpft hat, allegorisch und sinnbildlich gemeint.

Im Gegensatz zu den vorhergegangenen Hadesauftritten, in denen gesprochen wird, der Seelenschwarm sich unter „gespenstischem Geächze" (θεσπεσίῃ ἰαχῇ) um die Blutgrube drängt, wird hier mit unverkennbarer Sorgfalt jede Doppelconsonanz, jedes ρ und jedes Wort vermieden, das irgend gestatten könnte, sich die Erscheinungen anders, als völlig lautlos vorzustellen.

Des „hurtigen Marmors Donnergepolter" wirkt also ungefähr so grotesk, wie Paukengewirbel zu stummem Schattenspiel. Des Dichters nur für die Schauphantasie bestimmtes, mit feiner Absicht und Kunst traumhaft verdämmernd gehaltenes Wortgemälde, ist umgesetzt in Ohrgetrommel und mit Lärmfarben so ungehörig als geschmacklos verpinselt.

Aehnliche Schädigungen der homerischen Poesie lassen sich, wie Voß, auch seinen Nachfolgern in Menge nachweisen. Beiläufig ist das schon geschehn in einigen meiner Anmerkungen.

Aber auch seitens Anderer. Diesen Helfern zum endlichen Eindringen und zur stetig, wenn auch langsam zunehmenden Verbreitung meines Werkes meine Erkenntlichkeit auszusprechen, gewährt mir dies zweite Erscheinen der Ilias, die späte, um noch von ihnen allen vernommen zu werden, leider schon zu späte Gelegenheit.

Es waren zunächst Gymnasial-Lehrer und Directoren, die theils mündlich beim Unterricht, theils in Schulprogrammen für mich eintraten und mir in der Jugend die Zukunft gewannen. Von größeren Zeitungen nenne ich mit besonderem Dank die ehemals Augsburger, jetzt Münchener Allgemeine und die Wiener Freie Presse. In der ersteren hat der geniale, leider früh verstorbene F. Kreyssig, in der letzteren Karl v. Thaler in glänzend stilisirten Feuilletons mit wohlgewählten synoptischen Beispielen zum Vergleich mit den Uebertragungen der Vorgänger auf das Anerkennendste ausgeführt, daß nun ein echter deutscher Homer endlich vorliege und mein Streben, seine ewige Dichtung in ebenbürtiger Poesie wiederzugeben, in bisher nicht erreichtem Maße gelungen sei.

Willkommene Winke verdanke ich meinen verehrten Freunden Dr. G. Autenrieth, Prof. Fleckeisen und H. Keck, früher Director in Husum. Brauchbare von Fachphilologen sind mir seitdem nicht bekannt geworden; was ich um so mehr bedauere, je weniger ich zweifle, in einem Werk von solchem Umfange zuweilen auch geirrt zu haben.

Aus zwei mir gedruckt übersandten Besprechungen leuchtete als federführend nur allzudeutlich die schon oben gekennzeichnete Absicht. Zur Sache begnügten sie sich, Einiges von meiner vielfach neuen Textkritik und Auslegung theils einfach mit ihrer Keilschrift, eingeklammerten Ausrufungszeichen, als unerhört zu stempeln, theils

mit selbstherrlichem Ukas für falsch zu erklären, ohne den Gegenbeweis auch nur zu versuchen. Daß Alles, was die Verfasser nicht sowohl anfochten, als ohne Weiteres abwiesen, vor zwanzig und mehr Jahren als „Novellen zu Homer" im philologischen Jahrbuch Aufnahme, auch längst seitens der befugtesten Kenner Annahme gefunden*), das zogen sie vor zu ignoriren. Wohl gleich sehr undenkbar wie unduldbar war es ihnen, daß ein nicht zu ihrer Zunft gehöriger Poet Recht haben könne gegen Handschriften, Commentare und sogar gegen Aussagen der Lexica, die während zwei Jahrtausenden noch Niemand anzuzweifeln gewagt.

Zustimmung freilich finden auch solche — Kritiker; doch nur seitens jener auf die Aussterbeliste gesetzten, darum verbitterten Zeloten der falschen Unterrichtsmethode, welchen das Gekeuche durch den öden Flugsand der Formenlehre, das ermattende Geklettter über Wegsperren aus Regelgerüsten, immer noch gilt für die wahrhaft kräftigende Geistesgymnastik. Solchen dünkt es ja fast ein Greuel, als bestbewährte Zugkraft zu spielend leichtem Erlernen der Sprache, des Schülers Vergnügen am Inhalt der alten Werke vorzuspannen. Daher sie denn die Knaben und Jünglinge lieber mit dem ledernen Cicero langweilen, als unterhaltend erbauen mit dem wackeren Prosapoeten Livius.

Bei weitem schädlicher aber ist es, daß sie den meisten ihrer Zöglinge einen, bei richtigem Aufschluß, lebenslang unversieglichen Genuß für immer verleiden, indem sie Homer entwürdigen zum Folterwerkzeug mit trockenster Grammatik.

---

*) Z. B. die aus allen Stellen seines Vorkommens, wie durch Gleichungen für ein unbekanntes x, unwiderleglich erwiesene richtige Bedeutung des schon im Alterthum völlig mißverstandenen Wortes μέροψ. S. Anmkg. Nr. 1 zu Odyssee XX, 49.

Uebrigens bin ich, trotz dieser entschiedenen Stellungnahme in eben brennend gewordenem Streit, weit entfernt, von der Grammatik geringschätzig zu denken. Nimmer ohne sie wird Sprachkenntniß zur Sprachwissenschaft. Aber dem hohen Werthe der Wissenschaft von den Formen und Denkgesetzen der Sprache gleichkommend, erachte ich die Schwierigkeit ihres Erwerbs. Wie die Logik, die kaum unterscheidbare Zwillingsschwester der Allgemeinen Grammatik, wird sie, ohne schädliche, weil verfrühte Ueberanstrengung des Gehirns mit Abstractionsarbeit, erst dem zur Männlichkeit Reifenden zugänglich. Und nur auf dem Unterbau schon erlangter Geläufigkeit im Sprechen, für alte Sprachen im Verstehn und Uebersetzen der Schriftwerke, kann sie als oberste Krönung des Gebäudes haltbar aufgeführt werden. Daher sollte es der Universität und ihren Seminaren vorbehalten bleiben, die Sprachkenntnisse der wenigen Schüler, welche sich der Philologie widmen wollen, durch die Grammatik auch wissenschaftlich zu vollenden. Weitaus den meisten genügen für's Leben und ihre Berufe die gewonnenen Sprachkenntnisse. Nicht nur unnütz, sondern sogar nachtheilig ist es diesen, die Köpfe überlastet zu bekommen mit schematischem Regelkram, als ob sie sammt und sonders zu einstigen Sprachforschern gedrillt werden sollten.

Den Sprachunterricht mit Grammatik zu beginnen, ist der gleiche Widersinn, als wollte man den Thurm von der Spitze zu bauen anfangen. Aus Allgemeinem das Besondere, aus der Regel den Einzelfall herzuleiten, ist gegen die Natur des menschlichen Geistes, zumal des jungen. Jedes einigermaßen beanlagte Kind hingegen erräth sich aus drei Beispielen einen Richtwink, einen, weil er selbstgeärntet ist, unverlierbaren Zuwachs der Sprachgewandtheit. Vorgesagte Regeln lähmen ihm die Eigenthätigkeit des Instincts, der beim Hören und Lesen Gesetze wittert. Als

eingepfählteS Dickicht nimmer wurzelnder dürrer Stecken unterdrücken sie das Aufsprießen lebendig grünender Triebe.

Aber trotz der millionenfachen Erfahrung, wie vergnüglich leicht wir alle sprechen lernten; trotz der auch nicht seltenen, daß der vierjährige Knabe die fremde Sprache in ihrem Lande binnen sechs Wochen ebenso geläufig plappert, wie seine Muttersprache; trotz der zwar minder häufigen, aber darum nicht minder beweiskräftigen, daß nicht nur Männer, wie Schliemann, sondern auch viele unserer jungen Kaufleute ein halbes Dutzend Sprachen in erstaunlich kurzer Zeit beherrschen lernten, weil sie dazu den Naturweg einschlugen: — trotz alledem beharrt die Schulweisheit auf ihrem Dogma, daß der naturwidrige Unterricht die einzig rechte Methode sei, denkgewandte Köpfe zu bilden.

So lange, als wenigstens Latein noch gesprochen wurde, die Lehrer daher auch Lateinredner sein und mit den Schülern ausgiebige Redeübungen anstellen mußten, so lange wurde der Schaden der verkehrten Methode noch ausgeglichen durch die daneben befolgte naturgemäße. Denn redegewandt wird man durchaus dann erst, wenn man die Regeln womöglich vergessen, mindestens aber aufgehört hat, an sie zu denken. Nachdem aber der Gebrauch dieses Gegengiftes außer Uebung gekommen, ist in der That dem Erwerb auch der alten Sprachen nichts hinderlicher, als die verfrühte sogenannte Sprachlehre.

Missethat vollends, weil Versündigung an der Jugend, ist es, zu Belegen der grammatischen Regeln von der Declination und Conjugation, vom Gebrauch der Modi und Tempora, der Präpositionen, Adverbien und Partikelchen nebst ihren zahllosen Ausnahmen, wohl gar der mehr denn müßigen Accentlehre, die lebensvollen Dichtungen Homers anatomisch klein zu fasern wie Spitalsleichen. Erst wann das strengstens verpönt ist, kann die Odyssee

fast ganz, von der Ilias der leicht unterscheidbare echte Kern, schon in den Schulen alljährlich Tausenden lieb werden als unerschöpfliche Quelle edelsten Vergnügens für die ganze Lebenszeit.

Möchte einstweilen meine Nachbildung wirksam dazu beitragen und dem großen Urmeister der Dichtkunst helfen, uns den heilsamen Dienst zu leisten, dessen uns eben jetzt ein krankhafter Modewahn so bedürftig macht! Denn vor allen sind seine Werke geeignet, einleuchtend zu offenbaren, daß die wahre Poesie stets beides zugleich ist: ideal und echt realistisch.

November 1891.

Vorwort zur ersten Auflage.

In meiner Einleitung zur Odyssee findet man ausgeführt, was ich als Uebersetzer Homers zu leisten beabsichtige, welches von dem der Vorgänger beträchtlich abweichende Verfahren dazu geboten war und nach welchem, unserer Sprache eingeborenen, in allem Wesentlichen zuerst von Goethe erkannten, Musik- und Taktgesetz ich den Vers gemodelt habe, den ich für die nächstmögliche Imitation des griechischen Hexameters halte.

Alles dort Vorgetragene ist auch für diese Nachbildung der Ilias gültig und darf von den Beurtheilern nicht unbeachtet gelassen werden. Ausdrücklich erinnert sei nochmals an den ebendort geführten Beweis, daß die immer noch gelehrte Schulmetrik selbst für die antike Poesie auf einer wenigstens zur Hälfte falschen Grundvoraussetzung beruht, für die deutsche Dichtung aber eines Sinnes ihrer Quantitätsregeln völlig entbehrt, weil das höher vergeistigte Tongesetz der deutschen Sprache erlaubt und gebietet, mit dem Gedankengewichte der Silbe auch den spitzesten Vocal zu dehnen bis zum übervollen Taktwerth selbst einer Fermatnote, und umgekehrt in einer Silbe ohne Satz- und Wortaccent selbst die vollsten

Doppellaute zur fast zeitlosen Vor- oder Nachschlagsnote herabzusetzen; womit sie denn auf das Unzweifelhafteste bekennt, von festen vocalischen, Quantitäten durchaus nichts zu wissen.

Die Anordnung des Textes hat hier nicht ganz die gleiche Bedeutung, wie in der Odyssee.

Letztere hat in der Ueberlieferung weit weniger Noth gelitten. Einschaltungen von einigem Belang aus älteren oder ungefähr gleichzeitigen Dichtungen kommen in ihr nur zweie vor: die aus einem Liede vom Ende Achills und dem Kampf um seine Leiche entnommenen, aber gut verwobenen Verse XXIV, 37—59*), und die von mir zum erstenmal ausgeschiedenen aus einem Argonautenliede XII, 61—72. Denn die Erzählung des Demodokos von der bestraften Buhlschaft des Ares mit Aphrodite, auch wenn sie, wie es scheint, weder vom Dichter zuerst erfunden, noch durchaus von ihm selbst versificirt sein sollte, ist jedenfalls mit so genialer Meisterschaft thematisch verwerthet, daß sie dadurch zu seinem echtesten Eigenthum geworden ist**). Die nach sprachlichen und culturhistorischen Kennzeichen von späterer Hand herrührenden Stücke aber, auch wo sie nicht ganz in den ursprünglichen Plan passen, wie die Unterweltscenen XI, 565—627, sind theils durch ihren poetischen Werth so klassisch berühmt geworden, theils, wie die ausgeführtere Schilderung des Gartens des Alkinoos, die Miniaturodyssee XXIII, 310—343, und vielleicht noch die Laertesepisode, von einem gewandt vortragenden und hochbegabten Poeten so glücklich ergänzend im Sinn der Uranlage gedichtet, daß man ihnen den seit drittehalb Jahrtausenden zuerkannten Ehrenplatz nicht streitig

---

*) Vgl. Anmkg. z. Il. XVI, 775 und 76.

**) Vgl. Anmkg. z. Od. VIII, 492 und meine Schrift: Das Kunstgesetz Homers und die Rhapsodik, S. 33 und 34.

machen, sondern ihr jüngeres Alter höchstens durch Besternung bezeichnen oder in einer Anmerkung erwähnen darf.

So konnte ich in der Odyssee alle unechten und zugleich die Dichtung schädigenden Verse in kleiner Schrift unter den Haupttext verweisen. Es sind ihrer in allem 113.

Für die Ilias ist dies Verfahren unanwendbar; denn es würde kaum ein Drittel ihres Textes oben stehn lassen und ganze Gesänge zum Kleindruck verurtheilen.

Nur die ganz ungehörigen Verse also, welche sich erweisen als eingeschwärzt nicht nur in den altechten Text, sondern auch in die umfangreichen Rückeinschaltungen und späteren Zusätze, somit fast überwiegend als Flickflicke, Interpolationen zweiter und selbst dritter Potenz, findet man hier, je nach dem Grade ihrer Verwerflichkeit, entweder eingeklammert, oder in Kleinschrift am Fuße der Seiten aufgeführt, oder endlich bis in die Anmerkungen verbannt.

Was unter dem wol kaum ursprünglichen Titel „Ilias" überliefert vorliegt, das ist nemlich keinesweges ein poetisches Kunstwerk mit nur kleinen Schädigungen durch Verluste und Zusätze, sondern ein bis zur Unform angeschwollenes Conglomerat, das sich im Laufe von allermindestens vier Jahrhunderten*) häufend angesetzt hat um die kernbildenden Fragmente eines solchen Kunstwerks.

Nachweise, wie das geschehen ist, und Vermuthungen, wie es geschehen sein kann, enthalten meine Anmerkungen. Auch bringen

*) Daß der homerische Text sogar in der nach erikleischen Zeit noch erhebliche Umwandlungen erlitten hat, beweisen die von griechischen Autoren angeführten Stellen, welche wir theils anders, theils gar nicht mehr lesen; so namentlich vier in Platos Alcibiades erhaltene Verse, die in allen Handschriften fehlen, aber das Kennzeichen der Echtheit in sich selbst tragen und deshalb mit Recht in die neueren Drucke aufgenommen wurden. Vgl. Anm. z. Il. VIII, 548—52.

dieselben einige Ausscheidungen des echten Textes aus dem durch spätere Zuthaten verunreinigten Gemisch. So z. B. den Urkern der Beispielgeschichte des Phönix, Anm. Nr. 9 zu Il. IX; so für die Erzählung von der Verwundung Machaons und seiner Aufnahme bei Nestor den Beweis, daß ein Interpolator einen Theil derselben unterdrückt hat, nebst meiner Conjectur, wie ungefähr die von ihm beseitigten Verse gelautet haben dürften, Anm. Nr. 16 zu Il. XI. Besonderer Aufmerksamkeit empfehle ich den eben dort mitgetheilten Versuch, eine beträchtliche und hochwerthige Partie, die „Stromschlacht“ im XXI. Gesange, aus der zweifellos erlittenen Verwerfung ihrer Bruchstücke in die ursprüngliche Ordnung zu rücken und die durch Verlust entstandenen Lücken in homerischem Griechisch inhaltgemäß und versgerecht ergänzend auszufüllen. Uebrigens haben sich einige dieser kleinen Abhandlungen schon bei ihrem ersten Erscheinen als „Novellen zu Homer“ in Fleckeisens philologischem Jahrbuch lebhafter Zustimmung seitens befugter Fachgenossen zu erfreuen gehabt.

Anfangs war es meine Absicht, das in diesen Novellen und Noten zerstreut und oft nur andeutend Vorgetragene nach den Ergebnissen geordnet schon dieser Arbeit als Einleitung voran zu schicken. Da gedacht' ich zu zeigen, welche Stücke zum echten und ältesten Kern, dem Liede vom Zorn des Achilleus, gehören; welche andere dagegen zu betrachten sind als ihrem Inhalt nach zwar beruhend auf ebenso alter Ueberlieferung aus dem trojanischen Sagenkreise und dem Dichter der Urilias schwerlich unbekannt, aber als von ihm ausgeschieden, weil sie den knapp gemessenen thematischen Rahmen seines Kunstwerkes überschritten, um dann theils durch vortragende Rhapsoden, theils durch schreibende Sammler der Rückeinschaltung theilhaftig zu werden. — Da wollt' ich ferner darthun welche jüngeren aber trefflichen Zuthaten wahrscheinlich

der Meisterhand des Dichters der Odyssee zuzuschreiben sind. Diesen scheidet meiner Ueberzeugung nach ein Zeitabstand von etwa drei Menschenaltern von seinem Ahnherrn und vielleicht Urgroßvater, dem Verfasser z. B. des grandiosen ersten Gesanges der Ilias; der musterhaft anschaulichen Erzählung vom Zweikampf des Menelaos mit Paris und der Verwundung des ersteren durch Pandaros; der farbenprächtigen „Täuschung des Zeus" durch Heras Verführungskünste; der naiv genialen und durch ihre Sprachmusik ausgezeichneten Schilderung, wie auf Achills Gebet die Windgötter, von Iris berufen, dahergestürmt kommen, um hineinzublasen in den Scheiterhaufen des Patroklos, und anderer trefflicher Stücke, — dem ersten Begründer also des Poetenruhmes, der ohne Erhaltung des Dichternamens nur mit dem Ehrentitel für die Leistung, „Homeros", d. i. der Ordner zur Einheit, unsterblich geworden ist. — Demnächst wären da diejenigen Partieen zu bezeichnen gewesen, welche später entstanden sind als die Odyssee, diese voraussetzen und sie nicht selten als Wort- und Verslexicon für ihre Musivarbeit benutzen. Zu diesen gehört z. B. die ganze Doloneia und der größeste Theil der von demselben Verfasser herrührenden Diomedeia, von welcher ich vermuthe, daß sie als ein selbständiges, erstere mit einschließendes Lied weit über ein Jahrhundert später gedichtet wurde als die Urilias. Der in dieser Alles überstrahlende Ruhm Achills weckte die particularistische Eifersucht eines argivischen Poeten und bewog ihn zu seiner so breit ausgeführten als bis zum Grotesken maßlosen Verherrlichung des Haupthelden von Argos. Aber nicht nur diese so fadenscheinige wie planwidrige Absicht, selbst die erstaunlichsten Leistungen Achills noch weit zu übertrumpfen mit ungeheuerlichen Wunderthaten seines Stammheros — auch ganz andere und oft recht unwürdige Göttervorstellungen kennzeichnen diese Stücke als spät und apokryph. Ja,

bevor jenes zuerst selbständige Lied mittelst Anknüpfung an echte Erwähnungen Diomeds und mit solchen untermischt in die Ilias eingeschaltet wurde, scheint es sogar einen anderen Namen für die oberste Himmelsgöttin in Gebrauch gehabt zu haben: Dione*) statt Hera. — Ferner aufzuzeigen waren die Entstellungen, welche die Sammler durch Aenderung oder völlige Unterschlagung überlieferter Verse besorgt haben, um das Epos als politische Urkunde den Absichten ihrer Auftraggeber dienstbar zu machen; desgleichen die ebenfalls nicht nur durch Zuthaten, sondern gelegentlich auch durch Streichung bewirkten Fälschungen seitens schmeichelsüchtiger Hofpoeten und Rhapsoden. Denn für eine Menge von Stücken, deren gequälter Versbau und elender Stil bei geradezu schreckenerregender Werth- und Reizlosigkeit des Inhalts ihre Aufnahme Uns unbegreiflich erscheinen läßt, gibt es schlechterdings nur eine, dafür aber, einmal gefunden, das massenhafte Vorkommen dieses Wustes auch überraschend gut enträthselnde Erklärung: daß fahrende Sänger sich ihre fürstlichen Zuhörer geneigt zu machen suchten durch erfundene Genealogieen, namentlich aber durch Wiederholung stereotyper Kampfscenen unter Benennung der Streiter mit Namen lebender Mitglieder und wirklicher oder angeblicher Vorfahren der Dynastenfamilie; worauf diese dann stolz war, ihren Stammbaum bis auf einen Ilioshelden zurückführen zu dürfen, und es gewiß nicht versäumte, auch für die schriftliche Erhaltung des gehörten Adelsdocumentes zu sorgen. — Schließlich sollte noch der Nachweis geführt werden, was den allerspätesten Glossatoren zuzuschreiben sei, so u. a. demselben Hinzufälscher einer gewissen Sorte

*) Ursprünglich wol nur Prädicat Heras zur Bezeichnung ihrer Würde als „Gemahlin des Zeus“. Die Aussprache Dione leitete über zum lateinischen Namen Juno.

von schiefen und störenden Vergleichen, dem wir mehrmals auch in der Odyssee begegnen, namentlich aber einem und demselben an seiner Manier und Methode überall deutlich wieder zu erkennenden Mythologen, welcher keine Erwähnung einer Sage vorüberlassen konnte, ohne seine Gelehrsamkeit auszukramen und in ermarterten Versen als vervollständigende Notizen einzuflechten, offenbar ohne die leiseste Ahnung der oft ganz abscheulichen Versudelung der Poesie des Urtextes, die er damit verbrochen hat. (Vgl. Anmkg. 9 zu IX und besonders Anmkg. 2 zu XIV.)

Das ungefähr ist der andeutende Umriß der ursprünglich beabsichtigten Einleitung.

Bald jedoch ward ich inne, daß die Ausführung dieses Vorsatzes dies ohnehin umfangreiche Buch viel zu sehr anschwellen, auch unvermeidlich ein tieferes Eingehn auf Einzelfragen der Fachwissenschaft bedingen würde, als ich es der Mehrzahl der zu erwartenden Leser zumuthen darf. So bleibe sie denn einer besonderen Arbeit aufgespart.

Jene Künstlerlust, welche mich nach dem letzten Verse der Odyssee mehr das Bedauern des Abschieds von einer beglückenden Thätigkeit empfinden ließ, als die Befriedigung, ein Werk mehrerer Jahrzehnte vollendet zu haben, gewährt die Nachbildung der Ilias nur mit häufigen und langen Unterbrechungen. Gleichwol auch ihr noch fünf Jahre fast ausschließlich zu widmen und bei der Wiedergabe ihrer minderwerthigen Stücke durch geduldigen Fleiß und kritische Sorgfalt den freudigen Schwung zu ersetzen, der die würdige Erneuerung echter Poesie so leicht macht: dazu bewog mich insbesondere die Hoffnung, daß ich, bei der gebotenen Durchforschung des Originals bis in seine feinsten Atome, im verwirrenden Labyrinthe der homerischen Fragen zugleich neue Richtspuren finden würde zum verborgenen Sanctuarium mit der letzten Lösung des

großen Räthsels. Brachte ich doch an die Instrumente der Philologie, das Mikroskop der Sprachwissenschaft und das Fernrohr der Geschichte des Alterthums, einen persönlichen Vortheil mit: eine Uebung des Auges für das im Abendlande bisher einzigartige Object, das Epos, wie sie durchaus nur ein Poet erwerben konnte, welcher sich die epische Kunst selbst angeeignet hatte in ihrer einzig möglichen Schule, in der Ausübung des Rhapsodenberufes. Durch das Schaffen in der gleichen Dichtgattung und Erprobung des Geschaffenen in neunhundert rhapsodischen Vorträgen war ich vertraut mit der Technik, den Compositionsgesetzen, den Stil- und Darstellungsregeln des Epos und hatte ferner von der lebenslänglich, erst aus Passion, dann aber auch zur Vorbereitung auf den Beruf des Epikers studirten Odyssee zu beständiger Vergleichung jeden Vers, jedes Wort im Gedächtniß bereit. Mit dieser Ausrüstung glaube ich mir bei der Arbeit an der Ilias wirklich das specielle Kunstgeheimniß vollends entschleiert zu haben, welches der Urmeister der abendländischen Poesie erstmalig entdeckt und im Alterthum nach ihm nur noch sein Haupterbe, der Dichter der Odyssee, wieder ganz begriffen hatte. Worin dasselbe besteht, will ich hier nocht nicht ausführen, sondern nur bemerken, daß man es bereits angedeutet findet in meinen „Epischen Briefen".

Die Befolgung seines Gesetzes ist der untrügliche Stämpel, den das homerische Genie mit strengster Consequenz und ohne Ausnahme allen seinen Schöpfungen aufgedrückt hat. Der Mangel dieses Gepräges, die Vernachlässigung und Uebertretung der Grundregel jenes Kunstgeheimnisses, machen die Zuthaten von fremder Hand auch da noch, wo die Imitation der Sprache und Versbildung des Meisters nahezu täuschend gelungen ist, von der homerischen Poesie gleich auffällig und sicher unterscheidbar, wie Blei von lauterem Golde. Erst mit dem Gewinn dieses Merkmals zur

Scheidung der echten und unechten Stücke, deucht mir, war die Hauptvorbedingung erfüllt für eine Lösung der homerischen Frage, so befriedigend, als sie durch die Trübe des beträchtlichen Zeitabstandes überhaupt noch findbar sein kann.

Mit dem Wunsche, daß mir noch Muße beschieden sein möge, diese Lösung nach der oben punktirten Skizze überzeugend vorzutragen, übergebe ich den deutschen Lesern einstweilen zur Odyssee nun auch die Ilias, welche ihnen bisher nur in Versuchen von kindlicher Unbeholfenheit zugänglich war, in einer Nachbildung, die bei gewissenhafter Treue nicht aufgehört hat, deutsch, vom Hören verständlich und zugleich Poesie zu sein.

Erster Gesang.

Singe vom heillosen Zorn des Achill, des Peliden, o Göttin,
Der unermeßliches Leid den Achäern stiftete, Schaaren
Muthiger Seelen der Helden als Beute dem Hades dahinwarf,
Hunden hingegen zum Fraß und jeglichem Vogel der Lüfte
Preis ihre Leichname gab. So geschah, was beschlossen bei Zeus war,
Seit nun einmal die Zwei, Agamemnon der Männergebieter
Und der erhabne Achill, sich verfeindet hatten in Zwietracht.
  Wer von den Göttern bewog zu grimmigem Hader die Beiden?
Letos Sprosse von Zeus. Denn zürnend dem Könige ließ er
Um sich greifen im Heer ein Sterben an schrecklicher Seuche,
Weil ihm der Atreussohn den Chryses beschimpft, seinen Priester.
Dieser nämlich erschien bei den schnellen achäischen Schiffen
Schätzebeladen, um los die gefangene Tochter zu kaufen,
Hielt auf dem goldenen Stab die den Priester des Schützen Apollo
Schmückenden Bänder empor und richtet' an alle Achäer,
Aber zunächst an die Führer des Heers, die Atriden, die Bitte:
  Atreussöhne und ihr, schmuckschienige Männer Achajas,
Mögen es euch, die Priamosstadt zu zerstören und glücklich
Heim zu gelangen, verleihn die Götter im hohen Olympos!
Gebt aber mir mein Kind nun zurück und nehmt diese Lösung;
Scheuet den Sprossen des Zeus, den Fernhintreffer Apollon.

Bei da stimmten ihm fromm die Achäer sämmtlich und riethen,
Lösung ehrfurchtsvoll von dem heiligen Manne zu nehmen;
Nur Agamemnons Herz, des Atreussohnes, verwarf es.
Kränkend beschied er den Mann und befahl mit vermessenem Ausspruch:
Laß mich nimmer, o Greis, dich hier bei den Schiffen betreffen;
Säum' hier weder zur Zeit, noch komme du wieder in Zukunft;
Denn dann schützten dich nicht dein Stab noch die Binde des Gottes.
Nicht frei geb' ich die Maid. In unserem Hause in Argos
Ferne der Heimath soll zuvor sie das Alter beschleichen,
Wo sie das Webegestell umschreit' und theile mein Lager.
Reize mich nicht! Hinweg, daß heil du nachhause gelangest.
Bangen ergriff da den Greis. Dem Befehle des Fürsten sich fügend
Eilt' er schweigend hinweg am Gestade des rauschenden Meeres.
Brünstig betete dann, in gesicherter Ferne, der Alte
So zum Herrscher Apoll, den die lockige Leto geboren:
Gott mit dem Silbergeschoß, der du Chrysa schirmend behütest,
Killa, die heilige Stadt, auch Tenedos mächtig beherrschest,
Helfer in Noth, ich erbaute für dich den erfreulichen Tempel,
Habe dir Schenkel verbrannt von gemästeten Ziegen und Stieren, —
Du drum höre mich nun und erfülle mir dieses Verlangen:
Strafe mit deinem Geschoß für meine Thränen die Griechen!
Und sein Rachegebet erhörete Phöbos Apollon.
Nieder vom Kulm des Olymp flugs eilt' er grimmigen Herzens,
Ueber die Schultern gelegt den Bogen und schließenden Köcher.
Laut auf der Schulter dabei von den Tritten des zornigen Gottes
Klirrten die Pfeile. So kam er dahergeschritten, der Nacht gleich.
Weit von den Schiffen entfernt sich setzend schoß er den Pfeil hin,
Und ein grausig Gedröhn entklang dem silbernen Bogen.
Maulthiere nur zuerst und hurtige Hunde beschoß er,
Richtet' aber alsdann auf sie selbst auch spitzige Pfeile,

Schoß — und zahllos stets nun loderten Brände mit Leichen.
Als neun Tage das Heer durchflogen die Strähle des Gottes,
Rief am zehnten das Volk zum Gedinge zusammen Achilleus.
Hera gab es ihm ein, die Göttin mit leuchtenden Armen,
Denn es bekümmerte sie, die Danaer sterben zu sehen.
Da sie dem Rufe gefolgt und alle zusammen gekommen,
Nahm, sich erhebend, das Wort der hurtige Läufer Achilleus:
Atreussohn, mir deucht, wir ziehn unverrichteter Sache
Wieder nachhause zurück, dafern wir entrinnen dem Tode,
Wenn jetzt neben dem Krieg noch Pest die Achäer dahinrafft.
Laß uns fragen um Rath einen Seher deshalb oder Priester,
Oder auch Deuter von Träumen, dieweil auch Träume ja Zeus schickt.
Kund uns thut er vielleicht, weswegen Apoll so erzürnt ist,
Ob ein vergeßnes Gelübd', ein versäumtes Opfer ihn aufbringt,
Ob er von Lämmern vielleicht und Besthauptziegen den Fettdampf
Anzunehmen und dann uns die Seuche zu wehren geneigt ist.
Nieder saß er sogleich nach diesen Worten, und Kalchas,
Thestors Sohn, stand auf, der trefflichste Zeichenverkünder,
Dem, was geschah, was geschieht und was da geschehn wird, bewußt war.
Auch bei der Fahrt der Achäer gen Ilios waltet' er führend,
Kraft der Weissagekunst, die Phöbos Apoll ihm verliehen.
Auf ihr Bestes bedacht, begann er zu reden und sagte:
Götterliebling Achill, des fernhinschießenden Königs
Zürnen gebietest du mir euch auszudeuten. Wohlan denn,
Reden will ich; doch Du gib acht und gelobe mir eidlich,
Willig mit Wort und That mir Schutz zu gewähren und Beistand;
Denn ich besorge, den Mann zu erzürnen, welcher gewaltig
Alle Argeier beherrscht und dem die Achäer gehorchen.
Siegstark ist ja der Fürst im Zwiste mit einem Gefolgsmann.
Ob er den kochenden Zorn auch selbigen Tages verschlucke,

Immer noch trägt er ihm nach den im Herzen verhaltenen Ingrimm,
Bis er ihn endlich gekühlt. Du sorge denn, wie du mich schützest.
Ihm entgegnet' hierauf der hurtige Läufer Achilleus:
Sage getrost nur heraus, was ein göttlicher Spruch dir vertraute.
Traun, beim Liebling des Zeus Apoll, als dessen Geweihter
Du den Danaern dienst als Gottspruchdeuter, o Kalchas,
Weilen ich selbst am Leben noch bin und sehend auf Erden,
Soll von den Griechen zumal bei den Schiffen mit feindlichen Händen
Keiner an dir sich vergreifen, und meintest du selbst Agamemnon,
Der sich zur Zeit den Gewaltigsten nennt von allen Achäern.
Muth jetzt fassend begann der treffliche Seher und sagte:
Nicht ein vergeßnes Gelübd', ein versäumtes Opfer begrollt er,
Sondern die Schmach, die dem heiligen Mann Agamemnon bereitet,
Für den gebotenen Preis ihm die Tochter zu lösen verweigernd.
Unheil sandte dafür und sendet uns ferner der Schütze.
Auch nicht ehnder vertreibt er die schreckliche Pest aus dem Heere,
Bis wir dem Vater zurück die strahlenäugige Jungfrau
Gaben, und sonder Entgelt, ja zugleich nach Chrysa ein reiches
Opfer gesandt. Dann stünde von ihm Verzeihung zu hoffen.
Nieder saß er sogleich nach diesen Worten. Voll Unmuth
Stand Agamemnon auf, der weithin waltende Herrscher.
Ueber schwoll ihm von Wuth die schwarzumdunkelte Seele
Und es funkelten ihm wie loderndes Feuer die Augen.
Kalchas redet' er an mit Unheil drohenden Blicken:
Unfalprophet, du hast mir noch nie zum Heile geweissagt!
Dir ist's Herzensnatur von jeher, nur Schlimmes zu künden;
Weder gesagt noch bewährt hast du jemals glücklichen Ausspruch.
Jetzt auch trägst du's dem Volk hier vor als Gottoffenbarung,
Daß der unfehlbare Schütz deswegen es strafe mit Leiden,
Weil ich den glänzenden Preis für die Lösung der Tochter des Chryses

Ausschlug, lieber sie selbst für mich zu behalten gewillt war.
Vor selbst zieh' ich sie ja Klytemnestra, der Jugendgemahlin,
Da sie weder an Wuchs und Gestalt noch an kluger Begabung,
Noch an Arbeitskunst selbst gegen jene zurücksteht. —
Doch — wenn's heilsamer ist, so will ich sie dennoch entlassen.
Ich will lieber mein Volk doch genesen sehen als sterben.
Sorgt aber mir für ein Ehrengeschenk zum Ersatz; denn zur Unbill
Würde von allen Achäern des Sieglohns ledig nur Ich sein.
Welch' ein Ehrengeschenk mir entgeht, das gewahrt ihr doch alle.
Ihm entgegnet' hierauf der göttliche schnelle Achilleus:
Allerberühmtester Fürst mit allerbegierigster Habsucht,
Sage, woher ein Geschenk dir wol nähmen die wackern Achäer?
Nichts mehr ist uns bewußt von in Vorrath liegenden Schätzen.
Was wir erbeutet an Gut aus eroberten Städten — vertheilt ist's.
Muth' es den Leuten nicht zu, das wieder zusammenzulegen.
Schicke drum jene vorerst dem Gotte zurück. Wir Achäer
Gleichen es dreifach einst und vierfach aus, wenn es Zeus uns
Endlich gewährt, die befestigte Stadt der Troer zu brechen.
Antwort gab ihm darauf Agamemnon der Herrscher und sagte:
Göttern verglichner Achill, da du tapfer doch bist, so versuche
Nicht so, mit diebischem Kniff mich bethörend, vorüberzuschleichen.
Möchtest die Dir als Preis verehrte behalten; doch Ich soll
Meine befrein, um mit Nichts nur so sitzen zu bleiben und darben!
Gut! — Doch beding' ich mir's aus, daß die wackern Achäer ein würdig
Ehrengeschenk zum Ersatz nach Herzenswunsch mir gewähren.
Bringen sie solches mir nicht, dann gedenk' ich es selbst mir zu holen.
Deins, oder das des Odyß oder Ajas komm' ich mir nehmen.
Leicht nur möchte in Zorn da der Heimgesuchte gerathen!
Aber wir können ja das ein andermal auch erwägen. —
Rollen wir jetzt ein schwärzliches Schiff in die heilige Salzfluth,

Sammeln die Ruderer schnell und bringen an Bord mit dem Opfer
Auch das Chryseskind, die von Schönheit strahlende Jungfrau.
Einer der Ersten vom Rath übernehm' als Obmann die Führung,
Ajas, Idomeneus, Odysseus; oder du selbst auch,
Peleussohn, entsetzlichster du von sämmtlichen Männern,
Geh und besänftige uns mit heiligem Opfer den Schützen.
Grimmigen Blicks versetzte hierauf der schnelle Achilleus:
Ausbund schamlosen Sinns und Meister in Ränken, wie mag nur
Deinem Befehle geneigt ein Achäer noch irgend gehorchen,
Gänge für dich zu thun oder wacker den Feind zu bekämpfen?
Nimmer bewogen ja Mich die waffenkundigen Troer,
Herzukommen zum Kampf; Mir thaten sie nie was zuleide,
Haben mir niemals ein Rind noch ein Roß von dannen getrieben,
Noch mir im Ackergefilde des männerernährenden Phthia
Reifende Saaten verheert. Zu weit ja zwischen uns lagen
Schattende Berge sowohl als die Tiefe des rauschenden Meeres.
Dir nur, Dir nur zur Lust sind wir mitgezogen, du Frechling,
Sühne dem Bruder und Dir, du Hundeblinder, zu schaffen
Hier von den Troern; doch Du, du benimmst dich, als wög' es dir gar nichts.
Mir jetzt drohest du gar selbst nehmen zu wollen den Sieglohn,
Den ich mir sauer gewann als Gabe der Söhne Achajas.
Niemals dem deinigen gleich ist mein Lohn, wann die Achäer
Eine bevölkerte Burg des troischen Volkes erobert.
Zwar den größeren Theil der Arbeit unserer Schlachten
Pflegt mein Arm zu thun; doch kommt es zum Theilen der Beute, —
Wertheres schenkt man da Dir, aber Ich, der ich matt bin vom Kampfe,
Nehme vorlieb und bringe Geringeres heim zu den Schiffen.
Jetzt aber geh' ich nach Phthia; denn weit ersprießlicher ist es,
Heim mit den Schiffen zu ziehn; denn hier, der Achtung entbehrend,

Dich zu beschwemmen mit Gut und Schätzen, paßt mir nicht länger.
Ihm entgegnet' hierauf Agamemnon der Männergebieter:
Drängt dich dazu dein Gemüth, so flieh. Ich bitte dich nimmer,
Meinetwegen zu bleiben. Mir Ehre genug zu erwerben,
Hab' ich Andere noch, den Zeus zumal, den allweisen.
Unter den Königen hier von göttlicher Weihe bist Du mir
Höchlichst verhaßt, da nur Hader und Krieg und Kampf deine Lust sind.
Leibesgewalt, vermuth' ich, verlieh dir einer der Götter.
Segle nachhause zurück mit deinen Genossen; beherre
Myrmidonen; an Dir ist mir nichts gelegen; dein Ingrimm
Kümmert mich nicht. Vernimm nun vielmehr, womit ich dir drohe:
Wie Mir Phöbos Apoll die Tochter des Chryses entwindet,
Die nun mein eigenes Schiff und meine Mannschaft zurückbringt,
So bin Ich nun gewillt, die Dir zum Lohne beschiedne
Blühende Tochter des Brises aus deinem Zelt mir zu holen,
Daß du erkennst meine höhere Macht, auch andre sich scheuen,
Trotzvoll Mir in's Gesicht sich gleichzustellen mit Worten.
Wüthend wurde darob der Sohn des Peleus und zweifelnd
Schwankt' in der zottigen Brust sein Herz, ob empor von der Hüfte
Reißen das schneidige Schwert er solle, auf von den Sitzen
Jagen die Andern umher und niederhaun den Atriden,
Oder verhalten den Zorn und beschwichten die wallende Seele.
Während er dieses erwog in Verstand und Gemüth und das große
Schwert aus der Scheide schon zog, kam nieder vom Himmel Athene,
Ab von Hera gesandt, der Göttin mit leuchtenden Armen,
Welche für beide besorgt und beiden huldvoll geneigt war.
Hinter ihm stehend ergriff sie das blonde Gelock des Achilleus,
Niemandem sichtbar sonst und ihm allein nur erscheinend.
Staunend wandte der Held sich um, und Pallas Athenen
Hatt' er alsbald auch erkannt an den fürchterlich funkelnden Augen.

Gleich auch sprach er sie an mit diesen geflügelten Worten:
Tochter des Sturmschildschwingers, was ist's, das dich wieder hieher führt?
Etwa die Lust, die Frevelgewalt Agamemnons zu schauen?
Nächstens, ich sag' es heraus und vermuthe, geschehen auch wird es,
Bringt's ihm den Tod, daß er so sich überharnischt mit Frechheit.
Ihm entgegnet' hierauf Athene, die Göttin des Hellblicks:
Dir zu beschwichten den Zorn und zu prüfen deinen Gehorsam
Kam ich vom Himmel herab. Mich sandte die leuchtende Hera,
Da sie für beide besorgt, auch beiden huldvoll geneigt ist.
Laß denn die Kampflust ruhn, deine Hand nicht weiter das Schwert ziehn;
Was ihm aber an Schmach bevorsteht, zeige mit Worten.
Denn ich versichere dir, und es geht das auch in Erfüllung:
Dreimal, viermal so viel an prächtigen Ehrengeschenken
Trägt dir der heutige Schimpf. So bändige dich und gehorch' uns.
Antwort gab ihr darauf der hurtige Läufer Achilleus:
Göttin, euerm Gebot sein Recht zu vertheidigen ziemt uns [1])
Mitten im wildesten Zorn, und es heißt das Bessere wählen.
Den, der den Göttern gehorcht, sind auch sie dann geneigt zu erhören.
Noch in der Faust behielt er dabei den silbernen Schwertgriff;
Doch in die Scheide zurück die Klinge stieß er und folgte
Athenäas Gebot — und verschwunden nach dem Olympos
War sie, hinauf zum Palaste des Zeus, zu den anderen Göttern.
Aber mitnichten verraucht war indeß der Zorn des Peliden.
Gröblich [2]) schimpfend begann er wieder zum Sohne des Atreus:
Trunkener, der du vom Hunde die Augen, vom Hirsche das Herz hast!
Weder zum offenen Kampf mit dem Heere zugleich dich zu rüsten,
Noch dich in Hinterhalt mit den tapfersten Helden zu legen,
Hast du den wagenden Muth, denn es dünkt dir sichres Verderben.

Ist's weit lohnender doch, im großen achäischen Heere,
Wann dir wer widerspricht, ihm wegzunehmen den Sieglohn.
Nidinge dulden als Herrn dich am Volke sich mästenden König;
Sonst traun hättest du heut' zum letzten mal so gefrevelt.
Aber ich sag' es heraus und beschwör' es mit heiligem Eide:
Bei diesem Stabe! So wahr der weder Blätter noch Zweige[3])
Treibt und ergrünt, seit ab man ihn hieb vom Stumpf im Gebirge,
Denn ihm entstreifte das Erz das Laub sowohl als die Rinde
Und es führen ihn jetzt in der Hand die Söhne Achajas,
Welche, zu Richtern bestellt, das Recht und die göttliche Satzung
Schirmen im Namen des Zeus, — so wahr — ich beschwör' es dir heiligst.
Wirst du, wann den Achill die Achäer alle vermissen,
Zwar in Verzweiflung sein, doch nimmer im Stande zu helfen,
Wenn von der mordenden Hand des Hektor sie fallen in Schaaren.
Reue wird dir alsdann die innerste Seele zernagen,
Daß du für Nichts den besten Mann der Achäer geachtet.
Hin auf die Erde warf den mit goldenen Stiften beschlagnen
Stab der Pelide dabei und setzte sich. Ihm gegenüber
Zürnt' Agamemnon fort. Doch der tönende Sprecher aus Pylos,
Nestor, stand jetzt auf, der Mann der gewinnenden Worte,
Welchem die Rede so süß wie Honig floß von der Zunge.
Zween Geschlechter bereits kurzlebiger Menschen, geboren
Und erwachsen mit ihm im göttergesegneten Pylos,
Hatt' er schwinden gesehn; nun herrscht' er über das dritte.
Auf ihr Bestes bedacht erhob sich dieser und sagte:
Ach, es betrifft das achäische Volk ein schreckliches Unglück!
Priamos dürfte sich freu'n, sich freuen des Priamos Kinder;
Fröhlich und heitergemuth auch werden die anderen Troer,
Wenn sie das alles gehört von euerem Zwiste, ihr beiden
Besten in unserem Rath, auch besten Helden im Kampfe.

Aber gehorcht! Denn ihr seid ja beide jünger als ich bin.
Habe ja früher Verkehr mit Männern gepflogen, die größer
Waren als ihr, und nie mißachtet ward ich von denen.
Denn wie Peirithoós, wie Dryas, den Hirten der Völker,
Kaineus, Exadiós, Polyphém, den götterverwandten,*)
Hab' ich noch Keinen gesehn, noch werd' ich ihn künftig erblicken.
Ja, die waren die stärksten von allen Männern auf Erden,
Waren die stärksten sowohl als kämpften wider die Stärksten,
Wider die Bergunhold' und vertilgten sie ohne Erbarmen.
Deren Genoß ward Ich. Aus dem weit entlegenen Lande
Pylos hatten sie selbst mich aufgefordert zu kommen.
Stritt ich da gleich nur auf eigene Hand, da keiner der Menschen
Heutigen Schlages im Kampf sich mit jenen zu messen vermöchte,
Dennoch hörten sie gern auf meinen Rath und gehorchten.
Höret und folget auch Ihr; denn Rath annehmen ist heilsam.
Du nimm diesem die Maid nicht fort, obwohl du die Macht hast;
Laß ihm das Ehrengeschenk, wie es ihm die Achäer bewilligt.
Du dagegen, Achill, du verbiete dir gegen den Herrscher
Feindlichen Trotz. Es gebührt dem das Zepter schon führenden König**)
Dem Zeus Ruhm noch verliehn, doch stets die höhere Ehre.
Du bist gewaltig an Kraft und hast eine Göttin zur Mutter;
Mächtiger aber ist Er, der größere Schaaren befehligt.
Atreussproß, du zähme die Wuth; ich bitte dich eigens,
Stille den Zorn zu Gunsten Achills, der zu mächtigem Schutze
Allen Achäern gereicht in den schrecklichen Nöthen des Krieges.
Antwort gab ihm darauf der gebietende Fürst Agamemnon:
Was du, o greiser Fürst, gesagt, war ganz in der Ordnung.

---

*) V. 265: „Theseus, Aegeus Sohn, den Unsterblichen selber vergleichbar" aus Hesiod eingeflickt.

**) Ergänze: was du bei Lebzeiten deines Vaters noch nicht bist.

Aber der Mann da begehrt hoch über Allen zu stehen,
Will über Allen als Herr, als Obergebietiger, walten,
Welcher uns allen befiehlt, was ihm Mancher, vermuth' ich, bestreitet.
Wenn ihn die Götter bestimmt zum Helden des Speeres, bedingt das
Etwa, daß ihm Geschimpf im Redestreite voranläuft?
Ja — so fiel ihm in's Wort der göttergleiche Achilleus —
Ja, nur ein feiger Gesell, ein Niding würde ich heißen,
Wenn ich in deinen Spruch mich fügt' in jeglicher Sache.
Muthe das Anderen zu, doch wolle du Mir nicht befehlen;
Wenigstens werd' Ich Dir nicht ferner gehorchen, vermuth' ich.
Eins nur sag' ich dir noch, das präge dir ein in's Gedächtniß:
Nicht mit der Faust einen Kampf der Jungfrau wegen beginn' ich,
Weder mit Dir noch mit Andern. Ihr gabt — ihr nehmet sie wieder,
Aber vom andern Besitz an meinem hurtigen Schiffe
Sollst du Nichts mit Gewalt mir nehmen und es entführen.
Meinest du, doch — so versuch's, damit es auch die hier erfahren;
Bald dann würde den Speer dein schwarzes Blut mir umrieseln.[4])
Auf jetzt standen die Zwei von dem Kampfe mit Worten und brachten
So zum Schluß das Geding auf dem Platz bei den Schiffen Achajas.
Heim nach seinem Gezelt und seinen Schiffen begab sich
Mit dem Menötiossohn und seinen Gefährten Achilleus,
Während hinunter in's Meer ein hurtiges Schiff der Atride
Ziehn ließ, Zwanzig erkor zum Rudern, Opfer dem Gotte
Sendet' an Bord und selbst die liebliche Tochter des Chryses
Führte zum Sitz. Den Befehl übernahm der gewiegte Odysseus.
Diese bestiegen das Schiff und fuhren die flüssige Straße,
Während das Heer Agamemnon bewog zum Entsündigungsbade.
Als sie genommen das Bad und in's Meer gespült die Befleckung,
Brachten sie dar dem Apoll am Strande des wogenden Meeres
Ziegen und Stiere genug zum sühnungwirkenden Opfer,

Und gen Himmel stieg mit dem wirbelnden Rauche der Fettduft.
Während die Sorge das Heer beschäftigte, blieb Agamemnon
Eingedenk der im Zorn auf Achill gesprochenen Drohung.
So zum Thálthybiós und Eúrybatès, die den Dienst ihm
Thaten, das Heroldsamt zugleich bekleideten, sprach er:
Macht euch auf nach dem Zelt des Peleussprossen Achilleus;
Führt an der Hand hinweg des Brises reizende Tochter.
Gibt er sie euch nicht heraus, dann werd' ich selber sie holen
Kommen mit größerer Schaar, und mehr noch wird es ihn ärgern.
Fort so schickt' er die Zwei, den harten Befehl zu bestellen.
Ungern schritten sie hin am Gestade des wogenden Meeres,
Bis sie die Zelt' und die Schiffe der Myrmidonen erreichten,
Wo sie, neben dem Zelt und dem Schiffe sitzend, Achilleus
Trafen. Mit nichten erfreut war der Held beim Anblick der Beiden.
Furchtergriffen und scheu vor dem Fürsten standen die Boten
Still und wagten es nicht, ihn anzureden, zu fragen.
Er aber wußte sogleich, was sie wollten, und sagt' es vernehmlich:
Herolde, seid mir gegrüßt, ihr Boten des Zeus und der Menschen.
Tretet heran. Nicht Ihr seid schuld, vielmehr Agamemnon,
Welcher hieher euch schickt von wegen der Tochter des Brises.
Führe die Maid nur heraus, mein hocherlauchter Patroklos;
Gib sie den Beiden dahin. Sie selber seien mir Zeugen,
So bei den seeligen Göttern, als bei den sterblichen Menschen,
Auch beim Könige selbst, dem gehässigen, wann sich nach Mir einst
Wieder die Sehnsucht regt, daß ich wehre der Andern Verderben;
Denn Er selber verfiel ja verderblichem Wahnsinn und raset,
Weiß auch nicht mit Bedacht und Umsicht[5]) so bei den Schiffen
Kämpfen zu lassen das Heer, daß der Sieg den Achäern verbürgt ist.
Seines Freundes Befehle gehorchend, holte Patroklos
Aus dem Zelte heraus die schöne Tochter des Brises

Und übergab sie den Zwei'n. Mit der ungern folgenden Jungfrau
Schritten sie heim nach den Schiffen Achajas.
Achilleus indessen
Schlich von den Freunden sich fort. Am Gestade des schäumenden Meeres
Setzt' er sich nieder und weint'. In die Fluth, die unendliche, schauend
Streckt' er die Arme hinaus und inniglich bat er die Mutter:
Mutter, du gabst mir das Leben auf kurze Frist nur, und Ehre
Mindestens schuldete mir der olympische donnernde Herrscher.
Nun aber ehrte mich Der auch nicht im geringsten; denn Schimpf that
Atreus' Sprosse mir an, der Völkerfürst Agamemnon,
Der mit Gewalt mein Geschenk mir entriß und in eignen Besitz nahm.
Was der Weinende sprach, vernahm in den Tiefen des Meeres,
Wo sie beim Vater saß, dem Greise, die treffliche Mutter.
Rasch, wie ein Nebel der Fluth des schäumenden Meeres enttauchend,
Setzte sie sich vor ihm, dem Thränen vergießenden, nieder,
Streichelte ihn mit der Hand, hub an zu reden und sagte:
Sage, was weinst du, mein Kind? Was versetzt dein Herz in Betrübniß?
Klage dich aus, nicht birg's im Gemüth, auch mich laß es wissen.
Ihr erwiderte drauf tief seufzend der schnelle Achilleus:
Weißt es ja schon! Wozu noch breit dir Bekanntes erzählen?
Gegen die Burg des Eetiôn, die heilige Thebe,
Zogen wir, nahmen sie ein und erbeuteten alles vorhandne.
Billig vertheilten an uns den Raub die Söhne Achajas,
Und dem Atriden erkor man die schöne Tochter des Chryses.
Dieser jedoch, des Apoll, des fernhintreffenden, Priester,
Kam zu den hurtigen Schiffen der erzumstarrten Achäer,
Schätzebeladen, um los die gefangene Tochter zu kaufen,
Hielt auf dem goldenen Stab die den Priester des Schützen Apollo

Schmückenden Binden empor und richtet' an alle Achäer
Bitten, zumal an die Führer des Heers, die Söhne des Atreus.
Bei da stimmten ihm fromm die Achäer alle und riethen,
Ehrfurchtsvoll vom heiligen Mann zu nehmen die Lösung.
Nur Agamemnons Herz, des Atreussohnes, verwarf es.
Kränkend beschied er den Mann und schalt mit vermessenen Worten.
Grollend begab sich der Greis hinweg. Die Gebete des Lieblings
Hörte der Gott und beschoß das Heer mit verderblichen Pfeilen.
Rings im Lager umher da flogen die Todesgeschosse;
Schaaren erlagen der Pest. Da deutete uns ein gewiegter
Seher den mahnenden Spruch des fernhintreffenden Gottes.
Ich war der Erste sogleich, der da rieth, den Gott zu versöhnen.
Aber der Atreussohn, von Wuth ergriffen, erhob sich
Zu dem bedrohlichen Spruch, der bereits in Erfüllung gegangen.
Jene geleiten im Schiff mit dem Sühnegeschenk für Apollo
Heim zwar eben Achäer mit leuchtenden Augen; die Andre,
Brises' Tochter, indeß, die für mich die Achäer gekoren,
Haben die Herolde jetzt mir von dannen geholt aus dem Zelte.
Nimm deines würdigen Sohns nun Du dich an, denn du kannst es.[6])
Eile hinauf zum Olymp und den Zeus erinnere flehend,
Wie du mit Wort und Werk oft wohlgethan seinem Herzen.
Rühmen ja hört' ich dich oft in meines Vaters Behausung,
Daß von den Ewigen Du die einzige warst, die des Kronos
Wolkenumdunkelten Sohn einst schirmte vor schmählicher Unbill,
Als ihn fesseln gewollt die andern olympischen Götter,
Hera, Poseidon auch und mit ihnen Pallas Athene;
Du aber kamest hinzu und entlastetest ihn von den Banden.
Rasch in den weiten Olymp den hundertarmigen Riesen
Riefst du, welchen Briáreus die Götter, die Menschen alle Aigaion
Nennen; denn stärker sogar ist Der als sein Vater Poseidon.

Der nun setzte sich, froh so rühmlichen Werks, zu Kronion,
Und es erschraken vor ihm die Götter und ließen das Binden.
Mahn' ihn daran, berühre sein Knie, dich neben ihn setzend;
Mach' ihn bittend geneigt, den Troern Beistand zu leisten
Und bei den Schiffen um's Meer die Achäer zusammenzudrängen,
Daß sie, erschlagen, zusammt ihrem König zu schmecken bekommen,
Aber auch Er, Agamemnon, der mächtige Herrscher, erkenne,
Wie so verblendet er war, zu verachten den besten Achäer.
Thetis versetzte darauf mit zähreumflossenen Wangen:
Ach, mein Kind, was mußt' ich dich doch gebären zum Unglück!
Säßest du doch, von Thränen und Schmerz verschont, bei den Schiffen!
Denn deine Lebensfrist ward karg dir bemessen und kurz nur,
Und dein flüchtiges Loos ist zugleich nun das reichste an Trübsal.
Ja, dich hab' ich daheim zu gar bösem Geschicke geboren.
Aber ich eile nun selbst auf den schneeumglänzten Olympos.
Was du gewünscht, erhört mir vielleicht der Donnervergnügte.
Du jedoch sitze nun still bei den hurtigen Schiffen; da zürne
Weiter dem Danaervolk und enthalte dich gänzlich des Kampfes.
Zeus ging gestern zum Schmaus, begleitet von sämmtlichen Göttern,
Nach dem Okeanosstrand zum trefflichen Volke der Mohren;
Aber er kehrt am zwölften Tag zurück zum Olympos.
Dann erst mach' ich mich auf nach dem erzgeschwellten Palaste,
Fasse den Zeus um's Knie und hoffe Gewährung zu finden.
Fort ging Thetis darauf und ließ ihn dort, in der Seele
Grollend um den Verlust der schöngegürteten Jungfrau,
Welche man ihm mit Gewalt entführt. —
Odysseus indessen
Langte zu Chrysa nun an, das heilige Opfer geleitend.
Da sie nun ein in's innere Tieff des Hafens gelaufen,
Zogen die Segel sie ein und legten sie nieder im Raume,

Senkten den Mast an den spannenden Tau'n hinab in die Rinne,
Nahmen die Ruder zur Hand und brachten das Schiff an den Haltplatz.
Als sie die Ankersteine geworfen, befestigt das Sterntau,
Stiegen sie nieder von Bord zum Gestade des Meeres und schafften
Auch das Opfer hinaus für Apoll, den unfehlbaren Schützen.
Chryses' Tochter entstieg dem die See durchreisenden Schiffe;
An den Altar geleitete sie der weise Odysseus,
Legte sie dort in die Arme des theuern Vaters und sagte:
Als Agamemnons Gesandter, des Heeresfürsten, o Chryses,
Bring' ich Dir dein Kind, dem Phöbos herrliche Opfer
Für die Danaer dar, des Herrschers Zorn zu versöhnen,
Der uns heimgesucht mit viel bejammertem Unheil.
Ihm in die Arme dabei die Tochter legt' er, und Jener
Nahm sie erfreut in Empfang. Dann stellten sie eilig dem Gotte
Um den Altar in Reih'n die Thiere zum heiligen Opfer,
Wuschen sich weihend die Händ' und faßten die Gerste zum Streuen.
So dann betete laut mit erhobenen Händen der Priester:
Gott mit dem Silbergeschoß, der du Chrysa schirmend behütest,
Killa, die heilige Stadt, auch Tenedos mächtig beherrschest,
Wie du das vorigemal, mir Ehre verleihend, erhört hast
Was ich dich bat, und schwer das Volk der Achäer gezüchtigt,
So gewähre mir jetzt auch dieses Wunsches Erfüllung:
Wende nunmehr von den Danaern ab das schreckliche Sterben.
Was er betend gesagt, erhörte Phöbos Apollon.
Als sie mit stillem Gebet die weihende Gerste geworfen,
Bogen sie erst die Hälse empor der zu opfernden Thiere,
Schlachteten sie, entstreiften sogleich die Häute und schnitten
Auch die Schenkel heraus, bewickelten sie mit des Fettes
Doppeltgefalteter Schicht und belegten dieselben mit Rohfleisch.
Funkelnden Wein drauf sprengend verbrannt' es der Greis auf dem Scheitholz,

Während die Jugend ihm half, in den Händen den schürenden Fünfzink.
Als man die Schenkel verbrannt und vom Eingeweide gekostet,
465 Schnitten sie auch das Uebrige klein und steckten's auf Spieße,
Brieten es gahr mit Bedacht und zogen es wieder herunter.
Als nun die Arbeit gethan und alles zum Essen bereit war,
468 Labten sie sich am gemeinsamen Mahl nach Herzensbegehren.
470 Jünglinge füllten die Urnen bis dicht an den Rand mit Getränke,
Schritten zu allen herum und schenkten es ein in die Becher.
469 Da sie den Durst nun gelöscht und gestillt ihr Verlangen nach Speise, [7]
472 Sühnten den ganzen Tag den Gott die Achäer mit Festspiel,
Sangen gar schön das Lied vom Spender des Heiles und führten
Reigen ihm auf; und erfreut war der fernhintreffende Schütze.
475 Dann, da die Sonne versank und das nächtliche Dunkel heraufzog,
Legten sie sich zum Schlaf, wo das Schiff am Gestade vertaut war.
Doch da die Dämmrung gebar die Rosen streuende Frühe,
Brachen sie auf, um zurück zum Heer der Achäer zu steuern.
Förderden Wind ließ wehn der Fernhintreffer Apollon;
480 Auf am fichtenen Mast drum hißten sie schimmernde Segel.
Schwellend mitten hinein in die Segel steifte die Brise;
Laut umrauschte den Bug des Fahrt gewinnenden Schiffes
Dunkel blauende Fluth, und rasch die Wogen durchschneidend,
War es nun eifrig bestrebt, den weiten Weg zu durchmessen.
Als sie genüber gelangt dem großen Heer der Achäer,
485 Zogen das schwärzliche Schiff sie empor auf's Gestade des Landes,
Schoben es hoch auf den Sand, es da stützend mit ragenden Pfählen,
Und zerstreuten sich dann nach den eigenen Zelten und Schiffen.
Grollend saß unterdeß bei den hurtig fahrenden Schiffen
Peleus' erhabener Sohn, der flinke Läufer Achilleus.
490 Weder begab er sich nun in den männerehrenden Kriegsrath,
Noch in den Kampf. Er weilte daheim und zerhärmte sein Herze;

Denn sein Sehnen stand nach Kriegsgetümmel und Schlachtruf.
Als es zum zwölftenmal darüber Morgen geworden,
Zogen hinauf zum Olymp die unvergänglichen Götter
Alle, und Zeus voran. Da gedachte der Bitte des Sohnes
Thetis, tauchte empor aus den Wogen der See und begab sich
Nebelumschleiert hinauf in den Himmel und nach dem Olympos.
Auf dem obersten Kulm des gipfelreichen Gebirges
Traf sie den Weltüberschauer, entfernt von den anderen sitzend,
Setzte sich vor ihm hin, berührte sein Knie mit der Linken,
Faßt' ihn unter dem Kinn mit ihrer Rechten, und flehend
Sprach sie so zu Zeus, des Kronos herrschendem Sohne:
Wenn ich, o Vater Zeus, dir je mit Wort oder Werken
Bei den Unsterblichen half, so erfülle mir dieses Verlangen:
Ehre mir meinen Sohn, dem sein Lebensloos gar so kurz fiel.
Dennoch verunehrt jetzt ihn der Völkerfürst Agamemnon;
Hat ihm sein Ehrengeschenk geraubt um es selbst zu behalten.
Du drum, o waltender Zeus, Olympier, lohn' ihm mit Ehre.
Gib du das Uebergewicht den Troern, bis die Achäer
Achtung zollen dem Sohn und reicher ihn machen an Ehren.
Nichts entgegnete noch des Wolkenreiches Beherrscher;
Stumm blieb lange sein Mund. Doch fester umschlang das umfaßte
Knie da die Mutter Achills, um Bescheid ihn abermals bittend:
Sicher verheißend entweder versprich und nicke Bejahung,
Oder vernein's, da die Furcht dir ja fremd, auf daß ich es wisse,
Wie von den Göttern bei weitem die mindest geachtete Ich bin.
Höchlich verdrossen darob versetzte der Wolkenbeherrscher:
Heillose Dinge begehrst du! Es wird mich verfeinden mit Hera,
Wann die hernach dafür mich reizt mit schmähenden Worten.
Immer auch so schon zankt sie mich aus bei den ewigen Göttern,
Wirft mir vor, daß im Kampf ich den Troern begünstigend helfe! —

Schleiche nun Du dich wieder hinweg, daß nicht Hera was merke.
Mir überlaß es, dafür zu sorgen, bis ich's vollende.
Aber ich will, auf daß du vertraust, mit dem Kopfe dir nicken;
Denn ich ertheile damit den unsterblichen Göttern das höchste
Bürgende Pfand. Unwandelbar, unfehlbar, verläßlich
Geht in Erfüllung, was Ich verheiße mit Nicken des Hauptes.
Und mit den schattigen Brau'n die Bejahung nickte Kronion;
Ueber die Stirne dabei des Götterköniges wallte
Nieder das hehre Gelock, und es wankte davon der Olympos.
Scheidend nach diesem Beschluß entfernten sich beide. Hinunter
Sprang in die Tiefen des Meers vom lichten Olympos die Göttin,
Zeus nach seinem Palast. Sich von ihren Sitzen erhebend,
Gingen die Götter zusammt dem Vater entgegen, und keiner
Wagt' als er kam zu verziehn; sie nahten ihm alle begrüßend.
Nieder so ließ er sich dort auf seinem Throne. Doch Hera
Sah es ihm an, daß Thetis, die silberfüßige Tochter
Nereus', des Alten der See, mit ihm Berathung gepflogen.
Flugs mit spöttischem Wort begann sie zu Zeus dem Kroniden:
Wer von den Ewigen plante mit Dir, du ränkischer wieder?
Immer beliebt es dir doch, wann Ich entfernt bin, Geheimes
Gleich in Erwägung zu ziehn und beschließen, Mir aber magst du
Niemals gern ein Wort von dem was du sinnest erzählen.
Ihr entgegnet' hierauf der Vater der Menschen und Götter:
Hoffe nicht jeden Beschluß zu wissen, o Hera. Gefährlich
Würde das Dir auch sein, obgleich du meine Gemahlin.
Ziemt es, einen davon verlauten zu lassen, so soll ihn
Niemand früher als Du von den Göttern und Menschen erfahren.
Was ich allein und den Göttern geheim zu ersinnen beliebte,
Forsch' und spüre du mir nicht aus mit Fragen der Neugier.
Ihm entgegnet' hierauf die gazellenäugige Hera: [7 a)]

Grimmiger Kronossohn, was soll mir der grundlose Vorwurf?
Hab' ich durchaus doch bisher mich gehütet, zu fragen und spüren,
Dich ganz ungestört was du wollest erwägen gelassen!
Aber ich fürchte nun sehr, daß die silberfüßige Thetis,
Tochter des Alten der See, dich beschwatze; denn nebelumschleiert
Hat sie gesessen bei Dir, dein Knie dir bittend umschlungen.
Argwohn heg' ich, du hast ihr's bindend benickt, dem Achilleus
Ruhm zu verleihn und vom Heer der Achäer viele zu fällen.
Ihr entgegnet' hierauf des Wolkenreiches Beherrscher:
Quälgeist, mußt du mich stets durchschauen mit spürendem Argwohn?
Aber du richtest damit nicht das mindeste aus und entfremdest
Mehr dich meinem Gemüth, und das wird dich tiefer betrüben.
Wenn sich's verhält, wie du sagst, so wird's wohl Mir so belieben.
Sitze denn ruhig und schweig' und gehorche du meinem Befehle;
Ich sonst komme dir hin und alle olympischen Götter
Schützen dich nimmer sodann vor meinen unnahbaren Händen.
Bangen erweckte sein Spruch der gazellenäugigen Hera;
Stumm jetzt saß sie und zwang ihrem lieben Herzen Geduld auf.
Das aber kränkte im Saal des Zeus die Himmlischen alle.
Hera, der Mutter, geneigt, der Göttin mit leuchtenden Armen,
Hub zu reden an der kunstberühmte Hephästos:
Schlimme Geschichten fürwahr und unausstehliche gibt es,
Wenn ihr beide so zankt um Sterblicher willen und Aufruhr
Lärmend erreget im Kreis der Götter. Des trefflichen Mahles
Ruhige Lust ist hin; denn den Sieg gewinnt das Gemeine.
Ich drum rathe der Mutter, so einsichtsvoll sie von selbst ist,
Hold sich zu zeigen dem Zeus, auf daß nicht wieder der Vater
Uns mit scheltendem Wort die Ordnung störe des Mahles.
Leicht von den Stühlen hinab uns stürzte der Schwinger der Blitze,
Wenn's ihm beliebt', es zu thun; denn der Allergewaltigste ist er.

Geh du daher ihn an mit milden, gewinnenden Worten;
Gleich dann gnädig gesinnt ist auch uns der Olympier wieder.
Auf schon sprang er dabei vom Sessel, gab der geliebten
Mutter den Doppelpokal in die Hand und redete weiter:
Mutter, bewahre Geduld und Fassung auch in Betrübniß.
Dich, o geliebteste, will mein Auge nimmer gezüchtigt
Sehn; denn ich könnte dir dann, so leid es mir thäte, nicht helfen;
Allzumißlich ist's, dem Zeus sich entgegen zu stellen.
Weiland schon, als ich einst ihm wehren wollte, ergriff er
Mich beim Fuß und warf mich hinab von der heiligen Schwelle.
Voll einen Tag da flog ich und erst beim Sinken der Sonne
Fiel ich auf Lemnos hinab, nur ein ganz klein bischen noch lebend.
Sintier trugen daselbst mich heruntergestürzten von dannen.
Lächelnd hört' ihm zu die leuchtendarmige Hera;
Lächelnd nahm sie vom Sohn in die Hand den doppelten Becher.
Rechts dann schritt er umher und schenkte der Urne entschöpften
Labenden Nectar ein auch allen den übrigen Göttern.
Unauslöschliches Lachen erregt' es den Seeligen, keuchend
Rund um den Saal den Hephäst als Schenken watscheln zu sehen.
Bis der übrige Tag verging und die Sonne sich neigte,
Labten sie sich nach Herzensbegehr am gemeinsamen Mahle,
Auch am Spiel des Apoll auf seiner herrlichen Leyer
Und am Wechselgesang der wohllautstimmigen Musen.
Dann, da das strahlende Licht der Sonne hinunter getaucht war,
Gingen sie fort und jeder begab sich nachhause zum Schlafen,
Wo für jeden Hephäst, der berühmte Zwiefachgelähmte,
Einen Palast gebaut mit kunstverständigem Sinne.
Zeus der Olympier auch, der blitzende, suchte das Lager,[8])
Wo, wann labender Schlaf ihm naht', er zu ruhen gewohnt war;
Dieses bestieg er; mit ihm die goldenthronende Hera.

Zweiter Gesang.

Alle, die Götter sowohl als die wagenreisigen Helden,
Schliefen die ganze Nacht; den Zeus nur behielt nicht der Schlummer.
Sorgend erwog sein Gemüth, wie es thunlich sei, dem Achilleus
Ruhm zu verleihn und vom Heer der Achäer viele zu fällen.
Dieser Entschluß erschien ihm zuletzt als der beste von allen:
Einen betrüglichen Traum Agamemnon zu senden. Sogleich auch
Redete diesen er an und sprach die geflügelten Worte:
Laufe, betrüglicher Traum, nach den hurtigen Schiffen der Griechen;
Dort begib dich in's Zelt Agamemnons, des Sohnes des Atreus,
Auf das genaueste Dem was Ich dir gebiete zu sagen.
Rath' ihm, zu rüsten in Hast die hauptumlockten Achäer;
Ein jetzt nähm' er vielleicht die geräumige Veste der Troer,
Weil kein Zwiespalt mehr die Olympier scheide; von Hera
Seien sie alle bekehrt, zum Verderben die Troer verurtheilt.
Folgsam machte der Traum sich auf nach diesem Bescheide
Und erreichte geschwind die hurtigen Schiffe der Griechen.
Hin zum Atreussohn Agamemnon ging er und traf ihn
Tief umgossen im Zelt von gottgesendetem Schlafe.
Ihm in des Nestor Gestalt, des Neleussohnes, erscheinend,

Den von den Häuptern des Heers Agamemnon besonders verehrte,
Trat ihm zuhäupten der Traum und ließ sich also vernehmen:
Sohn des muthigen Atreus, des Rossebändigers, schläfst du?
Nicht der beschließende Fürst, dem das Volk sein Geschick und die Sorge
Wichtiger Dinge vertraut, soll ganz durchschlafen die Nachtzeit.
Höre nun rasch auf mich, denn ich bin vom Zeus dir ein Bote,
Der in der Ferne für dich sehr sorgt und Mitleid empfindet.
Rüsten sollst du in Hast die hauptumlockten Achäer;
Ein jetzt nähm'st du vielleicht die geräumige Veste der Troer,
Weil kein Zwiespalt mehr die Olympier scheide; von Hera
Seien sie alle bekehrt und es habe der Troer Verderben
Zeus nun verhängt. Befest'ge den Spruch in deinem Gedächtniß,
Daß dich Vergessenheit nicht beschleicht, wann der Schlummer dich losläßt.
Fort nun begab sich der Traum und ließ ihn zurück mit Gedanken,
Denen das Schicksal nicht bestimmt', in Erfüllung zu gehen.
Selbigen Tages bereits die Priamosstadt zu erobern
Hoffte der Thor, und was Zeus ihm planete, war ihm verborgen.
Schmerzen- und Klagegeschrei durch wilde, gewaltige Schlachten
Standen von ihm noch bevor so den Troern als den Achäern.
Auf jetzt fuhr er vom Schlaf, noch umtönt von der göttlichen Stimme,
Richtet' im Bett sich empor, that an das geschmeidige, neue,
Saubere Wams, warf um den weiten, faltigen Mantel,
Schnürte sich unter die Füße, die zarten, schönen Sandalen,
Hängt' um die Schulter das Schwert mit silbernen Stiften, ergriff dann
Sein vom Vater geerbtes und ewiges Zepter und schritt nun
Nach den Schiffen hinaus der erzumschienten Achäer.
Auf zum hohen Olymp schon stieg die Göttin des Frühlichts,
Anzumelden den Tag dem Zeus und den anderen Göttern.

Herolde ließ unterdeß mit schallender Stimme der König
Ein zum großen Geding die freien Achäer berufen.
Diese versahen ihr Amt, und zusammen strömten die Schaaren.
Erst aber hielt ein Rath hochsinniger Aeltesten Sitzung
Neben dem Schiffe des Nestor, des Fürsten pylischer Herkunft.
Als er*) diese versammelt, entwarf er bedächtigen Vorschlag:
Freunde, vernehmt: Mir erschien im Schlaf ein göttliches Traumbild
Mitten im Dunkel der Nacht, und gerade dem würdigen Nestor
Sah es an Größe sowohl als Gestalt auf's Täuschendste ähnlich.
Also ließ sich der Traum, zuhäupten mir tretend, vernehmen:
Sohn des muthigen Atreus, des Rossebändigers, schläfst du?
Nicht der beschließende Fürst, dem das Volk sein Geschick und die Sorge
Wichtiger Dinge vertraut, soll ganz durchschlafen die Nachtzeit.
Höre nun rasch auf mich, denn ich bin dir ein Bote Kronions,
Der in der Ferne für dich sehr sorgt und Mitleid empfindet.
Rüsten sollst du in Hast die hauptumlockten Achäer;
Ein jetzt nähm'st du vielleicht die geräumige Veste der Troer,
Weil kein Zwiespalt mehr die Olympier scheide; von Hera
Seien sie alle bekehrt und es habe der Troer Verderben
Zeus nun verhängt. Befest'ge den Spruch im Gedächtniß. — Nur dies noch
Sprach das Gebild und verflog, und der süße Schlummer verließ mich.
Laßt nun sehn, ob's gelingt, zu rüsten die Mannen Achajas.
Ich aber stelle sie erst auf die Probe mit Worten, wie's recht ist.
Rathen will ich zur Flucht auf den vielberuderten Schiffen;
Ihr aber sprecht überall dagegen und hindert den Aufbruch.

---

*) Nämlich Agamemnon. Meinen Vorschlag zur Berichtigung des wahrscheinlich verderbten Textes s. Anmkg. 1.

Hiemit schloß er und ließ sich nieder. Sofort nun erhob sich
Nestor, der waltende Fürst der sandigen pylischen Lande.
Auf ihr Bestes bedacht begann er zu reden und sagte:
Freunde, Gebieter im Feld und Herren vom Rath der Achäer,
Hätt' uns ein anderer Mann von eben dem Traume berichtet,
Könnten wir sagen, er trügt, um dem Rath erst recht nicht zu folgen;
Nun aber schaute ihn Der, der den Ersten sich nennt der Achäer —:
Lasset nun sehn, ob's gelingt, zu rüsten die Mannen Achajas.
Allen voran verließ er den Rath mit dem Spruch. Agamemnons
Wunsche gemäß erhoben sich da die bezepterten Fürsten
Auch und schritten hinaus.
Schon strömte die Menge zusammen.
Aehnlich wie Immen der Oeffnung des Baus in felsigen Steilen
Schwärmend in Schaaren enteilen in immer nicht endenden Zeilen,[2]
Dann, zur Traube geballt, auf Blüthen schwirren des Lenzes, —
Hierhin fliegen im Schwarm die einen, dorthin die andern: —
Aehnlich drängten sich jetzt von den Schiffen herbei und den Zelten[2a]
Auf dem oberen Ufer der weiten Bucht zur Versammlung
Völker, zu Riegen geballt, schon entflammt von der Botin Kronions
Leumund, welche sie trieb zu gehn. Und sie kamen zusammen.
Wirr da wogte die Masse, und als die Mannen sich setzten,
Dröhnte die Erde davon. Den Lärm überschreiend versuchten
Herolde, neune zugleich, das Getobe zur Ruhe zu bringen,
Um doch endlich Gehör den erlauchtesten Fürsten zu schaffen.
Mühsam wurde das Volk gesetzt, in den Sitzen gehalten,
Still auch endlich gemacht. Agamemnon erhob sich, der Heerfürst,
Haltend den Königsstab, den mit Kunst Hephästos verfertigt,
Um ihn dem herrschenden Zeus, dem Sohne des Kronos zu geben.
Weiter gab ihn dann Zeus dem geleitenden Argoserleger
Hermes, dieser sodann dem Rossebändiger Pelops,

Pelops hinwiederum dem Hirten der Völker, dem Atreus,
Welcher ihn sterbend Thyest, dem herdenreichen, vermachte.
Dieser vererbte den Stab Agamemnon, daß er, ihn tragend,
Inseln in Meng' und dazu das gesammte Argos beherrsche.
Eben auf diesen gestützt begann er zu den Achäern:
Freunde, Danaerhelden und willige Diener des Ares,
Arg umstrickte mich Zeus der Kronide mit schwerer Bethörung,
Da mir zuvor der grausame doch gewährend verheißen,
Heim zu ziehn als Besieger der starken troischen Veste.
Schnöde betrügt er mich nun; denn ruhmlos soll ich, befiehlt er,
Heim gen Argos ziehn nach großen Heeresverlusten.*)
Uns zum Schimpfe gereicht's noch im Munde später Geschlechter,
Daß ein achäisches Heer, so trefflich und so gewaltig,
Ohne Erfolg in Krieg und Schlacht gegenüber gestanden
Männern in minderer Zahl, da noch immer kein Ende in Sicht steht.
Nehmen wir an, daß gewillt Achäer wären und Troer,
Kraft eines festen Vertrags uns beide zählen zu lassen:
Jene ermittelten dann die Zahl ihrer seßhaften Männer,
Wir aber theilten uns ab in Rotten zu zehn, und jedwede
Zehntbank nähm' einen troischen Mann, sie mit Wein zu bedienen,
Viele der Zehnte sodann entbehrten gewiß noch des Schenken.
So weit schätz' ich an Zahl Uns stärker als die von den Troern,
Die zur Bewohnerschaft gehören. Doch zogen als Helfer
Männer des Speers hinein aus vielen Städten, und diese
Hemmen mich sehr und vereiteln den Plan, den ich eifrig betreibe,

---

*) V. 116—18: Also mag's wol genehm dem übergewaltigen Zeus sein,
Welcher so mancher Stadt schon die Zinnen heruntergeschlagen,
Auch wol künftig noch schlägt; denn Ihm ist keiner an Macht gleich.

sind allgemein verworfene Interpolation.

Ilios niederzulegen, die reiche, bevölkerte Veste.
Neun der Jahre bereits ließ Zeus der Erhabne verstreichen;
Morsch wird schon das Gebälk der Schiffe, die Taue verschleißen;
Unsere Frauen indeß und unerzogenen Kinder
Sitzen daheim und verlangen nach uns, die wir eitel mißlingen
Sehen den Zweck, zu welchem hieher in dies Land wir gekommen.
Laßt uns alle daher nach meinem Rathe verfahren:
Fliehen wir jetzt mit den Schiffen zurück in die Heimath, die theure,
Da wir die räumige Stadt der Troer doch nimmer gewinnen.
Was er geredet, ergriff bei der Menge die innersten Herzen
Allen, die nichts vom Beschluß im Rathe der Alten vernommen.
Wie das Ikarische Meer, wann herab aus den Wolken Kronions
Süder und Oster zugleich erregend stürzen, gewaltig
Woget im Sturm, so gerieth in Bewegung jetzt die Versammlung,
Und wie die Aehren gebeugt in Wallen gerathen vom Westwind,
Wann er mit eiligem Druck erreicht ein üppiges Kornfeld,
Ebenso wallte nunmehr die Menge. Fort nach den Schiffen
Drängten sich Die mit Geschrei, daß von ihren Tritten der Staub sich
Wirbelnd erhob, derweil mit lautem Gerufe einander
Jene geboten, in's Meer die Schiffe zu ziehn, ja, begannen,
Schon ihre Rinnen zu räumen und wegzureißen die Stützen.
Bis in den Himmel hinauf erscholl der Jubel: Nachhause!
Gegen das Schicksal jetzt wol wär' es gekommen zur Heimfahrt,
Wenn sich mit diesem Spruch nicht Hera gewandt an Athene:
Ha, was ist das, o Tochter des Zeus, du nimmerbezwungne!
Sollen nun doch so zurück nach dem theuern Lande der Väter
Ueber den Rücken des Meers die Achäer als Flüchtende ziehen?
Priamos ließen sie dann und den Troern zu stolzem Gerühme
Helenan da, die in Argos geborne, für die schon so viele
Danaer ferne der Heimath im Lande der Troer gefallen.

Eile nun unter das Volk der erzumschirmten Achäer;
Halte die Einzelnen fest mit deinen gewinnenden Worten;
Gib's nicht zu, daß in's Meer sie ziehen die wölbigen Schiffe.
Ihr gehorchte sogleich die eulenäugige Göttin;
Springend fuhr sie hinab den Olymp von Kuppe zu Kuppe.
Schleunigst langte sie an bei den schnellen achäischen Schiffen,
Wo sie Odyß, den dem Zeus an Weisheit ähnlichen, stehn fand.
Unberührt ließ Der sein schwarz gestrichenes Deckschiff,
Weil ihm Trauer sein Herz und sein Gemüthe beschlichen.[3])
Neben ihn trat und sprach die eulenäugige Göttin:
Fürstlicher Sohn des Laertes, erfindungsreicher Odysseus,
Wollt ihr Achäer nun doch nach dem theuern Lande der Väter
Flüchten, indem ihr euch stürzt in die vielberuderten Schiffe?
Priamos ließet ihr dann und den Troern zu stolzem Gerühme
Helenan hier, die in Argos geborne, für die schon so viele
Danaer heimathfern im Lande der Troer gefallen.
Eile nun unter das Volk der erzumschirmten Achäer;
Halte die Einzelnen fest mit deinen gewinnenden Worten;
Gib's nicht zu, daß in's Meer sie ziehen die wölbigen Schiffe.
Was ihm die Stimme der Göttin gesagt, das begriff er, und eilig
Macht' er sich auf und entledigte sich des Obergewandes,
Das ihm Eúrybatês, sein Herold von Ithaka, nachtrug.
Atreus' Sohn' Agamemnon dann trat er entgegen und nahm ihm
Ab das vom Vater geerbte und ewige Zepter und eilte,
Dies in der Hand, nach den Schiffen der erzumschirmten Achäer.
Kam ihm ein Fürst in den Wurf, ein Mann von höherem Ansehn,
So dann sucht' er zurück ihn zu halten mit freundlichen Worten:
Vorschnell gibst du, o Freund, dir wenig geziemender Furcht Raum!
Setze dich hin und befiehl auch den Leuten ruhig zu sitzen.
Was Agamemnon sinnt und eigentlich plant, das verkennst du.

Jetzt die Achäer erproben, hernach sie züchtigen will er.
Was er geredet im Rath — nicht wir alle haben's vernommen.
Schreckliches leicht, wenn er zürnt, den Achäern kann er sonst anthun.
Fürchterlich waltet der Grimm eines gottbegnadeten Königs,
Der seine Würde von Zeus empfing und von diesem geehrt wird.
Sah er hingegen vom Volk einen Mann und betraf er ihn schreiend,
So dann schalt er den aus, indem er ihn schlug mit dem Zepter:
Sitze doch ruhig, du Tropf! Wenn andere bessere Männer
Sprechen, da höre du zu, du zum Kampf nichts taugender Schwächling,
Der du ja weder im Rath mitzählest, noch in der Feldschlacht.
Spielen beileibe doch hier nicht wir alle Achäer den König!
Uebel ist Vielherrschaft. Nur Einer sei Herrscher, Nur Einer
König: Er, dem es Zeus, der Sprosse des Kronos, verliehn hat. *)
So durchschritt er das Heer mit herrschendem Walten. Zum Rathplatz
Strömte die Menge zurück von den Zelten und Schiffen. Es brauste,
Wie wann die Woge des Meers, des weithinrauschenden, brandend
Schlägt an ein hohes Gestad und es dröhnend hallt durch die Fluthen.
Alle nun setzten sich hin und behielten auch inne die Sitze.
Einer nur kreischte noch fort, der maßlose Schwätzer Thersites,
Der es verstand, mit endlosem Schwall unfläthiger Worte
Gegen die Fürsten zu schmähn, so frech und gröblich als grundlos,
Wenn er nur hoffte, dadurch die Achäer zum Lachen zu bringen.
Er war der häßlichste Mann, der mit gen Troja gezogen,
Sichelbeinig und lahm auf einem Fuße, die Schultern
Höckrig und gegen die Brust zusammengebogen; darüber
Saß ihm ein Kopf, nach hinten gespitzt, mit spärlichem Wollhaar.

*) V. 206: „Zepter und Rechtsgewalt, im Volk sein Amt zu verwalten.“ Wenn man diesen Vers nicht ausschließen will, hat man im vorhergehenden nur das „es“ vor Zeus wegzulassen.

Aeußerst verhaßt dem Achill und Odysseus war er; denn diese
Pflegt' er zu schmähn. Doch galt Agamemnon jetzt das Geschimpfe,
Welches er gellend erhob, da diesem zur Zeit die Achäer
Sonderlich gram gesinnt und feindlich waren im Herzen.
So drum höhnt' er jetzt mit lautem Geschrei den Atriden:
Atreussohn, was bemurrst und was begehrst du schon wieder?
Hast du doch voll von Erz die Zelte, darinnen auch viele
Auserlesene Frau'n, die, wann wir ein Städtchen erobert,
Wir, die Achäer, zuerst ja Dir zu verehren gewohnt sind.
Oder verlangst du noch Gold, das ein rossezähmender Troer
Her aus Ilios bringe als Preis der Lösung des Sohnes,
Welchen dir Ich oder auch ein andrer Achäer gefangen?
Oder ein Jüngferchen wol, das du ganz im Geheimen dir selbst nur
Zulegst, um dein Gelüst mit ihr zu kühlen? — Dem Feldherrn
Ziemet es schlecht, die Achäer hinein in die Patsche zu führen.
Weichlinge, feiges Gezücht, achäische Weiber, nicht Männer, —
Ziehn in den Schiffen wir heim und lassen im troischen Lande
Ihn seine Ehren verdau'n, damit er den Unterschied merke,
Den es ihm macht, wenn von Uns er den Beistand künftig entbehret.
Hat er doch eben Achill, der doch Ihm um Vieles voransteht,
Kränkend sein Ehrengeschenk geraubt, um es selbst zu behalten.
Aber Achill ist zu laß und hat keine Galle im Leibe,
Sonst traun hättest du da zum letzten mal so gefrevelt.
So dort schmähte Thersites den Hirten der Völker. Doch hurtig
Trat an ihn jetzt heran der götterhafte Odysseus,
Und mit grimmigem Blick begann er ihn heftig zu schelten:
Unsinnschwätzer Thersites, obwohl ein tönender Redner,
Halte das Maul! Nicht allein mit den Königen wolle du streiten!
Unter dem Volk, das hieher mit den Atreussöhnen gezogen,
Nenn' ich Dich den erbärmlichsten Wicht bei weitem von allen.

Du nicht sollst in den Mund die Könige nehmen und schwatzend
Sie mir bewerfen mit Schimpf, noch erlauern, ob's Zeit ist zur Heimkehr.
Deutlich sehn wir noch nicht, wohin die Sachen sich wenden,
Ob den Achäern zum Heil oder Unheil schlüge die Heimkehr.*)
Höre nun meinen Spruch, und dieser geht in Erfüllung:
Komm' ich dazu, wenn du wieder so toll dich gebärdest wie heute,
Nicht mehr über den Schultern dann säße der Kopf dem Odysseus,
Noch verdient' ich hinfort des Telemach Vater zu heißen,
Wenn ich dich dann nicht nähme, die Kleider vom Leibe dir zöge,
Obergewand und Wams, ja sogar den verhüllenden Schaamgurt,
Um dich, mit schimpflicher Tracht von Prügeln versehen und zeternd
Aus der Versammlung hinaus nach den hutigen Schiffen zu jagen.
Ueber den Rücken dabei und die Schultern hieb er ihm jetzt schon,
Daß er nach hinten sich bog und nicht halten konnte die Thränen.
Unter der Wucht des goldenen Stabs entschwoll seinem Rücken
Ein blutrünstiger Wulst. Nun setzt' er sich zitternd und machte,
Mitten im Schmerz, noch die Thränen sich wischend, die albernste Fratze
Herzlich lacht' über ihn das Volk, ob auch selbst noch verdrossen.
So ließ Mancher sich aus, den Blick auf den Nächsten gerichtet:
Gelt, Kameraden, so viel schon Odyß Vortreffliches wirkte,
Wann er den fördernden Plan erfunden, die Schlachten geordnet,
Doch sein Meisterstück hat er heut' den Achäern geliefert,
Da er zum Schweigen gebracht dies Schmähungen sprudelnde Schandmaul.
Schwerlich nochmals weckt sein Frechmuth ihm das Gelüste,
Ueber die Könige her mit lästernden Worten zu fallen.

---

*) V. 254—56: Höre denn auf zu schmähn Agamemnon, den Hirten der Völker,
Weil ihm die Danaerhelden gar viele Geschenke verehrten,
Was du allein, um Stichelgeschwätz zu machen, behauptest.

Auf da stand mit dem Stab der Städtezerstörer Odysseus,
Während in Heroldsgestalt die eulenäugige Göttin
Neben ihn trat und dem Volk gebietend zurief, zu schweigen,
Daß, wie die vordersten, auch die hintersten Reihn der Achäer
Hören könnten die Red', um danach den Beschluß zu erwägen.
Auf ihr Bestes bedacht, begann er zu sprechen und sagte:
Herrschender Atreussohn, dich wollen jetzt die Achäer
Bringen in schimpflichen Ruf bei den blind urtheilenden Menschen;[4])
Denn sie erfüllen dir nicht das Versprechen, das sie dir gaben
Noch im Beginne der Fahrt aus dem rossenährenden Argos:
Heim als Zerstörer der Stadt dich von Ilios kehren zu lassen.
Denn wie verwittwete Frau'n oder unerzogene Kinder
Winseln einander sie vor, wie sehr sie nachhause verlangen.
Freilich, die Plag' ist arg und begreiflich verdrossenes Heimweh.
Unmuth schon überkommt den Mann, den von seiner Gemahlin
Fern einen einzigen Mond auf tüchtigem Schiff in den Hafen
Bannen die tobende See und die rauhen Stürme des Winters;
Uns indessen verläuft nun bereits das neunte der Jahre,
Seit wir hieher gelangt. So verdenk' ich es nicht den Achäern,
Wenn sie Verdruß bei den Schiffen beschleicht. Doch untilgbare Schande
Bliebe die Flucht mit leerer Hand nach so langem Verweilen.
Harret, o Freunde, noch aus eine Zeit lang, daß wir erfahren,
Ob, was Kalchas gesagt, er uns auch wirklich gewahrsagt.
Deutlichst wissen wir's noch, und ihr alle, welche des Todes
Schicksal inzwischen noch nicht ereilte, waret ja Zeugen.
Einen Tag oder zwei, nachdem sich nach Aulis gesammelt
Unsere Schiffe, den Troern und Priamos Unheil zu bringen,
Als, um die Quelle geschaart, wie dort an geweihten Altären
Opfer zu gutem Erfolg den Unsterblichen brachten, vom schönen

Ahorn beschirmt, wo der glitzernde Born entsprang, da begab sich
Uns zum Zeichen ein Wunder: 'ne Schlange mit blutrothem Rücken,
Die der Olympier selbst an's Licht gesendet, ein Scheusal,
Schoß am Fuß des Altars hervor und hinauf nach dem Ahorn.
Auf den obersten Zweig, sich duckend unter die Blätter,
Hatte die Brut sich gesetzt eines Finken, hülflose Kindlein,
Acht, als neunte dabei die Mutter, die sie gebrütet.
Jämmerlich piepsten die Kleinen, doch fraß die Schlange sie sämmtlich;
Auch die mit Klagegeschrei ihre Kinder umschwirrende Mutter.
Haschte dabei, in die Höhe gewurmt, an den Flügeln das Unthier.
Nun aber, da sie die Brut und die Mutter der Finken gefressen,
Ward sie von eben dem Gott, der sie schickte, zum Zeichen verwandelt;
Denn es versteinerte sie der Sohn des listigen Kronos.
Starr da standen wir alle vor Staunen ob solchem Ereigniß.
Kalchas aber begann sogleich, als die Schreckenserscheinung
Mitten in's Opfer ein Gott uns geworfen, sie also zu deuten:
„Nun, was steht ihr verstummt, ihr hauptumlockten Achäer?
Uns hat der waltende Zeus dies bedeutsame Wunder gewiesen.
Spät *kam* — spät erst *erfüllt* wird zu ewigem Ruhm die Verheißung:
So wie die Schlange verzehrt die Brut und das Weibchen des Finken,
— Nestlinge waren es acht, die brütende Mutter die neunte —
Also werden wir dort die Gleichzahl Jahre verkämpfen,
Aber im zehnten dann erobern die räumige Burgstadt."
Das einst sprach er, und jetzt geht alles bereits in Erfüllung.
Folgt drum alle und bleibt, ihr wohlumschienten Achäer,
Hier, bis wir wirklich erstürmen des Priamos mächtige Veste.
Laut auf jauchzte das Volk, als er schloß, und gewaltig erdröhnten
Rings umher vom Geruf der Achäer die Schiffe; so sehr war
Allen die Rede genehm des göttlichen Helden Odysseus.

Nestor auch, der gerenische Held, erhob sich zum Worte:
Traun, ihr betreibt die Versammlung, als wär't ihr kindische Knaben,
Welche noch nichts zu schaffen gehabt mit Werken des Krieges.
Lasset ihr völlig zunicht die Verträge werden und Eide?
Fort in's Feuer sodann mit den Plänen, den Männerbeschlüssen,
Bürgend, beim lauteren Wein der Spende, gegebenen Handschlag!
Eiteles Redegezänk betreiben wir, aber unfindbar
Bleibt uns fördernde That, so geraume Zeit wir schon hier sind.
Halt' unerschütterlich fest wie bisher den Entschluß, Agamemnon;
Führend gebiete dem Heer im grimmigen Schlachtengetümmel.
Laß nur die zwei oder drei Achäer laufen in's Unglück,
Welche das Gegentheil zwar beschließen, doch nimmer vollbringen:
Heim gen Argos zu ziehn, bevor sich's gezeigt, ob Kronion
Wahrheit sprach oder log mit der uns gegebnen Verheißung.
Doch ich behaupte, sein Ja hat an jenem Tag der Gewalt'ge
Uns schon genickt, als an Bord der hurtigen Schiffe die Griechen
Stiegen, Verderben und Tod dem Volke der Troer zu bringen,
Er aber Blitze zur Rechten, untrügliche Zeichen, uns schau'n ließ.
Niemand dränge daher zur Heimfahrt, ehe nicht Jeder
Sich an die Seite in's Bett gelegt eine Troergemahlin
Und das um Helenas willen erduldete Elend gerächt hat.
Will aber wer mit Gewalt und durchaus zurück in die Heimath, —
Lasset ihn rüsten sein Schiff, das schwarze, trefflich gedeckte,
Daß er vor Anderen Tod und Untergang sich bereite.
Herr, du beschließe nun klug, doch folg' auch anderem Rathe.
Achte das Wort, das ich jetzt dir sage, werth der Erwägung.
Theile nach Stamm und Geschlecht die Mannschaft ein, Agamemnon,
So daß Geschlecht zu Geschlecht und Stamm zum Stamme im Kampf steht.
Folgst du dem Rath und gehorchen dir auch die Achäer, so wirst du

Merken, wer feig von den Führenden ist und Leuten, auch spüren,
Ob's noch Tapfere gibt; denn gesondert werden sie streiten.
Auch was den Sieg dir versagt, ob göttliche Fügung, ob Feigheit,
Falsches Benehmen des Volks im Kampf, erkennst du da deutlich.
Antwort gab ihm darauf der gebietende Fürst Agamemnon:
Wieder besiegt dein Rath, o Greis, die Achäerversammlung.
Hätt' ich — beim Vater Zeus, Apoll und Athene! — doch solcher
Förderndeu Freunde wie Du noch zehn im achäischen Heere,
Beugen da sollte sich bald, von unseren Händen erobert,
Niedergeworfen von uns, des Königs Priamos Veste.
Heim aber sucht mich mit Weh der Sturmschildhalter Kronion,
Der mich mit Hader und Zwist verwickelt in lähmenden Wirrwarr.
Wegen der Maid in Streit mit heftigen Worten geriethen
Ich und Achill, und von Mir ist ausgegangen die Kränkung.
Wenn es uns aber gelingt uns zu einigen — ab dann gelaufen
Ist auch die äußerste Frist des Unterganges der Troer.
Jetzt aber schreitet zum Mahl, um die Schlacht dann gleich zu eröffnen.
Wetze nun Jeder den Speer und setze den Schild in Bereitschaft,
Gebe dem flinken Gespann seiner Rosse genügendes Futter,
Bringe besichtigend auch zum Kampfe den Wagen in Ordnung.
Tagüber gilt's im furchtbaren Streit uns entscheidend zu messen,
Denn zum Ausruhn wird auch nicht ein Augenblick frei sein,
Ehe das Nahen der Nacht die Wuth der Kämpfenden scheidet.
Triefen da wird so Manchem von Schweiß des deckenden Schildes
Brustriem, Manchem die Faust, die den Speer umklammert, ermüden,
Schäumen so Manchem das Roß, daß ihm zieht den geglätteten Wagen.
Wen aber ich bei den Schiffen aus Absicht trödelnd und schlachtscheu
Find' und erkenne, dem soll kein Vorwand später genügen,
Nicht zur Strafe dafür zu verfallen den Geiern und Hunden.
Lautes Geruf', als er schloß, durchbrauste das Heer, wie die Brandung,

Wann aufspringend der Süd, wo weit eine Klippe hinausragt,
Gegen das steile Gestade die Fluth schlägt: — Woge um Woge
Treibt unaufhörlich heran der Wirrwarr wechselnder Winde.
Eiligst brachen sie auf und zerstreueten sich nach den Schiffen,
Ließen den Zelten den Rauch entwirbeln und nahmen ihr Mahl ein.
Flehend, im Toben der Schlacht verschont am Leben zu bleiben,
Opferte Dieser Dem, der Andere anderen Göttern.
Einen gemästeten Stier, fünf Jahr alt, brachte der Heerfürst
Dar zum Opfer dem Zeus, dem gewaltigen Sohne des Kronos.
Ein auch lud er zu dem des Altraths edelste Fürsten,
Nestor von allen zuerst, den Idomeneus, den Gebieter,
Auch das Ajaspaar, sodann den Sprossen des Tydeus,
Als den sechsten Odyß, den dem Zeus an Weisheit verwandten.
Ungebeten erschien Menelaos, der Meister des Schlachtrufs,
Weil er wußte, wie viel dem Bruder an Arbeit auflag.
Als sie umstanden den Stier und ergriffen die heilige Gerste,
Sprach für sie das Gebet der gebietende Fürst Agamemnon:
Herrlich erhabener Zeus, umwölkter, Bewohner des Aethers,
Laß nicht eher die Sonne versinken und nahen das Dunkel,
Bis ich daniedergestürzt des Priamos feuergeschwärztes
Deckengebälk und vertilgt mit verzehrender Flamme die Pforten,
Bis ich um Hektors Brust zerschlissen habe das Streithemd
Mit durchbohrendem Erz, bis in Schaaren seine Genossen
Niedergestreckt in den Staub mit den Zähnen Erde zerknirrschen.
Doch es erfüllt' ihm den Wunsch der Kronide mitnichten.
Das Opfer
Nahm er dahin — und vergalt's mit äußerster Noth und Bedrängniß.
Als sie mit stillem Gebet die weihende Gerste geworfen,
Bogen sie erst den Hals des zu opfernden Thiers in die Höhe,
Schlachteten es, entstreiften sogleich die Haut ihm und schnitten

Auch die Schenkel heraus, bewickelten sie mit des Fettes
Doppeltgefalteter Schicht und belegten dieselben mit Rohfleisch.
Dieses verbrannten sie dann auf blattlosen[5]) Scheiten. Zum Rösten
Hielten sie drauf gespießt das Gekröse über das Feuer.
Als man die Schenkel verbrannt und vom Eingeweide gekostet,
Schnitten sie auch das Uebrige klein und steckten's auf Spieße,
Brieten es sorgsam gahr und zogen es wieder herunter.
Als sie die Arbeit gethan, als zugerichtet das Mahl war,
Labten sie sich nach Herzensbegehr am gemeinsamen Schmause.
Dann, da den Durst sie gelöscht und gestillt ihr Verlangen nach Speise,
Hub zu reden an der gerenische Reisige Nestor:
Ruhmvoller Atreussohn, Agamemnon, Männergebieter,
Meiden wir jetzt ein neues Gespräch und längeren Aufschub.
Laß uns betreiben die That, die der Gott uns bereits an die Hand gibt.
Herolde mögen das Volk der erzumschirmten Achäer
Sammeln mit lautem Ruf bei den Schiffen; wir aber schreiten
Alle vereint wie wir sind durch's weite Heer der Achäer,
Um nun die grimmige Lust zum Kampfe schleunigst zu wecken.
Folgsam war seinem Rath Agamemnon, der Männergebieter.
Stracks die Herolde jetzt, die mit tönender Stimme begabten,
Hieß er berufen zur Schlacht die hauptumlockten Achäer.
Jene beriefen sie laut und diese eilten zusammen.
Ordnend mit seinem Gefolge von Königen stürmte des Atreus
Sprosse umher, mit ihm auch die eulenäugige Göttin,
Haltend den alterlosen, unsterblichen, prächtigen Sturmschild,
Den, aus gediegenem Gold auf's schmuckste geflochten und jede
Hundert Stiere werth, einhundert Quasten umfranzten.
Strahlenumblitzt durchflog sie mit dem das Heer der Achäer,
Trieb sie voran und erregt' in jeglichem Herzen den Eifer,
Rastlos mit in der Schlacht zu wirken und wacker zu streiten.

Lockender allen sofort erschien es, im Kampf sich zu tummeln,
Als in wölbigem Schiff zurück in die Heimath zu kehren.
Wie von verheerendem Brand, der auf Bergeskulmen in Flammen
Endlose Waldung setzt, bis in weiteste Ferne der Gleisch loht, —
Aehnlich zum Himmel empor durch den Aether strahlte beim Heermarsch
Blendend der spiegelnde Glast von der endlosen Masse des Erzes.
Wie auf der asischen Au, dem Strom des Kaystrios nahe,
Schwärmend umher sich bewegen der Vögel gefiederte Völker,
Gänse, Kraniche auch und schlangenhälsige Schwäne,
Fröhlich der Fittiche Schwung hieher nun richtend, nun dorthin,
Um mit Geschrei auf der dröhnenden Au' sich weiter zu setzen:
Aehnlich ergossen sich dort von den Schiffen und aus den Gezelten
In die skamandrische Flur die Heeresmassen. Der Boden
Donnerte dumpf von den Tritten des Volks, von den Hufen der Rosse.
Halt auf der blumigen Au' des Skamander machten sie, zahllos
Wie zur Lenzeszeit die sprießenden Blätter und Blumen.
Wie im Hirtengehöft, um die Frühlingszeit, wann die Zuber
Ueberfließen von Milch, des Fliegenschwarmes Gewimmel,
Standen im Felde den Troern die hauptumlockten Achäer
Zahllos geschaart entgegen, erpicht, sie niederzuwerfen.
Doch wie die Hirten gewandt die Heerden schweifender Ziegen,
Wann sie sich weidend vermengt, zu sondern wissen und ordnen,
Ebenso brachten das Volk die Führer in Glieder und Stellung,
Um in die Schlacht nun zu ziehn, und zumal Agamemnon, der Feldherr,
Zeus, dem donnervergnügten, an Haupt und Augen vergleichbar,
Schlank um den Gürtel wie Ares, und breit von Brust wie Poseidon.
Gleichwie der leitende Bulle der Heerde staatlichstes Haupt ist,
Stolz der vereinigten Schaar auch der anderen Stiere entragend,
So ließ heute den Sohn des Atreus Zeus[6]) auch die vielen

Helden rings um ihn her an Ansehn weit überstrahlen.
Ihr im Olymp den Palast bewohnenden Musen, vertraut mir,
Welche die Führung im Heer der Danaer waren und Herrscher.
Göttinnen seid ihr und wart bei allem zugegen und wißt es;
Wir aber wissen von Nichts, da wir alles nur sagen gehöret.
Aber die Masse des Heers nicht berichten könnt' ich noch nennen,
Wäre mir auch der Mund und zugleich die Zunge verzehnfacht,
Ehern das Herz in der Brust und unermüdlich die Kehle.*)
Nur von den Führern daher und sämmtlichen Schiffen bericht' ich.
Léïtos, Péneleōs, Prothoénor, Arkesiláos
Führten mit Klónios an die böotischen Schaaren, die Leute,
Welche das felsige Aulis und Hyrias' Fluren bewohnten,
Schoinos, Skólos dazu, das schluchtige Thal Eteónos,
Graia ferner, Thespeion, das räumige Mykaléssos,
Harmas Fluren sodann, Eiléſion auch und Erythrä,
Jene von Hyle dazu, Eleôn, Peteôn, Okaléa,
Ferner die Stadt Medeôn, die trefflich gebaute, und Kopä,
Eúträsis, auch Thesbe, die taubenumflatterte Ortschaft,
Die Koroneia, Plateia, die Wiesenstadt Haliártos,
Hypothébe dazu, die stattliche Veste, bewohnten,
Auch die heilige Stadt Onchéſt mit dem Haine Poseidons,
Arne, gesegnet mit Trauben, die Weihstadt Nisa, Mideia,
Endlich auch die äußerste Stadt an der Grenze, Anthédon.
Selbige waren gekommen in fünfzig Schiffen und jedes
Hatte an Bord einhundert und zwanzig böotische Männer.
Die von der Minyerstadt Orchómenos und von Asplédon
Führten Askálaphos an Iálmenos, Söhne des Ares,

*) V. 491—92: Wüßten es nicht die Töchter des Zeus, die olympischen Musen,
Mir zu sagen, wie viel vor Ilios waren gezogen.

Aus der Astyoche Schooß, des Azeussprossen, des Aktor
Züchtiger Tochter, die einst in die Kammer des Obergemaches
Stieg zum gewaltigen Ares, der ihr sich heimlich gesellte.
Selbige machten die Fahrt in dreißig wölbigen Schiffen.
Unter Epistrophòs und Schédios, Naúbolos' Enkeln,
Söhnen des Iphitòs, des muthigen, standen die Phoker,
Die Kyparissos bewohnten und Pythons felsige Landschaft,
Krisa, die heilige Stadt, Panópeus ferner und Daulis,
Auch Hyampolis und die Gegend um Anemoreia,
Dann die Uferbewohner des heiligen Stromes Kephissos,
Nebst den im Quellenbezirk ansässigen Mannen Liläas.
Deren Geschwader bestand aus vierzig schwärzlichen Schiffen.
Links, dicht neben der Schaar der Böotier, stellten die Führer
Ordnend auf zur Schlacht die Rotten der phokischen Mannschaft.
Ajas, Oileus' Sohn, der hurtige, führte die Lokrer,
Kleiner und nicht so stark als der telamonische Ajas,
Sondern geringer bei weitem[7]); doch stach die Achäer im Speerwurf
Sämmtlich aus der winzige Mann im leinenen Streithemd.
Kynos, Opûs, auch Kálliaròs, Augeias Gefilde,
Tarphe, Thrònios auch, am Boágriosufer gelegen,
Hatten dies lokrische Volk aus den Landen Euböa genüber
Ihm als Gefolge gestellt in vierzig schwärzlichen Schiffen.
Dann die Bewohner Euböas, die muthbeseelten Abanter,
Die von Erétria, Chálkis, der Traubenflur Histiaas,
Dios der ragenden Veste, Kerinthos ferner, der Seestadt,
Auch die Karýstier noch und die Mannschaft endlich von Styra
Führt' Elephénor zum Streit, der Aresjünger, Chalkódons
Sprosse, Gebietiger jetzt der tapfer gesinnten Abanter.
Hinten gelockt begleiteten den die schnellen Abanter,
Speervolk, eifrig erpicht, mit gereckten eschenen Lanzen

Die der Feinde Brust umschirmenden Panzer zu brechen.
Sein Geschwader bestand aus vierzig schwärzlichen Schiffen.
Dann die Bewohner Athens, der prächtigen Stadt im Gebiete
Jenes beherzten Eréchtheus, des Sohnes der nährenden Erde,
Welchen die Tochter des Zeus Athene gepflegt und im eignen
Reichen Tempelbezirk Athens die Stätte bewilligt,
Wo nun das jährliche Fest die athenische Jugend ihm feiert
Und ihn geneigt mit Opfern macht von Stieren und Lämmern.
Diesen gebot der Péteossohn Menéstheus, dem keiner
Jemals gleich noch kam von den sterblichen Menschen auf Erden,
Männer, mit Schilden bewehrte, und Wagen zum Streite zu ordnen;
Nestor allein, der ältere Mann, getraute sich dessen.
Sein Geschwader bestand aus fünfzig schwärzlichen Schiffen.
* Ajas befehligte zwölf in Salamis heimische Schiffe,
** Stellung nahm er jedoch, wo die Reih'n der Athenischen standen. ** [8])
Jene, die Argos bewohnten, das mauerumfestigte Tiryns,
Hérmionè und Asine, an tiefen Buchten gelegen,
Eionè, Trözén, Epidaúros, rebengesegnet,
Auch die achäische Jugend der Städt' Aegina und Máses,
Führten zum Kampf Diomedes, der Held mit gewaltiger Stimme,
Sthénelos ferner, der Sohn Kapaneús, des rühmlichst bekannten,
Drittens Eúryalòs, ein Mann, den Göttern vergleichbar,
Sprosse des Tálaossohnes, des herrschenden Königs Mekisteus.
Oberster Führer indeß war Diomedes der Rufer.
Deren Geschwader bestand aus achtzig schwärzlichen Schiffen.
Ueber das Volk aus Mykéne, der Stadt von prächtiger Bauart,
Aus dem reichen Korinth, dem wohlgebauten Kleónä,
Aus Orneia sodann, Araithyréa, der schönen,
Sikyon auch, wo zuerst Adrast als König gewaltet,
Aus Hyperésia ferner, aus Gonoéssa, der Bergstadt,

Aus Pelléne nicht minder, aus Aégions Flur, aus dem ganzen
Ufergeländ' und dem weiten Bezirk um Hélike, herrschte
Atreus' Sohn Agamemnon, den hundert Schiffe begleitet
Und die an Werth wie an Zahl weitaus bedeutendste Mannschaft.
Stolz inmitten der Schaar, umkleidet mit ehernem Harnisch,
Schritt er einher, mit Würde geschmückt vor sämmtlichen Helden,
Weil er der vornehmste war und gestellt die größeste Heermacht.
Die Lakedämon bewohnten, die schluchtige Mulde, die Städte
Pháris, Sparta, Bryseia, das taubenumflatterte Messe,
Elos, die Burg an der See, Amýklä, das schöne Augeia,
Láas Bezirk und die Flur um Oitylos, führte mit sechzig
Schiffen sein Bruder zum Kampf, Menelaos, der Meister im Schlachtruf.
Aber sie hielten darauf, sich zum Kampfe gesondert zu ordnen.
Muthig inmitten der Schaar schritt Er, zum Streit sie ermunternd,
Weil sein Herz ja zumeist von heftigem Eifer entbrannt war,
Alles um Helenas willen erduldete Elend zu rächen.
Pylier kamen demnächst, die Bewohner des schmucken Arene,
Aipy, Thryos, der Stadt an der Furt des Alpheios gelegen,
Die von Amphigeneia, von Kýparissèis, von Helos,
Ptéleon, Dórion auch, wo den thrakischen Sänger Thamyris
Weiland die Musen begegnend der Gabe zu singen beraubten,
Als er dahin vom Eúrytos kam, Oechália's König,
Weil er geprahlt, er gewänne den Sieg, und wenn auch die Musen
Selber, die Töchter des Zeus, mit ihm sich mäßen im Liede.
Zürnend machten sie den zum Krüppel, und gänzlich vergaß er
Gottoffenbarten Gesang und die Kunst auf der Zither zu spielen.
Deren Gebietiger war der gerenische Reisige Nestor,
Und sein Geschwader bestand aus neunzig wölbigen Schiffen.
Was in Arkadien haust' am steilen Gebirge Kyllene

Neben des Aipytos Mal, in der Nähe kämpfende Männer,
Phéneos dort, Orchómenos auch, mit Schafen gesegnet,
Ripä, Strátia ferner, das windumwehte Enispe,
Auch Tegéa bewohnten und Mantinéa, die schöne,
Stýmphälòs, Parhásia noch, befehligt' in sechzig
Schiffen der Sohn des Arkäos, der Fürst Agapénor, und zahlreich
Waren die Schiffe bemannt mit kampfgeübten Arkadern.
Denn da sie selber sich nie mit der See befaßten, so stellte
Ihnen zur Fahrt durch's wogende Meer die sauber gedeckten
Schiffe der Atreussohn, der Heeresfürst Agamemnon.

Was die bupräsische Flur und das heilige Elis bewohnte,
Zwischen Hyrmina hier und Mýrsinos dort, der Saumstadt,
Hüben begrenzt vom olenischen Fels, von Aleision drüben,
Hatte der Leitenden vier und dicht bemannt mit Epeiern
Folgten an hurtigen Schiffen je zehn jedwedem derselben.
Ámphimachòs, des Ktéatos Sohn, und der Éurytossprosse
Thálpios, beide die Enkel des Aktor, führten die einen;
Dritter Führer war Amarýnkeus' Sprosse Dióres';
Ueber die vierte Schaar gebot Polyxeinos, der hohe,
Königs Agásthenes Sohn und Enkel des Königs Augeias.

Was von Dulichion kam und den heiligen Echinaden,
Inseln, fern in der See gegenüber Elis gelegen,
Führte der Sohn des Phyleus, des reisigen Lieblings der Götter,
Meges an, ein Held, dem Ares selber vergleichbar,
Der, mit dem Vater entzweit, nach Dulichion übergesiedelt.
Dessen Geschwader bestand aus vierzig schwärzlichen Schiffen.

Als kephallenischer Fürst gebot Odyß den beherzten
Schaaren, die Ithaka selbst, des Neriton laubige Höhen,
Aigilips, das rauhe, und Krokyleia bewohnten,
Denen von Samos, Zakynthos, zugleich den Besitzern von Festland,

Welche den Küstenstrich gegenüber als Weide benutzten.
Diese befehligt' Odyß, dem Zeus vergleichbar an Weisheit.
Dessen Geschwader bestand aus zwölf rothbugigen Schiffen.
Thoas, Andrämons Sohn, gebot den Aetolern, die Pleuron,
Ólenos und Pyléne, das meerbenachbarte Chalkis
Und Kalydôn, die Stadt in felsiger Gegend, bewohnten.
Da vom Leben bereits geschieden der mächtige Oineus,
Auch die Söhne von ihm, sogar Meleáger, der blonde,
Hatten die höchste Gewalt die Aetolier ihm übertragen.
Dessen Geschwader bestand aus vierzig schwärzlichen Schiffen.
Idomeneùs, der Held des Speers, war Führer der Kreter,
Die das ummauerte Górtys, Milétos, Lýktos und Knosos,
Phästos, Rhýtios auch, das weiße Lykástos und andre
Orte bewohnten auf Kreta, der hundertstädtigen Insel.
Idomeneus, wie gesagt, der Speerheld, war ihr Gebieter.
Neben ihm Mérionês, dem würgenden Ares vergleichbar.
Deren Geschwader bestand aus achtzig schwärzlichen Schiffen.
Tlépolemòs, ein Sohn Herakles', schön und gewaltig,
Führt' ein Geschwader von neun mit muthigen Rhodern bemannten[9])
Schiffen daher. Die bewohnten auf Rhodos, dreifach geordnet,
Lindos, Iálysòs und das leuchtend weiße Kameiros.
Tlepolemos der Speerheld befehligte sie, vom gewaltgen
Herakles erzeugt, geboren von Astyocheia.
Jener erbeutete diese vom Fluß in Ephýra, Selléïs,
Als er so manche Stadt erlauchtester Helden erobert.
Kaum im Palast erwachsen erschlug ihr Sprosse des Vaters
Eben ergrauenden Ohm, den ihm theuern Bruder Alkménes
Namens Likýmniòs, einen muthigen Jünger des Ares.
Schiffe da rüstet' er schnell und verließ mit vielen Gefährten
Seewärts flüchtend das Land, da die anderen Söhne und Enkel

Herakleischer Kraft ihm Rache drohten. In Rhodos
Fand er zuletzt ein Ziel der Flucht und schweren Bedrängniß.
Dreifach theilten sich dort nach Stämmen die Sidler und fanden
Gnade bei Zeus, der die Götter beherrscht und die sterblichen Menschen.
Der überschüttete sie mit unermeßlichem Reichthum.
Nireus führte von Syme daher drei tüchtige Schiffe,
Nireus, ein Sohn der Aglája, erzeugt vom Könige Chárops,
Nireus, der schönste Mann, der im ganzen gen Troja gezognen
Danaerheer nur Achill, dem unvergleichlichen, nachstand.
Aber er war ein Schwächling und führte nur wenige Leute.
Was aus Nisyros kam, aus Krápathos ferner und Kasos,
Kôs, des Eurýpylos Stadt die kalydnischen Inseln bewohnte,
Führten gemeinsam Pheidippos und Antiphos, Söhne des Königs,
Théssalos beide, der selbst Herakles hatte zum Vater.
Selbige machten die Fahrt in dreißig wölbigen Schiffen.
Seien auch die nun genannt vom Gebiet des pelasgischen Argos.
Was in Alópe, in Alos, in Tráchis wohnte, was Phthia,
Hellas ferner besaß, das durch schöne Frauen berühmte,
Hier Myrmidónen genannt, Hellenen dort und Achäer,
Führte gebietend Achill in fünfzig wölbigen Schiffen.
Doch die dachten jetzt nicht an Krieg und Waffengetöse,
Denn ihnen fehlte der Mann, die Schlachtreih'n ordnend zu führen,
Seit bei den Schiffen Achill, der hurtige, göttliche, ruhte,
Zürnend gedenk der lockigen Maid, der Tochter des Bryses,
Die er mit heißem Bemühn sich erbeutet aus Lyrnêssos,
Als er die Stadt und zugleich das befestigte Thebe erobert,
Dort auch die Helden des Speers, den Epistrophos und den Mynes,
Söhne des Königs Euên, des Selêpiossohnes, getödtet.
Müßig grollt' er um die; doch er sollte sich bald schon erheben.
Was in Phýlake dann, im blumigen Pýrasos wohnte,

Demeters Heiligthum, im schafegesegneten Iton,
Antron, der Stadt am Gestad', in Ptéleons grasigen Auen,
Hatte, dieweil er gelebt, Held Protesiláos befehligt;
Den aber deckte zur Zeit schon zu die finstere Erde.
Einsam in Phylake saß mit wundgetrauerten Wangen
Seine Gemahlin; sein Haus war halb nur fertig geworden.
Als er gesprungen vom Schiff, da hatt' ein Dardanerkrieger
Ihn als den ersten erlegt von allen gefallnen Achäern.
Ob auch des Führers beraubt, auch s i e nicht entbehrten der Führung.
Ordnend befehligte sie Podárkes, ein Jünger des Ares,
Sohn des Iphiklòs, des reichen Phylakossprossen,
Leiblicher Bruder zugleich des beherzten Protesilaos,
Der, wie der ältere, auch der bessere Streiter gewesen. *)
Deren Geschwader bestand aus vierzig schwärzlichen Schiffen.
Jene, die Phérä am See Boibáis bewohnten und Boibe
Selbst, Iaólkos dazu, die prächtige Stadt, und Glaphýrä,
Führte in eilf Seeschiffen der Sohn des Admétos, Euméloß,
Welchen von ihm das göttliche Weib Alkéstis geboren,
Pelias Tochter, weitaus die schönste von ihren Geschwistern.
Die von Methóne sodann, Thaumákia, ferner die Mannen
Aus Olizôn, der bergigen Stadt, Meliböas Bewohner,
Führte der Schütz Philoktét in sieben Schiffen, und jedes
Ruderten fünfzig Mann, erprobte Führer des Bogens.
Er aber lag in schrecklichem Schmerz auf der heiligen Insel
Lemnos, woselbst ihn zurück die Söhne Achajas gelassen
Krankend am schwärenden Biß vom Zahne der giftigen Schlange.

---

*) V. 708 und 9: Protesilaos, ein Held gleich Ares. Nicht zwar ein Führer
Fehlte dem Volk: es vermißte jedoch den vorigen tapfern.
sind überflüssig eingeschwärzte Variante von 703.

Siech dort lag er; allein die Achäer sollten im Lager
Bald schon Philoktets, des Gebieters, sehnend gedenken.
Ob auch des Führers beraubt, auch sie nicht entbehrten der Führung:
Medon, ein Bastardsohn des Oïleus, hielt sie in Ordnung,
Welchen mit Rhene gezeugt der Städtezerstörer Oïleus.
Die von Trikka sodann, von Ithômes gestaffelter Felsstadt,
Aus Oechália ferner, der Stadt des Eurytos, führte
An ein Brüderpaar Podaleiriòs und Machâon,
Beide kundige Aerzt' und beid' Asklépiossöhne.
Deren Geschwader bestand aus dreißig wölbigen Schiffen.
Was in Orménion wohnt' und neben dem Quell Hypereia,
In Astérion auch und im blendend bezinnten Titános,
Führt' Eurýpylos an, des Enâmon rühmlicher Sprosse.
Dessen Geschwader bestand aus vierzig schwärzlichen Schiffen.
Die von Argissa demnächst, Gyrtónes Bewohner und Orthes,
Die von Elóne sodann, von der schimmernden Burg Oloósson,
Führte daher der im Kampf ausharrende Held Polypoites,
Sohn des Peirithoòs, den Zeus der unsterbliche zeugte.
Eben den Tag, an dem die zottig behaarten Kentauren
Züchtigte Peirithoos, empfing von diesem die hehre
Hippodameia den Sohn. Die Kentauren drängte dann jener
Weit von Pelion fort und hinweg zum Aethikervolke.
Mit Polipoites gebot auch Leonteus, Jünger des Ares,
Kaineus' Enkel, und Sohn des hochbeherzten Koronos.
Deren Geschwader bestand aus vierzig schwärzlichen Schiffen.
Guneus führte von Kyphos der Schiffe zwanzig und zweie,
Mit Eniénern bemannt und kriegeszähen Perhäbern,
Welche sich Häuser gebaut um das winterumstürmte Dodona,
Oder am lieblichen Strom Titarésios Aecker bestellten,
Der seine lautere Fluth herabgießt in den Peneios,

Aber sich doch nicht mischt mit dessen silbrigen Strudeln,
Sondern wie schwimmendes Oel nur die obere Fläche berieselt,
Weil er ein Abtropf ist von der Styx eidmächtigem Wasser.
Próthoos endlich, dem Sohn Tenthrédons, gehorchten Magneter,
Die den Peneios umwohnten und Peleons waldige Hänge.
Selbiger Prothoos war denn auch ihr Führer im Felde.[10]
Dessen Geschwader bestand aus vierzig schwärzlichen Schiffen.
Diese bemeldeten waren der Danaer Führer und Fürsten.
Sage nun Du mir, o Muse, wer war im Heer der Atriden
Selbst der bedeutendste Mann? Wen zogen die trefflichsten Rosse?
Von den Gespannen das beste mit flügelhurtigen Hufen
Führte Eumélos, der Sohn Adméts, des Königs von Pherä,[11]
Schnurgleich beide an Wuchs, auch gleich an Alter und Haaren,
Stuten, im Lauf die Schrecken der Schlacht, vom strahlenden Schützen
König Apoll einst selbst in Pheräs Fluren gezüchtet.
Ajas, Telamons Sohn, war der beste der Männer, so lange
Grollend Achill sich verhielt, der bei weitem gewaltigste Kriegsheld,
Welchem den Wagen denn auch das beste zog der Gespanne;
Der aber lag wie verloren in Groll auf den Hirten der Völker
Atreussohn Agamemnon im Zelt bei den wölbigen Schiffen,
Während am Strande der See zum Zeitvertreibe sein Kriegsvolk
Scheiben und Spieße warf und mit Bögen schoß. Die Gespanne
Standen da bei dem Geschirr, das zu jedem derselben gehörte,
Müßig berupfend den Klee, das im Feuchten wachsende Riedgras;
Denn in den Zelten der Herrn unter Decken lagen die Wägen.[12]
Deren Besitzer indeß, des streitbaren Führers entbehrend,
Schlenderten müßig umher im Lager und mieden das Schlachtfeld.
Vorwärts rückten indeß die andern Achäer, vergleichbar
Einem das ganze Gefild mit der Gluth abweidenden Feuer.
Wie wann der donnernde Zeus erzürnt im Árimerlande,

Wo, wie man sagt, Typhoeus ruht, das ihn deckende Erdreich
Geißelt mit schmetterndem Strahl, darunter der Boden erdröhnet,
Aehnlich dröhnte nun dumpf von den Tritten des Heeres die Erde,
Als es in eiligem Marsch die Ebne durchzog bis zur Walstatt.

Schnell wie der Wind erschien, von Zeus, dem Schwinger des Sturmschilds,
Schmerzliches melden gesandt, bei den Troern Iris als Botin.
Eben befanden sich alle, die jungen und alten, versammelt
Vor des Priamos Thür, in Wechselgesprächen begriffen.
Nahe heran da trat und sprach die hurtige Iris,
Sich vom Priamossohn Polites die Stimme erborgend,
Der, seinen flüchtigen Füßen vertrauend, als Späher der Troer
Saß auf dem Kulme des Mals des Aisyetes, des Greises,
Immer gewärtig, den Feind vom Strand her kommen zu sehen.
Iris, die flinke, begann, gleich diesem gestaltet, zum König:

Vater, wie weiland im Frieden, so hast du müßige Reden
Immer noch gern auch jetzt, wo der Krieg so grimmig entbrannt ist.
Bin ich auch schon sehr oft bei Männerschlachten gewesen,
Nimmer noch schaut' ich ein Heer so groß und gewaltig wie dieses.
Zahllos traun wie die Blätter im Wald und der Sand am Gestade
Rücken sie gegen die Stadt zum Kampfe heran in der Ebne.
Dich drum, Hektor, vor allen ermahn' ich, so zu verfahren:
Viele Verbündete weilen in Priamos' mächtiger Veste,
Völker, verstreut in weitem Bezirk und verschiedener Sprache.
Bleibe nun jeglicher Stamm befehligt vom heimischen Fürsten;
Selbiger ordne sowohl als führe die Seinen zum Kampfe.

Hektor erkannte sogleich den Rath einer Göttin und löste
Flugs die Versammlung auf. Zu den Waffen da hasteten alle.
Aus weit offenem Thor in's Freie drängte die Menge,
Streiter zu Fuß und zu Wagen in lärmendem dichtem Getümmel.

Fern im Gefild vor der Stadt, nach allen Seiten umlaufbar
Ragt ein Bühel empor in steiler Böschung. Den Dornberg
Nennt ihn das Menschengeschlecht. In der Sprache der Götter hingegen
Heißt er Hügel der Gruft der sprungberühmten Myrine.
Dort jetzt ordneten sich in Glieder die Troer und Hilfsvolk.
Ueber die Troer gebot der helmumleuchtete Hektor,
Priamos' mächtiger Sohn. Mit vorwärtsstrebenden Speeren
Waren um diesen geschaart die meisten und besten der Streiter.
Ueber die Dardaner herrscht' Aineias, der treffliche Sprosse,
Den dem Anchises einst Aphrodite geboren, die Göttin,
Liebend dem sterblichen Mann in den Schluchten des Ida verbunden.
Neben ihm führten Befehl die beiden Söhne Anténors,
Ákamas, Árchelochòs, erfahren in jeglicher Kampfart.
Was von Troern am Fuß des äußersten Ida Zeleias
Ueppige Fluren besaß und trank aus dem dunkeln Aisépos,
Führte Pándaros an, des Lykáon rühmlicher Sprosse,
Dem aus eigener Hand Apollo den Bogen gegeben.
Die das adréstische Land, das Gebiet von Apäsos bewohnten,
Auch Pithyeia, Tereia, das Hochland, gehorchten Adrastos,
Ámphion auch, der im Leinwams stritt, den Söhnen des Merops
Aus Perkót', eines Sehers von hoher Begabung. Zurück auch
Sucht' er die Söhne zu halten vom blutigen Krieg, doch vergebens:
Fort in den finsteren Tod verleitete die das Verhängniß.
Was in Perkótes Bezirk, um Práktion wohnte und Sestos,
Ábydos auch und Arisbe, die heilige Stadt, war gehorsam
Asios, Hýrtakos' Sohn, dem Gebietiger, der von Arisbe
An des Selléïs Gestaden hiehergekommen im Wagen,
Welchen ihm zog ein Gespann von stattlicher Größe und lichtbraun.
Hippothoòs erschien mit den speergewandten Pelasgern,
Welche in Làrisos Flur besiedelt das üppige Pflugland.

Mit ihm gebot sein Bruder, der Aresjünger Pylaios,
Auch vom Teútamossohn, dem Pelasger Léthos ein Sprosse.
　Thrakier aus dem Gebiet, das der hellespontische Sundstrom
Einschließt, führten Akámas und Peiroos, muthige Helden.
　Lanzengeübten Kikonen gebot als Führer Euphemos,
Den Trözénos gezeugt, ein erlauchter Sprosse des Kéas.
　Spanner des Bogens, Päónen, erschienen unter Pyraichmes
Aus Amydôn, der entlegenen Stadt am Ufer des breiten
Axios, welcher das Land mit dem lautersten Wasser berieselt.
　Paphlagonier führte Pylaimenes, rauh von Gemüthsart,
Her aus dem Eneterlande, in welchem das Maulthier wild lebt,
Wo sie Kytóros bewohnten und Sésamos, ferner die Städte
Krômna, Aigialòs, Erythinoi, auch an den Ufern,
Die der Parthénios spült, gar stattliche Häuser besaßen.
　Halizonier dann aus dem fernen Alybe, des Silbers
Heimath, führt' Epistrophos an und Ódios mit ihm;
Chrómis und Eúnomos dann, der Vogelbeschauer, die Myser;
Doch kein Vogelbeschaun errettete den vom Verderben.
Dort im Strom, wo Achill auch andere Troer entseelte,
Fand er den Tod von der Faust des hurtigen Aeakosenkels.
　Phrygier, schlachtenerpicht, aus dem fernen Askánia führten
Phorkys nebst Askánios an, dem göttlichen Helden.
　Mésthles, Ántiphos auch, von der Nymphe Gygäa geboren
Und des Talaimenes Söhne, geboten dem Volk der Mäonen,
Auch dem Theil ihres Stamms, der am Fuße des Tmolos daheim war.
　Nastes führte daher die krächzend redenden Karer,
Welche Milétos bewohnten, die waldigen phthirischen Berge,
Auch des Mäánder Gestad' und die steilen Kulme Mykáles.
Ámphimachòs und Nastes geboten diesen als Führer,
Nastes und Amphimachos, des Nomion prangende Kinder,

Der[18]), wie ein Mädel, behängt mit Gold hinaus in den Krieg zog.
Doch es beschützte den Fant mitnichten vor traurigem Schicksal;
Denn ihn erlegte die Faust des hurtigen Aeakosenkels
Dort im Strom, und das Gold ward Beute des tapfern Achilleus.
Fern aus dem Lykierland an den Ufern des strudelnden Xanthos
Führten die Lykier her Sarpêdon und Glaukos, der schöne.

Dritter Gesang.

Als nun jegliche Schaar zusammt den Gebietern gereiht war,
Setzten mit Lärm und Geschrei wie Vögel in Marsch sich die Troer.
Aehnlich erklingt das Gekreisch der Kraniche oben am Himmel,
Wann sie, dem Winter entflohn und dem endlos strömenden Regen,
Nach dem Okeanosstrom hin ziehn mit schrillendem Rufe,
Um dem Pygmäengeschlecht dort Tod und Verderben zu bringen,
Und vor sich her in der Luft schon ergehen lassen den Kampfschrei.
Stumm zwar schritten voran, doch Kampfmuth athmend, die Griechen,
Fest, aber nur im Gemüth, entschlossen einander zu helfen.
Wie wann der Süd die Höh'n des Gebirgs mit Nebel umschleiert,
Wenig dem Hirten genehm, doch erwünschter dem Dieb als die Nacht selbst —
Kaum einen Steinwurf weit vermag da das Auge zu sehen —:
Aehnlich wirbelten jetzt die schreitenden Heere den Staub auf;
Bald auch war der Zwischenraum der Ebne durchmessen.
Als nun die Heere bereits einander nahten im Marsche,
Plänkelte vor den troischen Reih'n Alexandros, der schöne,
Ueber den Schultern das Fell eines Pardels, mit Bogen und Kampfschwert,
Schüttelt' er zwei mit Erz beschlagene Speere und reizte[1])

Keck so die tapfersten alle im Heer der Achäer, mit ihm sich
Mann gegen Mann im Kampf um Leib und Leben zu messen.
Da nun den zu Gesicht Menelaos bekommen, der Kriegsheld,
Wie er dem Haufen voran sich stelzenden Ganges bewegte,
Freut' er sich baß, wie der Leu, der ein großes verendetes Wild trifft,
Sei es ein Hirsch mit Geweih, oder wilder Geisbock; begierig
Frißt ihn der hungernde auf, auch wenn ihm selbst auf den Fersen
Hurtige Hunde schon sind und eiferglühende Jäger.[1a])
Aehnlich erfreut war der Held Menelaos, als er den schönen
Paris in's Auge gefaßt; denn zu züchtigen dacht' er den Frevler.
Flugs mit den Waffen daher auf die Erde sprang er vom Wagen.
Als aber Ihn zu Gesicht in den vordersten Reihen der schöne
Alexandros bekam, da fiel's ihm schwer auf die Seele.
Schleunigst huscht' er zurück in's Glied vor dem drohenden Unheil.
Wie mit Entsetzen vom Pfad in der Schlucht ein Wandrer zurückweicht,
Wann er die Schlange gewahrt — ihm zittern die Glieder, die Wangen
Sind ihm entfärbt von der Furcht und rückwärts drückt er sich eiligst —:
So jetzt scheuchte die Furcht vor dem Atreussprossen den schönen
Paris wieder zurück in's Gewühl der drängenden Troer.
Hektor indessen gewahrt' es und schalt ihn mit schimpflichem Vorwurf:
Unmann, Weibsnarr, Held im Hübschsein einzig und Buhlen,
Ernstlich wünsch' ich, du wärst ohne Weib und Kinder gestorben;
Denn bei weitem fürwahr ersprießlicher wär' es, als daß du
So nur ein Schandfleck bist für uns und von allen verachtet.
Sicherlich lachen sich nun die umlockten Achäer in's Fäustchen!
Dachten, du seiest ein Mann von oberstem Werth, weil du schön bist;
Nun aber fehlt es dir ganz an Muth sowohl als an Stärke.
Du, der du, solchergestalt, gleichwohl mit wackern Gefährten
Ueber die Fluthen gestreift in meerdurchreisenden Schiffen,

Dich zu den Fremden gewagt, aus weit entlegenem Lande
Her dir geführt die schönste der Frau'n, die tapferer Helden
Schwägerin war, dem Vater, dem ganzen Volke zum Unheil,
Feinden zur Schadenfreude, dir selber aber zur Schande, —
Du willst jetzt nicht Stand Menelaos halten, dem Helden?
Freilich, da merktest du, wem du die blühende Gattin entführt hältst!
Nichts auch hälfen dir da dein Zithergespiel und die Gaben
Aphrodites, dein Haar, dein Gesicht, wenn im Staube du lägest.
Wären die Troer nicht feig, — für alle begangenen Frevel
Hätten sie dich schon längst bedeckt mit steinernem Umwurf.
Ihm entgegnet' hierauf der schöngestaltete Paris:
Hektor, du schiltst mich mit Recht und erhebst nicht grundlosen Vorwurf.
Fest wie von Eisen beharrt Dein Herz; es gleichet dem Beile,
Welches, geschwungen vom Arm, den Hieb des Mannes verstärkend,
Dringt durch's Holz, aus dem einen Keil er zimmernd heraushaut.
Gleich unbeugsam fest ist in deiner Brust die Gesinnung.
Wirf mir aber nicht vor die Gaben der Huld Aphrodites!
Nicht zu verachten sind die erwünschten Geschenke der Götter,
Welche von selbst sie verleihn, da sie Niemand vermag sich zu nehmen.
Wenn du jedoch nun begehrst mich kämpfen zu sehen als Krieger,
Laß dann die Troer sowohl als alle Achäer sich setzen.
Mich aber stellt in der Mitte zum Kampf um Helena selber
Und ihr sämmtliches Gut Menelaos entgegen dem Helden.
Wer sich als stärker bewährt und obsiegt, nehme die Schätze
Sammt und sonders dahin und führe sie heim mit dem Weibe.
Ihr schließt Frieden zuvor und schwört, die Einen das Fruchtland
Trojas bebaun, die Anderen heim nach Argos, der Roßtrift,
Oder in's frauenberühmte Achaja ziehen zu wollen.
Hektor freute sich baß des Vorschlags. Zwischen der Troer
Schaaren trat er sogleich. In der Mitte fassend den Speerschaft,

Drängt' er die Reihen zurück, und in Ruhe fügten sich alle.
Aber es spannten die Bögen, die Pfeile richtend, und warfen
Auch mit Steinen nach ihm die langgelockten Achäer,
Bis Agamemnon rief mit weithin schallender Stimme:
Halt, ihr Männer von Argos! Achäer, werft nicht! Gewillt scheint
Uns was kund zu thun der helmumleuchtete Hektor.
Rasch auf seinen Befehl vom Angriff lassend verhielten
Alle sich still, und Hektor sprach zu Freunden und Feinden:
Hört, ihr Troer sowohl als Ihr, umschiente Achäer,
Was der Verschulder des Kriegs in Vorschlag bringt, Alexandros.
Alle, die Troer sowohl als Achäer, sollen die schmucken
Waffen beiseit auf die Erde, die nahrungspendende, legen,
Daß in der Mitte dann Er und der streitbare Held Menelaos
Kämpfen zu zweit um Helena selbst und sämmtliche Schätze.
Wer sich als stärker bewährt und obsiegt, nehme die Habe
Sammt und sonders dahin und führe sie heim mit dem Weibe,
Uns aber einige dann beschworener Friede zur Freundschaft.
Alle, nachdem er geredet, verhielten sich schweigend und lautlos;
Dann aber nahm das Wort Menelaos, der Meister des Schlachtrufs:
Schenkt nun Mir auch Gehör; denn Mir vor allen belastet
Kummer das Herz. Doch ich meine, nun scheiden Achäer und Troer
Endlich versöhnt, nachdem sie so schwer und so lange gelitten,
Wegen des Streites mit Mir, den freilich Paris veranlaßt.
Sterbe von Uns denn Der, dem den Tod das Schicksal bestimmt hat,
Ihr aber setzt auf's schleunigste nun in's Werk die Versöhnung.
Holt für den Sonnengott einen weißen Bock, eine schwarze
Zibbe herbei für die Erde. Wir bringen das Lamm für Kronion.
Schafft auch Priamos her; es weihe der Herrscher den Bundschwur
Selbst — denn trotzig gesinnt und treulos sind seine Söhne —,
Daß durch Eidbruch nicht den Zeusbund einer vernichte.

Unstät bleibt wie der Wind der jüngeren Männer Gesinnung,
Während der Greis, der sich ihnen gesellt, mit besonnener Umsicht
Schaut nach dem räthlichsten Weg zum Heil für beide Parteien.
Freudig vernahmen die Rede Achäer und Troer. Sie hofften,
Endlich erlöst nun zu werden vom unglückseligen Kriege,
Zogen in Reihen zurück die Wägen, stiegen herunter,
Thaten die Rüstungen ab und legten sie hin auf die Erde,
Nah an einander gerückt, daß ein schmales Gelände nur frei blieb.
Schleunigst die Schafe zu holen und Priamos herzubescheiden
Ward ein Heroldpaar nach der Stadt gesendet von Hektor,
Während dem Thálthybiòs ein Lamm von den wölbigen Schiffen
Herzuschaffen gebot der Völkerfürst Agamemnon.
Rasch auch fand der Befehl des erhabnen Atriden Gehorsam.
Iris bracht' unterdeß der schönen Helena Botschaft,
Ihrer Schwägerin gleich, der schönsten der Priamostöchter
Láodikè, der Gemahlin des fürstlichen Sohns des Antenor,
Die der Antenorsproß Helikáon erkoren zum Weibe.
Helenan traf sie daheim im Gemach; da wob sie ein großes
Farbiges Obergewand von doppelt zu legender Weite.
Bilder wirkte sie ein von so manchem Kampf, den des Ares
Fäuste um ihrethalb zu bestehn und erdulden gezwungen
Rossebezähmende Troer und erzumschirmte Achäer.
Neben sie trat jetzt Iris, die flinke Botin, und sagte:
Trauteste, mache dich auf, um Wunderdinge zu schauen.
Rossebezähmende Troer und erzumschirmte Achäer,
Welche bisher im Gefild mit leidigem Trachten nach Schlachten
Wider einander erregt den Ares, den Thränenerpresser,
Ruhen sich aus, an die Schilde gelehnt, die Lanzen daneben
Ein in die Erde gepfählt; denn der Krieg hat sein Ende gefunden.
Nur Menelaos der Held und Paris werden im Zweikampf

Schwingen die mächtigen Speer' und streiten um Dich. Wer im Kampfe
Siegt, dem wirst du hinfort als liebe Gemahlin gehören.
 Nach ihrem ersten Gemahl, nach der Vaterstadt und den Aeltern
Weckt' ihr die Göttin dadurch im Gemüthe wonnige Sehnsucht.
Rasch in den Schleier gehüllt von silbrig weißem Gewebe
Eilte sie, Thränen der Rührung vergießend, aus ihrem Gemache,
Zwei sie bedienende Frau'n zur Seite, Aithra[2]), des Pittheus
Tochter, und Klymene noch, die gazellenäugige. Bald auch
Waren sie angelangt auf dem Platz am skäischen Thore.
 Ueber dem skäischen Thor mit Priamos saßen des Volkes
Aelteste, Pánthoos, Thymötes ferner und Lampos,
Klytios und Hyketáon, ein Sproß vom Stamme des Ares,
Úkalegôn und Anténor, zwei kluge Männer, sie alle
Viel zu bejahrt für die Mühen des Kriegs, doch treffliche Redner,
Gleich den Cikaden im Walde, die hoch im Laube des Baumes
Sitzen und zartes Gezirp heruntersingen.[3]) So saßen
Dort auf dem Walle des Thors die Leiter des troischen Volkes.
Als die Helenan jetzt sich nähern sahen der Wallfirst,
Flüstert' einer dem andern in's Ohr die geflügelten Worte:
 Nicht zu verdenken ist's den Troern und den Achäern,
Daß sie um *solch'* ein Weib sich so lang' schon Leiden bereiten.
Schier eine Göttin zu sehn muß wähnen, wer ihr Gesicht schaut!
Aber ob noch so schön, nachhause schiffe sie dennoch;
Unheil brächte sie hier in Zukunft uns und den Kindern.
 Eben jedoch rief laut schon Priamos Helenan zu sich:
Komm, lieb Kind, hieher und laß dich neben mir nieder,
Um deinen ersten Gemahl, die Schwäger und Freunde zu sehen.
Dir nicht geb' ich die Schuld; ich nenn's der Unsterblichen Schickung,
Was den bejammerten Krieg mit dem Volk der Achäer verschuldet.

Komm denn getrost und nenne mir auch den gewaltigen Mann dort.
Sage, wer ist der achäische Mann, der schöne und große?
Zwar an Höhe des Haupts sind andere größer; doch Mir ist
Niemals weder so schön ein Mann vor Augen gekommen,
Noch so würdebegabt; er hat ein königlich Aussehn.
Helena sagte darauf, die Frau von göttlicher Schönheit:
Ehrfurcht, theuerster Schwäher, erweckst Du Mir — und Erbangen.
Hätt' ich den bitteren Tod doch lieber gewählt, als ich her einst
Paris gefolgt, deinem Sohn, und mein Ehegemach, die Verwandten,
Auch mein Töchterlein und die Jugendgespielen verlassen!
Aber es sollte nicht sein, und in Thränen darüber zerschmelz' ich.
Antwort geb' ich indeß auf deine forschende Frage:
Jener ist Atreus' Sohn Agamemnon, der mächtige Herrscher,
Eben so tapfer im Kampf, als löblich waltend als König; —
Einst — kaum fass' ich es mehr, ich Verblendete — war er mein Schwager.
Jenen bewundernd rief nach Helenas Worten der Alte:
Seeliger Atreussohn, von den Göttern gesegnetes Glückskind,
Dir zu Gebot steht dies unermeßliche Heer von Achäern!
War in Phrygien einst, dem rebengesegneten Lande,
Sah da in Menge geschaart die Phryger mit hurtigen Rossen,
Otreus' Heer und das Volk des götterähnlichen Mygdon
An dem Gestade des Stroms Sangários eben gelagert;
Denn als Bundesgenoß gehörte zu jenen ich selbst auch,
Als Amazonen genaht, die sich männisch gebärdenden Weiber;
Größer jedoch ist die Zahl der feueräugigen Griechen.
Nochmals fragte darauf der Greis, den Odysseus erblickend:
Nenne mir nun, lieb Kind, auch jenen und sage, wer ist er?
Weniger hoch von Haupt als der Atreussohn Agamemnon,
Breiter indeß von Brust und über die Schultern erscheint er.

Zwar auf die Erde gelegt, die nährende, hat er die Waffen,
Schreitet jedoch den Reihen des Heers entlang wie ein Widder.
Ja, ich vergleiche den Mann dem zottelumfilzeten Hauptbock,
Der eine stattliche Trift von silbrigen Schafen durchschreitet.
Ihm erwidert' hierauf die von Zeus entsprossene Fürstin:
Das ist der Sohn des Laertes, der anschlagreiche Odysseus.
Ithaka zog sich in ihm, so felsenbedeckt sein Gebiet ist,[4])
Auf den gewiegtesten Kopf, den Meister der Listen und Schliche.
Ihr entgegnet' hierauf der wohlerfahr'ne Antenor:
Fürstin, was du gesagt, ist wirklich lautere Wahrheit.
Hier auch war schon einst, Menelaos den Helden begleitend,
Deinethalben gesandt, in der Stadt der hohe Odysseus.
Ich, der ich gastlich bei mir im Palast sie bewirthet, ich kenne
Beider Gestalt seitdem und weiß auch wie sie begabt sind.
Wann sie der Troer Gedinge besuchten, da ragte, im Stehen,
Weiter empor Menelaos mit seinen gewaltigen Schultern;
Saßen sie aber, so schien Odysseus höher gewachsen.
Wann sie mit Reden und Rath die Menge bestrickten, dann sagte
Hastig und Weniges nur, aber scharfen Lauts, Menelaos;
Denn ob er jünger auch war an Jahren, sparsam mit Worten
War er und wußte gleichwohl das Richtige immer zu treffen.
Hatte sich aber Odyß erhoben, der listig verschmitzte,
Still dann stand er und stier auf die Erde starrte sein Auge.
Krampfhaft fest in der Hand, nicht nach vorn ihn bewegend noch rückwärts,
Hielt er dabei den Stab wie ein linkisch verleg'ner Geselle,
Daß man schier einen Tropf nur zu sehen vermeint' oder Griesgram;
Ließ er aber der Brust entklingen die mächtige Stimme
Und eine Fülle von Worten wie Flockengestöber im Winter —
Jeder sodann erkannt' in Odyß den siegenden Meister;

Nicht so Erstaunliches ließ uns ahnen sein voriges Aussehn.
Drittens fragte der Greis, indem er den Ajas erblickte:
Wer ist jener Achäer, so groß von Körper als stattlich,
Höher an Wuchs und zugleich in den Schultern breiter als alle?
Ihm entgegnet' hierauf die langgewandige Fürstin:
Ajas der hünische ist's, der starke Hort der Achäer . . .
* * * * * * * * *[5]
Dort steht Idomeneus wie ein Gott inmitten der Kreter,
Und es umgeben ihn rings die Führer des kretischen Volkes.
Oft hat ihn als Gast Menelaos, der Liebling des Ares,
Wann er aus Kreta kam, in unserem Hause bewirthet.
Alle gewahr' ich vom Heer der feueräugigen Griechen,
Die zu erkennen und Dir ich mit Namen zu nennen vermöchte;
Zwei nur kann ich nicht sehn von des Volks gebietenden Führern:
Kastor den Tummler der Rosse, den Helden der Faust Polydeukes,
Leibliche Brüder von mir, da der nämliche Schooß uns geboren.
Sandte sie nicht mit her mein Sehnsuchtland Lakedämon,
Oder vermeiden sie nun, nachdem sie zur Fahrt in den Schiffen
Auch sich gestellt, das Gewühl zur Schlacht sich ordnender Männer,[6]
Weil sie sich scheu'n, von Helenas Schmach und Schande zu hören?
Doch die Genannten umschloß in Lakonien drüben, dem theuern
Lande der Väter, bereits die lebenerzeugende Erde.
Herolde brachten indeß die Gottespfänder des Bundschwurs
Her aus der Stadt, zwei Schaf' und in ziegenledernem Schlauche
Labenden Wein, das Gewächs der Flur. Den glänzenden Mischkrug
Trug nebst goldenen Bechern Idäos der Herold. Zum Alten
Trat er heran und richtet' an ihn die ermunternden Worte:
Sprosse des Láomedôn, erhebe dich. Deiner gewärtig
Drunten im Weichbild sind der Troer und der Achäer
Edelste Männer; da sollt ihr beschwören ein heiliges Bündniß.

Nur Menelaos der Held und Paris werden im Zweikampf
Schwingen die mächtigen Speer' und um Helena streiten. Dem Sieger
Sollen sodann mit der Frau zugleich ihre Schätze gehören.
Ihr schließt Frieden zuvor und schwöret, die Einen, das Fruchtland
Trojas bebaun, die Anderen, heim nach Argos, der Roßtrift,
Oder in's frauenberühmte Achaja ziehen zu wollen.
Ueber die Meldung erschrack der Greis; doch gebot er den Leuten,
Ihm zu bespannen den Wagen, und schleunigst geschah das Befohlne.
Priamos stieg nun hinein und nahm sich die Leine nach hinten;
Neben ihn trat in's schmucke Gestell hinauf auch Antenor,
Und zum Thore hinaus in die Ebene fuhren sie hurtig.
Dann, da sie angelangt bei den Troern und den Achäern,
Stiegen vom Wagen sie ab auf die nährende Erde und schritten
Bis in die Mitte des Raums, der Achäer trennte und Troer.
Flugs nun erhoben sich auch Agamemnon der Männergebieter
Und der verschlagne Odyß. Die würdigen Herolde führten
Näher die Pfänder des Bunds, vermischten im Becken die Weine[7])
Und besprengten darauf den Herrschern die Hände mit Wasser.
Dann zog Atreus' Sohn das Messer, das er beständig
Hängen hatt' an der Scheide des Schwerts, und schor von der Lämmer
Köpfen die Haare herab; die Herolde theilten dieselben
Unter die Edelsten aus der Troer und der Achäer.
Laut nun sprach das Gebet Agamemnon, die Hände erhebend:
Zeus, der du herrlich und groß herunter vom Ida gebietest,
Sonnenbeherrscher, auch Dich, der du Alles vernimmst und erblickest,
Euch, ihr Ströme, und Dich, o Erde, Euch auch da drunten,
Die ihr den Menschen bestraft im Reiche der Müden für Meineid,
Ruf' ich zu Zeugen auf und zu Wächtern der heiligen Schwüre.
Wenn es dem Paris gelingt, Menelaos zu tödten, dann soll er
Helenan selbst und die Schätze hernach zu eigen behalten;

Wir aber fahren zurück in den meerdurchsteuernden Schiffen.
Wenn Menelaos hingegen, der Blonde, jenen erschlüge,
Müssen die Troer zurück so das Gut als Helenan geben,
Auch dem achäischen Volk die gebührende Buße bezahlen,
Deren das Menschengeschlecht bis in späteste Zukunft gedenke.
Weigert mir aber, nachdem Alexander gefallen, die Buße
Priamos selbst und die Söhne von ihm, dann werd' ich auch ferner
Bleiben in diesem Gebiet und den Kampf um die Buße betreiben,
Bis wir endlich den Sieg und das Ziel des Krieges errungen.
Rasch entkehlt' er dabei mit dem grausamen Erze die Lämmer,
Um die entseelten, der Kraft durch das eherne Messer beraubten
Zappelnden Opfer sogleich auf die Erde niederzulegen.
* * * * * * * * * *[8]
Wein dann schöpften sie sich aus der Urn' in die Becher und gossen
Aus ihn unter Gebet zu den ewig lebenden Göttern.
Dies war der Spruch, der dabei von Troern erging und Achäern:
„Herrlichster, mächtigster Zeus, ihr Unsterblichen alle, dem Wein gleich
Fließ' auf die Erde das Hirn von Denen und ihren Erzeugten,
Welche den Bund, den sie schwören, zerstören mit feindlicher Handlung;[9]
Anderen seien zur Lust anheim ihre Weiber gegeben."
Dies ihr Flehn erfüllte jedoch Kronion durchaus nicht.
Priamos hub jetzt an, der Dardanosenkel, und sagte:
Hört, ihr Troer, auch Ihr, mit Schienen geschmückte Achäer;
Wieder zurück in die luftige Stadt nach Ilios kehr' ich.
Nimmer hielt' ich es aus, zu sehen mit eigenen Augen,
Wie Menelaos der Held und mein theuerer Sohn sich bekämpfen;
Ist's doch Zeus nur bewußt und den andern unsterblichen Göttern,
Welchem von beiden den Tod im Kampfe zu finden verhängt ist.
Auf seinen Wagen dabei die Lämmer legend bestieg ihn

Selbst auch der göttliche Mann und nahm nach hinten die Leine.
Neben ihn trat in's schmucke Gestell hinauf auch Antenor,
Und nach Ilios heim in Eile fuhren sie wieder.
Hektor, Priamos' Sohn, und Odysseus maßen den Standraum
Erst für die Kämpfenden ab. Dann, Stäbchen schüttelnd im Erzhelm,
Looſten sie aus den ersten Wurf mit dem ehernen Speere.
Ringsum flehte das Volk, zu den Göttern die Hände erhebend.
Dies war der Spruch, der dabei von Troern erging und Achäern:
Zeus, der du herrlich und groß herunter vom Ida gebietest,
Wer von den Beiden den Krieg, in den wir gerathen, verschuldet,
Den laß fallen im Kampf und hinunterfahren zum Hades;
Uns erneue den Bund und den heilig beschworenen Frieden.
Hektor schwenkte derweil den Looshelm, hinter sich schauend,
Und es entsprang ihm sogleich das Loos mit dem Zeichen[10]) des Paris.
Reihnweis setzte man sich, wo jeder die stampfenden Rosse
Hatte gestellt und niedergelegt die schimmernden Waffen.
Paris, der schöne, jedoch, der lockigen Helena Buhle,
Legte sich jetzt um die Schultern herum die prächtige Rüstung.
Zierliche Schienen zunächst, mit Knöchelspangen von Silber
Schließend besetzt, befestigt' er sich um die Beine; zum andern
Zog er sich an um die Brust, ihn paßlich schnallend, den Harnisch,
Den ihm Lykaon geliehn, sein Bruder, und hängte sich ferner
Ueber die Schultern ein Schwert von Erz mit silbernen Stiften,
Dann auch noch den Schild, den umfangreichen und festen.
Auf sein stattliches Haupt dann setzt' er den wölbigen Sturmhut,
Den ein Roßschweifbusch vom Kegel dräuend umnickte;
Endlich den wuchtigen Speer, den ihm handlich geformten, ergriff er.
Ebenso waffnete sich der streitbare Held Menelaos.
Als in der Ihrigen Schaar sich so nun die Beiden gerüstet,
Traten sie vor in den Kreis inmitten der Troer und Griechen,

Beide mit grimmigem Blick. Das schauten mit bänglichem Staunen
Rossezähmende Troer und wohlgeschiente Achäer.
Nah jetzt standen sie sich im abgemessenen Ringe,
Wider einander entbrannt in Grimm, und schwenkten die Speere.
Paris entsandte zuerst die weithinschattende Lanze,
Traf aber nur den gerundeten Schild, und diesen durchbohrte
Nicht das Metall, da der kräftige Schirm die eherne Spitze
Krumm bog. Aus zum Wurf mit dem Speere legte sich aber
Auch Menelaos der Held und flehte zum himmlischen Vater:
Gönne mir's, waltender Zeus, mit eigenen Händen den Paris
Fällen und rächen zu dürfen den Schimpf, den Er mir gestiftet,
Daß bis in's fernste Geschlecht der Mensch sich scheue, dem Gastherrn,
Welcher ihm Liebes erwies, mit schnödestem Frevel zu lohnen.
Schwingend entsandt' er dabei die weithinschattende Lanze,
Und den gerundeten Schild des Sohnes des Prianios traf er.
Durch den glänzenden Schild, auch durch den künstlichen Harnisch
Drang der gewaltige Speer und zerschlitzte dahinter das Wams noch
Ueber dem Bauch; doch er bog sich zurück und vermied so den Tod noch.
Nun aber zog am versilberten Griff sein Schwert der Atride,
Schwang es und hieb auf den Kegel des Helms. Doch eben an diesem
Sprang es entzwei und entsank seiner Hand, in Stücke zerbrochen.
Auf gen Himmel da blickte der Atreussprosse und murrte:
Grausamer bist du, o Zeus, als alle die anderen Götter!
Mich für erlittenen Schimpf zu rächen dacht' ich an Paris;
Nun aber brach in der Hand mir das Schwert; die Rechte versandte
Wirkungslos den Speer — ihn danieder zu strecken gelang nicht!
Schon aber packt' er im Sprung beim Roßhaarbusche den Gegner,
Riß ihn herum und versucht' ihn zwischen die Griechen zu schleppen.
Würgend umschnürte den Hals, den zarten, der schuppige Riemen,

Der ihm unter das Kinn, um den Helm zu halten, geschnallt war.
Fort wohl hätt' er ihn auch geschleift, sich zum ewigen Ruhme,
Wenn es im Nu nicht bemerkt die Tochter des Zeus, Aphrodite,
Und ihm zerrissen den Riem, geschnitten vom Leder des Schlachtstiers.[11])
Leer jetzt folgte der Helm der nervigen Faust, und es warf ihn
Schwenkend der Held in die Reih'n der wohlumschienten Achäer,
Wo in Empfang und Verwahrung ihn nahmen die wackern Gefährten.
Nochmals stürmt' er nun vor mit der ehernen Lanze, den Gegner
Nieder zu stoßen; doch den entrückt' Aphrodite so leicht ihm,
Wie das ein Gott nur vermag. Mit dichtestem Nebel umschleiert
War er versetzt in sein Ruhegemach voll wonnigen Duftes.
Sie ging Helenan suchen und fand sie, von troischen Frauen
Dicht umschaart, auf der Zinne des Walls. Mit der Hand sie berührend
Zupfte sie dort die Fürstin am nektarfarbigen Umwurf,
Ganz der Spinnfrau gleich dabei sich gestaltend, der Greisin,
Welche der Helena dort im Heimathland Lakedämon
Prächtige Wolle gesträhnt, ihr die liebste der dienenden Frauen.
Deren Gestalt sich erborgend, begann Aphrodite, die Göttin:
Komm! Alexander befahl mir, Dich nach Hause zu rufen.
Glaub' es, daheim im Ehegemach in gedrechselter Bettstatt
Ruht er, von schmuckem Gewand und Schönheit strahlend. Unmöglich,
Dächtest du, komm' er vom Kampf mit solch einem Helden; zum Reigen
Geh' er vielmehr oder wolle vom Tanz nur eben erst ausruhn.
Was sie gesagt, das erregt' im Herzen Helenas Unmuth.
Als nun der herrliche Hals,[12]) der verlangenerweckende Busen,
Auch der funkelnde Blick ihr die Göttin verriethen, da faßte
Bangen ihr Herz, und sie sprach mit keck entgegnendem Anruf:[13])
Falsche, was soll's, daß du so mich mit Ränken versuchst zu betrügen?
Willst du noch weiter hinweg mich nach einer der prächtigen Städte
Phrygiens oder vielleicht des schönen Mäoniens führen,
Wo du wol auch einen thörichten[14]) Mann dir erkoren zum Liebling?

Weil mich sündiges Weib Menelaos, nachdem er den schönen
Paris eben besiegt, in die Heimath zu führen gewillt ist,
Deßhalb kommst du nun her, mich mit tückischer List zu umgarnen.
Du geh hin und geselle dich ihm! Vom Pfade der Götter
Wende dich ab; nicht zurück zum Olymp mehr lenke die Schritte;
Jenen umseufze beständig mit Liebesverlangen und pfleg' ihn,
Bis er vielleicht zum Weibe dich nimmt, wo nicht etwa zur Kebse.
Ich geh' nicht dorthin, um mit jenem das Lager zu theilen;
Uebelsten Leumund brächt's; dann höhnten die troischen Frauen
Alle mich aus, und mein Leid ist jetzt schon kaum zu ermessen.
　Zornvoll gab ihr darauf Aphrodite, die Göttin, zur Antwort:
Frevlerin, reize mich nicht zum Zorn, sonst lass' ich dich fahren!
Feindlicher Haß dann tritt an die Stelle der zärtlichen Liebe.
Unheil drohenden Groll bei beiden, Troern und Griechen,
Regt mein Walten dir auf, und da stürbest du kläglichen Todes.[15])
　Furcht, da sie das ihr gedroht, überkam die Tochter Kronions.
Helena schwieg, nahm vor den schimmernden Schleier und folgte,
Ohne daß eine der Frau'n sie bemerkte, der führenden Göttin.
　Als sie das prächtige Haus des Paris erreichte, begaben
Die sie begleitenden Zofen sich flink an ihre Geschäfte,
Während die schönste der Frau'n in das stattliche Ruhegemach trat.
　Lächelnd[16]) ergriff Aphrodite, die Göttin selbst, einen Sessel,
Trug und stellt' ihn ihr hin gegenüber dem Paris. Auf diesen
Ließ sich Helena nieder, die Tochter des Zeus. Ihre Augen
Wandte vom Gatten sie fort und begann mit scheltenden Worten:
　Kehrtest vom Kampfe du heim? O wärest du lieber gefallen,
Niedergestreckt vom gewaltigen Mann, der mein erster Gemahl war!
Vormals prahltest du doch, Menelaos, dem streitbaren Helden,
Gar überlegen zu sein an Kraft, an Fäusten, im Speerwurf.
Gehe doch jetzt und fordre heraus Menelaos den Helden,

Wieder zu kämpfen mit dir! Doch nein, ich rathe dir dringend,
Halte du dich fein still und hüte dich wohl vor der Thorheit,
Wieder zu streiten den Strauß und zu kämpfen den Kampf mit dem blonden
Atreussohn, dem du sonst flugs lägest unter der Lanze.
Paris indeß entgegnet' hierauf und redete also:
Frau, laß ab, mir das Herz mit schwerem Schimpfe zu kränken.
Heut hat mich Menelaos besiegt mit Hülfe Athenes, —
Künftig einmal Ich ihn, denn es sind ja die Götter mit uns auch.
Komm aber jetzt in's Bett und laß uns pflegen der Liebe.
Nie noch hat sie so sehr mit Rausch mir umschleiert die Sinne,
Selbst nicht, als ich dich einst in meerdurchwandelnden Schiffen
Eben geraubt und entführt aus deiner gepriesenen Heimath,
Und auf Kranaes Insel genossen der ersten Umarmung,
Wie sie mich heute berauscht mit Verlangen dein zu genießen. —
Bettwärts schritt er dabei voran, und sie — sie gehorchte. —
Während im üppigen Bett so der Liebe pflagen die Beiden,
Stürmt' im Gewühl der Atreussohn umher wie ein Löwe,
Stets noch bemüht, zu erspähn den göttergestaltigen Paris.
Keiner der Troer jedoch und der rühmlichen Bundesgenossen
Wußt' ihm diesen zu zeigen; denn hätt' ihn einer gesehen,
Niemand würd' ihn aus Gunst verborgen haben; denn allen
War er gerade so sehr verhaßt, wie das schwarze Verderben.
Auch Agamemnon sprach zu diesen, der Männergebieter:
Troer und Dardaner, hört's nebst eueren Bundesgenossen:
Sieger ist ganz offenbar der streitbare Held Menelaos.
Gebt denn heraus nun das Weib aus Argos nebst ihren Schätzen,
Auch entrichtet an uns zugleich die gebührende Buße,
Deren das Menschengeschlecht bis in späteste Zeiten gedenke.
Bei da stimmten dem Spruch des Atriden alle Achäer.

Vierter Gesang.

Droben derweil bei Zeus im Saale mit goldenem Boden
Saßen die Götter vereint, und Hebe, die herrliche Schenkin,
Reichte den Nektar herum. Sie tranken aus güldenen Bechern
Einer dem anderen zu und schauten hinunter auf Troja.
Hera zu reizen alsbald versuchte der Sprosse des Kronos,
Und mit beißendem Spott und Stichelvergleichen begann er:
Helfender Göttinnen zwei hat der Atreussohn Menelaos,
Hera'n, die Argos verehrt, und die mächtige Schirmerin Pallas.[1])
Sie aber sitzen entfernt, zur Genüge belustigt vom Zusehn,
Während dem anderen dort die Lächlerin Aphrodite
Stets an die Fersen sich hängt und die Schergen des Todes ihm abwehrt,
Wie sie soeben ihn barg, da er dachte, sterben zu müssen.
Sieger ist freilich im Kampf der Held Menelaos geblieben;
Uns aber liegt's nun ob, der Sache Verlauf zu erwägen.
Sollen wir grimmigen Kampf und Kriegsnoth wieder entfachen[2])
Oder das Friedensgebot schon werfen zwischen die Völker?
Sollte das doch vielleicht euch allen lieb und genehm sein,
Wohl, — dann möge bewohnt die Stadt des Priamos bleiben,
Und nachhause zurück mit der Helena ziehn Menelaos.

Murrend vernahmen den Spruch Athenäa und Hera. Sie saßen
Neben einander, dem Volk der Troer Betrübendes planend.
Lautlos schweigend verhielt sich Athene und sprach kein Wörtchen,
Schmollend auf Vater Zeus, ob auch grimmige Wuth sie erfüllte.
Ueber jedoch vom Zorn lief Hera'n die Brust, und so sprach sie:
Schrecklicher Kronossohn, Unerhörtes kündet dein Spruch an!
Fruchtlos wolltest du mir und erfolglos machen die Mühen,
All' meinen Eifer und Schweiß? Ich fuhr, um Krieger zu sammeln,
Matt mein Gespann, um den Priamos da nebst Söhnen zu strafen.
Thu's, doch billigen's nicht wir alle, wir anderen Götter.
Unmuthvoll entgegnete Zeus der Wolkenbeherrscher:
Was, du Launische, thun dir Priamos denn und die Seinen
Gar so Leidiges an, daß rastlos wüthend du trachtest,
Ilios bis in den Grund, die blühende Stadt, zu zerstören?
Ein in die Stadt durch's Thor und die mächtigen Mauern zu dringen,
Roh dann Priamos selbst nebst Söhnen hinunterzuschlingen,
Sämmtliche Troer dazu — ja, Das erst stillte den Haß dir!
Handle du, wie dir beliebt. Nicht aus diesem Hader entspringe
Schwer entzweiender Streit in Zukunft zwischen uns beiden.
Eins aber sag' ich dir noch, bewahre das wohl im Gedächtniß:
Wann auch Ich einmal eine Stadt zu zerstören erpicht bin,
Deren Bewohner bei Dir in Gunst stehn, — lasse da mich auch
Walten mit meinem Zorn und kreuz' ihn nimmer mit Schlichen,
Wie jetzt Ich dir's bewilligt, obwohl nicht willigen Herzens;
Denn von den Städten zumal der die Erde bewohnenden Menschen,
Welche die Sonne bescheint und der sternige Himmel umwölbet,
Hielt am höchsten mein Herz die heilige Ilios immer,
Priamos auch und das Volk des speergewaltigen Königs.
Dort hat mir nie der Altar des festlichen Mahles, des Weines
Oder des Duftes entbehrt, der Uns gebührenden Ehren.

Ihm entgegnet' hierauf die gazellenäugige Hera:
Top! Von den Städten sind mir die drei die liebsten von allen:
Argos, Sparta sodann und die räumig gebaute Mykene;
Diese zerstöre, sobald sie Dir von Herzen verhaßt sind;
Nicht mißgönn' ich es dir, noch stelle mich schirmend dazwischen.
Gönnt' ich es dir auch nicht, versucht' ich es auch, dich zu hindern,
Fruchtlos bliebe das Thun, du bist ja der stärkre bei weitem.
Aber es muß mit Erfolg nun auch mein Bemühen gekrönt sein.
Gottheit bin auch Ich und mit Dir aus einem Geschlechte,
Ja, des verschlagenen Kronos an Würden erhöhteste Tochter,
Kraft der Geburt sowohl, als kraft des gewonnenen Ruhmes,
Deine Gemahlin zu sein, des obersten Götterbeherrschers.
Seien wir denn in diesem Stück einander gefügig,
Wie Ich Dir, so Du Mir, — uns werden die anderen Götter
Folgen. Ertheile nun Du ungesäumt der Athene den Auftrag,
Zwischen die drohenden Reih'n der Achäer und Troer zu eilen,
Wo sie die Troer versuch', an den siegestrunknen Achäern
Sich zu vergreifen und so sich schuldig zu machen des Eidbruchs.
Was sie begehret, erfüllte der Vater der Menschen und Götter,
Und mit geflügeltem Wort gebot er sogleich der Athene:
Eile hinunter zum Heer und zwischen Achäer und Troer;
Stimme die Troer geneigt, an den siegestrunknen Achäern
Sich zu vergreifen und so sich schuldig zu machen des Eidbruchs.
Eifriger machte sein Spruch die zuvor schon willige Göttin.
Springend von Kuppe zu Kuppe verließ sie den hohen Olympos.
Gleich einem fallenden Stern, den der Sohn des verschlagenen Kronos
Strahlend und Funken umher in Menge sprühend als Zeichen
Schiffern oder zum Krieg versammelten Heeren herabwirft,
Fuhr auf die Erde hinab und sprang in die Mitte der Schaaren
Pallas Athene hinein. Mit Entsetzen erfüllte der Anblick

Rossebezähmende Troer und schmuck umschiente Achäer.
So ließ Mancher sich aus, den Blick auf den Nächsten gerichtet:
Sicher entbrennt jetzt neu der grimmige Kampf und die Kriegsnoth,
Oder gewillt ist Zeus, der Entscheider im Kriege der Menschen,
Zwischen den beiden Partei'n Versöhnung zu stiften und Frieden.
Während noch das die Achäer und Troer vermutheten,[3]) drängte
Zwischen die Troer sich schon Athene, dem Sohn des Antenor
Aehnlich, dem Laodokos, dem kräftigen Schwinger des Speeres,
Um da den Pandaros, den götterhaften, zu suchen.
Zwischen den tapferen Reih'n der mit Schilden gerüsteten Krieger,
Welche mit ihm hieher vom Strom Aisepos gezogen,
Sah sie stehn den erlauchten und starken Sohn des Lykaon.
Neben ihn trat sie sogleich und sprach die geflügelten Worte:
Wärest du, muthiger Sohn Lykaons, mir zu gehorchen
Jetzt wol geneigt? Erkühntest du dich, zu schießen den Flitzpfeil
Nach Menelaos? In Ruf und Gunst bei sämmtlichen Troern
Kämest du dann, vor allen zumal bei Paris, dem Fürsten.
Schöne Geschenke von dem für's erste gewännest du, säh' er
Atreus' streitbaren Sohn Menelaos, von deinem Geschosse
Niedergestreckt, als Leiche besteigen den traurigen Holzstoß.
Wag' es und schieße den Pfeil nach dem ruhmvollen Sohne des Atreus;
Aber dem Sohne des Lichts, Apollo dem bogenberühmten,
Mußt du ein festliches Opfer von Erstlingslämmern geloben,
Fällig, sobald du daheim in Zeleia, der heiligen Stadt, bist.
Wirklich ließ sich der Thor[4]) vom Rath Athenes berücken.
Hastig enthüllt' er den Bogen; geschnitzt vom Gehörne des Steinbocks,
Welchem er selbst auf dem Anstand die Brust von unten getroffen,
Als er dem Felsen entwechselt. Im Herzen den Speer, überschlug sich
Rücklings das Thier und stürzt' auf's Gestein. Dem Haupte entragte
Sechzehn Faust das Gehörn. Das koppelte künstlich der Drechsler,

Schlichtet' es glatt und beschlug's für die Sehne mit goldener Oese.
Als er den Bogen bespannt, ihn stemmend gegen die Erde,
Legt' er ihn sorgsam hin. Ihm hielten die wackern Gefährten
Schirmend die Schilde vor, daß nicht die achäischen Krieger
Auf schon sprängen, bevor der streitbare Held Menelaos
Wäre getroffen vom Pfeil. Demnächst den Deckel vom Köcher
Zog er herunter und wählt' einen Pfeil mit befiedertem Ende,
Den er noch niemals gebraucht, mit finsteren Qualen beladen.
Schnell dies bittre Geschoß auf der Sehne richtend gelobt' er,
Festliche Opfer daheim von Erstlingslämmern zu bringen
König Apoll, dem Sohne des Lichts, dem bogenberühmten,
Wann er zurück in die heilige Stadt Zeleia gekehrt sei.
Beides, die Kerben des Strahls und die Sehne von Flechsen des Stieres,
Faßt' und zog er dabei. Da der Strang seiner Brust und des Pfeiles
Eisen der Anke genaht und der Bogen gespannt war zur Kreisform,
Klimpte das Horn und schwirrte der Strang und es sprang der gespitzte
Bolze dahin, voll Gier hinein in's Getümmel zu fliegen.
Aber es blieben auch Dein, Menelaos, die seeligen Götter
Sorgend gedenk. Zeus' Tochter zumal, die dem Siege den Lohn gibt,
Stellte sich vor und schwächte dir ab den schmerzlichen Bolzen,[5])
Dessen sie freilich den Leib dir gerade so viel nur erwehrte,
Als ihr schlafendes Kind die Mutter der stechenden Fliege.
Dorthin lenkte sie selbst ihn ab, wo die goldenen Spangen[6])
Schlossen den Gurt und der Harnisch das Bauchschurzblech überkragte.
Ein da schlug der bittere Pfeil in den schließenden Leibgurt,
War durch diesen gar schmuck beschlagnen hindurch schon getrieben,
Hatte den Harnisch zugleich durchbohrt, den künstlich gefügten,
Selbst den Bauchschurz noch, den er trug zum Schutze vor Speeren.
Dieser bewahrt' ihn zumeist; doch auch den durchschlug er noch völlig.

Aber es schrammte der Pfeil dem Helden die oberste Haut nur,
Ob auch sogleich das dunkele Blut der Wunde entströmte.
Wie, wann Elfenbein eine Karerin oder Mäonin
Färbt mit dem Purpursaft, um Rossen zu schmücken den Kopfriem —
Aus dann liegt es im Laden und mancher Wagenbesitzer
Wünscht wol zu fahren damit, doch 'nen König erwartet das Kleinod,
Seinem Gespanne zur Zier, zum Stolz zu gereichen dem Lenker —:
Aehnlich umfärbte nun Dir, Menelaos, die kräftigen Schenkel
Rieselndes Blut bis hinab zu den stattlichen Waden und Knöcheln.
Schrecken ergriff da sogleich Agamemnon den Männergebieter,
Als er das dunkel herab aus der Wunde strömende Blut sah.
Auch Menelaos der Held erschrack; doch als er gewahrte,
Daß, wie die Flechse, die Schaft und Bolze verband, auch die Barben
Draußen geblieben, da kam zurück in sein Herz das Vertrauen.
Während die Freunde umher wehklagten, faßte des Bruders
Hand Agamemnon der Fürst, und tiefaufseufzend begann er:
Theuerster Bruder, so schloß ich Dir zum Tode den Eidpact,
Dich, den Einen, für Uns zum Kampf mit den Troern zu stellen,
Da mit dem Schuß nach Dir sie den Schwur daniedergetreten.
Nimmer jedoch umsonst war der Eid [7]) beim Blute der Lämmer,
Lauter gespendetem Wein und Handschlag, dem wir vertrauten.
Wenn der Olympier auch nicht sogleich die Strafe vollstrecket,
Einst vollstreckt er sie doch; dann sind sie der schwersten verfallen,
Um sie mit Leben und Leib, mit Weibern und Kindern zu büßen.
Ja, deß bin ich gewiß im Verstande sowohl als im Herzen:
Einst wird kommen der Tag, da die heilige Ilios hinsinkt,
Priamos selbst und das Volk des lanzengewaltigen Königs.
Zeus, der da droben im Aether gebietende Sprosse des Kronos,
Schüttelt im Zorn ob dieses Betrugs den nächtigen Sturmschild
Gegen sie alle dereinst. Ja, gewiß geht Das in Erfüllung.

Aber um Dich, Menelaos, betrifft mich schwere Betrübniß,
Wenn du, dein Lebensgeschick beschließend, dem Tode verfielest.
Schmählich verhöhnt auch käm' ich zurück in's dürstende Argos,
Weil dann flugs die Achäer nachhause zu ziehen verlangten,
Priamos ließen sie dann und den Troern zu stolzem Gerühme
Helena'n hier, und das Land, das wir ohne zu siegen verlassen,
Bärge von Dir das Gebein, verwesend in troischer Erde.
So dann redet vielleicht ein übermüthiger Troer,
Während er springt auf's Grab Menelaos des ruhmvollen Helden:
„Stillte die Wuth doch an allen auf diese Manier Agamemnon,
Wie er vergebens hieher hat geführt das Heer der Achäer,
Um nachhause zu ziehn in die liebe Heimath mit leeren
Schiffen und hier zurück Menelaos zu lassen, den guten."
Ja, so reden sie dann! Verschlänge zuvor mich die Erde!
Ihn zu beruhigen sprach der blonde Held Menelaos:
Sei mir getrost und mache zumal nicht Angst den Achäern.
Nicht in's Quicke hinein ist der spitzige Pfeil mir gedrungen.
Erst hat der schuppige Gurt, darunter der Schurz mit dem Bauchblatt,
Das mir ein Erzschmied pochte, ihn schirmend vom Leibe gehalten.
Ihm entgegnet' hierauf der gebietende Fürst Agamemnon:
Wär' es doch so, wie du sagst, Menelaos, geliebtester Bruder.
Laß denn die Wunde den Arzt untersuchen und heilende Mittel
Drauf thun, die dich vielleicht befreien vom quälenden Schmerze.
Flugs den Thálthybiós, den Herold, rief er und sagte:
Rufe so schnell du kannst hieher den wackern Machaon,
Welchen Asklépios zeugte, der alles zu heilen verstanden,
Daß er besichtigen komme den Atreussohn Menelaos,
Den ein Meister des Bogens, ein Lykier oder ein Troer,
Sich zum Ruhme, doch Uns zum Schmerz, mit dem Pfeile verwundet.
Seinen Befehl vernahm und befolgte schleunigst der Herold,

Machte sich auf, durchschritt die achäischen Haufen und spähte
Nach Machaon umher. Bald sah er stehen den Helden
Zwischen den kräftigen Reih'n der schildbewaffneten Krieger,
Welche hieher ihm gefolgt aus dem rosseweidenden Trikka.
Neben ihn trat er sogleich und sprach die geflügelten Worte:
Auf, Asklepiossohn, dich ruft Agamemnon der Herrscher,
Daß du besichtigen kommest den Atreussohn Menelaos,
Den ein Meister des Bogens, ein Lykier oder ein Troer,
Sich zum Ruhme, doch Uns zum Schmerz mit dem Pfeile verwundet.
Was er gesagt, erregt' in der Brust des Arztes das Mitleid.
Eiligst schritten sie hin durch's Gewühl des achäischen Heeres.
Als sie die Stelle erreicht, wo der blonde Held Menelaos
Wund stand, rings um ihn her im Kreise die Tapfersten alle,
Trat in die Mitt' und heran der göttlich begabte und lüpfte
Stracks aus dem schließenden Gurt den Pfeil. Indem er ihn auszog,
Federten wieder zurück [8]) die spitz geschliffenen Barben.
Dann den blinkenden Gurt, den darunter liegenden Schurz auch
Löst' er ihm ab und das Erzschmiedwerk, die Weichenbedeckung.
Als er die Wunde besehn, die der bittere Pfeil ihm geschlagen,
Sog er das Blut erst aus und verband sie kundig mit Balsam,
Welchen aus Freundschaft einst seinem Vater Cheiron behändigt.
Während sie so Menelaos verbanden, den Meister im Schlachtruf,
Rückten heran schon die Reih'n der mit Schilden gerüsteten Troer.
Jene daher auch waffneten sich und glühten von Streitlust.
Weder schläfrig und laß noch geneigt sich zu ducken und schlachtscheu
Hättest du jetzt Agamemnon gesehn, den göttlichen Herrscher.
Eifrigst macht' er sich auf zur männerehrenden Feldschlacht.
Stehn zwar ließ er abseit den erzumschimmerten Wagen;
Eúrymedôn, sein Gesell, Ptolemäos' Sohn, des Peiräos
Enkel, hielt ihm daselbst bereit die schnaubenden Rosse,

Dem er's eingeschärft, zur Stelle zu sein, wenn Ermüdung
Ihm beim ordnenden Gang durch's Heer die Glieder beschliche;
Er aber schritt zu Fuß entlang den Reihen der Mannschaft.
Fand er eifrig zum Kampf die Tummler hurtiger Mähren,
So dann sprach er sie an mit mutherweckenden Worten:
Männer von Argos, bewahrt euch diese stürmische Wehrkraft;
Nimmer als Hort tritt Vater Zeus auf die Seite der Lügner.
Geiern bescheert er zum Fraß die blühenden Leiber von denen,
Welche mit frevelnder That den Schwur des Vertrages gebrochen;
Wir aber führen an Bord, nachdem wir die Veste genommen,
Fort ihre lieblichen Frau'n und unerwachsenen Kinder.
Fand er sie lässig hingegen im leidigen Dienste der Kriegspflicht,
So dann schalt er sie aus mit zornigen Worten und sagte:
Schämt ihr euch nicht, ihr Helden im Schrei'n, ihr erbärmlichen Wichte?
Saget, was steht ihr da starr und betäubt, wie die Kälbchen der Hinde,
Wann sie ein weites Gefild durcheilt und sich müde gelaufen,
Halten und völlig erschöpft in der Seele sich fühlen und kraftlos?
Ja, gerade so steht auch ihr da müßig und kämpft nicht.
Wartet ihr etwa darauf, daß die Troer die Sterne der Schiffe
Dort, wo sie liegen am Strand des schäumigen Meeres, erreichen,
Um da zu sehn, ob vielleicht euch Zeus mit bedeckender Hand schützt?
So durchschritt er die Reih'n als strenge gebietender Feldherr.
Durch das Gedränge der Schaaren gelangt' er jetzt zu den Kretern,
Die sich um Idomeneus, den tapfern, rüsteten. Dieser
Trieb im vordersten Glied, einem Eber an Stärke vergleichbar,
Mêrionês in den hintersten Reih'n die Rotten zum Kampfe.
Froh ward, als er die Beiden erblickt', Agamemnon der Herrscher.
Huldvoll redet' er auch sogleich den Idomeneus an:
Idomeneus, dich halt' ich zumeist von den Danaerfürsten

Hoch in Ehren, im Kampf, nicht minder in Friedensgeschäften,
Wie beim festlichen Schmaus, wann die edelsten Herrn der Achäer
Funkelnden Wein zum Ehrengetränk in der Urne sich mischen.
Jeder der anderen da von den lockengeschmückten Achäern
Trinkt sein Maaß, doch immer gefüllt muß Dir da wie mir auch
Stehen der Kelch zu beliebigem Trunk nach Herzensbegehren.
Auf denn, bewähr' auch im Kampf dich würdig des früheren Ruhmes.
Idomeneus, der gebietende Fürst der Kreter, versetzte:
Atreussohn, was Dir einmal ich gelobend versprochen,
Halt' ich und bleibe dir stets ein treu ergebner Genosse.
Feure nur an das übrige Heer der gelockten Achäer,
Flugs zu beginnen die Schlacht, da die Troer zerrissen den Schwurbund.
Ihnen dafür ist Tod und Trauer beschieden in Zukunft,
Weil sie mit feindlicher That beschworne Verträge gebrochen.
Freudigen Muthes vernahm den Spruch Agamemnon und eilte
Weiter im dichten Gedräng', und zum Ajaspaare gelangt' er.
Beide behelmten sich schon; ihnen folgt' eine Wolke von Fußvolk,
Aehnlich dem finstern Gewölk, das vom Kulme des Berges ein Geishirt
Ueber das Meer, vom sausenden West getrieben, herannahn
Sieht — es erscheint aus der Ferne nur desto schwärzer, dem Pech gleich;
Sturmwind bergend im Schooß kommt's über die Fluthen geschritten,
Und in die Felskluft treibt der erschrockene Hirt seine Ziegen —:
Aehnlich dunkel gedrängt, umstarrt von Schilden und Lanzen,
Zogen zum hitzigen Kampf in dicht gegliederten Haufen
Jene vom Ajaspaar befehligten herrlichen[9]) Streiter.
Wieder des Anblicks froh war der herrschende Fürst Agamemnon:
Laut drum sprach er sie an mit diesen geflügelten Worten:
Ajasse, euch zwei Führer der erzumschirmten Achäer
Treib' ich mit keinem Gebot und hab' ich zu spornen nicht nöthig,

Weil ihr die Leute schon selbst zu wackerem Streite befeuert.
Gäben es doch der Vater Zeus, Apoll und Athene,
Daß hier jegliche Brust beseelte die gleiche Gesinnung,
Beugen da sollte sich bald, von unseren Händen erobert,
Niedergeworfen von uns des Königs Priamos Veste.
Weiter nach diesem Spruch zu anderen ging er, und Nestorn
Traf er, den tönenden Redner der Pylier; eben beschäftigt,
Aufzustellen zur Schlacht und kämpfen zu lehren die Mannschaft. *)
Fahrende Streiter zusammt den Wägen und ihren Gespannen
Stellt' er in's vordere Treffen; dahinter, zu deckendem Rückhalt,
Tapfere Schaaren zu Fuß, und dazwischen trieb er die Schwachen,
Daß der Feigling selbst sich gezwungen fände zu kämpfen.
Weisung gab er zunächst den Wagenstreitern, sie möchten
Halten im Glied ihr Gespann, nicht umher im Gewühle sich tummeln:
„Baue mir keiner so dreist auf männliche Stärke und Fahrkunst,
Daß er, den Andern voraus, in den Kampf sich wagt mit den Troern,
Noch auch weich' er zurück; euch schwächen würd' es die Wucht sonst.
Der nur lege sich aus mit dem Speer, dem ein Wagen des Feindes
Schon in Bereich von dem seinigen kommt; so fluscht es am besten.
Solchen bedächtigen Sinn mit dem Muth in der Brust sich bewahrend,
Brachen auf diese Manier unsre Vorderen Mauern und Städte."
So sprach mahnend der Greis als alterfahrener Kriegsmann.
Wieder des Anblicks froh war der herrschende Fürst Agamemnon;
Laut drum sprach er ihn an mit diesen geflügelten Worten:
Wären dir doch, o Greis, wie der Muth im Herzen, die Kraft auch
Frisch, ungeschwächt, und zugleich noch gelenk die Kniee geblieben!

---

*) Ueber V. 295 u. 96:
Um Pelagôn, den großen, um Chromios auch und Alastor,
Hämon den Herrscher sodann und Bias, den Hirten der Völker,
s. d. Anm. 10.

Aber es beugt dich die Last, die Keinen verschont, wenn er alt wird.
Wenn sie doch Andere trügen und Du zur Jugend gehörtest!

Ihm entgegnet' hierauf der gerenische Reisige Nestor:
Selbst nur allzugern, Agamemnon, wär' ich so stark noch,
Als ich es war, da den Tod ich dem Helden Ereuthaliôn gab!
Aber nicht alles zugleich bescheiden die Götter den Menschen.
Mich einst jugendbegabten begabt[11]) nun wieder das Alter.
Aber ich halte mich doch zu den Reisigen, um sie mit Zuspruch
Anzuleiten und Rath; denn das ist die Stärke der Alten.
Jüngeren stell' ich anheim das Wurfspießwerfen; sie sind ja
Rühriger, frischer als ich und haben verlässige Kräfte.

Freudig vernahm, was er sprach, Agamemnon und eilte vorüber.
Von den Athenern umringt, den schlachtenkundigen, sah er
Stehen den Sohn Peteôs', den Rossetummler Menestheus,
Unweit auch von ihm den listenreichen Odysseus.
Still noch hielten mit Dem kephallenische rüstige Schaaren.
Nichts von der Losung gehört noch hatten die Leute der Beiden,
Da sich die Heeresreih'n der Troer und der Achäer
Gegen einander in Marsch erst kürzlich gesetzt. In Erwartung
Standen sie drum, ob ein anderer Zug von Achäern erschiene,
Los auf die Troer zu gehn und so die Schlacht zu eröffnen.
Als die Beiden so sah der Völkerfürst Agamemnon,
Rief er tadelnd und laut ihnen zu die geflügelten Worte:

Du, Peteôs' des erlauchten Gebieters Sprosse, und Du da,
Meister berückender List, der du stets auf's Beste für Dich sorgst,
Sagt, was drückt ihr euch fort und wartet bis Andere kommen?
Euer geziemender Platz ist dort in den vordersten Reihen.
Dort, wo die Schlacht entbrennt, da müßtet ihr Allen voran stehn.
Lad' ich zum Schmaus' euch ein, wann ein Ehrenmahl wir Achäer
Rüsten den Alten, da seid stets Ihr die frühesten Gäste,

Willigst bereit, gebratenes Fleisch euch schmecken zu lassen
Und nach Belieben den Kelch voll süßen Weines zu leeren.
Jetzt aber ließet ihr gern selbst zehn der achäischen Haufen
Vor euch ziehn in's Gefecht mit dem grausam schneidenden Erze
Finsteren Blicks entgegnete drauf der schlaue Odysseus:
Welch ein Wort, Agamemnon, entschlüpfte dir eben den Lippen!
Wir — und lässig im Krieg? Wann gegen die reisigen Troer
Wir Achäer zum Brand die Hitze des Ares entfachen,
Sollst du, sofern du nur willst und auch Das beachtest, schon sehen,
Wie mit den Spitzen des Heers in's Gewühl der reisigen Troer
Telemachs Vater sich stürzt. Du schwatztest windige Worte.
Als der gebietende Fürst Agamemnon den Helden gekränkt sah,
Deutet' er um seinen Spruch und sagte mit freundlichem Lächeln:
Fürstlicher Sohn des Laertes, erfindungsreicher Odysseus,
Nicht so schlimm war gemeint, was ich tadelnd sprach und ermunternd.
Weiß ich es doch, nur freundlichen Wunsch in innerster Seele
Hegst du für mich, und gleichen Weg gehn unsre Gedanken.
Vorwärts jetzt! War ein Wörtchen zu hart — bei künftiger Muße
Gleichen wir's aus; — verwehn in die Winde laßt es, ihr Götter.
Scheidend hiemit von den Beiden begab er sich weiter zu Andern.
Tydeus' Sohn Diomedes, den hochgemuthen, erblickt' er
Stehend im Wagen, dem fest gefugten, mit Rossen bespannten,
Den ihm der Sohn Kapaneus', sein Gefährte Sthénelos, lenkte.
Den auch, als er ihn sah, begann Agamemnon zu necken
Und begrüßt' ihn laut mit diesen geflügelten Worten:
Weh mir, Sprosse des Tydeus, des tapferen Rossebezähmers,
Du hier spähest geduckt hinaus nach den Pfaden der Walstatt?
Tydeus wenigstens war kein Freund von solchem Geducke;
Weit den Gefährten voraus pflag Der mit dem Feinde zu kämpfen.
[Die beim Werk ihn gesehn, erzählen es; — selber begegnet

Bin ich ihm nie — doch man sagt, daß Er es Allen zuvorthat.
Einst — doch mitnichten als Feind, nur als Gast — besucht' er Mykene,
Krieger zu werben, mit ihm der göttliche Held Polyneikes;
Denn sie umlagerten damals die heiligen Mauern von Thebe,
Und so baten sie sehr um berühmte Bundesgenossen.
Jene wollten sie geben und was sie verlangten gewähren,
Zeus aber wandt' ihren Sinn durch unheilkündende Zeichen.
Als sie von hinnen gegangen und ihres Weges gezogen,
Dann den Asopos erreicht, der in schilfigen Wiesen sein Bett hat,
Schickten die andern Achäer den Tydeus ab als Gesandtschaft.
Der nun ging und traf eine große Zahl von Kadmeern
Schmausend an im Palast des gewaltigen Eteókles.
Ob auch fremd und allein inmitten so vieler Kadmeer,
Gar nicht zaghaft war da der Rossebändiger Tydeus,
Forderte jene heraus zu Wettspielkämpfen und siegte
Leicht in jeglichem Kampf, so wirksam half ihm Athene.
Wüthend legten ihm da die kadmeischen Pferdesporner
Fünfzig Mann auf Lauer am Wege, den er zurück ging.
Mäôn, Hämons Sohn, Unsterblichen ähnlich gestaltet,
Und der muthige Sproß des Aútophonós, Polyphontes,
Waren die Führer der Schaar. Auch über diese verhängte
Tydeus schmählichen Tod und erschlug sie alle zusammen;
Nur einen einzigen Mann, und zwar den Mäon, verschont' er,
Winken der Götter gehorchend, und ließ ihn ziehen nachhause.] [12])
Das war Tydeus' Art, des Aetoliers; aber der Sohn da
Fiel für die Schlacht geringer ihm aus, nur im Rathe gewandter.
Nicht ein Wort erwidert' hierauf Diomedes der Starke,
Ehrfurchtsvoll den Verweis des verehrten Königs ertragend.
Aber der Sohn Kapaneus', des berühmten Helden, versetzte:

Rede doch, Atreussohn, nicht wissentlich wider die Wahrheit.
Höheren Ruhmes werth sind Wir als unsere Väter.
Göttlichen Zeichen gemäß und vertrauend der Hülfe Kronions
Zogen wir, weniger stark an Zahl, vor die stärkere[13]) Mauer,
Und erobert von Uns ward die siebenthorige Thebe.
Jene gingen zu Grund an ihren eigenen Freveln;
Stelle den Söhnen daher nicht gleich an Ehre die Väter.
Warnend blinzelt'[14]) ihn an Diomedes der Starke und sagte:
Still, Kamerad! Gehorche du mir und verhalte dich ruhig.
Ich, ich verdenk's Agamemnon, dem Hirten der Völker, durchaus nicht,
Daß er zum Kampfe spornt die schönumschienten Achäer.
Aerntete Er doch den Ruhm, wenn's diesen gelänge, die Troer
Niederzuwerfen im Streit und die heilige Veste zu nehmen,
Er nicht minder die Schmach, wenn Wir den Troern erlägen.
Laß denn auch Uns mal sehn, ob wir Kräfte haben zum Ansturm.
Waffenbeschwert, wie er war, auf die Erde herunter vom Wagen
Sprang er dabei, und das Erz umdröhnte die Brust ihm so dräuend,[15])
Daß es den Muthigsten selbst überlaufen mochte mit Bangen.
So wie die Woge der See, getrieben vom Drucke des Westwinds,
Eiliger drängt, wann sie naht dem laut umrauschten Gestade —
Fern erst schwoll sie empor in der Tiefe; doch an den Strand jetzt
Brandet sie an mit lautem Gebraus' und beugt an den Klippen
Ueber den wölbigen Kamm und speit an's Ufer den Salzschaum —:
Aehnlich bewegten sich jetzt gedrängter die Danaerschaaren
Endlos entgegen dem Kampf. Je den Ihrigen riefen die Führer
Zu den Befehl; doch ehrfurchtsvoll, gehorsam und schweigend
Schritten die Krieger einher, so still, daß du schwerlich die Massen
Stimmebegabten Volks in Marsch begriffen vermuthet.[*])

[*]) Ergänze: wenn du nur gehört, nicht gesehen hättest.

Wie hingegen im Hof eines reichen Mannes die Schafe,
Tausendweise bereit, sich die Milch entsaugen zu lassen,
Endlos blöken, indem sie die Stimme der Lämmer vernehmen:
Aehnlich erscholl das Geschrei im großen Heere der Troer.
Weder im Laut überein noch im Rufe stimmten sie alle,
Redeten mehrere Sprachen und waren verschiedenen Stammes.
Diese befeuerte Ares und jene Pallas Athene,
Auch die *Furcht* und der *Schreck* und die rastlos eifrige *Zwietracht*,
Ares des Menschenvertilgers Genossin und leibliche Schwester,
Welche sich erst ganz klein erhebt, doch bald mit dem Haupte
Bis in den Himmel reicht und doch auf der Erde noch schreitet.
Jetzt auch schritt sie umher im Gewühl und säte dazwischen
Alles ergreifenden Haß, um der Männer Gestöhn zu vermehren.
Als nun im nämlichen Raum an einander die Heere geriethen,
Stießen zusammen die Lanzen, die Stierhautschilde, die Kräfte
Erzumpanzerter Männer, und ein gebuckelter Armschild
Legt' an den andern sich an; es erhob sich ein großes Getöse.
Fallender Jammergeschrei vermischte sich da mit dem Jauchzen
Derer, die sie gefällt, und es strömte die Erde vom Blute.
Wie, vom schmelzenden Schnee aus den mächtigen Quellen im hohlen
Bette der Runsen gefüllt, im Tobel sich kreuzender Schluchten,
Zwei Bergströme zusammen die Fluthen, die rasenden, stürzen —
Fern im Gebirge vernimmt der Hirt ihr Donnergetöse —:
Aehnlich vermischten sich dort das Jubelgeschrei und der Wehruf.
Antilochŏs zuerst erschlug einen troischen Krieger,
Tüchtig im Anlaufkampf, den Thalўsiossohn Echepolŏs.
Selbigem warf er den Speer, den Kegel des buschigen Helmes
Treffend, in's Blatt vor der Stirn. Die eherne Spitze durchbohrte
Drinnen das Schädelbein. Da floß es ihm schwarz um die Augen;
Nieder im Schlachtengewühl, einem fallenden Thurm gleich, stürzt' er.

Rasch den Gefallnen am Fuß ergriff Elphénor, Chalkôdons
Sprosse, gebietender Fürst der tapfer gesinnten Abanter,
Um ihn zu ziehn aus der Speere Bereich, erpicht, seine Rüstung
Rasch zu erbeuten; doch nahm sein Trachten eiligst ein Ende;
Denn es gewahrte der Held Agenor, wie er beim Bücken,
Um an der Leiche zu ziehn, unbeschildet die Weichen entblößte,
Stieß ihm hinein den ehernen Speer und löst' ihm die Glieder.
So da verließ ihn das Leben; doch raste die blutige Arbeit
Fort um ihn selbst, und Achäer und Troer sprangen wie Wölfe
Wider einander, um Mann gegen Mann zu raufen und ringen.
Ajas, Telamonssohn, erschlug den blühenden Sprossen
Anthemiôns, Simoeisiòs, den weiland die Mutter,
Als sie, die Schafe zu sehn, den Eltern gefolgt auf den Ida,
Auf dem Wege zuthal an des Simois Ufer geboren.
Deßhalb nannte man ihn Simoeisios. Schuldig indessen
Blieb er den Aeltern den Lohn für seine Erziehung: als Jüngling
Sollt' er finden den Tod durch den Speer des tapferen Ajas.
Rechts, an der Warze der Brust, als er schritt in der vordersten Reihe,
Traf ihn Der, und heraus an der Schulter drang ihm der Erzspeer.
Nieder zur Erd' in den Staub da stürzt' er, der Pappel vergleichbar,
Welche mit glattem Stamm, nur oben mit Zweigen bewipfelt,
Wuchs im weiten Geländ' einer niedrig gelegenen Aue.
Nieder mit blinkender Axt von Eisen haut sie der Wagner,
Um Radfelgen aus ihr für den prächtigen Wagen zu runden;
Neben dem Bach am Ufer dann liegt sie, um da zu trocknen: —
Aehnlich streckte den Sohn des Anthèm,[16]) Simoeisios, nieder
Ajas der göttliche Held. Ein gepanzerter Priamossprosse,
Antiphos, warf im Gewühl nach diesem die spitzige Lanze.
Ihn zwar fehlt' er, doch traf er Odysseus' wackern Gefährten
Leukos, der den Gefallnen herüberzog, in die Weiche;

Hin da stürzte der selbst auf den ihm entglittenen Leichnam.
Ueber den Tod des Gefährten ergrimmt trat jetzt aus dem ersten
Gliede Odysseus hervor, umrüstet mit funkelndem Erze,
Stellte sich nahe dem Feind und schoß nach sorgsamer Umschau
Ab seinen blinkenden Schaft. Da duckten sich unter des Helden
Speerwurf nieder die Troer, doch war es mitnichten ein Fehlwurf.
Démokoôn, den Bastardsohn des Priamos, traf er,
Der vom Rennergestüt in Abydos zum Vater gekommen.
Den also traf mit dem Speer, den Gefährten rächend, Odysseus
So in das Schläfenbein, daß heraus zur anderen Schläfe
Fuhr die Spitze von Erz; da nachtet' es ihm vor den Augen;
Dröhnend stürzt' er zu Boden und laut umklirrt' ihn die Rüstung.
Rückwärts wich mit den Vordersten jetzt auch der herrliche Hektor;
Laut aber jauchzten die Griechen, die Leichen erbeutend, und drangen
Weiter um Vieles noch vor. Das schaute von Pergamos' Höhen
Zürnend Apoll und befahl den Troern mit gellendem Rufe:
Vorwärts, reisige Troer! Nicht nachstehn dürft ihr an Kampflust
Diesen Achäern! Ihr Leib ist weder von Stein noch von Eisen,
Daß er das schneidige Erz, wenn es trifft, zu ertragen vermöchte.
Kämpft überdies doch Achill nicht mit! Der lockigen Thetis
Sprosse verdaut im Zelt den das Herz ihm zernagenden Ingrimm.
Während der mächtige Gott von der Burg die Mahnung herabrief,
Spornte die Tochter des Zeus, die erhabene Tritogeneia,
An die Achäer, das Heer, wo sie Lässige schaute, durchschreitend.
Eben verfiel dem Geschick Amarynkeus' Sprosse Diores,
Welchem das rechte Bein am Knöchel mit kantigem Handstein
Peiroos, Imbrasos' Sohn, der Thrakierführer aus Ainos,
Traf, daß der grausame Stein die Sehnen sowohl als die Knochen
Völlig zermalmt' und Er nach hinten zurück in den Staub sank,
Wo er, sein Leben verathmend, noch nach den lieben Genossen

Aus die Hände streckt'. Aber Peiroos, der ihn getroffen,
Sprang schon herbei und stieß ihm den Speer in den Nabel. Heraus da
Quoll das Gedärm auf die Erde und Nacht umhüllt' ihm die Augen.
Den [17]) wiederum ereilte der Speer des Aetoliers Thoas,
Während er eiligst entwich. In die Brust dicht über der Warze
Traf ihn der Wurf und ihm saß das Erz inmitten der Lunge.
Thoas nahte sich ihm und riß die gewaltige Lanze
Ihm aus der Brust; sein schneidiges Schwert dann zog er und gab ihm
Ueber die Mitte des Bauchs einen Hieb, der das Leben ihm raubte.
Aber die Wehr erbeutet' er nicht; denn mit starrenden Lanzen
Standen herum die Genossen, am Schopf nur lockige Thraker,
Welche, wie stattlich und groß und stark er auch war, ihn bedrängend
Rückwärts stießen. Er kam in's Wanken und mußte entweichen.
Neben einander im Staub so lagen die Beiden, die Führer
Hier der Thrakier, dort der erzumschirmten Epeier,
Während rings umher noch Andere fielen in Menge.
Nicht mehr hätte da jetzt ein Beschauer bemängelt die Arbeit,
Wenn er, verschont von Wurf und Stich mit schneidigem Erze,
Durch das Gewühl die Runde gemacht, an der Hand von Athene
Sicher geführt und von ihr beschirmt vor der Wucht der Geschosse,
Da von Achäern und Troern am heutigen Tage gar viele
Neben einander gestreckt in den Staub mit den Stirnen gesunken.

Fünfter Gesang.

Kraft und entschlossenen Muth dem Tydeussohn Diomedes
Lieh jetzt Pallas Athene, damit er als leuchtendes Vorbild
Strahle vor allen Achäern und herrlichen Ruhm sich gewinne.
Helm und Schild umfachte sie ihm mit feurigem Glanze,
Aehnlich dem herbstlichen Stern, der, wann er entstiegen dem Bade
In des Okeanos Fluth, von allen am prächtigsten funkelt.
Solchen flammenden Schein um Haupt und Schultern entzündend
Trieb sie den Helden hinein in's dichteste Kriegergetümmel.
Damals lebt' in der Stadt der Troer, verehrt und begütert,
Dares, ein Priester Hephästs. Zwei Söhne hatte derselbe,
Phégeus und Idáos, vertraut mit jeglicher Kampfart.
Die nun sprengten hervor aus den Reih'n, Diomedes entgegen,
Welcher zu Fuß den vom Wagen herab ihm drohenden Trotz bot.
Als sie nahe genug einander gekommen, da schnellte
Phegeus ab zuerst die weithinschattende Lanze.
Ueber die Achsel des Helden, die linke, ohne zu treffen,
Fuhr die Spitze hinweg. Mit dem Erz nun regte sich nach ihm
Tydeus' Sohn, und der Faust entfloh sein Geschoß nicht vergeblich,
Traf in die Mitte der Brust den Gegner und warf ihn vom Wagen.
Springend verließ das Gefährt Idáos und hatte den Muth nicht,
Einzutreten zum Schutz des gefallenen leiblichen Bruders.

Kaum auch wär' er selbst entronnen dem schwarzen Verderben;
Ihn aber hüllte Hephäst in Nacht und trug ihn von dannen,
Um doch einigen Trost dem bejahrten Vater zu retten.
Fort nun trieb das Gespann der Tydeussproß; an die Seinen
Gab er es ab und befahl es heim zu den Schiffen zu führen.
Als die Troer gesehn, wie von Dares' Söhnen der eine
Flüchtete, todt am Gefährt der andere lag, da erbangte
Allen das Herz. — Athene derweil, die Göttin des Hellblicks,
Redete so, seine Hand ergreifend, zum stürmischen Ares:
Ares, du Menschenvertilger, du mordender Mauerzermalmer,
Würden nicht besser allein miteinander Achäer und Troer
Kämpfen und sehn, wem Zeus den Preis des Ruhmes bescheide?
Komm, wir ziehn uns zurück aus Scheu vor dem Zorne Kronions.
Fort aus der Schlacht hiebei den stürmischen Ares geleitend,
Wies sie zum Sitz ihm an die Uferhöhn [1]) am Skamander,
Und nun wichen die Troer den Danaern. Jeder der Führer
Fällt' einen Mann. Agamemnon zunächst, der Männergebieter,
Warf vom Wagen herab den Halizonierfürsten
Odios. Als der Kehrt just machte, stieß er den Speer ihm
Zwischen den Herten hinein, daß er vorn aus der Brust noch hervordrang.
Dröhnend stürzt' er zu Boden und laut umklirrt' ihn die Rüstung.
Idomeneus erlegte den Sohn des Mäoniers Boros
Phästos, welcher hieher aus dem scholligen Tarne gezogen.
Als das Gefährt er gerade besteigen wollte, da stach ihm
Rechts in die Schulter das Erz des langen Schaftes der Speerheld,
Daß er dem Wagen entstürzt' und dem Dunkel des Todes anheimfiel.
Diesen entkleideten dann die Diener des Königs der Rüstung.
Strophios' Sohn Skamandrios dann, den kundigen Waidmann,
Tödtete Atreus' Sohn Menelaos mit spitzigem Speere,
Einen vorzüglichen Jäger. Ihn hatte Artemis selber

Treffen gelehrt, was an Wild nur irgend hegte der Bergwald.
Nichts aber half ihm heut die pfeileversendende Göttin
Noch die bisherige Kunst, sein Ziel von ferne zu treffen;
Denn der Atreussohn Menelaos, der Meister der Lanze,
Stieß von hinten den Speer dem vor ihm fliehenden mitten
Zwischen die Herten hinein, daß er vorn aus der Brust noch hervordrang.
Vorwärts stürzt' er zu Boden und laut umklirrt' ihn die Rüstung.
Mérionês erlegte Pherêklos, den Sprossen des Tekton,
Harmons Enkel, den Meister in jedem künstlichen Handwerk,
Den zum besonderen Liebling erkoren Pallas Athene,
Der auch die trefflichen Schiffe gezimmert dem Stifter des Unheils
Paris, den Troern sowohl insgesammt als ihm selbst zum Verderben,
Weil er noch nichts gewußt von den Schicksalssprüchen der Götter.
Meriones verfolgt', ereilt' und hatt' ihn getroffen
Mitten in's rechte Gesäß. Der Speer durchbohrt' ihm die Blase;
Unter dem Schaambein kam die Spitze jenseits zum Vorschein.
Aechzend knickt' er in's Knie und die Nacht des Todes umhüllt' ihn.
Meges erschlug den Pedäos, den Sohn Antenors. Obwohl ihn
Nur eine Kebse geboren, erzog ihn die edle Theano
Ganz wie ein eigenes Kind, ihrem Gatten zu Liebe, mit Sorgfalt.
Diesen ereilt' und traf der Phyleussprosse, der Speerheld,
Mit dem geschliffenen Speer, wo Kopf und Genick sich verbinden.
Vorn aus den Zähnen fuhr das Erz und zerschnitt ihm die Zunge;
Stürzend biß er noch auf's kalte Erz mit den Zähnen.
Eúrypylos, Euämons Sproß, den hehren Hyphenor,
Sohn Dolópiôns, des hochgemuthen, des Priesters
Für den Skamandrosdienst, den das Volk fast göttlich verehrte.
Diesen ereilt' auf der Flucht, indem er ihm nachlief, Euämons
Glänzender Sohn und traf im Sprung mit dem Schwert ihm die Schulter.
Glatt wie gehobelt vom Leib ihm herunter hieb er den schweren

Arm, der blutüberströmt zur Erde sank. Da umfing ihn
Dunkelnde Todesnacht und das schreckensstarke Verhängniß.[2]
Solchergestalt verrichteten sie die blutige Arbeit.
Aber zu welcher Partei, zu den Troern oder Achäern,
Tydeus' Sprosse gehörte, das hättest du schwerlich errathen.
Er durchraste das Feld, einem schneegeschwollenen Strome
Aehnlich, welcher die Dämme mit reißenden Fluthen gesprengt hat —
Nichts mehr hält ihn zurück, nicht die uferumsäumenden Deiche[3]
Noch die Gehege der schön gedeihenden Gärten, sobald er
Plötzlich die Wasserwucht des himmlischen Regens heranrollt,
Manches gesegnete Werk des Ackerfleißes zerstörend —:
Aehnlich zerschlissen die dicht geschlossenen Glieder der Troer
Unter der Wucht Diomeds, dem selbst ihre Masse nicht Stand hielt.
Als der treffliche Sohn des Lykáon so durch's Feld ihn
Rasend und vor sich her die Glieder zerstreuend erblickte,
Spannt' er den Bogen sogleich und zielt' auf den Sprossen des Tydeus,
Schoß und traf dem stürmenden rechts die Achselumschuppung.
[4] Die durchflog das bittre Geschoß und drang aus der Schulter
Drüben hervor; das rieselnde Blut umfärbte den Panzer.
Siegfroh jauchzte nun laut Lykáons trefflicher Sprosse:
Vorwärts jetzt, ihr Troer, ihr muthigen Stachler der Rosse!
Wund ist der tapferste Held der Achäer, und schwerlich erträgt er
Lange den mächtigen Pfeil, wofern mich aus Lykien wirklich
Her entboten der Sohn des Zeus, der König Apollon.
Doch frohlockt' er zu früh; denn es wurde dem Helden mitnichten
Tödtlich das schnelle Geschoß. Zum Gespanne zurück und zum Wagen
Trat er und sprach den Sthenelos an, den Sohn des Kapaneus:
Steige vom Wagen herab, mein trautester Sohn des Kapaneus,
Um aus der Schulter heraus den schmerzlichen Pfeil mir zu ziehen.
Sthenelos sprang alsbald vom Wagen herunter und zog ihm

Ganz hindurch und hinten heraus zur Schulter den Flitzpfeil.
Spritzend entschoß da das Blut dem aus Maschen geflochtenen Streithemd.
Also betete jetzt Diomedes, der Meister im Schlachtruf:
Tochter des Sturmschildschwingers, erhöre mich, Nimmerbesiegte!
Wie du dem Vater und Mir auch sonst schon im Kampfe mit Feinden
Huldvoll Beistand warst, so laß du, mir jetzt auch gewogen,
Mir in den Wurf gerathen den Mann und mich ihn erlegen,
Der mit dem Pfeil mich ereilt und prahlt, nicht lange beschieden
Sei mir's nun, zu schauen das Licht der strahlenden Sonne.
Dies sein Gebet vernahm und erhörte Pallas Athene,
Machte die Glieder ihm leicht, die Bein' und oben die Arme,
Trat ihm nahe und sprach ihn an mit geflügelten Worten:
Kämpfe getrosten Muths mit den Troern jetzt, Diomedes;
Denn ich hab' in die Brust dir die niemals bangende Stärke
Deines Erzeugers gepflanzt, des Schilderschüttterers Tydeus,
Auch dir gelöst von den Augen das Trübende,[5]), das sie bedeckte,
Daß du es deutlich erkennest, ob Jemand Gott oder Mensch sei.
Meid' es daher, wenn ein Gott hieher kommt, dich zu versuchen,
Einem Unsterblichen dich zum Kampf entgegenzustellen,
Außer im Fall, daß die Tochter des Zeus Aphrodite hieher sich
Wagt in den Kampf: Der gib einen Stich mit dem spitzigen Erze.
Als mit dem Rath ihn verlassen Athene, die Göttin des Hellblicks,
Kehrte zurück in's Vordergewühl der Sprosse des Tydeus.
Ob auch zuvor schon eifrig erpicht mit den Troern zu kämpfen —
Jetzt war sein Ungestüm verdreifacht, — so, wie den Löwen
Reizt nur und kräftigt der Hirt der schürigen Schafe des Landguts,
Wenn beim Sprung in's Gehöft er wund ihn, aber nicht todt schießt —
Er dann schlüpft in den Stall und denkt nicht länger an Abwehr,
Während in Angst umhergescheucht die verlassenen Schafe

Dicht auf einander gehäuft gar bald zu Boden gestreckt sind,
Aber der Leu voll Gier entspringt der hohen Umzäunung —:
Aehnliche Kampfgier trieb in die Troer den mächtigen Helden.
Astynoos und Hypeiron, die Völkerhirten, erlegt' er.
Jenem traf er die Brust mit dem Erzspeer über der Warze,
Diesem das Schlüsselbein mit gewaltigem Schwerte und hieb ihm
Trennend vom Halse sowohl als vom Rücken die Schulter herunter.
Liegen ließ er die Zwei, Polyïdes zu fällen und Abas,
Söhne des Eúrydamàs, des Träume deutenden Greises,
Denen der Alte wol falsch beim Scheiden die Träume gedeutet;
Denn Diomedes der Held beraubte sie beide der Rüstung.
Xanthos darauf und Thoôn, des Phänops spät erst geborne
Söhne, nahm er zum Ziel. Schon schwach durch trauriges Alter,
Zeugte sich Der kein anderes Kind zum Erben der Habe.
Beiden entriß da der Held ihr liebes Leben und Rüstzeug,
Gram und Betrübniß nur dem Vater lassend. Lebendig
Wiedergekehrt aus dem Krieg begrüßen sollt' er sie nimmer.
Was er besessen, das kam zur Vertheilung an lachende Erben.
Dann von des Priamos Söhnen, des Dardanosenkels, ereilt' er
Zween auf einem Gefährt, den Chromios und den Echemmon;
Rasch wie der Leu, der sich stürzt auf Rinder, weidend im Dickicht,
Dort einem Kalb, einer Kuh die Wirbel des Nackens zerschmettert,
Warf die sich sträubenden beide der Sprosse des Tydeus gewaltsam
Schmählich vom Wagen, entriß den Leibern die Rüstung und schickte
Fort ihr Gespann zu den Schiffen mit etlichen seiner Genossen.
Als er die Reihen der Krieger so lichtet', erblickt' ihn Aineias.
Flugs schritt dieser hinein in die Schlacht, in's Lanzengedränge,
Um den Pandaros da, den götterhaften, zu suchen.
Als er nun fand den starken, den trefflichen Sohn des Lykaon,
Trat er vor ihn hin und redet' ihn an mit dem Vorwurf:

Pandaros, kamen dir ganz abhanden Bogen und Flitzpfeil,
Sammt der Kunst, in welcher von uns hier keiner dir gleichkommt,
Auch im Lykiervolk sich Niemand rühmt, dich zu meistern?
Auf, erhebe zu Zeus die Händ' und schnelle nach Dem[6]) dort
Ab einen Pfeil, der mit Uebergewalt uns Troern zu viel schon
Unheil fertig gebracht und so manchen Tapfern erschlagen.
Fast aber fürcht' ich, er ist ein Gott, der den Unsrigen gram ward,
Weil wir ein Opfer versäumt; schwer trifft ja göttlicher Zornmuth.
Ihm entgegnet' hierauf des Lykaon stattlicher Sprosse:
Edler Aineias, Berather der erzgepanzerten[7]) Troer,
Tydeus' Sprossen in ihm vermuth' ich nach sämmtlichen Zeichen,
Wenn ich den Schild, den Helm mit Augenlöchern betrachte
Und sein Gespann. Doch ob er ein Gott, das kann ich nicht wissen.
Ist der Gemeinte ein Mann und des Tydeus tapferer Sprosse,
Sicherlich raset er dann nicht ohne göttlichen Beistand
Solchergestalt; dann hat ihm den Leib in Nebel verborgen
Einer der Ewigen wohl, dicht neben ihm stehend, und seitwärts
Fort ihm gelenkt das schnelle Geschoß, das treffend gezielt war.
Denn schon schoß ich nach ihm und traf ihn rechts an der Schulter,
Daß ihm der Pfeil das Achselgemäsch des Panzers durchbohrte
Und ich den Hadesweg ihn wähnte gesendet zu haben.
Nichts hat der Schuß ihm gethan! So muß mir ein Gott wol erboßt sein.
Bin hier ohne Gefährt und Gespann, das ich könnte besteigen.
Ja, bei Lykaon daheim, da stehn eilf schöne und neue
Eben gefertigte Wägen, gehüllt in schützende Decken,
Auch für jeden ein Paar von Rossen bereit zur Bespannung,
Jetzt nur beschäftigt, den Spelt und weißliche Gerste zu knoppern.
Dort, im gezimmerten Hause, da rieth mir, als ich in's Feld zog,
Dringend freilich und oft der greise Lykaon, der Speerheld,

Digitized by Google

Lieber vom hohen Gestell des von Rossen gezogenen Wagens
Troisches Volk zum Streit in die Schlacht als Gebieter zu führen;
Aber ich folgt' ihm nicht, und es wäre doch besser gewesen.
Dachte die reichlichen Futters gewohnten Rosse zu schonen,
Nicht in belagerter Stadt sie hungern zu lassen. Zurück drum
Ließ ich sie dort und kam als Kämpfer zu Fuße nach Troja,
Bauend auf Bogen und Pfeil — nun zeigt sich, sie nutzen mir gar nichts.
Zwei von den Helden, den Sohn des Tydeus, auch Menelaos,
Traf ich bereits und sah es genau, wie beiden meine Bolze
Blut aus dem Leibe gezapft; doch macht' ich sie beide nur wilder.
Böses Verhängniß daher bewog mich, den Bogen vom Pflocke
Damals herunter zu nehmen, als Hektor zu Liebe, dem hohen,
Ich mein troisches Volk nach dem prächtigen Ilios führte.
Wird mir's zutheil, noch wiederzusehn das Land meiner Väter,
Mein hochragendes Haus und die traute Gemahlin, dann soll mich
Irgend ein Feind alsbald enthaupten, wenn ich das Schießzeug
Nicht mit eigener Hand in Stücke zerschlag' und in's helle
Feuer es werf'; ich führ' es ja doch zu windigem Spiel nur.
Ihm entgegnet' hierauf der troische Führer Aineias:
Schwatze nicht so! Es wird nun einmal doch früher nicht anders,
Bis wir beide dem Mann auf rossegezogenem Wagen
Trotzend entgegengerückt und an ihm uns versucht mit den Waffen.
Komm, steig' auf zu mir, dann sollst du sehen, wie hurtig
Rosse von denen des Trôs es verstehn das Feld zu durchfliegen,
Ob es nun gelte, den Feind zu verfolgen, oder zu flüchten.
Sollt' auch nochmals Zeus Diomedes, dem Sohne des Tydeus,
Ruhm verleihn, sie retten uns dann zurück in die Stadt noch.
Nimm entweder nun Du die Peitsche, die glänzende Leine
Und laß mich zum Kampfe mit ihm den Wagen besteigen,
Oder ergreife den Speer und mich laß lenken die Rosse.

Ihm entgegnet' hierauf des Lykaon trefflicher Sprosse:
Führe du selbst dein Gespann und die Leine lieber, Aineias;
Falls wir entfliehn vor dem Sohn des Tydeus, ziehen sie sichrer,
Wenn der Gewohnte sie lenkt, den geschweiften Wagen. Sie möchten
Bocken, befürcht' ich und scheun, wenn sie deine Stimme vermissen,
Statt uns der Schlacht zu entführen; da spränge des muthigen Tydeus
Sprosse heran, erschlüg' uns zwei und raubte die Rosse.
Lenke drum selbst das eigne Gefährt und die eigenen Rosse,
Während den stürmenden Ich mit der Spitze des Speeres empfange.
Beide, indem sie so sprachen, bestiegen den Wagen und trieben
Eifrig das schnelle Gespann entgegen dem Sohne des Tydeus.
Sthenelos ward sie gewahr, des Kapáneus staatlicher Sprosse,
Und zum Tydeussohn die geflügelten Worte begann er:
Tydeussohn Diomed, mein Herzenstrauter, ich sehe
Zween gewaltige Männer von unermeßlicher Stärke
Kampferpicht dir nahn. Ein Meisterschütz ist der eine,
Pandaros, stolz darauf, den Lykaon zum Vater zu haben;
Held Aineias der andre, der Sohn des erlauchten Anchises,
Rühmt sich sogar geboren zu sein aus dem Schooß Aphrodites.
Komm auf den Wagen und flieh; nicht länger im vordersten Treffen
Rase herum; du verlörest mir sonst zuletzt noch das Leben.
Scheel aber schaut' ihn an Diomedes, der starke, und sagte:
Fliehn? Kein Wort mehr davon! Den Rath verschmäh' ich von Dir selbst.[8])
Weichend zu kämpfen und scheu mich zu ducken ist meine Natur nicht.
Noch ist ungeschwächt meine Kraft. Auf den Wagen zu steigen
Halt' ich der Mühe nicht werth. Auch so wie ich gehe und stehe
Nehm' ich sie an; denn die Flucht verbeut mir Pallas Athene.
Sollt' auch Einer entfliehn von dem Paar da, nimmer entführt uns
Beide das schnelle Gespann. Jetzt merke dir wohl, was ich sage.

Falls mir den Ruhm verleiht die anschlagreiche Athene,
Beide zu tödten, so schling' um das Wagengeländer die Leine
Unseres schnellen Gespanns, um es hier zu behalten, und springe
Hurtig — vergiß mir das nicht — auf Aineias' Wagen und jage
Fort aus der Troer Bereich zu den glänzend umschienten Achäern.
Wisse, den Rossen entstammt sein Gespann, die der Weltüberschauer
Zeus dem Tros einst gab, um den Sohn Ganymed ihm zu büßen.
Edlere schaute noch nie das Frühlicht oder die Sonne.
Ohne Laómedons Wissen mit dessen Beschälern die eignen
Stuten sich deckend, erstahl der Fürst Anchises die Nachzucht,
Sechs auf seinem Gehöft von diesen geworfene Füllen.
Viere behielt er für sich und zog sie auf an der Krippe;
Zwei aber schenkt' er Aineias. Die flüchtigen Renner da sind es.
Fingen wir die, so gereichte das uns zu herrlichem Ruhme.
Während des Wechselgesprächs der Beiden hatte die Andern
Nahe geführt ihr Gespann zur Eile getriebener Rosse.
So nun begrüßte den Helden der edle Sohn des Lykaon:
Standhaft muthiger Held, erzeugt vom gepriesenen Tydeus,
Den in der That zu beugen verfehlt mein bitterer Flitzpfeil,
Dich mit dem Speer nunmehr zu treffen will ich versuchen.
Schwungvoll warf er dabei die weithinschattende Lanze.
Selbige traf den Schild des Tydeussohnes. Hindurch noch
Flog die Spitze von Erz und prallte wider den Panzer.
Laut frohlockte darob des Lykaon stattlicher Sprosse:
Ha, bis hinein in die Weiche getroffen bist du! Nicht lange
Bleibst du noch aufrecht stehn! Du verschafffst mir Fülle des Ruhmes.
Ruhig indeß versetzte darauf Diomedes der starke:
Täuschung! Hast mich gefehlt. Doch es will mich bedünken, ihr beide
Ruht nicht, ehe nicht einer zum wenigsten fällt und den Ares
Sattsam tränket mit Blut, den unermüdlichen Kriegsgott.

Wort und Wurf war eins. Nach der Nase neben dem Auge
Lenkt' Athene den Speer und die weißen Zähne durchfuhr er.
Ab an der Wurzel schnitt das harte Erz ihm die Zunge;[9]
Unten hinter dem Kinn kam die Spitze wieder zum Vorschein.
Nieder stürzt' er vom Wagen und laut umdröhnt' ihn die Rüstung,
Blinkend von spiegelndem Glanz; zur Seite scheuten die flinken
Rosse, und jenem zerfloß auf der Stelle die Kraft und das Leben.
Daß den Getödteten ihm die Achäer nicht etwa entrissen,
Sprang mit dem Schild und ragenden Speer Aineias vom Wagen,
Schritt um die Leiche herum, wie'n Leu voll trotziger Stärke,
Hielt ihr deckend den Speer und den runden Schild vor, und grimmig
Schreiend bedroht' er mit Tod die heran sich wagenden Feinde.
Tydeus' Sprosse jedoch ergriff mit der Faust einen Feldstein,
Dessen Gewicht mit der Kraft der Sterblichen unserer Tage
Zwei nicht höben; doch Er, der Einzelne, schwang ihn gemächlich.
Da wo der Schenkel sich dreht in der Hüfte — man heißt es die Pfanne —
Traf den Aineias der Stein, zerquetschte die Pfanne, zerriß ihm
Beide Sehnen und schürft' ihm die Haut mit den Kanten herunter.
Nieder knickte der Held in die Kniee, die nervige Rechte
Wider die Erde gestemmt, und Nacht umhüllt' ihm die Augen.
Aus jetzt wär's mit Aineias, dem Männergebieter, gewesen,
Wenn es die Tochter des Zeus Aphrodite, die bei den Heerden
Ihn vom Anchises empfangen, nicht augenblicklich gesehen.
Rasch mit den blühenden Armen umschlang sie den Sohn und bedeckend
Senkte sie vor ihm herab eine Falte des Strahlengewandes,
Ihm die Geschosse zu wehren der rennergezognen Achäer,
Daß kein Erz ihm die Brust durchbohr' und das Leben entreiße.
Während sie so den theueren Sohn dem Getümmel entführte,
Blieb wohl eingedenk der Kapaneussprosse des Auftrags,

Welchen zuvor ihm ertheilt Diomedes, der Meister des Schlachtrufs.
Fern vom Gewoge des Kampfs die eigenen Einhufrenner
Ließ er stehen, die Lein' um das Wagengeländer geschlungen,
Sprang zum Gespann des Aineias, dem schmuck gemähnten, und jagte
Fort aus der Troer Bereich zu den wohlumschienten Achäern.
Dort übergab er's dem Freund, der von all' seinen Altersgenossen
Ihm der trauteste war und von ganzem Herzen ergeben,
Dēïpylòs, um es fort nach den wölbigen Schiffen zu bringen.
Selbst sein eignes Gefährt besteigend ergriff er die blanke
Lein' und fuhr Diomed mit dem kräftig behuften Gespann nach,
Eifrig und schnell. Doch Der verfolgte mit grausamem Erze
Kypris. Er hatte in ihr erkannt die schwächliche Göttin,
Anders geartet als die, die da walten im Kriege der Männer,
Gleich Athenäa, Enyo, der städtezerstörenden Göttin.
Als er im dichten Gewühl sie verfolgend erreichte, da legte
Tydeus' Sprosse sich aus, sprang nach und traf mit dem scharfen
Speere die Wurzel der Hand, der zarten. Sogleich in die Haut fuhr
Durch das ambrosische Kleid, das die Huldinnen selbst ihr gewoben,
Ueber der Maus ihr das Erz. Da floß ihr unsterbliches Gottblut
Ichor. Dies nur fließt in den Adern der seeligen Götter.
Weil nicht Brot ihre Kost noch funkelnder Wein ihr Getränk ist,
Haben sie auch kein Blut und heißen deswegen unsterblich.[10])
Gellend kreischte sie auf und warf den Sohn auf die Erde.
Diesen umfing mit den Armen Apoll alsbald und entrückt' ihn,
Dunkel umwölkt zum Schutz vor den rennergezognen Achäern,
Daß kein Erz ihm die Brust durchbohr' und das Leben entreiße.
Ihr aber schrie laut nach Diomedes, der Meister im Schlachtruf:
Tochter des Zeus, von Krieg und Schlachten halte dich ferne!
Hast du nicht sattsamen Ruhm im Verführen schwächlicher Weibsen?
Mengelst du dich in den Krieg, dann sorg' ich dafür, daß du künftig

Schauderst, wann du das Wort „Krieg“ eben nur höreſt von weitem.
  Bangend, indem er das rief, und sehr gepeinigt entwich sie.
Iris umfing und geleitete schnell wie der Wind die gequälte
Aus dem Gewühl. Die reizende Haut war ihr dunkel besudelt.
Ares, den tobenden, drauf, zur Linken sitzend der Walstatt,
Traf sie; es lehnten sein Speer, sein Gespann in dichtem Gewölke.
Nieder da sank sie auf's Knie, um inniglich flehend den lieben
Bruder um sein Gespann, das goldumriemte, zu bitten:
  Theuerster Bruder, in Schutz nimm Du mich und gib mir den Wagen,
Mich zum Olympos zurück, dem Sitze der Götter, zu bringen.
Schmerzhaft hat mit dem Speer mich verwundet ein sterblicher Krieger,
Tydeus' Sohn, der wol gar mit Vater Zeus noch den Streit wagt.
  Ares gewährt' es und gab ihr die Rosse mit goldenem Stirnband.
Traurigen Herzens bestieg sie den Stuhl des Wagens. Zur Seite
Stellte sich Iris, ergriff mit den Händen die Leine, die Peitsche,
Klatschte den Abfahrtschlag — und willig flogen die Rosse.
Bald war erreicht der Unsterblichen Sitz, der hohe Olympos.
Aus dort spannte die Rosse die windschnell eilende Iris,
Stellte sie ein und warf ihnen vor ambrosisches Futter.
In der Dione Schooß da sank Aphrodite die Göttin.
Innig umschlang ihre Tochter mit beiden Armen die Mutter,
Streichelte sie mit der Hand und begann mit freundlichem Anruf:
  Wer, lieb Kind, von den Himmlischen that aus müßiger Tücke
Das dir zu leid, als hättest du frech was Arges verschuldet?
  Antwort gab ihr darauf die zu lächeln liebende[11]) Kypris:
Tydeus' Sohn Diomed, der trotzige, hat mich verwundet,
Weil ich hinweg aus der Schlacht den geliebten Sohn Aineias
Trug, der mir theuerer weit als irgend ein anderer Mann ist.
Nicht auf Achäer und Troer beschränkt sich der grimmige Streit mehr;

Auch die Unsterblichen schon bekämpfen die Danaer heute.
Ihr entgegnet' hierauf die herrliche Göttin Dione:
Tochter, bewahre Geduld und Fassung auch in Betrübniß.
Mancher von uns im Palast des Olympos hausenden trug schon
Drückendes Leid, das wir selbst durch Menschen einander bereiten.
Ares erfuhr es, als ihn Ephialtes und Otos, Alóeus'
Kräftige Söhne, gekettet in fest umstrickende Bande.
Dreizehn Monate lang in ein Erzfaß lag er gekerkert.
Schier da verendet auch wäre der unersättliche Kriegsgott,
Hätt' es dem Hermes nicht des Alóeus' zweite Gemahlin
Eriböa, die schöne, gesagt. Heraus da den Ares
Stahl er, nachdem ihn bereits die drückenden Fesseln entkräftet.
Hera desgleichen erfuhr's, als Amphitryons mächtiger Sprosse
Ihr in die rechte Brust mit dem Dreizackpfeile geschossen;
Auch von unsäglichem Schmerz ergriffen ward sie. Mit ihnen
Theilte dies Loos auch Hades, der riesige; als ihn derselbe[12]
Sprosse des mächtigen Zeus am Thor zum Reiche der Todten
Traf mit dem hurtigen Pfeil und grausamen Schmerzen anheimgab.
Traurig, von Schmerzen gequält, hinauf zum hohen Olympos
Ging er, in Zeus' Palast, den Pfeil in der mächtigen Schulter,
Angst in der Seele. Doch dort verband ihn mit linderndem Balsam
Päon und heilte den Leib, dem ja gar nichts Sterbliches anhing.
Tollkühn frevelnde That, ungescheut so Verruchtes zu wagen,
Göttern sogar vom Olymp mit Geschossen Pein zu bereiten![13]
Diesen hetzte dir auf die Hellblickgöttin Athene.
Thörichter Tydeussohn, dem nicht Das einmal sein Verstand sagt,[14]
Daß, wer Götter bekämpft, sehr kürzt die Frist seines Lebens
Und es verspielt, wann er heim aus Krieg und Schlachten gekehrt ist,
Kinder zu schaukeln im Schooß und Papa sich nennen zu hören.
Vorsehn soll sich daher, so tapfer er ist, Diomedes,

Sonst kämpft Einer mit ihm von höherer Kraft als der deinen,
Und die Tochter Adrasts, die kluge Aigialeia,
Störet mit Klagen den Schlaf der lieben Genossen des Hauses,
Wenn sie als würdige Frau Diomeds, des reisigen Helden,
Lange den Jugendgemahl, den besten Achäer, betrauert.
Ab von der Rechten hiebei mit beiden Händen das Ichor
Wischte sie ihr, und geheilt war die Hand, die Schmerzen beschwichtet.
Hera derweil und Athene, die zugesehen, begannen
Zeus den Kronossohn mit neckischen Reden zu reizen.
Erstlich nahm das Wort die eulenäugige Göttin:
Gönne mir, Vater Zeus, ein Wörtchen, ohne zu zürnen.
Kypris lockte vermuthlich ein Frauchen achäischer Herkunft
Mit zu den Troern zu gehn, denn die liebt sie ja jetzt zum Erschrecken.
Solch ein achäisches Weibchen in putzendem Kleid liebkosend
Ritzte sie sich die zierliche Hand an goldener Heftel.
Lächelnd vernahm, was sie sprach, der Vater der Menschen und Götter,
Rief Aphroditen heran und sagte zur goldigen Göttin:
Fremd sind deinem Beruf, mein Kind, die Werke des Krieges;
Widme dich lieber daher den Wonnegeschäften der Hochzeit;
Jene besorgen genug Athene und Ares der schnelle.
Während die Götter dies mit einander sprachen, bedrängte
Dort Diomed, der Rufer im Streit, den Aineias. Gewahrend,
Daß ihn Phöbos Apoll mit den eigenen Armen beschirmte,
Trotzt' er dennoch sogar dem gewaltigen Gott. Den Aineias
Tödten wollt' er durchaus und berauben der prächtigen Rüstung.
Dreimal fiel er ihn an voll Mordgier; dreimal indessen
Stieß ihm den leuchtenden Schild Apollo zurück. Wie ein Dämon
Stürmt' er zum vierten Mal schon heran, als mit furchtbarer Stimme
Laut ihm dieses Apoll, der fernhintreffende, zurief: [15])
Tydeussohn, von hinnen! Von Sinnen ist, wer den Göttern

Gleich zu bedünken sich wagt, da durchaus verschiedenen Stammes
Wir, die Unsterblichen, sind und die Erde tretenden Menschen.
Etwas rückwärts wich auf diesen Ruf Diomedes,
Scheuend den Zorn des Apoll, des fernhintreffenden Schützen.[16]
Aus dem Getümmel hinweg, nach Pergamos' heiliger Veste,
Trug den Aineias Apoll, woselbst ihm ein Tempel erbaut war.
Dort im gevehmten Gemach[17] verliehn ihm Genesung und Schönheit
Leto und Artemis, die pfeileversendende Göttin.
Hier aber schuf der Gott der Silbergeschosse ein Scheinbild,
Ganz Aineias gleich gestaltet sowohl als gerüstet.
Um dies Gebilde herum jetzt stritten Achäer und Troer,
Stierhautschirme der Brust, Armschilde mit zierlichen Reifen,
Tartschen, mit flatterndem Schurz und haarig, einander zerhauend.[18]
Also begann jetzt Phöbos Apoll zum stürmischen Ares:
Ares, du Menschenvertilger, du modernder Mauerzermalmer,
Möchtest du dort den Mann wol vertreiben gehn aus dem Kampfe,
Tydeus' Sohn, der wol gar mit Vater Zeus noch den Streit wagt?
Kypris stach er zuerst in die Wurzel der Hand mit dem Speere;
Wild wie ein Dämon hernach auf Mich selbst wagt' er zu stürzen.
Pergamos' Zinne zum Sitz nach diesen Worten erwählt' er,
Während der grimmige Ares, dem hurtigen Führer der Thraker
Akamas gleich an Gestalt, sich den Troern gesellt' und sie antrieb.
So jetzt muntert' er auf die erlauchten Priamossöhne:
Söhne des Priamos, des gottbegnadeten Königs,
Saget, wie lange noch laßt ihr das Volk von den Danaern morden?
Etwa bis sie das Thor, das feste, kämpfend bedrängen?
Schon ist gefallen ein Mann, den wir gleich dem erhabenen Hektor
Stellten an Werth, Aineias, der Sohn des beherzten Anchises.
Laßt dem Gewoge des Streits uns entreißen den wackern Genossen.
So dort feuert' er an den Muth und Eifer der Krieger.

Vorwurfsvoll jetzt sprach Sarpedon zum göttlichen Hektor:
Hektor, kam dir ganz abhanden dein früherer Eifer?
Wähnst du sicher umheckt[19]), ohne Volk und Bundesgenossen
Halten zu können die Stadt, du allein mit Brüdern und Schwägern?
Deren vermag ich zur Zeit nicht einen zu sehn und gewahren,
Da sie hinweg sich gedrückt, wie die Hund' aus der Nähe des Löwen.
Wir aber kämpfen und sind doch hier nur Bundesgenossen.
Ich auch bin weit her als Bundesgenosse gekommen.
Fern im Lykierland' an des strudelnden Xanthos Gestaden
Ließ ich zurück ein trautes Weib, ein lallendes Söhnchen,
Reichliche Habe dazu, wie sie mancher sich wünscht, dem sie mangelt.
Dennoch sporn' ich zum Kampf die Lykier, suche mir selbst auch
Auf meinen Mann, wiewohl ich dahier nichts Eigenes habe,
Das mir Achäer entreißen, entführen könnten. Hingegen
Du stehst müßig und mahnst auch nicht die anderen Krieger,
Stand zu halten dem Feind, um Weib und Kind zu vertheid'gen.
Seid auf der Hut! Wie umgarnt mit alles umstrickenden Maschen,
Werdet ihr sonst zum Fang und zur Beute feindlichen Männern.
Bald auch würden sie dann die prächtige Stadt euch zerstören.
Sinne du Tag und Nacht, wie du bittend bewegest die Führer
Der aus der Ferne hieher berufenen Bundesgenossen,
Auszuhalten im Kampf; doch hüte dich, herrisch zu schelten.[20])
Hektorn wurmte die Rede Sarpedons. Herunter vom Wagen
Sprang er sogleich in Waffen und Wehr. Zwei spitzige Lanzen
Schwingend, eilt' er im Heer bald hier, bald dort hin, ermahnte
Alle zum Kampf und weckte die Schlacht zu wilderem Toben.
Schwenkend warfen sie da den Achäern sich wieder entgegen,
Welche geschlossen den Feind und ohne zu wanken empfingen.
Wann bei blasendem Winde Getreide die blonde Demeter
Scheidet von Spreu und die wehende Luft beim Schwunge der Worfler

Ueber die heilige Tenne das Hülsengestöber dahin trägt,
Macht es, allmälig gehäuft, den Boden weiß [21]): — so beweißte
Jetzt die Achäer von oben der Staub, den zwischen den Schaaren
Auf zum ehernen Himmel die Hufe der Rosse gewirbelt,
Da zum Gemenge zurück die Lenker sie wieder gewendet.
Jene verwandten sogleich die Kraft der Arme. Den Troern
Helfend, umhüllte den Kampf mit Nacht der tobende Ares.
Selbst überall hin eilt' und des Goldschwertträgers Apollon
Auftrag führt' er aus, der den Muth den Troern zu wecken
Ihn ersucht', als er sah, daß Pallas Athene verschwunden;
Denn die war ja natürlich dem Heere der Danaer hülfreich.
Er aber selbst [22]) entsandt' aus dem reichen Tempelgemache
Jetzt den Aineias, mit Muth den Völkerhirten beseelend.
Unter den Seinigen stand Aineias. Da waren sie freudig,
Lebend und unverletzt einher ihn schreiten zu sehen
Und voll tapferen Muths; doch Fragen thaten sie keine,
Denn es verbot das die Noth, die der Gott mit den silbernen Pfeilen,
Ares, der Menschenvertilger, und Eris, die rastlose, weckte.
Jene, die Danaer, spornten die beiden Ajas, Odysseus
Und Diomedes zum Streit, wiewohl die von selbst schon der Troer
Ungestüm und Gewalt durchaus nicht scheuten. Sie standen
Fest, wie jenes Gewölk, das Zeus auf dem Kulm des Gebirges
Stehn läßt unbewegt bei ruhiger Luft, wann der starke
Nordwind schläft und mit ihm auch die anderen heftigen Winde,
Welche mit sausendem Wehn die schattigen Wolken zerstreuen:
Aehnlich erwarteten sie die Troer, ohne zu fliehen.
Zwischen den Schaaren schritt Agamemnon befehlend und sagte:
Seid nun Männer, o Freund', und faßt euch muthig ein Herze;
Strebt in der Schlacht der Achtung werth einander zu bleiben;
Mehr überlebet als fällt von auf Ehre haltender Mannschaft,

Während nicht Ruhm noch rettende Kraft die Flüchtenden ärndten.
Rasch seine Lanze dabei[23]) entsandt' er und traf einen Vormann,
Deïkoôn, den Gefährten des hochgemuthen Aineias,
Pergasos' Sohn, den die Troer nicht minder als Priamos' Söhne
Ehrten, als rüstig bewährt beim Kampf im vordersten Treffen.
Dem nun traf mit dem Speer den Schild Agamemnon der Herrscher.
Unwiderstehlich fuhr hindurch die eherne Spitze
So durch Schild als Gurt und saß ihm unten im Bauche.
Dröhnend stürzt' er zu Boden und laut umklirrt' ihn die Rüstung.
Doch auch Danaerhelden erlagen jetzt dem Aineias:
Krethon und Orsilochos, des Diókles Söhne. Ihr Vater
Wohnte, gesegnet mit Gut, in Pherä, der prächtig gebauten
Stadt, und leitete ab sein Geschlecht vom Strome Alpheios,
Der durch's Pylierland ergießt sein breites Gewässer.
Der hatt' Orsilochòs erzeugt, den mächtigen König;
Selbiger zeugte sodann den hochgemuthen Diokles;
Diesem wurden darauf zwei Zwillingssöhne geboren,
Krethon und Orsilochos, vertraut mit jeglicher Kampfart.
Da sie zu Männern gereift, gesellten sie sich den Achäern,
Als die in schwärzlichen Schiffen nach Ilios zogen, der Roßstadt,
Sühne daselbst zu schaffen den beiden Söhnen des Atreus.
Hier aber hüllte die Beiden jetzt ein das Ende des Todes.[24])
So wie diese erwuchsen auf Bergeshöhen zwei Löwen,
Dort von der Mutter gepflegt im tiefen dichtesten Walde;
Kühe dann rauben die Beiden und wohlgemästete Schafe,
Plündern der Menschen Gehöfte so lange, bis sie dann selbst auch
Finden den Tod durch's schneidige Erz in den Händen der Männer: —
Aehnlich sanken die Zwei, erlegt vom Arm des Aineias,
Stürzend dahin, zwei hoch gewachsenen Tannen vergleichbar.[25])
Schmerzlich ergriff ihr Fall Menelaos, den Liebling des Ares.

Vor in's vorderste Treffen, mit blinkendem Erze gerüstet,
Eilt' er mit drohendem Speer; denn Ares wünscht', ihn erliegen
Durch Aineias zu sehn, und macht' ihn tollkühn. Doch sah das
Antilochòs, der Sohn des erhabenen Nestor, und folgt' ihm
Rasch in's Vordergewühl, besorgt, daß dem Hirten der Völker
Etwas gescheh' und sein Fall ihnen ganz die Mühe vereitle.
Eben streckten die Zwei, begierig den Kampf zu beginnen,
Arme bereits und spitzige Speer' einander entgegen;
Da trat Antilochos dicht neben den Hirten der Völker.
Ob auch rüstig im Kampf, nicht Stand hielt länger Aineias,
Als er Seite an Seite die beiden Helden bereit sah.
Diese, nachdem sie zum Heer der Achäer die Todten gerettet,
Dort die Aermsten vertraut der Obhut ihrer Gefährten,
Kehrten zurück zu fernerem Kampf im vordersten Treffen.
Dort den Pylaimenes, den dem Ares ähnlichen Führer
Paphlagonischer Krieger mit Schilden, erschlugen die Beiden.
Neben dem Schlüsselbein den stehenden treffend, durchstach ihn
Atreus' Sohn Menelaos, der Meister des Speers, mit der Lanze.
Mydon, Antymnios' Sohn, den die Lein' ihm führenden Diener,
Traf, als er eben herum die Rosse zu lenken gedachte,
Nestors Sproß mit 'nem Stein am Buge des Arms. Aus den Händen
Fiel ihm die Leine, verziert mit Elfenbein, auf die Erde.
Hin sprang Antilochos und stieß ihm das Schwert in die Schläfe.
Röchelnd stürzte der Mann vom schönen Sitze, und köpflings
Fuhr er hinab in den Staub mit dem Scheitel bis an die Schultern
Und blieb lange so stehn — denn Sand lag tief an der Stelle —
Bis ihn zu Boden im Staub der Anlaufruck des Gespanns warf,
Als der Nestorsohn es peitschte zu den Achäern.
Hektor ward sie gewahr in den Reihn, und mit gellendem Kriegsruf
Stürmt' er gegen sie los mit den Schaaren der tapferen Troer.

Ihnen voran ging Ares, mit ihm die hehre Enyo,
Welche bereit in der Hand des Gemetzels schaamlose Wuth hielt.
Ares schritt, in der Faust den ungeheueren Kriegsspeer,
Bald dem Hektor voran, bald folgt' er ihm auf der Ferse.
Diesen erblickend, erschrack Diomedes, der Meister des Schlachtrufs.
Wie am Gestade des Stroms, der meerwärts reißende Fluth rollt,
Rathlos hält ein Mann, der schon weite Fluren durchwandert,
Blickt in's Strudelgeschäum und Kehrt macht —: ähnlich zurück nun
Wich der Tydeussohn und sprach zu seinem Geleite:
Freunde, was wundern wir uns, daß der edle Hektor die Lanze
Wacker zu schwingen versteht und sich zeigt als muthiger Krieger!
Mindestens Ein Gott hilft und wehrt ihm immer den Tod ab.
Jetzt auch steht in Menschengestalt ihm Ares zur Seite.
Laßt uns daher, das Antlitz stets auf die Troer gerichtet,
Weichen und nimmer im Kampf den Göttern zu trotzen versuchen.
Sehr in die Nähe schon kamen, indem er das sagte, die Troer.
Zween auf einem Gefährt erscheinende wackere Krieger
Tödtete Hektor dort, den Anchialòs und Menesthes.
Ajas, Telamons Sohn, der größere, sah das bedauernd,
Eilt' in die Nähe und that einen Wurf mit dem blinkenden Speere.
Ámphion traf er, den Sohn des Sélagos, welcher in Päsos
Aecker und Schätze besaß. Sein Schicksal aber bewog ihn,
Fort als Bundesgenoß zu den Priamossöhnen zu ziehen.
Dem nun traf mit dem Speer des Telamon Sprosse den Gürtel,
Und es durchbohrt' ihm den Bauch die weithinschattende Lanze.
Krachend stürzt' er zu Boden. Begierig die Wehr zu erbeuten,
Sprang zum Gefallnen der Held. Da regnet' es flimmernde, scharfe
Troische Speere; doch fing von denen viele der Schild auf.
Ajas stemmt' auf die Leiche den Fuß und entriß ihr den Erzspeer,
Aber den prächtigen Harnisch ihr abzuziehn von den Schultern

War ihm unmöglich; zu sehr bedrängte man ihn mit Geschossen.
Allzubedrohlich umstand den Todten der muthigen Troer
Mächtig schirmender Kreis von vielen und tapfern Kriegern,
Die mit den starrenden Lanzen selbst ihn, den gewaltigen Recken,
Rückwärts drängten und zwangen, erschüttert von hinnen zu weichen.
Solchergestalt verrichteten sie die blutige Arbeit.
Tlépolemòs, den stattlichen Sohn des Herakles, verlockte
Böses Geschick, mit Sarpèdon, dem göttergleichen, zu streiten.
Als nun Enkel und Sohn des Zeus, des Wolkenbeherrschers,
Nah an einander gerückt und bereits gegenüber sich standen,
Nahm erst Tlépolemòs das Wort und redete also:
Lykierfürst Sarpèdon, was kamst du, wenn du vom Kampfe
Nichts verstehest, noch her, um dich doch nur feige zu ducken?[26])
Fälschlich sagt man von dir, dein Ahn sei der Schwinger des Sturmschilds
Zeus; denn es fehlt dir zu viel, um jenen Männern zu gleichen,
Welche Kronion entstammt in den Tagen unserer Väter.
Anderen Schlages gewesen, so heißt es, sei der gewalt'ge
Herakles, mein Vater, der furchtlose, löwengemuthe,
Welcher hieher einst kam, Laómedons Rosse zu holen.
Nur sechs Schiffen gebietend und kleinem Heere, zerstört' er
Dennoch die Iliosstadt und leerte die Gassen von Männern.
Du bist feigen Gemüths und duldest der Deinen Verderben.
Nichts auch dürfte, vermuth' ich, den Troern dein lykischer Zuzug
Helfen, und wenn es dir auch an Kraft nicht fehlt; denn ich hoffe,
Dich zu den Thoren des Hades erlegt hinunter zu senden.
Ihm entgegnet' hierauf der Lykierführer Sarpedon:
Tlépolemòs, die Schuld, daß Ilios jener zerstörte,
Lag an Laómedon selbst und seiner stolzen Verblendung,
Ihm den erwünschtesten Dienst mit kränkendem Wort zu vergelten,

Und ihm den Lohn der weiten Fahrt, die Rosse, zu weigern.[27])
Ich aber meine, daß Dich der Tod und schwarzes Verderben
Hier durch Mich ereilt. Es gibt mein Speer, dich erlegend,
Siegruhm Mir, deine Seele dem Hades, dem rosseberühmten.
Während Sarpedon sprach, erhob schon die eschene Lanze
Tlepolemos, und jetzt entflogen den Händen die Speere
Beide zugleich. Sarpedon traf die Mitte des Halses,
Daß auf der anderen Seite die schmerzende Spitze herausfuhr
Und kohlschwarze Nacht des Gegners Augen umhüllte.
Dessen gewaltiger Spieß, der den linken Schenkel getroffen,
Bohrte begierig hinein die Zinke und streifte den Knochen;
Diesmal wehrt' ihm jedoch sein Vater Zeus noch den Tod ab.
Aus dem Gewühle hinweg den götterhaften Sarpedon
Trugen die wackern Gefährten; doch schleifte beschwerend die Lanze
Hinter ihm her; denn es achtete drauf und bedachte das keiner
Seiner in Hast und von Feinden bedrängt ihn rettenden Helfer,
Ihm aus dem Schenkel den Speer zu ziehn, um ihn gehen zu lassen.
Ebenso ward aus der Schlacht hinweg sein gefallener Gegner
Von den Achäern geschafft. Es sah das der stetiggemuthe
Hohe Odyß; da pocht' ihm das Herz, und zweifelnd erwog er:
Sollt' er den Sohn des donnernden Zeus noch weiter verfolgen,
Oder nur Diesen und Den von der Masse der Lykier tödten?
Doch nicht Odyß dem erhabenen war's beschieden, Kronions
Kräftigen Sohn mit spitzigem Erz zu tödten. So wandt' ihm
Wider den Schwarm des Lykiervolks Athene den Ingrimm.
Koiranos, Chrómios nun, Alástor streckt er danieder,
Halios und Alkándros, den Prýtanis und den Noémon.
Mehrere noch von der Lykierschaar da hätt' er erschlagen,
Wenn es nicht schleunigst gewahrt der helmumleuchtete Hektor.
Vor in's vorderste Treffen, mit blinkendem Erze gerüstet,

Eilt' er, die Danaer schreckend. Erfreut, ihn kommen zu sehen,
War da der Sprosse des Zeus Sarpedon, und klagend begann er:
Schütze mich, Priamossohn; nicht liegen bleiben zur Beute
Laß mich den Danaern hier. Hernach, in eueren Mauern,
Schwinde mein Leben dahin; denn verweigert war mir's vom Schicksal,
Wiederzusehen mein Haus in der theuern Heimath und Freude
Dort der geliebten Gemahlin, dem lallenden Knaben zu bringen.
Nichts entgegnet' hierauf der helmumleuchtete Hektor,
Aber vorüber an ihm schon sprang er, begierig, die Griechen
Eiligst von hinnen zu drängen und vielen das Leben zu rauben.
Unter die Buche des Zeus, des Sturmschildschwingers, die schöne,
Legten indeß die Gefährten den götterhaften Sarpedon,
Wo der ihm werthe Genoß Pelagôn, der wackere Kriegsmann,
Ihm das Erz des eschenen Speers aus dem Schenkel herauszog.
Ohnmacht wandelt' ihn an und Dunkel umfloß ihm die Augen;
Doch er erholte sich bald; denn ein frisch ihn umfächelnder Nordhauch
Hielt noch lebendig fest die in Schmerzen verathmete Seele. [28])
Ob auch von Ares bedrängt und dem erzumrüsteten Hektor,
Wandten sich doch die Achäer noch nicht zur Flucht nach den Schiffen,
Drangen indeß auch nicht mehr vor im Kampfe. Sie wichen
Stetig zurück, da sie wußten, daß Ares die Troer begleite.
Wen da streckten zuerst und wen als letzten zu Boden
Hektor der Priamossohn und Ares der eherne Kriegsgott?
Theutras den herrlichen Mann, den Rossetummler Orestes,
Trechos den Meister des Speers, den Aetolier, dann Oenomaos,
Helenos, Oinopidès, Arésbios, glänzend umgürtelt,
Welcher in Hyle gewohnt als eifriger Hüter des Reichthums,
Dicht am kephisischen See, woselbst er viele Böoter
Hatte zu Nachbarn gehabt in den reich gesegneten Gauen.
Als das Hera gewahrte, die Göttin mit blühenden Armen,

Wie in der tobenden Schlacht die Zwei die Achäer vertilgten,
Wandte sie sich an Athene und sprach die geflügelten Worte:
Wahrlich, o Tochter des Zeus, du Nimmerbesiegte, wir gaben
Nichtigen Trost Menelaos, indem wir ihm weiland verhießen,
Siegreich soll' er einst heim vom eroberten Ilios kehren,
Wenn wir dem grimmigen Ares so fortzuwüthen erlauben.
Laß uns beide nun auch gewaltige Stärke beweisen.
Gern auch folgte dem Ruf Athene, die Göttin des Hellblicks.
Hera, die würdige Göttin, die Tochter des mächtigen Kronos,
Ging und spannt' an's Gefährt die Rosse mit goldenem Stirnriem.
Hebe schob da sogleich auf des Wagens eiserne Achse
Räder, gerundet aus Erz, acht Speichen zählend. Die Felgen
Sind unvergänglich geformt aus Gold; der darüber in Reifen
Angetriebne Beschlag von Erz, erstaunlich zu sehen;
Silberne Naben umlaufen die beiden Enden der Achse;
Streifengeflecht von Gold und Silber bildet den Fahrstuhl,
Welchen geschweift ein Doppelgestäng als Brüstung einfaßt.
Vor ihm streckte sich aus die silberne Deichsel. An's Ende
Band sie das goldene Joch und hakte an diesem die schönen
Goldenen Kummete fest.[29]) Nun führte die hurtigen Renner
Hera unter das Joch, nach Streit verlangend und Schlachtruf.
Fallen ihr feines Gewand, das sie selbst sich gestickt und gewoben,
Ließ Athenäa derweil auf der Schwelle des Vatergemaches,
Und als Tochter des Zeus, des den Sturmschild schwingenden, legte
Selber den Panzer sie an und die Waffen des Wolkenbeherrschers,
Bis sie gerüstet war zum thränenerpressenden Kriege.
Ueber die Schulter warf sie den quastenbehangenen Sturmschild,
Furchtbar anzuschaun, um den Rand bekränzet mit Schrecknis,
Kampfgrimm mitten darin und Gewalt und verfolgenden Blutdurst,
Aber zumal das Haupt der Gorgo, des grausigen Scheusals,

Digitized by Google

Schauerlich, gräßlich zu sehn, das Schreckenszeichen Kronions.
Auf ihr Haupt den Helm mit dem doppelten Kamm und dem Kegel
Aus vier Schichten Gold nun setzte sie, welcher genügen
Würde, die Kämpfer zu Fuß[30]) aus hundert Städten zu decken.
Dann, den flammenden Wagen besteigend, ergriff sie die Lanze,
Wuchtig, gewaltig und fest, mit welcher die Tochter des Stärksten
Niederwirft, wo sie zürnt, die Reihen der streitbaren Männer.
Hera gab nun sogleich dem Gespann einen Schlag mit der Peitsche.
Auf da knarrte von selbst das Himmelsthor, das die Horen[31])
Hüteten, denen das Amt im Olymp und im Himmel vertraut ist,
Auf das dichte Gewölk zu klappen und wieder zu schließen.
Dies durchfuhren sie jetzt mit den stacheltragenden[32]) Rossen.
Sitzen fanden sie Zeus entfernt von den anderen Göttern
Auf dem obersten Horn des zackenreichen Olympos.
An dort hielt ihr Gespann die Göttin mit blühenden Armen
Hera, und forschend begann sie zum herrschenden Sohne des Kronos:
Zürnst du, o Vater Zeus, nicht über die Greuel des Ares?
Viele achäische Krieger — und was für welche! — erschlug er
Frech und wider Gebühr, Mir Weh, doch Wonne der Kypris
Und Apollo, dem Gott mit den Silbergeschossen, bereitend,
Welche den wilden, von Recht nichts wissenden Thoren entfesselt.
Würdest du mir denn zürnen, o Zeus, wenn mit schmählichen Schlägen
Ich den Ares hinweg aus der Schlacht zu treiben versuchte?
Ihr entgegnete Zeus, des Wolkenreiches Beherrscher:
Thu' das getrost. Athenäa, die Beutegewährerin, lasse
Gegen ihn los; die versteht sich darauf, ihm Qual zu bereiten.
Eifrig befolgte den Rath die Göttin mit blühenden Armen,
Schwenkte die Peitsche zum Schlag — und willig flogen die Rosse,
Ueber der Erde so hoch, als unter dem sternigen Himmel.
Etwa so weit, als ein Mann, der von Uferhöhen hinausschaut

Ueber die dunkelnde Fluth, noch neblig verschwommen was sehn kann,
Reichen mit einem Sprung hochwiehernde Rosse der Götter.
Da sie nunmehr die troische Flur erreicht und die Stätte,
Wo in einander die Fluth Skamander und Simoïs gießen,
Brachte die Rosse zum Stehn die blühendarmige Hera,
Spannte sie aus und hüllte sie ein in dichtes Gewölke.
Keimen da ließ dem Gespann der Fluß ambrosische Kräuter.
Schwebenden Tauben [33]) im Gehn vergleichbar, schritten die Beiden
Zu den achäischen Kriegern, voll Eifer, ihnen zu helfen.
Als an den Ort sie gelangt, wo die meisten und tapfersten standen,
Um Diomedes geschaart, den gewaltigen reisigen Helden,
Dicht um ihn her, mit gierig den Raub zerfleischenden Löwen,
Oder mit Ebern von auch erklecklicher Stärke vergleichbar,
Da blieb Hera stehn, die Göttin mit blühenden Armen,
Und, dem Stentor gleich, der so laut die eherne Stimme
Schreiend erhob wie fünfzig gewöhnliche Sterbliche, rief sie:
Schandbar feiges Gezücht, ihr seid nur stattlich zum Ansehn!
Weilen Achill der göttliche noch mit hinaus in die Schlacht zog,
Wagten die Troer es nie vor dem Dardanerthor sich zu tummeln,
Denn der gewaltige Speer des Helden hielt sie in Schrecken;
Jetzt aber kämpfen sie fern von der Stadt bei den wölbigen Schiffen.
Während den Eifer und Muth ihr Zuruf Jeglichem spornte,
Eilte zum Tydeussohn Athene, die Göttin des Hellblicks.
Stehend bei seinem Gespann und beschäftigt traf sie den Fürsten,
Sich die Wunde zu kühlen, die Pandaros' Pfeil ihm geschlagen.
Unter dem breiten Gehenk des wohlgerundeten Schildes
Mehrt' ihm die Schmerzen der Schweiß und schwächt' ihm ermüdend den Arm auch.
Auf drum hob er den Riem und wischte das schwärzliche Blut ab. [34])
Jetzt berührte das Joch des Gespannes die Göttin und sagte:

Wenig dem Vater gleich scheint Tydeus' Sprosse geartet.
Tydeus, weißt du, war klein von Leibesgestalt, doch ein Krieger.
Damals auch, als Ich ihm verboten hatte zu kämpfen,
Oder zur Schau seine Kraft zu stellen, als er mit Botschaft
Einst sich nach Theben begab, unbegleitet, zu vielen Kadmeern,
Rief er, anstatt nach meinem Rath sich ruhig im Saale
Munden zu lassen das Mahl, wie noch immer trotzig und tollkühn,
Auf die Kadmeer zum Kampf und siegt' in jeglichem Spiele.*)
Dir nun stehe ich selbst behütend und helfend zur Seite,
Billig' es, fordre dich auf, mit den Troern zu kämpfen; doch Schlaffheit
Ist in die Glieder bereits dir gefahren beim rastlosen Stürmen,
Oder dich bannt herzlähmende Furcht; — dann bist du nicht wirklich
Einst von Tydeus erzeugt, dem tapferen Sohne des Oineus.
Antwort gab ihr darauf der gewaltige Held Diomedes:
Göttin. die Tochter des Zeus, des Sturmschildschwingers, erkenn' ich
Deutlich in Dir; so bin ich bereit unverhohlen zu reden.
Nicht herzlähmende Furcht noch Trägheit hält mich im Banne;
Nur was Du mir gebotst, das bewahrt mein Gedächtniß gehorsam:
Nicht mich im offenen Kampf mit den seeligen Göttern zu messen,
Außer im Fall die Tochter des Zeus Aphrodite zu kommen
Wagt' in den Kampf; die dürft' ich verwunden mit schneidigem Erze.
Selber deswegen zurückgewichen bin ich und rieth auch
Allen den andern Achäern, hieher zusammen zu rücken,
Weil ich erkenne, wie dort auf der Walstatt Ares gebietet.
Ihm entgegnet' hierauf die eulenäugige Göttin:
Tydeussprosse, du Held nach meinem Sinn und Gefallen,[35])
Weder den Ares deshalb noch andere Götter zu fürchten

---

*) V. 808: Ohne Beschwer; so stark stand Ich ihm helfend zur Seite — ist aus IV, 390 und V, 828 zusammengesetzt und unpassend eingeflickt.

Brauchst du; stehe doch Ich dir bei mit mächtigem Schutze.
Nicht entgegen dem Ares drum lenke die Einhufrenner;
Scheue den Wütherich nicht, versetz' ihm eins aus der Nähe.
Schlecht aus Beruf ist der rasende Thor, der wechselnde Wendhals,
Welcher der Hera wie mir erst neulich schwatzend verheißen,
Gegen die Troer zu kämpfen und beizustehn den Achäern,
Heut aber diese vergißt, um vereint mit den Troern zu streiten.
Rückwärts drauf mit der Hand den Sthenelos zog sie und drängt' ihn
Aus dem Wagen zur Erde, und eiligst sprang er hinunter.
Selbst in den Stuhl an die Seite des herrlichen Sohnes des Tydeus
Stieg sie beeifert, und laut von der Wucht der gewaltigen Göttin
Neben dem stärkften der Recken erkrachte die buchene Achse.
Pallas Athene ergriff die Peitsche, die Zügel, und lenkte
Nicht entgegen sogleich die Einhufrenner dem Ares.
Eben den Périphâs, den Riesen, Ochésios' Sprossen,
Streckte darnieder der Gott, der Aetolier tapfersten Krieger.
Während er diesen erschlug, ward Athene dem wüthenden Ares
Unsichtbar; denn sie barg ihr Haupt im Helme des Aïs.
Als Diomedes den Helden der mordende Ares erblickte,
Ließ er den riesigen Mann, den Periphas, ebenda liegen,
Wo er ihn hin auf den Boden gestreckt und tödtend entseelet,
Um sich entgegen zu werfen dem reisigen Sohne des Tydeus.
Da sie einander genaht und bereits gegenüber sich standen,
Stieß mit dem ehernen Speer, begierig den Gegner zu tödten,
Ueber das Joch nach ihm und die Leine Ares zuvörderst.
Aber die Hand Athenäas, der eulenäugigen Göttin,
Drückt' ihn hinweg, daß er fehlt' und unter [36]) dem Stuhle hinausdrang.
Auch Diomedes nunmehr, der Held mit gewaltiger Stimme,
Fällte den Speer, und verstärkend trieb ihn Pallas Athene
Jenem hinein in den Bauch, wo die gürtende Binde herumlag.

Hier ihn treffend durchschlitzt' er die blühende Haut ihm; doch zog er
Gleich dann heraus den Speer. Da brüllte der eherne Ares,
Wie das Geschrei, das neun-, zehntausend Mann selbst erheben,
Wann ihr Schlachtruf tönt im wilden Getümmel des Kampfes.
Bangen und Beben ergriff die Achäer und Troer, so gräßlich
Scholl des Ares Gebrüll, des nimmergesättigten Schlächters.
Wie, wann schwüle Gluth erzeugt eine tobende Windsbraut,
Nächtlich finster geballt in der Luft ein Wettergewölk schwebt,
Aehnlich erschien dem Tydeussohn der eherne Ares,
Als er in Wolken gehüllt zum weiten Himmel emporfuhr.
Schnell erreicht' er den Sitz der Götter, den hohen Olympos,
Setzte verdrossen sich hin zur Seite Kronions und zeigt' ihm,
Wie sein unsterbliches Blut aus der Wunde rieselt'. In Klagen
Brach er dann aus und richtet' an Zeus die geflügelten Worte:
Vater, versetzt es dich nicht in Zorn, den Frevel zu sehen?
Immer das Aergste traun, das Einer dem Anderen stiftet,
Menschen damit zu erfreun, ertragen wir Götter geduldig.
Dessen beschuldigen Dich wir alle, Dich, der die schnöde,
Thörichte Tochter gezeugt, die beständig auf Tücken bedacht ist.
Sämmtliche anderen Götter, so viel den Olympos bewohnen,
Sind Dir unterthan, und jeder von uns ist gehorsam.
Sie nur trifft von dir kein Vorwurf, keine Bestrafung;
Los ganz lässest du sie, die Verwünschte, weil sie dein Kind ist.
Ebenso läßt nun sie, gegen ewige Götter zu wüthen,
Los Diomed, den Tydeussohn, den überverwegnen.
Kypris stach er zuerst in die Wurzel der Hand mit dem Speere;
Wild wie ein Dämon hernach auf Mich selbst wagt' er zu stürzen.
Hätten mich nicht entrückt die hurtigen Füße, — noch lange
Hätt' ich mich dort wol gequält im gräßlichen Haufen der Leichen,[37])
Oder ich ward durch Hiebe mit Erz lebendig zum Schemen.

Finsteren Blicks entgegnete drauf der Wolkenbeherrscher:
Sitze nicht winselnd bei mir, du wankelmüthiger Wendhals,
Der du zuwider mir bist vor allen olympischen Göttern.
Immer nur Hader und Krieg und Gemetzel sind dir ergötzlich;
Hast von der Mutter den Trotz, den unerträglichen Starrsinn,
Welchen an Hera mein Wort mit genauer Noth nur im Zaum hält.
An drum gestiftet von ihr ist vermuthlich, was dich betroffen.
Aber ich halt' es nicht aus, dich länger so leiden zu sehen;
Bist du von Mir doch gezeugt und Mir von der Mutter geboren.
Wärest du frecher Gesell von anderen Göttern entsprossen,
Tiefer lägest du längst als die Uranoskinder[38]) gebettet.
Ohne Verzug dann gebot er dem Päon, den Ares zu heilen.
Lindernden Balsam legt' ihm auf, die Wunde verbindend,
Päon und heilte den Leib, dem ja gar nichts Sterbliches anhing.
Rasch, wie das kräftige Lab dem Käsebereiter die weiße,
Eben noch flüssige Milch um den Quirl gerinnen zu Quark läßt,
Ließ er verharschen und heilen die Wunde des tobenden Ares.
Hebe badet' ihn dann und umhüllt' ihn mit schmuckem Gewande.
Froh seiner Herrlichkeit zu Kronion setzt' er sich nieder.
Heim in des herrschenden Zeus Palast auch kehrten die Beiden,
Hera, die Argos verehrt, und die mächtige Schirmerin Pallas,
Da sie dem Schlächter die Lust, noch Männer zu morden, benommen.

Sechster Gesang.

Nur mit einander in Kampf jetzt blieben die Troer und Griechen.
Weiter verbreitete sich der Angriff über das Blachfeld,
Während sie wider einander die Speere, die ehernen, fällten
Zwischen dem Simoeis und dem Wasserlaufe des Xanthos.
Allen voran durchbrach und lichtete seinen Gefährten
Telamons Ajas, der Hort der Achäer, die troische Reihe.
Akamas nämlich, den Sohn des Eusóros, den stattlichen, streckte
Nieder sein Wurf, den tapfersten Mann der thrakischen Schaaren.
Selbigem warf er den Speer, den Kegel des buschigen Helmes
Treffend, in's Blatt vor der Stirn; die eherne Spitze durchbohrte
Drinnen das Schädelbein; da floß es ihm schwarz um die Augen. [1])
Ferner den Tod dort fand, durch den Rufer im Streit, Diomedes,
Axylos, Theutras' Sohn. Im schön gebauten Arisbe
Heimisch und reich, war er sehr beliebt bei den Leuten; denn gastlich
Oeffnet' er jedem sein Haus, das neben der Straße gelegne.
Keiner von denen indeß trat schirmend vor ihn und wehrte
Jetzt das Verderben ihm ab, sondern beiden raubt' er [2]) das Leben,
Ihm und dem dienenden Mann Kalésios, der ihm als Knappe
Lenkte des Wagens Gespann; in die Erde mußten sie beide.
Eúryalòs erschlug den Ophéltios, ferner den Drésos,

Ging dann gegen[3]) Aisépos und Pédasos, welche dem schönen
Búkoliôn die Najade Abarbaréa geboren.
Dieser Bûkoliôn war der Erstlingssproß des erhabnen
Láomedôn, doch geboren als Bankert heimlicher Liebschaft.
Einst als Hirt bei den Schafen gesellt' er sich jener in Minne,
Und sie empfing und gebar die Zwillingssöhne. Den Beiden
Löste Mekisteus' Sohn die Kraft und die leuchtenden Glieder
Und erbeutete auch von ihren Schultern die Rüstung.
Astyalòs erlag Polypeites, dem streitbaren Helden;
Nieder mit ehernem Speer den perkosischen Krieger Pidytes
Streckte Odyß; durch Teukros fiel Aretáon der edle;
Antilochòs, der Sohn des Nestor, warf den Abléros
Nieder mit leuchtendem Speer, den Elatos Fürst Agamemnon.
Selbiger hatte gewohnt zu Pédasos neben dem Strome
Sátnioeîs. Den Phylakos traf im Entfliehen der tapfre
Léïtos. Eúrypylòs gewann des Melanthios Rüstung.
Lebend fing den Adrast der Rufer im Streit Menelaos.
Scheuend war sein Gespann ihm durchgegangen und hatte,
In Tamariskengeäst sich verwickelnd, die Deichsel des Wagens
Vorn an der Spitze zerbrochen. Den anderen flüchtig gewordnen
Rossen folgt' es und rannte zurück nach der Stadt. Vom Gestühle
Neben dem Rade hinaus geschleudert stürzte Adrastos
Mit dem Gesicht in den Staub, und der Atreussohn Menelaos
Stand ihm zur Seite bereits mit der weithin schattenden Lanze.
Diesem umschlang er alsbald das Knie und flehte um Schonung:
Laß mir das Leben und nimm gebührliche Lösung, Atride!
Werthes in Fülle daheim besitzt mein begüterter Vater,
Ehern Geräth und Gold und vielgehämmertes Eisen.
Willig davon entrichtet er Dir unermeßliche Lösung,
Wenn er die Kunde bekommt, daß ich leb' im achäischen Lager.

Digitized by Google

Ihn zu erhören geneigt war das Herz in der Brust des Atriden,
Und schon fehlte nicht viel, so gab er ihn einem der Diener,
Um ihn hinweg zu den Schiffen zu führen, als Agamemnon
Eiligen Laufes erschien und es wehrte mit grollendem Einspruch:
Bester, was fällt dir nur ein, so Mitleid zu haben mit Männern? [4])
War, was die Troer daheim dir gethan, die erwünschteste Wohlthat?
Keiner entrinne darum dem Verderben und unseren Händen,
Selbst nicht das Kind im Mutterleib, sofern es ein Knab' ist.
Der auch darf nicht entrinnen. Was lebt in Ilios, werde
Niedergemacht und schwinde dahin unbeerdigt und spurlos.
So bekehrte der Held mit geziemendem Rathe des Bruders
Herz, und zurück mit der Hand stieß der den Adrast. In die Weiche
Bohrt' ihm den Speer Agamemnon. Er fiel auf den Rücken; da trat ihm
Atreus' Sohn auf die Brust und entriß ihm die eschene Lanze.
Nestor indeß ermahnte mit lautem Ruf die Achäer:
Freunde, Danaerhelden und Jünger des Ares, verweilt nicht
Hinter dem Treffen, erpicht auf Waffenbeute, noch trachtet,
Reich um die Wette beladen zurück zu den Schiffen zu kehren.
Tödten wir Männer zunächst. In Muße hernach auf der Walstatt
Zieht die Gefallenen aus und erbeutet ihr Waffengeschmeide.
Allen den Eifer zum Kampf und den Muth erhöhte sein Zuruf.
Wieder hinauf in die Stadt da wären die Troer vermuthlich,
Von den Achäern gedrängt, in verzagender Schwäche geflohen;
Aber es trat zum Aineias heran und Hektor und sagte
Helenos, Priamos' Sohn, der trefflichste Deuter der Vögel:
Euch, Aineias und Hektor, vertrauten vor allen die Leitung
Troer und Lykier an; denn im Streite sowohl als im Planen
Seid ihr beide weitaus für jedes Beginnen die Besten.
Hier drum haltet nun Stand. Geht selbst überall hin und bringet
Noch vor den Thoren das Volk zum Stehen, bevor sie, entfliehend,

Unseren Feinden zur Lust in die Arme der Weiber gerathen.
Wann es gelungen, die Reih'n in Eifer alle zu bringen,
Wollen dann Wir hieselbst den Danaern trotzen im Kampfe,
Weil es die Noth so gebeut, wie sehr uns die Kraft auch erschöpft ist.
Du dann eil' in die Stadt, o Hektor, und unserer Mutter
Sage du dies: sie soll die älteren Frauen versammeln
Und nach der oberen Stadt in den Tempel Athenes geleiten,
Dort mit dem Schlüssel die Thür des Allerheiligsten öffnen
Und auf den Schooß der Athene, der lockigen, legen das schönste,
Größeste Kleid, das ihr selbst gehört und lieb ist vor allen.
Ferner gelobe sie noch, ihr im Heiligthume zu opfern
Zwölf erst jährige Färrsen, noch frite, wenn sie erbarmend
Unserer Stadt, der Frauen und lallenden Kinder sich annimmt
Und den Tydeussohn von der heiligen Ilios fern hält,
Diesen Erreger der Flucht, den wilden gewaltigen Speermann,
Der, wie mir deucht, sich als Stärkster bewährt von allen Achäern. [5])
Selbst den Gebieter Achill, den Sohn, wie man sagt, einer Göttin,
Haben wir minder gescheut, als diesen überdiemaaßen
Wüthenden Mann; denn mit ihm kann Keiner sich messen an Stärke.
Willig, zu folgen dem Rath des Bruders, sprang von dem Wagen
Hektor waffenbedeckt sogleich auf die Erde herunter.
Rings durchschritt er das Heer, in der Faust zwei spitzige Speere,
Spornte die Leute zum Kampf und weckte die grimmige Feldschlacht.
Um jetzt wandten sie sich und hielten Stand den Achäern.
Selbige wichen zurück und ließen ab vom Gemetzel,
Meinten, ein Ewiger sei vom sternigen Himmel, den Troern
Hülfreich, niedergestiegen, — so hastig machten sie Kehrt jetzt.
Hektor aber gebot mit weithin schallender Stimme:
Muthige Troer und Ihr, hochpreisliche Bundesgenossen,
Seid jetzt Männer, o Freund', und bewährt unbeugsame Stärke,

Während ich selbst in die Stadt mich begebe. Unsere Frauen
Dort und die Alten vom Rath ermahnen will ich, den Göttern
Unter Gebeten um Schutz ein Opferfest zu geloben.
Eilig entfernte sich dann der helmumleuchtete Hektor;
Knöchel und Nacken dabei umklappt' ihm das bräunliche Leder,
Welches den äußersten Rand des genabelten Schildes umfranzte,
Glaukos, der Sohn des Hippolochòs, und der Sprosse des Tydeus
Schritten, zu kämpfen erpicht, sich entgegen zwischen den Heeren.
Als nun beide bereits einander nahe gekommen,
Hub zu reden an Diomed, der gewaltige Rufer:
Wackerster, wenn du gehörst zu den Sterblichen, sage, wer bist du?
Hab' ich dich doch bisher in der männerehrenden Feldschlacht
Nie noch gesehn; gleichwohl übertriffst du heute bei weitem
Jeden an Muth, da du Stand hier meinem gewaltigen Speer hältst;
Denn die sich messen mit Mir, die sind schon beweint von den Aeltern.
Bist du der Ewigen einer, vom Himmel herunter gekommen, —
Nimmer dann bin ich geneigt, mit himmlischen Göttern zu kämpfen.
Jener gewaltige Sohn des Dryas sogar, Lykoórgos,
Der mit den himmlischen Göttern gestritten, lebte nicht lange.
Ammen des schwärmenden Gotts Dionysos jagt' er hinunter
Einst vom heiligen Berg bei Nysa. Nieder da warfen
Alle die Weinlaubstäb', als mordend Lykurgos den Stierspeer[6])
Gegen sie schwang. Da entfloh Dionysos erschrocken und tauchte
Nieder in's wogende Meer, wo den bangenden Thetis im Schooße
Barg; denn er zitterte sehr vor des Mannes wüthendem Rufe.
Dem nun grollten hinfort die lastlos lebenden Götter.
Blind erst macht' ihn Zeus, auch kurz nur währte sein Leben,
Weil ihm feindlich gesinnt die Unsterblichen alle geworden.
Ich auch[7]) hüte mich drum, mit seeligen Göttern zu kämpfen.
Bist du ein Sterblicher aber, gespeist mit den Früchten des Feldes, —

Flugs dann her, um sogleich im Garne zu sein des Verderbens.
Antwort gab des Hippolochos gepriesener Sprosse:
Muthiger Tydeussohn, was fragst du nach meinem Geschlechte?
Folgen sich doch wie die Blätter am Baum die Menschengeschlechter;
Welkende streut auf die Erde der Wind und andere neue
Bildet der knospende Wald im wiedergeborenen Frühling.
Ebenso wächst ein Menschengeschlecht, und das andere schwindet.
Aber es sei dir gewährt, zu wissen, was du gewünscht hast
Ueber unseren Stamm, der vielen der Menschen bekannt ist.
Ephyra heißt eine Stadt an des rossezüchtenden Argos
Innerster Bucht; es lebte daselbst der listigste Mann einst,
Sisyphos, Aeolos' Sohn. Ein Sohn von diesem war Glaukos;
Glaukos zeugte sodann den herrlichen Bellerophontes.
Schönheit hatten die Götter, verlangenerweckende Mannheit
Diesem verliehn; doch arglistvoll aus dem Lande vertrieb ihn
Proitos, mächtiger weit als er im Volk der Argeier,
Das mit dem Königsstab zu beherrschen Zeus ihm gegeben.
Heimlichen Liebesverkehr begehrte mit jenem des Königs
Hohe Gemahlin Anteia; doch nimmer den edelgesinnten,
Züchtigen Bellerophontes vermochte Die zu verführen.
Lügend begann sie darauf zu reden zum Könige Proitos:
Proitos, entweder stirb, oder tödte den Bellerophontes,
Der es versucht, sich Liebesverkehr mit mir zu erzwingen.
Ingrimm faßte das Herz des Königs, solches zu hören.
Heilige Scheu zwar empfand sein Gemüth, ihn selbst zu ermorden,
Aber nach Lykia fort mit zusammengefaltetem Täflein,
Das er mit Runen beritzt, Tod fordernden Zeichen in Menge,
Sendet' er ihn an den Schwäher; dem sollt' er es zeigen — und sterben.
Unter dem sichern Geleit der Götter nach Lykia zog er.
Als er Lykia nun erreicht und den strömenden Xanthos,

Ehrt' ihn, freundlich gesinnt, der König des lykischen Reiches,
Schmauste mit ihm neun Tag', ihm ein Rind an jeglichem opfernd.
Als am zehnten erschien die rosenstreuende Frühe,
Stellt' er die Frage dem Gast und verlangte das Zeichen zu sehen,
Das er vom Schwiegersohn ihm brächte, dem Könige Proitos.
Als er vom Schwiegersohn die verderblichen Winke empfangen,
Gab er zuvörderst ihm auf, zu erlegen die grause Chimära,
Ein von den Göttern und nicht von den Menschen entsprossenes Scheusal,
Löwenköpfig, am Sterz eine Schlange, Ziege dazwischen,
Schrecklich lodernde Gluth aus schnaubenden Nüstern verbreitend.
Zeichen der Götter vertrauend erschlug er selbige. Zweitens
Kämpft' er darauf mit dem Solymervolk, den gepriesenen Streitern;
Schwerer bekannt' er noch nie mit Menschen gerungen zu haben.
Drittens erschlug er die Schaar der männischen Amazonen.
Nochmals Arglist spann der Fürst ihm, als er zurück kam:
Lauern ließ er auf ihn im Versteck der lykischen Krieger
Tapfersten Kern. Doch keinem der Schaar war beschieden die Heimkehr;
Alle zusammen erschlug der gewaltige Bellerophontes.
Als er in ihm nun erkannt den herrlichen Sprossen der Götter,
Hieß er ihn bleiben daselbst, vermählt' ihm die Tochter und theilte
Redlich mit ihm den Besitz, wie der Macht so der Würde des Königs.
Auch das lykische Volk erlas ihm die beste Gemarkung,
Treffliches Gartengeländ' und Aecker, zu eigner Bestellung.
Jene gebar drei Kinder dem trefflichen Bellerophontes,
Isandròs und Hippolochòs und Làodameìa.
Laodameia gebar, von Zeus erkoren zur Buhle,
Diesem den herrlichen Sohn, den erzumblinkten Sarpedon.
Als auch Jener[8]) indeß den sämmtlichen Göttern verhaßt war,
Und die aléïsche Oede allein durchirrte, im Herzen

Nagenden Gram, und scheu die Pfade der Menschen vermeidend,
Rafft' ihm dahin, im Streit mit dem weit als wehrhaft berühmten
Solymervolk, den Sohn Isandros Ares der Würger,
Artemis aber entriß, erzürnt, der Tochter das Leben.
Sprosse des Hippolochos bin Ich, und Er, mein Erzeuger,
Sandte mich her in's troische Land mit ernstlicher Mahnung,
Immer den Andern voran mich tüchtig zu halten und tapfer,
Um nicht der Väter Geschlecht zu schänden, welche die Besten
Stets in Ephyra dort und im lykischen Reiche gewesen.
Solchem Geschlecht und Geblüt zu entstammen darf ich mich rühmen.
    Freudig vernahm, was er sprach, Diomedes, der Meister im Schlachtruf,
Pflanzte den Kampfspeer fest in die nährende Erd' und begrüßte
Also flugs mit gewinnendem Spruch den Hirten der Völker:
    Ei, so bist du mir ja von Ahnenzeiten ein Gastfreund!
Zwanzig Tage behielt und bewirthet' in seiner Behausung
Oineus einst, der erlauchte, den herrlichen Bellerophontes.
Beide da tauschten denn auch mit einander schöne Geschenke.
Oineus gab einen Gürtel, gefärbt mit leuchtendem Purpur,
Ihm einen Doppelpokal von Golde Bellerophontes —
Selbigen ließ ich zurück im Hause, als ich hieher zog.
Wie sich's verhalten mit Tydeus,[9]) entsinn' ich mich nicht; denn ich war noch
Kind, als die Helden Achajas vor Thebes Mauern erlagen.
Du drum hast nun an mir einen Gastfreund mitten in Argos,
Ich auch solchen an Dir, im Fall ich nach Lykien käme.
Meiden wir denn mit dem Speer auch im Schlachtgetümmel einander;
Troer und Bundesgenossen genug ja kann ich noch tödten,
Wenn es ein Gott mir gewährt, sie mit hurtigem Fuß zu ereilen,
Du von Achäern genug noch erlegen, was dir bezwingbar.

Tauschen wir nun mit einander die Wehr, daß Alle, die zuschaun,
Wissen, daß wir uns bekannt als verbunden durch erbliche Freundschaft.
Beide sprangen dabei von den Wägen herab und gelobten,
Einer des Anderen Hand ergreifend, Freunde zu bleiben.
Zeus der Kronide benahm da dem Glaukos alles Erwägen,
Daß er dem Tydeussohn die mit hundert Stieren bezahlte
Goldene Rüstung gab für die eherne, neun nur werthe. —
Als zum skäischen Thor und der Buche Hektor gelangte,
Schaarten sich eilig um ihn die Frauen und Töchter der Troer,
Um nach Söhnen und Gatten, nach Brüdern und Vettern zu fragen;
Er aber mahnte sie nur, insgesammt zu den Göttern zu beten,
Weil gar vielen bereits vom Schicksal Trauer verhängt war.
Priamos' schönen Palast nun erreicht' er. Diesen umgaben
Hallen, gemeißelt in Stein. Auch fünfzig Gemächer enthielt er,
Dicht an einander gereiht, mit geglättetem Marmor bekleidet,
Drin die Söhne des Königs mit ihren Gemahlinnen schliefen.
Denen genüber im Hof, und auch von geglättetem Marmor,
Reihten im Dachstock zwölf für die Töchter des Königs bestimmte
Ruhegemächer sich dicht an einander; es schliefen in diesen
Neben den ihnen Vermählten die Schwiegersöhne des Königs.
Hier der schönsten der Töchter, Laódikes, Einzug betreibend,
Kam dem Helden entgegen die gebeseelige Mutter,
Reichte dem Sohne die Hand zum Gruß und redete also:
Kind, was führt dich hieher, was bewog dich die Schlacht zu verlassen?
Arg schon stürmen gewiß die verwünschten Achäer im Kampfe
Gegen die Mauern der Stadt, und herein hat dein Herz dich getrieben,
Um auf der Höhe der Burg die Hände zu Zeus zu erheben.
Wart', ich hole dir erst ein wenig labenden Wein her,
Spende zu bringen dem Zeus und den andern unsterblichen Göttern,

Dann dich selber zugleich mit stärkendem Trunk zu erquicken.
Matt schon rangest du dich, indem du die Deinen vertheidigt,
Und dem ermatteten Mann ist Wein vortreffliche Stärkung.
Antwort gab ihr darauf der helmumleuchtete Hektor:
Biete mir Wein nicht an, lieb Mütterchen; denn ich befürchte,
Gliedlahm würd' ich dadurch und verlöre die schneidige Stärke.
Zeus die Spende zu thun mit ungewaschenen Händen
Wehrt mir heilige Scheu. Nicht starrend von Blut und Schlachtstaub
Ziemt's, mit Gebeten zu nahn dem wolkenumhüllten Kroniden.
Rufe dagegen Du die Matronen zusammen; mit Weihrauch
Mache zum Tempel dich auf der beutegewährenden Pallas;
Lege daselbst auf den Schooß der lockengeschmückten Athene
Dein dir liebstes Gewand, das größeste, schönste von allen
Aus dem Vorrath, den du liegen hast im Palaste.
Ferner gelobe du noch, ihr im Heiligthume zu opfern
Zwölf erst jährige Färrsen, noch frite, wenn sie erbarmend
Unserer Stadt, der Frau'n und lallenden Kinder sich annimmt
Und den Tydeussohn von der heiligen Ilios fern hält,
Diesen Erreger der Flucht, den wilden, gewaltigen Speermann.
*) Geh! Ich will unterdeß zum Paris hin und versuchen,
Ob er mir folgt in den Kampf. Verschläng' ihn sogleich doch die Erde!
Zeus hat dem troischen Volk, dem Priamos selbst und des Königs
Ganzem Geschlecht in ihm das größeste Unfal geschaffen.
Säh' ich Diesen hinab nur fahren zum Hause des Hades, —
Noch vergäße vielleicht mein Herz dies freudlose Elend.
Folgsam ging sie in's Haus und beschied ihre dienenden Frauen,
Welche sogleich die Matronen der Stadt zusammenberiefen,

279: Mache zum Tempel dich auf der beutegewährenden Pallas — ist müßig wiederholt aus V. 269.

Während sie selbst sich hinunterbegab in die duftende Kammer,
Wo sie die bunten Gewänder bewahrte, Werke des Fleißes
Jener sidonischen Frau'n, die der schöne Paris von Sidon
Mit nach Troja gebracht, als er, weite Meere durchsteuernd,
Helenan einst entführt, die edelbürtige Fürstin.
Eines von diesen Gewändern, das größeste, schmuckest gestickte,
Sterngleich strahlende Kleid, das als unterstes lag in der Truhe,
Wählte sich Hékabe aus zum Geschenk für Athene. Sogleich auch
Trug sie es hin nach dem Tempel, von vielen Matronen begleitet.
Als in der oberen Burg sie erreicht den Tempel Athenes,
Oeffnete ihnen die Thür Theáno, die Tochter des Kisses,
Die sich zur Gattin erwählt der Wagenstreiter Antenor
Und das troische Volk zur Priesterin Pallas Athenes.
Alle erhoben die Hände zur Göttin und thaten den Bittschrei,
Während die schöne Theano dem lockigen Bilde der Göttin
Ueber den Schooß das empfangene Kleid hinbreitet' und also
Betend dabei zur Tochter des Zeus, des Gewaltigen, flehte:
„Burghort, herrliche Göttin, erhabene Pallas Athene,
Laß du den Speer Diomeds doch zersplittern, oder ihn selber
Dort vor dem skäischen Thor zu Boden stürzen auf's Antlitz,
Daß dann Wir dir sofort als Opfer schlachten im Tempel
Zwölf erst jährige Färrsen, noch frite, wenn du erbarmend
Unserer Stadt, der Frau'n und lallenden Kinder dich annimmst."
Pallas Athene jedoch erhörte dieses Gebet nicht.
Während sie so zur Tochter des Zeus dort beteten, hatte
Hektor den schönen Palast des Paris erreicht, den sich dieser
Eigens erbaut mit der Hülfe der besten Meister, die damals
Uebten das Amt ihrer Kunst in der Troer gesegneten Fluren.[10])
Priams und Hektors Palaste benachbart hatten ihm diese
Auch in der Burg erbaut das Gemach, den Saal und die Halle.

Hektor, der Liebling des Zeus, trat ein, den Speer in der Rechten;
Auf eilfelligem Schaft, umreifelt von goldener Zwinge,
Leuchtete hell ihm voran die geschliffene eherne Spitze.
Paris traf er beschäftigt im Frauengemach mit den schönen
Waffen, Panzer und Schild, und sah ihn den Bogen betasten.
Ebendaselbst, inmitten der Frau'n, die künstliche Arbeit
Leitend, saß auch Helena da, die von Argos entführte.
Flugs mit schmähenden Worten begrüßte Hektor den Bruder:
Unglücksmensch, dir gereicht dies Gegroll mit nichten zur Ehre!
Draußen verblutet das Volk in der Schlacht vor der Stadt, an der Mauer;
Deinetwegen entbrannt ist der Krieg, der um Ilios wüthet.
Selbst auch würdest du wohl mit Haß nur Jedem begegnen,
Den du sich lässig entziehn des Krieges trauriger Pflicht sähst.
Auf, sonst wird uns die Stadt verbrannt vom feindlichen Feuer!
Antwort gab ihm darauf der göttergestaltige Paris:
Hektor, du schiltst mich mit Recht und erhebst nicht grundlosen Vorwurf;
Rede drum will ich dir stehn; so beachte denn, was ich entgegne.
Minder aus Aerger und Groll, daß die Troer mir feindlich gestimmt sind,
Saß ich daheim, als weil ich versank in trübe Gedanken.[11])
Nun aber hat mich die Gattin ermuntert mit freundlichem Zuspruch,
Wieder zu ziehn in den Kampf, und löblicher find' ich es selbst auch.
Wechselnd pflegt ja der Sieg sich die Männer zu wählen. Wohlan denn,
Warte du hier, bis mit Waffen und Wehr ich zum Streit mich gerüstet,
Oder begib dich vorauf, ich folg' und werde dich treffen.
Nichts entgegnet' hierauf der helmumleuchtete Hektor.
Helena wandte sich nun an ihn mit freundlichen Worten:
Schwager der heillosen Frau, des mit Blindheit geschlagenen Scheusals,
Hätt' an dem Tage doch schon, an dem mich die Mutter geboren,

Lieber ein wüthender Sturm mich entrafft und hinauf in's Gebirge
Oder hinab in die Fluth des rauschenden Meeres geschleudert,
Daß mich die Wogen ertränkt, bevor dies Unheil geschehen!
Mußten jedoch die Götter einmal so Bößes verhängen, —
Wär' ich da wenigstens doch eines besseren Mannes Gemahlin,
Welcher für Tadel und Schmach Empfindung besäß' und Gewissen!
Der aber ist und bleibt auch künftig herz- und verstandlos.
Aerndten wird er davon, bedünkt mich, einst noch die Früchte.
Tritt aber ein und laß auf diesem Sessel dich nieder;
Du, mein Schwager, du hast ja zumeist den Kummer zu tragen,
Den ich verblendetes Weib und der Frevel des Paris verschuldet,
Als ein böses Geschick uns Zeus verhängte, das spät noch
Dienen zum Liede soll den künftigen Menschengeschlechtern.
Antwort gab ihr darauf der helmumleuchtete Hektor:
Biete mir, Helena, nicht den Sitz an; freundlich gemeint ist's,
Aber umsonst. Mich drängt es hinaus, den Troern zu helfen,
Welche mich sehnsuchtsvoll gewiß schon lange vermissen.
Sporne du Diesen hinaus, er selbst auch möge sich eilen,
Um noch hier in der Stadt mit mir zusammen zu treffen.
Ich auch will noch erst mein Haus besuchen, die Leute,
Meine geliebte Gemahlin, mein Söhnchen wiederzusehen.
Weiß es ja nicht, ob ich noch zurück zu den Meinigen kehre,
Oder die Götter schon jetzt mich fällen durch Danaerhände.
Weiter eilte darauf der helmumleuchtete Hektor.
Bald auch war er gelangt in seine stattliche Wohnung,
Traf aber nicht daheim im Gemache die schöne Gemahlin.
Selbige stand mit dem Sohn und der wohlgekleideten Wartfrau
Dort auf der Zinne des Walls, in Thränen zerfließend und traurig.
Hektor, als er daheim nicht fand die treffliche Gattin,
Trat auf die Schwelle zum Saal der Frauen und fragte die Mägde:

9*

Sagt mir genau, wo sich hin meine schöne[12]) Gemahlin begeben.
Ging sie, Schwestern von mir oder Frau'n meiner Brüder besuchen,
Oder begab sich auch sie in's Heiligthum der Athene,
Dort mit den anderen Frau'n zu versöhnen die mächitge Göttin?
Ihm entgegnet' hierauf die rüstige Schaffnerin dieses:
Hektor, da du's befiehlst, so will ich dir sagen, was wahr ist:
Nicht die Schwestern von dir noch Frau'n deiner Brüder besuchen
Ist sie gegangen, auch nicht in's Heiligthum der Athene,
Dort mit den anderen Frau'n zu versöhnen die mächtige Göttin.
Nein, auf die Zinne des Walls um Ilios ging sie. Die Troer,
Hörte sie, seien bedrängt und sehr im Gewinn die Achäer.
Außer sich schien sie darob und ist, von der Amme begleitet,
Welche den Kleinen ihr trägt, hinaus nach der Mauer gelaufen.
Wieder den nämlichen Weg die stattlichen Straßen hinunter
Rannte sogleich auf diesen Bericht der Schaffnerin Hektor.
Als er, die räumige Stadt durchschreitend, dem skäischen Thore
Nahte, durch das er hinaus in's Weichbild mußte, da kam ihm
Laufend entgegen die Gattin Andrómache, die er mit vielem
Brautgut einst sich erworben. Die Tochter war sie des hehren
Eetiôn, der am Fuß des waldigen Plakos in Thebe
Weiland gewohnt und daselbst beherrscht die kilikischen Männer.
Dessen Tochter war des geharnischten Hektor Gemahlin.
Diese begegnet' ihm jetzt, und zur Seite schritt ihr die Wartfrau.
Hektors innig geliebtes, noch harmlos lallendes Knäblein
Hielt sie im Arm an der Brust, so hold wie ein strahlendes Sternchen.
Hektor gab ihm den Namen Skamándrios; Andere nannten's
Astyanax*), weil Hektor allein der Ilioshort war.
Schweigend beschaute sein Kind der Vater mit innigem Lächeln;

*) Stadtkönig.

Aber Andromache trat ihm, Thränen vergießend, zur Seite,
Reicht' ihm die Rechte zum Gruß und sprach die mahnenden Worte:
Grausamer Mann, in den Tod noch treibt dich dein Muth! Kein Erbarmen
Hast du für dies dein lallendes Kind, noch für mich und mein Unglück,
Bald wohl Wittwe zu sein, wann, dich zu erschlagen, die Griechen
Alle sich stürzen auf dich. Selbst unter die Erde zu sinken
Wäre mir besseres Loos, wenn ich Dich verlöre; denn Gram nur
Bleibt mir, nirgend ein Trost, wenn Du dem Verderben dich preisgibst.
Habe ja längst den Vater sowohl als die Mutter verloren.
Jenen erschlug mir Achill, der göttliche Held. Er zerstörte
Thebe, die prächtige Stadt der Kiliker mit ragenden Thoren,
Tödtet' im Kampf den Eetiôn — die Rüstung indessen
Raubt' er ihm nicht, das verbot ihm doch sein Gewissen. Im Kriegsschmuck
Ließ er den Helden verbrennen und selbst einen Hügel ihm häufen,
Welchen die Nymphen der Höh'n, die Töchter des Sturmschildschwingers,
Später umlaubten mit rings umher gewachsenen Ulmen.
Sieben Brüder daheim auch hatt' ich — in Hades' Behausung
Mußten sie alle hinab am nämlichen Tage; denn alle
Wurden vom Helden Achill, dem hurtigen Renner, beim Hüten
Silbervließiger Schafe und wankender Rinder getödtet.
Frei zwar gab er die Mutter, die Fürstin des waldigen Plakos,
Die er hieher geführt mit allen erbeuteten Schätzen,
Gegen ein Lösegeld von schwer erschwinglicher Höhe;
Doch in des Vaters Palast erlag sie der Artemis Pfeilen.
Alles in Einem daher bist Du mir, Vater und Mutter,
Bruder zugleich, mein starker Gemahl, mein einziger Hektor!
Habe denn jetzt ein Erbarmen und bleibe hier auf dem Walle.
Nicht zur Waise dein Kind, nicht zur Wittwe mache die Gattin!

Stell' am Feigenbaum das Heer auf, wo man erklimmen
Könnte die Stadt, wo die Mauer sich schon erstürmbar gezeigt hat.
Dreimal schon versuchten es dort die tapfersten Feinde,
Um die Atriden geschaart, um Idomeneus, den berühmten,
Um das Ajaspaar und den mächtigen Sprossen des Tydeus,
Sei's, daß ihnen den Rath ein erfahrener Seher gegeben,
Oder ihr eigener Muth sie dort gebietend herantreibt.
Antwort gab ihr darauf der helmumleuchtete Hektor:
Trauteste, was du gesagt, das bekümmert auch mich; doch die Schande
Scheu' ich zu sehr, den Troern, den Frauen, den schleppengeschmückten,
Feig zu erscheinen, wofern ich hinweg mich drücke vom Schlachtfeld.
Andres befiehlt mir mein Muth. Ich habe gelernt, mich beständig
Wacker zu halten und stets bei den Ersten der Troer zu kämpfen,
Immer besorgt für den Ruhm des Vaters sowohl als den eignen.
Denn Das weiß ich gar wohl, das sagen mir Geist und Gemüthe:
Einst wird kommen der Tag, da die heilige Ilios hinsinkt,
Priamos selbst und das Volk des lanzengewaltigen Königs.
Aber das Unglücksloos, das dem troischen Volke bevorsteht,
Hekabes Leid sogar und des Königs Priamos Schicksal,
Das der Brüder dazu, der tapferen Schaar, die der Feind einst
Werfen wird in den Staub — nicht so tief mich schmerzt es als Dein Loos,
Weinend dereinst von einem der erzumhüllten Achäer
Fortgeschleppt und beraubt zu werden der Tage der Freiheit.
Weben da mußt du vielleicht am Stuhle der Fremden in Argos,
Wasser ihr holen vom Quell Hypereia oder Messeis,
Zwingendem, hartem Gebot sehr wider Willen gehorchend!
Sagen da mag, wer dabei dich sieht, wie du Thränen vergießest:
Hektor war die vermählt, der im Kampf um Ilios' Mauern
Weit der tapferste war von den rossezähmenden Troern.

Ja, so redet man einst und erneut dir den Schmerz des Verlustes
Dessen, der Stärke besaß, dir ferne zu halten die Knechtschaft.
Möchte mich doch der Hügel der Gruft bedecken, bevor ich
Höre dein Jammergeschrei und wie du von hinnen geschleift wirst!
Hektor der herrliche schwieg und wollte sein Söhnchen umarmen;
Angst aber hatte das Kind vor dem eigenen Vater und schmiegte
Schreiend sich wieder zurück an den Busen der Amme. Des Helmes
Funkelndes Erz und der Roßhaarbusch, den es dräuend herunter
Nicken sah von der Spitze des Kegels, machten ihm bange.
Auf da lachten zugleich der Vater sowohl als die Mutter.
Ab alsbald vom Haupt drum nahm sich der herrliche Hektor
Seinen strahlenden Helm und legt' ihn hin auf die Erde.
Als er den Liebling dann geküßt und gewiegt in den Armen,
Sprach er, betend zu Zeus und den andern unsterblichen Göttern:
Laßt mein Kind mir gedeihn, o Zeus und ihr Ewigen alle,
Daß es im troischen Volk gleich Mir der trefflichste Mann wird,
Eben so wacker und stark und Ilios kräftig beherrschend!
Wann er, mit blutiger Wehr des getödteten Feindes beladen,
Heim einst kehrt aus der Schlacht, der Mutter zu wonnigem Stolze, —
Mög' es da heißen von ihm: Noch weit übertrifft er den Vater.
Seiner Gemahlin dabei in die Arme legt' er das Knäblein.
Da sie es nahm und drückt' an den duftig umfalteten Busen,
Lächelte sie und weinte zugleich. Ergriffen von Rührung
Streichelte sie der Gemahl mit der Hand und sagte beschwichtend:
Närrchen, [13]) laß mir dein Herz nun auch nicht allzubetrübt sein!
Gegen das Schicksal hinab in den Hades sendet mich Niemand,
Aber verhängtem Geschick entrinnt von den Sterblichen keiner,
Bei der Geburt schon verfällt ihm der Tapfre so gut als der Feige.
Gehe darum nun zurück in das Haus und an deine Geschäfte;
Spinne da, web' und befiehl auch den Mägden fleißig zu schaffen.

Krieg ist der Männer Beruf, und vor allen in Ilios meiner.
Auf jetzt nahm den buschigen Helm der herrliche Hektor.
Thränen vergießend und oft noch zurück nach dem Gatten sich wendend
Machte nachhause sich auf des Helden geliebte Gemahlin.
Bald auch langte sie an in des männervertilgenden Hektor
Schönem Palast, und da traf sie die Schaar der dienenden Frauen.
Alle bewog zu Jammergeschrei das Aussehn der Herrin.
So ward lebend bereits und im eigenen Hause von diesen
Hektor beklagt; denn sie meinten, den Armen der wüthenden Feinde
Fall' er anheim und kehre nicht mehr zurück von der Walstatt.
Paris auch verweilte nicht mehr im hohen Palaste.
Als er sich umgethan die prächtige blinkende Erzwehr,
Rannt' er dahin durch die Stadt, den hurtigen Füßen vertrauend.
Wie im Galopp durch die Flur, nachdem es den Halfter zerrissen,
Jagt ein Roß, das im Stall an der Krippe geschwelgt in der Gerste,
Um sich im rieselnden Strom zu schwemmen, wie es gewohnt ist —
Stolz dann trägt es den Kopf erhoben; die fliegende Mähne
Fächelt den Hals; es fühlt, wie es schön ist; gliedergelenkig
Sprengt es hinaus nach der Au, nach der Rosse gewöhnlicher Weide —:
Aehnlich prahlend hinab, wie die Sonne leuchtend im Panzer,
Eilte von Pergamos' Höh'n jetzt Paris der Priamossprosse.
Hurtigen Fußes erreicht' er bald den herrlichen Bruder
Hektor, als der gerade den Platz zu verlassen gedachte,
Wo er soeben erst gekoset mit seiner Gemahlin.
Diesen begrüßte sogleich der schöne Paris und sagte:
Trauter, so hab' ich dich doch für deine Eile zu lange
Aufgehalten und bin nicht zur Zeit hier, wie du befahlest.
Nicht doch! sagte darauf der helmumleuchtete Hektor:
Was du zu leisten vermagst in der Schlacht, das wird, wer gerecht ist,
Schwerlich verkennen und schmähn; denn du bist ein tüchtiger Streiter;

Digitized by Google

Doch du versäumst, was du kannst, und *willst* nicht. Mir aber kränkt es
Bitter das Herz, wenn ich höre, wie du von den Troern geschmäht wirst,
Welche doch Deinethalb mit so schwerem Dienste geplagt sind.
Komm! Wir begleichen den Zwist in Zukunft, falls es Kronion
Einst uns gewährt, aus der troischen Flur die umschienten Achäer
Fort zu treiben und dann im Palast den ewigen Göttern
Aufzustellen die Urne mit Wein zur Feier der Freiheit.

Siebenter Gesang.

Eilig hinaus durch's Thor nun schritt der herrliche Hektor.
Paris begleitete ihn, sein Bruder. Beider Gemüthe
War von Verlangen erfüllt, den Kampf zu bestehen und streiten.
Wie nach mühsamer Fahrt mit Hülfe der tannenen Ruder
Schiffern der See, wann den Dienst die ermatteten Glieder versagen,
Höchlich erwünscht erscheint ein gottgesendeter Fahrwind:
Aehnlich erwünscht erschienen die Zwei den verzagenden Troern.
Paris tödtete dort den Menesthios, heimisch in Arne,
Sohn des Areïthoös, des Keulenschwingers und Fürsten,
Den ihm Philomedusa, die schöne Gemahlin, geboren.
Hektors schneidiger Speer traf unter der Krempe des Erzhelms
Aëioneus in den Hals und löst' ihm entseelend die Glieder.
Glaukos, der Sohn des Hippolochòs, der lykische Führer,
Traf im Gewühle der Schlacht mit dem Speer den Dexiasprossen
Iphinoòs in die Schulter; vom Wagen, auf den er soeben
Sprang, auf die Erde hinab da stürzt' er, dem Tode verfallen.
Als das Athene gewahrte, die eulenäugige Göttin,
Wie im Gewühle der Schlacht viel Danaer jene erlegten,
Fuhr sie springend hinab vom Olymp von Kuppe zu Kuppe
Und nach Ilios hin. Von Pergamos' Höh'n sie gewahrend
Eilt' ihr entgegen Apoll, der den Sieg für die Troer begehrte.

Nahe der heiligen Buche begegneten Beide einander,
Und es begann das Gespräch der Zeussohn, König Apollon:
Tochter des mächtigen Zeus, weßwegen kommst du so hastig
Wieder herab vom Olymp, von gewaltigem Eifer bewogen?
Willst du den Wechsel der Schlacht zum Sieg für die Danaer wenden,
Da du ja nie dich der Troer erbarmst, wann der Tod sie hinwegrafft?
Weit ersprießlicher wär's, wenn meinem Rathe du folgtest.
Laß uns ein Ende der Schlacht, dem Gemetzel machen für heute;
Künftig mögen sie dann sich weiter bekämpfen, bis endlich
Ilios' Schicksalsziel erreicht ist, weil es euch beiden
Göttinnen einmal beliebt, zerstört zu sehen die Stadt hier.
Ihm entgegnet' hierauf die eulenäugige Göttin:
Fernhintreffer, so sei's. Von demselben Gedanken geleitet
Bin ich herab vom Olymp zu den Troern und Griechen gekommen.
Sage denn, wie du gedenkst, dem Kampf ein Ende zu machen?
Ihr erwidert' hierauf der Zeussohn König Apollon:
Laß uns entfachen den Muth des reisigen Hektor und sehen,
Ob er zum einzelnen Kampf nicht einen der Danaer aufruft,
Mann gegen Mann auf Leben und Tod zu streiten. Gewiß dann
Rufen, gereizt und verblüfft, die erzumschienten Achäer
Einen der Ihrigen auf, sich dem Hektor zu stellen im Zweikampf.
Einverstanden mit ihm war die eulenäugige Göttin. —
Helenos, Priamos' Sohn, vernahm im Geist, was die beiden
Götter berathend gesagt und genehm befunden. So trat er
Nahe sogleich zu Hektor heran und redete also:
Hektor, Priamossohn, dem Zeus zu vergleichen an Einsicht,
Möchtest du wohl einen Rath von Mir, Deinem Bruder, befolgen?
Lasse die Troer sowohl als alle Achäer sich setzen;
Selbst aber fordere Du den tapfersten von den Achäern,
Mann gegen Mann mit Dir auf Tod und Leben zu kämpfen.

Noch steht's Dir nicht bevor, dem Todesgeschick zu verfallen;
Das hat Mir offenbart die Stimme der ewigen Götter.
Hektor freute sich baß des Vorschlags. Zwischen der Troer
Schaaren trat er sogleich. In der Mitte fassend den Speerschaft
Drängt' er die Reihen zurück, und in Ruhe fügten sich alle.
Auch Agamemnon bewog die Achäer, sich ruhig zu lagern,
Während den Wipfel der Buche, die Zeus dem Vater geweiht war,
Pallas Athene sowohl als der Gott der Silbergeschosse
Wählten zum Sitz, in Geiergestalt, um den Männern vergnüglich
Zuzuschauen von dort. In dicht geschlossenen Reihen
Saßen die Schaaren, umstarrt von Schilden, Helmen und Lanzen.
Wie, wann der West sich erhebt, das Gewässer unter ihm schwarz wird
Und auf dem Spiegel der Fluth sich ein Wellengekräusel verbreitet,
Aehnlich erschien das Gefild nun besetzt von Troern und Griechen.[1])
Hektor aber begann zu beiden Heeren und sagte:
Hört, ihr Troer sowohl, als Ihr, umschiente Achäer,
Was das Gemüth in der Brust euch vorzuschlagen mich antreibt.
Unsern Vertrag hat Zeus, der waltende Herrscher, vereitelt.
Böses ersinnt und verhängt er beiden Parteien, bis einstens
Ihr entweder die Stadt, so wohl sie umwallt ist, erobert,
Oder bezwungen erliegt bei den meerdurchwandelnden Schiffen.
Aber ihr habt[2]) unter euch ja die tapfersten eures Gesammtvolks.
Wer von denen mit Mir den Kampf zu wagen den Muth hat,
Tret' aus den Reihen und sei der Gegner des göttlichen[3]) Hektor.
Dieser Bedingungen sei der bürgende Zeuge Kronion:
Fället mit ragendem Speer der Andere mich, dann entkleid' er
Mich meiner Wehr und nehme sie mit nach den wölbigen Schiffen,
Gebe dagegen zurück den Leichnam, daß von den Troern
Und von den troischen Frau'n mir die Feuerbestattung zutheil wird.
Ich auch, falls mir Apoll den Ruhm gibt, Jenen zu tödten,

Nehme nach Ilios mit die erbeutete Rüstung und hänge
Selbige auf an Apoll's, des Fernhintreffenden, Tempel,
Gebe jedoch den Todten zurück nach eueren Schiffen,
Daß ihn daselbst die Achäer, die lockigen, ehrend bestatten
Und ihm den Hügel erhöhn am breiten Sunde der Helle.
Wann im beruderten Schiff dort späteste Enkel vorüber
Fahren auf dunkelnder Fluth, dann werden sie sagen: der Hügel
Dort ist das Mal eines Manns, der in alten Zeiten gefallen;
Hektor, der herrliche, war's, der einst den Helden erlegte.
So dann redet man einst, und zum ewigen Ruhme gereicht mir's.
Lautlos, als er so schloß, versanken sie alle in Schweigen,
Weil die Gewährung Furcht, und Schaam die Verweigerung abrieth.
Endlich erhob sich vom Sitz Menelaos. Mit grollendem Herzen
Hub er an und sprach die bitterlich scheltenden Worte:
Helden im Prahlen allein, achäische Weiber, nicht Männer,
Traun, zur schmählichsten Schmach uns allen würd' es gereichen,
Wenn's kein Danaer wagt', sich dem Hektor entgegenzustellen.
Würdet ihr allezumal doch zu Wasser wieder und Erde,
Wenn ihr da Mann für Mann so herzlos hocket und ehrlos!
Rüsten zum Kampfe mit Dem will Ich mich! Halten des Sieges
Lenkseil doch in der Hand die ewigen Götter da droben!
An schon legt' er dabei die prächtige Rüstung. Des Lebens
Ende von Hektors Hand, des bei weitem stärkeren Helden,
Hättest du da, Menelaos, gewiß nun gefunden. Doch auf jetzt
Sprangen und hielten ihn fest die Fürsten Achajas, mit ihnen
Auch der Atreussohn Agamemnon, der mächtige Herrscher.
Dieser, die Rechte des Bruders ergreifend, sagte verweisend:
Bist du denn toll, Menelaos? Nicht Dir, dem Erlauchten, geziemet
Solch ein Thorenstreich. So bändige deine Entrüstung.
Nicht mit dem stärkeren Mann den Wettkampf suche vermessen;

Andere noch erbeben vor Hektor dem Priamossohne.
Ihm entgegen zu stehn in der männerehrenden Feldschlacht
Zauderte selber Achill, der doch Dich so weit überflügelt.
Gehe daher und setze dich hin zu deinen Gefährten:
Hektor stellen wir schon einen anderen Kämpen entgegen.
Sei er auch noch so beherzt und gierig erpicht, sich zu tummeln,
Er auch, falls er dem Kampf auf Tod und Leben entkäme,
Wünscht noch sehnlichst hernach die ermatteten Glieder zu strecken.

Anders besann sich denn auch sein Bruder und folgte des Helden
Treffender Mahnung sogleich, und es nahmen ihm seine Gehülfen,
Herzlich zufrieden damit, den Waffenschmuck von den Schultern.

Jetzt stand Nestor auf und redete so zu den Griechen:
Ach, es betrifft das achäische Volk ein schreckliches Unglück!
Jammern würde darob der Myrmidonen erlauchter
Redner und Leiter im Rath, der alte reisige Peleus,
Der einst höchlich erfreut mich in seinem Hause befragte
Nach dem Geschlechte, dem Stamm der sämmtlichen griechischen Helden.
Wenn er vernähme, wie jetzt sie sich alle drücken vor Hektor,
Würd' er gewiß zu den Göttern die Hände erheben und bitten,
Lieber entleibt in den Hades hinab seine Seele zu senden.
Wär' ich, o Vater Zeus, Apoll und Athene, so jung doch,
Als zur Zeit, da der Pylier Heer mit arkadischem Speervolk
Am Kekadôn, dem reißenden Strom, bei den Mauern von Pheia
Einst sich gemessen im Kampf, nicht weit von des Jardanos Fluthen!
Ihr vorzüglichster Held war Ereúthaliôn, der, gestaltet
Fast wie ein Gott, des Areïthoos, des erhabenen Königs,
Rüstung trug, desselben, den „Keulenschwinger“ benamset
Männer und schön gegürtete Frau'n, dieweil er gewohnt war,
Nicht mit ragendem Speer noch mit Pfeil und Bogen zu kämpfen,
Sondern die Reihen zu brechen mit eisengeschmiedeter Keule.

Diesen erlegte Lykurg, nicht stärker als er, aber schlauer,
Als in beengender Schlucht ihm nichts zur Abwehr des Todes
Nutzte die eiserne Keule. Zuvor da kam ihm Lykurgos;
Mitten durchbohrt' ihn sein Speer, und rücklings stürzt' er zu Boden.
Ab ihm zog er die Rüstung, die Gabe des ehernen Ares,
Um sie selber hinfort im Kampfgetümmel zu tragen.
Als Lykurgos darauf gealtert in seinem Palaste,
Gab er die Wehr dem Ereúthaliôn, dem lieben Genossen.
Dieser nun war's, der in eben der Wehr die Tapfersten aufrief,
Ihn zu bestehn; doch sie fürchteten sich insgesammt, es zu wagen.
Mich da, den Jüngsten von Allen, mich trieb mit verwegener Kühnheit
An mein wagender Muth, den Kampf mit ihm zu versuchen.
Ja, Ich kämpfte mit ihm, und Ruhm verlieh mir Athene.
Er war der größeste, stärkste der Männer, die ich getödtet;
Lang und breit lag hin da gestreckt die riesige Masse.
Wär' ich so jugendlich frisch und bei vollen Kräften wie damals,
Bald seinen Mann dann fände der helmumleuchtete Hektor.
Ihr hier seid die edelsten zwar von allen Achäern,
Wagt's aber nicht, euch getrost entgegenzustellen dem Hektor.
Auf das Gestichel des Greises erhoben sich nun ihrer neune,
Erstens, allen zuvor, Agamemnon der Männergebieter,
Zweitens der Tydeussohn, der gewaltige Diomedes,
Dann das Ajaspaar, umrüstet mit trotziger Stärke,
Fünftens Idomeneùs und mit ihm sein Waffengenosse
Mériones, vergleichbar dem männervertilgenden Kriegsgott,
Siebentens Eúrypylòs, der treffliche Sohn des Euämon,
Thoas, der Sohn des Andrämon, und endlich der hohe Odysseus.
Alle waren bereit mit dem göttlichen Hektor zu kämpfen.
Nochmals redete jetzt der gerenische Reisige Nestor:
Gebet nun Jeder ein Loos, um, sie schüttelnd, Einen zu küren.

Dankbar werden ihm sein die wohlumschienten Achäer,
Wohl zufrieden mit sich er selbst auch, wenn er erhalten
Bleibet im Krieg und glücklich besteht den gefährlichen Zweikampf.
Willig bezeichnete sich ein Loos Jedweder und warf es
Dann in den Helm hinein des Atreussohns Agamemnon,
Während die Krieger umher zu den Göttern die Hände erhoben.
Mancher sagte dabei, gen Himmel die Augen gerichtet:
Wende das Loos, o Zeus, doch dem Ajas, dem Sohne des Tydeus,
Oder ihm selbst, dem Könige zu des goldenen Mykene!
Nestor schüttelt' indeß schon den Helm, der gerenische Kriegsheld,
Und das erwünschteste Loos, das des Ajas gerade, entsprang ihm.
Rechts mit dem Loose den Kreis des Kriegergedränges umschreitend
Zeigt' es der Herold herum den sämmtlichen loosenden Helden;
Aber sie lehnten es[4]) ab, da es keiner als seines erkannte.
Als er jedoch, den Kreis umschreitend, zu Jenem gelangte,
Der's, mit dem Zeichen beritzt, in den Helm geworfen, zum Ajas,
Hielt er die Hand ihm entgegen. Hinein, als er nahe genug war,
Legt' es der Herold. Erfreut als seines erkannt' er's am Zeichen,
Warf es darauf zu Füßen sich hin auf die Erde und rief nun:
Freunde, das meinige ist's in der That, und von Herzen darüber
Bin ich erfreut, im Vertrau'n zu besiegen den göttlichen Hektor.
Auf denn, während ich jetzt mit Wehr und Waffen mich rüste,
Richtet Gebete an Zeus, des Kronos herrschenden Sprossen,
Ganz im Stillen für euch, damit es die Troer nicht hören, —
Oder auch offen heraus, uns braucht ja vor Keinem zu bangen.
Wenn ich zu trotzen gewillt bin, da bringt mich Niemand zum Weichen,
Nicht mit Gewalt, noch mit Künsten des Kampfs, da Salamis mich auch
Hoffentlich doch nicht gebar und erzog, um ein Stümper zu werden.
Folgsam beteten sie zum herrschenden Sohne des Kronos.
Mancher sagte dabei mit gen Himmel gerichteten Augen:

Zeus, der du herrlich und groß vom Ida herunter gebietest,
Laß doch Ajas den Sieg und glänzenden Ruhm sich gewinnen.
Wenn du jedoch für Hektor auch besorgt und ihm hold bist,
Dann miß Beiden gleich die Stärke, die Ehre des Kampfes.
Ajas rüstete sich unterdeß mit funkelndem Erze.
Als er den Leib sich umhüllt mit sämmtlichen Stücken der Rüstung,
Stürmt' er voran, wie Ares der riesengestaltige schreitet,
Wann er eilt in die Schlacht der Männer, welche Kronion
Wider einander entflammt zu lebenvernichtendem Streite.
Aehnlich machte sich auf der hünische Hort der Achäer,
Lächeln im wilden Gesicht, zu gewaltigen Schritten die Beine
Reckend und schwenkend dabei die weithinschattende Lanze.
Freudigen Muthes auf ihn da schauten die griechischen Krieger,
Aber den Troern beschlich ein bängliches Zittern die Glieder,
Ja, selbst Hektor begann das Herz im Busen zu klopfen.
Doch da er selber den Kampf gefordert, war es unmöglich,
Scheu zu entfliehn und zurück in die Masse des Heeres zu tauchen.
Ajas nahte bereits mit dem thurmgleich ragenden Schilde,
Welchen ihm Tychios einst, der in Hylä seßhafte, beste
Lederbereiter, gebaut von Erz und dem Leder des Rindes,
Sieben der Häute dazu von gemästeten Stieren verwendend
Und es mit achter Schicht von blinkendem Erze beschlagend.
Ajas, Telamons Sohn, mit dem Schilde die Brust sich bedeckend,
Stellte dem Hektor sich nah und sprach die drohenden Worte:
Hektor, Mann gegen Mann es erfahren sollst du nun deutlich,
Was auch die Danaer noch für Helden zu stellen vermögen
Außer Achill, dem Zermalmer der Schaaren, dem löwenbeherzten,
Der jetzt freilich, entzweit mit dem Hirten des Volks Agamemnon,
Müßig verweilt bei den Fähren des Meers, den schweifigen Schiffen.
Aber auch wir, und viele von uns, sind, Dich zu bestehen,

Mannes genug. Doch mache nun Du mit dem Kampfe den Anfang.
Antwort gab ihm darauf der helmumleuchtete Hektor:
Ajas, erlauchtester Sproß des Telamon, Heeresgebieter,
Wolle nicht bange mir machen, als wär' ich ein schwächlicher Knabe
Oder ein Weib, das nichts versteht von Werken des Krieges.
Ich verstehe mich wohl auf Kampf und Erlegen des Feindes,
Wechsele rechts und links den Schild von gehärteter Stierhaut,
Denn das ist die Manier, unermüdlich zu bleiben als Wehrmann;
Weiß in's Getümmel hinein der schnellen Gespanne zu springen
Und in stehender Schlacht zu tanzen den Reigen des Ares.
Offen und ehrlich indeß und nicht mit lauerndem Wurfe
Will dich tapferen Mann ich jetzt zu treffen versuchen.
Schwungvoll schoß er dabei die weithinschattende Lanze.
Oben die Lage von Erz, die achte über den sieben
Stierhautlagen des Schildes, des riesigen, traf er, und schneidig
Fuhr ungeschwächt das Metall durch sechs der Schichten von Leder;
Dann aber stak es gehemmt in der siebenten fest. — Der erlauchte
Ajas entsandte nun auch die weithinschattende Lanze,
Und den gerundeten Schild des Sohnes des Priamos traf er.
Durch den glänzenden Schild, auch durch den künstlichen Harnisch
Drang der gewaltige Speer und zerschlitzte dahinter das Wams noch
Ueber dem Bauch; doch er bog sich zurück und vermied so den Tod noch.
Als mit den Händen heraus sie die Speere gerissen, da rannten
Wider einander die Zwei, wie raubzerfleischende Löwen,
Oder mit Ebern vergleichbar von auch erklecklicher Stärke.
Hektor führt' einen Stich mit dem Speer auf die Mitte des Schildes,
Ohne jedoch zu durchbohren das Erz; denn die Spitze verbog sich.
Aber der Stoß in den Schild, den ihm Ajas springend versetzte,
Trieb den Speer bis hindurch, und dem rückwärts taumelnden Gegner

Streifte die Schneide den Hals, daß dunkel das Blut ihm entspritzte.
Dennoch beharrte beim Kampf der helmumleuchtete Hektor.
Rückwärts weichend erhob er mit nerviger Faust einen schwarzen
Großen und kantigen Stein, der im Felde da lag, und mit diesem
Traf er den Nabelbeschlag des siebenhäutigen, ries'gen
Schildes, den Ajas trug, und weithin dröhnte das Erzblech.
Ajas raffte sich auf ein noch weit größeres Felsstück,
Schwenkt' und schleudert' es fort, die Kraft auf's äußerste spannend.
Einwärts knickte der Wurf mit dem mühlsteinähnlichen Steinblock
Jenem den Schild; ihm wankten die Knie', und rücklings am Boden
Lag er, vom Schild überstülpt. Doch rasch erhob ihn Apollon.
Mann gegen Mann jetzt hätten sie sich mit den Schwertern zerhauen;
Aber die Boten des Zeus und der Menschen, die Herolde, kamen,
Einer von seiten der Troer, der andere von den Achäern,
Tálthybiòs und Idäos, verständig beide. Sie streckten
Zwischen die Kämpfenden flugs ihre Stäbe, und also begann jetzt,
Mit den Gebräuchen vertraut, Idäos der troische Herold:
  Laßt, liebe Kinder, genug es nun sein des feindlichen Kampfes;
Beide ja seid ihr beliebt bei Zeus dem Wolkenbeherrscher,
Beide — das wissen wir nun zur Genüge — Meister im Speerkampf.
Nacht auch wird es ja schon, und es frommt auch der Nacht zu gehorchen.
  Antwort gab ihm darauf der telamonische Ajas:
Lasse den Hektor das in Vorschlag bringen, Idäos.
Er, der die Tapfersten alle herausgefordert zum Zweikampf,
Mache den Anfang. Ihm zu folgen werd' ich bereit sein.
  Ihn jetzt redete an der helmumleuchtete Hektor:
Ajas, Größe sowohl als Kraft verliehen und Einsicht
Hat dir ein Gott, und du bist mit dem Speer von den Deinen der Meister.

Laß uns also für heut ein Ende machen dem Streite*),
Daß dann Du bei den Schiffen den Danaern allen, besonders
Deinen Verwandten sowohl als Genossen, Freude bereitest,
Ich in der Priamusstadt den Troern und schleppengeschmückten
Troischen Frau'n, die gewiß zu mir gewidmetem Dankdienst
Dort in's Heiligthum sich begeben werden der Götter.
Laß einander uns jetzt ruhmwerthe Geschenke verehren,
Daß dann Troer sowohl als Achäer sagen: die Beiden
Haben einander bekämpft im Strauße tödtlicher Feindschaft,
Aber sie schieden versöhnt, nachdem sie sich gütlich verglichen.
Hin ihm reicht' er dabei sein Schwert mit silbernen Stiften,
Nebst der Scheide dazu und dem schön geschnittenen Tragriem.
Ajas schenkt' ihm dagegen den purpurn leuchtenden Gürtel.
Scheidend traten sie dann zurück in's Heer der Achäer
Und in die troische Schaar. Erfreut war diese, den Helden
Lebend kommen zu sehn und mit unbeschädigten Gliedern,
Ajas' Ungestüm und schrecklichen Armen entronnen;
Und sie führten zur Stadt den wider Verhoffen Erhaltnen.
Nach Agamemnons Zelt unterdeß ward der siegesvergnügte
Telamonsprosse geführt von den wohlumschienten Achäern.
Als sie erreicht das Gezelt des Atreussohns Agamemnon,
Schlachtete ihnen der Fürst, des Kronos gewaltigem Sohne
Opfernd, ein männliches Rind, fünf Jahre zählend, zum Festmahl.
Selbiges streiften sie ab, zerlegten es ganz in die Theile,
Schnitten es kundig zurecht, durchbohrten die Stücke mit Spießen,

*) Ueber die Verse 291—293:
Künftig erneuen wir dann den Kampf, bis endlich entscheidend
Einem der Völker der Sieg verliehen wird von der Gottheit;
Nacht auch wird es ja schon, und es frommt auch der Nacht zu gehorchen —
s. d. Anmkg. 5.

Brieten sie wie sich's gebührt und bestimmten für Jeden den Antheil.
Als sie die Arbeit gethan und zubereitet die Speise,
Labten sie sich nach Herzensbegehr am gemeinsamen Mahle.
Schnitte dem Rücken entlang da legte belohnend dem Ajas
Vor Agamemnon der Held, der herrschende Sprosse des Atreus.
Dann, da den Durst sie gelöscht und gestillt ihr Verlangen nach Speise,
Hub verständigen Rath zu weben vor Allen der Greis an,
Nestor, welcher sich längst bewährt als weise vor Allen.
Auf ihr Bestes bedacht, begann er zu reden und sagte:
    Atreussprosse und ihr insgesammt, achäische Fürsten,
Viele der lockengeschmückten Achäer fanden ihr Ende;
Ares der grimmige goß an des schönen Skamander Gestaden
Aus ihr schwärzliches Blut; in den Hades fuhren die Seelen.
Laß du daher, wann der Morgen erscheint, vom Kampf die Achäer
Ruhen und uns insgesammt mit Ochsen- und Maulthiergespannen
Holen die Todten und hier mit Feuer dieselben bestatten,
Wenig entfernt von den Schiffen, daß Jeder nachhause den Kindern[6])
Bring' ihr Gebein, wann zurück wir kehren in unsere Heimath.
Ungesondert der Flur entsteigend schütten wir einen
Hügel am Brandplatz auf; daneben bauen wir eiligs
Uns und den Schiffen zum Schutz empor einen ragenden Burgwall.
Diesen versehen wir dann mit Thoren von festem Gefüge,
Um einen Ausfallweg für unsere Wägen zu haben.
Draußen und nahe davor dann tiefen wir aus einen Graben,
Welcher umschließend zurück die Wägen hält und das Fußvolk;
Leicht sonst könnt' uns die Wucht der stürmenden Troer erdrücken!
— Was er gesagt, befanden genehm die sämmtlichen Fürsten.
    Neben des Priamos Thür, auf der Burg von Ilios hielten
Auch die Troer derweil eine stürmisch bewegte Versammlung.
Erstlich nahm da das Wort der wohlerfahrne Antenor:

Troer und Dardaner, hört, auch Ihr, o Bundesgenossen,
Was mein Gemüth in der Brust euch vorzuschlagen mich antreibt:
Laßt uns zurück mit den Schätzen die Frau, die von Argos entführte,
Geben den Söhnen des Atreus! Ein Bruch des beschwornen Vertrages
Ist unser jetziger Kampf; kein Heil drum kann er uns bringen.*)
Hiemit schloß er und ließ sich nieder. Sofort nun erhob sich
Paris der schöne zum Wort, der lockigen Helena Gatte.
Jenem zur Antwort gab er diese geflügelten Worte:
Nicht mehr freundlich gemeint, Antenor, find' ich den Vorschlag!
Besseren Rath verständest du wohl zu ertheilen als diesen.
Wenn du wirklich im Ernst auch meinest, was du geschwatzt hast,
Sicherlich haben dir dann den Verstand die Götter benommen.
Reden will nun Ich zu den rossezähmenden Troern:
Offen erklär' ich's heraus, die Frau fort geb' ich mit nichten!
Was ich an Schätzen indeß in mein Haus von Argos entführte,
Geb' ich alles zurück, ja ich will noch Eignes hinzuthun.
Hiemit schloß er und ließ sich nieder. Sofort nun erhob sich
Priamos, Dardanos' Enkel, den Göttern vergleichbar an Einsicht.
Auf ihr Bestes bedacht begann er zu reden und sagte:
Troer und Dardaner, hört, auch Ihr, o Bundesgenossen,
Was das Gemüth in der Brust euch vorzuschlagen mir eingibt.
Nehmt jetzt ein in der Stadt das Abendessen, wie sonst auch;
Sorgt für den Schildwachdienst, und munter halte sich Jeder.
Morgen begebe sich dann nach den wölbigen Schiffen Idäos,
Um den Atriden daselbst, Agamemnon und Menelaos,
Kund das Erbieten zu thun des am Kriege schuldigen Paris,
Auch die ersprießliche Frage zu stellen, ob sie geneigt sind,

*) V. 253: (so vermag ich heilsame Folgen)
Nimmer zu hoffen von ihm, wofern wir so nicht verfahren.

Digitized by Google

Bis wir die Todten verbrannt, den Kriegslärm ruhen zu lassen.
Künftig erneuen wir dann den Kampf, bis endlich entscheidend
Einem der Völker der Sieg verliehen wird von der Gottheit.
Sehr geneigtes Gehör und Billigung fand, was er vorschlug,*)
Und zu den Schiffen begab sich am folgenden Morgen Idäos.
Dort, am Sterne des Schiffs Agamemnons, eben versammelt
Fand er die Danaerhelden, die Diener des Ares. Hinein dort
Trat in den Kreis und begann mit schallender Stimme der Herold:
Atreussprosse und Ihr, der vereinigten Griechen Gebieter,
Priamos trug mir's auf und die anderen troischen Edeln,
Anzufragen, ob Euch genehm vielleicht und gefällig
Wäre, wozu sich erbot der am Kriege schuldige Paris.
Alles, was er an Gut — o wär' er zuvor doch gestorben! —
Einst im wölbigen Schiff hieher nach Troja entführt hat,
Ist er bereit zu erstatten und will noch eignes hinzuthun;
Aber heraus Menelaos' des Helden Gemahlin zu geben,
Weigert er sich, so dringend es auch die Troer begehren.
Ferner bekam ich Befehl, zu fragen, ob ihr geneigt seid,
Bis wir die Todten verbrannt, den Kriegslärm ruhen zu lassen.
Künftig erneuen wir dann den Kampf, bis endlich entscheidend
Einem der Völker der Sieg verliehen wird von der Gottheit.
Lautlos, als er so schloß, versanken sie alle in Schweigen.
Endlich aber begann der Rufer im Streit Diomedes:
Gebe sich Niemand jetzt mit den Schätzen des Paris zufrieden,
Noch mit der Helena selbst. Schon merkt es der Blödeste klärlich,
Daß um die Troer bereits das Garn des Verderbens geschürzt ist.
Sämmtliche Söhne Achajas bekräftigten jauchzend, bewundernd,

*) V. 380: Rottenweise dann ward im Heere genommen das Spätmahl — ist aus XI, 730 und XVIII, 298 unpassend eingeschaltet.

Was Diomed, der reisige Held, zur Antwort gegeben.
So drum beschied den Idäos der herrschende Fürst Agamemnon:
Selber, Idäos, vernahmst du, mit welchem Spruch die Achäer
Ihren Bescheid dir ertheilt. Der auch Mir beliebende ist es.
Was nun die Todten betrifft, so verweiger' ich nicht die Verbrennung.
Aufzubewahren Verstorbne geziemt nicht; bald nach dem Tode
Soll man ihnen den Dienst der Feuerbestattung erweisen.
Zeus der Donnerer sei uns Zeuge dieses Vertrages[7]).
Auf dabei zu den Göttern im Himmel hob er den Machtstab;
Und in die heilige Stadt zurück begab sich Idäos.
Harrend der Wiederkehr des Herolds saßen versammelt
Dort auf dem Markt die Troer sowohl als die Dardanionen.
Als nun Idäos erschien, in die Mitte trat und es kundgab,
Welchen Bescheid er gebracht, da rüsteten rasch sich die Einen,
Einzusammeln die Leichen, das Holz zu holen die Andern.
Auch die Achäer indeß verließen die Schiffe und holten
Theils die Gefallenen ein, theils gingen sie holzen im Walde.
Wieder enttaucht dem ruhigen Strom der Okeanostiefe
Streifte der erste Strahl der den Himmel ersteigenden Sonne
Eben die Flur: da begegneten sich die Troer und Griechen.
Schwer da fiel's, zu erkennen die Männer, welche gefallen.
Aber sie wuschen mit Wasser das starrende Blut ab und legten,
Heiße Zähren vergießend, auf ihre Wägen die Todten.
Laute Klage verbot der erhabene Priamos; schweigend
Reihten sie hin auf dem Stoß die Leichen, traurigen Herzens,
Ließen die Gluth sie verzehren und kehrten zurück in die Veste.
Ebenso machten es auch die schienengeschmückten Achäer,
Reiheten hin auf dem Stoß die Leichen, traurigen Herzens,
Ließen die Gluth sie verzehren und kehrten zurück zu den Schiffen.
Ehe der Morgen erschien, in der Zwielichtnacht schon, begannen[8])

Digitized by Google

Rührig zu sein um die Stätte des Feuers erlesne Achäer.
Einen für Alle daselbst der Flur entsteigenden Hügel
Warfen sie auf und bauten sodann daneben mit Zinnen
Sich und den Schiffen zum Schutz empor den ragenden Burgwall.
Diesen versahen sie dann mit Thoren von festem Gefüge,
Um einen Ausfallweg durch ihn zu behalten für Wägen.
Draußen und nahe davor dann tieften sie aus einen Graben,
Groß und breit, und rammten hinein ringsum Palisaden.
Während dies Werk so betrieben die lockengeschmückten Achäer,
Saßen die Götter bei Zeus, dem Blitzeversender, und schauten
Staunend das riesige Werk der erzumrüsteten Griechen.
Erstlich ergriff da das Wort der Erdumbrander Poseidon:
Lebt in den Weiten der Erde, o Vater Zeus, wol ein Mensch noch,
Der, was er plant und beschließt, zuvor den Unsterblichen mittheilt?
Siehst du's nicht, wie da wieder die lockengeschmückten Achäer
Mauern gebaut, den Schiffen zum Schutz, und Gräben gezogen,
Ohne den Göttern zuvor ein festliches Opfer zu bringen?
Leuchten so weit wird der Ruhm des Werks, wie die Röthe des Morgens,
Und in Vergessenheit sinkt die Mauer, die ich mit Apollon
Mühsam einst um die Stadt dem Helden Laómedon baute.
Unmuthsvoll entgegnete Zeus der Wolkenbeherrscher:
Wie nur magst du so reden, du starker Umbrander der Erde!
Höchstens ein Gott von geringerer Kraft und schwächeren Armen
Dürfte vielleicht besorgt auf solche Gedanken gerathen.
Leuchten so weit wird stets Dein Ruhm, wie die Röthe des Morgens.
Bleibe getrost, und sobald die lockengeschmückten Achäer
Wieder zurück in den Schiffen gekehrt in die theuere Heimath,
Reiße du nieder den Wall, in's Meer ganz spül' ihn hinunter,
Decke mit Seesand zu des Gestades weite Bezirke,

Bis du völlig vertilgt den gewaltigen Bau der Achäer.
Solches redeten dort die Götter unter einander.
Als die Sonne versank, war das Werk der Achäer vollendet;
Rinder da schlachteten sie bei den Zelten und nahmen ihr Spätmahl.
Viele Schiffe mit Wein aus Lemnos lagen am Strande,
Welche der Sproß des Iäson gesendet, Namens Eunäos,
Den einst Hypsipylä dem Hirten der Völker geboren.
Tausend Maaß dabei von eigens erlesnem Getränke
Hatte Eunäos bestimmt für die herrschenden Söhne des Atreus.
Wein da kauften sich ein die lockengeschmückten Achäer.
Einige zahlten mit Erz, die Andern mit funkelndem Eisen,
Andere wieder mit Häuten, mit lebendem Vieh, mit Gefangnen,
Die sie zu Sklaven gemacht. So gab es ein üppiges Mahl heut.
Schmausend verbrachten die Nacht die gelockten Achäer. Dasselbe
Thaten in Ilios auch die Troer und Bundesgenossen.
Unheil aber verhieß mit grausem Gedonner die Nacht durch
Ihnen der waltende Zeus. Da ergriff sie bleiches Entsetzen.
Aus auf die Erde den Wein aus den Bechern gossen sie. Niemand
Wagte zu trinken, bevor er dem Uebergewalt'gen gespendet.
Nieder dann legten sie sich und genossen der Wohlthat des Schlafes.

———

Achter Gesang.

Krokusgewandig umfloß die Weiten der Erde das Frühlicht,[1])
Als auf dem obersten Horn des zackenreichen Olympos
Zeus, der donnervergnügte, die Götter berief zur Versammlung.
Selbst auch hub er nun an, und ihm lauschten die sämmtlichen Götter.
Höret mich an, ihr Götter zumal und Göttinnen alle: *)
Weder ein männlicher Gott noch der Göttinnen eine versuch' es,
Dies mein Wort zu durchkreuzen. Genehm euch allen zusammen
Lasset es sein, damit ich das Werk jetzt schleunigst vollende.
Merk' ich, daß Einen von euch es gelüstet, getrennt von den andern[2])
Helfen den Troern zu gehn oder Danaern —: donnergetroffen
Zieht, nicht würdegemäß, der Schuldige heim zum Olympos,
Oder ich pack' und stürz' ihn hinab in des Tartaros Dunkel,
In den entferntesten Schlund, den tiefsten unter der Erde,
Welcher, mit eisernem Thor und mit eherner Schwelle, so weit noch
Unter dem Hades liegt, als unter dem Himmel die Erde.
Sehn dann wird er, wie sehr der Götter gewaltigster Ich bin.
[3]) Machet einmal den Versuch, um es alle zu wissen, ihr Götter:
Laßt eine Kette von Gold vom Himmel herunter und hängt euch

---

*) V. 6: Was das Gemüth in der Brust mir euch zu sagen gebietet.

Unten daran insgesammt, ihr Götter und Göttinnen alle,
Strenget die Kraft auf's äußerste an: — ihr zöget doch nimmer
Zeus, den obersten Herrn, vom Himmel hinab auf den Boden.
Wenn es dagegen auch Mir im Ernste zu ziehen beliebte —:
Euch und die Erde dazu und das Meer in die Höhe da riss' ich.
Schlingen um's oberste Horn des Olympos könnt' ich die Kette;
Hoch in der Luft dann schwebten hinfort die sämmtlichen Dinge.
So bin Ich an Macht überlegen den Göttern und Menschen.
Lautlos, als er so schloß, versanken sie alle in Schweigen
Ueber die Rede verdutzt; denn er hatte gewaltig gesprochen.
Endlich erwidert' Athene, die eulenäugige Göttin:
Unser Vater und Sohn des Kronos, oberster Herrscher,
Wir auch wissen es wohl, du besitzest unbeugsame Stärke.
Gleichwohl jammert es uns, daß gewiß nun die Krieger Achajas
Ganz ihr böses Geschick vertilgt zu erfüllen bestimmt sind.
Doch du befiehlst — und so werden wir denn uns enthalten des Kampfes;
Aber gedeihlichen Rath ertheilen wir noch den Achäern,
Um nicht alle dem Zorn, den du hegst, erliegen zu lassen.[4])
Lächelnd hierauf erwiderte Zeus der Wolkenbeherrscher:
Tritogeneia, mein Kind, sei getrost; was ich eben geredet,
War ja so scharf nicht gemeint. Dir bleib' ich in Gnaden gewogen.
Unter das Joch dann lenkt' er[5]) die Rosse mit ehernen Hufen,
Flüchtige Renner, umwallt von goldenen Mähnen. Die goldne
Rüstung zog er sich an, ergriff die zierlich geformte
Goldene Geißel, bestieg den Stuhl des Wagens und peitschte
Vorwärts drauf das Gespann. Da flog es denn willig von dannen,
Gleich hoch über der Erde als unter dem sternigen Himmel.
Als er im quelligen Ida, der Mutterstätte des Wildes,
Gargaros' Höhen erreicht, wo sein Hain und Opferaltar lag,

Löste vom Joch das Gespann der Vater der Menschen und Götter,
Stellt' es fest und umgoß es mit dicht verhüllendem Nebel.
Froh seiner Herrlichkeit dann schaut' er vom Sitz auf dem Gipfel
Auf die troische Stadt und die Schiffe der Griechen hinunter.
Eben ihr Frühmahl nahmen die lockengeschmückten Achäer
Eiligst ein in den Zelten und legten sofort sich die Wehr an.
Ebenso waffneten sich[6]) in der Stadt die troischen Krieger,
Schwächer an Zahl, gleichwohl in der Schlacht zu streiten beeifert,
Weil für Weib und Kind die Noth sie verpflichtet zum Kampfe.
Aus weit offenem Thor in's Freie drängte die Menge,
Streiter zu Fuß und zu Wagen, in lärmendem, dichtem Getümmel.
Als nun im nämlichen Raum an einander die Heere geriethen,
Stießen zusammen die Lanzen, die Stierhautschilde, die Kräfte
Erzumpanzerter Männer, und ein gebuckelter Armschild
Legt' an den andern sich an; es erhob sich ein großes Getöse.
Fallender Jammergeschrei vermischte sich da mit dem Jauchzen
Derer, die sie gefällt, und es strömte die Erde vom Blute.
Während es Morgen noch war, und so lange der heilige Tag wuchs,
Trafen Geschosse und fielen die Leute so hüben wie drüben;
Doch da den himmlischen Weg bis zur Hälfte die Sonne geschritten,
That auseinander die Schaalen der goldenen Wage der Vater,
Setzte hinein zwei Keren des langhinstreckenden Todes,
Reisiger Troer die eine, umerzter Achäer die andre,
Faßte die Mitte und hob — und es sank der Achäer Geschickstag.
Auf der ernährenden Erde zu sitzen kamen der Griechen
Keren; zum Himmel empor erhoben sich jene der Troer.[7])
Laut auch donnerte Zeus vom Ida herunter und sandte
Zwischen die Schaaren der Griechen den flammenden Strahl. Sie erschracken,
Als sie das sahn; es ergriff sie alle bleiches Entsetzen.

Länger da hielt nicht Idomeneus noch selbst Agamemnon
Stand, noch das tapfere Paar von Aresjüngern, die Ajas;
Nestor allein blieb stehn, der gerenische Hort der Achäer,
Aber auch Er nur aus Noth, weil Paris, der Helena Gatte,
Ihm ein Roß mit dem Pfeil am Scheitel des Kopfes verwundet,
Da, wo die Mähne beginnt, an der allergefährlichsten Stelle.
Schmerzwild bäumt'es sich auf, denn in's Hirn war der Bolze gedrungen,
Wälzt' um den sich herum und verwirrte die anderen Rosse.
Während der Greis hin und her, um zu kappen die Stränge des Beipferds,
Sprang mit dem Schwert, kam eilig daher im Gewühl der Verfolgung
Hektors Gefährt, und es trug ihn selbst, den verwegenen Kämpfer.
Sicherlich hätte nun hier sein Leben der Alte verloren,
Wenn's nicht flugs Diomed bemerkt, der gewaltige Rufer.
Gellend erhob er die Stimme und rief den Odysseus zu Hülfe:
Fürstlicher Sohn des Laertes, erfindungsreicher Odysseus,
Flüchtest auch Du mit dem Schwarm und zeigst wie ein Feiger den Rücken?
Nimm dich in Acht, auf der Flucht durchbohrt dich von hinten ein Speer sonst!
Auf jetzt, laß uns den Greis des wüthenden Mannes erwehren!
Taub für den Ruf aber sprang der gefahrenerprobte[8]) Odysseus
Ihm vorüber und lief nach den räumigen Schiffen der Griechen.
Tydeus' Sprosse jedoch, ob allein auch, warf sich des Feindes
Vordersten Kämpfern[9]) entgegen. Er trat vor den Wagen des greisen
Neleussohnes und sprach ihn an mit geflügelten Worten:
Arg traun drängen da dich, den Bejahrten, jüngere Kämpfer;
Dir sind die Kräfte gewelkt und es drückt dich die Bürde des Alters.
Kraftlos scheint dein Gehülfe, zu träge[10]) deine Bespannung;
Komm, steig' auf zu mir; dann sollst du sehen, wie hurtig

Rosse von denen des Trôs es verstehen das Feld zu durchfliegen,
Ob es nun gelte, den Feind zu verfolgen, oder zu flüchten.
Habe die flüchtigen Renner erbeutet einst von Aineias.
Lassen wir deine den Dienern. Die zwei hier lenken wir beide
Gegen die reisigen Troer, damit es auch Hektor erfahre,
Daß auch mir in der Faust zu wüthen vermöge mein Wurfspeer.
Gern da folgte dem Rath der gerenische Reisige Nestor.
Nestors Wagen empfingen in Huth die wackeren beiden
Sthenelos, Eurymedôn, der beherzte, die Diener der Fürsten,
Während sie selbst das Gefährt des Tydeussohnes bestiegen.
Nestor nahm in die Hand die glänzende Leine; die Peitsche
Gab er den Rossen, und rasch dem Hektor nahten sie. Vorwärts
Stürmt' auch dieser. Da warf den Speer nach ihm Diomedes.
Ihn zwar fehlt' er, doch traf sein Wurf den Sohn des Thebäos
Aeniopeüs, den Gehülfen und Wagenlenker des Helden,
Während die Zügel er führt', in die Brust dicht neben der Warze.
Rückwärts, als vom Gefährt er stürzte, scheuten die flinken
Rosse, und jenem zerfloß auf der Stelle die Kraft und das Leben.
Heftiger Gram um den Lenker umdüsterte Hektor die Seele;
Liegen indeß, wie betrübt er auch war um seinen Gefährten,
Ließ er ihn dort und sucht' einen muthigen Lenker. Nicht lange
Fehlte den Rossen ein solcher. Den wackeren Iphitossprossen
Archeptólemos traf er bald; ihn hieß er den schnellen
Wagen besteigen und gab in seine Hände die Leine.
Leicht nun wäre geschehen das Aergste, unheilbares Unglück.
Lämmern gleich in die Stadt hineingestallet[11]) vermuthlich
Wurden sie, wenn's nicht gewehrt der Vater der Menschen und Götter.
Furchtbar donnernd entsandt' er den flammenden Blitz. In die Erde
Fuhr er dicht vor den Rossen des Tydeussohnes. Entsetzlich
Lodert' empor da der Gleisch des brennenden Schwefels. Die beiden

Rosse scheuten zurück und duckten sich unter den Wagen.
Nestors Händen entglitt die schimmernde Leine; erbangen
Fühlt' auch er sein Herz, und zum Tydeussohne begann er:
Wende nun doch, Diomed, zum Entfliehen wieder die Renner.
Siehst du's nicht, daß Zeus dir siegende Stärke verweigert?
Hier und heute gewährt dem Hektor Ruhm der Kronide,
Uns dann, wenn's ihm beliebt, an einem der folgenden Tage.
Nimmer vermag die Beschlüsse des Zeus der Mensch zu verhindern,
Sei er auch noch so stark, denn Er ist übergewaltig.
Ihm entgegnet' hierauf Diomed der gewaltige Rufer:
Alles, was du, o Greis, da sagst, ist ganz in der Ordnung.
Eins aber trifft mein Gemüth und Herz auf's äußerste kränkend:
Wann zu den Troern er spricht, wird Hektor künftig erzählen,
Tydeus' Sprosse sei bang vor ihm nach den Schiffen geflohen.
Ja, so prahlet er einst. O verschlänge mich dann doch die Erde!
Antwort gab ihm darauf der gerenische Reisige Nestor:
Sprosse des muthigen Tydeus, wie magst du so wunderlich reden!
Gäbe dich auch für feig und schwach aus Hektor, der Eine,
Nimmer doch glaubten ihm das die Troer und Dardanionen,
Noch die troischen Frau'n, die Weiber der muthigen Streiter,
Denen du warfst in den Staub die kräftig blühenden Gatten.
Um auch wandt' er dabei zur Flucht die hufigen Renner
In das Getümmel zurück. Einen Regen von Schmerzensgeschossen
Sandten mit wildem Geschrei hinterdrein die Troer und Hektor;
Laut auch rief ihm nach der helmumleuchtete Hektor:
Tydeussproß, mit Gebrät, mit vollerem Becher und Vorsitz
Zeichneten dich die Danaer aus, die Tummler der Rosse: —
Künftig verachten sie dich, denn weibisch bist du geworden.
Elende Zimpe, so nimm Reißaus! Ich weiche dir nimmer;
Nimmer die Wälle der Stadt ersteigst du, nimmer im Schiffe

Schleppst du die Frauen uns fort; ich sende zuvor dir den Dämon.[12])
Hin und her da sann Diomed, mit sich selber in Zwiespalt,[13])
Sollt' er wenden die Ross' und zum Kampf sich stellen dem Hektor . . .
Dreimal sann er darauf im Herzen und im Gemüthe,
Dreimal donnert' indeß vom Idagebirge Kronion,
Wechselnden Sieg in der Schlacht mit dem Zeichen den Troern verheißend.
Hektor indessen gebot den Troern mit schallendem Zuruf:
Troer und lykische Krieger und Dardaner, Streiter im Nahkampf,
Seid jetzt Männer, o Freund', und bewährt unbeugsame Stärke.
Deutlich erkenn' ich es, Mir ist geneigt der Kronide und winkt mir
Sieg und herrlichen Ruhm, den Danaern aber Verderben.
Pfuschten die Thoren sich da den kläglichen Quark von Umwallung!
Nimmer im Vorsturm hemmt sie Mich; denn über den Graben,
Den sie gezogen, hinweg mit dem Wagen zu setzen ist unschwer.
Sorgt nur, wann mir's gelingt zu erreichen die wölbigen Schiffe,
Daß uns ohne Verzug vernichtendes Feuer zur Hand sei,
Um zu verbrennen die Schiffe und sie, die Achäer, zu tödten.*)
So drauf redet' er an mit ermunterndem Rufe die Rosse:
Gelber, Weißfuß, Fuchs, und du, mein trefflicher Schimmel,
Zahlt mir heute den Dank dafür, daß reichliche Pflege
Euch Andromache bot, des Eetiôn, des erhabnen,
Tochter, die ehender euch stets leckeren Weizen gegeben,
Wein auch eingemischt, zu trinken nach Herzensbegehren,
Als mir selbst, der von ihr ich den blühenden Gatten mich nenne.[14])
Jagt jetzt nach und sputet euch baß, damit wir erbeuten
Nestors Schild, von welchem hinauf bis zum Himmel der Ruhm dringt
Ganz von Golde zu sein,[15]) er selbst sowohl, als die Griffe,

---

V. 184: [und sie, die Achäer]
Neben den Schiffen, derweil der Qualm sie betäubt, zu erschlagen — fehlt in den besten Handschriften.

Auch dem reisigen Sohn des Tydeus ab von den Schultern
Ziehen den künstlichen Panzer,[16]) den ihm Hephästos geschmiedet.
Könnten wir fangen die Zwei, ich hätte die Hoffnung, die Griechen
Heunacht noch an Bord ihrer schnellen Schiffe zu treiben.
Prahlend rief er das aus. Da zürnte die Herrscherin Hera,
Schüttelte sich im Thron — und es bebte davon der Olympos.
So drauf redete sie zum mächtigen Gotte Poseidon[17]):
Sage mir, Länderumbrander, Gewaltiger, jammert es wirklich
Auch dein Herz noch nicht, daß die Schaaren der Danaer fallen?
Bringen sie doch in Aegä dir und Helike viele
Schöne Geschenke dar; so wolle denn Du, daß sie siegen;
Denn dafern wir die Troer, wir Danaerförderer alle,
Eben nur *wollten* vertreiben und wehren dem Weltüberschauer, —
Leid bald sollt' es ihm sein, auf dem Ida einsam zu sitzen.
Aber entsetzt erwiderte ihr der Umbrander der Erde:
Tollkühnwortige Hera, was nimmst du heraus dir zu reden!
Nicht Ich möcht' in den Kampf mit Zeus, dem Sohne des Kronos,[18])
Gehn uns andere sehn; denn bei weitem gewaltiger ist er.
Solches redeten dort die Götter unter einander.
Jene[19]) indeß erfüllten gedrängt mit Wägen und Schildvolk
Ganz den zwischen dem Wall und Graben, ab von den Schiffen,
Eingeschlossenen Raum. Dem hurtigen Ares vergleichbar
Drängte sie Hektor hinein, als Zeus mit Ruhm ihn begabte.
Wirklich zerstört mit verheerender Gluth wohl hätt' er die Schiffe,
Wenn da nicht Hera geweckt Agamemnon zum raschen Entschlusse,
Selbst sich zu tummeln und schnell die Achäer zu Thaten zu spornen.
Ueber den nervigen Arm den dunkelfarbigen Mantel
Warf er und eilte entlang den achäischen Zelten und Schiffen.
Auf das Schiff des Odyß mit dem Meerthierbilde[20]) am Schnabel
Stieg er — das mittelste war's —, um nach beiden Seiten vernehmlich

Schallen zu lassen den Ruf, nach des telamonischen Ajas
Zelten und denen Achills, die kühn ihrer Stärke vertrauend
Auf ihre Schiffe geufert auf beiden äußersten Flügeln.
Gellend erschallen von dort an die Danaer ließ er den Zuruf:
Schandbar feiges Gezücht, ihr seid nur stattlich zum Ansehn!
Wo jetzt bleibt das Geprahl, daß Wir die tapfersten seien,
Dem ihr in eitelm Geschwätz euch ergabt, derweil wir in Lemnos
Braten in Menge verzehrt von Rindern mit ragenden Hörnern,
Bis an den Rand mit Wein gefüllte Urnen geleeret:
Jeglicher nehm' es im Kampf mit 'nem ganzen Hundert von Troern
Auf, ja mit zweien sogar; — nun sind wir nicht einem gewachsen,
Hektor, welcher uns bald mit Feuer die Schiffe vernichtet.
Hast Du, o Vater Zeus, wohl je einen mächtigen König
Also geschlagen mit Fluch, so erhabenen Ruhm ihm entrissen?
Fuhr ich doch keinem vorbei von deinen schmucken Altären,
Als ich den Unglückszug im beruderten Schiffe hieher that.
Nein, auf jedem verbrannt' ich das Fett und die Schenkel von Rindern,
Eifrig bestrebt, zu zerstören dies wohlummauerte Troja.
Wenigstens, Zeus, gewähre mir nun dies eine Verlangen:
Nur uns selbst noch laß der Noth gerettet entkommen;
Gib die Achäer nicht so der Vertilgung preis durch die Troer!
Weinend erfleht' er sich das, und der Vater, sein sich erbarmend,
Nickt' ihm's zu, daß das Heer dem Verderben gerettet entrinne.
Flugs einen Aar entsandt' er, den allerbedeutsamstem Vogel,
Der in den Klau'n ein Hirschkalb trug, der hurtigen Hinde
Junges. Am schönen Altar, auf dem die Achäer zu opfern
Pflagen dem Zeus, der Alles verkündiget, ließ er es fallen.
Da sie nun sahen, es sei vom Zeus der Vogel gekommen,
Rafften sie gegen die Troer sich auf und gedachten des Kampfes.[21])
Keiner konnte sich dort, so viele der Danaer waren,

Rühmen, das schnelle Gespann voraus dem Sohne des Tydeus
Ueber den Graben hinaus zum Kampf mit dem Feinde zu führen.
Er von Allen zuerst erlegt' einen troischen Helden,
Phradmons Sohn Agelaos. Der wandte zum Fliehen die Rosse.
Als er ihm eben den Rücken gewiesen, stieß er den Speer ihm
Zwischen den Herten hinein, daß er vorn aus der Brust noch hervordrang.
Nieder stürzt' er vom Wagen, und laut umklirrt' ihn die Rüstung.
Ihm zunächst Agamemnon und Atreussohn Menelaos,
Dann das Ajaspaar, mit trotziger Stärke gerüstet,
Idomeneus demnächst und dessen Waffengefährte
Mêrionês, vergleichbar dem männermordenden Kriegsgott,
Eúrypylòs demnächst, des Euämon glänzender Sprosse.*)
Teukros folgt' als der Neunt' und spannte den schnellenden Bogen,
Unter den Schild des Ajas, des Telamoniden, sich stellend.
Ajas lüftete dann den Schild ein wenig; der Schütze
Spähte umher und hatt' er nun mit dem Pfeil im Gewühle
Einen getroffen, so sank der sogleich verendend zu Boden,
Er aber duckte zurück, wie ein Kindlein hinter die Mutter,
Hinter den funkelnden Schild, mit welchem ihn Ajas bedeckte.
Wen von den Troern zuerst erschoß da der treffliche Teukros?
Erstens den Órsilochòs, dann Ormenos und Ophelestes,
Dätor, Chromios dann, Lykophontes den göttlichen Helden,**)
Dann Amopáon, den Sohn Polyämons, dann Melanippos.
Froh war, diesen zu sehn, Agamemnon der Männergebieter.
Nahe an ihn heran jetzt trat er und redete also:
Teukros, theueres Haupt, Telamonier, Heeresgebieter,
Schieße so fort, und du wirst noch ein Ruhmeslicht den Achäern,

*) Auch im Original fehlt das Verbum.
**) V. 277. Siehe XII 194 und XVI 418.

Telamon auch, deinem Vater, der, da du noch Kind, dich erzogen
Und dich im Hause gepflegt, obgleich du nicht edler Geburt warst.
Trachte darum auch hier[22]) dem Entfernten Ehre zu machen.
Dieses gelobe dir Ich und werd' es getreulich erfüllen:
Wenn mir Zeus es vergönnt, der Sturmschildschwinger, und Pallas,
Ilios niederzuwerfen, die stattliche Veste, so geb' ich
Dir nächst mir zuerst ein Ehrengeschenk von der Beute,
Sei's ein Dreifuß, sei's ein Wagen sammt der Bespannung,
Oder ein Weib, das du magst zur Lagergenossin erkiesen.
Antwort gab ihm darauf der treffliche Teukros und sagte:
Atreussprosse, berühmter, was sporneſt du mich, den von selber
Eifrigen, an? Ich lasse doch nicht, was an Kräften mir inwohnt,
Rasten! Seit wir den Feind nach der Stadt hin zu wenden gezwungen,
Ziel' ich mit meinem Geschoß und strecke die Männer danieder.
Acht schlankspitzige Pfeile verschossen schon hab' ich, und alle
Haben hinein sich gebohrt in die Leiber muthiger Streiter;
Einzig Ihn, den wüthenden Hund dort, kann ich nicht treffen.
Nochmals zielt' er dabei nach Hektor und ließ von der Sehne
Eifrig fliegen den Pfeil, erpicht, den Helden zu treffen.
Ihm zwar schoß er vorbei, doch den Görgythiôn, den erlauchten
Priamossohn, den geboren die schöne, göttergestalt'ge,
Aus Aesýme dem König geworbene Kastianeira,
Traf sein Pfeil in die Brust. Wie der Mohn im Garten den Kopf neigt,
Wann ihn Saamen beschwert und die Regenschauer des Sommers:
Aehnlich senkt' er sein Haupt, das der Helm beschwert', auf die Seite.
Hektor zu treffen erpicht entschnellte der Sehne noch einmal
Teukros jetzt einen ferneren Pfeil; doch es ging ihm auch diesmal
Fehl das Geschoß, denn es ward auf die Seite gelenkt von Apollo;
Archeptólemos aber, des Hektor muthigem Lenker,
Traf er die Brust an der Warz', als er eben hinein in die Schlacht fuhr.

Rückwärts, als vom Gefährt' er stürzte, scheuten die flinken
Rosse, und Jenem zerfloß auf der Stelle die Kraft und das Leben.
Heftiger Gram um den Lenker umdüsterte Hektor die Seele;
Liegen indeß, wie betrübt er auch war um den Waffengefährten,
Ließ er ihn dort und befahl seinem nahe stehenden Bruder
Kébrionès das Gespann zu lenken, und dieser gehorchte.
Er aber schwang sich herab mit wildem Geschrei von des Wagens
Glänzendem Stuhl und rannt', in der Faust erhebend den Wurfstein,[23])
Grad' auf Teukros los, ihn mit diesem zu treffen begierig.
Teukros legte gerad' ein aus dem Köcher genommnes
Herbes Geschoß auf die Sehne. Da traf ihm, als er sie zielend
An schon zog zum Schuß, der behelmte Hektor die Schulter
An der gefährlichsten Stelle, wo zwischen der Brust und dem Halse
Liegt das Schlüsselbein, mit dem scharf gekanteten Steine.
Dieser zerriß ihm den Strang und lähmte[24]) die Rechte am Knöchel.
Fallen da ließ er den Bogen und knickt' in die Kniee zusammen.
Ajas indessen, besorgt für den niedergesunkenen Bruder,
Sprang ihm hülfreich bei und bedeckt' ihn mit bergendem Schilde.
Nieder da bückten sich flugs zwei wackre Genossen, Mekisteus,
Echios' Sohn, und der Held Alastor. Stöhnend vor Schmerzen
Ward er von diesen zurück nach den wölbigen Schiffen getragen.
Muthiger ließ nun sogleich der Olympier kämpfen die Troer
Und nach dem Graben zurück, dem tiefen, drängen die Griechen.
Allen voran schritt Hektor in trotzig strahlender Stärke.
Wie der verfolgende Hund den Eber oder den Löwen
Hurtigen Laufes erpackt von hinten, am Sterz, an den Hüften,
Immer die Zickzackflucht mit lauernden Augen begleitend:
Aehnlich war nun der Held den Danaern dicht auf den Fersen,
Immer den hintersten Mann zu Boden streckend. Sie flohen.
Als in der Flucht sie die Pfähle, den Graben hinter sich hatten

Und schon Viele den Tod durch troische Hände gefunden,
Machten sie endlich Halt in der Nähe der Schiffe und standen,
Einer den Andern ermahnend. Empor zu den Himmlischen allen
Hoben die Hände sie auf, und Jeglicher betete brünstig.
Hektor tummelte rings umher die mähnigen Rosse,
Wuth im Blick, wie die Augen der Gorgo, des mordenden Ares.
Leid jetzt thaten die Griechen der blühendarmigen Hera,
Und mit geflügelten Worten begann sie zu Pallas Athene:
Sollen auch Wir, o Tochter des Zeus, in der äußersten Noth selbst
Theilnahmlos der Achäer Vernichtung dulden? Des Einen
Mannes Gewalt erfüllt ihr böses Geschick und vertilgt sie.
Ganz unerträglich ist's, wie dieser Priamossprosse
Hektor wüthet, nachdem er des Bösen so viel schon verübt hat.
Ihr entgegnet' hierauf die eulenäugige Göttin:
Längst schon wär' ihm gelegt sein Muth und entrissen die Seele,
Hier in der heimischen Flur von achäischer Hand er getödtet;
Lieblos wüthet jedoch mein eigenwillig und grausam
Meine Bestrebungen stets vereitelnd kreuzender Vater.
Dessen gedenket er nicht, wie den Sohn ich so oft ihm gerettet
Aus den Gefahren, die Dem zu bestehen geboten Eurystheus.
Wann zum Himmel empor er jammerte, sandte Kronion.
Mich vom Himmel hinab, in der Noth ihm Hülfe zu leisten.
Hätt' ich in ahnendem Geiste gewußt, was eben sich zuträgt,
Als einst Jener hinab zum Thorwart Hades gesandt war,
Um des Entsetzlichen Hund aus der finsteren Tiefe zu holen, —
Schwerlich der stürzenden Fluth des Styx dann wär' er entronnen.
Jetzt bin Ich ihm verhaßt, und die Wünsche der Thetis erfüllt er,
Weil sein Knie sie geküßt, das Kinn mit der Hand ihm gestreichelt
Und ihn gebeten, Achill zu erhöhen, den Städtezerstörer.
Aber sein Hellaugkind, sein trautes, nennt er mich wieder! —

Spanne denn Du für uns jetzt ein die hufigen Renner,
Während im Saale des Zeus, des Sturmschildschwingers, die Rüstung
Ich anlege zum Kampf. Ich bin doch begierig zu sehen,
Ob sich der Priamossohn, der helmumleuchtete Hektor,
Freu'n wird, wann wir Zwei auf den Pfaden des Krieges erscheinen,
Oder auch Troer nunmehr, bei den Schiffen der Griechen erschlagen,
Hunden und Geiern ihr Fleisch und Fett zur Sättigung liefern.
Willig that das Verlangte die Göttin mit blühenden Armen.
Hera, die würdige Göttin, die Tochter des mächtigen Kronos,
Ging und spannt' an's Gefährt die Rosse mit goldenem Stirnriem.
Fallen ihr feines Gewand, das sie selbst sich gestickt und gewoben,
Ließ Athenäa derweil auf der Schwelle des Vatergemaches,
Und als Tochter des Zeus, des den Sturmschild schwingenden, legte
Sie den Panzer sich an und die Waffen des Wolkenbeherrschers,
Bis sie gerüstet war zum thränenerpressenden Kriege.
Dann, den flammenden Wagen besteigend, ergriff sie die Lanze,
Wuchtig, gewaltig und fest, mit welcher die Tochter des Stärksten
Niederwirft, wo sie zürnt, die Reihen der streitbaren Männer.
Hera gab nun sogleich dem Gespann einen Schlag mit der Peitsche.
Auf da knarrte von selbst das Himmelsthor, das die Horen
Hüteten, denen das Amt im Olymp und im Himmel vertraut ist,
Auf das dichte Gewölk zu klappen und wieder zu schließen.
Dies durchfuhren sie jetzt mit den stacheltragenden Rossen.
Als das Zeus von der Höhe des Ida gewahrte, ergrimmt' er.
Iris entsandt' er sogleich, die golden beschwingte, mit Botschaft:
Eil' und bewege sie schnell zur Umkehr, Iris! Nicht näher
Laß sie heran; denn Schlimmes geschieht, wenn in Kampf wir gerathen.
Deutlich sag' ich's heraus und genau so geht's in Erfüllung:
Lähmen das schnelle Gespann am Wagen werd' ich den Beiden,
Beide herunter sie werfen vom Sitze, den Wagen zerschmettern.

Rollten auch zehn der Jahre dahin im Laufe der Zeiten,
Heil noch wären sie nicht von den blitzgeschlagenen Wunden.
Hellaug wisse, was Kampf mit dem eigenen Vater bedeute.
Minder verdenk' ich es noch und zürn' ich deswegen der Hera;
Die ist's gewohnt von jeher, mir zu kreuzen jeglichen Ausspruch.
Schnell wie der Wind, sein Geheiß zu bestellen, eilte vom Ida
Iris hinauf zum weiten Olymp. Entgegen den Beiden
Trat sie am vordersten Thore des schluchtenreichen Olympos,
Hielt sie zurück[25]) und that ihnen kund den Spruch des Kronion:
Wo nur hastet ihr hin? Welch Gelüste macht euch das Herz toll?
Helfen zu gehn den Achäern erlaubt euch nicht der Kronide.
Höret es, was er gedroht, vollziehn auch würde genau so:
Lähmen das schnelle Gespann am Wagen will er euch Beiden,
Beide herunter vom Sitz euch werfen, den Wagen zerschmettern.
Rollten auch zehn der Jahre dahin im Laufe der Zeiten,
Heil noch wäret ihr nicht von den blitzgeschlagenen Wunden.
Wissen, was Kampf mit dem Vater bedeute, sollest du, Hellaug.
Minder verdenk' er es noch und zürne deswegen der Hera,
Weil sie gewohnt von jeher, ihm zu kreuzen jeglichen Ausspruch.
[Du aber wärest verrucht, eine schaamlose Betze, wofern du
Wagtest, den riesigen Speer zu erheben wider Kronion.][26])
Als das Iris gesagt und hurtigen Fußes verschwunden,
Richtete Hera das Wort an Pallas Athene und sagte:
Aergerlich ist es, o Kind des Sturmschildschwingers — doch Ich geb's
Auf jetzt, Sterblicher wegen mit Dir den Zeus zu bekämpfen.
Möge denn, wie es sich trifft, Der sterben, der Andere leben.
Lassen wir Ihn das Geschick der Troer und der Achäer
Richtend nach eigenem Sinn entscheiden, wie sich's gebühret.
Rückwärts lenkte dabei sie die Einhufrenner. Da spannten
Ihnen die Horen aus die glänzendhaarigen Rosse,

Halfterten selbige fest an ambrosischen Krippen und lehnten
Drauf den Wagen empor an des Eingangs prächtiger Stirnwand.
Zwischen den anderen Göttern, im lieben Herzen Betrübniß,
Ließen sodann die Zwei sich nieder auf goldenen Sesseln.[27]
Zeus auch ließ sein Gespann mit dem rollenden Wagen vom Ida
Jagen hinauf zum Olymp und gelangt' in die Sitzung der Götter.
Ihm entschirrte die Rosse der Erdumbrander; in Decken
Schlug er den Wagen ein und schob ihn empor auf die Rampe.
Ein jetzt nahm den goldenen Stuhl der Weltüberschauer,
Während der weite Olymp ihm unter den Füßen erbebte.
Fern da rückten die Sitze von Zeus nur Athene und Hera,
Wagten es nicht, an ihn ein Wort, eine Frage zu richten.
Er aber wußte sogleich Bescheid und sagte vernehmlich:[28]
Was nur bekümmert euch so, Athene und Hera? Zu lange
Quäletet ihr euch doch in der männerehrenden Schlacht nicht,
Troer, auf welche so arg ihr erboßt seid, niederzumetzeln!
Meine Gewalt ist zu groß, unbezwinglich mein Arm, und es beugen
Meine Beschlüsse mir nie die Olympier alle zusammen.
Euch Zwei'n fuhr zum Glück noch die Angst in die blühenden Glieder,
Ehe den Krieg ihr geschaut und des Krieges greisliche Werke.
Deutlich sag' ich's heraus, was sonst euch sicher betroffen:
Wieder zurück zum Olymp, dem Sitz der unsterblichen Götter,
Wärt ihr, getroffen vom Blitz, da gewiß nicht zu Wagen gekommen.
Murrend vernahmen den Spruch Athenäa und Hera. Sie saßen
Nebeneinander, dem Volk der Troer Betrübendes planend.
Lautlos schweigend verhielt sich Athene und sprach kein Wörtchen,
Schmollend auf Vater Zeus, ob auch grimmige Wuth sie erfüllte.
Ueber jedoch vom Zorn lief Heran die Brust, und so sprach sie:
Schrecklicher Kronossohn, Unerhörtes kündet dein Spruch an.
Wir auch wissen es wohl, du besitzest erkleckliche Stärke;

Gleichwohl jammert es uns, daß gewiß nun die Danaerkrieger
Ganz ihr böses Geschicke vertilgt zu erfüllen bestimmt sind.
[Doch wir wollen des Kriegs, wenn Du es befiehlst, uns enthalten;
Aber gedeihlichen Rath ertheilen wir noch den Achäern,
Um nicht alle dem Zorn, den du hegst, erliegen zu lassen.][29])
Ihr entgegnete Zeus, der Beherrscher des wolkigen Reiches:
Morgen, dafern dir's beliebt, o gazellenäugige Hera,
Magst du noch mehr den gewaltigen Sohn des Kronos in Schaaren
Tilgen sehen das Heer der lanzengeübten Achäer;
Denn erst dann vom Kampf soll ruhen der streitbare Hektor,
Wann sich erhebt bei den Schiffen der hurtige Sprosse des Peleus,
Selbigen Tages, an dem um den niedergestreckten Patroklos
Schrecklich bedrängende Schlacht entbrennt an den Sternen der Schiffe.[30])
Das ist Gottesbeschluß. Mich kümmert es nicht, wenn du zürnest,
Zögest du auch nach des Meers und der Erde äußersten Enden,
Wo der Iápetos weilt und Kronos, weder von Lüften
Noch von den Strahlen erquickt des den Himmel umwandelnden Lichtgotts;
Denn es umgibt sie ringsum des Tartaros grausige Tiefe —
Schweiftest du auch in die Ferne bis dort, ich scheere mich wenig
Um dein Gekeif; denn du bist nun einmal die frechste der Frechen.
Nichts entgegnet' hierauf die blühendarmige Hera. —
In den Okeanos sank die glänzende Sonne, und nach sich
Zog sie, die nährende Flur umhüllend, das nächtliche Dunkel.
Sinken sahen das Licht mit Bedauern die Troer; willkommen,
Innig ersehnet erschien die finstere Nacht den Achäern.
Hektor der strahlende führte die Troer hinweg von den Schiffen.
Wo beim wirbelnden Strom die Stätte rein und der Boden
Frei von Gefallenen war eröffnet' er eine Versammlung.
Aus dort stiegen sie jetzt von den Wägen und lauschten den Worten

Hektors, des göttergeliebten. Er hielt in der Rechten die Lanze
Mit eilfelligem Schaft; umreifelt von goldener Zwinge
Leuchtete oben auf ihr die geschliffene eherne Spitze.[31])
Auf die Lanze gestützt, begann er so zu den Troern:
  Troer und Dardaner, hört, auch Ihr, o Bundesgenossen.
Schon zu vernichten gedacht' ich die Schiffe zusammt den Achäern,
Um dann heimzuziehn nach Ilios luftiger Veste.
Doch es ereilt uns die Nacht, und so danken für jetzt ihre Rettung
Ihr zumeist die Achäer, die Schiffe am Strande des Meeres.
Laßt uns also zur Zeit, dem nächtlichen Dunkel gehorsam,
Anstalt treffen zum Mahl. Die glänzendhaarigen Rosse
Spannt von den Jochen aus und gebt auch ihnen ihr Futter.
Treibt uns ohne Verzug gemästete Schafe und Rinder
Her aus der Stadt; auch labenden Wein und Brot aus den Häusern
Schaffet herbei; dann les't auch Holz in Genüge zusammen,
Nachtdurch bis zum Erscheinen des Frühlichts Feuer in Menge
Brennen und leuchtenden Gleisch bis zum Himmel verbreiten zu lassen,
Daß nicht etwa im Lauf der Nacht die umlockten Achäer
Ueber den Rücken des Meers, den breiten, zu fliehen versuchen.
Mindestens dürfen sie nicht ungeschoren an Bord und gemächlich;
Nein, auch zuhause noch soll nachschmecken so Mancher die Wunde,
Welche beim Sprung auf's Schiff ein Pfeil, eine spitzige Lanze
Ihm noch versetzt, auf daß auch Andre sich scheuen in Zukunft,
Trojas reisigem Volk zu bereiten die Leiden des Krieges.
Laßt in der Stadt die Diener des Zeus, die Herolde, kund thun,
Daß auf den Wällen umher, den göttergebauten, sich lagern
Sollen die kräftigen Knaben und eben ergrauenden Alten,
Während die schwächeren Frau'n ein tüchtiges Feuer jedwede
Lodern lasse daheim; denn wachsamst gilt's zu verhüten,
Daß, weil ferne das Heer, in die Stadt der Feind sich hineinschleicht.

[Haltet es denn wie eben gesagt, hochherzige Troer.]
Sei denn gesprochen hiemit die Rede, die heilsam[32]) für jetzt ist;
Morgen das Weitere dann verkünd' ich den reisigen Troern.
Flehend zu Zeus und den andern Unsterblichen hoff' ich, von dannen
Die von den Keren bereits geführten Hunde zu treiben,
Die, von den Keren geführt, herkommen in schwärzlichen Schiffen.
Laßt nun aber uns selbst uns bewachen, so lange die Nacht währt;[33])
Waffengerüstet erwecken wir dann in der Frühe des Morgens
Wieder den grimmigen Ares an ihren wölbigen Schiffen.
Will doch sehen, ob mich nach der Mauer zurück von den Schiffen
Dieser gewaltige Sprosse des Tydeus treibt, oder Ich ihn
Fälle mit ehernem Speer und erbeute die blutige Rüstung.
Morgen erfährt er genau, ob meinem Speer seine Mannheit
Stand zu halten vermag. Doch liegen unter den Ersten,
Denk' ich, wird er, durchbohrt und von vielen Gefährten umgeben,
Wann sich die Sonne erhebt zum kommenden Tage! O wär' ich
Eben so sicher unsterblich bei ewiger Jugend und würde
Gleich der Athene verehrt und Apollon, als es gewiß ist,
Daß der kommende Tag das Verderben bringt den Achäern.
Beifall jauchzten die Troer, als Hektor also geredet.
Drauf entschirrten vom Joch sie die triefenden Rosse, und Jeder
Koppelte selbige fest mit Riemen am eigenen Wagen.
Rinder trieb man herbei aus der Stadt und mastige Schafe;
Labender Wein auch ward geholet und Brot aus den Häusern,
Brennholz endlich auch in Fülle zusammengelesen.
* Opfer brachten sie dar in Fülle den ewigen Göttern,
Bis in den Himmel empor trug der Wind vom Gefilde den süßen
* Fettduft; doch ihn zu kosten verschmähten die seeligen Götter;
* Allzusehr war ihnen verhaßt die heilige Troja,
* Priamos selbst und die Mannen des lanzengewaltigen Königs.[34])

Die jedoch saßen die Nacht hindurch an den Pfaden der Walstatt,
Großen Erfolges getrost, bei den zahlreich brennenden Feuern.
Wie, wann windstill rein der Aether geworden, am Himmel
Rings um den leuchtenden Mond die Sterne prächtig erglänzen —
Jedes Gestirn ist zu sehn, und innig erfreut ist der Hirte —:
*) Aehnlich leuchteten jetzt vor der Stadt die Feuer der Troer
Zahlreich auf im Raum von den Schiffen zum Laufe des Xanthos.
Tausend waren entfacht in der Flur, und an jedem derselben
Hatten im Scheine der Gluth sich fünfzig Krieger gelagert,
Während die Rosse, den Spelt und die weißliche Gerste zerknuppernd,
Neben die Wägen gestellt, des goldigen Frühlichts harrten.[35])

*) Die Uebers. der hier durchaus unsinnigen Verse 557 und 58 S. XVI, 299 und 300.

Neunter Gesang.

So dort hielten die Wacht die Troer. Die Griechen indessen
Dachten in Angst nur an Flucht, die Genossin des starren Entsetzens
Und von erdrückendem Kummer betroffen waren die Besten.
Wie, wann zweierlei Wind aufrührt die fischige Meerfluth,
Plötzlich entstandener Nord und West, von Thrakien beide
Wehend, das dunkle Gewog sich zwiefach geschwollen emporbäumt,
Tang in Menge dabei an's Gestade spülend der Salzfluth —:
Aehnlich in Zwiespalt war das Gemüth in der Brust der Achäer.
Atreus' Sohn, den in's Herz der schwere Kummer getroffen,
Schritt zu den Herolden hin, den sonst so lauten,[1]) und hieß sie
Namentlich, ohne zu schrei'n, zur Berathung jeden der Männer
Einzeln berufen. Voran ihnen allen besorgt' er das selbst auch.
Traurig saßen sie jetzt versammelt. Thränen vergießend,
Aehnlich dem Quell von schwärzlicher Fluth, der von felsiger Schroffe
Dunkles Gewässer ergießt,[2]) erhob sich jetzt Agamemnon.
Schwer aufseufzend begann er so zu den Fürsten zu reden:
Freunde, Gebieter im Feld und Herren vom Rath der Achäer,
Arg umstrickte mich Zeus der Kronide mit schwerer Bethörung.
Hat mir der grausame doch gewährend es damals verheißen,
Heim zu ziehn als Besieger der starken troischen Veste.
Schnöde betrügt er mich nun; denn ruhmlos soll ich, befiehlt er,

Heim gen Argos ziehn nach großen Heeresverlusten.
[Also mag's wol genehm dem übergewaltigen Zeus sein,
Welcher so mancher Stadt schon die Zinnen heruntergeschlagen,
Auch wol künftig noch schlägt; denn Ihm ist Keiner an Macht gleich.]
Laßt uns alle daher nach meinem Rathe verfahren:
Fliehen wir jetzt mit den Schiffen zurück in die Heimath, die theure,
Da wir die räumige Stadt der Troer doch nimmer gewinnen.[3])
Alle, nachdem er geschlossen, verharrten in lautlosem Schweigen;
Lange verhielten sich stumm die bekümmerten Söhne Achajas;
Endlich aber begann Diomed der gewaltige Rufer:
Dich, Agamemnon, zumeist als unklug muß ich bekämpfen
Nach Versammlungsrecht, o Herr; drum werde nicht böse.
Vor den Danaern jüngst mir bescholten hast du die Wehrkraft,
Kampfscheu, schwach mich genannt, — doch besser über das Alles
Wissen Bescheid die Achäer, die jungen sowohl als die alten.
Dir hingegen hat Zeus die Gaben behaftet mit Zwiespalt:
Zwar mit dem Machtstab dir die höchste der Ehren verliehen,
Aber den Muth dir versagt, der Thatkraft mächtigsten Spender.
Wähnst du, Verblendeter, denn im Ernste, die Söhne Achajas
Scheuten den Kampf und seien so feig, daß Solches du vorschlägst?
Falls du in deinem Gemüth so gar stürmisch nachhause begehrest —
Gehe! Der Weg ist frei, und nahe dem Saume des Meeres
Stehn ja die Schiffe, die Dir in Menge gefolgt von Mykene.
Hier aber bleiben zurück die andern gelockten Achäer,
Bis wir Troja zerstört. Doch sollt' es auch diesen belieben,
Mögen sie fliehen an Bord in die lieben heimischen Gaue!
Ich mit Sthenelos kämpf' hier fort, bis daß wir erfüllt sehn
Trojas letztes Geschick; denn wir kamen vom Gotte berufen.
Sämmtliche Söhne Achajas bekräftigten jauchzend, bewundernd,
Was Diomed der reisige Held erwidernd gesprochen.

Jetzt stand Nestor auf und redete so zur Versammlung:
Tydeussprosse, du bist der Gewaltigsten einer im Kampfe,
Zeigst als Bester dich nun von den Altersgenossen im Rath auch.
Keiner der vielen Achäer wird deine Rede bemängeln,
Noch widerlegen; doch drangst du nicht bis zum Kerne der Frage.
Jung auch bist du ja noch und könntest mein Sohn, ja, der jüngste
Sein von diesen, und hast gleichwohl verständig gesprochen.
Ich, der ich rühmen mich darf gereifteren Alters, ich sage
Alles erschöpfend heraus, und ich meine, die Rede verübeln
Wird mir Niemand, auch nicht der gebietende Fürst Agamemnon.
Stammpflicht, heiliges Recht, ja den heimischen Heerd hat vergessen,
Wen's nach schrecklichem Streit unter Landesgenossen gelüstet.
Laßt uns also zur Zeit, dem nächtlichen Dunkel gehorsam,
Anstalt treffen zum Mahl. Die erkorenen Wächter indessen
Mögen sich außerhalb der Umwallung lagern am Graben.
Diesen Befehl ertheil' ich den Jüngeren. Weiteres ordne
Du drauf an, Agamemnon, als unser oberster Heerfürst.
Gib nun den Alten ein Mahl; das schickt sich für dich und geziemt dir.
Hast ja die Zelte voll Wein, den täglich über das breite
Meer von Thrakien her die achäischen Schiffe dir bringen.
Du, der du Vielen gebeutst, hast Alles bereit zur Bewirthung.
Folge, nachdem du dir Viele versammeltest, Dem, der den besten
Rath dir zu rathen versteht; denn des trefflichsten, klügsten bedürfen
Sehr die Achäer zumal, seit nahe den Schiffen so viele
Feuer die Feinde entfacht — wem wär's ein erfreulicher Anblick? —
Die Nacht bringt unserm Heer die Vertilgung oder die Rettung.
Achtsam hörten sie das und gehorchten seinen Befehlen.
Nestors Sohn Thrasymedes, den Hirten der Völker begleitend,

59: Hier vor den Fürsten von Argos, indem du geziemend geredet.

Ferner den Askalaphòs und Iálmenos, Söhne des Ares,
Auch um Mérionès, Aphareús geschaart, Deïpyros,
Endlich um Kreions' Sohn Lykoméd, den herrlichen Helden,
Eilten hinaus, mit den Waffen versehn, die erkorenen Wächter.
Jeden der sieben Gebieter der Wacht begleiteten hundert,
Speere mit längerem Schaft in den Fäusten führende Männer.
Nieder setzte die Schaar sich zwischen dem Wall und dem Graben,
Zündete Feuer sich an und bereitet' alsbald sich die Nachtkost.
In sein Zelt unterdeß zum Genusse des stärkenden Mahles
Führte der Atreussohn die gesammten achäischen Fürsten.
Nach der gebotenen Kost nun streckten sie alle die Hände.
Da sie gelöscht ihren Durst und gestillt ihr Verlangen nach Speise,
Hub verständigen Rath zu weben vor Allen der Greis an,
Nestor, welcher sich längst bewährt als weise vor Allen.
Auf ihr Bestes bedacht begann er zu reden und sagte:
Ruhmvoller Atreussohn Agamemnon, Männergebieter,
Dir nur gilt bis zum letzten vom ersten Wort meine Rede.
Dir, der du Völker als Fürst so viele beherrschest, vertraute
Zeus mit dem Zepter das Recht und die Pflicht, ihr Wohl zu erwägen.
Dir drum ziemt es zumal wie zu reden auch Rede zu hören,
Ja, zu genehmigen auch, was ein Anderer räth, wenn sein Geist ihn
Heilsamen Vorschlag lehrt, da ja dein auch dann der Entschluß bleibt.
Frei drum sag' ich heraus, was mir das Ersprießlichste dünket.
Besseren Rath zu ersinnen vermag sich Keiner als jenen,
Welchen ich längst, wie jetzt, für den rechten erachtet schon damals,
Als du, erlauchtester Fürst, aus dem Zelt des erzürnten Achilleus
Weg dir geführt die dem Helden entrissene Tochter des Briseus.
Uns mißfiel es durchaus; Ich wenigstens habe davor dich
Ernstlich gewarnt; aber Du, vom wallenden Stolze getrieben,
Hast den trefflichsten Mann, den selbst die Unsterblichen ehrten,

Digitized by Google

Schmählich gekränkt, denn du nahmst ihm das Ehrengeschenk und behieltst es.
Sinnen wir denn, wie mit Gaben und freundlich gewinnenden Worten
Er noch jetzt vielleicht zu besänftigen ist und versöhnen.
  Ihm entgegnet' hierauf Agamemnon der Männergebieter:
Allzuwahr nur, o Greis, ist dein Tadel meiner Verschuldung.
Ja, ich habe gefehlt, ich selbst bekenn' es. Ein Heer wiegt
Auf der Mann, den das Herz des Zeus erkoren zum Liebling,
Welchem zu Ehren er jetzt so gebeugt die achäische Kriegsmacht,
Aber ich will wieder gut mit Sühnegeschenken in Fülle
Machen, was ich gefehlt in bedauernswerther Verblendung.
Auf hier zähl' ich sogleich euch allen die prächtigen Gaben:
Sieben vom Feuer noch nie berührte Dreifußgestelle,
Zehn Talente Gold und zwanzig blinkende Kessel,
Auch zwölf nervige Rosse, die Wettfahrtpreise gewonnen.
Weder an Saatland arm, noch köstlichen Goldes entbehrend,
Wäre der Mann, dem so viel zu Theil nur geworden, als mir schon
Ein an Preisen gebracht die gediegenhufigen Renner.
Sieben auf löbliche Kunst sich verstehende lesbische Frauen,
Die von der Beute für mich als die schönsten von vielen ich auslas,
Als Er selbst einst Lesbos, die blühende Insel, erobert,
Geb' ich ihm noch, und dazu die damals genomm'ne, des Briseus
Tochter. Zugleich beschwör' ich es ihm mit heiligem Eide,
Nie zur Minne mit ihr das Lager bestiegen zu haben,
Wie zwischen Männern und Frau'n das sonst der menschliche Brauch ist.
Alles das halt' ich sofort in Bereitschaft. Wenn aber künftig
Priamos' mächtige Stadt uns erobern lassen die Götter,
Tret' Er ein in den Rath, in dem wir die Beute vertheilen,
Staue sein Schiff sich voll mit Gold und Erz und erlese
Selbst von den troischen Frau'n sich zwanzig, welche die schönsten

Dort nächst Helena sind, der einst aus Argos entführten.
Kehren wir heim nach Achajas gesegneten Marschen, so nehm' ich
Gern zum Eidam ihn an und ehr' ihn gleich dem Orestes,
Meinem zu frohem Gedeihn heran erst blühenden Sprößling.
Hab' drei Töchter ja noch im schmucken Frauengemache.
Chrysothemis und Láodikè und Iphianássa.
Brautgeldfrei in das Haus des Peleus heim die Erkor'ne
Führe er sich und empfange von mir an erfreulicher Mitgift
Mehr als jemals wol der Tochter ein Vater bewilligt.
Sieben bevölkerte Städte gedenk' ich ihm zu verleihen:
Kárdamylè, Enopa, die auenumgebene Hirä,
Pherä, den heiligen Ort, Antheia mit üppiger Saatflur,
Ferner Aipeia, die schmucke, und Pédasos, rebengesegnet,
Alle nicht weit von der See und dem sandigen Pylos benachbart.
Reich an Rindern sowohl als an Schafen, werden die Leute
Dort, als wär' er ein Gott, ihn ehren mit freien Geschenken,
Seinem Zepter zugleich die erwünschten Gebühren entrichten.
Das ihm zu leisten gelob' ich, wofern mir zu zürnen er aufhört.
Zähm' er den Groll. Nur der Hades verschmäht Erbarmen und Nachsicht,
Ist den Sterblichen drum der verhaßteste auch von den Göttern.
Füg' er sich mir in so weit, als ich der höhere Herrscher
Bin und an Jahren zugleich in Anspruch nehme den Vorrang.
Antwort gab ihm darauf der gerenische Reisige Nestor:
Ruhmvoller Atreussohn, Agamemnon, Männergebieter,
Gegen dein Gabengebot für Achill ist nichts zu erinnern.
Wählen wir denn und senden wir ab die bestellenden Männer,
Welche sich ohne Verzug in das Zelt des Peliden begeben, —
Oder ich selbst bestimme sogleich die gewiß auch bereiten.
Phönix zunächst, der Liebling des Zeus, übernehme die Führung;

Digitized by Google

Zweiter sei Ajas, der große, der Dritte der edle Odysseus;
Hodios sei mit Eurybatès ihr Heroldgeleite.
Bringt ein Handbad jetzt und gebietet Schweigen der Andacht,
Während wir beten, daß Zeus sich unser noch gnädig erbarme.
Allen da war, was der Alte gesagt, aus dem Herzen gesprochen.
Wasser nun gossen den Fürsten die Herold' über die Hände,
Jünglinge füllten zurand die Mischgefäße und schenkten
Rings in die Becher ein den ersten heiligen Ausguß.
Als man die Spende gebracht und getrunken zu voller Genüge,
Brachen sie auf und verließen das Zelt des Sohnes des Atreus.
Manchen Wink noch gab, hin und her mit den Einzelnen flüsternd,
Aber zumeist mit Odyß, den Gesandten der reisige Nestor,
Wie den erlauchten Achill sie versuchen sollten zu rühren.
Unter gar innigem Flehn zu dem Erdumgürter Poseidon
Leicht sie versöhnen zu lassen den trotzigen Aeakosenkel,
Schritten die Beiden dahin am Gestade des rauschenden Meeres.
Als sie die Zelt' und die Schiffe der Myrmidonen erreichten,
Trafen den Helden sie an beim Spiel auf der tönenden, schmucken,
Künstlich gebauten, mit silbernem Steg versehenen Laute,
Die er als Beutestück sich erlesen bei Thebes Zerstörung.
Diese zu spielen und Lieder von Helden zu singen vergnügt' ihn.
Ihm gegenüber saß nur Patroklos und wartete schweigend,
Daß mit dem Liede zum Schluß der Enkel des Aeakos käme.
Ein jetzt traten die Zwei, voran der edle Odysseus.
Vor ihm standen sie da. Vom Stuhl, auf dem er gesessen,
Sprang überrascht, die Laute im Arm, empor der Pelide,
Während sich auch Patroklos, die Helden erblickend, erhoben.
Ihnen die Hand auch reichend, begrüßte die Beiden Achilleus:
Seid mir willkommen. Die Noth muß groß sein, welche so liebe
Freunde mir schickt, ja, die liebsten dem Grollenden selbst von den Griechen.

Weiter herein geleitete sie mit den Worten Achilleus,
Bot ihnen Stühle zum Sitz mit farbigen Decken und gab dann
Auftrag schnell dem Patroklos, der ganz in der Nähe bereit stand:
Setz' auf den Tisch, Menoitiossohn, eine größere Urne,
Misch' auch stärkres Getränk und behändige Jedem den Becher;
Weilen mir unter dem Dach doch eben die theuersten Freunde.
Willig gehorchte Patroklos der Weisung des lieben Genossen.
Dieser nun stellte dahin, wo das Feuer Licht gab, das Fleischbrett,
Legte die Rücken darauf eines Schafs, einer mastigen Ziege,
Auch eines fetten Schweins mit Speck umwachsenen Schinken.
Während Aútomedôn das hielt, zerlegt' es Achilleus.
Theilt' in Stücke das Fleisch und steckt' es dann auf die Spieße.
Hoch auf schürte das Feuer Menoitios' herrlicher Sprosse;
Dann, da es niedergebrannt und die leuchtende Flamme erloschen,
Scharrte die Kohlen er flach auseinander, streckt' auf den Gaffeln
Drüber die Spieß' und bestreute das Fleisch mit gesegnetem Salze.
Als er das Fleisch so gebraten, auf Anrichtborde geschüttet,
Holte Patroklos Gebäck und stellt' es in zierlichen Körbchen
Hin auf den Tisch; das Gebrät vertheilt' indessen Achilleus.
Nieder darauf an der hinteren Wand, dem Odyß gegenüber,
Setzt' er sich und ersuchte den Freund Patroklos, das Opfer
Darzubringen den Göttern. Der warf das Gebrändel in's Feuer.
Nach der gebotenen Kost nun reckten sie alle die Hände.
Da sie gelöscht ihren Durst und gestillt ihr Verlangen nach Speise,
Winkte der Telamonsohn dem Phönix. Odysseus gewahrt' es,
Füllte den Becher mit Wein und sprach mit begrüßendem Zutrunk:
Heil dir, Achill! Zwar ein gastliches Mahl war uns eben so wenig
Heute versagt im Zelt des Atreussohns Agamemnon,
Als jetzt hier, wo des Leckern so viel zum Schmause bereit ist;
Uns aber steht mitnichten der Sinn nach den Freuden der Tafel.

Schreckliches Weh vor den Augen, Erlauchtester, sind wir in Aengsten.
Ob wir der Schiffe Verlust noch abzuwenden vermögen
Steht in Frage, wofern nicht Du dich rüstest mit Stärke.
Nahe den Schiffen bereits und dem Walle lagern die kühnen
Troer und weit herbei gerufenen Bundesgenossen.
Ringsum flammen die Feuer des Feindes unzählig, und nichts mehr,
Meinen sie, halte sie ab, sich auf unsere Schiffe zu werfen.
Siegesverheißungen läßt ihnen Zeus der blitzende strahlen;
Hektor wüthet entsetzlich, verläßt sich mit trotzigem Prahlen
Sicher auf Zeus und kümmert sich nicht um Menschen und Götter;
Tollwuth hält ihn besessen; nur unverzüglich den Morgen
Lechzt er dämmern zu sehn; von den Schiffen die Knäufe der Schnäbel
Ab sich zu hauen, in Brand sie zu stecken und niederzumachen,
Während der Rauch sie betäubt, die Achäer, vermißt er sich drohend.
Schreckliche Angst drum ergreift mein Gemüth, daß die Götter ihm wirklich
Was er gedrohet erfüllen und uns das Schicksal verhängt sei,
Fern von den Triften in Argos im Troergebiet zu verderben.
Bist du geneigt, wenn auch spät, die bedrängten Achäer zu retten
Aus dem Getümmel der Troer — wohlan, so mache dich auf jetzt!
Selbst sonst wird es dir leid in Zukunft. Mittel, ein Unheil,
Wann's erst einmal geschehen, zu heilen, gibt's nicht. Bei Zeiten
Sinne den Unglückstag für das Danaerheer zu verhüten.
So, Freund, lautete ja der Spruch, mit welchem aus Phthia
Peleus einst dich entließ, da du zogst zum Heer Agamemnons:
„Kraft zum Siege, mein Sohn, verleihn dir, wenn sie geneigt sind,
Hera und Pallas Athene. Im Herzen zu zügeln den Hochmuth
Sei dein eignes Bemühn; denn mehr frommt freundliche Milde.
Unheilstiftenden Zwist vermeid'; in höherer Achtung
Wirst du dann stehn bei Jung und Alt im achäischen Heere."

Was dir der Alte empfahl, vergaßest du. Aber auch jetzt noch
Laß davon ab und beschwichte den schmerzlichen Groll. Agamemnon
Bietet dir werthe Geschenke, wofern ihm zu zürnen du aufhörst.
Leihe mir also Gehör; aufzählen will ich, was alles
Dir zu leisten er heut im eigenen Zelte gelobt hat.
Sieben vom Feuer noch nie berührte Dreifußgestelle,
Zehn Talente Gold und zwanzig blinkende Kessel,
Auch zwölf nervige Rosse, die Wettfahrtpreise gewannen.
Weder an Saatland arm noch köstlichen Goldes entbehrend
Wäre der Mann, dem so viel zu Theil nur geworden, als ihm schon
Ein an Preisen gebracht die gediegenhufigen Renner.
Sieben auf löbliche Kunst sich verstehende lesbische Frauen,
Die von der Beute für sich als die schönsten von vielen er auslas,
Als du selbst einst Lesbos, die blühende Insel, erobert,
Gibt er dir noch, und dazu die damals genomm'ne, des Briseus
Tochter. Zugleich beschwört er es dir mit heiligem Eide,
Nie zur Minne mit ihr das Lager bestiegen zu haben,
Wie zwischen Männern und Frau'n das sonst der menschliche Brauch ist.
All das hält er sofort in Bereitschaft. Wenn aber künftig
Priamos' mächtige Stadt uns erobern lassen die Götter,
Trittst du ein in den Rath, in welchem die Beute vertheilt wird,
Staueſt mit Erz und Gold dein Schiff dir voll und erkieſeſt
Selbst von den troischen Frau'n dir zwanzig, welche die schönsten
Dort nächst Helena sind, der einst aus Argos entführten.
Kehren wir heim nach Achajas gesegneten Marschen, so nimmt er
Gern zum Eidam dich an und ehret dich gleich dem Orestes,
Seinem zu frohem Gedeihn heran erst blühenden Sprößling.
Auch drei Töchter ja hat er im schmucken Frauengemache,
Chrýsothemis und Láodikè und Iphianássa.
Brautgeldfrei in das Haus des Peleus heim die Erkorne

Führe du dir und empfange von ihm an erfreulicher Mitgift
Mehr als jemals wol der Tochter ein Vater bewilligt.
Sieben bevölkerte Städte gedenkt er dir zu verleihen:
Kárdamylè, Enopa, die auenumgebene Hirä,
Pherä, den heiligen Ort, Antheia mit üppiger Saatflur,
Ferner Aipeia, die schmucke, und Pedasos, rebengesegnet,
Alle nicht weit von der See und dem sandigen Pylos benachbart.
Reich an Rindern sowohl als an Schafen, werden die Leute
Dort, als wärst du ein Gott, dich ehren mit freien Geschenken,
Deinem Zepter zugleich die erwünschten Gebühren entrichten.
Das dir zu leisten gelobt er, wofern ihm zu zürnen du aufhörst.
Wären dir auch Agamemnon selbst und seine Geschenke
Allzuverhaßt — so erbarme dich doch der Heeresbedrängniß
Aller der andern Achäer. Sie werden dich göttlich verehren.
Unvergleichlichen Ruhm bei denen kannst du gewinnen:
Hektorn könntest du jetzt erlegen. In toller Verblendung
Wagt er sich nun wol an Dich auch heran; er wähnt ja, daß keinen
Ihm noch Gewachsnen hieher die Danaerschiffe getragen.
Nach ihm nahm das Wort der schnelle Achill und versetzte:
Fürstlicher Sohn des Laertes, erfindungsreicher Odysseus,
Unumwunden mit Nein erwidern muß ich den Vorschlag,
Ganz wie ich denk' und fest auch beschlossen habe zu handeln,
Daß nicht Dieser und Der mich umsitzen komm' und beschwatzen.
Der Mann ist mir verhaßt, wie die Eingangspforten zum Hades,
Welcher verhehlt was er denkt und das Gegentheilige ausspricht.
Ich aber sage heraus, was mir wirklich das Rechte zu sein scheint.
Weder der Atreussohn noch ein anderer Danaer, mein' ich,
Redet mich weich. Es brachte mir ja nicht den mindesten Dank noch,
Daß ich rastlos stets gekämpft mit feindlichen Männern.
Gleich war des Müßigen Lohn dem Lohne des tapferen Streiters,

Gleicher Ehre genoß der muthige Mann und der Feigling.
Sterben zuletzt wie der Thatlose muß der Thatenvollbringer,[4])
Und nichts trug es mir ein, im Herzen kränkenden Kummer,
Unaufhörlich im Kampf auf's Spiel zu setzen mein Leben. —
So wie Nestlingen Kost die Mutter der Vögelchen zuträgt,
Wann sie 'nen Bissen erschnappt, wie hart sie dabei sich zerplage,
So hab' Ich durchwacht so manche schlaflose Nächte,
Blutige Tage hindurch mich herumgeschlagen mit Feinden,
Krieg für Jene geführt, um ihnen die Buhlen zu schaffen.
Habe zu Schiffe bereits zwölf Städte der Menschen erobert,
Andere eilf zu Land' im fruchtbaren Troergebiete.
Reichliche, köstliche Beute gewann ich aus allen, und Alles
Bracht' und liefert' ich stets dem Atreussohn Agamemnon,
Der bei den Schiffen zurück geblieben. Er nahm es und pflegte
Wenig davon zu vertheilen, das Meiste für sich zu behalten.
Manches Geschenk verehrt' er indeß den Helden und Fürsten;
Diese besitzen es noch: — Mir einzigem von den Achäern
Hat er die Braut, die geliebte, entrissen! — Mög' er mit ihr denn
Fröhnen der Lust! Was bewog die Achäer zum Krieg mit den Troern?
Hat zu dem Zuge hieher nicht Atreus' Sprosse die Mannen
Aufgeboten allein um der lockigen Helena willen?
Haben Atriden allein von uns wenig erlebenden Menschen
Lieb ihre Frau'n? Nein, jeglicher Mann, der verständig und gut ist,
Liebt und schützt sein Weib. Ich selbst auch habe von Herzen
Jene geliebt, obwohl ich sie nur mit dem Speer mir erbeutet.
Seit er in ihr mir geraubt den Kampflohn und mich betrogen,
Bin ich gewitzt. Nicht umsonst mehr such' er mich zu berücken.
Mög' er nun sinnen mit Dir, Odyß, und den anderen Fürsten,
Wie vor vertilgendem Feuer zu retten noch seien die Schiffe.
Leistet' er doch Erstaunliches schon auch ohne mein Zuthun:

Baute den Wall da bereits und zog den großen und breiten
Graben herum, ja, rammte hinein das Gehecke von Pfählen,
Kann aber doch auch so nicht hemmen den mordenden Hektor.
Weit von den Mauern hinweg die Schlacht sich ziehen zu lassen
Hütete Der sich sehr, so lange noch Ich mit hinauszog.
Bis zum skäischen Thor[5]) und zur Buche wagt' er sich höchstens.
Stand einst hielt er mir dort und entrann nur mit Noth meinem Angriff.
Jetzt, da die Lust mir verging, mit dem göttlichen Hektor zu kämpfen,
Bring' ich morgen dem Zeus und den sämmtlichen Göttern ein Opfer,
Roll' ich hinunter in's Meer und befrachte gehörig die Schiffe.
Selbst sehn, wenn's dir beliebt und du das zu beachten für werth hältst,
Magst du, wie unsere Schiffe, gerudert von eifriger Mannschaft,
Ueber den Hellespont beim Frühroth steuern in's Fischreich.
Schon am dritten Tag, wofern der Umbrander der Erde
Glückliche Fahrt mir gewährt, erreich' ich die Fluren von Phthia.
Vielen Besitz verließ ich daheim, als ich leider hieher zog;
Weiteren nehm' ich von hier an Gold und röthlichem Kupfer,
Schimmerndem Eisengeräth, auch schön gegürteten Weibern
Mit noch, so viel ich erlangt. Den Hauptpreis freilich entriß mir
Höhnend der Geber selbst, Agamemnon, der Sprosse des Atreus.
Diesem berichte genau und öffentlich alles Gesagte,
Daß in Entrüstung drob auch die andern Achäer gerathen,
Falls er, mit schaamlosem Sinn wie gepanzert, Einen von ihnen
Auch zu berücken noch hofft. Doch mir in's Gesicht noch zu schauen, —
Dessen, so hündisch er ist, erdreistet hinfort er sich schwerlich.
Nimmer zum Rath gesell' ich mich ihm, geschweige zu Thaten.
Freventlich ward ich von ihm getäuscht; doch wieder bethören
Soll er mich nicht. Er hat sich bezahlt. In's verdiente Verderben
Renn' er hinein. Den Verstand hat der waltende Zeus ihm benommen.

Gaben verschmäh' ich von ihm; gleich viel werth ist mir ein Haarschnitz.
Wenn er mir zehn mal mehr, ja, zwanzig mal so viel gäbe,
Als zur Zeit er besitzt und künftig erwirbt; ja, betrüg' es,
Was nach Orchomenòs, nach Aegyptens Thebe gezollt wird,
Wo mit dem köstlichsten Gut die Häuser am reichsten gefüllt sind,
Wo zweihundert Gespann' und Wagenstreiter aus jedem
Thore hinaus die Stadt, die hundertthorige, sendet; —
Ja, wenn er zahlte, so viel es von Sand am Meere und Staub gibt: —
Nimmer besänftigte mir mein Gemüth Agamemnon, bevor er
Ganz bis zuende gebüßt die mir angethane Beschimpfung.
Gar eine Tochter zu frein des Atreussohns Agamemnon
Fällt mir nicht ein. Ob sie Liebreiz auch wie Kypris besäße,
Oder in Künsten sogar mit Pallas Athene sich mäße: —
Mein Weib würde sie nicht. Einen andern Achäer zum Eidam
Nehm' er sich, welcher ihm paßt und gleicher an fürstlicher Macht ist.
Wenn ich, beschützt von den Göttern, zurück in die Heimath gelange,
Wird mir Peleus schon, mein Vater, die Gattin erkiesen.
Töchter achäischer Fürsten und städtebeherrschender Schirmherrn
Gibt es in Hellas sowohl als in Phthia selber in Fülle;
Die mir von denen gefällt, erwähl' ich zur trauten Gemahlin.
Oft schon sehnte sich dort mein männliches Herz, mit der rechten
Sittegemäß mir geworbenen Braut zur Ehe verbunden,
Mich des Besitzes zu freun, den der greise Peleus gewonnen.
Alles, was einst, wie man sagt, an Gut das bevölkerte Troja
Barg in der Friedenszeit, bevor die Achäer gekommen;
Alles, was Phöbos Apollo, der Schütz', im felsigen Pytho
Hinter der steinernen Schwelle an reichen Schätzen verwahrt hält,
Wöge für mich an Werth nicht auf mein Leben. Erbeuten
Kann man sich Rinder im Kampf und Heerden von mastigem Kleinvieh,
Kaufen Dreifußgestell' und Rosse mit bräunlichen Mähnen;

Doch die belebende Seele des Menschen, wann sie den Lippen
Einmal entflohen, ist nie zu erkaufen, zurück zu erbeuten.
Zwiefach, sagt meine Mutter, die silberfüßige Thetis,
Sei mein Geschick mir bestimmt und die Art des endenden Todes.
Blieb' ich noch hier und kämpft' um Ilios weiter, so kehrt' ich
Nie in die Heimath zurück, doch gewänn' ich unsterblichen Nachruhm;
Zög' ich nachhause zurück, nach den theuern heimischen Fluren, —
Aus dann sei's mit dem Ruhm, doch ein hohes Alter erreicht' ich
Und vermiede das Loos, daß ein früher Tod mich ereile[6]).
Auch euch Anderen möcht' ich rathen, wieder nachhause
Jetzt in den Schiffen zu ziehn. Des ragenden Ilios Ende
Werdet ihr doch nicht erleben. Ersichtlich mit schirmenden Händen
Deckt es der waltende Zeus, und erstarkt ist der Muth der Besatzung. —
Ihr aber kehrt nun zurück und richtet den Danaerfürsten
Aus den Bescheid, den ich gab — das ist ja der Aeltesten Amtspflicht —
Daß sie sich anderen Rath und besseren mögen ersinnen,
Welcher die Schiff' und das Heer, das nahe den Schiffen bedrängt steht,
Ihnen zu retten vermag; denn ihr eben gemachter Versuch ist
Fehlgeschlagen, da Mich mein Zorn von ihnen entfernt hält. —
Phönix indeß mag hier mit uns übernachten und morgen
Eins von unseren Schiffen zur Fahrt nachhause besteigen,
Wenn's ihm beliebt; mit Gewalt ihn entführen will ich mitnichten.

Lautlos, als er so schloß, versanken sie alle in Schweigen,
Ueber die Rede verdutzt, die so scharf die Versöhnung zurückwies.
Endlich entschloß sich zur Antwort der alte reisige Phönix,
Thränen im Auge und sehr in Angst um die Danaerschiffe:

Wenn du, erlauchter Achill, denn wirklich sinnest auf Heimkehr
Und, weil Groll dein Gemüth in Beschlag genommen, durchaus nicht
Ab von den Schiffen zu wehren gedenkst das vertilgende Feuer,
Wie dann blieb' ich allein ohne Dich, lieb Kind, noch zurück hier?

Dir nur gab mich ja mit der bejahrte reisige Peleus,
Als er hinaus dich gesandt von Phthia zum Sohne des Atreus,
Jugendlich noch und weder geübt im gemeinsamen Kampfe,
Noch zu verhandeln im Rath, was Beides zum Helden gedeihn läßt.
Her hat Mich er gesandt, um Dich das alles zu lehren,
Daß du ein Meister des Worts und ein Leister würdest von Thaten.
Nimmer daher, lieb Kind, ohne Dich zu bleiben begehrt' ich,
Wollte mir selbst ein Gott dafür es verheißen, das Alter
Abzuschälen von mir und mich jugendkräftig zu zaubern,
Wie ich aus Hellas geflohn, dem an schönen Frauen so reichen,
Wegen des Zwists mit dem Vater, dem Ormenossprossen Amyntor.
Wüthend ward er auf mich, weil in meine lockige Buhle
Er sich selber verliebt, sein Weib, meine Mutter, verschmähend.
Diese nun bat mich inniglich stets, ich möchte zuvor ihm
Kommen in Minne, verhaßt dem Alten die Kebse zu machen.
Ihr da gehorcht' ich und that's. Sobald es mein Vater gewittert,
Sprach er Verwünschungen aus unter Anruf der grausen Erinnen:
Niemals mög' auf dem Schooß ihm sitzen als Enkel ein Sprößling,
Den ich gezeugt. Es erhörten ihm auch die Götter den Fluchwunsch,
Hades, der Nachtweltzeus, und die grimme Persephoneia.
[Mit dem geschliffenen Speer ihn niederzustechen schon sann ich;
Aber es stillte die Wuth mir ein Gott und ließ mich erwägen,
Welchen Leumund mir und Schimpf bei den Menschen es brächte,
Wenn das achäische Volk den Vatermörder mich nenne.]
Ferner daheim zu verweilen im Hause des zürnenden Vaters
Ließ das Herz in der Brust sich länger durchaus nicht beschwichten,
Ob auch die vielen Verwandten und Vettern in unsrer Umgebung
Dort mit dringendem Flehn mich zurück zu halten versuchten.
Manches gemästete Schaf, manch Rind mit gewundenen Hörnern
Schlachteten sie, und so manches Schwein mit blühendem Specke

Streckten sie über die Gluth des Hephästos, um es zu sengen;
Wein auch ward in Fülle gezecht aus den Krügen des Alten.
Neunmal schliefen sie mir die Nächte hindurch an der Seite,
Wechselten ab mit der Wacht und ließen das Feuer nicht ausgehn,
Eines unter der Halle des wohlumschlossenen Hofes,
Eins vor der Thür des Gemachs in der Vorflurhalle des Hauses.
Doch da zum zehnten mal die Nacht recht finster geworden,
Sprengt' ich auf die Thür des Gemachs, die massig gefugte,
Eilte hinaus und schwang, von den wachenden Knechten und Mägden
Gar nicht bemerkt,. mich über den Zaun des Hofes in's Freie.
Flüchtend darauf durchzog ich die weiten hellenischen Gaue,
Bis ich Phthia erreicht, das Land voll üppiger Triften,
Wo mich Peleus, der Fürst, empfing mit geneigter Gesinnung.
Lieb mich gewann er, beinah wie ein Vater das einzige, spät erst
Ihm auf großem Besitz zum Erben geborene Söhnchen,
Machte mich reich und gab mir viele Leute in Obhut.
Herr der Doloper ward ich in Phthias äußerster Grenzmark.
Ich, o Achill, ich erzog dich zum unvergleichlichen Helden,
Ich, der dich innigst geliebt. Du mochtest mit keinem der Andern
Weder als Gast noch daheim von der Mahlzeit etwas genießen,
Ehe nicht Ich zu mir auf den Schooß dich genommen, den Braten
Vorgeschnitten für dich und den Wein an den Mund dir gehalten.
Oftmals hast du vom Rock mit Wein mir begossen das Bruststück,
Wann du wieder heraus ihn gesprudelt in kindischer Unart.
Hatte mit dir viel auszustehn und mich redlich zu plagen;
Aber ich dachte daran, daß leibliche Sprossen die Götter
Mir ja versagt, und erkor, o göttergleicher Achilleus,
Dich mir zum Sohn, der mich einst vor Schmach und Elend bewahre.
Bändige nun, o Achill, deinen Stolz; denn Herzensverhärtung
Stünde dir schlecht. Die Götter sogar, die doch wahrlich noch höher

Stehen in Würden und Macht und Ehren, sind ja bewegbar.
Bittend kann sie der Mensch, wenn sündigend einer gefehlt hat,
Wieder geneigt sich machen durch Opfer, genehme Gelübde,
Ihnen gespendeten Wein und Duft verbrennenden Fettes.
Gibt's doch Göttinnen auch der Bitten, Töchter Kronions,
Lahm, mit gerunzelter Stirn und verlegen schielenden Augen,
Weil sie hinter der Schuld verdrossen schreiten und reuig.
Rüstig ist aber die Schuld und hurtigen Fußes; drum läuft sie
Weit ihnen allen voraus; überall auf Erden die Menschen
Schädigend, kommt sie zuerst, — hintennach beschwichtigend jene.
Wer nun, wenn sie sich nahn, den Gottestöchtern gehorsamt,
Den erhören auch sie, wenn er fleht, mit ersprießlichem Beistand;
Wenn er es aber versagt, wohl gar verstockt sie zurückweist,
Treten sie hin vor Zeus und bitten, daß an die Fersen
Ihm sich hefte die Schuld, bis den Frevel er büßet mit Schaden.
Zolle den Töchtern des Zeus auch Du nun Ehrfurcht, Achilleus,
Was ja zur Milde den Sinn auch anderer Edeln bekehret.
Wenn dich der Atreussohn auch jetzt noch wüthend beschölte,
Statt dir Geschenke schon jetzt und weitere künftig zu bieten,
Dann gäb' Ich dir gewiß nicht den Rath, dich des Zorns zu entschlagen,
Um den Achäern zu helfen, wie sehr auch die Noth sie bedrängte.
Aber er bietet dir viel, verheißt noch mehr in der Zukunft
Und erkor obendrein, dich erbitten zu lassen, die besten
Männer im Danaerheer, dir selbst auch die liebsten von allen.
Laß nicht umsonst die geredet und herbegeben sich haben!
Eh' das geschehn, war freilich der Zorn dir nicht zu verdenken.
Melden uns das doch auch die Mären von Helden der Vorzeit,
Daß sie nach heftigem Zorn für sühnende Gaben empfänglich
Und zur Milde zu stimmen gewesen durch freundlichen Zuspruch.
Laßt euch, Freunde, davon ein altes, meinem Gedächtniß

Nicht aus neuerer Zeit vertrautes Beispiel erzählen: [7])
Einst um die Stadt Kalidôn im Kampf, einander erwürgend,
Lag das Volk der Kureten und schlachterpichten Aetoler,
Diese die prächtige Stadt zu vertheidigen, Jene dagegen
Eifrig bemüht in wüthendem Kampf, sie niederzuwerfen.
Artemis hatt' es verhängt, die goldenthronende Göttin,
Böse darüber, daß ihr kein Erndteopfer im Fruchtfeld
Oineus *) dargebracht und, indeß Hekatomben die andern
Götter gelabt, nur sie nicht bedacht, die Tochter Kronions.
Ob er's mit Willen versäumt', ob vergaß nur, — schwer war die Sünde. [8])
Gegen ihn auf da hetzte die Pfeileversenderin zürnend
Ein gar entsetzlich Gezücht, ein weiß behauertes Wildschwein,
Das, wie gewohnt, dem Oineus verwüstend die Gärten zerwühlte.
Mächtige Bäume warf's mit den Wurzeln, den Blüthen des Obstes
Uebereinandergeschichtet in Menge nieder zur Erde.
Oineus' Sohn Meleagros **) erlegte den Eber, nachdem er
Jäger und Hunde dazu aus vielen Städten versammelt;
Denn er hätte das Thier, das auf den traurigen Holzstoß
Schon so Manchen gebracht, mit Wenigen nimmer bewältigt.
Lärmenden Zank und lautes Geschrei nun erregte die Göttin
Zwischen kuretischem Volk und den stolzgesinnten Aetolern
Ueber den Kopf und das borstige Fell des getödteten Ebers.
Uebel erging's den Kureten, so lange der Held Meleagros
Theil am Kampf noch nahm; denn draußen vor der Umwallung
Waren sie, trotz ihrer Zahl, zu schwach, ihm die Spitze zu bieten. [9])
Als dann aber der Zorn, der auch andern verständigen Männern
Wallen wol macht das Gemüth, den Meleagros ergriffen,

---

*) Weinmann.
**) Der Jagdliebende.

Und er, im Herzen ergrimmt auf die eigene Mutter Althäa,
Müßig daheim bei der Gattin, der schönen Kleópatra, ruhte —
(Tochter der Tochter Euéns, der schenkelschönen Marpessa,
Die sie dem Idas geboren, dem kühnsten der damals auf Erden
Lebenden Männer, der einst selbst gegen den König Apollon
Wegen der schön geschenkelten Braut zum Bogen gegriffen.
Jener*) legten darauf im Gemache Vater und Mutter
Bei den bedeutsamen Namen Alkýone**), weil ihre Mutter,
Damals, da sie Apoll, der Fernhintreffer, entführet,
Ueber ihr trauriges Loos dem Eishuhn ähnlich gejammert) —
Müßig lag er bei Der, im Herzen kochenden Ingrimm
Ueber der Mutter Fluch, die, erboßt ob des Bruders Ermordung,
Viele Verwünschungsgebet' an die Götter richtete, oft auch
Schlug mit pochenden Händen die nahrunggebende Erde,
Knielings niedergehockt, den Busen mit Thränen befeuchtet,
Während den Hades sie bat und Persephoneia, die grimme,
Sterben zu lassen den Sohn. Die erbarmungslose, im Finstern
Schreitende Göttin Erinnys erhört' es in Erebos' Tiefen. —
Bald aber tönt' um die Thore Geschrei der Kureten, die Zinnen
Krachten, von Steinen getroffen. Aetolische Greise, der Götter
Oberste Priester, erschienen als Abgesandte und baten,
Reiches Geschenk ihm verheißend, er möge doch kommen und helfen.
In Kalydôns ergibigster Flur ein köstlich Besitzthum
Bot man ihm an sich zu wählen, von fünfzig Hufen, zur Hälfte
Wingertgelände, den Rest gerodete Aecker zum Pflügen.
Innigst bat ihn darum auch der alte reisige Oineus;

*) Der Kleopatra.

**) Eishuhn. — Das Weibchen des Meereisvogels, ἀλκυών, glaubte man, lasse unablässig sein Klagelied ertönen, wann es vom Männchen oder von den Jungen getrennt sei. S. die Anmkg. 9.

Digitized by Google

Auf die Schwelle dazu des hochgebühnten Gemaches
Trat er und pocht' an die Thür, die verschlossne, und flehte den Sohn an;
Innigst baten ihn auch die Schwestern, die waltende Mutter.[10]
Er aber weigerte sich um so mehr nur. Eifrig bestürmten
Ihn die Gefährten auch, die werthesten, treuesten Freunde;
Aber sie konnten ihm doch in der Brust das Herz nicht erweichen,
Bis ihm in's eigne Gemach die Geschosse schlugen, die Zinnen
Schon die Kureten erstiegen, die Stadt zu verbrennen begannen.
Jammernd endlich beschwor Meleagern die holde Gemahlin,
Stellte beredt ihm vor das ganze schreckliche Elend,
Welches die Menschen betrifft in von Feinden eroberter Feste,
Wie man die Männer erschlägt, in Asche legt die Gebäude,
Fremde die Kinder entführen, die tiefgegürteten Frauen.
Als von den Greueln er hörte, da schlug's ihm doch in's Gewissen.
Ohne Verzug nun legt' er sich an die glänzende Rüstung,
Und so bewog ihn sein Herz, die Aetolier dennoch zu retten.
Unvollzogen indeß die große herrliche Schenkung
Ließen sie jetzt, und er half aus der Noth auch ohne Belohnung.
Sei mir nun, Trautester, Du nicht gesinnt wie Jener. So weit nicht
Reiß' ein Dämon dich fort. Unrühmlicher wär' es, die Schiffe
Dann zu vertheidigen erst, wenn sie brennen. Während noch Lohn winkt,
Mache dich auf. Wie 'nen Gott verehren dich dann die Achäer.
Wirfst in's Gemetzel des Kampfs du dich erst nach Verzicht auf die Gaben, —
Selbst ein errettender Sieg dann brächte dir weniger Ehre.
Nach ihm nahm das Wort der schnelle Achill und versetzte:
Phönix, würdigster Greis, mein Väterchen, euerer Ehre
Kann ich entrathen. Genug versorgt schon, mein' ich, mit Ehre
Hat mich die Fügung des Zeus, und hier bei den wölbigen Schiffen
Wird die Fügung zurück mich halten,[11] so lang' in der Brust mir

Noch ein Athemhauch und ein Glied zu bewegen die Kraft bleibt.
Anderes rath' ich dir jetzt; du beherzige wohl, was ich sage.
Mache mir nicht das Gemüth verwirrt mit Jammern und Klagen,
Atreus' Sohne zu liebe. Den Mann zu begünstigen ziemt sich
Nimmer für dich; in Haß verkehrst du dir sonst meine Liebe.
Den, der mit Haß mich verfolgt, zu hassen stünde dir besser.*)
Diese da laß den Bescheid vermelden. Nächtige du jetzt
Hier in behaglichem Bett. Wann der Morgen erscheint, überlegen
Wir's uns noch, ob zurück nachhause wir ziehn oder bleiben.
Lautlos gab er zugleich einen Augenwink dem Patroklos,
Phönix ein Lager zu betten, damit sich das Zelt zu verlassen
Eiligs die Andern entschlössen. Da nahm denn sofort der erlauchte
Ajas, der Telamonsohn, das Wort und sagte zu diesen:
Fürstlicher Sohn des Laertes, erfindungsreicher Odysseus,
Laß uns scheiden. Mir deucht, uns führt beim heutigen Gange
Doch kein Reden an's Ziel. Den Bescheid, so schlimm er auch lautet,
Müssen wir ohne Verzug den Fürsten der Danaer melden,
Die in Erwartung gewiß schon sitzen. Aber Achilleus
Hat sich das stolze Gemüth in der Brust verwildert mit Ingrimm.
O der Verstockte, dem nichts an der Freundschaft liegt der Genossen,
Welche vor Allen wir Ihm mit Ehren im Lager bewiesen!
Nichts weiß Er von Erbarmen. Sogar für den Mord eines Bruders
Oder des leiblichen Sohns die Sühne zu nehmen ist üblich.
Bleiben im Lande da darf nach reichlicher Buße der Thäter,
Und der Empfänger der Pön bezähmt im muthigen Herzen
Dann die Rachebegier. Doch Dir, dir legten die Götter
Arg unerbittliche Wuth in die Brust, und um nichts, als das eine
Mädchen allein! Nun bieten wir dir weit die schönsten, und *sieben*,

*) V. 616. Theile du gleich mit Mir die Gebieterschaft und die Ehre.

Ja, noch so viel obendrein! Laß ein in's Gemüth denn die Milde!
Fromm auch denke daran, daß in Uns dein Dach hier als Gäste
Deckt die Erkornen des Volks, und daß wir uns immer bemühten,
Innigst befreundet mit Dir zu sein vor allen Achäern.
Nochmals nahm nun das Wort der schnelle Achill und versetzte:
Ajas, erlauchtester Sohn des Telamon, Schaarengebieter,
Was du gesagt, war meist auch Mir aus der Seele gesprochen;
Aber es schwillt mir das Herz vom Ingrimm, denk' ich des Schimpfes,
Welchen der Atreussohn, als wär' ich der allergeringste
Schutzbefohlene nur, mir anthat vor den Achäern.
Machet nunmehr euch auf und bestellt die gegebene Antwort.
Früher werd' ich mich nicht entschließen zum blutigen Kampfe,
Als bis Hektor, der Held, des weisen Priamos Sprosse,
Hütten und Schiffe erreicht der myrmidonischen Krieger,
Danaer tödtend, auch uns in Rauch schon hüllend die Schiffe.
Hier an meinem Gezelt und an meinem schwärzlichen Schiffe
Soll er sich wohl der Begier zu kämpfen, mein' ich, entschlagen.
Jene erhoben hierauf zur Spende die Becher und gingen
Nach den Schiffen zurück, voran als Führer Odysseus.
Seinen Gefährten, zugleich den Mägden, gebot nun Patroklos,
Rasch ein behagliches Bett zusammenzulegen für Phönix.
Willigst gehorchten die Frauen und spreiteten, wie er befohlen,
Vließ' und Koltern zurecht und ein zartes, flockiges Leintuch.
Nieder da legte sich nun der Greis bis zum leuchtenden Morgen,
Während Achill in der Kammer der wohlgezimmerten Hütte
Schlief, einer Buhle gesellt, der schönen Tochter des Phorbas,
Diomede genannt, die er einst von Lesbos erbeutet.
Ihm gegenüber schlief Patroklos, auch an der Seite
Der ihm vom Helden Achill, als die hohe Burg des Enyeus,
Skyros, dieser gestürmt, ihm geschenkten stattlichen Iphis.

Jene, nachdem sie erreicht das Zelt Agamemnons, umdrängten
Rings die achäischen Helden, die goldenen Becher mit Zutrunk
Ihnen bietend zum Gruß und sie auszufragen begierig.
Allen zuvor aber frug Agamemnon, der Männergebieter:
Sage mir schnell, o gepriesner Odyß, du Stolz der Achäer,
Ist er bereit, vor vernichtendem Brand die Schiffe zu schirmen,
Oder versagt er's und blieb sein Stolz im Banne des Zornes?
Ihm entgegnet' hierauf der vielerfahrne Odysseus:
Ruhmvoller Atreussohn Agamemnon, Männergebieter,
Er ist mit nichten geneigt, seinen Zorn zu löschen; ja, höher
Schwoll ihm der Trotz; dich selbst wie deine Geschenke verschmäht er.
Selber mögest du dir's überlegen mit den Achäern,
Meint er, wie du das Heer und die Schiffe zu retten vermögest.
Er hat gedroht, wann der Morgen erscheint, die trefflich gedeckten
Doppelbugigen Schiffe in's Meer hinunter zu ziehen.
Ja, den übrigen auch den Rath zu geben empfahl er,
Heimzusteuern. Er sagt: des ragenden Ilios Ende
Werdet ihr doch nicht erleben; ersichtlich mit schirmenden Händen
Deckt es der waltende Zeus, und erstarkt ist der Muth der Besatzung.
Diese da können es mir bestätigen, meine Begleiter,
Ajas sowohl, als das Heroldpaar, zwei verlässige Männer.
Phönix aber, den Greis, hieß dort er nächtigen; morgen
Soll er im Schiff dann Ihn in die theuere Heimath begleiten,
Wenn's ihm genehm; mit Gewalt ihn entführen will er mit nichten.
Alle, nachdem er geschlossen, verharrten in lautlosem Schweigen.
*) Lange verhielten sich stumm die bekümmerten Söhne Achajas;
Endlich aber begann Diomed, der gewaltige Rufer:
Ruhmvoller Atreussohn Agamemnon, Männerbeherrscher,

*) Die Uebers. des hier ungehörigen V. 694 S. VIII 29 und öfters.

Hättest du lieber doch nicht mit Bitten und reichen Geschenken
An den erlauchten Achill dich gewendet! Den von Natur schon
Trotzigen hast du dadurch nur bestärkt in noch ärgerem Trotze.
Kümmern wir uns nicht weiter um ihn, er möge nun abziehn,
Oder auch bleiben. Er wird zum Kampf sich wieder entschließen,
Wann es das Herz in der Brust ihm befiehlt und ein Gott ihn ermuntert.
Laßt uns alle nunmehr nach meinem Vorschlag verfahren:
Gehet, nachdem wir uns hier an den Gebern des Muths und der Stärke,
Brot und Wein, die Herzen gelabt, zu Bette und schlafet.
Aber sofort beim Erscheinen der rosenstreuenden Frühe
Halte du rasch vor den Schiffen das Heer bereit und die Wägen;
Sporne zum Kampf und streit' auch selbst in den vordersten Reihen.
Was er gesagt, befanden genehm die sämmtlichen Fürsten.
Achtung zollend dem Spruch Diomeds, des reisigen Helden,
Brachten die Spende sie dar, begaben sich heim in die Zelte,
Legten sich nieder daselbst und genossen der Wohlthat des Schlafes.

Zehnter Gesang.

Sanft von den Banden des Schlafs umschlungen verbrachten die andern
Helden des Danaerheers die ganze Nacht in den Betten;
Nur den Atreussohn Agamemnon, den Hirten der Völker,
Floh der erquickende Schlaf, da zu sehr sein Geist sich zersorgte.
Wie wann der lockigen Hera Gemahl mit stetem Geblitze
Regen in endlosem Guß oder Hagel, oder, in Zeiten,
Wo schon die Fluren verschnei'n, ein Flockengestöber in Aussicht
Stellt, oder auch den riesigen Schlund verderblichen Krieges, —
So dicht rangen sich jetzt in der Brust Agamemnons die Seufzer
Auf aus der Tiefe des Herzens; es zittert' ihm innen die Seele.[1]
Immer, so oft sein Blick sich wandte zur troischen Ebne,
Staunt' er über die vielen vor Ilios brennenden Feuer,
Ueber der Pfeifen und Flöten Getön und das Lärmen der Menschen.
Schaut' er sodann auf die Schiff' und das Heer der Achäer, so rauft' er
Büschel entwurzelten Haars sich für Zeus da droben vom Haupte,
Und laut stöhnte dabei sein ruhmverlangendes Herze.
Dies schien seinem Gemüth das gerathenste endlich, vor allen
Männern den Nestor zunächst, den Neleussohn, zu besuchen,
Um sich mit ihm einen Plan vielleicht zusammen zu zimmern,
Welcher als Schutz vor der Noth sich den Danaern allen erwiese.
Aufgestanden, die Brust mit dem Untergewande bekleidend,

Schmucke Sandalen darauf an die zarten Füße sich schnürend,
Warf er sich um das hinab zu den Knöcheln ihm reichende, braune[2])
Fell eines fahlen gewaltigen Leu'n und nahm sich die Lanze.
Eben so war in Aengsten auch Menelaos — denn ihm auch
Setzte sich nicht auf die Lider der Schlaf — es könne ein Unglück
Treffen das Heer der Argeier, die seinethalben nach Troja
Ueber die Weiten des Meers zu verwegenem Kriege gezogen.
Ueber den Rücken zunächst, den breiten, warf er des Pardels
Scheckiges Vließ, dann erhob und setzt' er auf's Haupt sich den erznen
Ringhelm auch und ergriff mit der nervigen Rechten die Lanze.
Wecken ging er darauf den Bruder, welcher gewaltig
Allen Achäern gebot und vom Volke verehrt wie ein Gott war.[3])
Selbigen traf er am Heck des Schiffs, beschäftigt, den schönen
Panzer sich umzuthun, und war ihm äußerst willkommen.
So nun begann das Gespräch Menelaos, der Meister im Schlachtruf:
Theuerster, sage, wozu du dich rüstest? Willst du zu Kundschaft
Unter die Troer vielleicht wen senden? Aber ich fürchte,
Niemand ist dir bereit, allein in bänglicher Nachtzeit
Spähend den Feind zu beschleichen. Sehr tollkühn müßte sein Herz sein.[4])
Antwort gab ihm darauf der gebietende Fürst Agamemnon:
Noth, Menelaos, erlauchter, wie mir, thut eben auch dir jetzt
Heilsamer Rath, das Heer und die Schiffe zu wahren und retten,
Seit sich gewendet der Sinn Kronions, seit er so deutlich
Höhere Gunst bezeigt den Opfern des Hektor. Noch niemals
Hab' ich es selbst erlebt noch erzählen gehört, daß an einem
Tag ein einzelner Mann vollbracht so erstaunliche Dinge,
Wie sie der Liebling des Zeus an uns, den Achäern, verübt hat,
Ganz nur aus eigener Kraft, nicht als Sohn eines Gotts, einer Göttin.
Hat er doch Thaten verrichtet, an die sich die Danaer wahrlich
Lang' und spät noch erinnern, und schwer die Achäer geschädigt.[5])

Auf jetzt, laufe du schnell entlang den Schiffen und rufe
Idomeneus und Ajas. Ich eile zum göttlichen Nestor,
Bitt' ihn, aufzustehn und, wenn er geneigt, zur geweihten
Wachtschaar hinzugehn und einzuschärfen.[6] Vor Allen
Ihm ja gehorchen sie wohl. Sein Sohn ist's, der den Befehl hat
Ueber die Wachen. Dies Amt vertrauten wir ihm und daneben
Mérionês, der den Idomeneus als Knappe begleitet.
    Ihm entgegnet' hierauf Menelaos, der Meister im Schlachtruf:
Sage mir, wie dein Befehl und Auftrag recht zu verstehn ist.
Soll ich da bleiben mit Jenen und warten auf dich, oder soll ich,
Wann ich es richtig bestellt, dich einzuholen mich eilen?
    Ihm erwidert' hierauf Agamemnon der Männergebieter:
Bleibe du dort, sonst können wir leicht einander verfehlen;
Kreuzt im Lager sich doch eine große Menge von Gassen.
Halt' im Rundgang auch[7]) die Leute munter mit Anruf;
Rede die Einzelnen an mit dem Namen der Väter und Ahnen,
Ehre so Jedem erweisend, und meid' hochmüthiges Großthun.
Selbst auch müssen wir uns bemühen. So fordert's das schwere
Leidensgeschick, das bei der Geburt uns Zeus wol beschieden.
    Fürbas, als er den Bruder entlassen mit klarem Bescheide,
Eilt' er selber sodann zu Nestor, dem Hirten der Völker.
Neben dem Zelt am schwärzlichen Schiff im behaglichen Lager
Traf er ihn an. Ihm lag zur Seite die prächtige Rüstung,
Schild, zwei Speere dazu, der blinkende Helm mit dem Steppreif,
Dann der Leibgurt auch, der funkelnde, welchen der Alte
Um sich that mit der Wehr, wann zu männervertilgendem Streit er
Führte sein Volk; denn er fügte sich nicht dem leidigen Alter.
Auf jetzt richtet' er sich, und das Haupt auf den Ellbogen stützend
Hub er zu reden an und fragte den Sprossen des Atreus:
    Wer da wandelt allein im Lager umher bei den Schiffen

Mitten in finsterer Nacht, wo die anderen Sterblichen schlafen?
Suchst ein Maulthier[8]) wohl, oder einen von deinen Gesellen?
Red' und schreite nicht stumm noch näher! Was ist dein Begehren?
Antwort gab ihm darauf Agamemnon der Männergebieter:
Nestor Neleussohn, erhabener Ruhm der Achäer,
Atreus' Sohn Agamemnon erkenne doch, ihn, den vor Allen
Zeus in dauerndes Leid verstrickt, so lang' in der Brust mir
Noch ein Athemhauch und ein Glied zu bewegen die Kraft bleibt.
Ja, so wank' ich umher. Mir setzt sich erquickender Schlummer
Nicht auf die Augen; der Krieg, die Achäer machen mir Sorge.
Schreckliche Angst um sie benimmt mir die ruhige Fassung.
Rathlos bin ich verstört; aus der Brust heraus will das Herz mir
Springen und Beben beschleicht mir die sonst so wackeren Glieder.
Hast du im Sinn was zu thun, da der Schlaf auch bei dir noch nicht ankam,
Auf dann; laß uns hinab zu den Wachen eilen und nachsehn,
Ob sie auch nicht übermüdet sich hingegeben der Schlafsucht
Haben und niedergelegt, den Wachdienst völlig vergessend.
Nah schon lagert der Feind, und es ist mitnichten zu wissen,
Ob er nicht selbst in der Nacht uns anzugreifen gewillt ist.
Ihm entgegnet' hierauf der gerenische Reisige Nestor:
Ruhmvoller Atreussohn Agamemnon, Männergebieter,
Schwerlich erfüllt der waltende Zeus das alles, was Hektor
Planend ersinnt und hofft. Weit größere quälende Sorgen
Stehn ihm, glaub' ich, bevor als früher, wenn nur Achilleus
Wenden wollte sein Herz von dem unglückseeligen Zorne. —
Ja, ich folge dir gern. Doch auch Andere laß uns erwecken,
Erstens den Helden des Speers Diomed, sodann den Odysseus,
Ajas den hurtigen auch und des Phyleus tapferen Sprossen.
Mög' auch Einer geschwind noch gehn und ferner berufen

König Idomeneús und Ajas den Telamonsprossen.
Weit ist's hin, denn es stehn ihre Schiffe am äußersten Ende.
Schelten jedoch ohne Hehl, so lieb und werth er mir sonst ist,
Muß ich, und solltest du mir's verübeln auch, Menelaos,
Daß er schläft und es Dir überläßt, allein dich zu plagen.
Sich zu bemühen mit Bitten bei sämmtlichen Helden, das würd' ihm
Ziemen zur Zeit, da die Noth unerträglich drückend geworden.
Wieder versetzte hierauf Agamemnon der Männergebieter:
Sonst wohl hab' ich, o Fürst, ihn zu tadeln selbst dich ermuntert,
Weil er sich gehn läßt oft und sich mitzubemühen nicht Lust hat,
Nicht aus Trägheit indeß noch Mangel an Einsicht, vielmehr nur,
Weil er auf mich stets blickt und von mir erwartet den Antrieb;
Heut aber ist er zuerst erwacht und zuvor mir gekommen.
Hab' ihn rufen geschickt die Männer, welche du nanntest.
Gehn wir. Draußen bereits vor dem Thor bei der wachenden Mannschaft
Treffen wir die; ich habe dahin sie zusammenbeschieden.
Ihm erwidert' hierauf der gerenische Reisige Nestor:
Kein Argeier dann wird ihn tadeln, oder sich weigern,
Seinem ermunternden Ruf und Befehle Folge zu leisten.
Gleich nun zog er sich an den die Brust bedeckenden Kittel,
Schnürte sich unter die Füße, die zarten, schmucke Sandalen,
That mit den Spangen sich um den doppelten, purpurgefärbten,
Weiten, mit Wollengelock von außen umzottelten Mantel,
Nahm sich den kräftigen Speer mit eherner Spitze und schritt nun
Zwischen den Schiffen dahin der erzumwehrten Achäer.
Erstlich da den Odyß, den dem Zeus fast gleichen an Einsicht,
Weckte mit lautem Ruf aus dem Schlaf der gerenische Nestor.
Schnell in's Bewußtsein drang ihm der gellende Weckschrei. Heraus schon
Trat er aus seinem Zelt und redete so zu den Beiden:

Sagt, was schweift ihr allein den Schiffen entlang durch das Lager
Während der bänglichen Nacht? Ist die Noth, die euch drängt, denn so arg schon?
Antwort gab ihm darauf der gerenische Reisige Nestor:
Fürstlicher Sohn des Laertes, erfindungsreicher Odysseus,
Tadel' es nicht; ja so zwingend ist schon die Noth der Achäer.
Komme nun mit, um auch Andre zu wecken, denen es obliegt,
Rath zu halten und Flucht[9]) oder ferneren Kampf zu beschließen.
Um sich den blinkenden Schild um die Schultern zu hängen in's Zelt erst
Kehrte der kluge Odysseus zurück. Dann folgt' er den Andern
Hin zum Tydeussohn Diomedes. Draußen am Zelte
Trafen sie den bei den Waffen. Rings um ihn schliefen die Mannen,
Unter den Häuptern die Schild'; in der Boden gepfählt mit dem Schaftschuh
Starrten die Speere empor, und wie Wetterleuchten Kronions
Strahlten die Spitzen von Erz. Auf untergebreiteter Stierhaut
Lag Diomedes und schlief, den Kopf auf prächtigem Teppich.
Neben ihn trat der gerenische Greis. Mit der Spitze des Fußes
Stieß er weckend ihn an und rief mit ermunterndem Vorwurf:
Tydeussohn, wach' auf. Wie magst du die Nacht so verschnarchen?
Weißt du denn nicht, daß die Troer vom Höhengelände den Vorsprung
Nahe den Schiffen besetzt? Nur noch schmal ist die trennende Strecke.
Hastig empor auf dies Wort aus dem Schlafe fuhr Diomedes.
Antwort gab er sogleich und sprach die geflügelten Worte:
Alter, du treibst es zu arg! Kein Ausruhn kennst du von Arbeit.
Gibt's nicht andere noch und jüngere Söhne Achajas,
Wenn's in die Runde zu gehn und jeden Gebietiger einzeln
Gilt zu erwecken vom Schlaf? Unermüdbar bist du, Betagter.
Ihm entgegnet' hierauf der gerenische Reisige Nestor:

Was du da sagst, mein Sohn, ist alles schicklich erwogen.
Trefflich gerathene Söhne, auch Leute hab' ich in Menge,
Deren denn Einer besorgen den Rundgang könnt' und den Aufruf.
Aber zu groß ist jetzt die zwingende Noth der Achäer.
Elend unterzugehn oder leben zu bleiben: — die Frage
Ist uns allen zur Zeit gestellt auf die Scheermesserschneide.
Mache du Jüngerer denn, da du mir das zu sparen geneigt bist,
Auf dich, Ajas den flinken und Meges wecken zu gehen.
Folgsam warf Diomed sich um eines riesigen Löwen
Bräunliches Fell, das hinab ihm reichte bis an die Knöchel,
Nahm sich den Speer und ging die Genannten wecken und holen.
Da sie nun mitten hinein in die Schaar der Wächter gelangten,
Trafen sie dort nicht schlafend an die Führer der Mannschaft;
Munter und wachend vielmehr in den Rüstungen saßen sie alle,
Wie im Gehöft bei den Schafen die Hunde bänglichen Wachdienst
Haben, sobald sie herab vom Waldgebirge den grimmen
Löwen kommen gehört — er versetzt in gewaltigen Aufruhr
Männer und Hunde zugleich, und der Schlaf geht ihnen verloren —:
Aehnlich verbannt war der labende Schlaf von den Lidern der Wächter
Während der schrecklichen Nacht. Hinaus nach der Ebene immer
Sandten sie spähend den Blick, wann sie Tritte der Troer erlauschten.
Froh war, als er sie sah, der Greis. Mit ermunterndem Zuspruch
Redet' alsbald er sie an und sprach die geflügelten Worte:
Recht so, Kinder! So wacht auch ferner. Keinen beschleiche
Heute der Schlaf, sonst geht es uns schlecht zur Wonne des Feindes.
Durch den Graben sogleich dann schritt er eilig, begleitet
Auch von den andern zum Rath berufnen achäischen Fürsten.
Mêrionês und der wackere Sohn des Nestor gesellten
Ihnen sich zu, von den Fürsten ersucht, auch mit zu berathen.
Drüben setzten sie sich, nachdem sie dem Graben entschritten,

Nieder, wo rein und frei der Boden noch war von den Leichen
Derer, die da gefallen, als Hektor der grimme vom Morden
Endlich umgekehrt, weil die Nacht schon die Heere verhüllte.
Erstlich nahm da das Wort der gerenische Reisige Nestor:
Wollte doch, Freund', ein Mann es aus eigener kühner Entschließung
Wagen, in's Lager hinein der trotzigen Troer zu schleichen,
Um da vielleicht einen Feind vom äußersten Posten zu fangen,
Oder auch nur ein Gespräch zu belauschen und so zu erfahren,
Was mit einander sie planen und ob sie gewillt sind, hier außen
Unweit unserer Schiffe zu bleiben, oder, zufrieden,
Daß sie die Griechen besiegt, zurück in die Stadt sich zu ziehen.
Käm' er zurück unversehrt und hätte das alles erkundet, —
Groß dann wäre sein Ruhm bei den Menschen, so weit sich der Himmel
Ausdehnt; auch ein Geschenk, ein köstliches, würd' er empfangen;
Jeglicher dann von den Edeln, die hier den Schiffen gebieten,
Gäb' ihm ein schwarzes Schaf, eine Zibbe mit saugendem Lamme.
Wahrlich, es wär' ein Erwerb ohne Gleichen.[10]) Immer auch sollt' er
Eingeladen dann sein zu den Mahlen und festlichen Schmäusen.
Alle, nachdem er geschlossen, verharrten in lautlosem Schweigen.
So drauf nahm das Wort Diomed der gewaltige Rufer:
Nestor, mich treibt mein Herz und die mannhaft muthige Seele,
Unseren Feinden, den Troern, in's nahe Lager zu schleichen;
Aber ich wünsche dazu noch eines Gefährten Begleitung;
Größere Zuversicht und kühnes Vertrauen gewährt es.
Geht man zu weit, so gewahrt vor dem Einen der Andre den besten
Weg zum Gewinn, der Vereinzelte hat, ob auch noch so verständig,
Doch nur beschränktere Umsicht und schwächer bleibt seine Schlauheit.
Viele da waren bereit, den Tydeussohn zu begleiten.
Willig boten sich an die beiden Ajas, die Helden,
Willig Mériones, höchst willig der Sprosse des Nestor,

Willig der Atreussohn Menelaos, der Meister im Speerwurf;
Willig, in's Troergewühl zu schleichen, war der erprobte,
Stets im kühnen Gemüth zu wagen geneigte Odysseus.
Jetzt nahm auch Agamemnon das Wort, der Männergebieter:
Tydeussohn Diomed, du meinem Herzen so theurer,
Wähle dir nun zum Gefährten nach deinem eignen Belieben
Den, der der beste dir scheint, da so Viele mit Eifer bereit sind.
Laß nicht etwa aus Scheu zurück den bessern; erkiese
Nicht einen schwächeren Mann aus Ehrfurcht. Sieh bei der Wahl nicht
Auf die Geburt noch auch auf die höhere fürstliche Würde.
Für Menelaos besorgt, den blonden, redet' er also.
Nochmals nahm nun das Wort Diomed, der Meister des Schlachtrufs:
Wenn ihr sonach mir selbst die Wahl des Gefährten anheim stellt,
Wie dann könnt' ich bei der vergessen des Helden Odysseus,
Dessen entschlossenes Herz und mannhafter Muth sich in allen
Nöthen so trefflich bewährt; denn es liebt ihn Pallas Athene.
Gehe mit ihm ich zusammen — sogar aus feurigen Flammen
Würden wir heim dann kehren. Sein Witz weiß Allem zu wehren.[11])
Ihm entgegnet' hierauf der vielerprobte Odysseus:
Lobe mich nicht zu sehr, noch spöttele, Sprosse des Tydeus;
Diese, vor denen du sprichst, die Achäer, kennen mich lange.
Komm! Auf die Neige schon geht die Nacht, und es naht sich der Morgen;
Weit auf der Bahn sind die Sterne, bereits vorübergegangen
Gut zwei Drittel der Nacht; nur das dritte bleibt uns noch übrig.
Beide legten alsbald sich an die gefürchteten Waffen.
Tydeus' Sohne da lieh der streitbare Held Thrasymedes
Sein zweischneidiges Schwert, da beim Schiff er gelassen das eigne,
Auch seinen Schild, und bedeckt' ihm das Haupt mit dem Helme von Stierhaut,

Nicht mit Kegel noch Busch versehen, geheißen der Sturmhut,
Jüngeren Kriegern das Haupt zu schirmen bestimmt. Dem Odysseus
Gab Held Mérionês ein Schwert, auch Bogen und Köcher,
Und bedeckt' ihm das Haupt mit aus Leder gefertigter Kappe,
Innen mit festem Geflecht aus vielen Riemen verkleidet,
Draußen geschickt und schmuck in dichten Reihen mit weißen
Wildschweinzähnen besetzt und mit Filz in der Mitte gefüttert.
Aus Eleôn, der Stadt des Ormenossprossen Amyntor,
Raubt' Autólykos den, da den festen Palast er erbrochen;
Nach Skandeia darauf an den Amphidamàs, den Kytherer,
Gab er ihn fort. Seinem Gast verehrt' ihn dieser, dem Molos,
Welcher ihn Mérionês, seinem Sohne, mit in den Krieg gab.
Heute bekam er das Haupt des Odysseus[12]) schirmend zu decken.
Da sich die Beiden gerüstet mit furchterweckenden Waffen,
Brachen sie auf und ließen zurück die achäischen Fürsten.
Rechtsher, nahe vorbei an ihnen ließ einen Reiher
Pallas Athene da fliegen. Sie nahmen ihn nicht mit den Augen
Wahr in der finsteren Nacht, sie hörten es nur, wie er kreischte.
Freudig vernahm die Verheißung Odyß und flehte zur Göttin:
Höre mich, Tochter des Zeus, des Sturmschildschwingers! Du stehst ja
Immer mir bei in jeder Gefahr, und was ich beginne
Weißt du sogleich. Sei denn heut noch besonders hold mir, Athene.
Laß uns, um ruhmgeschmückt zurück zu den Schiffen zu kehren,
Große, den Troern zum Leid gereichende That vollbringen.
So drauf betete auch Diomed, der Meister im Schlachtruf:
Hör' auch mich, o Tochter des Zeus, du Nimmerbesiegte;
Sei du Geleiterin mir wie weiland dem Vater, dem Tydeus,
Als den Achäern voraus er nach Thebe gegangen mit Botschaft.
Dort am Asopos verließ er die erzumschirmten Achäer,

Um ein Bundesgesuch dem Kadmosvolk zu bestellen.
Thaten jedoch von wilder Gewalt, als er wieder hinwegzog,
Half dein Beistand ihm vollbringen, gnädige Göttin.
Stehe nun, Göttin, auch mir so geneigt und schirmend zur Seite.
Ich dann bringe dir dar eine glänzendhaarige Färrse,
Breitgestirnt und noch nie mit dem Joche belastet von Menschen;
Opfern will ich dir die mit goldüberzogenen Hörnern.
So dort beteten sie, und Pallas Athene vernahm es.
Gleich zwei Löwen sodann, nach solchem Gebet zu des Höchsten
Tochter, betraten sie kühn[13]) in finsterer Nacht das mit Waffen,
Haufen von Leichen bedeckte und blutbesudelte Mordfeld. —
Eben so wenig derweil ließ Hektor die trotzigen Troer
Schlafen, sondern berief die Edelsten alle zusammen,
Denen die Führung des Volks im Feld und im Rathe vertraut war.
Als er diese versammelt, entwarf er bedächtigen Vorschlag:
Wer ist bereit von Euch, in's Werk, was ich plane, zu setzen
Gegen ein großes Geschenk? Denn der Lohn soll gleichen der Leistung.
Einen Wagen, bespannt mit zwei hochhalsigen Rossen,
Welche die trefflichsten sind bei den Schiffen der Griechen, verheiß' ich
Dem, der zugleich sich selber zum Ruhm in die Nähe der schnellen
Schiffe zu schleichen wagt und Kundschaft dort zu erhorchen,
Ob ihre hurtigen Schiffe bewacht noch werden wie früher,
Oder ob sie bereits, von unseren Armen bezwungen,
Unter einander die Flucht berathen und nimmer gewillt sind,
Wache zu halten bei Nacht, weil der schwere Kampf sie entkräftet.
Alle, nachdem er gesprochen, verharrten in lautlosem Schweigen.
Aber da war ein Troer, Dolôn, des Herold Eumedes
Einziger Sohn, und reich an Gold sowohl als an Erzgut,
Unschön zwar von Gestalt, sehr hurtig indessen im Laufen.
Schwestern hatte der fünf; er war ihr einziger Bruder.

Selbiger nahm nun das Wort und sprach zu den Troern und Hektor:
Hektor, mich treibt mein Herz und die mannhaft muthige Seele,
Kundschaftsdienste zu thun und nahe zu schleichen den Schiffen.
Aber beschwöre mir erst mit aufgehobenem Machtstab,
Mir das Rossegespann und den erzbeschlagenen Wagen,
Deren Achill sich bedient, der gepriesene, schenken zu wollen.
Ich dann will mit Erfolg dir erspähen, was du erwartest.
Mitten in's feindliche Lager hineinzudringen gedenk' ich
Bis an das Schiff Agamemnons, da dort vermuthlich die Fürsten
Streiten, ob sie zur Flucht, ob zum Kampf sich sollen entschließen.
Flugs in die Hände da nahm den Machtstab Hektor und schwur ihm:
Zeus, der Hera Gemahl, den Donnerer, ruf' ich zum Zeugen:
Fahren mit jenem Gespann soll nimmer ein anderer Troer;
Du wirst immerdar, ich versicher' es dir, dich so brüsten.[14])
Nur einen täuschenden Spruch so beschwor er; doch er verlockt' ihn.
Ueber die Schulter sogleich den Bogen warf er. Als Mantel
That er sich um das Fell eines grauen Wolfes und zog sich
Ueber den Kopf eine Kappe von Iltispelz. Den geschärften
Speer dann faßt' er und schritt aus dem Lager hinaus nach den Schiffen.
Nimmer sollt' er zurück mit Kunde kommen zu Hektor.
Als er nun hinter sich hatte der Männer und Wägen Gedränge,
Schritt er beeiferter zu. Da ward der erlauchte Odysseus
Bald sein Kommen gewahr und sprach zum Sohne des Tydeus:
Dort, Diomedes, kommt aus dem Lager Jemand gegangen.
Unsere Schiffe vielleicht als Spion zu beschleichen gedenkt er,
Oder von einem der hier Gefallnen die Leiche zu plündern.
Lassen wir ihn zuerst ein Streckchen Feldes vorüber.
Nach dann springen wir ihm, um ihn schnell gefangen zu nehmen.
Sollt' er aber vor uns im Laufe gewinnen den Vorsprung, —
Treib' ihn dann mit drohendem Speer vom Lager der Seinen

Immer den Schiffen zu. Nicht stadtwärts darf er entwischen.
Seitwärts duckten sie sich vom Pfad nach dieser Besprechung
Unter die Leichen, und schnell vorüber lief der Bethörte.
Als er so weit sich entfernt, als in einem Athem die Furche
Pflügt ein Maulthierpaar — denn besser geeignet als Ochsen
Sind sie, die Schar des Pflugs durch tiefe Brache ziehen —,
Sprangen die Beiden ihm nach. Das Geräusch bewog ihn zum Stillstehn.
Troer kämen ihm nach, vermuthet' er, um ihn auf Hektors
Gegenbefehl zurück in's Lager wieder zu rufen.
Als ihm aber die Zwei auf Speerwurf oder noch minder
Nahten, erkannt' er die Feinde und machte sich flink auf die Beine.
Nach da setzten sogleich dem Fliehenden seine Verfolger.
Wie durch waldige Mark den Damhirsch oder den Hasen
Zwei scharfzahnige Rüden, geübt in der Jagd, unablässig
Treibend verfolgen, derweil das Wild mit Gequäke voranläuft,
Gleich unablässig verfolgten, hinweg ihn treibend vom Lager,
Jenen der Tydeussohn und der Städtezerstörer Odysseus.
Als auf der Flucht in der Richtung der Schiffe bald auf die Wachen
Stoßen er mußte, da gab dem Sohne des Tydeus Athene
Eifer in's Herz, nicht den Ruhm des ersten Wurfs der Achäer
Einem vorweg zu gewähren und selbst als Zweiter zu kommen.
Los auf ihn mit dem Speer drum sprang und rief Diomedes:
Steh jetzt, oder dich trifft mein Speer, und lange gewiß nicht
Sollst du dem jähen Verderben durch meine Faust dann entgehen.
Flugs auch warf er den Speer, doch mit Absicht ohne zu treffen;
Ueber die Schulter hinweg, die rechte, flog er; die Spitze
Bohrt' in die Erde sich ein. Da stand er, starr vor Entsetzen,
Sprachlos ächzend, dabei mit den Zähnen klappernd, das Antliz
Bleich vor Angst. So ereilten ihn denn, bei den Armen ihn packend,
Keuchend die Zwei. Nun fand er ein Wort und bat unter Thränen:

Nehmt mich lebend gefangen. Ich löse mich. Habe zuhause
Erzgut liegen und Gold, auch vielgehämmertes Eisen.
Willig entrichtet davon mein Vater die reichlichste Lösung,
Wenn er die Kunde bekommt, daß ich leb' im achäischen Lager.
Ihm entgegnet' hierauf der anschlagreiche Odysseus:
Sei du getrost. Dein Herz beschleiche kein Todesgedanke.
Aber nun sage mir dies und rede die lautere Wahrheit:
Was nur trieb dich allein vom Lager hinaus nach den Schiffen
Bei stockfinsterer Nacht, wo andere Sterbliche schlafen?
Wolltest du etwa die Leichen der hier Gefallenen plündern?
Oder hat Hektor vielleicht nach den wölbigen Schiffen auf Kundschaft
Aus dich gesandt? Oder trieb dich hieher dein eigener Wille?
Ihm entgegnet' hierauf Dolôn mit zitternden Knieen:
Hektor hat den Verstand mir bethört mit verlockendem Blendwerk,
Hat mir vom hehren Achill die Einhufrenner, den schönen,
Erzbeschlagenen Wagen dazu zu schenken verheißen
Und mir befohlen, beim schnell enteilenden nächtlichen Dunkel
Mich in die Nähe zu schleichen der Feinde und Kunde zu holen,
Ob ihre hurtigen Schiffe bewacht noch werden wie früher,
Oder ob sie bereits, von unseren Armen bezwungen,
Unter einander die Flucht berathen und nimmer gewillt sind,
Wache zu halten bei Nacht, weil der schwere Kampf sie entkräftet.
Lächelnd erwidert' ihm drauf der anschlagreiche Odysseus:
Traun, dann ließ sich dein Herz nach großem Geschenke gelüsten,
Nach des gewaltigsten Helden Gespann! Für sterbliche Männer
Außer Achill, den der Schooß einer göttlichen Mutter geboren,
Ist's ein gefährliches Ding, die Rosse zu kirren und lenken.
Sage mir aber noch dies und rede die lautere Wahrheit:
Wo verließest du scheidend den Hektor, den Hirten der Völker?
Wo hat die Wägen er stehn und wo die Geräthe zum Kriege?

Wie sind die Wachen gestellt und wo schlafen die anderen Troer?*)
Ihm erwiderte drauf Dolôn, der Sohn des Eumedes:
All das will ich durchaus der Wahrheit gemäß dir berichten.
Fern vom Lagergeräusch, beim Male des göttlichen Ilos,
Hält mit den andern zum Rath gehörigen Hektor soeben
Kriegsrath. Wachen indeß, o Herr, nach denen du fragtest,
Sind zu Bewachung und Schutz des Lagers nicht eigens erkoren.
Denen die Noth es gebeut, die heerdbesitzenden Troer,
Halten sich munter und mahnen einander, wachsam zu bleiben.
Aber das Aufgebot der fremden Bundesgenossen
Schläft und stellt's den Troern anheim, die Wache zu halten;
Ihnen sitzen ja nicht in der Nähe Weiber und Kinder.
Nochmals fragte darauf der anschlagreiche Odysseus:
Sage, wie ist das gemeint? Ob sie schlafen, vermischt mit den Troern,
Oder gesondert — genau berichte mir das und verständlich.
Wieder versetzte darauf Dolôn, der Sohn des Eumedes:
Das auch will ich durchaus der Wahrheit gemäß dir berichten.
Meerwärts liegen die Karer, Päonier, bogenbewaffnet,
Leleger dann und Kaukonen, zugleich die erlauchten Pelasger.
Dort nach Thymbra den Platz erhielten die Lykier, Myser,
Phrygier auch und Mäoner, die rüstigen Streiter zu Wagen.
Aber was fragt ihr mich aus so genau nach Allem und Jedem?
Wenn ihr in's troische Heer hineinzudringen im Sinn habt —
Nun, dann findet ihr dort, am äußersten Saume des Lagers
Und von den Andern getrennt, erst angekommene Thraker,
Unter ihnen den Sohn des Eioneus, ihren König
Rhesos, und dieser besitzt die schönsten und größesten Rosse,
Die ich gesehn, so weiß wie der Schnee, so schnell wie der Sturmwind.

*) Die Uebers. der hier ungehörigen V. 409—10 s. oben 208—10.

Prächtig mit Silber und Gold ist sein Wagen beplattet; von Gold auch
War der gewaltige Panzer von staunenerweckendem Aussehn,
Welchen er trug, als er kam. Nicht sterblichen Menschen geziemt es,
Also gerüstet zu gehn, allein den unsterblichen Göttern.
Doch nun führt mich hinweg zu den meerdurcheilenden Schiffen,
Oder auch lasset mich hier mit schmerzlichen Banden gefesselt,
Bis ihr wiedergekehrt und selber gesehn und erprobt habt,
Ob ich der Wahrheit gemäß den Bericht gab, oder gelogen.
Aber mit grimmigem Blick versetzte der Held Diomedes:
Noch zu entrinnen, Dolôn, — die Hoffnung hege du nimmer,
Ob auch guten Bescheid du gabst als unser Gefangner.
Nähmen wir Lösung an für dich oder ließen dich laufen, —
Gegen die griechischen Schiffe noch ferner würdest du ausziehn,
Sei's nun als Spion, oder sei's zum offenen Kampfe.
Wenn du, von meiner Hand erschlagen, dein Leben verlierest,
Nie mehr wirst du dann den Achäern Schaden bereiten.
Flehend noch eben das Kinn mit der nervigen Rechten berühren
Wollt' ihm Dolôn; doch er zückte das Schwert und traf ihm des Nackens
Mitte und hieb ihm da durch die Flechsen hinten und vorne,
Und noch tönte sein Schrei, als das Haupt sich dem Staube gesellte.[15])
Ab nun nahmen sie ihm die Iltiskappe, das Wolfsfell,
Auch den elastischen Bogen, den langen Speer. Der Athene
Weiht', als der Geberin der Beute, der hehre Odysseus,
Hoch ihn erhebend, den Raub, indem er betend sie anrief:
Freue dich, Göttin, an dem. Dir vor den Olympiern allen
Bringen Geschenke wir dar. Doch Du geleite nun ferner
Uns zu der Lagerstatt und den Rossen der thrakischen Männer.
Auf Tamariskengeäst erhob und legt' er die Beute
Fort, indem er das rief. Gestrüpp dann rafft' er und frische

Zweige zusammen vom Strauch und bezeichnete deutlich die Stelle,
Um sie im Dunkel der Nacht beim Rückweg nicht zu verfehlen.
Fürbas schritten sie nun über Waffen und schwärzliches Blut hin;
Bald auch kamen sie an bei der Heerschaar thrakischer Männer.
Selbige lagen erschöpft im Schlaf, daneben am Boden,
Dreifach in Ordnung gereiht, ihr schmuckes Waffengeräthe.
Jedem zur Seite hielt sein Zweigespann. In der Mitte
Lag auch Rhesos und schlief. An die hintere Lehne des Wagens
Waren mit Riemen fest seine hurtigen Rosse gekoppelt.
Früher gewahrt' ihn Odyß und zeigt' ihn dem Sohne des Tydeus:
Dies, Diomed, ist der Mann und diese da sind auch die Rosse,
Welche Dolôn uns geschildert, den wir erschlugen. Wohlan denn,
Zeige nun Stärke und Muth. Mit den Waffen da müßig zu stehen
Ziemet dir nicht. Drum löse die Rosse, oder erschlage
Du die Männer, und Mir überlaß des Gespannes Erbeutung.
Stärke da haucht' ihm ein die eulenäugige Göttin.
Mordend hieb er umher. Die vom Schwerte Getroffenen erhoben
Grauses Gestöhn und roth vom Blute wurde die Erde.
Wie mit verderblichem Grimm der Löwe vom Hirten verlassne
Ziegen und Schafe beschleicht und anfällt, — ähnlich erwürgend
Fiel jetzt über die Männer aus Thrakien her Diomedes,
Bis er zwölfe entseelt. Der schlaue Odysseus indessen
Packte jeweil den Mann, den der Tydeussohn mit dem Schwerte
Hatte durchbohrt, hinterher beim Fuß und zog ihn beiseite,
Sorgend dafür mit Bedacht, daß die glänzendhaarigen Rosse,
Da sich ja *diese* noch nicht dran gewöhnt, auf Todte zu treten,
Leicht und ohne zu scheu'n entschreiten möchten der Stätte.
Während zum Könige schon Diomed gelangt' und das liebe
Leben auch ihm, dem dreizehnten, nahm — er stöhnte gar bänglich,
Weil ihm ein böser Traum zuhäupten in selbiger Nacht stand

Auf der Athene Betrieb: der Enkel nämlich des Oineus[16]) —
Machte die Rosse los der vielerprobte Odysseus,
Koppelte sie mit den Riemen und trieb sie mit Schlägen des Bogens
Aus dem Gewühle hinweg. Vom schmucken Stuhle des Wagens
Mitzunehmen die Peitsche, die schimmernde, hatt' er verabsäumt.
Pfeifend gab er sodann Diomed ein warnendes Zeichen.
Der aber zögert' und sann auf allerverwegenste Streiche.
Sollt' er den Wagen nicht noch, in welchem die prächtige Wehr lag,
Fort an der Deichsel ziehn oder selbst von dannen ihn tragen?
Oder noch Diesen und Den von der Menge der Thrakier tödten?
Während er das bei sich selbst überlegte, trat ihm Athene
Nah und redete so zum herrlichen Sprossen des Tydeus:
  Denk' an die Rückkehr, Sohn des heldenmüthigen Tydeus.
Nicht in die Flucht gejagt komm' an bei den wölbigen Schiffen;
Leicht auch könnt' ein anderer Gott erwecken die Troer.
  Was ihm die Stimme der Göttin gesagt, das begriff er, und eiligs
Stieg auch er auf die Rosse. Die schlug mit dem Bogen Odysseus,
Und so flogen sie hin zu der Danaer hurtigen Schiffen.
  Aber nicht Blindwacht hielt der Gott mit den Silbergeschossen.
Als er dem Tydeussohn nachgehn sah Pallas Athenen,
Zürnt' ihr Apoll und warf sich hinein in's Gedränge der Troer.
Hippokoôn, den Verwandten des Rhesos, den Thrakierfürsten,
Weckte er auf. Vom Schlaf empor da fuhr er, gewahrte
Leer die Stätte, an der die hurtigen Rosse gestanden,
Sah das entsetzliche Blutbad, die zuckenden Männer, und schrie nun
Wehklagend auf und rief beim Namen den theuern Gefährten.
Wildes Getümmel entstand; mit Schreckensgeschrei und in Schaaren
Kamen die Troer gerannt und starrten die grausige That an,
Deren Verüber nun schon zu den räumigen Schiffen entkommen.
  Als nun diese zum Ort, wo sie Hektors Späher getödtet,

Kamen, da hemmte den Lauf der hurtigen Rosse Odysseus.
Ab drauf saß Diomed und reichte die blutige Beute
Seinem Gefährten hinauf; dann stieg er wieder zu Pferde,[17])
Trieb sie peitschend an, und gehorsam flogen sie weiter
Nach den geräumigen Schiffen; denn dorthin stand ihr Verlangen.
Nestor hörte zuerst das Pferdegetrappel und sagte:
Freunde, Gebieter im Feld und Herren vom Rath der Achäer,
Was mein Ahnen mir sagt, ist's Irrthum oder die Wahrheit?
Meine Ohren umtönt's wie Hufschlag hurtiger Rosse.
Brächten uns doch Odyß und der muthige Held Diomedes
Einhufrenner hieher aus dem troischen Lager getrieben!
Aber in sorgender Angst noch bin ich, ob nicht ein Unglück
Unsere Helden betraf in der Troer wildem Gedränge.
Ganz kaum hatt' er das Wort gesprochen, so kamen sie selbst schon,
Stiegen herunter zur Erde und wurden von den Genossen
Froh willkommen geheißen mit herzlichen Worten und Handschlag.
Allen zuvor jetzt frug der gerenische Reisige Nestor:
Sage mir doch, o geprieśner Odyß, du Stolz der Achäer,
Wie das Gespann ihr gewannt? Gelangtet ihr denn in der Troer
Lager hinein? Ist ein Gott, euch dazu verhelfend, begegnet?
Wahrlich, die scheinen ja schier zu bestehen aus Strahlen der Sonne.
Ich auch tummle mich stets inmitten der Troer und feire,
Ob der betagteste auch von den Kriegern, nicht bei den Schiffen;
Rosse jedoch wie Die sind mir nie zu Gesichte gekommen.
Ja, die hat euch gewiß entgegengebracht eine Gottheit.
Hold euch Beiden ja sind Kronion der Wolkenbeherrscher
Und des Gewaltigen Tochter, die eulenäugige Pallas.
Ihm entgegnet' hierauf der anschlagreiche Odysseus:
Nestor, Neleussohn, erhabener Ruhm der Achäer,
Leicht ja könnt' ein Gott, wenn er wollte, schönere Rosse

Schenken als diese sogar; denn bei weitem gewaltiger sind sie.[18])
Diese, nach denen du fragst, o Greis, sind aus Thrakien jüngst erst
Hergelangt. Ihren Herrn hat der Held Diomedes getödtet,
Auch noch neben ihm zwölf der Genossen, die besten von allen.
Diesen dreizehnten hier[19]) — als Spion in der Nähe der Schiffe
Fingen wir den. Er war nach unserem Lager auf Kundschaft
Aus von Hektor gesandt und den anderen troischen Edeln.
Durch den Graben dabei mit jubelndem Rufe die Rosse
Trieb er, und hocherfreut begleiteten ihn die Achäer.
Als sie erreicht Diomeds gut hergerichtete Hütte,
Banden die Rosse sie fest mit wohlgeschnittenen Riemen
Neben der Krippe, an der Diomeds schnellfüßige Renner
Standen und munden sich ließen ihr labendes Futter, den Weizen,
Während den blutigen Schmuck des Dolôn der Sohn des Laertes
Aufhob hinten im Schiff bis zum Opferdank für Athene.
Beide gingen darauf hinein in die See, um den vielen
Schweiß sich herunterzuspülen von Beinen, Hüften und Nacken.
Dann, da das wogende Meer vom vielen Schweiße den Beiden
Sauber gewaschen die Haut und die Herzen kühlend erquicket,
Stiegen zum Bad sie hinein in schön geschliffene Wannen.
Als sie gebadet, hierauf sich die Glieder geschmeidigt mit Baumöl,
Setzten sie sich an's Mahl und brachten Athene die Spende
Dar mit dem labenden Wein, den aus voller Urne sie schöpften.

Elfter Gesang.

Als vom Lager Tithōns die Frühlichtgöttin sich aufschwang,
Licht den Ew'gen sowohl als den sterblichen Menschen zu bringen,
Sendete Zeus hinab zu den Schiffen der Griechen die grause
Eris, hoch in der Hand das Wunderzeichen des Krieges.
[Auf das Schiff des Odyß mit dem riesigen Meerthierbilde
Trat sie — das mittelste war's — um nach beiden Seiten vernehmlich
Schallen zu lassen den Ruf, nach des telamonischen Ajas
Zelten und denen Achills, die je an den äußersten Flügeln,
Kühn ihrer Stärke vertrauend, an's Ufer die Schiffe gezogen.]
Halt hier machte die Göttin, und gellend laut und entsetzlich
Scholl ihr Geschrei, und muthige Lust zu rastlosem Kampfe
Flößte sie Mann für Mann den Achäern ein in die Herzen.
[Lockender allen sofort erschien es, im Kampf sich zu tummeln,
Als in wölbigem Schiff nachhause wieder zu fahren.]
Atreus' Sohn erhob den Kriegsruf, hieß die Argeier
Rüsten zum Kampf und legt' auch selbst das funkelnde Erz an.
Zierliche Schienen zunächst, mit Knöchelspangen von Silber
Schließend besetzt, befestigt' er sich um die Beine; zum andern
Legt' er darauf um die Brust sich an den prächtigen Harnisch,
Welchen ihm einst verehrt als gastliche Gabe Kinyres.

Auch nach Kypros zu Dem war die große Kunde gedrungen,
Daß die Achäer die Fahrt nach dem Troerlande betrieben;
Um des Gebietigers Gunst drum warb er mit diesem Geschenke.
Der war eingelegt mit je zehn Gezügen von Blaustahl,
Zwölf Gezügen von Gold und zinnernen deren je zwanzig;
Halswärts wanden sich rechts und links drei Schlangen in Blaustahl
Aehnlich geschwungen empor, wie die farbigen Bögen Kronion
Heftet auf Regengewölk, kurzsichtigen Menschen zum Zeichen.[1]
Um dann hängt' er sich auch das Schwert, an welchem die Stifte
Strahlten von Gold; von Silber war die umschließende Scheide,
Goldumwoben das Bandelier, an welchem sie festhing.
Auf auch nahm er den schönen beschirmenden künstlichen Schlachtschild,
Welchen, gebildet von Erz, zehn Ringe umsäumten mit zwanzig
Buckeln von weißlichem Zinne dazwischen. Von dunkelem Blaustahl
War in der Mitte der Nabel. Der gräßlich stierenden Gorgo
Schreckhaupt krönte den Schild, umgeben von Angst und Entsetzen.
Ueber den silbernen Gurt zum Tragen ringelt' ein blauer
Drache sich hin und wendete fort nach jeglicher Seite
Einen der drei auf nur einem Hals gewachsenen Köpfe.
Auf dann setzt' er den Helm mit dem vierfach hinten und vorne
Ragenden Kamm, den ein Busch vom Kegel dräuend umnickte.
Endlich nahm er sich zwei mit Erz beschlagene Speere.
Fernhin strahlte von denen das Erz bis hinein in den Himmel.
Dröhnen ließen dabei den Donner Athene und Hera,
Ehre dadurch zu erweisen dem König des goldnen Mykene.
Jeglicher gab hierauf seinem Rosselenker die Weisung,
Dort am Graben zurück in der Reihe den Wagen zu halten,
Während sie selbst sich zu Fuß voran, mit den Waffen gerüstet,
Drängten und lautes Geschrei beim Grauen des Morgens erhoben.
Früher bei weitem geordnet am Graben als die Gespanne

Hatten sie sich, doch es folgten die Wägen in mäßigem Abstand.
Arges Getümmel indeß erregte Kronion und träufte
Blutdurchrieselten Thau von den Höhen des Aethers herunter;
Denn manch tapferes Herz in den Hades zu senden gedacht' er.
Drüben rüsteten sich auf dem Höhengelände die Troer
Um den gewaltigen Hektor, um Poúlydamàs, den erlauchten,
Um den gleich einem Gott vom Volke verehrten Aineias,
Um Anténors drei vortreffliche Söhne, Agénor,
Polybos, Akamas, die göttergestaltigen Helden.
Hektor trug in der vordersten Schaar den gerundeten Handschild.
Aehnlich, wie aus Gewölk bald völlig sichtbar zum Vorschein
Kommt ein Komet und zurück bald taucht in schattende Wolken
Sah man den Hektor bald in den vordersten Reihen erscheinen,
Bald in den hintersten wieder verschwinden.[2]) Ueber und über
Strahlt' er von Erz, wie der Blitz des Sturmschildschwingers Kronion.
Wie, wann einander entgegen die Rücken mit Gerst' oder Waizen
Nieder die Schnitter mähn auf des reich begüterten Mannes
Feldflur — dicht gehäuft da fallen die Schwate der Aehren —:
Aehnlich stürmten sich Troer und Griechen mordend entgegen;
Feige zu flüchten gedachte da Niemand hüben und drüben.
[Gleichhoch ragten die Häupter der Schlacht. Sie tobten wie Wölfe
Froh des Anblicks war die Jammerstifterin Eris,
Die von den Göttern allein in der Kämpfenden Nähe verweilte,
Da, von den Heeren entfernt, die anderen Götter geruhig
In den Gemächern daheim der schönen Paläste verweilten,
Welche man Jedem gebaut in den Falten des Berges Olympos.
Alle verdachten es schwer dem wolkenumhüllten Kronion,
Daß er dem troischen Volk Ruhm zuzuwenden beschlossen.
Aber um sie bekümmerte sich der Vater mitnichten;
Froh seiner Herrlichkeit, aus der Nähe der Andern gewichen,

Saß er und schaute hinab auf Troja, die griechischen Schiffe,
Auf das Gefunkel von Erz, auf die Fallenden und die Erleger.]
Während es Morgen noch war und so lange der heilige Tag wuchs,
Trafen Geschosse und fielen so hüben wie drüben die Leute;
Dann, um die Stunde des Tags, wo der Holzer in waldiger Bergschlucht
Zu sich bereitet sein Mahl, weil satt nun der Arbeit sein Arm ist
Und ihm vergangen die Lust, hochragende Bäume zu fällen,
Während nach labender Kost die Begier ihm den Sinn in Beschlag nimmt, —
Brachen die feindlichen Reih'n mit tapferer Stärke die Griechen,
[Glied vor Glied die Genossen ermuthigend. Allen voran da
Stürmt' Agamemnon und streckte den Völkerhirten Biénor
Nieder und seinen Gesellen, den Rossepeitscher Oïleus.
Jener war ihm herab vom Wagen entgegengesprungen,
Aber ihn traf im Sprung sein Speer in die Mitte der Stirne,
Und nicht hemmte das Erz der Lanze die Krempe des Helmes;
Diese durchdrang sie, zugleich das Stirnbein, innen das Hirn ihm
Völlig zermalmend. So streckt' er ihn hin beim trotzigen Anlauf.
Liegen mit nackter Brust, der Waffenröcke entkleidet,
Ließ die Beiden daselbst Agamemnon der Männergebieter.
Rauben eilt' er die Rüstung dem Ántiphòs und dem Isos.
Priamos hatte sie beide gezeugt, doch den zweiten als Bastart.
Beide standen zusammen auf Einem Wagen; der Bastart
Lenkt' und Antiphos war der Kämpfer. Beim Hüten der Schafe
Hatte die Beiden vordem Achill gefangen genommen
Und sie mit Gerten gebunden, doch freigegeben für Lösgeld.
Heut nun traf der Speer Agamemnons, des muthigen Herrschers,
Isos über der Warze der Brust, den Antiphos aber
Neben dem Ohr mit dem Schwert und warf ihn herunter vom Wagen.

Eilig entkleidet' er sie der prächtigen Rüstung; er wußte,
Wen er erlegt; denn er hatte die Zwei bei den Schiffen gesehen,
Als sie der schnelle Achill dorthin gebracht vom Gebirge.
Wie ohne Mühe der Leu die Kälbchen der flüchtigen Hirschkuh,
Wann er ihr Lager beschleicht, mit den unwiderstehlichen Zähnen
Packt und zerfleischt, daß sie schnell ihr zartes Leben verhauchen —
Nichts da hilft ihnen mehr, ob auch nah sie noch weile, die Mutter,
Denn auch diese ergreift entsetzliche Angst und geschwinde,
Athemlos triefend von Schweiß, von dannen springt sie im Walde
Mitten durch dichtes Gesträuch vor des furchtbaren Thieres Verfolgung —:
Aehnlich vermochte die Zwei aus der Todesnoth von den Troern
Keiner zu retten, da selbst sie flüchteten vor den Achäern.
Hippolochòs den tapfern erlegt' er dann und Peisandros,
Söhne des Ántimachòs, des muthigen, der es vor allen
Hinderte, Helenan heim Menelaos zu geben, dem blonden,
Weil ihn Paris bestochen mit glänzenden goldnen Geschenken.
Sprößlinge waren's von dem, die jetzt Agamemnon besiegte.
Beide hielten zugleich, auf einem Wagen, die Rosse,
Denn aus den Händen gefallen war ihnen die Leine und scheu schon
War ihr Gespann. Wie ein Leu entgegen stürmt' Agamemnon,[3])
Und vom Stuhle des Wagens um Gnade flehten die Beiden:
Laß uns leben und nimm gebührliche Lösung, Atride;
Ántimachòs besitzt ja Werthes in Fülle zuhause,
Ehern Geräth und Gold und vielgehämmertes Eisen.
Willig davon entrichtet er dir unermeßliche Lösung,
Wenn er die Kunde bekommt, daß wir leben im griechischen Lager.
Weinend richteten sie die gewinnenden Wort' an den König,
Aber sie hörten von ihm die unbarmherzige Antwort:
Wenn ihr Söhne denn seid des Ántimachòs, des erprobten,

Der in der Troer Geding, als einst mit dem Helden Odysseus
Dort als Gesandter erschien Menelaos, diesen zu tödten
Und nicht wieder zurück zu den Griechen zu lassen den Rath gab, —
Wohl, so büßet nun Ihr des Vaters schändlichen Frevel.
Schon in die Brust hiebei dem Peisandros schoß er den Wurfspieß,
Daß er vom Wagen sank und rücklings stürzt' auf die Erde.
Hippolochos, den herab gesprungenen, tödtet' er unten,
Hieb mit dem Schwert ihm das Haupt und die Arme herunter und stieß ihn
Fort mit dem Fuß, daß hinein er rollt' in's Gewühl wie ein Rundholz.[4])
Liegen ließ er die Zwei. In der Schlachtreih'n dichtest Gedränge
Stürmt' er hinein und mit ihm die wohlumschienten Achäer.
Fußvolk streckte dahin zur Flucht gezwungenes Fußvolk;
Reisige zückten das Erz gegen Reisige; von der Gespanne
Dröhnenden Hufen mit Staub umwirbelt wurde die Walstatt.[5])
Rastlos Feinde erlegend und seinen Achäern gebietend
Folgte der Atreussohn, der herrschende Fürst Agamemnon.
Wie wann verheerender Brand in noch ungelichtete Waldung
Eindringt, rings umher von wirbelndem Winde verbreitet,
Daß von des Feuers Gewalt entwurzelt stürzen die Stämme: —[6])
Aehnlich stürzten dahin die Häupter der flüchtenden Troer
Vor dem Atreussohn Agamemnon. Mit leerem Gefährte
Rasselte stolzer Gespanne so manches über die Walstatt
Ohne den wackeren Lenker. Der lag im Staub, und sein Anblick
Diente zu besserer Lust den Geiern als der Gemahlin.
Hektorn aber entzog den Geschossen, dem Staube, dem Blute
Und dem Getümmel der Schlacht, dem Männergemorde Kronion.
Eifrig dem Danaerheer gebietend folgt' Agamemnon.
Stadtwärts schon inmitten der Flur, vorbei an des Ilos
Male, des Dardanosenkels, dem Feigenbaume vorüber

Drängten sie sich; doch mit lautem Geschrei verfolgte sie rastlos
Atreus' Sohn, mit Blut die unnahbaren Hände besudelt.
Als sie jedoch das skäische Thor und die Buche erreichten,
Machten sie endlich Halt und ermahnten einander zum Sammeln,
Da noch Viele umher in der Ebene flohen, wie Kühe,
Welche der Löwe beschlich in der Mitte der Nacht und zu fliehen
Alle bewog — nur der einen erscheint das jähe Verderben,
Denn mit den furchtbaren Zähnen sie packend bricht er den Hals ihr
Erst, dann schlürft er ihr Blut und verschlingt ihr gesammtes Gekröse —:
Aehnlich verfolgte die Troer der Atreussohn Agamemnon,
Immer den hintersten Mann zu Boden streckend. Sie flohen;
Häuptlings, rücklings auch vom Wagen stürzte so mancher
Durch Agamemnons Arm. So rast' er voran mit dem Speere]. 7)
  Doch da sie nahe bereits der Stadt und den ragenden Mauern
Kamen, da stieg vom Himmel der Vater der Menschen und Götter,
Setzte, den Blitz in der Hand, sich hin auf des quelligen Ida
Kulm und gebot der Iris, der goldgeflügelten Botin:
  Hurtige Iris, sogleich zum Hektor eile und sag' ihm,
Weilen er noch in den vordersten Reih'n Agamemnon den Fürsten
Rasen und gliederweis hinstrecken sehe die Männer,
Soll' er sich selber zurück noch halten, aber dem Heere
Kräftigen Kampf in grimmiger Schlacht mit dem Feinde gebieten;
Träfe Jenen jedoch ein Speer, ein Bolzen, und spräng' er
Auf das Gefährt, dann woll' Ich Siegkraft leihen dem Hektor
[Feinde zu tödten bis dicht an die deckversehenen Schiffe,
Bis die Sonne versinkt und das heilige Dunkel heraufzieht].
  Windschnell seinem Befehle gehorchend machte sich Iris
Auf vom Idagebirg, nach der Stadt der Troer hinunter.
Hektor den herrlichen Sohn des weisen Priamos traf sie
Stehend im festen Gestühl des Wagens, des rossebespannten.

Nahe dem Helden da trat die hurtige Iris und sagte:
Hektor, Priamossohn, dem Zeus vergleichbar an Einsicht,
Dies dir kund zu thun hat der Vater Zeus mich gesendet:
Weilen du noch in den vordersten Reih'n Agamemnon den Fürsten
Rasen und gliederweis hinstrecken siehst die Genossen,
Halte dich selbst noch fern vom Kampfe, aber die Mannschaft
Laß in grimmiger Schlacht den Streit mit dem Feinde bestehen.
Träfe Jenen jedoch ein Speer, ein Bolzen, und spräng' er
Auf das Gefährt, dann wird Zeus Dir verleihen die Siegkraft*).
Iris, die hurtige, sprach's und enteilte. Herunter vom Wagen
Sprang er sogleich in Waffen und Wehr. Zwei spitzige Lanzen
Schwingend schritt er im Heer bald hier bald dort hin, ermahnte
Alle zum Kampf und weckte die Schlacht zu wilderem Toben.
Schwenkend warfen sie jetzt den Achäern sich wieder entgegen.
Aber die Griechen auch verstärkten drüben die Reihen.
Wieder begann da die Schlacht und kam zum Stehn. Agamemnon
Warf sich voran in's Gewühl, erpicht an der Spitze zu kämpfen.
Ihr im Olymp den Palast bewohnenden Musen, vertraut mir's,
Wer sich zuerst von den Troern und ihren Bundesgenossen
Dort entgegengewagt Agamemnon, dem Sohne des Atreus?
Iphidamàs, der große und stattliche Sohn des Antenor,
Thrakiens üppiger Flur, der schafzuchtreichen, entstammend.
Kisseus, Vater der Mutter des Knaben, der schönen Theano,
Hatte den Kleinen daselbst erzogen in seiner Behausung.
Als er darauf erreicht das Maß der stattlichen Mannheit,
Hieß er ihn bleiben und gab ihm eine der Töchter zum Weibe**).
Auf die Kunde sodann, die Achäer seien erschienen,

*) V. 208 u. 9 = 193 u. 94.
**) Er heirathete demnach eine Schwester seiner Mutter.

War er, eben vermählt, zum Kampf aus dem Hochzeitsgemache
Hergezogen mit zwölf geschnäbelten Schiffen, worauf er
In Perkote zurück die trefflichen Schiffe gelassen,
Um zu Fuße von da nach Ilios weiter zu ziehen.
Selbiger stellte sich jetzt dem Atreussohne entgegen.
Da sie einander genaht und bereits gegenüber sich standen,
Fehlte der Atreussohn und daneben flog ihm der Wurfspeer,
Während Iphidamàs auf den Gurt ihm unter dem Harnisch
Stach und mit kräftiger Faust noch nachzudrücken bemüht war,
Ohne jedoch den blinkenden Gurt zu durchbohren. Auf Silber
Stieß da die Lanze zuvor und wie Blei verbog sich die Spitze.
Flugs da packte den Schaft Agamemnon, der mächtige Herrscher,
Zog mit Löwengewalt, entriß dem Gegner die Lanze,
Hieb ihm dabei mit dem Schwert in's Genick und löst' ihm die Glieder.
So dort fiel und schlief nun den ehernen Schlummer der Aermste,
Der für die Städter gekämpft, entfernt von der Jugendgemahlin,
Ehe den Dank er von ihr noch erlebt für das reichliche Brautgut:
Hundert Rinder, dazu noch ferner versprochene tausend
Häupter Ziegen und Schaf' aus seinen unzähligen Heerden.
Nieder streckt' ihn jetzt Agamemnon. Die prächtige Rüstung
Tragend schritt er zurück in die dichten Reih'n der Achäer.
Koon sah ihn dabei, ein Mann von Ruf, des Antenor
Aeltester Sohn, und das Todesgeschick des gefallenen Bruders
Hüllte die Augen ihm ein in übermannende Trauer.
Seitwärts nähert' er sich unbemerkt Agamemnon und stach ihm
Unter dem Buge den Speer hinein in die Mitte des Armes,
Daß auf der anderen Seite die blinkende Spitze heraus kam.
Zuckend erschrack darob Agamemnon der Männergebieter;
Dennoch wollt' er die Schlacht und den Kampf nicht verlassen.
Dem Koon

Setzt' er nach, in der Faust den Speer, den mit Blute getränkten[8]).
Eben bemühte sich der, zu Hülfe die Tapfersten rufend,
Fortzuziehen am Fuß die Leiche des leiblichen Bruders,
Doch durchbohrt' ihn dabei im Gewühl mit dem Erze des Schaftes
Unter dem knaufigen Schild Agamemnon und löst' ihm die Glieder.
Ueber dem Iphidamàs dann schlug er das Haupt ihm herunter.
So verfielen daselbst durch ihn die Söhne Antenors
Ihrem Geschick und fuhren hinab in des Hades Behausung.
Los drauf ging mit dem Speer, dem Schwert und wuchtigen Steinen
Gegen andere Reih'n von Männern der Sprosse des Atreus,
Weilen das Blut noch warm entquoll der offenen Wunde;
Doch als diese verharscht, das Blut gerinnend gestillt war,
Lähmte der heftige Schmerz dem Atreussohne die Kampfluft.
Wie das gebärende Weib der scharfe, stechende Pfeil quält,
Welchen nach ihr die mit bitteren Weh'n bewaffneten Töchter
Heras schießen, die Frau'n der gekommenen schmerzlichen Stunde:
Aehnlich erlag nun grimmigem Schmerz die Kraft des Atriden.
Auf den Wagen darum jetzt springend, befahl er dem Lenker,
Ihn zu den Schiffen zu fahren; denn leidig war ihm um's Herze.
Gellend erschallen dabei an die Danaer ließ er den Zuruf:
Freunde, Gebieter im Feld und Herren im Rath der Achäer,
Jetzt vertheidiget Ihr die meerdurchsteuernden Schiffe
Gegen den drohenden Sturm, da der waltende Zeus mich verhindert,
Wider das troische Heer bis zum Schlusse des Tages zu streiten.
Folgsam peitschte sogleich der Lenker die mähnigen Rosse;
Willig flog das Gespann nach den wölbigen Schiffen von dannen;
Oben bedeckt mit Schaum und unten mit wirbelndem Staube,
Trugen sie fort aus der Schlacht den schmerzengepeinigten König.
Hektor, sobald er gewahrt, wie heim Agamemnon gefahren,
Richtet' an Troer sowohl als Lykier gellende Mahnung:

Troische, lykische Krieger und Dardaner, Streiter im Nahkampf,
Seid jetzt Männer, o Freund', und bewährt unbeugsame Stärke.
Fort ist der tapferste Mann, und Mir gibt Zeus der Kronide
Herrlichen Ruhm. Drum auf! Entgegen den Danaern jagen
Lasset die stampfenden Rosse, um höheren Sieg zu gewinnen.
So dort feuert' er an den Muth und Eifer der Krieger.
Wie der Jäger die Meute der Hunde mit weißen Gebissen
Anhetzt gegen den Eber der Wildniß oder den Löwen,
Aehnlich hetzte die Troer, die muthigen, gegen die Griechen
Hektor der Priamossohn, dem mordenden Ares vergleichbar.
Unter den vordersten kam er selbst gar trotzig geschritten,
Um in die Schlacht sich zu werfen, dem oben wehenden Sturm gleich,
Wann er hinunter sich stürzt und zerwühlt tief blauende Meerfluth.
Wen da streckte zuerst und wen als letzten zu Boden
Hektor der Priamossohn, da den Sieg Zeus Ihm nun gewährte?
Erst den Achäos, sodann den Aútonoös und Opites,
Dolops, Klytios' Sohn, Opheltios und Agelaos,
Aisymnös und Oros und Hipponoös, den beherzten.
Diese Gebietiger erst, doch auch Volk in Massen erlegt' er.
So wie der West das Geflock des klärenden Südwinds wegbläst
Und es ereilt mit der dichten, den Regen schüttelnden Windsbraut —
Auf dann schwellen und rollen gewaltig die Wogen; den Schaum stiebt
Hoch empor die Gewalt des weither wirbelnden Sturmes —:
Aehnlich in Massen dahin vor Hektor sanken die Häupter.
Leicht nun wäre geschehn das Aergste, unheilbares Unglück,
Und auf die Schiffe zurück gedrängt die flüchtenden Griechen,
Hätte den Tydeussohn nicht angerufen Odysseus:
Was läßt uns, Diomed, der unbeugsamen Stärke vergessen?
Her, Kamerad! Geselle dich mir. Es wäre ja schimpflich,
Nähme die Schiffe nun ein der helmumleuchtete Hektor.

Antwort gab ihm darauf der gewaltige Held Diomedes:
Ich, Freund, bleib' und halte schon aus, doch wird man sich unser
Kurze Frist nur erfreun, da Zeus der Wolkenbeherrscher
Mehr den Troern, als uns den Sieg zu verleihen gewillt ist.
Flugs vom Wagen hierauf Thymbräos warf er, die linke
Brust mit dem Speer ihm durchbohrend. Molion, den trefflichen Knappen
Dieses gebietenden Herrn, besorgte der edle Odysseus.
Dann, sich um diese des Kampfs überhobenen weiter nicht kümmernd,
Drangen sie ein in's Getümmel der Schlacht, zwei Ebern vergleichbar,
Welche sich trotzig hinein in die Mitte stürzen der Meute.
Troer vertilgten sie so in erneuertem Angriff, und freudig
Athmeten auf von der Flucht vor dem göttlichen Hektor die Griechen.
Ihnen als Beute anheim dort fiel ein Wagen, auf diesem
Zween der tapfersten Männer des Volkes, Söhne des Merops,
Eines perkosischen Sehers von hoher Begabung. Zurück drum
Sucht' er die Söhne zu halten vom blutigen Krieg, doch vergebens;
Fort in den finsteren Tod verleitete sie das Verhängniß.
Tydeus' Sohn Diomed, der Speerheld, raubte den Beiden
Leben und Leib und zog ihnen aus die prächtige Rüstung,
Während Odyß den Hippodamos und Hypeirochos fällte.
Schweben im Gleichgewicht, herunterschauend vom Ida,
Ließ nun Zeus die Schlacht; sie metzelten hüben und drüben.
Päons tapferen Sohn Agástrophos stach in die Hüfte
Tydeus' Sohn mit dem Speer. Der hatte bethörten Gemüthes
Nicht in der Nähe zum Fliehn den Wagen behalten; sein Knappe
Hielt das Gespann fernweg, und im vordersten Treffen zu Fuße
Tummelte sich der Herr, bis das liebe Leben verspielt war.
Eben gewahr durch die Reih'n ward's Hektor und ging auf die Beiden
Los mit lautem Geschrei, von troischen Schaaren begleitet.

Ihn erblickend erschrak Diomed, der Meister des Schlachtrufs;
Rasch den Odysseus daher, den ihm nahen, rief er und sagte:
Uns zwei'n gilt die Gefahr, die heranrollt: Hektor der grimme!
Komm, wir halten ihm Stand und erwehren uns seiner beharrlich.
Schwingend entsandt' er dabei die weithinschattende Lanze,
Zielend nach Hektors Haupt. Auch fehlt' er mitnichten. Des Sturmhuts
Scheitel traf er, doch ab, die blühende Haut nicht erreichend,
Prallte vom Erze das Erz. Der Helm mit dem dreifachen Buschrohr,
Phöbos Apollos Geschenk, bewährte sich schützend. Zurück schnell
Taumelt' ein tüchtiges Stück und hinein in den Haufen der Troer
Hektor; da sank er in's Knie und stämmte die nervige Rechte
Gegen die Erde; doch ward's ihm nächtlich schwarz um die Augen.
Während der Lanze dahin, wo sie nieder zur Erde gefahren,
Weit in den vordersten Reih'n der Sprosse des Tydeus nachlief,
Hatte sich Hektor erholt, und rasch in den Wagen sich schwingend
Jagt' er hinweg in's Gewühl und entkam dem schwarzen Verhängniß.
Nach sprang ihm, in der Faust den Speer, Diomed mit dem Zuruf:
Wieder entrannst du dem Tode, du Hund! Doch mein' ich, er war dir
Nahe genug! Nur Phöbos Apoll hat dich nochmals gerettet,
Den du dir betend gewinnst beim Gang in's Lanzengerassel.
Aber ich treffe dich wieder und werde dich sicherlich abthun,
Wann auch Mir einmal ein Gott zu helfen geneigt ist.
Jetzt auf Andere los, wer immer mir in den Wurf kommt.
Päons tapferen Sohn alsbald zu entpanzern begann er.
Paris indeß, der Gemahl der lockigen Helena, spannte
Gegen den Hirten der Völker, den Tydeussprossen, den Bogen,
Hinter die Säule geduckt auf dem menschengeschütteten Hügel
Ilos' des Dardanosenkels und Volksgebieters der Vorzeit.
Während der Held von der Brust des Agástrophos eben den blanken

Harnisch löste, den Schild von den Schultern und den gediegnen
Helm vom Haupt, zog Paris an die Anke des Bogens,[9])
Schoß und — denn nicht umsonst entfloh der Pfeil seiner Rechten —
Traf ihn am rechten Fuß in den Reien. Ganz ihn durchbohrend
Stak in der Erde der Pfeil. Jetzt sprang mit jubelndem Lachen
Aus dem Verstecke der Schütz und rief die prahlenden Worte:
Hast ihn bekommen! Nicht fehl ist der Bolze geflogen. O hätt' ich
So doch die Weiche des Bauchs dir getroffen mit tödtlichem Schusse!
Auf dann athmeten auch aus schweren Nöthen die Troer,
Welche du gruseln gemacht, wie der Löwe die meckernden Ziegen.
Furchtlos gab ihm darauf Diomed der starke zur Antwort:
Pfeilheld, lästernder Wicht, kammglänzender Jungfernbegaffer,
Wagtest du Mann gegen Mann dich mit mir zu versuchen in Waffen,
Nichts dann nützten dir traun dein Bogen, die Menge der Pfeile.
Hast mir geritzt nur den Reien, und eitel ist dein Gerühme.
Acht' es, als ob mich ein Weib, ein dummer Junge verwundet!
Stumpf stets bleibt das Geschoß aus der Hand eines marklosen Nidings.
Anders, und wenn es auch nur ein wenig streift, ist von meinem
Scharfen Geschosse die Wirkung: das Herz schnell bringt es zum Stillstand,
Und des Getroffenen Weib zerkratzt sich traurig die Wangen;
Waisen sind seine Kinder, sein Herzblut röthet die Erde;
Um den Verwesenden sind mehr Raben versammelt als Frauen.
Vor ihn getreten derweil war Odyß, der Meister im Speerwurf.[10])
Hinter ihm setzte der Held sich nieder und zog sich den schnellen
Pfeil aus dem Fuß; doch der Schmerz durchzuckt' ihm heftig die Glieder.
Auf den Wagen deshalb sich schwingend befahl er dem Lenker
Ihn zu den Schiffen zu fahren, denn leidig war ihm um's Herze.
Einsam stand nun Odyß, der Meister des Speeres. Verlassen
Hatten ihn alle Achäer und waren erbangend geflohen.

Seufzend redete so mit sich selbst die Seele des Helden:
Wehe, was wird nun aus mir? Zu fliehn aus Furcht vor der Menge
Wäre die äußerste Schmach; doch schrecklicher noch, da Kronion
Alle die Unsern verscheucht, mich vereinzelten fangen zu lassen.
Aber wozu, mein Gemüth, dich ergehen in solchem Geklügel?
Weiß ich es doch, daß die Schlacht nur der Feige verläßt. Wer gewohnt ist,
Sich zu bewähren als Held im Kampf, dem ziemet nur Eines:
Tapfer dem Feinde zu stehn, ob er Wunden empfang' oder schlage.
Während sein Sinn und Gemüth noch mit solchen Erwägungen umging,
Rückten heran schon die Reih'n der beschildeten Troer. Umzingelnd
Stellten sie zwischen sich ein in ihm — ihr eignes Verderben.
So wie den Eber die Hunde und rüstigen Jäger umdrängen —
Den der gerüsselten Schnauze entragenden weißlichen Hauzahn
Wetzend bricht er hervor aus dem Siel im waldigen Dickicht;
Rings umspringen sie ihn, es erdröhnen die Schläge der Hauer,
Aber sie halten so fort ihm stand, wie dräuend er tobe —:
Aehnlich umdrängten die Troer Kronions Liebling Odysseus.
Deiopeites zuerst, dem wackeren, bohrt' er im Ansprung
Oben in's Schulterblatt die scharfe Lanze. Den Thoon
Streckt' er zu Boden darauf und den Eúnomos. Ueber dem Nabel
Stieß er dem Chérsidamàs, der vom Wagen heruntergesprungen,
Unter dem knaufigen Schilde den Speer in den Bauch. In den Staub da
Nieder stürzt' er sogleich und krallt' in die Erde die Hände.
Dann, unbekümmert um ihn, durchbohrt' er den Hippasossprossen
Charops, leiblichen Bruder des edelgeborenen Sokos.
Sokos der göttliche Held kam diesem eilig zu Hülfe,
Trat ganz nahe heran und redete so zu Odysseus:
Vielgepriesner Odyß, unermüdlich in Listen und Thaten,

Heute gewinnst du entweder den Ruhm, dem Hippasos beide
Tapfere Söhne erlegt und beraubt zu haben der Waffen,
Oder du selber verlierst durch meine Lanze das Leben.
Auf den gerundeten Schild bei den Worten stieß er die Lanze.
Durch den glänzenden Schild und haftend hinein in des Panzers
Künstliches Maschengeflecht fuhr wuchtig geworfen die Lanze,
Ab von den Rippen die Haut noch schürfend. Doch Pallas Athene
Ließ sie nicht weiter hinein in's Eingeweide des Helden.
Rasch empfand es Odyß, er sei nicht tödtlich getroffen,
Trat eine Strecke zurück und rief dem Sokos entgegen:
Dich, Unseeliger, dich ereilt nun das jähe Verderben.
Abzulassen vom Kampf mit den Troern zwingst du mich freilich;
Ich aber sage, daß hier und heute das schwarze Verhängniß
Blutig an dir sich vollzieht, den Ruhm, daß Ich dich besiegte,
Mir, — die Seele dem Hades, dem rosseberühmten, zu geben.[11])
Kehrt schon, während er sprach, zum Fliehen machte sein Gegner,
Aber dem wendenden schoß Odyß den Speer in den Rücken,
Zwischen den Schultern hinein, daß er vorn die Brust ihm durchbohrte.
Dröhnend stürzt' er zusammen. Da jauchzte der edle Odysseus:
Sokos, des Hippasos Sohn, des tapferen Rossebezähmers,
Dich hat zuerst nun der Tod ereilt, und mitnichten entrannst du.
Unglückseeliger, nicht der Vater, die würdige Mutter
Drücken im Tode dir zu die Augen. Gierig nach Aesung
Hacken die Raben sie aus, in dichtem Schwarm dich umflatternd.
Mich bestatten, dafern ich stürbe, die edeln Achäer.
Aus dem gebuckelten Schilde sowohl als heraus aus der Wunde
Zog er dabei den wuchtigen Speer des tapferen Sokos.
Sprudelnd folgte das Blut, und Bangen ergriff sein Gemüthe.
Als das Blut des Odyß die muthigen Troer gewahrten,
Riefen's einander sie zu und umstürmten den Helden in Schaaren.

Rückwärts wich er und rief zu Hülfe seine Genossen.
Dreimal ließ er den Schrei aus vollem Halse erschallen,
Dreimal hörte den Ruf der streitbare Held Menelaos.
Rasch zum Ajas daher, dem nahestehenden, sprach er:
Ajas, fürstlicher Sohn des Telamon, Schaarengebieter,
Hülfegeschrei von Odyß, dem gefahrenerprobten, vernehm' ich,
Klingend als ob er vereinzelt in schwere Bedrängniß gerathen,
Abgeschnitten sei im Getümmel der Schlacht von den Troern.
Suchen wir ihn im Gewühl. Ihm Hülfe zu leisten geziemt uns.
Unheil, fürcht' ich, betrifft den inmitten der Troer verlassnen
Tapferen Mann. Ihn würden schwer die Achäer vermissen.
Rasch drauf schritt er voran, und ihm folgte der herrliche Ajas.
Bald auch fanden sie auf den gottgeliebten Odysseus.
Troer umtummelten ihn, wie die röthlichen Füchs' [12]) im Gebirge
Einen verwundeten Hirsch mit hohem Gestäng, den des Jägers
Pfeil von der Sehne getroffen — zwar diesem ist er entkommen,
Flüchtend so lange sein Blut noch warm floß und er die Läufe
Regen gekonnt; doch sobald das schnelle Geschoß ihn entkräftet,
Wird er im schattigen Hain zerfleischt von den gierigen Füchsen.
Dann aber läßt einen grimmigen Leu'n ein Dämon erscheinen:
Bang auseinander da stieben die Füchse, und dieser verzehrt ihn —:
Aehnlich bedrängten da viele und tapfere Troer den kühnen,
Anschlagreichen Odyß. Hin und her mit geschwungener Lanze
Sprang da der Held und erwehrte sich des drohenden Todes.
Doch als Ajas erschien und mit thurmhaft ragendem Schilde
Neben ihn trat, da zerstoben nach allen Seiten die Troer.
Aus dem Gewühl an der Hand geleitet' ihn Held Menelaos,
Bis ihm den Wagen heran sein lenkender Knappe gefahren.
Ajas warf sich indeß auf die Troer. Dorýklos, den Bastart
Priams, streckt' er dahin; den Pándokos dann und Lysándros

Traf durchstechend sein Speer, den Pyrasos auch und Pylártes.
Wie wann fluthend herab vom Gebirg ein Strom in die Ebne
Schneegeschwollen sich stürzt, noch verstärkt vom Regen Kronions —
Abgestandene Eichen und Föhren reißt er in Menge
Mit sich hinweg und ergießt in's Meer viel schlammiges Spülicht —:
Aehnlich verheerend durchstürmte der herrliche Ajas die Walstatt,
Männer und Rosse vertilgend. Noch kund nicht war das dem Hektor;
Denn er kämpfte zur Zeit auf dem linken Flügel der Schlachtreih'n
An den Gestaden des Stroms Skamandros, wo nun die meisten
Krieger fielen und lautes Geschrei unaufhörlich erschallte
Um den erhabenen Nestor und Idomeneus den beherzten.
Fürchterlich hauste daselbst mit dem Speer und vom Wagen herunter
Hektor und würgte dahin die Schaaren blühender Männer.
Trotzdem wären wol kaum schon gewichen die wackern Achäer,
Hätte nicht jetzt der Gemahl der lockigen Helena, Paris,
Kampfunfähig gemacht den Hirten der Völker Machaon,[16])
Ihn mit dem Dreispitzpfeil an der rechten Schulter verwundend.
Ob auch erfüllt noch von Muth, die Achäer besorgten, daß diesen
Tödte der Feind, wenn die Schlacht sich wende zu Gunsten der Troer.
Idomeneus drum sprach sogleich zum göttlichen Nestor:
Nestor, Neleussohn, erhabener Ruhm der Achäer,
Ohne Verzug auf den Wagen begib dich; nimm den Machaon
Mit auf den Sitz und lenke geschwind das Gespann nach den Schiffen.
Viele Männer ja werth ist der eine Arzt, der die Pfeile
Auszuschneiden versteht und heilende Salbe zu streichen.[13])
Willig befolgte den Rath der gerenische Reisige Nestor.
Flugs den Wagen bestieg er und mit auf den Sitz den Machaon
Nahm er, Asklepios' Sohn, des unvergleichlichen Arztes.
An drauf peitscht' er die Rosse, und willig flogen sie weiter
Nach den geräumigen Schiffen; denn dorthin stand ihr Verlangen.

Drüben das Weichen der Troer gewahrte der Wagengenosse
Hektors Kébrionēs und begann zu seinem Gebieter:
Hier auf dem äußersten Flügel des tobenden Kampfes, o Hektor,
Machen wir zwei mit dem Feind uns zu schaffen; aber da drüben
Sind in Verwirrung gerathen die Troer und ihre Gespanne.
Ajas der Telamonsohn bedrängt sie. Deutlich erkennbar
Macht ihn mir der riesige Schild. So laß denn auch uns nun
Lenken nach dort das Gespann, wo zumeist in grimmiger Fehde
Eben begriffen sind die Streiter zu Fuß und zu Wagen,
Wo sie einander erschlagen und laut unaufhörlich Geschrei schallt.
Knallend schwang er dabei die Peitsche. Die mähnigen Rosse
Hörten den Schlag und zogen in flüchtigem Laufe den schnellen
Wagen zwischen den Reih'n der Achäer und Troer von dannen,
Leichen zertrampelnd und Schilde. Mit Blut ward über und über
Unten die Achse besuldelt und rings um den Sessel die Lehnen,
Die mit Gespritz die Beschläge der Hufe, der Räder bewarfen.
Hektorn verlangt' es, hinein sich zu stürzen in's Männergetümmel
Und es zu brechen im Sprung. Den Danaern arge Bestürzung
Bracht' er und gönnte dem Speer kaum Augenblicke zum Rasten.*)
Furcht erregte da Zeus, der waltende Vater, dem Ajas.
Bänglich schaut' er und blieb erst stehn; dann warf er den großen
Siebenhäutigen Schild nach hinten, lugte entweichend
Scheu in's Gedränge hinein und begann, dem Löwen vergleichbar,
Kehrt oft machend den Rückzug mit kurzen und zögernden Schritten.
Wie vom Rindergehöft den fahlen Löwen zu flüchten

*) Die V. 540—43:
Los mit der Lanze, dem Schwert und wuchtigen Steinen zum Werfen
Ging er gegen die Reih'n der anderen Männer; doch Ajas,
Telamons Sprossen, vermied er; denn zürnen würd' ihm Kronion,
Wußt' er, wenn er zum Kampf sich stelle dem besseren Helden —
sind hier widersinnig eingeschaltet.

Zwingen die Hunde des Hofs und die Männer — zu rauben der Thiere
Mastfleisch hindern sie ihn, die Nacht bis zum Morgen durchwachend.
Gierig kommt er gerannt, doch umsonst; denn aus muthigen Händen
Fliegen ihm Speer' in Menge entgegen und brennende Scheite
Kienholz, welche in Angst ihn versetzen, so wild er auch wüthe,
Bis er von dannen sich schleicht wann's tagt voll grimmigen Unmuths —:
Aehnlich unmuthsvoll und grimmigen Herzens zurück dort
Wich vor den Troern der Held, zu besorgt für die Danaerschiffe.
So wie ein störriger Esel den Knaben trotzt in der Kornflur —
Mancher Knittel bereits ward ihm auf dem Leibe zerschlagen,
Er aber drang in die dichteste Saat und rupft sie; die Buben
Haun auf ihn ein mit den Stecken, doch schwach nur sind ihre Kräfte;
Mühsam vertreiben sie ihn, nachdem er satt sich gefressen —:
Aehnlich wurde nun Ajas, der große, der Telamonsprosse,
Dort von den Troern verfolgt und den Schaaren der Bundesgenossen.
Rastlos stießen sie ihm auf die Mitte des Schildes die Schäfte,
Während der Held bald Kehrt zu stürmischem Angriff machte
Und eine Strecke zurück die Schaaren der muthigen Troer
Drängte, bald wiederum sich wandt' um weiter zu weichen.
Allen jedoch verlegt' er den Weg zu den Schiffen, indem er
Stand hielt zwischen den Troern und Griechen und wüthend sich wehrte,
Während, von muthigen Händen geschleudert, die Speere zum Theile
Haftend im riesigen Schild ihren Flug beendeten, theils auch
Halbwegs, ohne zu kosten die weiße Haut zu bekommen,
Nur in die Erde sich bohrten, vergebens[14]) lechzend nach Blute.
Als ihn Eúrypylòs, des Euämon stattlicher Sprosse,
Arg in Bedrängniß sah von der Menge der Feindesgeschosse,
Trat er dem Helden zur Seite und schoß die funkelnde Lanze.
Phausias Sohn' Apisáon, dem Hirten der Völker, die Leber
Unter dem Zwerchfell traf er und löste sofort ihm die Glieder.

Vor sprang Eúrypylòs, die Rüstung ihm zu entreißen.
Als das aber gewahr der schöngestaltige Paris
Wurde, wie er der Wehr Apisáon entkleidete, spannt' er
Gegen Eúrypylòs sogleich den Bogen und schoß ihm
Rechts in den Schenkel. Der Pfeil brach ab, doch lähmt' er den Schenkel.
Wieder zurück in die Schaar der Genossen wich er, sich rettend.
Gellend erschallen dabei an die Danaer ließ er den Zuruf:
Freunde, Führer des Heers und gebietende Herrn der Achäer,
Machet doch Kehrt und steht, vom Verderben zu retten den Ajas,
Der den Geschossen erliegt und schwerlich sonst noch entrinnen
Würde der tobenden Schlacht. Drum bietet dem Feinde die Spitze;
Schirmend schaart euch um Ajas den großen, den Telamonsprossen.
Auf des Verwundeten Ruf umringten ihn haltend die Freunde,
Schulterten wieder die Schilde und streckten empor ihre Speere.
Ihnen entgegengeeilt kam Ajas. Bei den Gefährten
Macht' er Halt, um wider den Feind sich nochmals zu wenden.
Weiter so kämpften sie dort, dem flammenden Feuer vergleichbar.
Fort aus der Schlacht unterdeß mit Nestor führten des Neleus
Rosse, triefend von Schweiß, den Hirten der Völker Machaon.
Ihn zu Gesicht bekam der göttliche schnelle Achilleus;
Denn vom Hinterverdeck seines walgeschnäbelten Schiffes
Schaut' er hinab auf die Noth des Kampfs und den traurigen Rückzug.
Flugs nun erhob er die Stimme und rief, hinunter vom Schiffe,
Seinen Gefährten Patroklos. Der hört' es und schritt aus dem Zelte,
Ares vergleichbar — und that so den ersten Schritt zum Verderben.
So da begann und frug des Menoitios tapferer Sprosse:
Sage, weswegen, Achill, du mich rufst? Was ist dein Begehren?
Ihm entgegnet' hierauf Achill, der Meister des Laufes:
Edler Menoitiossohn, du meinem Herzen so theurer,

Bald jetzt nahen mir wohl die Achäer zu flehendem Kniefall;
Denn unerträgliche Noth ereilt sie bereits. Drum begib dich,
Zeusgeliebter Patroklos, zu Nestor hin und befrag' ihn,
Wer der Verwundete sei, den er eben fort aus der Schlacht führt.
Ganz dem Asklépiossohn Machaon glich er von hinten;
Nicht zu Gesichte jedoch bekam ich das Antliz des Mannes;
Allzueiligen Laufs vorüber jagten die Rosse.
　Willig des Freundes Geheiß befolgend, rannte Patroklos
Nach den achäischen Zelten und Schiffen eilig von dannen.
　Jene, nachdem sie erreicht die Hütte des Sohnes des Neleus,
Stiegen vom Wagen herab auf die Nahrung spendende Erde,
Während Eúrymedôn, der Diener des Alten, die Rosse
Löste vom Joch. In den Wind am Gestade des Meeres sich stellend,
Ließen die Beiden den Schweiß aus den Waffenröcken sich trocknen,
Traten darauf in's Zelt und ließen sich nieder auf Sessel.
Kühltrank mischte für sie die lockige Maid Hekamede,
Tochter des Arsinoos, des stolzen, die man dem Alten,
Weil er im Rathe sich weit vor allen den andern hervorthat,
Wählte zum Beutegeschenk, als Achilleus Tenedos einnahm.
Selbige stellte zunächst zurecht das geglättete, schöne
Tischchen mit Blaustahlfuß, auf diesem ein ehernes Körbchen,
Zwiebeln darin, zum Getränk den Imbiß; gelblichen Honig
Setzte sie auf und dazu geschrotene heilige Gerste,
Ferner den prächtigen Becher, mit goldenen Nägeln beschlagen,
Welchen der Greis von daheim sich mitgebracht. Vier Henkel
Hatt' er, und jeder zum Schmuck zwei goldene pickende Tauben;
Unten war er versehn mit zweigegliedertem Tragfuß.
Mühsam nur vom Tisch erhoben ihn, wann er gefüllt war,
Andere, Nestor jedoch, der Greis, vermocht es beschwerlos.
Pramnischen Wein drin mischte die Maid von göttlicher Schönheit,

Ziegenkäs' auch rieb sie hinein von eherner Reibe,
Streute noch Weißmehl auf und hieß sie das fertige Weinmus
Trinken. Nachdem sie's gethan und gelöscht ihr lechzendes Dürsten,
Huben sie eben erst an, sich mit Zwiegespräch zu ergötzen,
Als in der Thür Patroklos erschien, der göttergestalt'ge.
Diesen erblickend erhob sich der Greis vom prächtigen Stuhle,
Führt' ihn herein an der Hand und bat ihn, niederzusitzen.
Das aber lehnte der Sohn des Menoitios ab und versetzte:
  Nein, erlauchtester Fürst, mich zu setzen fehlt mir die Muße;
Tadel träfe mich sonst von Dem, der mich schickte, zu fragen,
Wer der Verwundete sei, den du hergefahren. Mit eignen
Augen erkenn' ich in ihm nun den Völkerhirten Machaon.
Eiligs muß ich zurück, dem Achill die Meldung zu bringen.
Weißt es ja selbst, erlauchtester Fürst, wie heftig der Mann ist;
Leicht überhäuft er auch den, der nichts verschuldet, mit Vorwurf.
  Ihm entgegnet' hierauf der gerenische Reisige Nestor:
Ei, was bekümmern so sehr den Achill die Söhne Achajas,
Welche bereits ein Geschoß verwundete? Will er doch gar nichts
Wissen vom Trauergeschick des gesammten Heeres. Die Besten
Liegen, getroffen von Pfeilen, von Speeren, wund bei den Schiffen.
Pfeilwund ist Diomed, der gewaltige Sprosse des Tydeus,
Speerwund sind Agamemnon, Odysseus der lanzenberühmte.
[Auch den Eürypylòs hat ein Pfeil in den Schenkel getroffen.]
Diesen dazu, den eben ich selbst dem Getümmel entführte,
Traf ein Pfeil von der Sehne. Achilleus aber, der tapfre,
Hat für das Danaervolk nicht Mitgefühl noch Erbarmen.
Will er warten vielleicht, bis am Meeresgestade die Schiffe
Feindliches Feuer zerstört, so sehr die Achäer sich wehren?
Bis nach der Reihe wir alle den Tod gefunden? Mir schwellt ja
Nimmer heute die Kraft die geschmeidigen Glieder wie weiland.

Wollt', ich wäre so jung und bei vollen Kräften wie damals,
Als die Eléer und wir in Streit miteinander geriethen
Wegen geraubten Vieh's und den Itimoneús ich getödtet,
Welcher in Elis wohnt', Hypeirochos' muthigen Sprossen.
Wehren wollte mir der von seinen Küh'n den Ersatzraub,
Doch in der vordersten Reihe von meinem Speere getroffen
Stürzt' er hin, und in Angst auseinander stob da das Landvolk.
Reichliche Beute da trieben wir rings aus den Fluren zusammen,
Fünfzig Heerden von Rindern, gerade so viele von Schafen,
Gleichviel Schweine dazu und Rudel schweifender Ziegen,
Hundertundfünfzig Stück obendrein falbhaarige Rosse,
Stuten gesammt, und viele davon mit saugendem Füllen.
Alles trieben wir dann hinein in's nelische Pylos,
Nachts gelangend zur Stadt, und daß drob freute sich Neleus,
Daß ich, jung in den Krieg gezogen, so Vieles gewonnen.
Als der Morgen erschien, beriefen die Herolde Jeden,
Dem aus dem heiligen Elis Entschädigung etwa gebühre,
Und es besorgten des Volks versammelte Führer die Theilung.
Vielen schuldeten ja Ersatz die Epeier. Wir waren
Schwächer in Pylos an Zahl und öfter geschädiget worden.
Jahre zuvor war dort die Schadegewalt des Herakles
Schon erschienen, von ihm erschlagen worden die Besten.
Zwölf untadliche Söhne des Neleus waren wir vormals:
Alle kamen sie um, und ich allein blieb übrig:
Stolz drauf überdiemaaßen verhöhneten uns und begingen
Aergste Frevel an uns die erzumschirmten Epeier. —
Aus da wählte für sich der Greis eine Heerde von Rindern,
Eine von Schafen dazu, dreihundert, sammt ihren Hirten,
Weil von Elis auch ihm sehr viel Entschädigung zustand.
Denn ein Viergespann von preisgewinnenden Rossen

Hatte dahin er gesandt zur Wettfahrt nebst einem Wagen,
Um ein Dreifußgestell, den Preis, zu rennen. Behalten
Hatte das dort für sich der Männergebieter Augeias
Und den Lenker allein, beraubt des Gespannes, entlassen.
So zum Zorne gereizt durch Wort' und frevelnde Thaten,
Nahm sich viel in Beschlag der Alte; aber das Andre
Ließ er vertheilen an's Volk, daß Keiner entbehre des Antheils. —
Alles besorgten wir so und brachten rings um die Veste
Opfer den Göttern dar. In hellen Haufen am dritten
Tage erschienen in Hast des Feindes Mannen und Rosse,
Auch das Brüderpaar, der Molione Söhne, geharnischt,
Aber noch jung und wenig geübt in tapferer Wehrkraft.
Fern am Strom Alpheios auf steilem Hügel erhebt sich
Thryóëssa, die letzte der Städte des sandigen Pylos.
Diese belagerten sie, begierig, sie zu zerstören.
Da sie die Ebene ganz durchzogen, kam vom Olympos
Nachts Athene geeilt, um uns zu den Waffen zu rufen,
Schaarte das pylische Volk und fand nicht lässig die Leute,
Sondern zu kämpfen erpicht. Mir wollte mein Vater die Heerfahrt
Wehren und ließ mein Gespann auf die Seite schaffen. Er meinte,
Daß ich zu wenig vertraut noch sei mit den Werken des Krieges.
Aber so lenkte den Krieg Athene, daß ich zu Fuß zwar
Auszog, aber mich doch vor den Reisigen allen hervorthat. —
Nah bei Arene in's Meer ergießt sich der Fluß Minyäos:
Rast bis zum heiligen Morgen da machten wir Kämpfer zu Wagen;
Langsam nachgeströmt dann kamen die Haufen des Fußvolks.
Wohl geordnet von dort, in den Waffen, eiligen Marsches
Langten wir Mittags an am heiligen Strom Alpheios.
Als dem gewaltigen Zeus daselbst wir reichlich geopfert,
Dann einen Stier dem Alpheios, desgleichen einen Poseidon

Und eine Heerdenkuh der eulenäugigen Pallas,
Nahmen, in Rotten getheilt, wir ein im Lager das Spätmahl,
Um uns dann am Gestade des Stroms in voller Bewaffnung
Schlafen zu legen. Umstellt bereits von den kühnen Epeiern
War unterdessen die Stadt. Sie begehrten sie rasch zu zerstören,
Während gewaltige Arbeit des Ares ihnen bevorstand.
Denn als über die Erde die Sonne leuchtend emporstieg,
Fingen wir unter Gebet zu Zeus und Athene den Kampf an.
Als die Schlacht schon entbrannt der Pylier und der Epeier,
Streckt' ich zuerst einen Feind zu Boden und nahm ihm die Rosse.
Mulios war es, der Speerheld, der Eidam des Königs Augeias,
Mit Agamede vermählt, seiner blonden ältesten Tochter,
Der, was auf Erden sprießt von Heilkraut, alles bekannt war.
Los ging dieser auf mich. Mit dem ehernen Speer ihn durchbohrend,
Stürzt' ich ihn in den Staub.[15]) Auf seinen Wagen dann springend
Hielt nun auch ich in den vordersten Reih'n. Die Epeier indessen,
Als sie fallen gesehn den Führer der Kämpen zu Wagen,
Ihren bewährtesten Streiter, entflohen hierhin und dorthin.
Ich aber stürmte voran, zu vergleichen der finstern Windsbraut.
Fünfzig Wägen gewann ich; von meinem Speere bewältigt
Bissen mir dort in den Staub von jedem die beiden Besteiger.
Auch der Aktorsgemahlin Molione Söhne vielleicht noch
Hätt' ich erlegt, doch ihr Vater, der Erderschüttrer Poseidon,
Rettete sie, in Nebel gehüllt, hinweg von der Walstatt.
Mächtige Siegkraft gab da Zeus dem Pyliervolke;
Denn wir verfolgten den Feind auf der weit sich erstreckenden Ebne,
Niedermachend die Männer und prächtige Rüstungen sammelnd,
Bis wir zu Wagen erreicht Bupräsions Weizengefilde,
Auch den olenischen Fels, den Aleisiosbühl — wie der Name
Lautet. — Zur Umkehr dort bewog die Mannen Athene.

Dort war's, wo ich erlegte den letzten Mann. Die Achäer
Fuhren nach Pylos zurück von Bupräsion. Dankbar priesen
Alle von Göttern zumeist den Zeus, von den Menschen den Nestor.
Solch ein Mann einst war ich, — kaum glaub' ich es noch! —
Doch Achilleus
Will nur sich zum Genuß ein Held sein. Aber er wird's noch
Schwer unter Thränen bereu'n, wenn das Heer zu Grunde gegangen.
Welche Mahnung, o Freund, gab dir Menoitios mit einst,
Als von Phthia dich zieh'n er ließ zum Heer Agamemnons?
Ich und der edle Odyß befanden uns Beide zugegen
Dort im Gemach und hörten genau, was Er dir empfohlen;
Denn in das stattliche Haus des Peleus kamen wir damals,
Mannschaft werbend zum Krieg in Achajas gesegneten Fluren.
Drinnen trafen wir da den Helden Menoitios, dich auch,
Neben dir auch den Achill. Der alte Reisige Peleus
Stand in der Mitte des Hofs, in der Hand den goldenen Becher,
Funkelnden Wein in die Gluth draus sprengend; denn er verbrannte
Eben dem Donnerer Zeus mit Fett umwickelte Schenkel.
Ihr zwei richtetet an das Fleisch des Rindes. Wir Beide
Traten gerad' in das Thor. Verwundert erhob sich Achilleus,
Führt' uns hinein an der Hand, ersucht' uns niederzusitzen
Und bewirthete uns nach Gebühr mit gastlichen Gaben.
Als wir dann uns gelabt mit Speise sowohl als Getränke,
Hub zu reden ich an und bat, ihr möchtet uns folgen.
Ihr war't sehr bereit, und die Väter ermahnten euch vielfach,
Tapfer immer zu sein. Sich auszuzeichnen vor Allen
Legte dem Sohn, dem Achill, an's Herz der alternde Peleus.
Dir gab Aktors Sohn, Menoitios, diesen Spruch mit:
„Nach zwar stehst du, mein Sohn, an edler Geburt dem Achilleus,
Aber an Jahren voran. Der Stärkere ist er bei weitem;

Doch mit verständigem Wort, mit Winken und freundlichem Rathe
Wird er willig von Dir sich leiten lassen zum Guten.“
Was dir der Alte gesagt, vergaßest du. Aber auch jetzt noch
Rede so zu dem tapfern Achill und versuch', ob er nachgibt.
Beistehn wird dir vielleicht ein Gott, ihm die Seele zu rühren.
Gut und heilsam oft ist des Freundes warnender Zuspruch.
Will er jedoch ein Geschick, das ein Gott ihm verkündet, vermeiden;
Hält ihn zurück ein Bescheid, den von Zeus ihm die Mutter gebracht hat: —
Wenigstens Dich mit der Schaar der myrmidonischen Krieger
Send' er dann aus; du würdest vielleicht der Danaer Heilslicht.
Laß dir leihen von ihm zur Schlacht seine herrliche Rüstung,
Daß die Troer vielleicht für ihn dich halten, vom Kampfe
Absteh'n, und die Achäer zu Athem wieder gelangen;
Denn den Erschöpften erwünscht ist selbst die kleinste Erholung.
Die vom tobenden Streit Ermatteten triebet ihr Frischen
Leicht nach der Stadt zurück von den Schiffen hinweg und den Zelten.[10])
Tief im Herzen bewegt von den Worten des Alten begab sich
Eilig, den Schiffen entlang, Patroklos zurück zum Achilleus.
Als er im Laufe gelangt zu den Schiffen des edeln Odysseus,
Wo man die Stätte gewählt des Gerichts und der Heeresversammlung,
Auch die Altäre zum Dienst der ewigen Götter errichtet,
Traf er den Eúrypylòs, den fürstlichen Sohn des Euämon,
Eben enthinkend der Schlacht mit pfeilverwundetem Schenkel.
Nieder troff ihm der Schweiß von Haupt und Schultern. Der argen
Wunde entrieselte schwarz das Blut, doch war er bei Sinnen.
Mitleid, als er ihn sah, empfand der wackre Patroklos.
Seufzend richtet' an ihn er diese geflügelten Worte:
Trauriges Loos der Fürsten und Führer des Danaervolkes,

Hier im Troergebiet, den Geliebten fern und der Heimath,
Hurtige Hunde zu mästen mit euerm blühenden Fleische!
Sage mir aber, o Held und erlauchter Sohn des Euämon,
Werden die Danaer Stand dem übergewaltigen Hektor
Halten, oder alsbald ihm speerbezwungen erliegen?
Antwort gab ihm darauf der verständige Sohn des Euämon:
Nein, erlauchter Patroklos, kein Heil mehr bleibt den Achäern.
Zwischen den dunkelen Schiffen zu fallen wird ihr Geschick sein.
Alle zumal, die sonst die tapfersten waren im Kampfe,
Liegen, von troischer Hand mit Pfeilen und Speeren getroffen,
Wund bei den Schiffen, und stets noch wächst die Stärke des Feindes.
Du, Freund, rette nun mich, nach dem schwärzlichen Schiffe mich führend;
Schneide den Pfeil mir aus, dann wasche mit laulichem Wasser
Ab mir vom Schenkel das Blut und bestreich' ihn mit heilender Salbe,
Welche — so sagen die Leute — du kennen gelernt von Achilleus,
Den sie Cheiron gelehrt, der gesittetste von den Kentauren.
Denn von den Aerzten des Heers, Podaleirios und Machaon,
Liegt, vermuth' ich, der Eine im Zelte selber verwundet,
Selber bedürftig daher des kundigen Arzt's, und der Andre
Hält noch aus in der tobenden Schlacht im Troergefilde.
Ihm erwidert' hierauf des Menoitios tapferer Sprosse:
Wackerer Eúrypylòs, was thun? Wie soll das geschehen?
Bin auf dem Weg zum Achill, um dem zu bestellen den Auftrag,
Welchen mir Nestor ertheilt, der gerenische Hort der Achäer.
Aber ich werde dich doch nicht verlassen in deiner Bedrängniß.
Unter der Brust umfaßt' er den Hirten der Völker und führt' ihn
In sein Zelt, wo sogleich ein Diener Felle von Rindern
Spreitete, legt' ihn darauf und schnitt mit dem Messer den scharfen

Schmerzenden Pfeil aus dem Schenkel. Mit laulichem Wasser dann wusch er
Ab das schwärzliche Blut, zerrieb mit den Händen und legt ihm
Auf eine bittere Wurzel von lindernden Kräften. Die bannte
Völlig den Schmerz. Gestillt war das Blut, und die Wunde verharrschte.

Zwölfter Gesang.

Während dem Eurypylos in der Hütte Menoitios' tapfrer
Sprosse die Wunde verband, bekämpften sich draußen in Schaaren
Weiter die Griechen und Troer. Nicht länger sollte nun diese
Hemmen der Danaer Graben und breite ragende Mauer,
Die sie zum Schutze der Schiffe gebaut und umringt mit dem Graben,
Ohne den Göttern dabei zu gewähren herrliche Opfer,
Daß sie umhegend die Schiffe und viele Beute des Krieges
Ihnen beschütze. So war sie gegen der ewigen Götter
Willen gebaut, auch blieb sie deshalb nicht lang' unversehrt stehn.
Zwar weil Hektor noch lebt', Achilleus zürnt' und des Königs
Priamos Stadt unzerstört noch blieb, so lange bestand auch
Unvernichtet fort der Achäer gewaltige Mauer;
Aber nachdem von den Troern die tapfersten Helden gestorben,
Viele der Griechen theils gefallen, theils sich erhalten,
Auch die Priamosstadt im zehnten Jahre zerstört war
Und die Argeier zu Schiffe zurückgekehrt in die Heimath,
Setzte Poseidon in's Werk mit Apoll die Zerstörung der Mauer.
Gegen dieselbe zum Angriff die Macht der sämmtlichen Ströme
Führten sie, die sich in's Meer vom Idagebirge ergießen,
Rhesos, Héptaporos, Karésos, Rhódios, ferner,
Gränikós und Aisépos, den göttlich verehrten Skamandros

Und Simoeïs, wo hinab in den Staub gesunken so viele
Schild' und Helm' und ein Männergeschlecht halb göttlichen Wesens.
Aller Gemünde verlegt' Apoll und ließ sie vereinigt
Fluthen gegen den Bau neun Tage lang; unaufhörlich
Regnete Zeus, um schnell in's Meer das Gemäuer zu schwemmen,
Während der Erdumbrander, den Dreizack schwingend, voranging
Und das Gestein, das Gebälk, das mühsam die Griechen zum Grundrost
Hatten gefügt, mit der Wogen Gewalt aus dem Boden herauswarf.
Eben wieder den Strand des fluthenden Hellespontos
Macht' er darauf und bedeckte mit Sand das weite Gestade,
Als er die Mauer zermalmt; gebannt in die vorigen Bette,
Ließ er die Ströme darauf ergießen ihr schönes Gewässer.
Künftig gedachten Apoll und Poseidon dies zu bewirken;
Jetzt aber waren Getümmel und Kampf entbrannt um die fest noch
Stehende Mauer, und laut, von Wurfgeschossen getroffen,
Dröhnte der Thürme Gebälk. Von der Geissel Kronions gezüchtigt,
Hielten die Griechen sich scheu zusammengedrängt bei den Schiffen,
Vor dem Erreger der Flucht erbangend, dem schrecklichen Hektor.
Der aber kämpfte so fort wie früher, dem Sturme vergleichbar.
41 [Wie sich inmitten der Hunde und Jäger ein Eber, ein Löwe
42 Wendet nach jeglicher Seite in trotzigem Stärkebewußtsein,
47 Oft sich drehend, versucht er rings auf die Reihen den Angriff;
48 Stets dann weichen die Reihen der Männer da, wo er vordringt;
43 Eng an einander geschlossen zur Brustwehr stehen die Leute
44 Ihm gegenüber, und dicht entsausen den Händen die Speere;
45 Nimmer jedoch beschleicht die Furcht sein muthiges Herze,
46 Nimmer versucht er zu flieh'n, bis die Tapferkeit ihm den Tod bringt:
49 Aehnlich umher im Gewühl ging Hektor und bat die Gefährten][1])
50 Ueber den Graben zu setzen sie drängend. Aber die schnellen
Rosse wagten's ihm nicht. Laut wiehernd am äußersten Rande

Blieben sie stehn; denn es schreckte sie ab die Breite des Grabens.
Weder hinüber im Sprung, noch fahrend hindurch zu gelangen
War da so leicht; denn steil umragten ihn hüben und drüben
Schanzen, von denen die First mit spitzigen Pfählen bepflanzt war,
Welche die Söhne Achajas so stark als dicht aneinander
Ein dort hatten gerammt, zur Abwehr feindlicher Männer.
Schwerlich hinein da konnt' ein Roß vor rollendem Wagen;
Ja, selbst Kämpfer zu Fuß erwogen, ob sie's vermöchten.
Jetzt trat Poúlydamàs zum kühnen Hektor und sagte:
Hektor und Ihr, o Gebieter der Troer und Bundesgenossen,
Thorheit wär's, durch den Graben zu setzen mit schnellen Gespannen;
Viel zu hinderlich starrt der Weg von spitzigen Pfählen;
Hinter denselben sodann erhebt sich die Mauer der Griechen.
Einfahrt weder noch Kampf zu Wagen ist möglich da unten;
Allzueng ist der Raum, und ich meine, wir würden erliegen.
Ja, wenn der donnernde Zeus durchaus beschlossen ihr Unheil,
Sie zu vertilgen und uns, den Troern, zum Siege zu helfen,
Dann traun wär' ich dafür, daß dies, und jetzt schon geschähe,
Daß von Argos entfernt und ruhmlos stürben die Griechen.
Aber gesetzt, sie rafften sich auf und trieben verfolgend
Uns von den Schiffen zurück und wir stürzten hinein in des Grabens
Tiefe — ich fürchte, daß dann den vorwärts drängenden Feinden
Selbst kein Bote mehr nach der Stadt zu entkommen vermöchte.
Laßt uns alle daher was Ich nun rathe befolgen.
Während am Graben hier mit den Wägen halten die Knappen,
Dringen wir Kämpfer geschaart, mit den Waffen versehn und gerüstet,
Alle mit Hektor vor. Die Achäer halten uns schwerlich
Stand, wenn sie wirklich bereits vom Garn des Verderbens umschürzt sind.
So sprach Poúlydamàs. Zustimmend dem trefflichen Vorschlag

Sprang nun Hektor sogleich gewappnet vom Wagen herunter.
Nicht auf den Wägen geschaart verblieben die anderen Troer;
Alle sprangen herab, da sie sahn, daß es Hektor voran that.
Jeder gebot nunmehr dem Lenker seines Gespannes,
Richtig gereih't am Graben zurück den Wagen zu halten.
Sie drauf sonderten sich zu fünf geordneten Haufen,
Gliederten sich in Reih'n und traten hinter die Führer.
Hektor und Poúlydamàs, dem wackeren, folgten die meisten,
Tapfersten und zugleich auf Kampf bei den wölbigen Schiffen,
Wann sie zuvor die Mauer gestürmt, vor allen erpichten.
Auch noch Kébrionês gesellte sich Beiden, da Hektor
Einen geringeren Mann zum Wagenhüter bestellte.
Paris, Alkathoòs und Agénor führten die nächsten;
Helenos, Dèïphobos, die Priamossprossen, die dritten,
Denen sich Asios noch, der Held, als Führer gesellte,
Asios, Hýrtakos Sohn, den große bräunliche Rosse
Her von Arisbe geführt, der Stadt am Flusse Sellèïs.
Führer der vierten Schaar war der herrliche Sohn des Anchises
Und, Aineias gesellt, die beiden Söhne Antenors,
Archelochòs und Akámas, vertraut mit jeglicher Kampfart.
Sárpedôn war Führer der rühmlichen Bundesgenossen,
Hatte sich aber den Glaukos und Asteropäos, den tapfern,
Zu noch gesellt, da Die weit aus die Besten ihm dünkten
Nächst ihm selber; denn Er war ausgezeichnet vor Allen.
Dicht an einander gereih't mit den festen Schilden von Stierhaut,
Rückten sie eiferentbrannt auf die Danaer los, denn sie meinten,
Haltlos würden zurück auf die Schiffe diese sich werfen.
Alle die anderen Troer und rühmlichen Bundesgenossen
Waren dem Rath des Poulydamas, des bewährten, gehorsam;
Asios nur, des Hyrtakos Sohn, der Ordner der Mannschaft,

Wollt' am Graben zurück nicht lassen Lenker und Rosse,
Sondern versuchte zu Wagen den schnellen Schiffen zu nahen.
Thorheit war's, auch sollt' er, dem Todesverhängniß verfallend,
Nimmer in prahlender Fahrt mit seinem Gespann von den Schiffen
Wieder nach Ilios heim, der luftigen Veste, gelangen;
Denn das wehrt' ihm der Speer des erlauchten Deukalionen
Idomeneùs, der ihn bald dem finstern Geschicke anheimgab.
Links von den Schiffen den Weg verfolgt' er, wo von der Walstatt
Pflegten zurückzukehren die Schlachtgespanne der Griechen.
Dort durchfuhr er den Graben und fand die Flügel des Thores
Nicht zusammengeklappt und gesperrt mit dem mächtigen Riegel.
Offen noch ward es gehalten von Männern, um, wenn Genossen
Etwa der Schlacht noch entflöh'n, sie hinein zu den Schiffen zu retten.
Grade hinein in dies Thor zu fahren versucht' er. Die Seinen
Folgten mit gellem Geschrei. Die Achäer, meinten sie, würden
Stand nicht halten, vielmehr zurück auf die Schiffe sich stürzen.
Thörichter Wahn! Sie trafen im Thor zwei tüchtige Männer,
Muthige Söhne des Volks der speergewandten Lapithen,
Erstlich den Sohn des Peirithoòs, Polypoites den starken,
Dann den Leóntes, ähnlich dem Ares, dem Menschenvertilger.
Draußen standen die Zwei dort vor dem ragenden Thore,
Hochgewipfelten Eichen auf Bergeshöhen vergleichbar,
Welche tagaus, tagein dem Regen trotzen und Sturme,
Fest in die Erde gekrallt mit den weithin reichenden Wurzeln.
Aehnlich, den Armen vertrauend und ihrer gewaltigen Stärke,
Hielten sie furchtlos Stand, da der hünische Asios nahte.
Asios nun und die Seinen mit Iamenòs und Orestes,
Adamas, Asios' Sohn, mit Oinomáos und Thoon,
Stürmten mit lautem Geschrei gerade los auf die Mauer,
Ueber den Häuptern empor die Stierhautschilde sich haltend.

Jene hatten bisher die wohlgeschienten Achäer,
Innen verweilend, ermahnt, die Schiffe kämpfend zu schützen;
Da sie die Troer nunmehr losstürmen sahn auf die Mauer,
Während mit bangem Geschrei zur Flucht sich die Danaer wandten,
Sprangen die Beiden hinaus, um vor dem Thore zu kämpfen,
Wüthenden Ebern gleich im Gebirg, die der Jäger und Hunde
Nahendem Treiben sich stellen: — sie springen an von der Seite,
Mähn ringsum zerknicktes Geäst zu Boden und schlagen
Dröhnend umher mit den Hauern, bis Einer sie trifft und entseelet.
Aehnlich erdröhnte das Erz, das die Brust der Beiden umblinkte,
Speergetroffen von vorn; denn sie stritten gewaltig, der eignen
Stärke sowohl, als der Schaar auf der Mauer oben vertrauend.
Die warf Steine herab von den trefflich gezimmerten Thürmen,
Sich und das Lager sowohl, als die hurtigen Schiffe vertheid'gend.
So, wie mit flockigem Schnee ein Sturm, der die schattigen Wolken
Jagt, in dichtem Gestöber bestreut die nährende Erde,
Hagelten jetzt aus den Händen der Troer sowohl als Achäer
Hin und her die Geschosse. Von wuchtigen Steinen getroffen
Hörte man dröhnen die Helme, die hochgebuckelten Schilde.
Asios, Hyrtakos Sohn, erseufzte, schlug sich die Schenkel,
Als er das sah, und rief, ergriffen von grollendem Unmuth:
   Ganz und gar als hold nun der Lüge zeigest auch Du Dich,
Vater Zeus! Das dacht' ich mir nicht, daß die Helden Achajas
Trotzten unserer Kraft und unwiderstehlichen Armen.
Aber den Bienen gleich, den schlank beweglichen Wespen,
Welche sich Nester gebaut an steilgewandetem Wege
Und ihr zelliges Haus nicht verlassen, sondern beharrlich
Wegen der Brut sich bemühn zu vertheidigen gegen den Zeidler,
Wollen sich diese, obschon zu zweit nur, nimmer vertreiben
Lassen vom Thor, bis Wir sie fangen oder erschlagen.

Anderen Sinnes indeß durch solches Gerede mitnichten
174 *) Macht' er den Zeus, der beschlossen, dem Hektor Ruhm zu verleihen.
182 Durch das eherne Blatt des Helms dem Dámasos schoß da
Polypoites den Speer, des Peirithos tapferer Sprosse.
Nicht zu hemmen vermochte die Spitze des Speeres der Erzhelm;
Ihn durchbohrend zerbrach sie den Schädel; drinnen zerschmettert
Wurde das ganze Gehirn, der Bändiger Vieler gebändigt.[3])
Ferner drauf dem Pylôn und dem Ormenos nahm er das Leben.
Hippomachòs, dem Sohn des Antimachòs in den Leibgurt
Traf mit dem Speere Leóntes, der Aressprosse. Sogleich dann
Riß er das schneidige Schwert aus der Scheide, sprang in's Getümmel,
Schlug den Antiphatês, daß er rücklings stürzte, zu Boden
Um noch Ménon darauf, den Iamenòs und Orestes
Ueber einander dahin auf die nährende Erde zu strecken.
Während nun Die dem Erlegten die blinkende Rüstung entzogen,
War die dem Poulydamas und dem Hektor folgende Mannschaft,
Stärker vor Allen an Zahl, aus den tapfersten Männern gebildet,
Auch vor Allen erpicht, im Sturm die Mauer zu brechen
Und in Asche zu legen mit Feuer die Schiffe des Feindes,
Zögernd und schwankend noch am Graben stehen geblieben.
Denn da sie den zu durchschreiten gedachten, streifte der Heerschaar,
Sich zur Linken sie lassend, ein warnender Vogel vorüber,
Ein hoch fliegender Aar, in den Klau'n eine riesige, rothe,

---

*) V. 175—81.
Andere kämpften den Kampf um wieder andere Thore;
Mir aber fällt's zu schwer, wie ein Gott das alles zu melden,
Da überall um die Mauer, die steinerne, götterentfachter
Brand schlug. Traurig der Noth sich fügend, schirmten die Griechen
Kämpfend die Schiffe. Betrübt auch waren alle die Götter,
Welche als Helfer im Streit auf der Seite der Danaer standen.
Doch zum Gemenge nun brachten den Krieg und den Streit die Lapithen.
(Siehe Anmkg. 2.)

Lebend noch zappelnde Schlange. Die ließ nicht ab, sich zu wehren,
Krümmte zurück sich und hieb[4]) in die Brust und den Hals des Umkrallers
Ein ihren Zahn. Da ließ er, vom Schmerz gepeinigt, zur Erde
Mitten hinein in die Schaar sie niederfallen, und kreischend
Flog er selber darauf mit dem Wehen des Windes von dannen.
Schrecken ergriff da die Troer, als Wunderzeichen Kronions
Liegen inmitten der Schaar zu sehen die schillernde Schlange.
Hin trat Poulydamas zum eifrigen Hektor und sagte:

Stets zwar hast du zu tadeln, o Hektor, wann im Geding' ich
Rathe was frommt, da's freilich durchaus für den Mann aus dem Volke
Uebel sich schickt, im Rath und sogar in Sachen des Krieges
Anderer Meinung zu sein, statt *deine* Macht nur zu stärken;
Hier aber sag' ich heraus, was mir das Beste zu sein dünkt.
Laß uns nicht in den Kampf mit den Danaern gehn um die Schiffe;
Denn ich vermuthe, so kommt's, wenn augenscheinlich den Troern
Warnend der Vogel erschien beim Versuch, durch den Graben zu setzen,
[Dieser uns hoch in der Luft die Linke weisende Adler]
Der in den Krallen trug die rothe, riesige Schlange,
Lebend dazu, doch sogleich sie losließ, ehe zum Neste
Noch er gelangt und vermocht, sie den Jungen zu fressen zu geben:
Wir auch, falls mit Gewalt wir der Danaer Thore und Mauer
Wirklich erstürmen und uns die Feinde weichen, wir kehren
Nicht auf dem nämlichen Weg in Ordnung heim von den Schiffen.
Viele der Troer zurück dann lassen wir, welche die Griechen
Niederstreckten mit Erz, indem sie die Schiffe vertheidigt.
Sicherlich deutete so das Wunder ein kundiger Seher,
Der sich auf Zeichen verstünd' und des Volkes Vertrauen genösse.

Finsteren Blickes versetzte der helmumleuchtete Hektor:

Jetzt, o Poulydamas, gefällt mir nicht, was du redest.
Besseren Rath verstündest du wohl zu ertheilen als diesen.
Wenn du wirklich im Ernst auch meinest, was du geschwatzt hast,
Sicherlich haben dir dann den Verstand die Götter benommen.
Denn du muthest mir zu, zu vergessen, welche Beschlüsse
Zeus der Donnerer selbst mir verheißen hat und bestätigt.
Du hingegen verlangst, den breitgeflügelten Vögeln
Soll ich gehorsam sein. Die gelten und wiegen mir garnichts,
Ob sie nach rechts den Flug gen Morgen hin und zur Sonne
Richten, oder nach links und hin zum nächtlichen Dunkel.
Uns laß lieber vertraun dem Rathe des Zeus, des Erhabnen,
Welcher die Götter zumal beherrscht und die sterblichen Menschen.
Eins ist das beste der Zeichen: das Vaterland zu erretten.
Was brauchst du vor Kampf und Schlachtgetümmel zu bangen?
Sollten wir Uebrigen auch insgesammt bei den Schiffen der Griechen
Fallen, so hättest doch du den Tod mitnichten zu fürchten,
Da ja den Feind zu bestehn und zu kämpfen dein Herz nicht geneigt ist.
Wolltest du aber dem Streit dich entziehen, oder die Andern
Fort mit beschwatzendem Wort aus der Schlacht zu locken versuchen, —
Ohne Verzug dann streckt mein Speer dich entseelend danieder.
Stracks drauf schritt er voran, und mit fürchterlichem Getöse
Folgte die Schaar. Da ließ von den Bergen des Ida herunter
Wehn einen heftigen Wind der donnervergnügte Kronion.
Der trieb richt nach den Schiffen den Staub. So macht' er die Griechen
Bange verwirrt und verhalf zum Siege den Troern und Hektor.
So dem Zeichen des Zeus und der eigenen Stärke vertrauend,
Machten sie jetzt den Versuch, die achäische Mauer zu sprengen,
Rissen die Zinnen herab von den Thürmen, schleiften die Brustwehr,
Hoben mit Hebeln aus die Pfeiler, welche die Griechen
Vorn in die Erde gerammt, um als Roste die Thürme zu tragen.

Selbige legten sie um, in der Hoffnung, die Mauer zu stürzen.
Aber am Platz unentwegt beharrten auch die Achäer,
Zäunten mit Schilden zu die Bollwerkbreschen und warfen
Stein' auf die Feinde herab, die sich nahten dem Fuße der Mauer.
Rings auf den Zinnen umher befehligend schritten die beiden
Ajas und suchten den Muth der achäischen Krieger zu spornen,
Bald mit freundlichem Spruch ermahnend, bald, wo sie Jemand
Lässig sahen im Kampf, mit Strenge tadelnd und scheltend:
Freunde, es leisten im Krieg nicht alle Männer das Gleiche;
Heute jedoch gibt's tüchtig zu thun für jeden Achäer,
Sei er ein Held, ein mittlerer Mann, oder selbst ein Geringer.
Selbst wohl seht ihr das ein. So gebe denn einem Verlocker
Keiner Gehör und wende sich nicht zurück nach den Schiffen.
Dringet voran und ermahnt euch untereinander mit Zuruf;
Zeus dann gönnt uns vielleicht, der olympische Schwinger des Blitzes,
Abzuschlagen den Sturm und den Feind nach der Stadt zu verfolgen.
So dort riefen die Zwei und trieben zum Kampf die Achäer.
Wie wann Wintertags der waltende Zeus im Gestöber
Sichtbar zu machen gedenkt den Sterblichen seine Geschosse
Und in unzähligen Flocken herunter zur Erde der Schnee fällt,
[Ruhn da läßt er die Winde und schneit, bis alles bedeckt ist,
Ragende Hügel sowohl als Kulme der hohen Gebirge,
Grasige Au'n und die üppige Flur mit Saaten der Menschen;
Auch auf des schäumigen Meeres Gestad' und buchtige Küsten
Stöbert der Schnee, doch wehrt ihn da ab die brandende Woge;
Sonst ist alles verhüllt, was Zeus mit dem Schauer beschüttet]: —
Gleich dicht hagelten dort hin und her die Steine der Werfer,
Die zu den Troern hinüber, herüber die zu den Griechen,
Daß weithin um die Mauer ein dumpfes Getöse erschallte.
Noch aber hätten die Troer und Hektor, der strahlende, schwerlich

Schon die Thore des Walls und den starken Riegel gebrochen,
Wenn nicht der waltende Zeus den eigenen Sohn, den Sarpedon
Gegen die Griechen gesandt, wie den Löwen gegen die Stiere.
[Vor sich hielt er sogleich den schönen ehernen Rundschild,
Den in getriebener Arbeit ihm ausgehämmert der Erzschmidt,
Innen rings um den Rand, den querende goldene Stäbe
Spreizten, fest ihn benähend mit vielfach liegender Stierhaut.
Selbigen hielt er sich vor, zwei Speere schwenkend, und stürmte
Vor wie der Leu des Gebirgs, der lange des Fleisches entbehrte
Und sich entschließt, dem Befehl seines tapferen Muthes gehorsam,
Selbst in ein festes Gehöft, auf Schafe begierig, zu dringen.
Sollte bei diesen er auch begegnen den hütenden Männern,
Speerbewaffnet, mit Hunden, bereit, die Heerde zu schützen, —
Doch nicht ohne Versuch den Hof zu verlassen gedenkt er,
Sondern, einmal hinein gesprungen, raubt er sich Beute,
Oder empfängt alsbald von rüstiger Faust einen Speerstich.
Aehnlich trieb sein Muth den göttergleichen Sarpedon,
Gegen die Mauer zu stürmen und niederzubrechen die Brustwehr.] [5])
Flugs zum Glaukos, dem Sohn des Hippolochos, drum begann er:
Sage mir, Glaukos, wofür uns zwei man im Lykierlande
Ehrt mit dem besseren Platz, mit Braten und vollerem Becher
Und die Blicke zu uns erhebt, als wären wir Götter?
Eignen wir nicht ein großes Geländ' an des Xanthos Gestaden,
Ueppige Gärten sowohl als weizentragende Aecker?
Schuldig sind wir dafür, an der Spitze der lykischen Reihen
Dazustehn und hinein in den heißesten Kampf uns zu werfen,
Daß man sage von uns im geharnischten Lykierheere:
Traun, die das Lykierland beherrschenden Fürsten verdienen's
Rühmlich, gemästetes Vieh zu verspeisen und sich an süßem,
Auserlesenem Weine zu laben. Markige Stärke

Zeigen sie auch und kämpfen in unserer vordersten Reihe.
Wär' uns, trautester Freund, wenn wir diesen Krieg überleben,
Ewige Jugend sowohl beschieden als ewiges Dasein, —
Schwerlich föchte dann Ich in der vordersten Reihe, noch würd' ich
Dich dann hinein in die Schlacht, die männerehrende, senden;
Zahllos aber umdroh'n auch ohne den Krieg uns des Todes
Schergen, und ihnen vermag kein Sterblicher je zu entrinnen.
Vorwärts also, um Uns oder Anderen Ruhm zu bereiten.
Glaukos sträubte sich nicht, dem Ruf zu gehorchen, und Beide
Führten die massige Schaar des Lykiervolkes zum Angriff.
Bangend ersah sie Menéstheus, der Sohn Peteōs', denn sie rückten
Unheil drohend heran auf den Thurm, den dieser besetzt hielt.
Suchend lugt' er entlang der achäischen Mauer nach einem
Führer, der die Gefahr abwende von seinen Genossen;
Und das Ajaspaar, die unersättlichen Kämpfer,
Sah er, den Teukros auch, den eben vom Zelte gekommnen.
Unweit standen sie zwar, doch nicht mit Rufen erreichbar;
Allzulaut war der Lärm, das Geschrei erreichte den Himmel;
Schilde, buschige Helme, getroffen von Würfen, erdröhnten,
Auch die jetzt insgesammt verschlossenen Thore; denn diese
Suchte der Feind mit Gewalt, um hinein zu gelangen, zu sprengen.
Schnell zum Ajas daher den Thoótes sandt' er, den Herold:
Lauf' und rufe mir her den Ajas, wackrer Thoótes,
Beide Ajas womöglich, das wäre bei weitem das beste.
Hier bereitet sich uns in Bälde jähes Verderben,
Da mit erdrückender Wucht uns nahn die lykischen Führer,
Die ja so muthig auch sonst sich bewährten im Schlachtengetümmel.
Wenigstens wenn sie auch dort zu wehren sich haben des Angriffs,
Komme der starke hieher, der telamonische Ajas,
Und es geselle sich ihm noch Teukros, der Meister des Bogens.

Willig des Führers Gebot befolgend, begab sich der Herold
Eiligen Laufs nach der Mauer der erzumschirmten Achäer,
Trat an das Ajaspaar heran und sprach unverzüglich:
Ajasse, führende Helden der erzumschirmten Achäer,
Bitten läßt euch der Sohn Peteôs', des erlauchten Gebieters,
Ihm dort kämpfen zu helfen, und sei's auch nur für ein Weilchen,
Beide zusammen womöglich; das wäre bei weitem das beste;
Denn es bereite sich dort in Bälde jähes Verderben,
Da mit erdrückender Wucht ihm nahen die lykischen Führer,
Welche so muthig auch sonst sich bewährt im Schlachtengetümmel.
Wenigstens, wenn ihr auch hier euch zu wehren hättet des Angriffs,
Komme der starke allein, der telamonische Ajas,
Und es geselle sich ihm noch Teukros, der Meister des Bogens.
Willigst folgte dem Ruf des Herolds Ajas der große,
Und mit geflügeltem Wort zum Sohn des Oïleus begann er:
Ajas, haltet ihr zwei, du selbst und der Held Lykomedes
Hier jetzt Stand und spornt die Danaer, wacker zu kämpfen,
Während ich gehe, um dort mich entgegenzustellen dem Angriff.
Bald bin ich wieder zurück, wann dort ich wirksam geholfen.
Fort nach den Worten sogleich begab sich der Telamonsprosse;
Teukros begleitete ihn, der Sohn des nämlichen Vaters.
Ihm trug Pándiôn den wohlgeschwungenen Bogen.
Auf des Menestheus Thurm, zu welchem sie innert der Mauer
Schritten, fanden sie schon die Vertheidiger arg in Bedrängniß.
Finsterem Sturmgewölk zu vergleichen erstiegen die Brustwehr
Eben des Lykiervolks beherzte Führer und Fürsten.
Hart aneinander im Kampf gerieth man mit gellendem Schlachtruf.
Ajas erlegte zuerst einen Mann, Sarpedons beherzten
Waffengefährten Epikles. Er traf ihn mit kantigem Steinblock,
Der auf der inneren Seite der Mauer neben der Brustwehr

Lag, obenauf, und so groß, daß nicht leicht ihn hielte mit beiden
Händen der kräftigste Mann vom heutigen Schlage der Menschen;
Er aber schwang ihn empor und warf ihn auf den Epikles,
Daß er den Helm mit dem vierfachen Kamm zermalmt' und den Schädel
Völlig zerschellte. Hinab, dem Gaukler ähnlich im Luftsprung,
Stürzt' er vom ragenden Thurm, und die Seele verließ die Gebeine.
Glaukos, den Sohn des Hippolochòs, verwundete Teukros.
Als der die Mauer erstieg und ungedeckt ihm den Arm wies,
Schoß er den Pfeil ihm hinein und wehrt' es ihm, weiter zu kämpfen.
Heimlich sprang er zurück von der Mauer, daß keiner der Feinde
Seine Verwundung gewahr' und prahle mit höhnischen Worten.
Unmuth faßte Sarpedon, sobald er bemerkte, daß Glaukos
Fort sich gemacht; doch mitnichten vergaß er deswegen des Streites.
Thestors Sohn Alkmáon durchbohrt' er und riß ihm die Lanze
Dann aus dem Leib. Auf's Gesicht, mit vorgerissen vom Speere,
Stürzte der Mann, und es krachte die erzbeschlagene Rüstung.
Dann umfaßte Sarpedon mit nervigen Armen die Brustwehr,
Zog und riß sie durchaus herab. So hatt' er die Mauer
Oben entblößt und offenen Weg für Viele gebahnet.
Ajas aber und Teukros begegneten ihm. Mit dem Pfeile
Traf ihm Der das Gehenk des lebenschirmenden Schildes,
Welcher die Brust umblinkt'. Doch wehrte den Tod seinem Sohne
Zeus noch ab. Nicht schon bei den Schiffen sollte er fallen.
Ajas stieß im Sprung ihm den Speer in den Schild. Nicht hindurch zwar
Drang das Erz, doch zwang ihn der Stoß, erschüttert zu weichen.
Etwas trat er zurück von der Brustwehr, ohne doch völlig
Schon zu verzichten; denn Ruhm zu gewinnen hofft' er noch immer.
Mahnend wandt' er sich um zu den Lykierhelden und sagte:
Lykische Krieger, was macht euch so laß zu stürmischem Angriff?
Ich, so stark ich auch bin, vermag doch schwerlich vereinzelt

Durchzubrechen und euch den Weg zu den Schiffen zu bahnen.
Nehmt euch zusammen und helft. Viel Hände fördern die Arbeit.
Eifriger schaarten sie sich, aus Scheu vor dem Tadel des Fürsten,
Auf den Ruf zum Kampf um ihren gebietenden König.
Auch die Achäer indeß verstärkten hinter der Mauer
Ihre Vertheidigungsreih'n. Nun gab es gewaltige Arbeit.
Weder den Lykierhelden gelang es, die Mauer zu stürmen
Und zu den Schiffen den Weg sich zu bahnen, noch den Achäern,
Aus der gewonnenen Stellung am Walle den Feind zu vertreiben.
Wie im Gemeindefeld, mit dem Meßstock jeder hantierend,
Um die zu ziehende Grenze zwei Männer hadern, auf schmalem
Streifchen Landes einander bestreitend die richtige Theilung:
Aehnlich umstritten die Heere die zwischenliegende Brustwehr,
Ueber dieselbe hinweg einander die ledernen Panzer,
Wölbigen Schilde und Tartschen mit flatterndem Schurze zerstechend.
Vielen da wurde der Leib vom grausamen Erze verwundet,
Manchem der Streitenden *dann*, wann er wendend den Rücken entblößte,
Vielen von Waffen sogar, die von vorn die Schilde durchbohrten.
Ringsum strömten vom Blut der Troer und der Achäer
Hüben sowohl als drüben die Mauerwehren und Thürme.
Dennoch ließen sich nicht zur Flucht die Achäer bewegen,
Sondern einander Stand jetzt hielten die streitenden Heere.
So wie die Schalen der Wage die ehrliche Spinnerin schwebend
Hält, bis in einer die Wolle genau zum Gewicht in der andern
Stimmt, um den kärglichen Lohn für die Kinder daheim zu ermitteln:
Aehnlich hielten die Schlacht in der Schwebe die kämpfenden Heere,
Bis Zeus Priamos' Sohne, dem Hektor, höheren Siegruhm
Lieh und dieser zuerst durchbrach die achäische Mauer.
Laut jetzt richtete Der an die Troer vernehmlichen Zuruf:
Reisige Troer, nun gilt's, die achäische Mauer zu brechen

Und in die Schiffe hinein verzehrendes Feuer zu werfen.
Alle da liehen ihr Ohr dem gebietenden Rufe. In Massen
Rückten sie los auf die Mauer. Derweilen diese, die scharfen
Lanzen vor sich gestreckt, die Zinnen des Walles erstiegen,
Raffte sich Hektor auf den am Thor errichteten, unten
Dicken, nach oben zu sich spitz verjüngenden Prellstein.
Mühsam nur empor von der Schwelle bis auf den Wagen
Hätten den Stein mit Hebeln geschafft zwei kräftige Männer
Heutigen Schlages; doch Er, der einzelne, schwang ihn behende.
[Unschwer macht' ihm den der Sohn des verschlagenen Kronos.]
Leicht, wie mit einer Hand und die Last nur wenig verspürend
Fort ein Schäfer trägt die geschorene Wolle des Widders,
Hob und trug er den Stein bis hart an des fest in die Mauer
Eingezimmerten Thores gedoppelte plankene Flügel,
Drinnen mit schließendem Pflock gesperrt von querenden Balken.
Breit austretend gestämmt, daß an Wucht sein Wurf nicht verlöre,
Schwang er wider die Mitte aus nächster Nähe den Steinblock.
Oben und unten die Zapfen zerbrachen; wuchtig nach innen
Stürzte der Block; dumpf dröhnte das Thor; die sperrenden Balken
Hielten nicht Stand, und zerschellt auseinander klafften die Flügel
Unter des Steines Gewalt, und hinein sprang Hektor der hehre,
Drohender Nacht im Gesicht zu vergleichen, doch strahlend vom Erze,
Das ihn erschreckend umhüllt', ein Lanzenpaar in den Händen.
Niemand hätte vermocht, ihm hemmend entgegen zu treten,
Außer ein Gott, da in's Thor er sprang mit funkelnden Augen.
Dann zu den Schaaren der Troer herum sich wendend gebot er,
Ueber die Mauer zu steigen. Dem Rufe des Führers gehorsam,
Ueberstiegen den Wall die Einen; die Anderen strömten
Durch die vorhandenen Thore. Zur Flucht nach den wölbigen Schiffen
Wendeten sich die Achäer in furchtbar lärmendem Wirrwarr.

Dreizehnter Gesang.

Als nun Zeus in die Nähe der Schiffe die Troer und Hektor
Hatte geführt, überließ er sie dort den Plagen und Leiden
Rastlosen Kampfs. Fernab jetzt wandt' er die leuchtenden Augen,
Niederzuschaun auf die Lande der rossezüchtenden Thraker,
Myser, der Helden des Schwerts, des von Milchkost lebenden biedern,
Stuten melkenden Stamms, und des sittigen Abiervolkes.
Gar nicht mehr auf die troische Flur die leuchtenden Blicke
Richtet' er jetzt, im Vertraun, daß den Danaern oder den Troern
Hülfe zu bringen hinfort wohl kein Unsterblicher wage.
Doch nicht Blindwacht hielt der gebietende Erdenumbrander.
Er auch schaute gespannt dem Verlaufe des Kampfs und der Schlacht zu.
Hoch auf dem obersten Kulm des bewaldeten thrakischen Samos
Saß er, da man von dort das ganze Idagebirge
Sammt der Priamosstadt überschaut' und die Schiffe der Griechen.
Dorthin empor aus dem Meere gestiegen sah er bedauernd,
Daß die Achäer erlagen. Auf Zeus gewaltig erbittert,
Stieg er hastigen Schritts hinunter vom zackigen Felshorn,
Und es erbebte der Wald, es wankten die massigen Berge
Unter den göttlichen Füßen Poseidons, als er hinabschritt.
Dreimal schritt er nur aus, mit dem vierten war er am Ziele.
Dort, in Aegä, woselbst in der Tiefe der Bucht sein berühmter

Goldener Prachtpalast für ewige Dauer gebaut ist,
Führt' er unter das Joch die Rosse mit ehernen Hufen,
Flüchtige Renner, umwallt von goldenen Mähnen. Die goldne
Rüstung zog er sich an, ergriff die zierliche, goldne
Peitsche, bestieg den Stuhl des Wagens und jagte von hinnen
Ueber die Wellen des Meers. Zu lustigem Tanz um den König,
Den sie erkannt, enttauchten ringsum die Tummler dem Abgrund.
Freudig zertheilte vor ihm sich die See, und so hurtig von dannen
Flog das Gespann, daß die Achse von Erz kein Tropfen benetzte.
Sprungflink bracht' es ihn bald in die Nähe der Danaerschiffe.
Dort in den Tiefen der See, die zwischen der felsigen Insel
Imbros und Tenedos liegt, gibt's eine geräumige Grotte.
Aus hier spannte die Rosse der Erdumbrander Poseidon,
Stellte sie ein und warf ihnen vor ambrosisches Futter,
Band ihre Beine mit Koppeln von Gold und weder zerreißbar,
Noch auch lösbar, damit sie gesichert bereit für die Heimfahrt
Ständen dem Herrn; dann schritt er hinauf zum Heer der Achäer.
Aehnlich der Flamme derweil und dem Sturme folgten dem Hektor,
Unersättlich erpicht auf Kampf, die Troer in Massen,
Tobend, mit lautem Geschrei. Die achäischen Schiffe zu nehmen
Hofften sie schon und die Helden zumal dort niederzumachen.
Aber der Landumspanner und Erderschüttrer Poseidon,
Kalchas gleich an Gestalt und unermüdlicher Stimme,
Kam, entstiegen der Fluth, die Krieger von Argos ermuth'gen.
So zu den Ajas zuerst, den von selbst schon eifrigen, sprach er:
Ihr Zwei werdet das Heer der Achäer erretten, wofern ihr
Statt der lähmenden Flucht der Pflicht der Stärke gedenk seid.
Nicht an den anderen Stellen als unwiderstehlich entsetzen
Mich die Troer, nachdem sie den Wall überstiegen in Schaaren;
Auf insgesammt dort halten sie schon die geschienten Achäer:

Hier nur bin ich besorgt auf's äußerste, daß uns ein Unglück
Treffe, wo Hektor gebeut, der wie Feuer schnaubende Wüthrich,
Der, als wär' er ein Sohn des Zeus, des gewaltigen, großthut.
Möcht' euch Zwei'n doch ein Gott in die Herzen pflanzen den Vorsatz,
Kraftvoll selbst hier zu stehn und den Andern das auch zu gebieten.
Sicher, so wild er auch stürmt, dann drängt ihr ihn fort von den Schiffen,
Ob auch Zeus, der Olympier, selbst den Muth ihm erwecke.
Beiden flößte dabei, mit dem Priesterstab sie berührend,
Muthige Kraft in's Herz der Erdumbrander und machte
Ihnen die Glieder geschmeidig, die Beine sowohl als die Arme.
Aehnlich dann, wie der Weih mit raschem Schlage der Flügel
Fort sich schwingt vom Kulm der unersteiglichen Felswand,
Anderes Federwild in der Ebene unten zu jagen,
Schwang sich hinweg von den Zwei'n der Erderschüttrer Poseidon.
Auskunft wußte zuerst der hurtige Sohn des Oïleus,
Und er begann alsbald zum telamonischen Ajas:
Ajas, ein Gott vom Olymp, in des Sehers Gestalt uns erscheinend,
War's, der den Rath uns ertheilt, in der Nähe der Schiffe zu kämpfen,
Sicherlich Kalchas nicht, der Prophet und Vogelbeschauer.
Leicht, da von hinnen er ging, an der Füß' und der Schenkel Bewegung
Hab' ich's gemerkt; denn gar leicht erkennbar sind ja die Götter.
Auch regt eifriger sich in der Brust mir und im Gemüthe
Muthige Kampfbegier und Lust, die Schlacht zu bestehen.
Vorwärts streben die Beine, und Thatkraft zuckt mir im Arme.[1])
Ihm entgegnet' hierauf der telamonische Ajas:
Mir auch zucken am Speer die unbesieglichen Hände;
Ich auch glühe von Muth, und mir ist, als begehrten die Füße
Durchzugehen mit mir. Allein mit dem rastlosen Stürmer
Hektor, dem Priamossohn, erkühne ich nun mich zu kämpfen.

Während die Beiden, erfreut ob der Kampflust, die in die Seelen
Ihnen ein Gott geflößt, so redeten Einer zum Andern,
Munterte, weiter zurück, Poseidon auf die Achäer,
Die bei den Schiffen vom Streit sich athemschöpfend erholten.
Kraftlos, matt in den Gliedern sowohl von der schrecklichen Arbeit
Fühlten sich Die, als verzagt im Gemüth, seitdem sie gesehen,
Daß in Massen der Feind überstiegen die mächtige Mauer.
Thränen in's Auge zwang der Anblick ihnen. Sie gaben
Auf die Hoffnung schon, sich zu retten. Aber Poseidon
Schritt in die Reih'n und ermuthigte leicht die kräftigen Streiter.
Erst zum Teukros, dann zum Lëïtos trat er ermunternd,
Drauf zum Pêneleôs, zum Dëïpyros und Thoas,
Mêrionês und Antilochôs, den Erregern des Schlachtrufs.
Selbigen redet' er zu und sprach die geflügelten Worte:
Schämt euch, rüstige Jugend von Argos! Unserer Schiffe
Rettung hab' ich vertrauend erwartet von euerem Kampfe.
Doch wenn Ihr euch laß entzieht dem gefahrvollen Kriege,
Dann ist erschienen der Tag, an dem uns die Troer bezwingen.
Wehe, vor Augen erblick' ich ein großes, ein schreckliches Wunder,
Das ich nimmer geglaubt in Erfüllung gehend zu schauen:
Daß auf unsere Schiffe die Troer losgehn, die sonst doch
Flüchtigen Hündinnen gleich sich benahmen, welche im Walde
Eben nur schweifen in Angst, der Kraft entbehrend und wehrlos,
Um von den Füchsen, den Pardeln, den Wölfen gefressen zu werden.
Ebenso waren die Troer dem Arm und der Kraft der Achäer
Nicht im geringsten bisher geneigt, die Spitze zu bieten;
Heut aber kämpfen sie fern von der Stadt bei den wölbigen Schiffen.
Schuld ist des Führers Vergehn und des Heeres lässiges Zagen,
Das, weil Jenem es grollt, statt schirmen zu wollen die schnellen
Schiffe, sich lieber darauf erschlagen läßt von den Feinden.

Doch wenn wirklich auch der weitgebietende Herrscher,
Atreussohn Agamemnon, allein das alles verschuldet,
Weil er die Ehre verletzt des schnellen Sohnes des Peleus, —
Wir doch dürfen deshalb uns nimmer entziehen dem Kriege.
Machen wir's schnell wieder gut, wie's Edeln geziemt, wo sie fehlten.
Euch steht's übel, so ganz zu vergessen der trotzigen Stärke;
Seid ihr im Heer die tapfersten doch. Ich würde mich wahrlich
Hüten, zu schelten den Mann, der nicht kämpfte, weil er zu schwach ist;
Euch, o Freunde, dagegen verarg' ich solches von Herzen;
Schlimmeres Unglück bald bewirkt noch euere Trägheit.
Jeder von Euch beherzige drum den beschämenden Tadel.
Arg schon tobt ja der Streit; der gewaltige Meister des Schlachtrufs,
Hektor, brach das beriegelte Thor und kämpft bei den Schiffen.
Während gebieterisch so Poseidon die Danaer spornte,
Hielten so wacker die Reih'n, die beide Ajas umgaben,
Stand, daß Ares sogar und die Heersturmgöttin Athene
Nichts zu tadeln gefunden, wofern sie erschienen. Der Besten
Auswahl war es, die hier den Hektor empfing und die Troer.
Speer da starrt' an Speer, ein Schildrand deckte den andern,
Tartsche die Tartsche, der Helm den Helm, der Krieger den Krieger.
Nickend streiften einander der Helme buschige, blanke
Kämme, so dicht und gedrängt im Gliede standen die Männer.
Biegungen machten, geschüttelt von muthigen Fäusten, die Speere.
Vorwärts! war der Gedanke; hinein in die Schlacht! — das Verlangen.
Vor jetzt stießen geschaart die Troer. Es führte sie Hektor,
Durchzubrechen erpicht. Er glich dem rollenden Steinblock,
Welchen vom Rande der Fluh die wintergeschwollene Runse
Stößt, wann unendlicher Regen zerrissen die Halte des Frechlings.
Unter ihm donnert der Wald, wann er nieder in prallenden, weiten
Sprüngen sich stürzt; er läuft unaufhaltsam, bis er erreicht hat

Ebene Flur; die hemmt sein Geroll, so hastig er anlief.
Leicht so drohte zuerst durch Zelt' und Schiffe der Griechen
Hektor metzelnd den Weg sich zu bahnen bis an's Gestade;
Aber sobald er stieß auf die dicht geschlossenen Schlachtreih'n,
Stand er entwegt[2]) und gehemmt gegenüber den Söhnen Achajas,
Welche, die Schwerter zückend und doppelschneidige Lanzen,
Fort ihn drängten von sich. Da kam er in's Wanken, und weichend
Rief er den Troern zu mit lauter, vernehmlicher Stimme:
Troische, lykische Männer und Dardaner, Helden im Nahkampf,
Bleibt mir zur Seite! Nicht lang widersteh'n mir traun die Achäer.
Ob sie auch dicht aneinander sich schließen, fast wie ein Bollwerk,
Weichen werden sie schon dem Speere, da mich zum Angriff
Trieb der mächtigste Gott, der Hera donnernder Gatte.
Jeden beseelte mit Muth und Kraft sein ermunternder Zuruf.[3])
Stolz in der Schaar schritt Dëïphobòs, der Priamossprosse;
Vor sich hielt er den Schild, den gerundeten, und sich mit diesem
Deckend, setzt' er voran die Füß' in flinker Bewegung.
Richtig gezielt jetzt warf nach ihm die blinkende Lanze
Mèrionês und traf des Rundschilds wölbige Stierhaut;
Aber am Ende des Schafts, und ohne den Schild zu durchbohren,
Brach der Langspeer ab. Weit vor vom Leibe da streckte
Dëïphobòs den Schild, vor dem Speer des tapferen Gegners
Bangend. Zurück sogleich in die Reihen seiner Gefährten
Wich Held Mèrionês, ergriffen von doppeltem Unmuth,
Daß ihm entgangen der Sieg und entzwei gebrochen die Lanze.
Eilig begab er sich nun zurück nach den Zelten und Schiffen,
Einen in Vorrath dort gebliebenen Speer sich zu holen.
Aber die Anderen kämpften; unendlich tobte der Schlachtruf.
Teukros, Telamons Sohn, erlegte zuerst einen Mann dort.
Imbrios war's, der Sohn des rossebegüterten Mentor.

Mit der natürlichen Tochter des Priamos, Medesikaste,
War er vermählt und wohnte, bevor die Achäer gekommen,
Zu Pädäon. Darauf als der Danaer Schiffe erschienen,
Zog er nach Ilios wieder. In Ansehn unter den Troern
Stand er und wohnte, geehrt wie ein Sohn, in des Priamos Hause.
Ihn traf unter dem Ohr mit dem Langspeer Teukros und zog dann
Wieder die Lanze heraus. Wie auf weithin sichtbarem Berghaupt,
Niedergehau'n mit der Axt, den grünenden Wipfel die Esche
Beugt, so stürzt' er zu Boden, umklirrt von der schimmernden Rüstung.
Vor sprang Teukros, begierig, die Wehr zu erbeuten; doch Hektor
Schoß den blinkenden Speer nach dem Springenden. Zwar, es bemerkend,
Wich um ein Haar noch Teukros aus; doch den Enkel des Aktor
Ámphimachös, den Ktéatossohn, der eben zum Kampfe
Vordrang, traf in die Brust die von Hektor geworfene Lanze.
Dröhnend stürzt' er zu Boden, und laut umklirrt' ihn die Rüstung.
Vor sprang Hektor sogleich, den Helm, der die Schläfen umschmiegte,
Amphimachos, dem beherzten, vom Haupte herunter zu reißen.
Doch auf den Stürmenden zückte nun Ajas die blinkende Lanze.
Nirgend ließ das dräuende Erz, das ihn völlig umhüllte,
Sehn eine Blöße; so stieß er wider den Nabel des Schildes,
Drängend mit großer Gewalt. Da wich von den beiden Erschlagenen
Hektor zurück, und es rissen die Leichen hinweg die Achäer.
Jene des Amphimachos besorgten in's griechische Lager
Zwei der athenischen Führer, Held Stichiós und Menestheus.
Imbrios rafften hinweg die Ajas, die trotzigen Streiter.
Wie durch dichtes Gebüsch die den bissigen Hunden geraubte
Ziege zusammen hinweg zwei Löwen schleppen, sie beide
Hoch vom Boden empor in den Kiefern haltend, so hielten
Hoch die Leiche empor die beiden geharnischten Ajas,

Während sie raubten die Wehr. Für den Amphimachos sich zu rächen,
Hieb ihr das Haupt vom Genick der Sohn des Oïleus und warf es,
Um sich wendend, als wär's ein Ball, hinein in's Getümmel,
Daß in den Staub es fiel, gerade dem Hektor zu Füßen.
Heftig ergrimmt' aber jetzt das Herz Poseidons darüber,
Daß in dem wilden Gemetzel der Schlacht sein Enkel gefallen.
Eilig den Zelten entlang und den Schiffen schritt er, zum Streite
Anzuspornen die Griechen, den Troern Noth zu bereiten.
Idomeneús begegnet' ihm da, der Meister im Speerwurf,
Kommend von einem Gefährten, der eben verlassen die Walstatt,
Weil in der Beuge des Knie's ein scharfer Speer ihn verwundet.
Freunde trugen den Mann. Als er diesen den Aerzten befohlen,
Wollt' er in's Zelt, um wieder sich dann in die Schlacht zu begeben.
An da redete ihn der erderschütternde Herrscher,
Völlig dem Sohn Andrämons, dem Thoas, gleich in der Stimme,
Der als Aetolierfürst, wie ein Gott verehret vom Volke,
Pleurôn und Kalydôn, das hochgelegne, beherrschte:
Idomeneús, du Gebieter der Kreter, sage, wohin ist
Alles zerstoben, was ihr Achäer den Troern gedroht habt?
Idomeneus, der kretische Fürst, gab dies ihm zur Antwort:
Diesmal, Thoas, so weit ich selbst es verstehe, verschuldet's
Keiner der Männer von uns; denn wir Alle verstehen zu streiten,
Lähmende Furcht hält Keinen zurück, noch drückt sich aus Trägheit
Einer hinweg aus der Schlachtengefahr. So wird es vermuthlich
Eben belieben dem Zeus, dem übergewaltigen Herrscher,
Daß hier heimathfern die Achäer fallen und ruhmlos.
Tapfer hast du ja stets vor dem Feinde gestanden, o Thoas,
Auch zum Eifer gespornt, wenn du Andere lässig erblicktest:
Auf drum, fahre so fort und ermuthige jeglichen Streiter.
Ihm erwidert' hierauf der Erderschüttrer Poseidon:

Nimmer, o Idomeneus, sei dem, der heute mit Willen
Mitzukämpfen versäumt, von Troja beschieden die Heimkehr;
Mögen an ihm sich hier die Hunde zerfleischend ergötzen.
Lege die Waffen dir an und komm. In Eile zusammen
Müssen wir Hülfe zu schaffen versuchen, wenn auch zu Zweit nur.
Können doch Schwächlinge selbst vereinigt Tüchtiges leisten;
Wir aber wären ja wohl auch mit Tapfern zu kämpfen im Stande.
Während hierauf in die Schlacht der Menschen wieder der Gott ging,
Legte sich Idomeneus in der wohlgezimmerten Hütte
An seine prächtige Rüstung, ergriff zwei Speere und eilte
Fort, zu vergleichen dem Blitz, den Zeus vom umglänzten Olympos
Schießt mit umfassender Faust, grell blendende Strahlen verbreitend,
Wann er ein Zeichen gedenkt den sterblichen Menschen zu geben.
Aehnlich im eiligen Lauf umstrahlte die Brust ihm der Erzglanz.
Nah noch dem Zelt begegnete ihm sein trefflicher Knappe
Mêrionês, unterwegs, sich die eherne Lanze zu holen.
Fragend da redet' ihn an des Königs geheiligte Stärke:
Sage mir, liebster Genoß, schnellfüßiger Sprosse des Molos
Mêrionês, weshalb du, die Schlacht verlassend, hieher kamst?
Bist du verwundet und schmerzt dich die Spitze von einem Geschosse
Oder hast du mir was zu melden? Steht mir doch selbst schon
Nur nach der Schlacht mein Sinn und nicht nach Sitzen im Zelte.
Mêrionês, der verständige, gab ihm dieses zur Antwort:
Idomeneus, du Gebieter der erzumpanzerten Kreter,
Wollte mir einen der Speer' aus deinem Vorrath im Zelte
Holen, dieweil den bisher geführten ich eben entzweibrach,
Als ich des Dëïphobòs, des übermüthigen, Schild traf.
Idomeneus versetzte darauf, der König der Kreter:
Falls du Speere begehrst, so findest du zwanzig für einen
Aufgestellt an der schimmernden Wand des Hüttengemaches,

Alle getödteten Troern entrissen. Nicht meine Art ist,
Weit entfernt zu stehn in der Schlacht von den feindlichen Männern.
Hab' an Lanzen daher, an gebuckelten Schilden und Helmen,
Panzern auch von strahlendem Glanz genügenden Vorrath.
Mérionês, der verständige, gab ihm wieder zur Antwort:
Ich auch habe im Zelt und am schwärzlichen Schiffe von Troern
Waffenbeute genug, doch nicht so nahe zur Hand mir.
Ich auch meine denn doch, es an Muth nicht fehlen zu lassen.
Unter den Vordersten stets in der männerehrenden Feldschlacht
Bin ich zu stehen gewohnt im Handgemenge des Krieges.
Minder bemerkt mich vielleicht im Streit von den andern Achäern
Mancher, doch mein' ich, daß du von selbst schon weißt, was ich werth bin.
Nochmals drauf sprach Idomeneus, der kretische König:
Ja, wie tapfer du bist, das weiß ich. Spare die Worte.
Wenn sich die Wackersten alle zusammen jetzt bei den Schiffen
Schaarten, um gegen den Feind in Hinterhalt sich zu legen,
Wo sich am klarsten erprobt des Kriegers tapfere Mannheit,
Wo sich der Feigling zeigt, der Muthige kenntlich hervortritt —
Hin und her da wechselt die Antlitzfarbe des Zagen;
Haltlos bebt sein Gemüth und verbietet ihm ruhig zu sitzen;
Unstet hockt er da bald auf dem rechten, bald auf dem linken
Beine; das Herz in der Brust, von Todesbangen ergriffen,
Klopft ihm in heftigen Schlägen; man hört sein Zähnegeklapper,
Während der Muthige weder die Farbe wechselt, noch arges
Bangen verspürt, nachdem er sich mit auf die Lauer gelegt hat,
Sondern begehrt, recht bald in den grimmigen Kampf sich zu stürzen —:
Niemand fände da traun dir den Muth und die Arme zu tadeln.
Ja, wofern dich ein Wurf, ein Stich auch träfe im Kampfe, —

Nicht in's Genick, in den Rücken, von hinten, sondern von vorne
Richt in die Brust, in den Leib dann schlüge verwundend die Waffe,
Während voran du gestrebt in der vordersten Streiter Gesellschaft.
Aber was stehen wir hier und schwatzen wie kindische Knaben,
Auf die Gefahr, noch hochmuthvoll gescholten zu werden?
Gehe hinein in die Hütte und nimm dir die kräftigste Lanze.
Mērionēs gehorcht', und dem hurtigen Ares vergleichbar
Holt' er sich rasch aus der Hütte die eherne Lanze und folgte
Dann dem Idomeneus, erfüllt von eifriger Kampfslust.
Wie in den Krieg sich Ares begibt, der Menschenvertilger —
Schreck, sein gewaltiger Sohn, begleitet ihn, welcher in Schrecken,
Selbst unerschrocken, setzt auch standhaft muthige Krieger;
Zu den Ephyrern, gerüstet, von Thrakien stoßen die Zweie
Oder zum muthigen Volke der Phlegyer, aber nicht beide
Werden von ihnen erhört; sie gewähren den Sieg nur den Einen —:
Aehnlich schritten zum Kampf, mit funkelndem Erze gerüstet,
Meriones und Idomeneus, die Führer der Mannschaft.
Fragend begann jetzt Meriones zum König der Kreter:
Wo nun gedenkst du hinein, Deukalionsproß, in's Getümmel
Dich zu werfen? zur Rechten des Heers? Im mittelsten Treffen,
Oder zur Linken hier? Ich vermuthe, nirgend so sehr sonst
Stehen wie hier in der Schlacht die gelockten Achäer im Nachtheil.
Idomeneus, der Gebieter der Kreter, sagte dagegen:
Andre vertheidigen schon in der Mitte die Schiffe, die beiden
Ajas, Teukros auch, der Achäer bewährtester Schütze,
Aber zugleich in stehender Schlacht ein wackerer Streiter.
Sattsam werden schon Die die Kampfbegierde verleiden
Hektor dem Priamossohn, und sei er auch noch so gewaltig.
Steil, da er Diesen zuerst die unnahbaren Arme besiegen
Müßte, bewährt sich gewiß ihm der Weg zum Verbrennen der Schiffe,

Falls nicht selbst den flammenden Brand in diese Kronion
Wirft, da ein sterblicher Mann, der sich nährt von der Demeter Fruchtmark
Und zu verwunden ist mit Erz und wuchtigen Steinen,
Nimmer zum Weichen bringt den hünischen Telamonsprossen.
Selbst von Achill nicht entwegen, dem Schaarendurchbrecher, im Nahkampf
Ließe sich Der; nur im Lauf thut's Niemand gleich dem Peliden.
Uns Zwei laß nun sogleich auf dem linken Flügel erproben,
Ob einem Feind oder Uns wir zu rühmlichem Siege verhelfen.
Willig voran schritt Mérionēs, dem Ares vergleichbar,
Bis sie die Stelle des Heers erreicht, die der Andre bezeichnet.
Als nun den Idomeneus, der Flamme vergleichbar an Stärke,
Schauten die Feind' und den Knappen im Schmuck der kunstvollen Rüstung,
Riefen die Schaaren sich's zu und gingen alle auf ihn los.
Nahe den Sternen der Schiffe geriethen sie jetzt in's Gemenge.
Wie zu der Zeit, wo der Staub in Fülle die Wege bedeckt hält,
Wirbel der sausende Wind vor sich hertreibt, welche empor dann
Steigen lassen den Staub in Masse zu großem Gewölke:
Aehnlich[4]) geriethen sie jetzt an einander, Jeder den Gegner
Mit dem geschliffenen Erz im Gewühl zu tödten begierig.
Starrend von langen, die Leiber durchbohrenden Lanzen da wogte
Auf die mordende Schlacht. Vom Erzglanz leuchtender Helme,
Blinkender Schilde und frisch polirter Harnische wurden
Blind im Gemenge die Augen. Nur tapferste Herzen vermochten
Solche Gefahren erfreut zu schauen und nicht zu erbangen.
[Traurige Leiden den Helden bereiteten so die gewalt'gen
Zwei entgegengesetzt gesinnten Söhne des Kronos.
Zeus war willens, die Troer und Hektor siegen zu lassen,

Um so den schnellen Achill zu verherrlichen, aber durchaus nicht
Ganz vor Ilios hier das achäische Heer zu verderben;
Thetis nur und den Sohn, den beherzten, gedacht' er zu ehren.
Zu den Achäern derweil gesellte sich spornend Poseidon,
Heimlich enttaucht der schäumenden Fluth. Ihn kränkt es, geschlagen
Sie von den Troern zu sehn, und bitterlich grollt' er dem Zeus drum.
Zwar von demselben Geschlecht und Vater waren die Beiden,
Zeus indeß der zuerst geborne und reicher an Einsicht.
Offen den Griechen zu helfen vermied deswegen der Andre;
Heimlich, in Menschengestalt sie ermunternd, durchschritt er die Schaaren.
Wechselnd spannten sie so unzerreißbar fest und unlösbar
Ueber die beiden Partei'n des Kriegs und der grimmigen Zwietracht
Schlingseil aus das Vielen die Glieder zu lösen bestimmt war.][5]
Idomeneus, ob auch halb schon ergraut, verbreitete Schrecken,
Als er, den Griechen gebietend, hinein in die Troer sich stürzte.
Othryoneus von Kabésos, der jetzt in Troja sich aufhielt,
Tödtete er. Erst jüngst gefolgt dem Rufe des Krieges,
Warb der Mann um die schönste der Priamostöchter, Kassandra.
Brautgut bot er zwar keins, doch versprach er Großes zu leisten:
Aus dem Troergebiet zu vertreiben die Söhne Achajas.
Wenn er es könne, verhieß ihm der alte König die Tochter,
Und im Vertrauen darauf befand er sich unter den Streitern.
Aber indem er nun hoch einhergestelzt kam, ereilt' ihn
Idomeneus mit dem blinkenden Speer. Der eherne Harnisch
Half ihm nichts, und er stürzte, gespießt durch die Mitte des Bauches,
Krachend dahin. Da jubelte laut der Sieger und sagte:
Othryoneus, ich will vor den Sterblichen allen dich loben,
Wenn du das alles erfüllst, was du dem Dardanosenkel
Priamos leisten gewollt für die dir verheißene Tochter.

Wir auch würden dir gern das Gleiche verheißen und halten,
Würden aus Argos dir von den Königstöchtern die schönste
Holen und geben zur Frau, wenn mit Uns zusammen du lieber
Ilios wolltest zerstören, die wohlbevölkerte Veste.
Komme nur mit! Bei den Schiffen verhandeln wir wegen der Hochzeit;
Sollst von Uns nicht arg überfordert werden beim Brautkauf.
Fort am Fuße dabei durch's Schlachtgewühl den Gefallnen
Zog er, doch Asios kam, ihn zu schirmen. Vor dem Gespanne
Schritt er, welches der Lenker so nah hielt, daß ihm die Rosse
Schnauften dicht an den Schultern. Den Idomeneus zu durchbohren
War er erpicht; doch der Speer des Königs traf ihn zuvor schon
Unter dem Kinn in den Hals, daß hinaus im Genicke das Erz drang.
Aehnlich stürzt' er dahin wie die Eiche oder die Pappel
Oder die ragende Fichte, die Zimmerleut' im Gebirge
Mit dem geschliffenen Beil sich niederhauen zum Schiffbau.
Brüllend, die Hände gekrallt in den Staub, den mit Blute getränkten,
Lag er so niedergestreckt vor seinem Wagen am Boden.
Ganz und gar da verlor die Besinnung der lenkende Diener.
Nicht einmal zur Flucht vor den drohenden Armen der Feinde
Umzuwenden versucht' er. Durchbohrend stieß ihm die Lanze
Ántilochòs, der Held, in den Leib. Der eherne Panzer
Half ihm nichts; in die Mitte des Bauchs war der Speer ihm gedrungen.
Röchelnd stürzte der Mann vom schönen Sitze des Wagens,
Und aus dem Troergewühl zu den wohlumschienten Achäern
Jagte mit Wagen und Rossen der Nestorsprosse von dannen.
Los auf Idomeneus, des Asios wegen erbittert,
Ging jetzt Dèiphobòs und schoß die blinkende Lanze.
Vor sah Jener indeß den ehernen Speer und vermied ihn,
Unter dem Schilde sich bergend, dem zirkelrunden, von Stierhaut,

Funkelnd beschlagen mit Erz und innen mit doppeltem Armgriff.
Hinter ihn duckt' er sich ganz. Mit kratzendem Tone den Schildrand
Eben nur streifend, flog ihm zuhäupten vorüber der Erzspeer.
Aber er war nicht umsonst von der nervigen Rechten entsendet:
Hippasos' Sohne Hypsénor, dem Hirten der Völker, die Leber
Traf er unter dem Zwerchfell und löste sogleich ihm die Kniee.
Gellend begann da Déïphobòs zu jubeln und prahlte:
Nicht ungerächt in den Tod sank Asios. Freude empfinden,
Ob er hinunter auch zieht zum gestrengen hadischen Thorwart,
Wird sein Gemüth; denn besorgt hab Ich ihm einen Begleiter.
Unmuth, als er so prahlt', ergriff die Achäer; vor Allen
Reizt' es zum Zorn den Ántilochòs, den tapferen Helden.
Aber des lieben Gefährten vergaß er auch zürnend mit nichten.
Ueber die Leiche sogleich sich stellt' er mit deckendem Schilde.
424* Idomeneus aber blieb getrosten Muths und beflissen,
Einem der Troer den Blick mit finsterer Nacht zu umhüllen,
Oder auch selbst als Wehrer der Noth der Achäer zu fallen.
Alkathoòs, den tapferen Sohn des göttergeliebten
Aisyêtes erlegt' er, den Schwiegersohn des Anchises,
Der ihm die älteste Tochter vermählet, Hippodameian.
Inniglich liebten daheim sie der Vater, die waltende Mutter,
Weil sie verständiger war, geschickter und schöner als alle
Ihre Gespielen. Deshalb erwählete sie zur Gemahlin
Auch der trefflichste Mann in den weiten troischen Landen,
Den durch Idomeneus Poseidon erlegte, die schönen
Glieder ihm lähmend und blind ihm zaubernd die strahlenden Augen.
Rückwärts weder zu fliehn noch auszuweichen vermocht' er.

*) V. 421—23 ungehörig eingeschaltet aus VIII, 330—34, wo man sie übersetzt findet.

Während er gleich einer Säul', einem hochgewipfelten Baume
Unbeweglich stand, durchstieß das erzüberschuppte
Kampfhemd, das ihm bisher den Tod vom Leibe gehalten,
Ueber der Mitte der Brust die Lanze des kretischen Helden,
Daß es, vom Speere zerpafft, einen trocken ächzenden Laut gab.
Dröhnend stürzt' er dahin, denn die Spitze stak ihm im Herzen,
Dessen Gezucke den Schaft bis zum Fußstift zitternd bewegte.[6])
Hier erst tobte sich aus der Grimm des schrecklichen Ares.
Jubelnd rief jetzt Idomeneus, sich rühmend des Sieges:
Haben wir, Dëíphobòs, da wir drei für einen getödtet,
Euch zur Genüge bezahlt? Doch dieweil du geprahlt wie besessen,
Stelle denn auch dich selbst mir entgegen, damit du gewahrest,
Welchen Enkel in mir hieher gesendet Kronion,
Der den Minôs erst erzeugte, Kretas Beschirmer,
Diesem den Deúkaliôn zum Sohne gab, den erlauchten,
Der dann mich erzeugt, den im weiten Kreta gar viele
Männer beherrschenden König. Hieher jetzt kam ich gesteuert,
Dir wie deinem Erzeuger und anderen Troern zum Unheil.
Dëíphobòs vernahm's und erwog mit schwankender Seele,
Ob er umdrehn flugs und einen der Troer zu Hülfe
Holen oder allein versuchen solle das Wagniß.
Aber gerathener schien's ihm doch nach einigem Sinnen,
Hinzugehn zum Aineias. Zuhinterst stehend im Heere
Fand er diesen; denn Groll auf Priamos hegt' er beständig,
Welcher die Achtung ihm, der tapfersten einem, versagte.
Neben ihn trat er jetzt und sprach die geflügelten Worte:
Troischer Fürst Aineias, wofern das Geschick der Verwandten
Irgend dich rührt, so schuldest du Schutz der Leiche des Schwagers.
Komm, um den Álkathoòs zu rächen, welcher als Schwager
Dich, da du Knabe noch warst, erzogen in seiner Behausung.

Den hat Idomeneus, der speerberühmte, getödtet.
Was er gesagt, das bewegte das Herz in der Brust des Aineias.
Glühend von Kampflust ging er los auf den König der Kreter.
Aber den Idomeneus ergriff nicht Furcht wie 'nen Knaben.
Wie, seiner Stärke bewußt, der wilde Eber der Berge
Stand in der Oede hält den zahlreich nahenden Treibern —
Starrend empor da richten sich ihm die Borsten des Rückens;
Feuer scheinen zu sprühen die Augen, während die Hauer
Eifrig er wetzt, um sich gegen die Meut' und die Jäger zu wehren —:
Aehnlich erwartete dort Aineias', des tapferen, Angriff
Idomeneus unentwegt; doch rief er die Freunde zu Hülfe,
Um sich schauend nach Askalaphòs, Aphareús, Deïpýros,
Mèrionês und Ántilochòs, den Erregern des Schlachtrufs.
Eilig zu kommen bewog er Die mit geflügelten Worten:
Freunde, hieher, und helft mir Vereinzeltem. Vor dem geschwinden,
Nahe schon rückenden Stürmer Aineias bangt mir gewaltig.
Männer zu tödten im Streit besitzt er riesige Stärke,
Blühende Jugend dazu, der Kraft verläßigste Bürgin.
Ja, wenn ich eben so jung an Jahren noch wäre, wie muthig,
Gleich dann probt' ich, ob ihm oder mir zu siegen bestimmt sei.
Willig gehorchten ihm Alle, beseelt von Einer Gesinnung,
Schulterten ihre Schild' und stellten sich neben den Helden.
Auch Aineias indeß berief die Gefährten zusammen,
Um sich schauend nach Paris, nach Déïphobòs und Agenor,
Welche mit ihm den Befehl der Troer führten. Die Mannschaft
Folgt' ihm nach, wie dem Widder die Heerde der Schafe zur Tränke
Folgt von der Weide. Wie dann der Hirte darüber erfreut ist,
Freute darüber sich baß das Herz in der Brust des Aineias,
Als er sich so bereit sah folgen die Schaaren des Heeres.
Álkathoòs und die Seinen, mit langen Speeren bewaffnet,

Drangen zum Nahkampf vor. Da dröhnte schreckenerregend,
Stoß um Stoß im Gewühl empfangend, die eherne Leibwehr.
Zweie jedoch, vor Allen im Streit gewaltige Männer,
Idomeneus, Aineias, dem Ares Beide vergleichbar,
Trachteten Einer dem Andern mit Erz den Leib zu verwunden.
Erst nach Idomeneus die Lanze schnellte Aineias;
Der aber wußte den Speer, den er kommen sah, zu vermeiden,
Und in die Erde fuhr der geschwungene Schaft mit der Spitze,
Völlig wirkungslos entflogen der nervigen Rechten.
Idomeneus aber traf den Oinomáos. Den Panzer
Ueber der Mitte der Brust durchschlagend fuhr ihm der Erzschaft
Tief in's Gekrös'; in den Staub gestürzt, zerkrallt' er die Erde.
Idomeneus entriß zwar noch die Lanze dem Leichnam,
Aber die prächtige Wehr ihm weg von den Schultern zu ziehen
Ging nicht an; denn zu sehr bedrängten ihn Feindesgeschosse.
Nimmer verlässig genug zum Schnelllauf waren die Glieder
Noch zum Sprung nach dem eignen Geschoß und zum raschen Entweichen.
Sich zu erwehren des Todes im stehenden Kampfe verstand er,
Doch ungelenk zum Entfliehn aus der Schlacht schon waren die Beine.
Während er schrittweis wich, beschoß ihn mit blinkendem Speere
Deïphobòs, der von Groll auf ihn noch immer erfüllt war;
Aber er fehlt' auch jetzt und traf den Sprossen des Kriegsgotts,
Áskalaphòs. Dem fuhr durch die Schulter die wüthige Lanze.
Niedergestürzt in den Staub, in die Erde krallt' er die Hände.
Ehe noch Kunde bekommen der wüthige, brüllende Ares,
Daß im Gemetzel der Schlacht der geliebte Sohn ihm gefallen,
Weil er, von goldnem Gewölke bedeckt, auf dem hohen Olympos
Saß, vom Willen des Zeus gefesselt, wo auch die andern
Ewigen Götter entfernt gehalten wurden vom Kriege,

Rückte des Áskalaphòs Gefolge vor zum Gefechte;
Dèïphobòs entriß den glänzenden Helm dem Gefall'nen.
Aber sogleich sprang Mérionês, dem Ares vergleichbar,
Los auf ihn und stieß ihm den Speer in den Arm. Auf die Erde
Dröhnt' aus der Hand ihm der buschige Helm, der löchergeäugte.[7])
Nochmals vor sprang Meriones, einem Geyer vergleichbar,
Riß den wuchtigen Speer aus dem Oberarm ihm und wich dann
Wieder zurück in die Schaar der Gefährten. Jenem indessen
Schlang um den Leib die Arme sein Bruder Polites und trug ihn
Fort aus der tobenden Schlacht bis dahin, wo die hurtigen Rosse
Sammt dem prächtigen Wagen und seinem sie lenkenden Diener
Hinter dem Treffen bereit ihm standen. Selbige führten
Heim in die Stadt den vom Schmerz gequälten, stöhnenden Krieger,
Dem in Strömen das Blut vom eben verwundeten Arm floß.
Weiter stritten indeß mit wildem Gelärme die Andern.
Gegen Kalétors Sohn Aphareús, der nach ihm sich gewendet,
Stürmt' Aineias und stach ihm den scharfen Speer in die Gurgel.
Seitwärts neigt' er das Haupt; es fiel ihm der Schild und der Helm nach,
Und es ergoß sich um ihn der Tod, der Seelenzerstörer.
Ántilochòs bemerkt' unterdeß, wie Thoon den Rücken
Zeigt', und im Sprung durchhieb er ihm ganz die bis zum Genicke
Neben der Wirbelsäul' in die Höhe sich ziehende Ader.
Diese zerschnitt er ihm ganz. In den Staub da taumelt' er rücklings,
Aus nach den lieben Gefährten die Arme streckend. Hinzu sprang
Antilochòs und zog, in die Runde lugend, die Rüstung
Von des Gefallenen Schultern. Die ringsum stehenden Troer
Stachen von rechts und von links auf den breiten blinkenden Schild los;
Aber dahinter den Leib ihm verletzen mit schneidigem Erze
Konnten sie nicht; denn Poseidon, der Erdumbrander, beschützte

Nestors Sprossen getreu vor der Menge der drohenden Waffen.
Niemals war er entfernt von den Feinden; zwischen denselben
Tummelt' er stets sich herum. Die niemals rastende Lanze
Hielt er beständig in Schwung, überlegend, wen er zum Ziel ihr
Jetzt für den Wurf und jetzt für den Stoß in der Nähe erwähle.
Adamas, Asios' Sohn, gewahrt' es, wie im Gewühl er
Zielt'; er sprang auf ihn ein, und wider die Mitte des Schildes
Stieß er das schneidige Erz. Doch der dunkelgelockte Poseidon
Gönnte das Leben ihm nicht, und kraftlos macht' er die Spitze.
Stecken im Schilde blieb, wie ein feuergehärteter Holzpfahl,
Eine Hälfte des Speers, und die andere lag auf der Erde.
Um sich dem Tod zu entziehn, entwich er zu den Gefährten;
Aber da schoß ihm Mêrionês, dem Fliehenden folgend,
Zwischen der Schaam und dem Nabel den Speer in den Leib, wo der Kriegstod
Fürchterlich schmerzend ereilt die unglückseeligen Menschen.
Da just war er gespießt und umzappelte stürzend die Lanze,
Aehnlich dem Stier, den die Hirten der Berge mit Stricken gebunden,
Um ihn, so sehr er sich sträubt, mit Gewalt von dannen zu schleppen.
Aehnlich zappelte dort, doch nicht lange mehr, der Erschlagne,
Bis Held Meriones hinzusprang und aus dem Leib ihm
Riß den Speer; denn da ward's ihm nächtlich schwarz vor den Augen.
Helenos traf den Deïpyros mit thrakischem Schwerte
Wider die Schläfe und schlug vom Haupte den Helm ihm herunter.
Weit flog dieser hinweg, bis ihn einer von den Achäern
Aufhob, als er gerollt bis zwischen die Füße der Streiter.
Jenem aber umhüllte die Augen das Dunkel des Todes.
Heftig ergrimmte darob der Rufer im Streit Menelaos.
Los auf Helenos ging er, den tapferen Fürsten, und schwenkte

Drohend den spitzigen Speer. Sein Gegner spannte den Bogen.
Beide so waren zugleich einander zu treffen begierig,
Der mit der Schärfe des Speers, mit dem Pfeil von der Sehne der Andre.
Die dem Atriden die Brust bedeckende Platte des Panzers
Traf da der Priamossohn; doch es prallte von dieser der Pfeil ab,
Wie von der Breite der Schaufel dahin auf geräumiger Tenne
Springend die Erbse läuft oder dunkelfarbige Bohne,
Wann sie der kräftige Wind und des Worflers schwingender Wurf treibt.
Aehnlich schnellte nun weit der Panzer des rühmlichen Helden
Prallend zurück den bitteren Pfeil, und er flog in die Ferne.
Atreus' Sohn aber traf die Hand, in welcher sein Gegner
Hielt den geglätteten Bogen, und diese völlig durchbohrend,
Nagelte sich in den Bogen die eherne Spitze des Speeres.
Helenos wich in's Gewühl der Gefährten, den Tod zu vermeiden;
Hängen ließ er die Hand und schleifte den ehernen Speer mit.
Selbigen zog ihm heraus Agenor, der muthige Kämpe,
Und verband ihm die Hand mit dem wollnen Geflechte der Schleuder,
Welche dem Hirten der Völker der Knappen einer bereit hielt.
Auf Menelaos los, den berühmten, ging nun Peisandros,
Aber es trieb ihn damit in den Tod sein böses Verhängniß,
Das ihm von dir, Menelaos, erschlagen zu werden bestimmte.
Da sie einander genaht und bereits gegenüber sich standen,
Fehlte der Atreussohn und daneben flog ihm der Wurfspeer,
Während ihm selbst den Speer Peisandros hinein in den Schild stieß.
Aber er war nicht im Stande, hindurch zu treiben die Spitze.
Oben am Schaft, vom Schilde gehemmt, zerknickte die Lanze.
Froh schon war sein Gemüth und hoffte den Sieg zu gewinnen,
Als mit dem silberbeschlagnen, gezogenen Schwert Menelaos
Gegen ihn sprang. Nun ergriff Peisandros unter dem Schilde

Am weitlangenden Stiel von geglättetem Holze des Oelbaums
Seine gewichtige Axt von Erz, — und sie stießen zusammen.[8])
Nur vom buschigen Helme den Bügel unter dem Buschrohr
Traf Peisandros, doch ihm, indem er herankam, des Atreus'
Sohn an der Wurzel der Nase die Stirn. Der Schädel zerkrachte,
Blutig zu Füßen ihm fielen die Augen; zusammen sich krümmend
Stürzt' er zu Boden. Ihm trat auf die Brust Menelaos, die Rüstung
Ihm zu entreißen, und stolz auf den Sieg begann er zu jubeln:
Wie unersättlich im Kampf ihr auch seid, hochmüthige Troer,
Ab jetzt lasset ihr traun von der reisigen Danaer Schiffen!
Schimpf und Schande genug auch sonst, ihr elenden Betzen,
Wurde mir angethan von euch; denn euer Gemüth kennt
Nichts von Furcht vor Zeus, dem Donnerer, welcher das Gastrecht
Schirmt und sicherlich einst euch bricht die ragende Veste.
Frech nebst vielem Besitze die Jugendgemahlin von dannen
Führtet ihr mir, nachdem sie selbst euch freundlich bewirthet.
Jetzt gar möchtet ihr gern in unsere Schiffe zur Meerfahrt
Werfen verheerenden Brand und erschlagen die Helden Achajas.
Aber so wild sie auch ist, gelegt noch wird euch die Kriegswuth.
Himmlischer Vater, man sagt, daß du Menschen und Götter an Weisheit
Weit überragst: — gleichwohl ist deine Fügung dies Alles!
Deutlich begünstigst du ja diese frevelnden Männer, die Troer.
Ruchlos trotzen sie stets und können nicht satt das Gemetzel,
Können nicht satt den Krieg, den Allverderber bekommen.
Alles zuletzt bekommt man doch satt, den Schlaf und die Liebe,
Süßen Gesang und Tanz in wohlgeordnetem Reigen,
Deren Genuß zu erschöpfen doch werther scheint des Begehrens,
Als der Krieg; doch unstillbar nach Kämpfen hungern die Troer.[9])
Die dem Todten derweil entzogene blutige Rüstung

Gab Menelaos der Held anheim den Gefährten und eilte
Vorwärts wieder zum Kampf in der vordersten Reihe der Streiter.
Los dort sprang auf ihn des Königs Pylämenes' Sprosse
Hárpaliôn, der in's troische Land zum Kriege den Vater
Hatte begleitet, um nie die Heimath wiederzusehen.
Wider die Mitte des Schildes des Atreussohns aus der Nähe
Stieß er den Speer, doch konnt' er hindurch nicht treiben die Spitze.
Ringsum spähend, ob auch kein Speer den Leib ihm bedrohe,
Wich er, sein Leben zu retten, zurück in die Schaar der Gefährten,
Aber den Fliehenden traf mit nachgesendetem Erzpfeil
Mériones in's rechte Gefäß. Die Blase durchbohrend,
Drang gegenüber heraus die Spitze unter dem Schaambein.
Nieder da hockt' er sogleich, in den Armen der Freunde sein Leben
Auszuhauchen und lag wie ein Regenwurm auf der Erde
Ausgestreckt; sein Blut floß schwarz und färbte den Boden.
Eifrig bemühten um ihn sich die paphlagonischen Krieger,
Hoben ihn auf das Gefährt und fuhren ihn traurig nach Trojas
Heiliger Stadt, begleitet vom thränenvergießenden Vater, *)
Welchem indeß für den Tod des Sohnes die Sühne versagt blieb.
Sehr zu Gemüthe ging sein Tod dem Paris. Sein Gastfreund
War ja dieser gewesen im paphlagonischen Volke.
Zornig daher entsandt' er den Pfeil mit eherner Spitze.
Bei den Achäern befand sich ein reicher und edler Korinther,
Den Polyïdos erzeugt, der Seher, Namens Euchénor,
Welcher bewußt in den Tod gegangen, als er an Bord stieg,
Da's ihm oft der wackere Greis Polyïdos geweissagt,
Daß er entweder daheim hinsiech' an schrecklicher Krankheit,

*) Il. V, 576 wird dieser Vater, der Paphlagonierkönig Pylämenes, von Menelaos erlegt!

Oder von troischer Hand bei den Danaerschiffen verende.
Weder die bittere Pön für Heerflucht wollt' er erdulden,
Noch sich verzehren in Gram bei widerwärtigem Siechthum.
Unter dem Ohr durch's Kiefergelenk fuhr diesem der Bolze,
Rasch ihm die Glieder entseelend, und Todesdunkel umfing ihn.
Also kämpften sie dort, dem flammenden Feuer vergleichbar.
Hektor, der Liebling des Zeus, war ohne Kunde geblieben,
Daß zur Linken der Schiffe sein Kriegsvolk ihm die Achäer
Tödteten, welche denn bald auch Siegruhm hätten gewonnen;
Spornte die Danaer doch der gewaltige Länderumbrander
An zum Kampf und leistete selbst auch kräftige Hülfe.
Hektor hielt, wo zuerst durch's Mauerthor er gesprungen,
Als er durchbrochen die Reih'n der schildgerüsteten Griechen,
Wo man empor zum Gestade des schäumigen Meeres des Ajas
Schiffe gezogen und die des Prótesiláos. Die Mauer
War am niedrigsten dort, weil Männer daselbst und Gespanne
Mehr als anderwärts bereit sich hielten zum Kampfe.
Jonier waren's in langem Gewand, Böoter und Lokrer,
Phthier, dazu die Epeier, die hocherlauchten. Nur mühsam
Hielten sie ab von den Schiffen den stürmenden Hektor; doch rückwärts
Waren sie nimmer im Stande den feurigen Helden zu drängen;
[Erstens vom Sohn Peteôs' Menéstheus geführte, erles'ne
Mannen Athens, unter denen sich Stichios, Pheidas befanden,
Bias der wackere auch; sodann die Epeier, die Meges,
Phyleus' Sohn, Amphion auch und Drakios führten,
Während den Phthiern gebot Médôn und der tapfre Podarkes.
Selbiger Medon war als natürlicher Sohn des Oïleus
Bruder des kleineren Ajas. In Phylake wohnt' er als Flüchtling,
Weil Eriópis, der rechten Gemahlin des Vaters Oïleus,
Er einen Vetter getödtet. Der andere aber, Podarkes,

Hatte zum Vater den Sohn des Phylakòs, den Iphiklos.
Selbige schritten gerüstet voran den tapferen Phthiern,
Um, den Böotern gesellt im Kampfe, die Schiffe zu schirmen.[10])]
Keinen Moment indeß vom telamonischen Ajas
Mochte sich trennen der Sohn des Oïleus, Ajas der flinke.
Wie gleichmüthig gepaart zwei dunkelfarbige Stiere
Durch die Brache dahin die Pflugschar ziehn — des Gehörnes
Wurzeln umrieselt der Schweiß in Menge; nur durch das glatte,
Beide umschließende Joch geschieden, streben sie vorwärts
Immer der Furch' entlang, um den Acker in Beete zu schneiden —:
Aehnlich standen die Zwei sich helfend Seite an Seite.
Telamons Sohn aber ward von vielen und wackeren Mannen
Treu unterstützt, die der Last des Schildes den Helden enthoben,
Wann er sich schwitzig gekämpft und ermattet fühlte die Glieder.
Nicht so umstanden die Lokrer den muthigen Sohn des Oïleus,
Da sie im Herzen die Lust nicht hatten zum stehenden Kampfe.
Weder Helme von Erz mit Roßschweifbüschen, noch runde
Schilde trugen sie ja, noch führten sie eschene Lanzen.
Nur ihren Bögen vertrauend und Schleudern mit wollenem Wurfband,
Waren sie mit in den Krieg gezogen und suchten der Troer
Reihn durch hagelnde Würfe von solchen Geschossen zu brechen.
Während mit Waffen der Kunst im vorderen Treffen die Andern
Gegen die Troer und Hektor, den erzumrüsteten, stritten,
Standen sie hinten verdeckt und schossen; da ließen die Troer
Ab vom Kampf, in Verwirrung gebracht durch die Menge der Pfeile.
Schmachvoll hätten da wohl von den Schiffen und Zelten die Troer
Rückwärts weichen gemußt nach Ilios' luftiger Veste,
Wäre nicht Poulydamàs mit den Worten zu Hektor getreten:
Hektor, dir fällt es zu schwer, dich gutem Rathe zu fügen.

Weil für Werke des Kriegs dich hoch begabte die Gottheit,
Wähnst du, was frommt, auch im Rath stets besser zu wissen als Andre.
Selber dir Alles zugleich zu nehmen vermagst du ja doch nicht;
Denn wie zu Werken des Kriegs Gott ausgestattet den Einen,
Anderen Tanz und Gesang und Spiel auf der Laute verliehen,
Pflanzte der waltende Zeus in die Brust des Andern die kluge
Umsicht, welche sich dann gar vielen Menschen als nützlich,
Vielen als heilsam bewährt und zumal an ihm selbst sich erprobet.
Sagen daher will Ich, was mir das Beste zu sein scheint.
Rings um dich her ist im Kranz entbrannt die Flamme des Kampfes;
Doch von den wackeren Troern, nachdem sie die Mauer erstiegen,
Wich ein Theil mit den Waffen zurück, und die Anderen kämpfen
Zwischen den Schiffen zerstreut mit an Zahl überlegenem Feinde.
Ziehe dich also zurück, und hieher berufe die Führer.
Alles ziehen wir dann genau in Betracht und erwägen,
Ob auf die Schiffe wir uns, die vielberuderten, werfen,
Falls zu siegen ein Gott uns bescheeret, oder uns lieber
Ohne Verlust noch zurück ziehn sollen; denn ich befürchte,
Heim sonst lassen sich heut' die gestrige Schuld die Achäer
Zahlen von uns. Ein Mann von unersättlicher Kampfgier
Weilt bei den Schiffen und bleibt wohl nicht mehr lange der Schlacht fern.
Was ihm Poulydamas Unverwerfliches hatte gerathen,
Billigte Hektor und sprach alsbald die geflügelten Worte: *)
Sammle du hier, o Poulydamas, die Edelsten alle;
Ich will's dort, wo zur Linken die Schlacht entbrannt ist, besorgen;
Hab' ich es denen bestellt, dann kehr' ich wieder in Eile.
Flugs dann stürmt' er hinweg, einem Schneegebirge vergleichbar; [11])

*) V. 749 hier unmöglich. Die Uebers. S. III, 29.

Rufend durchflog er die Reih'n der Troer und Bundesgenossen.
Hin zum Poulydamas, des Panthoos tapferem Sohne,
Eilten sie alle sogleich, dem Rufe Hektors gehorsam.
Er aber schritt durch die vordersten Reih'n der Kämpfer und sah sich
Um nach Dëiphobòs, nach des Königs Helenos Stärke,
Asios, Hyrtakos' Sohn, und Adamas, Asios' Sohne.
Die aber fand er verschwunden, gefallen oder getödtet:[12])
Einige lagen bereits, entseelt von Danaerhänden,
Bei den achäischen Schiffen, die Anderen aber, von Pfeilen
Oder von Lanzen verwundet, daheim in Ilios' Mauern.
Doch auf der Linken der Schlacht, der thränenbewirkenden, traf er
Paris den herrlichen an, der lockigen Helena Gatten,
Seine Gefährten zum Streit mit Muth erfüllend und Eifer.
Neben ihn trat er und sprach ihn an mit beschimpfenden Worten:
Unmann, Weibsnarr, Held im Hübschsein einzig und Buhlen,
Sage, wo Dëiphobòs, wo des Königs Helenos Stärke,
Adamas, Asios' Sohn, wo der Hyrtakossprosse geblieben,
Wo Held Othryoneùs? Nun ist ganz von der Höhe die stolze
Ilios niedergestürzt, dein jähes Verderben besiegelt.
Antwort gab ihm darauf der göttergestaltige Paris:
Schuld auf den Schuldlosen häuft, o Hektor, dein heftig Gemüthe!
Mich auch hat nicht so ganz die Mutter geboren als Feigling,
Wenn ich auch früher vielleicht mich lässig bewiesen im Kriege.
Rastlos, seit du zur Schlacht bei den Schiffen die Unsern entboten,
Haben wir uns mit den Danaern hier im Kampfe getummelt.
Jene, nach denen du fragst, die Gefährten, raffte der Tod hin;
Zwei nur, Dëiphobòs und des Königs Helenos Stärke,
Beide verletzt an der Hand von langgeschäfteten Speeren,
Doch vor dem Tode beschirmt von Kronion, verließen die Walstatt.
Führ' uns jetzt, wohin dein Herz und Gemüthe begehren;

Eifrigst folgen wir dir, und ich denke, wir werden nicht säumen,
Tapfer zu sein, so weit nur irgend unsere Kraft reicht;
Ueber die Kräfte vermag auch der Willigste nimmer zu streiten.
  So versöhnte der Held den Groll im Herzen des Bruders.
Dorthin eilten sie flugs, wo die Schlacht am heftigsten tobte
Um den Kébrionês, um Poulydamàs, den erprobten,
Phalkês, Orthäòs, Polyphêtes, den göttergestalt'gen,
Palmys, Askaniòs, Morys, Hippótions Söhne,
Die von der üppigen Flur Askaniens gestern als Nachschub
Angekommen; schon trieb sie jetzt in's Treffen Kronion.
Aehnlich drangen sie vor, wie das Brausen heftiger Winde
Unter Gewitter des Zeus dahinfährt über die Ebne
Und sich der salzigen Fluth vermählt mit grausigem Toben —
Zahllos branden dann auf die Wogen des rauschenden Meeres,
Schwellend zu Kämmen von Schaum, dicht hinter der einen die andre —:
Dicht auf einander in Reih'n so folgend zogen die Troer
Unter den Führern daher, umblinkt vom Erze der Waffen.[13])
  Hektor stürmte voran gleich Ares, dem Menschenvertilger,
Vor sich haltend den Schild, den zirkelrunden, von vielen
Ledernen Schichten geformt und reichlich beschlagen mit Erze.
Blitzend dabei umzitterte ihm die Schläfen der Sturmhut.
Schrittweis hinter dem Schilde sich vorbewegend, versucht' er's
Rings umher, die geschlossenen Reih'n zum Weichen zu bringen;
Aber den Muth der Achäer vermocht' er nicht zu erschüttern.
Weit ausschreitend naht' ihm Ajas und rief ihm entgegen:
  Wüthiger, komm nur hieher! Was versuchst du umsonst, uns zu schrecken?
Wir auch haben gelernt zu streiten. Einzig die böse
Geißel des Zeus hat uns achäische Streiter geschlagen.
Hegst wohl Hoffnung bereits, zu vernichten unsere Schiffe?

Aber es fehlen auch uns mitnichten die Arme zur Abwehr.
Ehnder vielleicht ereignet es sich, daß euere stolze
Stadt von unserer Hand erobert wird und zerstöret.
Ja, ich vermuthe, dir selbst ist die Stunde nicht fern, wo du fliehend
Flehentlich betest zu Zeus und den andern unsterblichen Göttern,
Schneller als Falken im Flug nach der Stadt hin über die Ebne
Stäuben zu lassen mit dir die Rosse, die mähnengeschmückten.
Hoch in der Luft, indem er so sprach, kam geflogen ein Adler
Rechts, ein Bestätigungsvogel, und durch dies Zeichen ermuthigt,
Jauchzte das Danaerheer. Doch der strahlende Hektor versetzte:
Ajas, Lügenprophet und Maulheld, schwatze nicht Unsinn!
Wär' ich nur ganz so gewiß und all meine Tage Kronions
Leiblicher Sohn, aus dem Schooß der würdigen Hera geboren,
Und so verehrt wie Phöbos Apoll und Pallas Athene,
Als der heutige Tag zum Verderben gereicht den Achäern.
Mit erschlagen wirst Du, wenn Du meinem Speere zu stehn wagst,
Daß er dir blutig die Haut, die lilienweiße, zerfetze.
Sättige dann, zu Boden gestreckt bei den Schiffen Achajas,
Trojas Geyer und Hunde mit deinem Fette und Fleische.
Vorwärts schritt er dabei; mit grauenerweckendem Toben
Folgten ihm seine Begleiter, und hinten jauchzte die Mannschaft.
Ebenso jauchzten jedoch die Achäer, und tapfer entschlossen
Hielten sie Stand dem Sturm der troischen Helden. Der Schlachtruf
Scholl von hüben und drüben zum Aether und strahlenden Himmel.

Vierzehnter Gesang.

Nestor becherte zwar noch immer; dennoch vernahm er
Jenes Geschrei, und geflügelten Worts zu Machaon begann er:
Edler Asklepiossohn, was, meinst du, mag das bedeuten?
Deutlicher schallt von den Schiffen daher das Gerufe der Streiter.
Bleibe beim funkelnden Wein hier sitzen, bis dir zum Bade
Warm das Wasser gemacht Hekamede, die lockengeschmückte,
Um den blutigen Staub dir abzuwaschen. Zur Umschau
Gehe derweil ich hinaus, um schnell wie es steht zu erfahren.
Nestor nahm sich dabei Thrasymeds, des reisigen Helden,
Stattlichen, blinkend mit Erz beschlagenen Schild, der im Zelte
Lag, da der Sohn den Schild des Vaters führte, ergriff auch
Eine der kräftigen Lanzen mit scharfer eherner Spitze,
Trat aus dem Zelt und gewahrte sogleich die beschämende Lage:
Hier, in Verwirrung gebracht, die Danaer; dort, sie bedrängend,
Troer voll Uebermuth, und niedergebrochen die Mauer.
Wie das gewaltige Meer, wann's vorfühlt, wo es die Eilbahn
Sein wird sausenden Sturms, sich nur eben in stummem Gewoge
Innerlich regt und die Fluth so wenig voran als zurückwälzt,
Ehe entschieden gerichtet vom Himmel herunter der Wind bläst:
Aehnlich erregt war jetzt des Greises Gemüth und in Zwiespalt: —
Sollt' er hinein in's Gewühl der rossetummelnden Griechen,

Oder zum Hirten der Völker, dem Atreussohn Agamemnon?
Aber das räthlichste schien's ihm doch nach einigem Sinnen,
Hin zum Atriden zu gehn. Unterdeß erschlug man sich weiter,
Und von den Hieben des Schwerts, von den Stößen der Lanze getroffen
Klirrt' um der Kämpfenden Leib die Erzwehr, nimmer ermüdend.
Nestor begegneten jetzt, im Begriff, landein von den Schiffen
Wieder zu gehen, die drei erlauchten verwundeten Fürsten:
Tydeus Sprosse, Odyß und der Atreussohn Agamemnon.
Fern vom Felde der Schlacht an's Gestade des schäumigen Meeres
Hatte man diesen zuerst empor die Schiffe gezogen,
Unweit über den Sterten sodann die Mauer errichtet.
Trotz der Breite der Bucht war ihr Strand für sämmtliche Schiffe
Doch nicht geräumig genug bei diesem Gedränge der Völker.
Ueber einander gereiht in Staffeln erfüllten sie also
Das von den Kapen der Bai umschlossene Ufergelände.
Dorther kamen die Drei, auf ihre Speere sich stützend,
Um das Getümmel der Schlacht zu schauen, zusammen geschritten,
Trübe gestimmt im Gemüth. So begegnete ihnen der Alte.*)
Diesen begrüßte sogleich Agamemnon, der Herrscher, und sagte:
Nestor, Neleussohn, erhabener Ruhm der Achäer,
Was hat her dich geführt und die Schlacht zu verlassen bewogen?
Hektor, der grimmige, fürcht' ich, erfüllt den drohenden Ausspruch
Wirklich, welchen er einst gethan in der Troerversammlung:
Früher nach Ilios nicht zurück von den Schiffen zu kehren,
Bis er die Flotte verbrannt und erschlagen ihre Bemannung.
Das einst sprach er, und jetzt geht Alles bereits in Erfüllung.
Ach, ich seh's, wie Achill, ist den schienenbewehrten Achäern

*) V. 40: Nestor, und beugte noch mehr den Muth in der Brust der Achäer, ist von Aristarch als überflüssig und anstößig im Ausdruck verworfen.

Allen von Groll auf mich das Gemüth erfüllt, und sie wollen
Länger den Kampf nicht bestehn an den Steuerenden der Schiffe.
Ihm entgegnet' hierauf der gerenische Reisige Nestor:
Ja, was du sagst, ward wirklich bereits Ereigniß, und könnte
Zeus der Donnerer selbst nicht ungeschehen es machen.
Niedergeworfen ist nun die Mauer, der wir vertrauten,
Daß sie das Heer und die Schiff' unbezwingbar werde beschirmen.
Neben den Schiffen entbrannt ist die zähe, die rastlose Schlacht jetzt.
Spähe, so scharf du vermagst, unterscheiden kannst du es doch nicht,
Ob die Achäer von rechts oder links in Verwirrung gedrängt sind.
Ordnungslosem Gemetzel erliegen sie. Bis an den Himmel
Schallt das Geschrei. Doch laßt nun Uns erwägen die Lage,
Ob noch Besonnenheit hilft. Für Uns nicht räthlich eracht' ich's,
Theil zu nehmen am Kampf. Der Verwundete taugt für die Schlacht nicht.
Ihm entgegnet' hierauf Agamemnon, der Männergebieter:
Nestor, wenn sie bereits an den Sternen kämpfen der Schiffe,
Wenn uns weder die Mauer geholfen hat noch der Graben,
Welche der Plagen so viel uns gekostet, da wir noch hofften,
Daß unbezwinglich das Heer und die Schiffe beide beschirmten, —
Zeus dem Gewaltigen dann so genehm sein wird es vermuthlich,
Daß hier heimathfern und ruhmlos fallen die Griechen.
Wie ich es einstens gewußt, daß geneigt er den Danaern beistand,
Weiß ich es nun, daß er Jenen, als wären sie seelige Götter,
Ruhm gibt, aber die Kraft und Arme der Unseren fesselt.
Auf drum, thut insgesammt gehorsam, was ich gebiete.
Lasset uns die dem Meere zunächst an's Ufer gelegten
Schiffe zumal hinunter nun ziehn in die heilige Salzfluth
Und auf der Höhe der See mit den Ankersteinen vertauen,
Bis, wann die göttliche Nacht erscheint, vom Kampfe die Troer

Abstehn und wir vielleicht auch flott noch bringen die andern.
Flucht aus Noth, und wär' es bei Nacht, ist nimmer zu tadeln;
Fliehn die Gefahr und entkommen ist besser, als ihr erliegen.
Finsteren Blicks versetzte darauf der kluge Odysseus:
Welch' ein Wort, Agamemnon, entschlüpfte dir eben den Lippen!
Unheilvoller! Ein Heer von Feiglingen solltest du führen,
Aber nicht Männer wie wir, die Zeus von den Jahren der Jugend
Bis in's Alter hinein des Krieges Gefahr und Beschwerden
Dulden zu sollen bestimmt, bis wir alle vom Leben geschieden.
So zu verlassen gesonnen der Troer geräumige Veste
Wärst du im Ernst, um welche der Noth schon so viel wir erlitten?
Schweig! Im achäischen Heer darf Niemand weiter erfahren,
Was du gesagt! Auch nur in den Mund die Worte zu nehmen
Müßte sich hüten ein Mann, der, begabt mit Redeverstande,
Träger des Machtstabs ist und gehorsame Völker so viele
Leitet, wie Du, der als Fürst du gebietest den Mannen aus Argos.
Völligen Unverstands bezichtigen muß ich den Ausspruch.
Während die tobende Schlacht noch harrt der Entscheidung, empfiehlst du
Nieder in's Meer die Schiffe zu ziehn! Das wäre den Troern
Vollends erwünscht, wo das Uebergewicht sie jetzt schon gewinnen.
Uns den Garaus aber brächt' es; denn falls die Schiffe wir meerwärts
Zögen — nicht länger im Kampf dann harreten aus die Achäer;
Bang dann schaun sie zurück und weichen hinweg aus dem Treffen.
Dein Rath, Völkergebieter, verschuldete dann die Vernichtung.
Ihm entgegnet' hierauf Agamemnon, der Männergebieter:
Tief in die Seele, Odyß, getroffen hat mich dein schwerer
Vorwurf! Zwingen, in's Meer hinunter die Schiffe zu ziehen,
Wenn sie nicht mögen, will Ich ja keineswegs die Achäer.
Träte nur Einer nun auf, der Besseres wüßte zu rathen!
Sei er nun jung oder alt, mir soll er höchlichst erwünscht sein.

So nahm jetzt das Wort Diomed, der Meister im Schlachtruf:
Suche nicht lang, hier steht schon der Mann — wofern ihr geneigt seid,
Ihm zu folgen und nicht in Unmuth alle gerathet,
Weil ich der jüngst Geborene bin in euerer Mitte.
Stolz aber nenn' auch Ich mich den Sohn des edelsten Vaters
Tydeus, dem sie zu Theben den Grabeshügel geschüttet.
Drei untadlige Söhn' einst waren geboren dem Portheus,
Die Kalydôn, die bergige Stadt, bewohnten und Pleuron.
Agrios waren's und Melas, und drittens der reisige Oineus.
Dieser, der tapferste Mann von den Dreien, erzeugte den Tydeus.
Oineus blieb in der Heimath; mein Vater mußte nach Argos
Flüchten, dieweil wohl Zeus es gefügt und die anderen Götter.
Einer der Töchter Adrasts vermählt, bewohnt' er ein Haus dort,
Reichlich gesegnet mit Gut; genügende Weizengefilde
Waren da sein, umgeben von früchtetragenden Gärten.
Heerden auch hatt' er in Menge. Im Wurf mit dem Speer übertraf er
Alle Achäer. Gehört schon habt ihr's gewiß, wie es wahr ist.
Wähnt also nimmer, ich sei aus feigem und schwachem Geschlechte,
Um für gering den ersprießlichen Rath, den ich gebe, zu achten.
Laßt bei der Noth auch Uns, den Wunden zum Trotz, in die Schlacht gehn.
Selber enthalten wir dort uns zwar des Kampfes und bleiben
Aus der Geschosse Bereich, daß Wunde nicht komme zu Wunde;
Aber wir spornen zum Streit die Anderen, welche ihr zages
Herz zum Weichen verführt und Unlust macht, sich zu schlagen.
Achtsam hörten sie an, was er rieth, und folgten ihm willig.
Fürbas schritten sie rasch, voran Agamemnon, der Feldherr.
Nicht unbemerkt blieb das Poseidons spähendem Umblick.
In der Gestalt eines Greises gesellt' er sich zu den Fürsten,
Faßte die rechte Hand des Atreussohns Agamemnon,

Hub zu reden an und sprach die geflügelten Worte:
Jetzt frohlockt in der Brust, Agamemnon, gewiß das verruchte
Herz des Achill, da er schaut, wie die Danaer bluten und flüchten.
Nicht eine Spur besitzt er ja mehr von besonnener Einsicht.
Schlüge, damit er so selbst umkomm', ein Gott ihn mit Blindheit! [1])
Nicht mehr völlig erzürnt auf Dich sind die seeligen Götter;
Weithin werden mit Staub die troischen Führer und Fürsten
Wohl noch füllen die Flur, und mit eigenen Augen erblickst du's,
Wie sie zurück in die Stadt entfliehn von den Schiffen und Zelten.
Gellenden Schrei dann ließ er erschallen und eilt' auf die Walstatt.
Wie in der Schlacht, in den Feind sich stürzend zu wüthendem Angriff,
Neunmal Tausend Mann oder gar zehn Tausende schreien,
Schallte die schmetternde Stimm' aus der Brust des Fluthenbeherrschers,
Muthige Kraft in's Herz der Achäer jeglichem flößend,
Nimmer zu wanken im Kampf und die Schlacht zu Ende zu fechten.
Nieder indeß vom Olymp, wo sie stand auf einer der Zacken,
Wendete schauend die Augen die goldenthronende Hera,
Sah, wie sich eiferbeseelt in der männerehrenden Feldschlacht
Müht' ihr Bruder und Schwager, und freute sich dessen von Herzen.
Fern auf dem obersten Kulm des quellengesegneten Ida
Sah sie sitzen den Zeus, und gram ward ihm ihr Gemüthe.
Nach drum sann sie, die hohe, gazellenäugige Göttin,
Wie sie berücke den Geist des den Sturmschild führenden Gatten.
Ihrem Gemüthe dazu das räthlichste Mittel bedünkt' es,
Selbst sich, reizend geschmückt, auf den Ida hinab zu begeben,
Daß er in Minne zu ruhn an ihrem Busen begehre
Und die Augen sowohl als den Geist voll kluger Gedanken
Ihm sie bestricke mit Schlaf und süßem Vergessen der Sorge.
In das Gemach, das Hephäst, der geliebte Sohn, ihr bereitet,

Zwischen die Pfosten die Thür, die künstlich getäfelte, fügend,
Deren verborgenes Schloß kein Gott sonst wußte zu öffnen,
Trat sie hinein und verschloß die blinkenden Flügel der Pforte.
Sauber da wusch sie sich erst mit dem Saft unvergänglichen Lebens
Ihren so reizenden Leib; dann salbte sie sich mit dem milden
Göttlichen Oel, so gewürzt mit erquicklich süßen Aromen,
Daß es, im ehernen Hause des Zeus nur eben geschüttelt,
Himmel und Erde zugleich durchathmet mit köstlichem Dufte.
Dies in die blühende Haut sich reibend, kämmte und flocht sie
Drauf mit eigener Hand in glänzende Strähne des Haares
Ihr unsterbliches Haupt umwallende göttliche Locken.
In das ambrosische Kleid dann hüllte sie sich, das Athene
Meisterlich hatte gewirkt und bestickt mit Wundergebilden.
Fest sich unter der Brust dies heftelnd mit goldenen Spangen
Schlang sie den Gürtel herum, den mit hundert Quasten befranzten.
Bommelchen hängte sie dann in der Ohren zierliche Löchlein,
Jedes gebildet aus drei Karfunkeln, wundersam leuchtend.
Neulich gewoben und schön, so weiß wie die strahlende Sonne
War der Schleier, den dann die herrliche Göttin um's Haupt nahm.
Schöne Sandalen zuletzt um die zarten Füße sich schnürend,
Schritt sie, als nun ihr Leib mit Jeglichem fertig geschmückt war,
Aus dem Gemache, berief, entfernt von den anderen Göttern,
Aphroditen herbei und ließ sich also vernehmen:
Bist du bereit, lieb Kind, zu gewähren, was ich erbitte,
Oder verweigerst du mir's auf Grund des Grolles darüber,
Daß die Achäer ich selbst begünstige, Du nur die Troer?
Ihr entgegnet' hierauf Aphrodite, die Tochter Kronions:
Hera, würdige Göttin und Tochter des mächtigen Kronos,
Sage nur, was du verlangst. Mein Herz befiehlt mir Gewährung,
Wenn ich es irgend vermag und wenn du Thunliches forderst.

Listig sie täuschend gab die göttliche Hera zur Antwort:
Leih' mir den Zauber der Lieb' und der Lust, mit welchem du Alle,
Ewige Götter sowohl als sterbliche Menschen, besiegest.
Ihn, der die Götter gezeugt, den Okeanos will ich besuchen.
Täthys auch, die Mutter am Rande der nährenden Erde,
Die mich in ihrem Palaste getreulich gepflegt und erzogen
Und mich empfangen von Rheia, da Zeus in den Tiefen der Erde,
Unter der Oede des Meeres gefangen setzte den Kronos.
Diese besuch' ich und will ihren ewigen Hader versöhnen.
Lang schon leben die Zwei in Zwist von einander geschieden;
Groll im Gemüth, enthalten sie sich des Lagers der Liebe.
Könnt' ich die Herzen der Zwei versöhnen mit freundlichem Zuspruch
Und sie bewegen, das Bett mit einander in Minne zu theilen: —
Lieb dann blieb' ich gewiß und werth für immer den Beiden.
Antwort gab Aphrodite, die lieblich lächelnde Göttin:
Was du begehrst, ich kann's, ich darf es Dir nicht verweigern,
Dir, die du ruhst in den Armen des Zeus, des mächtigsten Gottes.
Ab vom Busen hiebei den mit buntem Gebilde gestickten
Gürtel nahm sie, in dem ihr ganzer Zauber vereint war:
Minnige Lust und Verlangen, verführendes holdes Gekose,
Welches sogar dem besonnensten Mann hinweg den Verstand stiehlt.
Selbigen legte sie ihr in die Hand und redete weiter:
Nimm ihn denn hin und trag ihn gewandumfaltet am Busen.
Alles ist eingewirkt in den zierlichen Gürtel. Erfolgreich,
Sag' ich dir, kehrst du zurück; denn der Wunsch, den du hegest, erfüllt sich.
Lächelnd vernahm das die hohe, gazellenäugige Hera;
Lächelnd umfaltete sie mit dem Busengewande den Gürtel.
Während zurück in ihr Haus Aphrodite, die Tochter des Zeus, ging,
Schwang sich Hera im Sprung hinab vom Kulm des Olympos;
Streifte Pieria dann und Emáthias liebliche Fluren

Und überflog, mit den Füßen die Erde nirgend berührend,
Auch des Thrakergebirgs mit Schnee bekleidete Gipfel.
Nieder vom Athos darauf sich wendend zum wogenden Meere
Kam sie in Lemnos an, der Stadt des göttlichen Thoas.
Hier begegnete sie dem Schlafe, dem Bruder des Todes,
Reicht' ihm grüßend die Hand und redet' ihn an mit den Worten:
Schlaf, der du alle beherrschest, die Götter sowohl als die Menschen,
Jetzt auch, wie du schon oft mich erhört hast, sei mir zuwillen;
Dankbar werd' ich dafür mich Dir dann immer beweisen.
Hülle dem Zeus, sobald ich mit ihm mich zur Minne gebettet,
Unter den Lidern sogleich in Schlummer die leuchtenden Augen.
Schenken werd' ich dir dann einen unvergänglichen goldnen
Sessel; den soll dir Hephäst, der mit beiden Händen gewandte,
Sorgsam bilden, zugleich versehn mit dem Schemel darunter,
Drauf beim Schmause bequem die zarten Füße zu stützen.
Ihr entgegnete drauf der Schlaf, der Stiller des Leides:
Hera, würdigste Göttin und Tochter des mächtigen Kronos,
Leicht in Schlummer vermöcht' ich die anderen ewigen Götter
Einzulullen, sogar die Fluthenbewegung des Randstroms,
Jenes Okeanos, dem die sämmtlichen Wesen entsprungen;
Aber dem Zeus, dem Sohn des Kronos, wag' ich mich nie sonst
Schlummerbereit zu nahn, als wann er selbst es gebietet.
Dir zu gehorchen warnt die Gefahr mich, die ich erlebte,
Als der gewaltige Held, der von Zeus entsproßne Herakles,
Ilios hatte zerstört und heimwärts schiffte von Troja.
Labend umfing und schläfert' ich ein den Geist des den Sturmschild
Schwingenden Zeus, aber Du, du sannst für Jenen auf Unheil,
Ließest verderblichen Sturm durchsausen die Fluthen des Meeres.
Fern von den Seinigen allen, nach Kôs, der bevölkerten Insel,
Wurde verschlagen der Held. Da zürnet' erwachend Kronion,

Warf die Götter umher im Saal und suchte vor Allen
Mich, um vernichtend hinab vom Aether in's Meer mich zu schleudern,
Wenn mich die Götter wie Menschen besiegende Nacht nicht gerettet.
Zuflucht nahm ich zu der, und der Wüthende ließ mich in Ruhe,
Weil er sich scheute, zu thun, was die Nacht, die rasche, verdrösse.
Wieder verlockst du mich jetzt zu gleich gefährlichem Wagniß.
Ihm entgegnet' hierauf die gazellenäugige Hera:
Schlafgott, sage, weshalb du die Seele so sehr dir zersorgest?
Wähnst du, so groß wie der Zorn zu Gunsten des eigenen Sohnes
Sei beim Weltüberschauer die Lust, den Troern zu helfen?
Komm! Ich werde dafür dir der jüngeren Huldinnen eine
Geben zur Lagergenossin und angelobten Gemahlin,
Päsitheà, die du selbst zu besitzen dich lange schon sehnest.
Freudig vernahm was sie sprach der Gott des Schlafs und versetzte:
Top! So beschwöre mir's nun beim stygischen Schreckensgewässer,
Hier mit der rechten Hand die nahrungspendende Erde,
Dort mit der linken berührend die strahlenumglitzerte Salzfluth,
Daß es die unteren Götter um Kronos alle bezeugen,
Eine der jüngeren mir von den Huldinnen geben zu wollen,
Päsitheàn, die ich selbst zu besitzen mich lange schon sehne.
Seinem Begehren entsprach die leuchtendarmige Göttin,
Schwur das Gewünschte und rief als Zeugen namentlich alle
Götter im Tartaros an, die Titanen, wie man sie nennet.
Als sie geleistet den Schwur und mit bindendem Eide bekräftigt,
Machten die Beiden sich auf, verließen Lemnos und Imbros,
Ein in Nebel gehüllt, und schwangen sich eilig zum Ziel hin.
Nahend dem Idagebirge, des Wildes quelliger Brutstatt,
Wandten sie sich vom Meer an's Land. Sie schritten von Lekton
Weiter empor, und ihr Schritt bewegte die Wipfel des Waldes.
Halt hier machte der Schlaf, eh' Zeus zu Gesicht ihn bekommen.

Eine der Tannen des Ida, die damals weiter als alle
Bis in den Aether empor durchwachsen die Lüfte, bestieg er.
Dort, von den Fächern der Tanne, den dicht verzweigten, verborgen,
Hockt' er, verwandelt in jenen die Berge umkreischenden Vogel,
Welchen den Erzmund nennen die Götter, die Menschen den Uhu.

Hurtig indeß dem Gargaroshorn, der Spitze des Ida,
Nahte sich Hera. Da schaute sie Zeus, der Wolkenbeherrscher.
Flugs auch war ihm der Geist umnebelt von heißem Verlangen,
Ganz wie beim ersten Mal, als beide, versteckt vor den Eltern,
Einst zu minniger Lust mit einander das Lager bestiegen.

Vor sie trat er sogleich und ließ sich also vernehmen:
Hera, wo willst du denn hin, da hieher du herab vom Olymp kommst?
Weder den Wagen zur Fahrt noch Rosse seh' ich zugegen.

Trüglich gab ihm darauf zur Antwort die würdige Hera:
Ihn, der die Götter gezeugt, den Okeanos und die Mutter
Täthys will ich besuchen am Rande der nährenden Erde,
Die mich in ihrem Palast getreulich gepflegt und erzogen.
Diese besuch' ich und will ihren ewigen Hader versöhnen;
Lang' schon leben die Zwei in Zwist von einander geschieden.
Groll im Gemüth, enthalten sie sich des Lagers der Liebe.
Unten am Fuße des Ida, des quellenreichen, erwartet
Mich das Gespann zur Fahrt über Länderstrecken und Meere.
Deinetwegen hieher vom Olympos bin ich gekommen;
Böse hernach sonst würdest du mir, wenn ich, ohn' es zu melden,
Fort mich gemacht, den Okeanosstrom zu besuchen, den tiefen.

Ihr entgegnet' hierauf des Wolkenreiches Beherrscher:
Hera, du kannst ja dahin auch später noch dich begeben.
Laß zu einander jetzt uns betten und paaren in Liebe.
So mit verlangender Lust hat niemals weder ein Weib mir

Noch eine Göttin das Herz in der Brust besiegend umfluthet,*)
Wie jetzt Liebe zu Dir mich umstrickt mit süßem Begehren.
Trugvoll drauf erwiderte ihm die würdige Hera:
Schaamlos dreister Kronide, was muthest du zu der Gemahlin!
Wenn du zur Minne mit mir dich zu paaren verlangst auf des Idas
Kulm, so geschähe das alles ja völlig offen und sichtbar!
Wie, wenn einer vielleicht von den ewigen Göttern uns beide
Sähe, beisammen gebettet, und ging' und erzählt' es den andern
Göttern — ich kehrte dann traun, nachdem ich dein Lager verlassen,
Nimmer zurück in dein Haus, denn Aergerniß hätt' ich gegeben.
Ist es dein Wille indeß und deines Gemüthes Verlangen —
Nun — dann hat dir dein Sohn Hephästos ein Ehegemach ja
Aufgebaut und versehn mit sicher schließender Thüre.
Laß uns dort, da du jetzt nach Lust verlangest, zu Bett gehn.
Wieder entgegnete Zeus, des Wolkenreiches Beherrscher:
Hera, sei unbesorgt. Kein Gott, kein Sterblicher soll es
Schaun. Dich mit goldnem Gewölk so dicht zu umhüllen gedenk' ich,
Daß da hindurch uns zwei selbst Helios nimmer gewahr wird,
Ob er auch sonst mit schärfstem Strahl zum Schauen beleuchtet.
Um die Gemahlin dabei die Arme schlang der Kronide.
Unter dem göttlichen Paar ließ dort die gesegnete Erde
Sprießen grünendes Gras und thaubeträufelten Lotos,
Saffrantülpchen zugleich und Hyacinthen. Zum Pfühle
Schwollen die, dicht und weich, und erhoben die Beiden vom Boden.
Drauf zu einander gebettet, bedeckten sie sich mit dem schönen
Goldnen Gewölk, und es träufelte Thau in leuchtenden Tropfen.
Während so fest umstrickt von Liebeverlangen und Schlafsucht

*) Die hier unerträglichen Sudelverse 317—327 findet man übersetzt in der Anmerkung 2.

Ruht' auf Gargaros Höhn, die Gemahlin im Arme, der Vater,
Eilte der Schlaf, der erquickende Gott, nach den Danaerschiffen,
Kunde davon dem Poseidon, dem Erdumbrander, zu bringen.
Neben ihn trat er alsbald und sprach die geflügelten Worte:
Hilf du den Danaern jetzt nach deinem Belieben, Poseidon,
Siegen, und wär's auch nur für ein Weilchen, laß sie, so lange
Zeus, den ich eingelullt in wohligen Schlummer, nicht aufwacht.
Hera hat ihn berückt, zu schlafen in ihrer Umarmung.
Fort zu berühmten Geschlechtern der Menschen eilte der Schlafgott,
Als er Poseidon gespornt, den Achäern mehr noch zu helfen.
Flugs sprang Der in die vordersten Reih'n und mahnte gebietend:
Sollen wir wieder den Sieg dem Priamossohne, dem Hektor,
Lassen, bis unsere Schiffe er nimmt und Ruhm sich erobert?
Prahlend getraut er sich deß, dieweil noch immer Achilleus
Grollenden Herzens entfernt sich hält bei den wölbigen Schiffen.
Aber wir werden auch Den nicht allzuschmerzlich vermissen,
Wenn wir Uebrigen uns nur eifrig helfen und beistehn.
Laßt uns denn insgesammt was Ich empfehle befolgen.
Legen wir an die besten und größesten Schilde des Heeres;
Setzen wir uns auf die Häupter beschirmende, funkelnde Helme,
Um, in den Fäusten die längsten von unseren Lanzen, zum Angriff
Ueberzugehn. Ich selbst übernehme die Führung. Dann hält uns
Schwerlich der Priamossohn noch Stand, so heftig er anstürmt.
[Trägt einen kleineren Schild ein streitbarer Mann — nun, so geb' er
Einem Geringeren den und decke sich selbst mit dem größern.]
Alle vernahmen den Rath, den er gab, und befolgten ihn willig.
Ordnend wirkten die drei Gebietiger, ob auch verwundet,
Tydeus' Sprosse, Odyß und der Atreussohn Agamemnon,
Rings durchschreitend die Reih'n und den Tausch der Waffen befehlend.
Treffliche legten sich an die Trefflichen, schwächre die Schwachen.

Als sie mit funkelndem Erze gerüstet hatten die Leiber,
Drangen sie vor, geführt vom Erdumbrander Poseidon,
Der in der nervigen Faust ein langes, furchtbares Schwert hielt,
Flammend wie Blitz. Im Gemetzel der Schlacht ist dem Schwerte das Mitthun[3])
Zwar nicht erlaubt; doch es hält die Streiter fern mit Entsetzen.
Drüben als Ordner der Reih'n der Troer waltete Hektor.
Schrecklichen Schlachtwettstreit so ließen beginnen die Beiden,
Hektor, der strahlende Held und der dunkelgelockte Poseidon,
Jener zu Gunsten der Troer und dieser als Hort der Achäer.
Rauschend wogte das Meer entgegen den Schiffen und Zelten,
Während mit lautem Geschrei aufeinander stießen die Völker.
Weniger laut ertönt das Gebrülle der brandenden Woge,
Wann von der See zum Gestade sie wälzt der wüthende Nordsturm,
Weniger laut in der Schlucht des Gebirgs das Flammengeprassel,
Wann sich das Feuer erhebt, um die Waldung niederzubrennen;
Weniger laut das Gebraus' in den hochgewipfelten Eichen,
Wann sie mit wildestem Rasen durchtobt die sausende Windsbraut,
Als das grause Geschrei, zu dem sich die Stimmen der Troer
Und der Achäer vereinten, als gegen einander sie stürzten.
Hektor der strahlende schoß auf Ajas zuerst seinen Speer ab,
Als richt los auf ihn der vordrang. Da, wo des Schildes
Und des Schwerts, des mit Silber beschlagenen, tragende Riemen
Ueber der Brust sich kreuzten, da traf er; aber sie schützten,
Doppelt gelegt, die weichere Haut. Da wandte sich Hektor,
Aergerlich, daß ihm umsonst aus der Faust geflogen der Wurfspieß,
Weichend zurück zu der Seinigen Schaar, um dem Tod zu entrinnen.
Einen der Steine, die dort, bestimmt, die Schiffe zu stützen,
Zahlreich zwischen die Füße der Kämpfer gerollet, erhob jetzt
Ajas, Telamons Sohn. Den warf er dem weichenden Hektor

Nach und traf ihm die Brust am Halse über dem Schildrand.
Rundum drehte der Wurf den Taumelnden gleich einem Kreisel.
Wie, von dem Wetterstrahl des Zeus getroffen, entwurzelt
Nieder ein Eichbaum stürzt — erschreckende schweflige Dämpfe
Qualmen heraus; wer es sieht, der behält, wenn er nahe dabei steht,
Schwerlich noch Muth; denn ein Blitz des gewaltigen Zeus ist entsetzlich —:
Aehnlich schnell in den Staub dort stürzte Hektor der starke.
Seiner Rechten entsank der Speer; auf den Leib fiel der Schild ihm
Nebst dem Helm, und laut umdröhnt' ihn die eherne Rüstung.
Vorwärts stürmten mit Jubelgeschrei die Achäer. Sie hofften,
Weg den Gefall'nen zu ziehn, und umhagelten ihn mit den Speeren;
Keinem indeß von Allen gelang's, dem Hirten der Völker
Wurf oder Stich zu versetzen, denn Helden umringten ihn schirmend;
Poulydamas, Aineias, der hocherlauchte Agenor,
Glaukos[4]) der treffliche auch und der Lykierführer Sarpedon.
Keiner der Uebrigen auch vergaß ihn; deckend die runden
Schilde hielt man ihm vor, und hinweg aus der Schlacht in den Armen
Trugen ihn seine Gefährten dahin, wo die hurtigen Rosse
Sammt dem prächtigen Wagen und seinem sie lenkenden Diener
Hinter dem Treffen bereit ihm standen. Selbige führten
Fort auf dem Weg nach der Stadt den schmerzlich stöhnenden Hektor.
Als an die Furt sie gelangt des lieblich strömenden Flusses,
Den der unsterbliche Zeus erzeugt, des wirbelnden Xanthos,
Legte man ihn auf die Erde und übergoß ihn mit Wasser.
Wieder zu athmen begann er und aufzuschaun; ja, zum Sitzen
Richtete er sich empor; doch da spie er schwärzliches Blut aus,
Sank nach hinten zurück auf die Erd', und nächtliches Dunkel
Hüllte die Augen ihm ein. Noch immer betäubt' ihn der Steinwurf.

Als nun Hektorn die Schlacht verlassen gesehn die Achäer,
Drangen sie heftiger vor voll Kampflust gegen die Troer.
Allen voran da erstach, nachspringend mit spitzigem Speere,
Ajas, der hurtige Sohn des Oïleus, den Sprossen des Enops,
Satnios, welchen der Vater beim Rinderhüten am Strome
Satnioeis erzeugt mit einer der schönen Najaden.
Selbigem stieß, ihn ereilend, der Sohn des Oïleus, der Speerheld,
Tief in die Weiche das Erz. Er stürzt', und um den Gefallnen
Schaarten alsbald zu grimmigem Kampf sich Troer und Griechen.
Ihn zu rächen erschien des Panthoos Sprosse, der Speermann
Poulydamas. Den Sohn des Areïlykòs, Prothoénor,
Traf sein gewaltiger Speer in die Schulter, sie völlig durchbohrend.
Niedergestürzt in den Staub zerkrallt' er verendend die Erde.
Poulydamas frohlockt' und prahlte mit gellender Stimme:
  Panthoos' muthigem Sohn' ist abermals nicht vergebens,
Däucht mir, aus nerviger Faust der Speer gesprungen. Im Leibe
Herbergt ihn ein Achäer. Zum Wanderstabe, vermuth' ich,
Läßt er sich dienen den Schaft bei der Fahrt in den Hades hinunter.
  Unmuth, als er so prahlt', ergriff die Achäer; vor Allen
Fühlte sich aufgebracht der heldenmüthige Ajas,
Telamons Sohn, da diesem zunächst Prothoénor gefallen.
Rasch dem Entweichenden nach drum schoß er den blinkenden Wurfspeer.
Seitwärts springend entging zwar Poulydamas dem Verderben,
Doch es empfing in den Leib den Speer der Sohn des Antenor
Archelochòs, dem unterzugehn von den Göttern verhängt war.
Da, wo sich Nacken und Haupt verbinden, am obersten Wirbel
Traf er und schnitt ihm entzwei die beiden haltenden Flechsen.
Früher als Schenkel und Kniee des fallenden Mannes erreichte
Schon das Haupt mit dem Mund' und der Nase den Boden der Erde.
Antwort jetzt dem Poulydamas gab Telamons Sprosse:

Poulydamas, überleg's und sage mir ehrlich, ob Der nicht
Für Prothoénor zu fallen der Mann von genügendem Werth war!
Nicht ein Geringer zu sein noch her von Geringen zu stammen
Scheint er; — ein Bruder vielmehr oder Sohn des Helden Antenor
Dünket er mir; er ähnelte sehr in dessen Verwandtschaft.
Wissentlich redet' er so, den Troern zu bitterm Verdrusse.
Schirmend die Leiche des Bruders, durchstach mit dem Speer den Böoter
Prómachos, der an den Füßen sie fortzuziehen versuchte,
Akamas jetzt und rühmte sich deß mit prahlendem Ausruf:
Danaer, Helden im Schrein und unersättliche Droher,
Nicht nur einzig für Uns bestimmt sind Qualen und Drangsal;
Endlich sollet auch Ihr derartigem Tode verfallen.
Schaut, wie den Promachos euch mein Speer in Schlaf da gebannt hat,
Um nicht lange den Bruder entbehren zu lassen der Rache.
Ja, so geräth wol ein Mann in die Lage wünschen zu müssen,
Einen Verwandten daheim zum Wehrer der Schmach noch zu haben.[5])
Unmuth, als er so prahlt', ergriff die Achäer; vor Allen
Fühlte sich Péneleôs erbittert, der tapfere Kämpe.
Los auf Akamas ging er; doch wich dem stürmenden König
Dieser noch aus. Den Ilioneùs dagegen erstach er,
Welchen als einzigen Sohn die Mutter hatte geboren
Phorbas, dem Heerdenbesitzer, dem huldvoll Hermes vor allen
Troern geneigt sich bewährt, ihn reich mit Gütern beschenkend.
Den traf Péneleôs in's Auge unter der Braue,
Daß ihm der Speer den Apfel zerstieß und, den Nacken durchbohrend,
Hinten zum Vorschein kam. Äuf's Gesäß, weit spreizend die Arme,
Sank er. Das schneidige Schwert zog Péneleôs und versetzt' ihm
Nicht in den Nacken den Streich. Mit dem Helm noch bedeckt auf die Erde
Rollte der Kopf, derweilen der Speer im Auge noch feststak.

Drauf an diesem empor ihn hebend, als hielt' er ein Mohnhaupt,
Zeigt' er den Troern den Kopf und rief mit höhnischem Jubel:
Meldet mir dies von Ilioneus dem Vater, der Mutter,
Daß sie das herrliche Söhnchen in ihrem Palaste betrauern!
Auch die Gemahlin des Sohns Alegénors, des Promachos, wird ja
Nimmer sich freun, den lieben Gemahl daheim zu begrüßen,
Wann wir Mannen Achajas nachhause segeln von Troja.
Allen, indem er das rief, begannen die Glieder zu beben;
Jeglicher spähte umher, wohin er entrönne dem Tode.
[Ihr, die olympischen Säle bewohnenden Musen, erzählen
Lehrt mich, welche Achäer sich blutige Beute gewannen,
Seit der Umbrander der Erde der Schlacht die Wendung gegeben.
Ajas, der Telamonsohn, erlegte den Gyrtiossprossen
Hyrtios, welcher die Schaaren der muthigen Myser befehligt;
Antilochòs gewann des Mermeros Wehr und des Phalkos;
Mérionês erschlug den Hippotiôn und den Morys;
Teukros entriß Prothoôn und dem Périphétes die Rüstung;
Atreus' Sprößling stieß Hyperénor, dem Hirten der Völker,
Tief in die Weiche den Speer, daß die Eingeweide das Erz ihm
Innen zerriß, in Hast aus der klaffenden Wunde die Seele
Fort sich schwang und finstere Nacht ihm die Augen umhüllte.
Aber die Meisten erschlug des Oïleus hurtiger Ajas,
Dem, wo's flüchtende Männer, die Zeus mit Schrecken geschlagen,
Rasch zu verfolgen galt, im Lauf kein Anderer gleich kam.]

Fünfzehnter Gesang.

Erst nachdem sie die Pfähle, den Graben hinter sich hatten
Und von der Danaer Hand eine Menge von Leuten verloren,
Machten die Flüchtenden Halt und sammelten sich bei den Wägen,
Blaß vor Entsetzen und Furcht. — Bei der goldenthronenden Hera
Dort auf dem Gipfel des Ida erwachte vom Schlafe Kronion.
Hastig sprang er empor und sah die Achäer und Troer,
Diese verwirrt, und jene sie hart auf den Fersen bedrängend,
Unter den Danaern auch zugegen den König Poseidon.
Liegen im Felde zugleich den Hektor sah er. Die Freunde
Saßen umher. Betäubt, schwer athmend spie er noch Blut aus,
Weil ihn der Wurf vom schwächlichsten nicht der Achäer getroffen.
Mitleid weckte dem Vater der Menschen und Götter der Anblick.
Finsteren Groll im Gesicht zur Hera sich wendend begann er:
Dein arglistiger Trug allein, unfügsame Hera,
Lähmte dem Hektor die Kraft zu kämpfen und schreckte die Seinen!
Leichtlich könntest du selbst zuerst der schändlichen Tücke
Lohn zu kosten bekommen, von mir mit Schlägen gezüchtigt.
Weißt du nicht mehr, wie du hingst in der Luft? Zwei Ambosse band ich
Dir an die Füß' und umschlang dir mit unzerreißbarer, goldner

Fessel die Arme. Du hingst im Aether zwischen den Wolken.
Laut zwar murrten darüber die Götter im weiten Olympos,
Doch dir befreiend zu nahn vermochten sie nicht; denn ich stürzte,
Wen ich zu fassen bekam, von der Schwelle, bis er in Ohnmacht
Unten die Erde erreicht'. Doch machte das Herz mir auch das nicht
Frei vom unendlichen Schmerz um den göttlichen Helden Herakles,
Den du, mit Hülfe des Nord die Stürme verführend, aus Tücke
Erst in die Wüste des Meers hinausgetrieben, und weiter
Dann verschlagen nach Kôs, der wohlbevölkerten Insel.
Ich drauf hab' ihn von dort nach schweren Kämpfen und Leiden
Rettend zurück geführt in das rossenährende Argos.
Dessen gedenk enthalte du dich betrüglicher Schliche,
Eh' du zu kosten bekommst den Lohn für solche Umarmung,
Die du gesucht, mich zu täuschen, von anderen Göttern veranlaßt.[1])
Als er so redet', erschrack die gazellenäugige Hera.
Eifrig darauf entgegnete sie die geflügelten Worte:
Zeugen seien die Erde, der weite Himmel da droben,
Auch das Gewässer der Styx, das hinunterträuft in die Nachtwelt
Und uns leiblose Götter beim Eid am gewaltigsten bindet,
Auch dein heiliges Haupt und das Brautbett unserer Liebe,
Das ich bei täuschendem Schwur nie wagen würde zu nennen:
Nicht auf mein Geheiß geschieht's, daß der Länderumbrander
Schädigt die Troer und Hektor und Beistand leistet den Griechen.
Eigene Regung vermuthlich gebietet es seinem Gemüthe,
Der bei den Schiffen bedrängten Achäer sich zu erbarmen.
Selbst es Jenem sogar empfehlen würd' ich's, nur solche
Wege zu gehen, die Du, o Wolkenumhüllter, gebietest.
Lächelnd vernahm, was sie sprach, der Vater der Menschen und Götter.
Wieder begann er darauf und sprach die geflügelten Worte:

Säßest du immer hinfort, o gazellenäugige Hera,
Gleicher Gesinnung mit mir im Rathe der Götter, so würde
Sicherlich selbst vom Gegentheil der Wille Poseidons
Bald sich bekehren zu Dem, was dein Herz wünscht und das meine.
Wenn du denn ehrlich sprichst und wirklich meinst, was du redest,
Gut, so begib dich sogleich zur Sippe der Götter und sende
Iris hieher zu mir und den bogenberühmten Apollon.
Jene begebe sich hin zu den erzgewappneten Griechen,
Wo sie den König Poseidon bedeuten möge, des Kampfes
Sich zu enthalten und heim zu kehren in seine Behausung,
Während Phöbos Apoll zum Streite sporne den Hektor,
Wieder mit Kraft ihn beseel' und vergessen lasse die Schmerzen,
Welche den Geist ihm betäubt. Die Achäer soll er zur Umkehr
Zwingen, in Schrecken versetzen, so daß sie in feigem Verzagen
Werfen sich lassen und fliehn bis zu jenen beruderten Schiffen,
[Die dem Peliden Achill gehören. Dieser entsendet
Dann seinen Freund, den Patroklos. Nachdem nebst anderen vielen
Kriegern dieser sogar meinen Sohn Sarpedon gefällt hat,
Wird ihn selbst mit dem Speer vor Ilios Hektor erlegen.
Wüthend darüber erschlägt dann Hektorn der hehre Achilleus.
Später bewirk' ich dir dann unaufhaltsame Flucht und Verfolgung
Fort von den Schiffen, bis einst mit der Hülfe des Raths der Athene
Ilios' ragende Veste die Söhne Achajas erobern.]
Eh' das geschehn, besänftigt sich nicht mein Groll, noch erlaub' ich,
Daß von den Ewigen einer den Danaern Hülfe gewähre,
Bis ich den sehnlichen Wunsch erfüllet dem Sohne des Peleus,
Wie ich es einmal verhieß und mit nickendem Haupte verbürgte,
Damals, da mich, mein Knie umfassend, Thetis die Göttin
Flehentlich bat, den Achill, den Städtezerstörer, zu ehren.
Folgsam eilte sogleich von den Höhen des Idagebirges

Nach dem Olympos empor die blühendarmige Hera.
Schnell, wie im Geiste der Mann umherfliegt, welcher entfernte
Lande besucht, und erinnernd den Ort schon erblickt, wenn er wünschet,
„Wär' ich doch da oder dort,“ und an tausend Gedanken sich hingibt:
Eben so schnell durchflog ihren Weg die erhabene Hera.
Da sie den hohen Olymp erreichte, traf sie die Götter
Eben im Hause des Zeus versammelt. Heran gewahrend
Sprangen sie auf von den Sitzen und boten ihr grüßend den Becher.
Aber von keinem der andern, von Themis einzig, der schönen,
Nahm sie den an, da diese zuerst ihr entgegen gelaufen.
Diese begrüßte sie laut und sprach die geflügelten Worte:
Hera, was führt dich hieher? Du siehst mir aus wie verschüchtert.
Sicherlich hat dein Gemahl, der Kronossohn, dich geängstigt.
Ihr entgegnet' hierauf die blühendarmige Hera:
Frage danach mich nimmer, o Themis. Selber ja weißt du's,
Wie er im Eifer so rauh und hart ist überdiemaaßen.
Du laß wieder zum Schmaus im Saale die Götter sich setzen.
Mit den Unsterblichen allen zugleich dann sollst du vernehmen,
Was uns Arges von Zeus gedroht wird. Freude darüber
Fühlt im Herzen gewiß von den sämmtlichen Göttern und Menschen
Keiner, und hätt' er bisher auch heitern Gemüthes getafelt.
Hera, nachdem sie die Worte gesprochen, setzte sich nieder.
Bänglich seufzten die Götter im Saale des Zeus. Mit den Lippen
Lächelte sie, doch die Stirn blieb über den schattigen Brauen
Finster bewölkt. So begann sie vor allen erbittert zu reden:
Thorheit ist es, dem Zeus mit vergeblichem Eifer zu trotzen.
Mögen wir noch so sehr mit Worten oder Gewaltthat
Ihm zu begegnen uns mühn, sein Thun zu hindern —: für sich dort
Sitzt er allein; ihn kümmert es nicht noch macht es ihm Sorge;

Dünkt er sich doch der mächtigste weit und stärkste der Götter.
Tragt es daher in Geduld, was er Böses Jeglichem zufügt.
Einem, vermuth' ich, dem Ares, ist jetzt schon Leides geschehen;
Denn in der Schlacht ist Askalaphòs gefallen, sein Liebling,
Den seinen leiblichen Sohn ja nennt der gewaltige Ares.
Auf die kräftigen Hüften mit flachgebreiteten Händen
Schlug sich Ares alsbald, und gramvoll stöhnend begann er:
Jetzt verargt es mir nicht, ihr Bewohner olympischer Säle,
Wenn ich, zu rächen den Mord des Sohns, zu der Danaer Schiffen
Eil', und wär's auch mein Loos, vom Donnerkeile Kronions
Hin zu den Leichen in Staub und Blut geschmettert zu werden.
Seinen Gehülfen, dem Schreck und dem Graun, befahl er, den Wagen
Flugs zu bespannen, und that sich selbst die glänzende Wehr um.
Aerger wäre gewiß und verderblicher wider die Götter
Jetzt von Seiten des Zeus entbrannt der Zorn und der Ingrimm,
Wäre nicht bange besorgt für die Ewigen alle Athene
Aufgesprungen vom Sitz und hinausgeeilt vor die Pforte.
Ab ihm nahm sie vom Haupte den Helm, den Schild von den Schultern,
Riß ihm den Speer aus der nervigen Faust und stellt' ihn beiseite.
So dann fuhr sie den Wüthenden an mit scheltenden Worten:
Rasender, sinnloser Thor! Ins Verderben rennst du! Du bist wohl
Taub trotz hörender Ohren, verrucht und völlig verstandlos?
Hörtest du nicht, was Hera gesagt, die erhabene Göttin,
Welche so eben erst von Zeus dem Olympier herkommt?
Willst wohl, wenn du dir selbst dein Vollmaaß holtest von Unheil,
Heim dich geschickt zum Olymp mit Zwang sehn und in Betrübniß,
Um uns übrigen auch noch schweres Elend zu säen?
Flugs wird Zeus die Achäer und muthigen Troer verlassen,
Hergehn auf den Olymp, um, wüthend gegen uns Götter,

Jeden zu packen, gleichviel ob schuldig er sei oder schuldlos.
Folge denn mir und bezähme den Grimm von wegen des Sohnes.
Mancher von besserer Kraft und stärkeren Armen ist jetzt schon
Umgekommen im Kampf oder wird noch fallen, — und aller
Menschen Geschlecht und Nachkommenschaft zu erhalten ist schwierig.
Wieder zum Sitz geleitete sie den stürmischen Ares.
Hera rief unterdeß aus dem Saale heraus den Apollon,
Iris zugleich, die Botin der ewigen Götter. Zu diesen
Hub zu reden sie an und sprach die geflügelten Worte:
Euch schickt Zeus den Befehl, auf den Ida schleunigst zu kommen;
Wann dorthin ihr gelangt und dem Zeus in's Antliz geschaut habt,
Thut dann Alles, was Er euch heißen wird und gebieten.
Wieder zurück in den Saal drauf kehrete Hera und ließ sich
Nieder auf ihrem Stuhl. Von hinnen schwangen die Zwei sich,
Kamen zum quelligen Ida, dem Nährer des Wildes, und fanden
Sitzend daselbst auf dem Gargaroskulm, von duftender Wolke
Rings umkrönt, den die Welt überschauenden Sprossen des Kronos.
Nahend blieben sie stehn vor Zeus, dem Wolkenbeherrscher.
Zornfrei war sein Gemüth, indem er die Beiden erblickte,
Weil sie so rasch ihm gehorcht auf die Worte der lieben Gemahlin.
Iris begrüßt' er zuerst mit diesen geflügelten Worten:
Eile dich, hurtige Iris, und melde dem König Poseidon,
Was ich gebiete, genau und bringe nicht fälschliche Botschaft.
Abstehn soll er vom Kampf und zur Sippe der anderen Götter
Oder hinab in's heilige Meer aus der Schlacht sich begeben.
Wenn er indeß mein Gebot mißachtet, statt zu gehorchen,
Ernstlich mög' er es dann erwägen in seinem Verstande,
Ob, wie stark er auch sei, ihm der Muth, mir zu trotzen, nicht ausgeht.
Weit ihm bin ich an Kraft überlegen, auch der Geburt nach
Höher als er; doch er hegt ungescheut im Herzen den Dünkel,

Digitized by Google

Mir zu gleichen an Macht, den doch alle die Anderen fürchten.
Folgsam seinem Befehl begab sich die windschnelle Iris
Flugs vom Idagebirg hinab in die ilische Ebne.
Wie aus den Wolken der Schnee, der eisige Hagel herabfliegt,
Wann ihn der Nordwind jagt, der in Aetherhöhen geborne,
Aehnlich in Hast durchflog ihren Weg die hurtige Iris,
Trat zum gepries'nen Umbrander der Erde und redete also:
Dunkelgelockter Umgürter der Erde, vom Schwinger des Sturmschilds
Zeus ward her ich gesandt, um Botschaft dir zu bestellen.
Abstehn sollst du vom Kampf und zur Sippe der anderen Götter
Oder hinab in's heilige Meer aus der Schlacht dich begeben.
Wenn du jedoch sein Gebot mißachtest, statt zu gehorchen,
Droht auch Er, um Dir im Kampf entgegenzutreten,
Herzukommen; doch warnt er dich, seinem Arm zu begegnen.
Weit dir sei er an Kraft überlegen, auch der Geburt nach
Höher als du; doch es heg' ungescheut dein Herze den Dünkel,
Ihm zu gleichen an Macht, den doch alle die Anderen fürchten.
Unmuthvoll entgegnete ihr der Umbrander der Erde:
Ha, wie hoch er auch steht, Ueberhebung ist es, gewaltsam
Hemmen zu wollen den Gott, dem die gleiche Würde zu Theil ward.
Uns drei Brüder gebar einst Rhea die Mutter vom Kronos,
Zeus, dann mich, dann drittens den König der Tiefe, den Hades.
Dreifach wurde die Welt getheilt und jeder gewürdigt.
Mir, da die Loose wir warfen, mir fiel als ständiger Wohnsitz
Zu das schäumende Meer; das dämmrige Dunkel dem Hades;
Zeus im Wolkengebiet und Aether die Räume des Himmels.
Allen gemein aber blieb noch die Erd' und der hohe Olympos.
Zeus nur zuwillen zu leben verweiger' ich drum. Sich zufrieden
Geb' er, wie stark er auch ist, mit dem Drittheil, das er erlooste.

Nimmer mich ängstigen soll sein Arm, als wär' ich ein Feigling.
Ziemender spart' er sich auf die maßlos scheltenden Worte
Für die leiblichen Söhne und Töchter, die er gezeugt hat,
Die ja, sobald er befiehlt, gehorchen zu müssen gewohnt sind.
Ihm entgegnet' hierauf die windschnell eilende Iris:
Dunkelgelockter Umbrander der Erde, soll ich die scharfe,
Trotzige Antwort ganz und genau so Zeus überbringen,
Oder besinnst du dich noch? Der Edle versteht sich zu fügen.
Stets auf des Aelteren Seite, du weißt es, stehn die Erinnen.
Wieder entgegnete ihr der Erdumbrander Poseidon:
Göttliche Iris, du hast sehr schickliche Worte geredet.
Ja, es ist gut, wenn der Bote versteht besonnen zu rathen.
Aber mein Herz und Gemüth erfüllt es mit argem Verdrusse,
Wenn er mit zürnenden Worten sich Den zu schelten herausnimmt,
Welchem das nämliche Loos und die gleiche Würde zutheil ward.
Diesmal will ich daher, aus Scheu vor Jenem, mich fügen.
Aber ich sage dir Eins, und die Drohung mein' ich im Ernste:
Wenn er Mir und Athenen, der Beutegöttin, entgegen
[Heran, Hermes auch, desgleichen dem König Hephästos]
Ilios' Zinnen verschont, sich weigert ihrer Zerstörung,
Herrlichen Siegesruhm zu versagen gedenkt den Achäern,
Dann, das versicher' ich ihm, trennt unversöhnlicher Groll uns.
Nach den Worten verließ das Heer der Achäer und tauchte
Nieder Poseidon in's Meer. Ihn vermißten die Danaerhelden.
Zeus, der Beherrscher der Wolken, begann derweil zum Apollon:
Lieber Apoll, jetzt eile zum erzumrüsteten Hektor.
Nieder in's heilige Meer ist Poseidon, der Erdumbrander,
Eben getaucht, um den Zorn, der von Uns ihm drohte, zu meiden,
Da sonst wahrlich sogar die Götter, welche mit Kronos
Unten im Tartaros wohnen, den Kampf zu spüren bekämen.

Weit ersprießlicher auch, wie für mich, so nicht minder für Jenen,
Ist sein Entschluß, ob zuerst auch erzürnt, mir Starkem zu weichen.
Schweißlos wäre wohl kaum sonst abgelaufen die Sache.
Nimm nun Du in die Hände den rings umquasteten Sturmschild,
Schüttel' ihn baß und schrecke dadurch die achäischen Helden.
Selbst, Ferntreffender, nimm du dich an des herrlichen Hektor;
Weck' ihm kräftigen Muth so lange, bis die Achäer
Flüchtend die Schiffe erreicht und des Hellespontos Gestade.
Weiter von da gedenk' ich es selbst zu gebieten und wenden,
Wie vom erlittnen Verlust die Achäer sich wieder erholen.
Gern war Apollo bereit zu erfüllen des Vaters Befehle.
Gleichend dem Taubenerwürger, dem schnellsten der Vögel, dem Habicht,
Fuhr er eilig hinab vom Gipfel des Idagebirges.
Wiederbelebt und sitzend bereits, nicht liegend am Boden
Fand er den Priamossohn, den herrlichen Hektor. Die Freunde,
Die ihn umstanden, erkannt' er. Von Athembeschwerden und Angstschweiß
War er befreit, seitdem ihn geweckt der Wille Kronions.
Neben ihm stehend begann der fernhin wirkende Lichtgott:
Hektor, Priamossohn, was sitzest du klagend und kleinlaut
Hier von den Anderen fern? Hat irgend ein Leid dich betroffen?
Immer noch matt versetzte der helmumleuchtete Hektor:
Sage mir, trautester Gott, wer bist du, der du mich fragest?
Weißt du es nicht, daß Ajas, der Held, als ich seine Gefährten
Bei den achäischen Schiffen ihm niedermachte, die Brust mir
Traf mit dem Stein und dadurch die stürmende Stärke mir lähmte?
Schon zu den Todten hinab zu gelangen in Hades' Behausung
Glaubt' ich heut und hatte schon fast mein Leben verathmet.
Wieder versetzte darauf der fernhin wirkende Lichtgott:
Fasse nun Muth. Dir schickt von den Höhen des Ida Kronion

Einen gewaltigen Hort, dir beizustehen und helfen,
Mich, den Phöbos Apoll mit dem Goldschwert, der ich auch sonst schon
Dich wie die ragende Burg der Deinigen treulich beschirmte.
Auf jetzt! Gib den Befehl der Schaar der Kämpfer zu Wagen,
Nicht auf die wölbigen Schiffe zu lenken die hurtigen Rosse.
Selber vorangehn will ich und allenthalben den Wägen
Ebnen die Bahn und zur Flucht umwenden die Danaerhelden.
Muth so flößte der Gott in's Herz dem Hirten der Völker.
Wie im Galopp durch's Feld, nachdem es den Halfter zerrissen,
Jagt ein Roß, das im Stall an der Krippe geschwelgt in der Gerste,
Um sich im rieselnden Strom zu schwämmen, wie es gewohnt ist —
Stolz dann trägt es den Kopf erhoben; die fliegende Mähne
Fächelt den Hals; es fühlt, wie es schön ist; gliedergelenkig
Sprengt es hinaus nach der Au, nach der Rosse gewöhnlicher Weide —:
Aehnlich gelenk bewegte nun Hektor Füße und Kniee,
Seit er dem Gotte gelauscht indem er die Reisigen antrieb.
* Drüben aber erging es ähnlich jetzt den Achäern, *
Wie, wann jagende Männer und ihre Meute von Hunden
Eben den Hirsch gehetzt, den gehörnten, oder die Wildgeis,
Doch unersteiglicher Fels und Waldesdunkel dem Thiere
Zuflucht beut und den Jägern versagt, es verfolgend zu treffen,
Aber im Weg, vom Gelärm bewogen, ein bärtiger Löwe
Plötzlich erscheint und schnell kehrt machen läßt die Verfolger:[2])
Aehnlich waren bisher mit gezückten Schwertern und Lanzen
Immer in Massen voran gedrungen die Danaerschaaren;
Doch da den Hektor sie sahn durchschreiten die Reihen der Krieger,
Faßte sie Angst, und Jeglichem fiel der Muth vor die Füße.
Zu den Achäern begann zu reden der Sohn des Andrämon,
Thoas, der tapferste Mann der Aetolier, Meister im Speerwurf,
Wacker im Nahkampf auch; doch wann im Gedinge mit Worten

Stritten die Mannen Achajas, dann siegte nur selten ein Andrer.
Auf ihr Bestes bedacht, begann jetzt dieser und sagte:
Wehe, mein Auge gewahrt ein ganz erstaunliches Wunder!
Hektor entrann dem Geschick und aufrecht steht er nun plötzlich
Abermals da, wo doch jeder von uns im Herzen gehofft hat,
Daß ihn zum Tode getroffen der telamonische Ajas.
Wieder hat einer der Götter den Hektor beschirmt und gerettet,
Ihn, der so vielen bereits von den Danaern löste die Kniee,
Wie das gewiß nun wieder geschieht. Nicht ohne die Fügung
Zeus' des Donnerers steht er begierig nach Kampf an der Spitze.
Lasset uns alle daher nach meinem Rathe verfahren.
Möge die Masse des Volks zurück auf die Schiffe sich ziehen,
Wir hingegen, die wir für die Tapfersten gelten des Heeres,
Stand ihm halten und sehn mit erhobenen Speeren zunächst noch
Abzuwehren den Sturm. Ich denke, so eifrig er vordringt,
Mitten hinein in die Schaar der Danaer wagt er sich doch nicht.
Alle vernahmen den Rath, den er gab, und befolgten ihn willig.
Ajas, Idomeneus, der dem Ares gleichende Meges,
Teukros, Mérionês mit allen ihren Genossen
Riefen die Tapfersten auf und traten, zum Kampfe geordnet,
Hektors Troern entgegen. Die hintere Masse des Heeres
Trat unterdeß den Rückzug an nach den Danaerschiffen.
Vor jetzt stießen vereint, dem weit ausschreitenden Hektor
Folgend, die Troer. Voran dem Führer wandelt' Apollo,
Eingehüllt in Gewölk. Den gefeierten, quastenumbuschten
Furchtbaren Sturmschild trug er, den einst Hephästos, der Erzschmidt,
Schenkte dem Zeus, um in Flucht mit ihm die Krieger zu schrecken.
Selbigen führte Apoll, indem er dem Heere voraufschritt.
Stand noch hielten geschlossen die Danaer. Gellend erhob man
Hüben und drüben Geschrei. Von den Sehnen flitzten die Pfeile,

Zahlreich flogen die Speere, von muthigen Händen entsendet,
Um sich theils in die Leiber der wackeren Krieger zu bohren,
Theils in der Mitte, bevor von der weißen Haut sie gekostet,
Nur in die Erde zu fahren, nach Blut vergebens begierig.
Während Apoll unbewegt noch hielt in den Händen den Sturmschild,
Trafen Geschosse und fielen die Leute so hüben wie drüben;
Aber sobald er ihn schwang, in's Gesicht den Danaern schauend,
Grauses Geschrei noch dazu erhebend, lähmt' er im Herzen
Diesen den Muth; es verschwand ihr Bewußtsein rüstiger Stärke.
Wie bei finsterer Nacht, wann der hütende Hirt nicht zugegen,
Vor zwei reißenden Thieren, die plötzlich nahe gekommen,
Flüchtend die Heerde zerstiebt von Rindern oder von Schafen:
Aehnlich entmuthiget flohn die Achäer; denn mit Entsetzen
Schlug sie Apoll und verlieh den Sieg den Troern und Hektor.
Mann gegen Mann erlegten sie sich in zerstreutem Gefechte.
Stichios erst, dem Führer der erzumschirmten Böoter,
Arkesilaos darauf, des muthigen Helden Menestheus
Treuem Gefährten, entriß da das Leben der strahlende Hektor.
Medon und Ĭasos wurden zu Boden gestreckt von Aineias.
Ersterer war der natürliche Sohn des hohen Oïleus,
Bruder des Ajas daher; nach Phylake, fort aus der Heimath,
War er geflohen, dieweil Eriópis, der rechten Gemahlin
Seines Erzeugers Oïleus, er einen Verwandten erschlagen.
Ĭasos, den man den Sohn des Boukolossohnes, des Sphelos,
Nannte, versah ein Führeramt im Heer der Athener.
Klonios ward von Agenor, von Poulydamas Mekisteus,
Echios durch den Polites im vordersten Treffen erschlagen.
Paris schoß dem Dèïochòs in die Schulter von hinten,
Während er floh, und heraus drang vorn die eherne Spitze.
Während nun die den Erlegten die Rüstungen raubten, entwichen

Rings zerstreut die Achäer. Sie stürzten hinein in den Graben
Zwischen die Pfähle und mußten sich hinter die Mauer zurückziehn.
Hektor aber gebot mit lautem Rufe den Troern:
Gegen die Schiffe voran! Laßt liegen die blutige Beute.
Wen ich nach anderem Ziele hinweg sich wendend gewahre,
Dem verhäng' ich den Tod auf der Stelle. Nicht auf den Holzstoß
Sollen die Leiche von dem die Brüder legen und Schwestern,
Sondern vor unserer Stadt sie die Hunde zu fressen bekommen.
Ueber die Schulter den Arm erhob er und peitschte die Rosse,
Während er so die Reih'n der Seinigen anrief. Sie stimmten
Ein in den Ruf und trieben voran die Wagengespanne
Unter entsetzlichem Lärm. Vorauf da drückte Apollon
Ihnen den Durchfahrtdamm, indem er leicht mit den Füßen
Bis in die Mitte des Grabens die Randwallerde hinabstieß,
Etwa so lang und so breit wie die Strecke, welche ein Speer fliegt,
Wann ihn der Werfende schießt, um des Armes Kraft zu erproben.
Reihnweis über den Damm jetzt wogten sie, vorn mit dem hehren
Sturmschild Phöbos Apoll. So leicht dann warf er die Mauer
Um, wie den kindischen Bau, den er selbst am Meeresgestade
Eben erst fertig geformt von Sand, der spielende Knabe
Launisch sogleich zusammen auch wirft mit Händen und Füßen.
So, du leuchtender Gott, zerstörtest du, was der Achäer
Mühen und Plagen gebaut, indem du sie selbst in die Flucht triebst.
Erst bei den Schiffen[3]) daher zu halten und stehen vermochten
Diese; einander ermahnend, zum Himmel die Hände erhebend,
Richteten alle zumal an die Götter brünstiges Flehen.
Er vor Allen, der Hort der Achäer, der reisige Nestor
Streckte zum sternigen Himmel empor die Hände und flehte:
Wenn dir, o Vater Zeus, in den Weizengefilden von Argos
Mancher, indem er gefleht um Heimkehr, fettige Schenkel

Einst von Rindern verbrannt und Schafen, und die Gewährung
Ihm du genickt, so denke daran und wehr' uns den Tod ab.
Laß nicht so den Troern, olympischer Gott, uns erliegen.
Laut auf dieses Gebet des ergrauten Sprossen des Neleus
Ließ der waltende Zeus, der es hörte, erschallen den Donner.
Als die Troer den Schlag des Sturmschildschwingers vernahmen,
Drangen sie heftiger vor voll Kampflust gegen die Griechen.
Wie eine riesige Woge des weitbefahrenen Meeres,
Wann sie der Sturmwind drängt, der gewaltige Schweller der Dünung,
Ueber den Bord auf's Schiff hinunterschleudert die Sturzfluth:
Aehnlich herab mit Gebrüll von der Mauer stürmten die Troer,
Lenkten die Rosse herein und schwangen die Speere im Nahkampf
Dicht an den Sternen der Schiffe, sie selbst von den Sitzen der Wägen,
Während herab vom Verdeck die Achäer kämpften mit langen,
Mehrfach gebundenen, vorn mit Erz beschlagenen Spieren,
Die, zu Gefechten in See bestimmt, an Bord sich befanden.
Immer noch, während entfernt von den Schiffen rings um die Mauer
Kämpften Achäer und Troer, verweilt' im Zelte des tapfern
Eúrypylòs Patroklos, ihm unter erheiterndem Zuspruch
Stillend mit lindernden Salben den Schmerz der argen Verwundung.
Jetzt aber, als er gemerkt, daß die Troer die Mauer genommen,
Als das Geschrei sich erhob und verrieth, daß die Danaer flöhen,
Seufzt' er betrübt und ließ, mit den flach gebreiteten Händen
Wider die Hüften sich schlagend, sich also klagend vernehmen:
Länger verweilen bei Dir, wie sehr du der Hülfe bedürftig,
Kann ich, Eúrypylòs, jetzt nicht. Die entscheidende Schlacht tobt.
Nehme nun deiner sich an dein Knappe. Hin zum Achilleus
Eile nun Ich und versuch's, zum Mitkampf ihn zu bewegen.
Beistehn wird mir vielleicht ein Gott, ihm die Seele zu rühren.

Gut und heilsam ist des Freundes mahnender Zuspruch.
Eiligen Schrittes dabei von dannen ging er. Inzwischen
Trotzten dem Sturm die Danaer fest, doch ohne der Troer
Kleinere Schaar zurück von den Schiffen treiben zu können.
Eben so wenig indeß vermochten die Troer der Griechen
Reihen zu brechen und ein in die Hütten und Schiffe zu dringen.
Wie in des Zimmerers Hand, des geschickten, der mit des Handwerks
Weisthum völlig vertraut sich gemacht, nach den Lehren Athenes,
Gleich und gerade das Holz zum Kiel abschlichtet die Richtschnur:
Eben so gleich stand jetzt die Schlacht zwischen beiden Parteien,
Während an jedem der Schiffe der Kampf von Andern gekämpft ward.
Hektor stellte sich Ajas, dem ruhmvollen Helden, entgegen.
Beide da strengten sich an um das nämliche Schiff; doch es konnte
Weder den Ajas vertreiben und Feuer werfen in's Fahrzeug
Hektor, noch auch diesen, nachdem ein Gott ihn vermuthlich
Nahe geführt, zurück der Sohn des Telamon drängen.
Klytios Sohne Kalétor, der Feuer tragend herankam,
Schoß hiebei in die Brust seinen Speer der glänzende Ajas.
Dröhnend stürzt' er zu Boden, ihm fiel aus der Rechten das Brandscheit.
Hektor, als ihm vor Augen und dicht am schwärzlichen Schiffe
Niedergeworfen lag im Staube sein naher Verwandter,
Rief den Lykiern zu und den Troern mit gellender Stimme:
Troische, lykische Krieger und Dardaner, Streiter im Nahkampf,
Weicht nur ja nicht zurück aus dem Kampf in diesem Gedränge;
Rettet den Klytiossohn, der im Streit bei den Schiffen gefallen;
Duldet es nicht, daß der Wehr die Achäer den Todten entkleiden.
Ajas nahm er dabei zum Ziel mit dem blinkenden Wurfspeer.
Ihn zwar fehlt' er, doch traf er den Sohn des Mastor, Lykóphron,
Einen der Mannen des Ajas, zu welchem er Todtschlags wegen
Aus der geheiligten Stadt der Kytherier übergesiedelt.

Der stand Ajas zunächst, und ihm durchbohrte der Erzspeer
Ueber dem Ohre den Kopf. Vom Achterdecke des Schiffes
Stürzt' er rücklings hinab in den Staub; ihm erschlafften die Glieder.
Ajas erschrack. An den Bruder alsbald sich wendend, begann er:
Teukros, da hat uns der Tod ereilt einen wackern Gefährten,
Mastors Sohn, den daheim wir gleich den Eltern in Ehren
Hielten, seit er zu uns von Kythere übergesiedelt.
Hektor erschlug ihn, der Held. Wo denn hast du die schnellen Entseeler,
Bogen und Pfeile, die dir verliehn hat Phöbos Apollon?
Teukros vernahm es und sprang mit dem pfeilebewahrenden Köcher
Und dem elastischen Bogen dem Bruder zur Seite und schnellte
Ohne Verzug in die Schaaren der Troer seine Geschosse.
Kleitos, den trefflichen Sohn Peisénors, und des erlauchten
Panthoossohns, des Poulydamas Gefährten, erlegt' er,
Welcher, die Lein' in der Hand, den Troern und Hektor zu liebe,
Mitten im dichten Gedränge die Rosse zu halten bemüht war.
Schnell ihn selbst nun ereilt' ein Geschick, vor welchem ihn Keiner,
Auch der geneigteste Freund nicht mehr zu behüten vermochte.
Hinten hinein in's Genick fuhr ihm der quälende Bolzen.
Nieder stürzt' er vom Wagen. Die Rosse scheuten und rissen
Rasselnd das leere Gespann von dannen; doch der Besitzer
Poulydamas gewahrt' es und sprang den Thieren entgegen,
Gab sie dem Astynoös, dem Sohn Protiános, und hieß ihn
Nah das Gespann und den Blick auf ihn gerichtet zu halten.
Wieder hinein begab er sich dann in's vorderste Treffen.
Nochmals zielt' einen Pfeil auf den erzumpanzerten Hektor
Teukros und hätte vielleicht den Kampf bei den Schiffen beendigt,
Wenn er mit treffendem Schuß entseelt den tapfersten Helden;
Doch das gewahrte des Zeus durchdringender Geist, und den Hektor
Schützend vereitelte Er den Sieg des Telamonsprossen.

Reißen im Anzug ließ er des ausgezeichneten Bogens
Neugeflochtene Sehne. Der erzbelastete Pfeil flog
Seitwärts fort und es fiel aus Teukros' Händen das Schießzeug.
Dieser wandte bestürzt sich hin zum Bruder und sagte:
Das ist verwünscht! So durchkreuzt uns klärlich irgend ein Dämon
Jeden Versuch in der Schlacht! Aus der Hand mir warf er den Bogen,
Riß mir entzwei den frisch geflochtenen Strang, den ich heute,
Um für unzählige Pfeil' ihn haltbar zu wissen, erst aufzog.
Ihm entgegnet' hierauf der große Telamonsprosse:
Laß denn, Trautester, ruhn mit den flitzenden Pfeilen den Bogen,
Da dir denselben ein Gott, der den Danaern gram ist, beschädigt.
Nimm um die Schulter den Schild, den Speer in die Rechte, und kämpfe
So mit den Troern; zugleich ruf' auf die übrige Mannschaft.
Wenigstens sollen sie nicht, auch wenn sie siegen, die Schiffe
Leichten Kaufes erobern. Gedenken wir also der Streitlust.
Teukros gehorcht' und stellt' in der Hütte[4]) beiseite das Schießzeug,
Nahm um die Schulter den Schild, den vierfach geschichteten, setzte
Auf sein kräftiges Haupt den Helm von gediegener Arbeit,
[Welchen ein Roßschweif schmückte mit drohend nickendem Busche,]
Nahm einen kräftigen Speer mit eherner Spitze und lief dann
Eilig und ohne Verzug zurück an die Seite des Ajas.
Hektor, als er dem Teukros die Bogengeschosse gelähmt sah,
Rief den Lykiern zu und den Troern mit gellender Stimme:
Troische, lykische Krieger und Dardaner, streitend im Nahkampf,
Seid jetzt Männer, o Freunde; bewährt unbeugsame Stärke
Gegen die wölbigen Schiffe. Ich sah es mit eigenen Augen,
Wie dort Zeus einem tapferen Mann den Bogen verdorben.
Leicht ja erkennt man die Kraft, die von Zeus den Männern zutheil wird,

Ob er die Einen erhöht und ihnen zu siegen bescheidet,
Oder die Anderen schwächt und ihnen die Hülfe verweigert,
Wie er den Danaern jetzt den Muth beugt, Uns aber beisteht.
Alle zuhauf jetzt kämpft bei den Schiffen. Wen von den Unsern
Etwa das Loos, durch Wurf oder Stich zu fallen, ereilet, —
Sterb' er! Das Leben zu lassen als Vaterlandesvertheid'ger
Ziemet ihm wohl. Unversehrt hinterläßt er Gattin und Kinder,
Ohne Beschädigung Haus und Erbgut, wann die Achäer
Einst in den Schiffen zurück in die liebe Heimath gesegelt.[5])
So dort feuert' er an den Muth und Eifer der Krieger.
Aber auch Ajas drüben ermunterte so die Gefährten:
Wahret die Ehre, Achäer! Nun gilt's, entweder zu fallen,
Oder die Schiffe zu halten; das ist die einzige Rettung.
Oder gedenkt ihr vielleicht zu Fuß nachhause zu kommen,
Wenn uns der Schiffe beraubt der helmumleuchtete Hektor?
Höret ihr nicht, wie der Held, sie in Brand zu stecken begierig,
Drüben dazu insgesammt sein Heer ermuthigend antreibt?
Wahrlich, er fordert es nicht zum Reigen, sondern zur Schlacht auf!
Bester Entschluß und Plan für Uns ist's, Mann gegen Mann jetzt
Unseren Muth und die Kraft des Arms mit dem Feinde zu messen.
Würdiger ist es, miteins zu sterben oder zu siegen,
Als erfolglos uns vom geringeren Feind bei den Schiffen
Erst noch lang' im schrecklichen Kampf entkräften zu lassen.
So dort feuert' er an den Muth und Eifer der Mannschaft.
Schedios, den Perimédes gezeugt, der phokäische Führer,
Wurde von Hektor erlegt, von Ajas Antenors erlauchter
Sprößling Láodamás, der Fußvolkführer. Den Otos,
Den in Kyllene gebornen Gebieter der tapfern Epeier,
Waffengenossen des Meges, erschlug der Panthoossprosse.

Meges gewahrt' es und drang auf ihn ein; da wich auf die Seite
Poulydamas, und der Gegner verfehlt' ihn; Phöbos Apollon
Wollte den Panthoossohn nicht erliegen lassen im Kampfe.
Aber die Mitte der Brust durchbohrte jener dem Kroismos.
Dröhnend stürzt' er zu Boden und Meges raubt' ihm die Rüstung.
Diesem warf sich entgegen ein Meister im stürmischen Angriff,
Dolops, der lanzengeübte, den einer der tüchtigsten Männer,
Lampos, gezeugt, dem Láomedôn das Dasein gegeben.[6])
Selbiger sprang nun heran und durchstieß mit dem Speere des Schildes
Mitte dem Phyleussohn; doch schirmte diesen der dichte
Panzer, zusammengefügt aus Platten, welchen sich Phyleus
Heim von Ephyra gebracht, der Stadt am Flusse Selleïs,
Als ein Geschenk, das Euphétes, der Männergebieter, sein Gastfreund,
Dort ihm verehrt, ihn zum Schutz im Kampfe mit Feinden zu tragen.
Wirklich beschirmte der jetzt den Leib seines Sohnes vor Unheil.
Meges traf nun den Feind mit der scharf geschliffenen Lanze
Wider die oberste Wölbung des ehernen buschigen Helmes,
Daß ihm der ganze, noch jüngst mit schimmerndem Purpur gefärbte
Roßschweifbusch heruntergeknickt auf die Erd' in den Staub fiel.
Während noch hoffend auf Sieg ihm kämpfend stand hielt der Troer,
Kam als Helfer der Held Menelaos, trat ungesehen
Seitwärts hinter den Feind und schoß ihm den Speer in den Rücken,
Daß das begierige Erz im vorwärts drängenden Eifer
Völlig die Brust durchfuhr und er niederstürzt' auf das Antliz.
Beide nun sprangen hinzu, ihm zu rauben die eherne Rüstung.
Hektor aber entbot die gesammte Sippe von Vettern,
Und Melanippos zunächst, Hiketaons tapferen Sprossen
Redet' er an mit scheltendem Wort. Fußschleifende Rinder
Hütete Der in Perkote, bevor die Feinde gekommen.
Als die Danaer dann in den wölbigen Schiffen erschienen,

Kehrt' er zurück und wurde berühmt im troischen Heere,
Wohnte bei Priamos auch, der den eigenen Söhnen ihn gleich hielt.
Namentlich Den rief Hektor auf und sagte verweisend:
Werden wir lässig bereits, Melanippos? Dreht denn auch dir nicht
Mitleid um dein Herz, erschlagen zu sehen den Vetter?
Siehst du es nicht, wie erpicht auf des Dolops Rüstung der Feind ist?
Komm! Nicht länger von fern mit den Danaern dürfen wir kämpfen.
Drauf denn, so lange bis Wir sie erschlagen oder die Feinde
Ilios' Veste erstürmen und niedermachen die Bürger.
Vorwärts schritt er dabei, von dem göttlichen Helden begleitet.
Ajas, Telamons Sohn, ermuthigt' indeß die Achäer:
Seid nun Männer, o Freund', und im Herzen walte die Ehre.
Strebt in der Schlacht der Achtung werth einander zu bleiben.
Mehr überlebt als fällt von auf Ehre haltender Mannschaft,
Während nicht Ruhm noch rettende Kraft die Flüchtenden ernten.
Was er gesagt, das beherzigten sie, von selbst schon begierig,
Tapfer zu wehren dem Feind, und bildeten rings um die Schiffe
Wälle von Erz, die Zeus zu erstürmen spornte die Troer.
Auf jetzt rief den Antilochos der Held Menelaos:
Hurtig zu Fuße wie Du und so tapfer im Kampf ist im Heere
Keiner, Antilochos, von den anderen jüngern Achäern.
Springe doch vor; vielleicht erlegst du einen der Troer.
Wieder hinweg drauf eilt' er. Der aufgerufene Jüngling
Sprang vor die Reihe und schoß, rings um sich lugend, den blanken
Speer, und die Troer zerstoben, den drohenden Wurf zu vermeiden.
Dennoch ging er nicht fehl. In die Brust dicht neben der Warze
Traf er den eben zum Kampfe sich übermüthig nach vorne
Drängenden Sohn Hiketaons, den Melanippos. Er stürzte
Dröhnend zu Boden und finstere Nacht umhüllt' ihm die Augen.

Wie sich im Sprunge der Hund auf das Rehkalb stürzt, das der Jäger
Tödtlich getroffen, indem es eben dem Lager enteilte,
Aehnlich stürzte sich jetzt auf dich, Mélanippos, des Nestor
Muthvoll streitender Sohn, um dir die Rüstung zu rauben.
Hektor indeß, der göttliche Held, gewahrt' es und trat ihm,
Eiligen Laufs das Waffengewühl durchmessend, entgegen.
Ihm hielt Antilochos, der sonst so entschlossene Streiter,
Doch nicht Stand. Er entwich, wie der Leu, wenn er Arges begangen
Und bei den Rindern den Hund oder gar den Hirten zerrissen,
Flüchtet, bevor sich die Schaar der Männer zusammengefunden.
Aehnlich entfloh nun der Sohn des Nestor. Die Troer und Hektor
Sandten ihm nach mit wildem Geschrei die Schmerzensgeschosse.
Kehrt erst macht' er und Halt, als er wieder gelangt zu den Seinen.
Gegen die Schiffe derweil, zerfleischenden Löwen vergleichbar,
Stürmten die Troer heran, das Geheiß erfüllend Kronions,
Der sie mit wachsendem Muthe beständig beseelte und vortrieb,
Während den Griechen das Herz er schwächt' und zu siegen versagte.
Denn dem Priamossohn, dem Hektor, Ruhm zu verleihen
War er gewillt. Die verderbliche Gluth des flackernden Feuers
Sollt' in die Schiffe er werfen und völlig erfüllen der Thetis
Schrecklichen Rachewunsch. Den Gleisch eines flammenergriffnen
Schiffes vor Augen zu sehn war dem Zeus das Ziel der Erwartung.
War das erreicht, so wollt' er sogleich zurück von den Schiffen
Treiben lassen die Troer und Ruhm den Achäern gewähren.
Diesem Beschlusse gemäß bewog er den selbst schon von Eifer
Glühenden Priamossohn zum Sturm auf die wölbigen Schiffe.
Hektor wüthete gleich dem speereschwingenden Ares,
Oder wie Gluth, die verwüstend durchraset den dichtesten Bergwald.
Schaum bedeckt' ihm die Lippen, und unter den buschigen Brauen
Flammten die Augen hervor. Entsetzenerregend umschwankte,

Während er stritt, der klirrende Helm dem Helden die Schläfen. *)
Wo er die dichteste Schaar und die besten Waffen erblickte,
Drang er vor und versuchte die Reihen der Männer zu brechen.
Doch es gelang ihm nicht, wie ungestüm er auch angriff;
Denn sie hielten ihm Stand wie zusammengemauert, dem Felsen
Aehnlich, der steil sich und hoch erhebt an der schäumigen Salzfluth,
Weder erschüttert vom Sturm, der in sausender Eile daherweht,
Noch vom Schwalle der Wogen, die brüllend wider ihn branden.
Grade so trotzten den Troern die Danaer, ohne zu weichen.
Rings wie von Feuer umstrahlt auf die Schaar los sprang er und warf sich
Aehnlich hinein, wie in's eilende Schiff, vom wolkengebornen
Sturm in die Höhe gethürmt, hinein jäh schlägt eine Sturzsee —
Ueber und über in Schaum ist das Schiff da gehüllt; in die Segel
Braust der Orkan mit entsetzlicher Wucht, und bangend erbeben,
Nur mit genauester Noth noch entrinnend dem Tode, die Schiffer —
Aehnlich zu beben begann das Herz in der Brust der Achäer.

Hektor war wie der wüthige Leu, der die Heerde von Rindern
Angreift, die in den Auen der Marsch zu Tausenden weiden —
Wenig geübt noch ist ihr Hüter, die Krummhornthiere
Gegen das Raubgezücht zu vertheidigen; immer entweder
Nur bei den vordersten Küh'n oder zwischen den hintersten schleicht er,
Während sich mitten hinein der Leu stürzt und ihm den Stier frißt —:
Wie da die Heerde zerstiebt, so flohen jetzt die Achäer

---

*) 610—14:
Hektors; half doch Dem aus Aetherhöhen Kronion
Selbst, um nun ihm, der allein jetzt stand inmitten so Vieler,
Ehre zu leihen und Ruhm, da zum Leben kärgliche Frist nur
Noch beschieden ihm war und nahe der Tag, den zum Sterben
Durch die Gewalt des Achill ihm bestimmte Pallas Athene.

Alle, mit Schrecken geschlagen von Vater Zeus und von Hektor.
Doch Periphétes nur, den Mykener, vermocht' er zu tödten.
Selbiger hatte zum Vater den einst vom König Eurystheus
Immer zum Herakles gesendeten Boten, den Kopreus;
Aber ein besserer Sohn war entsprossen dem schlimmen Erzeuger,
Mannhaft tüchtig durchaus im Laufe sowohl als im Kampfe,
Von den Mykenern zugleich der Ersten einer an Klugheit.
Dieser gewährte jetzt dem Hektor glänzenden Siegruhm,
Denn er verhaspelte sich, indem er sich wandte zum Fliehen,
Unten am ehernen Reif des Schildes, den er zum Schutze
Gegen Geschosse trug, bis hinab zu den Füßen ihm reichend,
Strauchelt' und sank auf den Rücken. Entsetzlich, als er zu Boden
Stürzt', umklirrte die Schläfen des fallenden Kriegers der Sturmhut.
Hektor bemerkt' es sogleich, lief hin, und dicht bei den Freunden
Stach er ihn todt, indem er den Speer ihm hinein in die Brust stieß.
Retten die Leiche des Freundes, so tief sein Fall sie betrübte,
Konnten sie nicht, da sie selbst nur zu sehr sich scheuten vor Hektor.
Mit dem Gesicht nach den Schiffen gekehrt gelangten sie jetzt schon
Zwischen die ragenden Borde der erstgelandeten. Nach stets
Wogten die Troer. Zurück von den vordersten Schiffen zu weichen
Sahn sich die Griechen gezwungen. Doch dicht geschaart bei den Hütten
Blieben sie stehn und zerstreuten sich nicht nach dem Lager. Zurück hier
Hielt sie die Schaam und die Furcht. Sie ermahnten einander beständig.
Nestor zumal, der gerenische Held, der Hort der Achäer,
Flehte sie an und beschwor bei den Eltern jeden der Krieger:
Seid nun Männer, o Freund', und trachtet im Herzen, daß ehrend
Euer die Menschen gedenken. Der Kinder auch und der Weiber
Möge sich jeder von euch erinnern, seines Besitzes,
Seiner Erzeuger zugleich, ob sie leben oder schon todt sind.
Innigst beschwöre ich euch bei diesen Entfernten, dem Feinde

Tapfer die Stirnen zu bieten und nicht in die Flucht euch zu wenden.
So dort feuert' er an den Muth und den Eifer der Leute.
Weg von den Augen da zog die verwirrende Wolke des Dunkels[7])
Ihnen Athene, daß klar sie hierhin schauten und dorthin,
Hier, was geschah bei den Schiffen, und dort im Getümmel des Kampfes.
Hektor sahn sie, den Rufer im Streit, und ihre Genossen,
Jene sowohl, die sich weiter zurück des Kampfes enthielten,
Als die jetzt in der Schlacht bei den Schiffen streitenden Schaaren.
Länger gefiel's auch nicht dem muthigen Herzen des Ajas
Dort, wo die andern Achäer entfernt sich hielten, zu bleiben.
Eine von mehreren Stangen mit Zwingen zusammengefügte
Seekampfspiere ergreifend, die zwanzig Ellen und zwei maaß,
Sprang er von Deck zu Deck der Schiffe mit mächtigen Sätzen,
Aehnlich dem Mann, der die Kunst zu Pferde zu gaukeln gelernt hat,
Und einen Zug von vier aus vielen erlesenen Rossen
Rennen den Landweg läßt von der Ebene her nach der großen
Stadt hin — da schauen ihm zu in Schaaren die Männer und Frauen,
Staunenerfüllt; denn er springt unfehlbar sicher von einem
Wieder auf's andere stets der flugschnell jagenden Rosse —:
Ebenso sprang von Bord zu Bord der hurtigen Schiffe[8])
Ajas in mächtigen Sätzen. Zum Aether scholl seine Stimme,
Da er mit schrecklichem Ruf die Achäer beständig ermahnte,
Schiffe und Hütten zu schirmen. Auch Hektor indessen verharrte
Nicht im dichten Gewühl der gediegen umpanzerten Troer.
Nein, wie der bräunliche Aar sich stürzt auf die Schaar der beschwingten
Vögel, die nahe dem Strom sich niedergelassen zum Weiden,
Gänse, Kraniche, Schwäne mit langgeschwungenen Hälsen,
Ging jetzt Hektor auf eins der dunkelbugigen Schiffe
Los in Sprüngen; ihn stieß mit der riesigen Rechten von hinten
Vorwärts Zeus und trieb ihm nach die troischen Streiter.

Nochmals scharfes Gefecht bei den Schiffen gab es. Man konnte
Meinen, sie rückten erst jetzt unermüdet mit frischesten Kräften
Gegen einander zum Kampf, so eifrig wurde gestritten.
Diese Gedanken erfüllten die Fechtenden: während die Griechen
Glaubten sterben zu müssen als schon unrettbar verloren,
Hegten die Troer zumal im Herzen das feste Vertrauen,
Einzuäschern die Schiffe, die Danaerhelden zu tödten.
Solches Erwägen gebot den Gegnern einander zu trotzen.
Hektor faßte bereits das Steuerende des schönen,
Hurtig segelnden Schiffs, das den Prótesiláos nach Troja
Hatte geführt, aber nicht ihn heim zu bringen bestimmt war.
Mann gegen Mann um eben dies Schiff im Kampfe begriffen,
Würgten einander Achäer und Troer ohne den Spielraum,
Um noch Pfeile zu schießen und Speere werfen zu können.
Dicht an einander gedrängt und erfüllt vom gleichen Verlangen,
Schwangen sie jetzt zum Streit geschliffene Beile und Aexte,
Hieben mit mächtigen Schwertern und stießen mit schneidigen Lanzen.
Manches stattliche Schwert mit schwarzumwundnem Gefäße
Fiel da theils aus den Händen und theils von den Schultern der Streiter
Hin in den Staub, und es strömte von Blut die schwärzliche Erde.
Nimmer nun ließ das Schiff, nachdem er es einmal ergriffen,
Hektor los, und den Knauf umfassend, befahl er den Troern:
Feuer herbei! Erhebet zugleich insgesammt nun den Schlachtruf.
Heut' gab Zeus uns den Tag, der alle die vorigen aufwiegt;
Denn wir erobern die Schiffe, die gegen den Willen der Götter
Kamen und unheilvoll uns wurden wegen der Feigheit
Unserer Alten, die stets mich selber gehemmt und die Mannschaft
Scheu mir gemacht, so oft ich verlangt die Schiffe zu stürmen.
Doch wenn der waltende Zeus den Verstand uns früher bethörte —

Heut ist Er es ja selbst, der uns vorwärts treibend gebietet.
Heftiger griffen sie drauf, ihm gehorchend, an die Achäer.
Ajas auch, von Geschossen bedrängt und den Tod vor den Augen,
Hielt nicht länger nun Stand. Auf die siebenschuhige Fußbank[9])
Wich er um etliche Schritte zurück vom Verdecke des Schiffes.
Wachsam stand er auf der und hielt mit dem Schafte die Troer,
Welche mit flammendem Brand sich näherten, ab von dem Schiffe.
Auch ermahnt' er beständig mit schrecklichem Ruf die Achäer:
Freunde, Danerhelden, des Kriegsgotts willige Diener,
Seid nun Männer und bleibt gedenk der unbeugsamen Stärke.
Dürfen wir etwa vertraun auf hinter uns stehende Helfer
Oder befestigten Wall, der die Streiter schirmt vor Vernichtung?
Keine befestigte Burg mit Mauern und Zinnen ist nahe,
Uns da beschützen zu lassen von frischem und starkem Ersatzheer.
Nein, in der Ebene hier der gediegen umpanzerten Troer
Stehn wir, gedrängt an die See und entfernt vom Lande der Väter.
Nur in den Armen ist Heil und nimmer in lässigem Kampfe.
Wüthend dabei um sich her mit dem Schafte stieß er, dem scharfen.
Wann, wie es Hektor gebot, dem zu Liebe einer der Troer
Nahe den wölbigen Schiffen sich wagte mit flammendem Feuer
Ward er, vom mächtigen Speer des Ajas empfangen, erstochen.
Zwölfen versetzt' er derart den Todesstoß bei den Schiffen.

Sechzehnter Gesang.

Während man dort so stritt um das Schiff mit dem schönen Verdecke,
Trat zum Achilleus hin, dem Hirten der Völker, Patroklos,
Heiße Thränen vergießend, dem dunkelwelligen Born gleich,
Dessen beschattete Fluth von felsiger Schroffe herabströmt.
Mitleid fühlt', indem er ihn sah, der schnelle Achilleus,
Und er begrüßte den Freund mit diesen geflügelten Worten:
Sage, Patroklos, weshalb du weinst wie 'n kindisches Mägdlein,
Das die enteilende Mutter am Kleide hält und ihr nachläuft,
Doch auf den Arm es zu nehmen sie bittet und Thränen vergießend
Ihr in's Antliz schaut, bis sie endlich das Töchterchen aufnimmt?
Ebenso perlen, Patroklos, nun dir aus den Augen die Thränen.
Bringst du traurige Mär den Myrmidonen? Mir selbst gar?
Ist aus Phthia vielleicht zu Gehör nur Dir was gekommen?
Leben ja soll Menoitios noch, der Sprosse des Aktor,
Leben daheim nicht minder der Sohn des Aiakos, Peleus,
Sie, die wir beide vor Allen betrauerten, wenn sie verschieden.
Oder betrübt dich die Noth, der dort bei den wölbigen Schiffen
Jetzt die Achäer erliegen in Folge der eignen Verschuldung?
Sag' es heraus, verhehle mir nichts; auch mich laß es wissen.
Seufzend erwidertest Du, o Patroklos, reisiger Kriegsheld:
Trefflichster aller Achäer, Achilleus, Sprosse des Peleus,

Zürne mir nicht! Zu schwer auf den Danaern lastet das Unglück.
Alle zumal, die sonst die Tapfersten waren im Kampfe,
Liegen, von Pfeil oder Speer getroffen, wund bei den Schiffen.
Pfeilwund ist Diomed, der gewaltige Sprosse des Tydeus,
Speerwund sind Agamemnon, der lanzenberühmte Odysseus;
Auch den Eúrypylòs hat ein Pfeil in den Schenkel getroffen.
Ihnen die Wunden zu heilen sind kräuterkundige Aerzte
Treulich bemüht. Aber Du, du zürnst unbeugsam, Achilleus!
Möchte nur niemals Mich ein Zorn ergreifen, wie Du ihn
Hegest, du Unheilsheld! Wofür noch, wenn vom Verderben
Du nicht errettest das Heer, soll selbst ein Enkel dir danken?
Grausamer! Peleus nicht, der Reisige, gab dir das Leben
Noch der Thetis Schooß. Aus finsteren Fluthen geboren
Bist du und schroffem Gestein: — so hart ist deine Gemüthsart.
Willst du jedoch ein Geschick, das ein Gott dir verkündet, vermeiden,
Hält ein Bescheid dich zurück, den von Zeus dir die Mutter gebracht hat —:
Wenigstens Mich mit der Schaar der myrmidonischen Krieger
Sende dann aus; ich werde vielleicht der Danaer Heilslicht.
Mich mit deinem Geräth zu bewaffnen und panzern erlaube,
Daß die Troer vom Kampf, in dem Wahne, Dich zu erblicken,
Abstehn und die Achäer zu Athem wieder gelangen;
Denn dem Erschöpften erwünscht ist auch die kleinste Erholung.
Die vom tobenden Streit Ermatteten trieben wir Frischen
Leicht von den Schiffen hinweg und unseren Hütten der Stadt zu.
　Ach, wie so blind der Bittende war! Denn was er sich ausbat,
Ward sein schrecklicher Tod und seines Geschickes Erfüllung.
Unmuthsvoll versetzte darauf der schnelle Achilleus:
　Schwer traun klagst du mich an, mein hocherlauchter Patroklos!
Weder ein Götterbescheid, den ich wüßte, versetzt mich in Sorge,

Noch von Zeus ein Beschluß, den die treffliche Mutter mir kundgab.
Eins nur trifft mein Gemüth und Herz auf's Aeußerste kränkend:
Mir, seinesgleichen, erkühnt sich ein Mann, der an Macht mir voransteht,
Was ich als Ehrengeschenk mir verdiente, wieder zu rauben.
Hatte mich schmerzlich dafür geplagt, und es kränkt mich auf's Tiefste.
Die von den Danaern mir zum Geschenk erkorene Jungfrau,
Die mit dem Speer ich mir selbst aus zerstörter Veste gewonnen,
Hat mir der Atreussohn, als wär' ich der allergeringste
Schutzbefohlene nur, aus den Armen wieder gerissen!
Doch — was geschah, sei geschehn! Auch war's ja mitnichten mein Vorsatz,
Ewig im Herzen den Zorn zu hegen. Früher nur, sagt' ich,
Wäre mein Groll nicht gestillt, bevor nicht Kampf und Getümmel
Endlich nahe bereits auch unseren Schiffen gekommen.
Hülle denn Du dir den Leib in meine gepriesene Rüstung;
Führe die eifrige Schaar der Myrmidonen in's Treffen,
Da so drohend bereits die dunkle Wolke von Troern
Dort um die Schiffe sich ballt und, beschränkt auf schmales Gelände,
An das Gestade der See gedrängt sich sehn die Achäer.
Kühn ist heraus die ganze Stadt der Troer gezogen,
Da sie von meinem Helm nicht nah mehr leuchten das Stirnblatt
Sehen. Ja, hätte sich Mir Agamemnon freundlich bewiesen,
Flüchtend sollten sie bald mit Leichen erfüllen die Gräben,
Während sie stürmend jetzt das Lager des Heeres umzingeln.
Nicht mehr jetzt in der Faust Diomeds, des Sohnes des Tydeus,
Wüthet der Speer, das Danaervolk vor Schmach zu bewahren;
Nirgend vernahm ich den Ruf, der sonst Agamemnons verhaßter
Gurgel entschallt; doch umdröhnt mich dagegen des mordenden Hektor
Lauter Befehl und das wilde Geschrei der Troer, die ganz schon
Inne dort haben das Feld und im Streit die Achäer besiegen.

Wirf auf diese dich nun mit Gewalt, Patroklos. Die Schiffe
Gilt es zu retten; denn die mit flammendem Feuer verbrennen
Darf uns nimmer der Feind, sonst wäre verloren die Heimkehr. —
Präge dir jetzt, was ich will, in's Herz und erfüll' es gehorsam,
Hohe Verehrung und Ruhm mir auszuwirken bei allen
Danaern, welche mir dann zurück die reizende Jungfrau
Senden werden, begleitet von ferneren reichen Geschenken.
Zieh dich zurück, sobald du den Feind von den Schiffen vertrieben,
Ob dir der Hera Gemahl, der Donnerer, Sieg auch verleihe.
Weiter die streitbaren Troer zu schlagen, bevor ich dabei bin,
Trachte du nicht, da du Mir dann mindern würdest die Ehre.
Auch verfolge du nicht im Uebermuthe der Kampflust,
Troer entseelend, den Feind bis unter Ilios' Mauern;
Ein sonst schritte da leicht vom Olymp der Ewigen einer.
Allzugewogen nur ist ja den Troern Apollo der Schütze.
Mache sogleich, nachdem du Rettung brachtest den Schiffen,
Kehrt und laß sie allein die Schlacht bestehn in der Ebne.
Ließen doch Vater Zeus, Athen' und Phöbos Apollon
Keinen der Troer zumal dem Tode entrinnen und keinen
Auch vom achäischen Heer und Wir nur blieben verschonet,
Um selband zu zerstören die Zinnen der troischen Veste. [1])
Während die Beiden sich so mit einander besprachen, vermochte
Ajas, von Speeren bedrängt, sich länger nicht zu behaupten;
Denn ihn bezwang der Wille des Zeus und die Würfe der tapfern
Troer. Der blinkende Helm umdröhnt' ihm schrecklich die Schläfen;
Gegen die stattliche Berge der Wangen prallten beständig
An die Geschosse; schon matt von der Last des funkelnden Schildes
Ward ihm die Schulter, die linke. Wie wuchtig aber die Waffen
Trafen, herunter den Schild ihm zu schlagen vermochten sie nimmer.
Schon aber keucht' er nach Athem; von allen Gliedern in Strömen

Troff ihm herunter der Schweiß, und keine Frist zum Verschnaufen
War ihm vergönnt, da Gefahr an Gefahr gereiht ihn umdräute.
Ihr im Olymp den Palast bewohnenden Musen, vertraut mir,
Wie nun hinein in die Schiffe der Danaer endlich der Brand flog.
Nahe zum Ajas heran sprang Hektor und schlug mit dem großen
Schwerte den eschenen Speer dicht hinter der Schlaube der Spitze
Völlig entzwei, daß umsonst nun der Telamonsproß nur die stumpfe
Stange noch schwang, derweil der Beschlag mit der ehernen Pfrieme
Weit vom Helden entfernt auf die Erde klirrte. Erschrocken
Merkte sogleich, daß ein Gott das gethan, der verständige Ajas.
Was Er kämpfend erstrebt, von Zeus dem Donnerer sah er's
Völlig vereitelt und Sieg dem troischen Heere beschieden.
Aus der Geschosse Bereich entwich er. Feuer in's Fahrzeug
Warf da der Feind, und alsbald umlohten's unlöschbare Flammen.
Als nun das Achterverdeck des Schiffes in Gluth stand, schlug sich
Wider die Hüften Achill und sprach zum Freunde Patroklos:
Rasch jetzt mache dich auf, mein reisiger, edler Patroklos;
Lodern seh' ich bereits um die Schiffe zerstörendes Feuer.
Auf! Sonst schneiden sie uns, die Flotte erobernd, die Flucht ab.
Hülle dich schnell in die Wehr. Ich rufe zusammen die Mannschaft.
Folgsam rüstete sich mit dem funkelnden Erze Patroklos.
Zierliche Schienen zunächst, mit Knöchelspangen von Silber
Schließend besetzt, befestigt' er sich um die Beine. Zum andern
Zog er sich an um die Brust den schmucken, mit Sternen verzierten
Harnisch, welchen ihm lieh des Aeakos hurtiger Enkel,
Hängte sich um das eherne Schwert mit silbernen Stiften,
Dann auch noch den Schild, den umfangreichen und festen.
Auf sein stattliches Haupt dann setzt' er den wölbigen Sturmhut,
Den ein Roßschweifbusch vom Kegel dräuend umnickte,
Und ergriff drauf zwei ihm handliche kräftige Lanzen.

Nur den gewaltigen Speer des erlauchten Aeakosenkels
Nahm er sich nicht, da dessen Gewicht kein andrer Achäer
Außer Achill in der Faust zu halten und schwingen vermochte.
Eben die Esche war's, die vom Gipfel des Pelion Cheiron
Einst seinem Vater gegeben, dem Peleus, Helden zu morden.
Aútomedôn, den zunächst dem Achill, dem Schaarendurchbrecher,
Hoch er hielt, den getreu in der Schlacht seines Winkes gewärt'gen,
Fordert' er auf, ihm schnell vor den Wagen die Rosse zu spannen.
Selbiger schirrt' ihm sogleich in's Joch die hurtigen Rosse
Xanthos und Balios ein, die windschnell fliegenden Renner,
Welche vom Weststurm einst Podarge geboren, die Windsbraut,
Als am Okeanosstrom sie gegrast auf den Au'n des Gestades.
Neben die Zwei in's Drittpferdjoch den Pêdasos spannt' er,
Den aus der Stadt des Éetiôn erbeutet Achilleus,
Da dies sterbliche Roß mit den beiden unsterblichen gleichlief.
Sämmtliche Zelte derweil der Myrmidonen besuchend,
Hieß sie Achill sich rüsten und wappnen. Wie reißende Wölfe,
Welche sich riesiger Kraft bewußt sind, einen gehörnten,
Stattlichen Hirsch im Gebirg in Stücke reißen und fressen —
Dunkel geröthet vom Blut sind allen die Schnauzen; im Rudel
Laufen sie dann zum Sprint mit dem schwärzlichen Spiegel und lackeln,
Während sie Mordblut spein, mit den schmalen Zungen das dunkle
Wasser der obersten Fläche; bei schwer beladenem Magen
Bleibt unverzagt gleichwohl der wilde Muth in den Herzen —:
Aehnlich schaarten sich jetzt um des hurtigen Aeakosenkels
Wackeren Freund die Gebieter und myrmidonischen Führer.
Mitten im Haufen stand, wie die schildbewaffnete Mannschaft
Auch die Reisigen spornend, Achill der gewaltige Kriegsheld.
Fünfzig hurtige Schiffe nach Troja hatte Kronions
Liebling Achill geführt, und mit fünfzig treuen Gefährten

Waren in jedem derselben besetzt die Bänke zum Rudern.
Führer hatte er fünf ernannt, verlässige Männer,
Denen er selbst befahl als Fürst und oberster Kriegsherr.
Einem der Haufen gebot Menesthios, panzerumschimmert;
Diesen gebar Polydora, die reizende Tochter des Peleus,
Einst vom Strom Spercheios, dem himmelentsprossnen. In Minne
Hatte das Weib sich gesellt dem Gotte des rastlosen Flusses;
Aber sein Vater genannt ward Boros, der Sohn Periéreus',
Der vor der Welt sie zur Frau sich erworben mit reichlichem Brautgut.
Ueber die zweite Schaar gebot Eudóros, der tapfre
Jungfrausohn. Ihn gebar Polyméla, die Tochter des Phylas,
Anmuthreich im Tanz. Ihr hold war der Argoserleger,
Als er sie tanzen gesehn mit den Mädchen zum Feste der wilden
Jägerin Artemis, der Gold aufspinnenden Göttin. [2])
Heimlich sofort gesellte sich ihr im Obergemache
Hermes, der Wehrer der Noth. Eudóros, den herrlichen Sprossen,
Schenkte sie ihm, der so flink nun zu Fuß als wacker im Streit war.
Als dann diesen an's Licht die gekommene schmerzliche Stunde
Hatte gebracht und das Kind die Strahlen der Sonne erblickte,
Führte die muthige Kraft des Aktorsprossen Echékles
Heim die Mutter als Weib nach Zahlung reichlichen Brautguts.
Phylas aber, der Greis, erzog und pflegte den Knaben,
Den er in Lieb' an's Herz wie ein leiblich Söhnchen geschlossen.
Ueber die dritte Schaar gebot der wackre Peisandros,
Mänalos' Sohn, der im Heer der myrmidonischen Krieger
Nächst dem Gefährten Achills zumeist erprobt war im Speerkampf.
Ueber die vierte gebot der alte Reisige Phönix;
Álkimedôn, der Sohn des Laérkes, über die fünfte.
Als nun in Reihe und Glied zu den Führern die Mannen Achilleus
Alle gestellt, begann er sie ernst und streng zu ermahnen:

Keiner vergesse mir jetzt, Myrmidonen, was er den Troern
Hier bei den hurtigen Schiffen gedroht hat während der ganzen
Zeit, in der ich gezürnt. Mich beschuldigend schaltet ihr alle:
„Peleussohn, du verstockter! Dich säugte die Mutter mit Galle.
Grausam hältst du zurück bei den Schiffen die murrende Mannschaft.
Laß uns, da dein Gemüth anheim so verderblichem Grimm fiel,
Lieber nach Hause ziehn in den meerdurchsegelnden Schiffen."
Oftmals schaartet ihr euch zu solchem Geschwätze. Erschienen
Ist zur Großthat jetzt, nach welcher ihr lechztet, die Stunde.
Kämpfe denn jetzt, wer ein tapferes Herz besitzt, mit den Troern.
So dort feuert' er an den Muth und Eifer der Leute.
Enger schlossen sich noch auf das Wort des Fürsten die Reihen.
Wie, um der Windesgewalt es trotzen zu lassen, des hohen
Hauses Gemäuer ein Mann in dichtem Gefüge von Stein baut,
Schlossen sich dicht an einander die Helme, die nabligen Schilde,
Helm an Helm wie Schild an Schild und Krieger an Krieger.
Nickend streiften einander der leuchtenden buschigen Hauben
Kämme, so dicht und gedrängt im Gliede standen die Männer.
Allen schritten vorauf zwei geharnischte Krieger: Patroklos,
Neben ihm Aútomedôn, beseelt von demselben Verlangen,
Vorn an der Spitze zu kämpfen. Hinein unterdeß in die Hütte
Eilte Achill und schloß den Deckel auf von der schönen
Künstlichen Truhe, die Thetis, die silberfüßige Göttin,
Mit ihm gegeben in's Schiff und wohl gefüllt mit Gewanden,
Mänteln gegen den Wind und wollig gewobenen Koltern.
Auch ein getriebner Pokal war drin, aus welchem er Niemand
Trinken ließ den funkelnden Wein, noch selber die Spende
Bracht' einem anderen Gott als einzig dem Vater Kronion.
Diesen entnahm er der Truhe. Ihn rein zum heiligen Dienst erst
Schwefelnd[3]), spült' er ihn aus mit klarem, fließendem Wasser,

Wusch sich sauber die Händ' und füllt' ihn mit feurigem Weine.
Mitten im Hofe darauf, den Blick gen Himmel gerichtet,
Nicht unbemerkt von Zeus dem Donnerer, betet' er spendend:
Zeus, dodónischer König, pelasgischer, der du das ferne,
Rauhe Dodóna beschirmst, wo, schlafend am Boden, ein Fußbad
Nie sich gewährend, die Seller dir zeichendeutend den Mund leihn, —
Wie du bereits mein früheres Flehn, mir Ehre zu geben
Und das achäische Heer mit Noth zu bedrängen, erfüllt hast,
Ebenso wolle mir jetzt erfüllen, was ich ersehne.
Ich zwar bleibe zurück bei den Schiffen; aber in's Treffen
Sende den Freund ich hinaus mit den myrmidonischen Schaaren.
Füg' es, o waltender Zeus, daß Ruhm und Sieg ihn begleite;
Mache das Herz ihm kühn, damit's auch Hektor erfahre,
Ob mein Waffengenoß auch allein zu kämpfen verstehe,
Oder nur dann sein Arm unnahbar wisse zu wüthen,
Wann auch Ich mich hinein begeb' in's Schlachtengetümmel.
Aber, nachdem er zurück von den Schiffen den tobenden Angriff
Schlug, dann laß unverletzt und voll noch bewaffnet mit allen
Tapfern Genossen zurück ihn gelangen zu unseren Schiffen.
Zeus der waltende Vater vernahm sein Gebet. In Erfüllung
Ließ er die Hälfte nur gehn; die andere Hälfte versagt' er.
Fort von den Schiffen den Feind zu treiben gewährt' er Patroklos;
Lebend zurück aus der Schlacht zu kehren versagt' er dem Helden.
Als er die Spende gebracht und gebetet zum Vater Kronion,
Ging er zurück in das Zelt und verwahrt' in der Truhe den Becher,
Um dann wieder hinaus zu treten; denn ihn verlangte
Zuzuschaun dem grimmigen Kampf der Achäer und Troer.
Vorwärts drang die gerüstete Schaar des beherzten Patroklos,
Bis sie mit stolzem Vertrau'n hinein in die Troer sich stürzte.
Flugs da schwärmten sie aus, den Wespen am Wege vergleichbar,

Wo sie sich Nester gebaut zur Seite der Straße, wenn Knaben
Ihrer Gewohnheit gemäß sie beständig stören und necken,
Vielen gemeinsame Noth so bereitend in kindischer Einfalt.
Geht ein Wanderer dann vorüber, der ohn' es zu wollen,
Etliche streift, so fliegen im Schwarm die wüthenden Thierchen
Ihm in's Gesicht, um kühn ihre junge Brut zu vertheid'gen.
Aehnlich kühn und beherzt hervor aus dem Raum bei den Schiffen
Stürzten mit wildem Geschrei die myrmidonischen Krieger.
So da ermahnte die Seinen mit lautem Rufe Patroklos:
Myrmidonen Achills, des Peleussohnes Genossen,
Seid nun Männer, o Freund', und bewährt unbeugsame Stärke,
Daß dem herrlichsten weit von den Helden der Danaerschiffe
Ehre bereiten auch Wir im Nahkampf tapfre Gefährten,
Aber auch Er, Agamemnon, der mächtige Herrscher, erkenne,
Wie so verblendet er war, zu verachten den besten Achäer.[4])
Laut so feuert' er an den Muth und Eifer der Leute.
Ein in geschlossener Schaar in die Troer brachen sie. Furchtbar
Dröhnten die Schiffe da rings vom Schlachtgeschrei der Achäer.
Als den tapferen Sohn des Menoitios neben dem Knappen
Hell umfunkelt vom Schmuck der Waffen die Troer gewahrten,
Wurden sie alle verzagt und in's Wanken geriethen die Schlachtreih'n.
Schon sich entschlagen des Zorns und zur Güte wieder gewendet,
Wähnten sie, habe sich dort bei den Schiffen der schnelle Achilleus.
Alle spähten, wohin sie entflöhn vor dem jähen Verderben.
Mitten hinein in die Schaar, wo der Feind sich am dichtesten drängte,
Nahe dem Achterverdeck des Schiffes des Protesilaos,
That seinen ersten Wurf mit dem blinkenden Speere Patroklos.
Pyraichmês, der ein Heer päonischer Kämpfer zu Wagen
Aus Amydôn gen Troja geführt von des Axios Ufern,

Traf er rechts in die Schulter. Er stürzte mit ächzendem Aufschrei
Rücklings hin in den Staub. Die päonischen Waffengenossen
Stoben hinweg; denn den Führer und trefflichsten Kämpen erlegend
Hatte sie alle zumal Patroklos erfüllt mit Entsetzen.
Fort so trieb er den Feind von den Schiffen und löschte das Feuer.
Halb verbrannt blieb stehen das Schiff. In schrecklichem Wirrwarr
Flohen die Troer, und nach nun ergossen sich flugs die Achäer.*)
Wie wann Zeus, der von Blitzen umzuckte, vom obersten Kulme
Hohen Gebirges entfernt die dicht verhüllende Wolke —
Sichtbar werden da rings die Kuppen, die Hörner, die Schluchten,
Und vom Himmel herab entschleiert der Aether sich endlos —:
Aehnlich athmeten jetzt ein wenig auf die Achäer,
Da sie die Schiffe befreit vom Feuer; aber vom Kampfe
Ausruhn durften sie nicht, da keineswegs schon haltlos
Vor den achäischen Helden die Troer entflohn von den Schiffen.
Immer noch hielten sie Stand und wichen der Waffengewalt nur.
Mann gegen Mann in zerstreutem Gefecht erschlugen die Führer
Einer den anderen jetzt. So zunächst von Menoitios tapferm
Sohn mit dem spitzigen Speer in den Schenkel, als er sich wandte,
Ward Aréïlykòs getroffen. Durchbohrend zerbrach ihm
Innen den Knochen das Erz, und häuptlings stürzt' er zu Boden.
Held Menelaos erstach den Thoas und löst' ihm die Glieder,
Als er neben dem Schilde die Brust unbedeckt ließ. Des Phyleus
Sprößling wurde gewahr, wie Amphiklos gegen ihn ansprang,
Kam ihm zuvor und stieß ihm den Speer in den oberen Schenkel,
Wo am dicksten die Muskeln des Menschen liegen. Die Schärfe
Schnitt ihm die Sehnen entzwei, und Nacht umhüllt' ihm die Augen.

---

*) V. 296: Aus den wölbigen Schiffen, und fürchterlich wurde der Wirrwarr.
S. Anmkg. 5.

Tief in die Weiche hinein dem Atýmnios bohrte den Erzspeer
Nestors Antilochòs, daß er vorwärts hinsank. Entgegen
Warf sich ihm mit bedrohendem Speer, um den Bruder zu rächen,
Maris und trat vor den Todten. Der treffliche Held Thrasymédes,
Nestors anderer Sohn, war schneller als er, und bevor noch
Maris geführt seinen Stoß, durchbohrt' er mit sicherem Speerstich
Diesem die Schulter sogleich. Die Muskeln des oberen Armes
Riß das Erz ihm entzwei und zerschmetterte völlig den Knochen.
Dröhnend stürzt' er zu Boden, und Nacht umhüllt' ihm die Augen.
Nieder ins finstere Reich, von zweien Brüdern erschlagen,
Fuhr so das wackere Paar von Waffengenossen Sarpedons,
Helden des Speers, die erzeugt Amisódaros, welcher das grause,
Vielen verderbliche Scheusal Chimära weiland gefüttert.
Lebend gefangen im Sprung von Ajas, dem Sohn des Oïleus,
Ward Kleobúlos, zurück in der Flucht vom Gedränge gehalten;
Doch auf der Stelle durchhieb das Schwert ihm entseelend den Nacken.
Warm ganz ward es vom Blut; die Augen umdunkelnd ergriffen
Ihn da der finstere Tod und das unbeugsame Verhängniß.
Pèneleôs und Lykôn, nachdem sie die eschenen Speere
Beide geschossen, doch beid' einander vorüber geworfen,
Rannten zusammen und schwangen die Schwerter. Des buschigen Helmes
Kegel empfing den Hieb des Lykôn; doch dicht am Gefäße
Sprang ihm die Klinge entzwei. In den Nacken unter dem Ohre
Drang so tief der Hieb des Pèneleôs, daß die Haut nur
Wider noch hielt; um knickte das Haupt und die Glieder erschlafften.
Hurtigen Laufes ereilte den Akamas, als er den Wagen
Eben bestieg, Held Mérionès und durchbohrt' ihm die Schulter.
Nieder stürzt' er vom Wagen und Nacht umfloß ihm die Augen.
Richt in den Mund dem Erymas stieß den grausamen Erzspeer

Idomeneus. Durch's Hirn und hinaus auf der anderen Seite
Fuhr das Erz, den Schädel zerspaltend, die Zähne entwurzelnd.
Ueber flossen von Blut die beiden Augen und sprudelnd
Quoll es aus Nas' und Mund. Ihn umhüllte die Wolke des Todes.
Jeder Achäergebieter erlegte so seinen Mann dort.
Wie sich reißende Wölf' auf Lämmer oder auf Zicklein
Stürzen, um sie hinweg von der Heerde zu rauben; denn unklug
Ließ die der Hirt sich zerstreun im Gebirge; rasch, es gewahrend,
Haben dann jene zerfleischt die schwachen und muthlosen Thiere: —
Aehnlich fielen da her die Danaer über die Troer,
Welche nur schreiend zu fliehn, nicht muthig zu streiten versuchten.
Ajas, der größere, blieb erpicht, zu richten den Wurfspeer
Auf den umpanzerten Hektor. Doch der, vertraut mit dem Kriege,
Deckte sich stets die mächtige Brust mit dem Schilde von Stierhaut,
Achtsam zischende Pfeile und rasselnde Lanzen vermeidend.
Daß sich der Sieg auf die Seite der Feinde gewendet, erkannt' er,
Aber er hielt noch Stand und schützte die werthen Genossen.
Wie, wann Zeus einen Sturm nach heiterem Himmel entfaltet,
In den Himmel hinein vom Olympos fliegen die Wolken,
Wurden hinweg von den Schiffen gejagt die schreienden Troer.
Nicht in Ordnung hinüber gelangten sie. Aus der Gefahr trug
Hektor, den panzerbeschwerten, sein flinkes Gespann; doch die Troer
Ließ er zurück; denn es hinderte sie der gezogene Graben.
Manches flinke Gespann von Rossen brach da die Deichsel
Vorn entzwei und ließ im Graben die Wägen der Fürsten.
Eifrig die Seinen ermunternd und planend der Feinde Verderben
Folgte Patroklos. Zerstreut erfüllten schreiend und flüchtend
Sämmtliche Wege die Troer. Bis unter die Wolken des Himmels
Wirbelten Wolken von Staub. Hinweg von den Schiffen und Hütten
Jagten gestrecktesten Laufs die Einhufrenner der Stadt zu.

Mitten hinein in's ärgste Gedräng mit ermunterndem Zuruf
Lenkte die Seinen Patroklos. Vom Wagen unter die Achsen
Häuptlings stürzten die Männer und dröhnend kippten die Sitze.
Quer durchsetzten den Graben die schnellen unsterblichen Rosse,
Welche die Götter verehrt als köstliche Gabe dem Peleus,
Vorwärts strebend. Sein Muth gebot ihm, den Hektor zu suchen,
Um mit dem Speer ihn zu treffen; doch schnell entführt' ihn sein Wagen.
Wie, wann Regensturm im Herbst die verfinsterte Erde
Ganz überschwemmt, weil Zeus herabgießt reißende Fluthen —
Züchtigen will er dadurch erzürnt die frevelnden Männer,
Welche das Recht verdrehn, nicht scheuend die Strafe der Götter,
Und im Gerichte den Streit mit gefälschtem Urtheil entscheiden;
Ueber die Ufer da schwellen die sämmtlichen Ströme des Landes;[6])
Durchbruchgüsse zerschneiden zu Inselreihen die Randhöh'n —:
Wie da, die Werke der Menschen zerstörend, im Sturz vom Gebirge
Furchtbar brausend der Schwall zum getrübten Meere hinabrollt:
Aehnlich brauste von dannen die Flucht der troischen Wägen.
Als die vordersten Reih'n der Troer Patroklos durchbrochen,
Macht' er kehrt und trieb sie zurück nach den Schiffen. Zur Stadt hin
Wehrt' er ihnen den Weg. Verfolgend im Felde dazwischen
Tödtet' er sie und gewann für viele Gefallene Sühne.
Erstens den Prónoos traf er dort mit dem blinkenden Speere,
Als er die Brust ungedeckt vom Schild ihm zeigt', und erlegt' ihn.
Krachend stürzt' er zu Boden. Auf Thestor, den Sprossen des Enops,
Warf er sich zweitens. Der saß geduckt im Stuhle des Wagens,
Ganz von Sinnen vor Angst und hatt' aus den Händen die Leine
Fallen gelassen. Heran jetzt sprang Patroklos und stieß ihm
Rechts in den Kiefer den Speer, der selbst die Zähne noch durchschlug.
Ueber die Lehne des Wagens heraus ihn riß er am Speere,

Wie den verborgenen Fisch auf der Klippe sitzend ein Angler
Hebt aus der See mit der Schnur und dem Haken von schimmerndem Erze.
Aehnlich, als ob er sich fest dran gebissen, hob er am blanken
Speer aus dem Wagenstuhl ihn heraus; dann herunter ihn schüttelnd
Warf er ihn hin auf den Mund, und fallend verhaucht' er das Leben.
Gegen ihn an jetzt lief Erylaos. Grad' auf den Scheitel
Warf er Dem einen Stein, und ihm barst im wuchtigen Helme
Ganz auseinander der Kopf. Vornüber hin auf die Erde
Stürzte der Mann, und der Tod, der Seelenzerstörer, umfing ihn.
Ferner den Amphoterös, den Erymas dann, den Epaltes,
Tlépolemòs, den Sohn Damástors, Echios, Pyris,
Ipheus, Argeas' Sohn Polymélos, endlich Euhippos
Streckt' er rasch nach einander dahin auf die nährende Erde.
Als Sarpédon sah, wie Menoitios' Sprosse Patroklos
Ihm die Gefährten erlegt' in den Rüstungen ohne den Bauchgurt,
Schalt er die Lykier aus, die göttergleichen, und sagte:
Lykier, schämt euch doch! Ihr flieht? Jetzt hurtig zum Kampfe!
Selbst jetzt tret' ich dem Mann entgegen, um zu erfahren,
Wer der Gewaltige ist, der so schwere Verluste den Troern
Bei schon gebracht und niedergestreckt eine Menge von Tapfern.
Kampfgerüstet herab mit den Worten sprang er vom Wagen.
Drüben entschwang sich zugleich dem Sitz, es gewahrend, Patroklos.
Wie sich mit kralligen Klau'n und hakigen Schnäbeln zwei Geier
Unter lautem Gekreisch bekämpfen auf ragender Felswand,
Stürmten die Beiden da los auf einander mit gellendem Kampfschrei.
Traurig, indem er sie sah, ward Kronos' des listigen Sprosse,
Und zur Hera begann er, der Schwester und Ehegemahlin:
Wehe mir, wenn es verhängt dem Sarpedon ist, meinem Liebling,
Durch den Menoiriossohn Patroklos erschlagen zu werden!

Zwiespalt fühl' ich im Herzen, Entgegengesetztes erwägend:
Soll ich ihn fern von der Schlacht, der thränenreichen, lebendig
Nach der gesegneten Flur der lykischen Heimath versetzen,
Oder ihn fällen bereits durch den Arm des Menoitiossohnes?
Antwort gab ihm darauf die gazellenäugige Hera:
Schrecklicher Kronossohn, was redest du da so vermessen?
Einen schon längst dem Geschick verfallenen sterblichen Menschen
Willst du dem Tod in der Schlacht, der tobenden, wieder entreißen?
Thu's! Doch billigen's nicht wir alle, wir anderen Götter.
Eines empfehl' ich dir noch in Erwägung zu ziehn und beachten:
Frage dich, wenn du lebendig nachhause schaffst den Sarpedon,
Ob nicht hernach von den Göttern so mancher auch das geliebte
Söhnchen begehren wird aus den Schrecken der Schlacht zu entführen.
Haben sich doch an dem Kampf um die Stadt des Priamos viele
Söhne betheiligt von Göttern, die schwer du würdest erzürnen.
Wenn er so theuer dir ist und sein Loos dein Herze bedauert,
Nun — dann laß ihn zwar in der grausam wüthenden Feldschlacht
Durch den Menoitiossohn Patroklos fallen, doch gib dann,
Wann er die Seele verhaucht und verlustig geworden des Lebens,
Beiden, dem Tod und dem Gott des sorglosen Schlafes, den Auftrag,
Heim dir zu tragen den Sohn nach Lykiens weiten Gefilden,
Daß ihm die Brüder daselbst und Verwandten mit Hügel und Säule
Schmücken das Grab; denn das ist die den Todten gebührende Ehre.
Ihr sich zu fügen beschloß der Vater der Menschen und Götter.
Blutige Tropfen jedoch hinunterträufeln zur Erde
Ließ er, zu ehren den Sohn, der nun heimathfern in der Troer
Fluren den Tod von der Hand des Patroklos sollte empfangen.
Als die Beiden bereits einander nahe gekommen,
Warf Patroklos den Speer. Thrasydémos, den löblich bekannten,
Treu dem Gebieter Sarpedon ergebenen Wagengefährten,

Traf in den Unterleib das Geschoß und löst' ihm die Glieder.
Auch der erwidernde Wurf Sarpedons fehlte den Gegner;
Pedasos aber, dem Pferde, durchbohrte die blinkende Lanze
Rechts das Blatt. Es wieherte gell, sein Leben verhauchend,
Sank mit Gestöhn in den Staub, und von dannen schwirrte die Seele.
Als zu Boden gestürzt das Drittpferd, scheuten die andern
Rechts und links; es knackte das Joch und die Leine verschlang sich.
Aber Aútomedôn der Speerheld wußte zu helfen.
Rasch das schneidige Schwert von der kräftigen Hüfte sich reißend,
Sprang er hinab und zerhieb mit Erfolg die Stränge des Drittpferds.
Wieder gerichtet und stramm im Geschirr drauf zogen die andern.
  Nochmals drangen die Zwei nun vor zu tödtlichem Streite.
Wieder verfehlte den Gegner Sarpedons blinkender Wurfspieß;
Ueber die Achsel hinweg, die linke, ohne zu treffen,
Fuhr die Spitze des Speers. Erwidernd schwang nun den Erzschaft
Auch Patroklos, und nicht vergeblich entflogen der Rechten,
Traf er dort, wo das pochende Herz umhüllt ist vom Zwerchfell.
Aehnlich stürzt' er dahin wie die Eiche oder die Pappel,
Oder die ragende Fichte, die Zimmerleut' im Gebirge
Mit dem geschliffenen Beil sich niederhauen zum Schiffbau.
Aechzend, die Hände gekrallt in den Staub, den mit Blute getränkten,
Lag er niedergestreckt vor seinem Wagen am Boden.
Wie vom Löwen erwürgt, der hinein in die Heerde gedrungen,
Brüllend verendet der Stier, der langsam schreitenden Kühe
Feuriger, muthiger Leiter, zerfleischt vom Rachen des Raubthiers,
Aehnlich schrie, von Patroklos zum Tode getroffen, nach Rache
Noch der Lykierfürst und rief den treuen Gefährten:
  Glaukos, tapferer Freund, erst recht als Meister des Speeres
Gilt's nun, dich zu bewähren und unerschrocken zu streiten.
Bist du beherzt, so sei jetzt grimmiger Kampf dein Verlangen.

Eil' in die Rund' und bewege des lykischen Heeres Gebieter,
Kämpfend zu schützen den Leib Sarpedons; aber auch selber
Wehre nachher die Feinde mir ab mit ehernem Speere.
Meinetwegen der Schmach und unauslöschlichen Schande
Bliebest du lebenslang verfallen, wenn die Achäer
Mich, den im Kampf um die Schiffe gefallnen, der Waffen beraubten.
Schirme mich, ohne zu weichen, gebiet's auch sämmtlichen Mannen. [7])
Augen und Nase, nachdem er das noch geredet, umhüllt' ihm
Endender Tod. Heraus, auf die Brust ihm stemmend die Ferse,
Zog Patroklos den Speer, dem haftend folgte das Zwerchfell.
So mit der Spitze des Schafts entriß er zugleich ihm die Seele.
Die von dem Wagen der Herrn gelösten schnaubenden Rosse
Wollten entfliehn, doch es hielten sie fest myrmidonische Krieger.
Glaukos hatte entsetzt vernommen des Sterbenden Nothschrei;
Schwer nun empfand es sein Herz, nicht schützen zu können die Leiche.
Drückend umfaßt' er den Arm mit der Hand; denn ihn schmerzte die Wunde,
Die von der Höhe der Mauer herab, die Seinen vertheid'gend,
Teukros ihm, indem er gestürmt, versetzt mit dem Pfeile.
Betend wandt' er sich drum an Apoll den unfehlbaren Schützen:
Höre mich, Herr, ob du weilst in Lykiens üppigen Fluren,
Oder im Troergebiet. Ueberall ja kannst du vernehmen,
Was dir ein Leidender klagt, wie nun Ich, der von Leiden betroffne:
Arg ist verwundet mein Arm, durchzuckt von heftigen Schmerzen,
Immer noch nicht zu stillen das Blut, mit gelähmt auch die Schulter.
Sicher zu halten den Speer nicht fähig, kann ich zum Streit auch
Nimmer mich stellen dem Feind. Der beste der Männer, Sarpedon,
Fiel, der Sprosse des Zeus. Der schirmt sein eigenes Kind nicht.
Heile denn du mir, o Herr, die quälende Wunde; beschwichte
Lind mir den Schmerz und gewähre mir Kraft, die lykische Mannschaft

Auf zu tapferem Kampf zu rufen, aber zugleich auch
Selber fechtend den Leib des Gefallenen retten zu helfen.
Phöbos Apollo vernahm und erhörte die Bitte des Glaukos.
Schwinden ließ er sogleich den Schmerz, verharschen das schwarze
Blut der gefährlichen Wunde und haucht' ihm Kraft in die Seele.
Glaukos fühlt' und erkannt' es sogleich und freute sich innig,
Daß der erhabene Gott so schnell sein Flehen erfüllte.
Rings zu den Führern zuerst der Lykier ging er und trieb sie
Vor in den Kampf, um zu retten Sarpedons Leiche; dann eilt' er
Weiter mit hastigem Schritt zu den Troern. Zum Panthoossprossen
Poúlydamàs, zum erlauchten Agenor und zum Aineias,
Auch zum Hektor dann, dem erzumrüsteten Helden,
Trat er nahe heran und sprach die gepflügelten Worte:
Hektor, ganz ungedenk jetzt bist du der Bundesgenossen.
Deinetwegen, entfernt von der heimischen Flur und den Theuern,
Opfern das Leben sie hin, doch du schirmst nicht einmal die Gefallnen!
Er, der Lykien stark und gerecht beschirmte, Sarpedon,
Unsrer beschildeten Schaaren Gebietiger, liegt auf der Walstatt.
Ares, der eherne, streckt' ihn hin mit dem Speer des Patroklos.
Freunde, umringt ihn zum Schutz und wendet ereifert die Schmach ab,
Daß myrmidonisches Volk, erbittert, weil wir so viele
Danaer dort bei den Schiffen mit unseren Lanzen getödtet,
Raube die Rüstung des Todten und seine Leiche verstümmle.
Unwiderstehlich, erdrückend, betäubend packte die Troer,
Als er das sagte, der Schmerz. Der Gefallne, ob auch ein Fremdling,
War eine Säule der Stadt, und, von vielen Mannen begleitet,
Selber stets in der Schlacht der tapfersten einer gewesen.
Eifrig drangen sie jetzt auf die Danaer ein, an der Spitze,

Wüthend über den Tod Sarpedons, Hektor. Die Griechen
Spornte das grimmige Herz des Menoitiossohnes Patroklos.
So zu den Ajas erst, den von selbst schon eifrigen, sprach er:
Lasset den Streit euch jetzt, ihr beiden Ajasse, Lust sein.
Seid, was ihr stets in den Reihen der Männer waret, ja mehr noch.
Niedergestreckt liegt Er, der zuerst in die Danaermauer
Eindrang. Trachten wir jetzt zu erobern und schänden die Leiche,
Ihr von den Schultern zu ziehn die Rüstung, jeden Genossen,
Der sie zu schützen versucht, zu erlegen mit schneidigem Erze.
Ohne den Zuruf schon von Kampfslust glühten die Beiden.
Als man hüben und drüben die Reihen gekräftiget, prallten
Troer und Lykier dort, Myrmidonen hier und Achäer,
Wider einander zum Streit um Sarpedons Leiche. Entsetzlich
War das Geschrei, und laut ertönte das Waffengerassel.
Schauerlich breitete Nacht um das Schlachtgetümmel Kronion,
Um noch zu mehren das Graun des Kampfs um den theueren Sprößling.
Anfangs warfen die Troer die strahlenäugigen Griechen,
Weil der erlauchte Epeigeus, ein Sohn des beherzten Agákles,
Fiel, der schlechteste nicht von den myrmidonischen Kriegern.
Selbiger, vormals Fürst im wohlbewohnten Budeion,
Hatte, nachdem er todt einen edeln Verwandten geschlagen,
Schutz bei Peleus gesucht und der silberfüßigen Thetis.
Diese gaben ihn dann dem Achill, dem Reihendurchbrecher,
Mit in's ilische Land zum Kampfe wider die Troer.
Jetzt, da den Leichnam eben er faßte, traf ihm ein Steinwurf
Hektors den Kopf und schmetterte den im wuchtigen Helme
Ganz auseinander. Er sank vornüber hin auf den Todten,
Und auch ihn umfloß der Tod, der Seelenzerstörer.
Ueber des Freundes Geschick erbittert, stürmte Patroklos

Nicht in die vordersten Reih'n, dem schnellen Habicht vergleichbar,
Wann er jagend zerstreut die Dohlen oder die Staare.
Aehnlich gerade hinein in die Troer und Lykier trieb dich
Wegen des Freundes ergrimmt, dein Herz, du reisiger Schlachtheld.
In das Genick mit dem Stein, die Flechsen völlig zermalmend,
Traf er Ithaimenes' Sohn Stheneláos. Weiter zurück da
Wichen vor ihm die vordersten Reih'n und der strahlende Hektor.
Etwa so weit, als ein Mann mit dem schlanken Spieße der Jagd wirft,
Sei's um die Kraft seines Arms zu versuchen, oder im Wettspiel,
Oder im Kriege, bedroht von lebengefährdenden Feinden,
Wichen die Troer zurück und drangen voran die Achäer.
Glaukos, der Führer der Schaar der beschildeten Lykier, wandte
Als der Erste sich um und erschlug den kühnen Bathykles,
Chalkons trefflichen Sohn, der, ein Haus in Hellas bewohnend,
Zu den begütertsten zählte des myrmidonischen Volkes.
Dieser erreicht' ihn gerade verfolgend; da wandte sich Glaukos
Plötzlich herum und stieß in die Mitte der Brust ihm die Lanze.
Dröhnend stürzt' er zu Boden. Der Fall des wackeren Mannes
Kümmerte baß die Achäer. Doch, froh des Erfolges, umschaarten
Wendend die Troer den Glaukos. Doch hielten auch die Achäer
Herzhaft Stand und warfen sich kühn entgegen dem Feinde.
Mêrionês erschlug da den Troern den panzergeschmückten
Láogonós, den Sohn des Anétor, welcher als Priester
Bei dem idäischen Zeus wie ein Gott vom Volke verehrt ward.
Unter dem Ohr durch's Kiefergelenk fuhr diesem der Wurfspieß,
Rasch ihm die Glieder entseelend, und Todesdunkel umfing ihn.
Während Mêrionês voranschritt unter dem Schilde,
Schoß den ehernen Speer, ihn zu treffen hoffend, Aineias.
Kommen jedoch sah jener den Schaft und wußt' ihn zu meiden.
Vorwärts duckt' er sich flink, und hinter ihm tief in die Erde

Bohrte die Lanze sich ein; hin und her noch schwankte der Schaftschuh; *)
Aerger empfand im Gemüth Aineias, und höhnend begann er:
Mêrionês, so gewandt du zu tänzeln verstehst, unbeweglich
Hätte für immer mein Speer dich gemacht, wofern ich getroffen.
Meriones, der Held des Speeres, gab ihm zur Antwort:
Ob du gewaltig auch bist, Aineias, schwerlich vermagst du
Allen dir irgend im Kampf begegnenden Menschen das Leben
Auszublasen; auch selbst ein sterblich Geborener bist du.
Bald, wofern in die Brust ich dich träfe mit schneidigem Erze,
Gäbst du, so tapfer du bist und stolz auf die Stärke des Armes,
Siegruhm Mir und die Seele dem Hades, dem rosseberühmten.
Aber der mannhafte Sohn des Menoitios schalt dies Gerede:
Meriones, wie nur mag so schwatzen ein wackerer Streiter!
Glaube mir, Freund, du vertreibst von diesem Todten die Troer
Nicht mit Geschmäh. Noch muß erst mancher unter die Erde. [9])
Worte vermögen im Rath, in der Schlacht nur der Arm zu entscheiden.
Nicht zu schwatzen daher geziemt uns, sondern zu kämpfen.
Vorwärts schritt er dabei, von dem gotthaften Helden begleitet.
Wie in der Schlucht des Gebirgs, wann Bäume fällen die Holzer,
Lautes Gedröhn erschallt, bis in weiteste Ferne vernehmlich,
Aehnlich empor von der Erde, der weithin wegsamen, scholl jetzt
Eherner Waffen Gerassel, Gekrach stierlederner Schilde,
Klirren geschwungener Schwerter und doppelschneidiger Lanzen.
Nimmer erkannt jetzt hätt' auch der achtsamste Mann den Sarpedon,
Weil er über und über vom Kopf bis zur Spitze der Füße

---

*) V. 613—15:
Bald aber tobte sich aus der Grimm des schrecklichen Ares.
Nur in die Erde fuhr der geschwungene Speer des Aineias,
Völlig wirkungslos der nervigen Rechten entflogen.
S. Anmkg. 8.

Dicht mit geworfenen Speeren, mit Blut und Staube bedeckt lag.
Immer umdrängten sie noch den Todten, ähnlich den Fliegen,
Die im Gehöft um die Zeit des Frühlings, wo die Gefäße
Ueberfließen von Milch, die gefüllten Zuber umsummen.
Ebenso drängten sie sich um den Todten. Die leuchtenden Augen
Wendete Zeus nicht fort von dem wilden Gemetzel. Beständig
Schaut' er den Kämpfenden zu. Mit dem Tode bereits des Patroklos
Sinnend beschäftigt, erwog er zweifelnd in seinem Gemüthe,
Ob ihn der strahlende Hektor schon jetzt in dem furchtbaren Streite
Dort bei der Leiche Sarpedons, des gottverwandten, erlegen
Solle mit ehernem Speer und die Wehr ihm ziehn von den Schultern,
Oder ob nicht zuvor noch vielen Andern Patroklos
Solle mit jäher Noth vorausvergelten sein Ende.
Alles erwägend gab er diesem Entschlusse den Vorzug:
Rückwärts bis an die Stadt mit dem erzumpanzerten Hektor
Sollt' erst drängen die Troer des Peleussohnes Achilleus
Tapfrer Genoß und das Leben noch vielen Feinden entreißen.
Kleinmuth haucht' er daher in's Herz vor Allen dem Hektor,
Daß er den Wagen bestieg zur Flucht und den Troern Befehl gab,
Auch zu entfliehn, da er sah, wie die heilige Wage Kronions
Umschlug. Haltlos jetzt entwich auch der Lykier tapfre
Schaar, da sie niedergestreckt den in's Herz getroffenen König
Schaute, von Leichen umhäuft; denn viele noch waren im wilden
Ringen, das Zeus entfacht, auf ihn verendend gefallen.
Ab von den Schultern Sarpedons die blinkende, eherne Rüstung
Zogen die Danaer jetzt, und hinweg zu den wölbigen Schiffen
Ließ der Menoitiossohn sie tragen von seinen Gefährten.
So zu Apollo begann jetzt Zeus der Wolkenbeherrscher:
Trautester Phöbos, hinweg aus der Speere Bereich den Sarpedon
Trag' und reinige ihn vom schwarzen Blute. Noch weiter

Bringe hinweg und wasche den Leib mit dem Wasser des Stromes,
Salb' ihn mit göttlichem Oel, und umhüllt mit unsterblichem Kleide
Gib in gemeinsame Hut ihn den beiden schnellen Geleitern
Schlaf und Tod, dem Zwillingspaar. Die werden ihn eiligst
Nach den gesegneten Fluren des Lykierlandes versetzen,
Daß ihm die Brüder daselbst und Verwandten mit Hügel und Säule
Schmücken das Grab; das ist die den Todten gebührende Ehre.
Willig erfüllte den Wunsch des Vaters Phöbos Apollon,
Eilte vom Idagebirg in's Kampfgetümmel hinunter,
Hob aus der Speere Bereich hinweg den hehren Sarpedon,
Trug noch weiter ihn fort, ihn zu baden im Wasser des Stromes,
Salbt' ihn mit göttlichem Oel, und umhüllt mit unsterblichem Kleide
Gab er zu tragen den Leib den beiden schnellen Geleitern
Schlaf und Tod, dem Zwillingspaar. Die setzten ihn bald schon
Nieder daheim in des Lykiergaus gesegneten Fluren.
Automedôn und die Rosse mit Zuruf spornend verfolgte
Troer und Lykier jetzt Patroklos verblendet und unklug.
Dennoch wär' er vielleicht dem bösen Geschicke des finstern
Todes entronnen, wofern er das Wort des Peliden beherzigt.
Aber der Wille des Zeus ist stärker als menschliches Wollen.
[Zaghaft macht er sogar den tapferen Mann und entwendet
Leicht ihm den Sieg, auch wenn er ihn selbst zu kämpfen bewogen.]
Er auch war's, der den Muth ihm jetzt im Herzen entzügelt.
Wen erlegtest du da zuerst und wen als den Letzten,
Als zum Tode bereits die Götter dich riefen, Patroklos?
Erst den Aûtonoos, den Adrástes und den Echéklos,
Périmos, Megas' Sohn, den Epistor und Melanippos,
Elasos, Mulios drauf, als Letzten endlich Pylártes.
Diese erschlug er; die Flucht erwählten die Anderen alle.
[Ringsum raste der Speer des Patroklos; kraft seines Armes

Hätten vielleicht die Achäer die troische Veste erobert,
Wenn nicht Phöbos Apoll auf die Mauerzinne getreten,
Auf das Verderben des Helden bedacht als Helfer der Troer.
Dreimal stieg schon hinauf zur Böschung des Walles Patroklos, —
Dreimal wieder zurück und hinunter warf ihn Apollo,
Gegen den funkelnden Schild mit unsterblichen Armen sich stämmend.
Als er zum vierten Mal, einem Dämon ähnlich, empordrang,
Schalt ihn schrecklich der Gott und rief die geflügelten Worte:
  Weich', erlauchter Patroklos. Die Veste der muthigen Troer
Niederzuwerfen, das ward nicht deinem Speere beschieden,
Noch auch dem des Achill, des bei weitem besseren Helden.
  Weit von dannen wich auf diese Worte Patroklos,
Scheuend den Zorn des Apoll, des fernhintreffenden Schützen.] [10])
  Hektor hielt im Gefährt am skäischen Thore und schwankte,
Ob er nochmals hinein in's Getümmel solle zum Kampfe,
Oder Befehl ertheilen dem Volk, auf dem Wall sich zu sammeln.
Während er dieses erwog, trat neben ihn Phöbos Apollo
In der Gestalt eines starken, noch frischen und rüstigen Mannes,
Asios gleichend, dem Oheim des Rossebändigers Hektor,
Hekabes leiblichem Bruder, dem Sohn des in Phrygiens Fluren
Nah den Gestaden des Stroms Sangários wohnenden Dymas.
Ganz gleich diesem erscheinend begann der Zeussohn Apollo:
  Hektor, was macht dich des Kampfs schon müde? Uebel geziemt's dir.
Stünd' ich dir über an Macht so weit als ich unter dir stehe —
Sehr schlecht sollte dir bald da bekommen die lässige Feigheit.
Lenke Patroklos entgegen die stampfenden Renner und trachte
Den zu erlegen! Vielleicht gewährt Apollo dir Siegruhm.
  Nach den Worten verschwand der Gott im Getümmel der Männer.
Hektor befahl dem Kébrionês, dem wackeren Lenker,

Peitschend zurück in die Schlacht die Rosse zu lenken. Apollo
Eilte hinein in's Gewühl und bewirkt' im Danaerheere
Arge Bedrängniß, um Sieg zu gewähren den Troern und Hektor.
Gegen Patroklos allein die Renner lenkend vermied es
Dieser, mit andern Achäern zu kämpfen und sie zu tödten.
Ihm gegenüber sprang, den Speer in der Linken, Patroklos
Aus dem Gefährt und ergriff mit der Rechten einen gezackten
Schimmernden Stein, den die Hand zu umfassen eben vermochte.
Lange ließ er den Gegner nicht warten. Kräftigen Schwunges
That er den Wurf, und mitnichten umsonst. Dem Knappen des Hektor
Kébrionês, der die Lein' in den Händen hatte, dem Bastart
Königs Priamos', fuhr in die Stirn der kantige Feldstein.
Beide Brauen zerschliß er; zu schwach erwies sich das Stirnbein;
Ihm vor die Füß' in den Staub der Erde fielen die Augen.
Häuptlings schoß er hinunter, dem Taucher ähnlich im Sprunge,
Aus dem stattlichen Sitz, und das Leben verließ die Gebeine.
Höhnend riefst du da aus, o Patroklos, reisiger Schlachtheld:
  Schau, wie der Mann so gar leicht und gelenkig leistet den Kopfsprung!
Viele, wofern er die Kunst im fischigen Meere versuchte,
Sättigte sicher der Mann, wenn er tauchend nach Austern vom Schiffsbord
Spränge hinab in die See, trotz sturmgeschwollener Wogen,
Wie er zulande so leicht vom Wagen machte den Kopfsprung.
Auch bei den Troern fürwahr gibt's ausgezeichnete Gaukler.
  Hin zu Kébrionês mit den Worten war er gesprungen,
Wutherfüllt wie der Leu, der, ein Hirtengehöfte verheerend,
Wunden empfängt in die Brust und stirbt an der eigenen Kühnheit.
Aehnlich ergrimmt auf Kébrionês sprangst Du da, Patroklos.
Drüben war unterdeß vom Wagen gesprungen auch Hektor.

Um den Gefallenen jetzt zu streiten begannen die Beiden,
Wie auf Bergeshöh'n zwei Löwen um die erlegte
Hirschkuh, beide gequält vom Hunger, wüthend sich reißen.
Aehnlich trachteten dort die beiden Erreger des Schlachtrufs,
Hektor, der strahlende Held, und Patroklos, einer den andern
Neben Kébrionês mit dem grausamen Erz zu zerfleischen.
Hektor ergriff und hielt zuhäupten fest den Gefallnen,
Während Patroklos am Fuß ihn faßt' und Troer und Griechen
Gegen einander daselbst in grimmiges Streiten geriethen.
Wie in der Schlucht des Gebirgs im Wettstreit wider einander
Stürme von Ost und von Süd zugleich zerschütteln den dichten
Wald von Buchen und Eschen und rissig beborkten Kornellen —
Weithin ragende Aeste mit fürchterlichem Gekrache
Schleudern sie gegeneinander und brechen dröhnend zusammen —:
Aehnlich rannten in Wuth auf einander Achäer und Troer,
Beid' an verderbliche Flucht den Gedanken sogar sich verbietend.
Viele geschliffene Speer' und befiedert den Sehnen entflogne
Pfeile hafteten dort, und mancher wuchtige Handstein
Schmetterte Beulen hinein in die Schilde der kämpfenden Männer
Rings um den Kébrionês. Inmitten des wirbelnden Staubes
Lag der Große da groß, ungedenk nun der Wagenbedienung.[11])
Bis ihren himmlischen Weg zur Hälfte geschritten die Sonne,
Trafen Geschosse und fielen die Männer so hüben und drüben;
Als dann aber die Sonne zur Ausspannstunde sich neigte,
Kamen bereits die Achäer in Vortheil, gegen das Schicksal.
Aus der Geschosse Bereich und aus dem Getümmel der Troer
Schleppten sie fort den Kébrionês und gewannen die Rüstung,
Während Patroklos hinein in die Troer sich stürzte voll Ingrimm.
Dreimal stürmt' er voran, dem schnellen Ares vergleichbar,
Furchtbar schreiend, und nahm noch dreimal Neunen das Leben.

Als er indeß zum vierten mal wie ein Dämon hervorsprang,
War dir bereits, o Patroklos, dein Lebensende gekommen.
Phöbos der schreckliche trat dir im Kampfgetümmel entgegen,
Ohne daß Du sein Nahn im Gewühl zu gewahren vermochtest,
Weil er geschritten kam in dichter Nebelumhüllung.
Hinter ihn trat er und gab mit der Fläche der Hand in den Rücken
Ihm einen Schlag, und schwindelnd sogleich verdreht' er die Augen.
Auch vom Haupte den Helm herunter schlug ihm Apollo.
Unter den Hufen der Rosse erdröhnte rollend der Sturmhut
Mit dem Visir und dem Kamm; besudelt wurden des Busches
Haare mit Staub und mit Blut. Verwehmt so lange gewesen
War es dem buschigen Helm, sich mit Bodenstaub zu beflecken,
Weil er dem göttlichen Mann Achill das Haupt und die schöne
Stirn barg. Aber mit ihm sein Haupt zu schmücken beschied jetzt
Zeus dem Hektor; doch nah war diesem auch das Verderben.
Jenem zerbrach in der Faust auch der weithin schattende, starke,
Wuchtig beschlagene Speer. Von den Schultern herab auf die Erde
Fiel mit dem Umhängriem der Schild, der quastenumfranzte.
Los auch macht' ihm den Harnisch der Zeussohn, König Apollo.
Sinnesverwirrung ergriff ihn; nicht mächtig der blühenden Glieder
Stand er betäubt, und so schoß ihm den Speer aus der Nähe von hinten
Zwischen den Schultern hinein in den Rücken ein Dardanerkämpe,
Panthoos Sohn Euphórbos, im Lauf, im Wagen- und Speerkampf
Ausgezeichnet bewährt vor seinen Altersgenossen.
Heut, bei der ersten Fahrt und im Kriege selber noch Lehrling,
Hatt' er vom Wagen herab schon zwanzig Helden gestoßen.
Dessen Geschoß verwundete dich zuerst, o Patroklos,
Ohne dich aber zu tödten. Heraus die eschene Lanze
Riß er und eilte hinweg in's Gewühl. Zu stehn dem Patroklos
Wagt' er nicht, obwohl im Gefecht Der waffenentblößt stand.

Dieser, entkräftet vom Schlage des Gotts und der Lanzenverwundung,
Wich zu den Seinen zurück, um dem Todesgeschick zu entgehen.
Hektor indeß, da er sah, wie der kühne Patroklos, vom scharfen
Ehernen Speere verwundet, sich fortzuretten versuchte,
Naht' ihm, die Reihen durcheilend. Hinein in die unterste Weiche
Stieß er dem Helden den Speer, mit dem Erz ihn völlig durchbohrend.
Dröhnend stürzt' er zu Boden, zum schwersten Gram der Achäer.
So wie den rüstigen Eber im Ringen der Löwe bewältigt,
Wann sie sich trotzigen Muths auf Bergesgipfeln[12]) bekämpfen
Wegen des winzigen Borns, wo Beide zu trinken begehren —
Schnaubend wehrt er sich zwar, doch die Stärke des Leuen bezwingt ihn —:
Aehnlich entriß, mit dem Speer ihn niederstoßend, dem tapfern
Sohn des Menoitios nun, der so Viele getödtet, das Leben
Hektor, der Priamossohn, und rief die prahlenden Worte:
Unsere Stadt zu zerstören gedachtest du sicher, Patroklos;
Endigen sollten durch dich die Lebenstage der Freiheit
Unserer Frau'n, die an Bord du zu führen gewähnt in die Heimath.
Thor! Noch greifen im Lauf, um diese kämpfend zu schützen,
Hurtig aus mit den Hufen die Rosse des Hektor. Ich selber
Leuchte den Troern voran, den schlachtgeübten, im Speerkampf,
Ihnen den knechtenden Tag vertheidigend ferne zu halten.
Du dagegen, du sollst hier Geiern dienen zum Fraße.
Nichts, Unseeliger, nützt dir Achill, so stark er auch sein mag.
So, da du gingst und er blieb, hat gewiß gelautet sein Auftrag:
„Komme mir nimmer zurück zu den wölbigen Schiffen, Patroklos,
Reisiger, eh' du dem Hektor, dem Männervertilger, das Brustwams
Unter dem Panzer zerschlitzt in blutige Fetzen!" Vermuthlich
Sagt' er dir das, und du warest der Thor, dich beschwatzen zu lassen.
Ihm entgegnetest Du mit dem letzten Athem, Patroklos:

Prahle nur, Hektor! Du hast's ja bequem, da Zeus und Apollo
Dir zu dem Siege verholfen. Sie machten es, mich zu bezwingen,
Leicht; denn sie zogen mir selbst die Rüstung ab von den Schultern.
Wären mir zwanzig auch von deinem Schlage begegnet,
Alle wären sie hier durch meine Lanze gefallen.
Böses Geschick, der Leto Sohn, von den Menschen Euphorbos
Tödteten mich und Du, du bist nur mein Drittelsbesieger.
Eins noch sag' ich dir jetzt, das präge dir ein in's Gedächtniß:
Du wirst auch nicht lang' mehr leben. Nahe zur Seite
Steht der Tod dir bereits und das unabwendliche Schicksal,
Durch den erhabnen Achill, den Aeakosenkel, zu fallen.
Endend umfing ihn der Tod, nachdem er die Worte gesprochen.
Ihren Organen entflogen befand sich im Hades die Seele[13]),
Schmerzlich beklagend ihr Loos, den Verlust der Jugend und Mannheit.
Noch dem Gestorbenen rief jetzt nach der strahlende Hektor:
Was prophezeist du mir da von jähem Verderben, Patroklos?
Wer kann's wissen, ob nicht Achill, der lockigen Thetis
Sohn, sein Leben verliert, von meinem Speere getroffen?
Aus der Wunde dabei, die Ferse gestämmt auf den Todten,
Riß er den ehernen Speer und schüttelt' ihn rücklings herunter.
Stracks auf Automedôn dann drang er ein mit der Lanze,
Diesen gepriesenen Knappen des hurtigen Aeakosenkels
Niederzustrecken erpicht. Den retteten flink die dem Peleus
Einst als Göttergeschenk verehrten unsterblichen Rosse.

Siebzehnter Gesang.

Atreus' tapferem Sohn Menelaos war's nicht entgangen,
Daß im grimmigen Streit den Patroklos die Troer getödtet.
Funkelnd umrüstet mit Erz durcheilt' er die Reih'n und umschritt ihn,
Wie das Kälbchen die Kuh, die zum ersten male gekalbt hat,
Brüllend umkreist, weil Mutter zu sein sie noch nicht gelernt hat.
Aehnlich umschritt den Patroklos der blonde Held Menelaos.
Schirmend über ihn hielt er den Speer, den gerundeten Schild auch,
Jeden zu tödten bereit, der ihn anzutasten versuche.
Aber im Auge behielt den gefallenen edeln Patroklos
Auch der Panthoossohn*), der Speerheld. Nahe heran jetzt
Trat er und redete so zum streitbaren Sohne des Atreus:
Atreussohn Menelaos, erlauchter Heeresgebieter,
Weiche vom Todten zurück und laß mir die blutige Rüstung.
Keiner hat früher als ich von den Troern und Bundesgenossen
Hier im Getümmel der Schlacht mit dem Speer den Patroklos getroffen.
Mich laß glänzenden Ruhm drum gewinnen im Heere der Troer,
Sonst entreißt auch Dir dein süßes Leben mein Wurfspieß.
Grimmig versetzte darauf der blonde Held Menelaos:
Vater Zeus, nicht schön ist das übermüthige Prahlen!

*) Euphorbos.

Traun, der Panther sogar, der Leu und der wüthende Keiler,
Dem vom Gefühle der Kraft am höchsten der Muth in der Brust schwillt,
Sind gleich tollkühn nicht wie die streitbaren Panthoossöhne.
Dennoch nutzten zu nichts Hyperénor, dem reisigen Helden,
Rüstige Jugend und Kraft, als er Trotz mir bot und verächtlich
Meint', ich sei der geringste der Krieger des Danaerheeres.
Aber mir deucht, er sei nicht erfreulich auf eigenen Füßen
Heim zu der lieben Gemahlin gekehrt und den würdigen Aeltern.
Ebenso werd' ich auch Dir den Hochmuth legen, wofern du
Stand mir hältst; drum rath' ich dir selbst, verschwinde nach rückwärts
Zwischen der Meng' und weiche mir aus, bevor dir das Wagniß
Uebel bekommt; denn ein Narr ist Der, den Schaden erst klug macht.
Jener jedoch, statt den Rath zu befolgen, sagte dagegen:
Büßen sollst du mir jetzt, erlauchtester Held Menelaos,
Was du da prahlend erzählst: daß den Bruder Du mir getödtet,
Schon in der bräutlichen Kammer sein Weib zur Wittwe gemacht hast
Und unsäglichen Schmerz den trauernden Aeltern bereitet.
Stillung würd' ich dem Gram der tiefbetrübten verschaffen,
Händigte heute dein Haupt und erobertes Waffengeschmeide
Ich dem Panthoos ein und der Phrontis, der göttlichen Mutter.
Aber nicht länger nun sei unversucht die fährliche Arbeit!
Fechten wir aus den Kampf, ob nun Sieg oder Flucht der Erfolg sei.
Gegen den rundlichen Schild mit den Worten zückt' er die Lanze,
Aber das Erz durchbohrt' ihn nicht; am gediegenen Schilde
Krümmte die Spitze sich um. Nun legte sich aus mit dem Speere
Auch Menelaos der Held und flehte zum himmlischen Vater.
Tief in den Schlund hinein dem Weichenden stieß er die Lanze,
Gab ihr Nachdruck noch, der nervigen Rechten vertrauend,
Und durchbohrt' ihm den Nacken, daß hinten die Spitze herausdrang.
Dröhnend stürzt' er zu Boden, und laut umklirrt' ihn die Rüstung;

Blut umfloß ihm das Haar, das er schmuck wie die Nymphen der Anmuth
Trug, in Flechten geschnürt mit goldnen und silbernen Fäden.
Aehnlich erging es ihm jetzt, wie dem üppigen Schoß der Olive,
Welchen vereinzelt ein Mann in reichlich gewässertem Boden
Prächtig gedeihend erzog — von den frei rings wehenden Lüften
Sanft geschaukelt, bedeckt er sich ganz mit schneeigen Blüthen;
Plötzlich aber erhebt sich ein heftig wirbelnder Sturmwind,
Reißt' aus der Grub' ihn heraus und streckt ihn hin auf die Erde —:
So ward Panthoos' Sohn, der lanzengeübte Euphorbos,
Niedergestreckt und der Rüstung beraubt vom Sohne des Atreus.
Wie wann, kühn im Gefühl seiner Kraft, der Leu des Gebirges
Aus der Heerde heraus die beste der Kühe geraubt hat —
Erst mit den furchtbaren Zähnen sie packend bricht er den Hals ihr,
Schlürft dann gierig ihr Blut und verschlingt ihr ganzes Gekröse —:
Wie da, entfernt von ihm, die Hunde heulen, die Hirten
Lautes Geschrei erheben, doch ihm entgegenzutreten
Nicht sich getrauen, zu sehr ergriffen von bleichem Entsetzen —:
Aehnlich fühlte nun Keiner den Muth in der Brust, dem berühmten
Atreussohn Menelaos zum Kampf sich entgegen zu stellen.
Leicht wol erbeutet daher des Euphorbos prächtige Rüstung
Hätte der Held, wenn's Phöbos Apoll nicht neidisch verhindert,
Hektorn, dem stürmischen Ares vergleichbar, gegen ihn treibend.
Ihm in des Mentes Gestalt, des Kikonenführers, erscheinend,[1])
Trat er ihm nah und redet' ihn an mit geflügelten Worten:
Hektor, du jagst Unerreichbarem nach! Die Rosse des tapfern
Aeakosenkels verfolgst du. Es ist für sterbliche Menschen,
Außer Achill, den der Schooß einer göttlichen Mutter geboren,
Eine gefährliche Sache, die Rosse zu kirren und lenken.
Atreus' streitbarer Sohn Menelaos hat dir inzwischen,

Dort den Patroklos beschirmend, den besten der Troer, Euphorbos,
Panthoos' Sprossen, erlegt und die stürmische Kraft ihm vernichtet. [2]
Nach den Worten verschwand der Gott im Getümmel der Männer.
Schwere Betrübniß ergriff die umdüsterte Seele des Hektor.
Spähend schaut' er umher in den Reihen und sah Menelaos
Schon mit dem Raube beschäftigt der prächtigen Wehr, den Euphorbos
Niedergestreckt und umflossen vom Blut der empfangenen Wunde.
Funkelnd umrüstet mit Erz und mit gellendem Rufe durchschritt er
Eilig die vordersten Reih'n, des Hephäst unauslöschlicher Flamme
Aehnlich. Sein lautes Geschrei vernahm der Sprosse des Atreus.
Zagend so zu sich selbst da sprach die Seele des Helden:
Wehe mir! Wenn ich im Stich die prächtige Wehr und Patroklos
Lasse, nachdem er im Streit für meine Ehre gefallen, —
Wer's von den Danaern sieht, der wird es mir bitter verargen!
Meid' ich den Tadel und kämpf' allein mit den Troern und Hektor,
Sicherlich werden sie dann mich Einen umzingeln in Massen;
Alle ja führt schon hieher der helmumfunkelte Hektor.
Aber wozu, mein Gemüth, dich ergehen in solchem Geklügel?
Wer einem Gotte zum Trotz mit dem Helden, welchem er Ruhm gibt,
Tollkühn streitet, der wälzt sich selbst auf den Hals das Verderben.
Nein, mich weichen zu sehn vor dem götterbegünstigten Streiter
Hektor, wird mir gewiß von den Danaern keiner verargen.
Wüßt' ich den Ajas nur, der so laut sonst ruft, in der Nähe!
Wieder zurück in die Schlacht, sogar einem Dämon entgegen,
Kehrten wir Zwei, um vielleicht dem Peleussohne Achilleus
Doch noch den Todten zu retten; das Beste noch wär' es im Unglück.
Während sein Sinn und Gemüth noch mit solchen Erwägungen umging,
Rückten, von Hektor geführt, schon heran die troischen Glieder.
Rückwärts wich nun der Held und verließ den Todten; doch oft noch

Machte er Kehrt, zu vergleichen dem Löwen, dem mähnengeschmückten,
Den auf der Flucht vom Gehöft die Hunde, die Männer mit Speeren
Schreiend verfolgen — wie starr vor Entsetzen wird ihm das kühne
Herz in der Brust, und er muß, so sehr es ihn ärgert, entweichen.
Aehnlich verließ den Patroklos der blonde Held Menelaos.
Halt aber macht' er und kehrt, die Seinen erreichend, und sah sich
Rings nach Ajas um, des Telamon hünischem Sohne.
Bald da gewahrt' er ihn auch auf der äußersten Linken des Treffens,
Wo den Gefährten zum Kampf er den Muth zu erneuen bemüht war,
Weil sie Phöbos Apoll erfüllte mit feigem Entsetzen.
Eiligen Laufes den Ajas erreicht' er und rief unverzüglich:
Komm, Freund, laß uns geschwind den gefallnen Patroklos beschützen,
Um dem Achill noch zurück, wenn auch nackt, die Leiche zu bringen,
Da sich der Rüstung bereits der strahlende Hektor bemächtigt.
Was er gesagt, bewegte das Herz des muthigen Ajas;
Vor mit dem blonden Atriden drum eilt' er in's vorderste Treffen,
Fort schon zog den der prächtigen Wehr entkleideten Leichnam
Hektor, begierig vom Rumpf das Haupt mit dem Erze zu schneiden
Und mit dem Leib des Geschleiften die troischen Hunde zu ätzen.
Doch als Ajas erschien mit dem thurmgleich ragenden Schilde,
Wich er sogleich und zog sich zurück zu der Schaar der Gefährten.
Sprang in den Wagen und gab den Troern die prächtige Rüstung,
Ihm zu glänzendem Ruhm in die Stadt die Beute zu tragen.
Vor den Menoitiossohn, ihn deckend mit riesigem Schilde,
Stellte sich Ajas der Held, wie vor ihre Jungen die Löwin,
Wann sie, die Kleinen geleitend, auf jagende Männer im Walde
Plötzlich stößt und ergrimmt bis über die Augen bedeckend,
Trotziger Stärke bewußt, zusammenrunzelt die Stirnhaut.
Aehnlich stellte sich Ajas beschützend neben den Todten.
Ihm zur Seite trat der streitbare Held Menelaos,

Atreus' Sprosse, die Brust erfüllt von schwerer Betrübniß.
Glaukos, der Sohn des Hippolochòs, der Lykierführer,
Sprach jetzt vorwurfsvoll und mit finsterem Blicke zu Hektor:
Hektor, du siehst nur so aus wie ein Held und lässest, ich merk' es,
Vieles zu wünschen im Kampf. So glänzenden Ruf zu genießen
Bist du fürwahr nicht werth, denn du weichst ja zurück wie ein Feigling.
Sinne nun, wie du allein mit den eingeborenen Troern
Ilios' Stadt und Burg noch vertheidigen magst und erretten;
Denn von den Lykiern wird mit den Danaern keiner in Zukunft
Streiten für euere Stadt, da nimmer dafür uns ein Dank ward,
Daß wir beständig im Kampf mit feindlichen Männern gelegen.
Undankbarer, wie soll im Gewühl der Geringere Rettung
Hoffen von Dir, nachdem du den Freund und Genossen Sarpedon
Preis den Danaern gabst, ihn niedergestreckt zu berauben,
Ihn, der, weil er gelebt, so nützlich Dir und der Stadt war?
Selbst vor den Hunden ihn jetzt zu bewahren mangelt der Muth dir.
Heim drum, falls noch Mir die lykischen Männer gehorchen,
Wollen wir ziehen, und Troja ereile das jähe Verderben.
Lebte noch kräftiger Muth in den Troern und furchtlose Kühnheit,
Wie sie die Männer beseelt, die gegen feindliche Schaaren
Für ihr Vaterland Gefahren erdulden und Kriegsnoth, —
Schnell nach Ilios fort wohl schleiften wir dann den Patroklos.
Wenn dem Getümmel der Schlacht wir diesen Todten entzögen
Und ihn hinein in die Stadt des Königs Priamos brächten,
Gäben für den die Achäer Sarpedons prächtige Rüstung
Uns wol heraus, ja wir dürften ihn selbst nach Ilios holen.
Denn der Getödtete war ja der Freund des gewaltigsten Mannes
Bei den achäischen Schiffen, dem tapfere Krieger gehorchen.[3])
Aber du wagst es ja nicht, in die Augen zu schaun im Getümmel
Ajas, dem muthigen Helden, ihm Stand zu halten, geschweige

Kampf zu suchen mit ihm, weil er der stärkere Mann ist.
Finsteren Blickes versetzte der helmumleuchtete Hektor:
Schlecht stimmt, Glaukos, zu Dir die maßlos heftige Rede!
Für den besonnensten traun dich erachtet hab' ich von Allen,
Welche des Lykiergaus gesegnete Fluren bewohnen.
Eben jedoch durchaus verstandlos find' ich dein Urtheil,
Daß ich dem hünischen Ajas nicht wage die Spitze zu bieten.
Nie hab' Ich vor der Schlacht, vor dröhnenden Hufen gezittert!
Aber den Ausschlag gibt des Sturmschildschwingers Kronion
Wille ja stets, der so leicht, auch wenn er selber zum Kampf rieth,
Selbst den tapferen Mann um den Sieg bringt und in die Flucht schlägt.
Komm, Freund; bleibe mir nah und laß durch Thaten dir zeigen,
Ob ich so feig, wie du meinst, mich im Laufe des Tages erweise,
Oder zum heißen Bemühn, zu beschirmen den todten Patroklos,
Manchem der Danaer noch die Kräfte zu lähmen verstehe.
Laut die Stimme darauf erhebend mahnt' er die Troer:
Seid nun Männer, o Freund', und bewährt unbeugsame Stärke,
Bis ich mir angelegt die prächtige Wehr des Achilleus,
Die ich als Beute gewann, den starken Patroklos erlegend.
Nach den Worten verließ der helmumleuchtete Hektor
Rasch das Getümmel der Schlacht. Den wenig entfernten Gefährten,
Die nach der Stadt hin trugen Achills gepriesene Rüstung,
Folgt' er und hatte sie bald erreicht in hurtigem Laufschritt.
Aus dem Bereiche gelangt der thränenkostenden Feldschlacht
Blieb er stehn und legte sich an die andere Rüstung.
Seine hieß er zurück in's heilige Ilios tragen
Troische Krieger und that des Peleussohnes Achilleus
Göttliche Wehr sich um, die weiland Peleus, dem Vater,
Himmlische Götter geschenkt. Der gab sie dem Sohn, als er alt ward;
Alt aber wurde der Sohn in den Waffen des Vaters mitnichten.

Als nun umhüllt mit der Wehr des göttlichen Sohnes des Peleus
Zeus, der Beherrscher der Wolken, von fern den Hektor gewahrte,
Schüttelt' er ernst sein Haupt und sprach zum eignen Gemüthe:
Aermster! Die Seele beschleicht dir noch keine Ahnung des Todes,
Der dir so nahe schon rückt! Die unsterbliche Rüstung des besten
Helden legst du dir an, vor dem noch Stärkere beben!
Ihm erschlugst du den Freund, den ihm holdgesinnten und wackern,
Rissest ihm wider Gebühr von Haupt und Schultern die Rüstung.
Aber noch großen Erfolg gedenk' ich dir jetzt zu bescheeren,
Ausgleich für das Geschick, nicht heimzukehren vom Kampfe,
Um dir die Wehr des Achill von Andromache lösen zu lassen.
Bürgend benickte den Spruch mit den schwärzlichen Brauen Kronion.
Passen ließ er dem Hektor die Rüstung. Ares, der grimme
Schlachtgott, fuhr ihm in's Herz, daß Fülle der Kraft und des Muthes
Schwellend die Glieder durchdrang. Er schritt mit jubelndem Rufe
Hin zu den Bundesgenossen, und ähnlich kam er nun allen
Vor, von den Waffen umstrahlt, dem gewaltigen Sohne des Peleus
Jeden ermuntert' er nun, die Runde machend mit Zuruf,
Glaukos, Mésthlês auch, den Thérsilochòs und den Medon,
Hippothoös, Deisénor, den Asteropäos, den Phorkys,
Chrómios, Énnomoös, den Deuter des Fluges der Vögel.
Alle spornt' er sie an und sprach die geflügeten Worte:
Hört mich, Bundesgenossen verschiedenster Stämme und Nachbarn!
Nicht nach Massen von Volk verlangend noch ihrer bedürftig,
Habe ich euch hieher aus eueren Städten berufen,
Sondern damit ihr bereit die troischen Frauen und Kinder
Gegen das Heer der Achäer, der kampfbegierigen, schirmet.
Um euch alle dazu geneigt zu erhalten, erschöpf' ich,
Gaben für euch und Kost verlangend, unsere Bürger.
Geht nun Jeder dafür auch grade drauf los, um zu sterben

Oder zu siegen und leben; das ist im Kriege die Loosung.
Wer mir indeß den Patroklos, obwohl er den Tod schon erlitten,
Bis zu den Wagenreih'n der Troer schleift und den Ajas
Wegtreibt, soll von der Beute die Hälfte empfangen; die andre
Nehm' ich für mich; doch sein Ruhm wird ganz dem meinigen gleich sein.
Auf die Achäer sogleich nach Hektors Rede, die Lanzen
Fällend, warfen sie sich mit Gewalt, in der thörichten Hoffnung,
Ajas dem Telamonsohn den Todten entreißen zu können;
Der aber nahm bei der Leiche gar vielen von ihnen das Leben.
An Menelaos, den Rufer im Streit, nun wandte sich Ajas:
Trautester Freund Menelaos, Erlauchter, schwerlich gelingt es
Selbst uns beiden zurück noch zu kehren aus diesem Gefechte.
Mehr jetzt bin ich in Sorgen, als um den todten Patroklos,
Welcher die Hunde nun bald wird sättigen oder die Raben,
Um die Gefahr, die mein eigenes Haupt und das deine bedrohet
Rings umhüllt uns bereits die Gewitterwolke des Krieges,
Hektor, und klärlich erscheint uns beiden das jähe Verderben.
Rufe — man hört es vielleicht — die Danaerhelden zu Hülfe.
Willig befolgte den Rath Menelaos. Mit mächtiger Stimme
Ließ er den gellenden Ruf, den Achäern vernehmlich, erschallen:
Freunde, Gebieter im Feld und Herren vom Rath der Achäer,
Die bei den Söhnen des Atreus ihr trinkt vom fürstlichen Weine
Und als Gebieter von Zeus zum Ruhm und zur Ehre berufen
Jeder sein eigenes Volk befehliget: — einzeln der Führer
Jeglichen erst wo er steht zu suchen wäre zu schwierig,
Denn zu heftig entbrannt ist der Wettstreit hier des Gefechtes.
Komme denn Jeder von selbst und scheu' in der Seele den Frevel,
Troischen Hunden zum Spiel den Patroklos dienen zu lassen.[4])
Deutlich hörte den Ruf des Oïleus hurtiger Ajas;
Eilig kam er zuerst dem Getümmel entgegen gelaufen.

Dann kam Idomeneus und mit ihm sein Waffengenosse
Mérionês, vergleichbar dem männervertilgenden Kriegsgott.
Wer aber wüßte sie alle, die ferner folgend auf's Neue
Weckten die Danaerschlacht, zu nennen aus eignem Gedächtniß?
Vor jetzt stießen, geführt von Hektor, die Troer in Massen.
Wie sich nahe der Münde des himmelgeborenen Flusses
Rauschend gegen den Strom das Gewoge wälzt — des Gestades
Klippen erdonnern vom Schlag der draußen brüllenden Brandung —:
Aehnlich tobten heran die Troer. Doch die Achäer
Hielt Ein Wille beseelt. Mit der Schilde eherner Mauer
Standen sie fest um den Sohn des Menoitios. Dichtes Gewölke
Senkte Kronion herab um ihre leuchtenden Helme,
Weil der Menoitiossohn, so lang er dem Aeakosenkel
Lebend gedient, ihm keineswegs zuwider gewesen.
Ihn den Hunden der Feinde zur Beute werden zu lassen
Dünkt' ihm verwerflich. Herbei zum Schutz drum trieb er die Freunde.
Ab erst drängten die Troer die feueräugigen Griechen,
Daß sie, den Todten verlassend, entwichen. Doch mit den Lanzen
Konnten, so sehr sie sich mühten, die Troer keinen erlegen.
Aber schon zogen sie fort den Leichnam. Ferne von diesem
Blieben jedoch nicht lange die Danaer. Eiligst zu wenden
Trieb sie Ajas, der Held, der an Leibesbildung und Thaten
Nächst dem erlauchten Achill den Danaern allen voranstand.
Mitten hinein in's Gewühl des Kampfes stürmt' er, an Stärke
Aehnlich dem Eber, der leicht im Gebirge Jäger und Hunde,
Wann er sich gegen sie kehrt, zerstreut in die Schluchten zu fliehn zwingt.
Aehnlich jagte nun leicht der herrliche Telamonsprosse,
Als er sich gegen sie wandt', auseinander die Reihen der Troer,
Die den Patroklos umringt und sicher bereits nach der Stadt ihn
Wähneten schleppen zu dürfen und Siegesruhm zu erwerben.

Hippothoòs, der Sohn des Léthos, eines Pelasgers,
Hatte, dem Hektor zu Lieb' und den Troern, nahe den Knöcheln
Um die Flechsen am Fuß einen Riemen geschlungen und schleifte
Eben schon fort im Gewühl den Leichnam. Doch ihn ereilte
Selbst schon die Noth, die der willigste Freund nicht zu wenden vermochte.
Telamons Sohn erreicht' ihn im Sprung, und neben ihm stehend
Stieß er den Speer ihm hinein in den Helm mit den ehernen Wangen.
Unter der Wucht des gewaltigen Schafts und der nervigen Rechten
Barst um die Spitze der Lanze entzwei der buschige Sturmhut.
Blutig hervor um die Schlaube des Speerbeschlags aus der Wunde
Quoll das Gehirn; sein Leben erlosch; aus den Händen zu Boden
Fallen ließ er und ruhn den Fuß des Helden Patroklos.
Mit dem Gesichte voran drauf schlug er hin auf den Todten,
Fern von den üppigen Fluren Larissas, seinen Erzeugern
Nicht die Erziehung vergeltend, weil kärgliche Frist nur zu leben
Ihm der besiegende Speer des muthigen Ajas gestattet.
Aber nach diesem schoß jetzt Hektor die blinkende Lanze.
Knapp nur wich ihr noch aus der Held, der sie kommen gesehen;
Schédios aber, den Sohn des muthigen Iphitos, traf sie,
Weit den trefflichsten Mann Phokäas, der die berühmte
Stadt Panopeús bewohnt' und viele Männer beherrschte.
Unter dem Schlüsselbein ihn treffend und völlig durchbohrend
Drang noch hinten heraus am Schulterblatte der Erzspeer.
Krachend stürzt' er zu Boden, und laut umklirrt' ihn die Rüstung.
Phänops' tapferen Sohn, den Phorkys, welcher sich schützend
Stellte vor Hippothoòs, traf Ajas' Speer in den Nabel.
Tief in's Gekröse hinein, die Panzerplatte durchschlagend,
Fuhr ihm das Erz; er stürzt' in den Staub und zerkrallte die Erde.
Rückwärts prallten mit Hektor die Streiter des vordersten Treffens,

Während die Danaer jubelnd hinweg die Gefallenen schleiften,
Hippothoös und Phorkys, und beiden die Panzer entzogen.
Wieder hinauf in die Stadt vor den tapfern Achäern vermuthlich
Hätten die Troer verzagt sich geflüchtet, die Danaer aber
Sieg und Ruhm durch eigenen Muth und Stärke gewonnen
Gegen die Schickung selbst des Zeus; doch Phöbos Apollo
Selber bewog nun zum Kampf den Aineias. Aehnlich dem Herold
Périphas, Aépytos' Sohn', der im Heroldsamt bei dem greisen
Vater auch schon ergraut' und gern ersprießlichen Rath gab,
Trat zu diesem der Sohn des Zeus Apollo und sagte:
Wie vermöchtet wol Ihr, Aineias, euere Veste
Noch zu vertheidigen, falls das gegen den Willen der Gottheit
Müßte geschehn, wie ich das schon erlebt von anderen Männern,
Welche der eigenen Kraft vertrauten und rüstigen Kühnheit,
Ihrer Mannschaft auch, obwohl die geringer an Zahl war?
Euch wünscht Zeus weit mehr den Sieg als den Danaern — dennoch
Seid Ihr überdiemaaßen verzagt und wollet nicht kämpfen!
Während der Wort' in's Gesicht ihm schauend, erkannte den Schützen
Phöbos Apoll Aineias, und laut begann er zu Hektor:
Hektor und Ihr, Gebieter der Troer und Bundesgenossen,
Schmach wär's, wenn wir, besiegt von unserer eigenen Feigheit,
Vor den achäischen Kriegern zurück nach Ilios flöhen.
Aber es trat mir zur Seite der Götter einer und sagte:
Zeus, der gewaltige Hort, sei unser Helfer im Streite.
Dringen wir drum auf die Danaer ein. Den todten Patroklos
Dürfen sie nicht unbehelligt nach ihren Schiffen entführen.
Weit vor die Reihen hiebei gesprungen hielt er dem Feind Stand.
Wendend boten die Troer den Danaern wieder die Stirne.
Nieder stieß den Leiókritos dort, den Sohn des Arisbas,
Der zu der Schaar Lykoméd's gehörte, der Speer des Aineias.

Ueber den Fall des Genossen betrübt war der Held Lykomedes,
Eilte sogleich in die Nähe und schoß die blinkende Lanze.
Hippasos' Sohn' Apisáon, dem Hirten der Völker, die Leber
Traf er unter dem Zwerchfell, sogleich die Glieder ihm lösend.
Aus den gesegneten Fluren Päóniens war der gekommen
Und nächst Asteropäos der tapferste seiner Genossen.
Schwer betrübte sein Fall den muthigen Asteropäos.
Kühn auf die Danaer ein zum Kampfe drang denn auch dieser,
Aber umsonst; denn rings von den Schilden umzäunt, von gefällten
Lanzen umstarrt, umringte die Schaar den todten Patroklos.
Ajas machte die Runde um alle, eifrig befehlend;
Weder nach hinten zurück von dem Todten zu weichen erlaubt' er,
Noch zum vereinzelten Kampf sich hinaus vor die Reihe zu wagen;
Dicht um die Leiche geschaart in der Nähe nur sollten sie fechten.
So dort ordnet' es an der hünische Ajas. Von dunkelm
Blute strömte die Erde; zuhauf dicht nebeneinander
Sanken da sterbende Troer, verwegene Bundesgenossen,
Doch auch Danaer hin; denn verlustlos stritten auch sie nicht;
Aber sie fielen in weit geringerer Zahl, da beständig
Jeder dem Andern den Tod vom Leibe zu halten bedacht war.
Weiter so kämpften sie dort, dem Feuer vergleichbar, und dunkel
War es, als hätten ihr Licht der Mond und die Sonne verloren,
Weil, wo die Tapfersten alle geschaart des Menoitiossohnes
Leiche umstanden, die Schlacht ein dichter Nebel umhüllte,
Während die übrigen Troer und schienengeschmückten Achäer
Kämpften in freiester Helle und scharf von der Sonne beschienen,
Da kein Wölkchen die Flur beschattete noch das Gebirge.
Weit von einander getrennt, ausweichend schmerzlichen Pfeilen,
Machten sie Pausen im Kampf. Doch schwer in der Mitte zu leiden
Hatten vom Nebel, vom Feinde, vom grausam treffenden Erze

Alle die tapfersten dort. Nur zwei der berühmteren Helden,
Antilochòs, Thrasymedes, entbehrten noch immer der Kunde,
Daß der Menoitiossohn gefallen. Vorn im Getümmel
Wähnten sie, streite der Held noch lebend gegen die Troer.
Ihre Gefährten vor Tod und Niederlage behütend,
Wie es, hinaus in die Schlacht von den schwärzlichen Schiffen sie sendend,
Nestor bestimmt, betheiligten s i e sich am Kampf nur von ferne.
Jenen verlief so der Tag im schrecklich wüthenden Streite.[5])
Von den Strapazen, dem Schweiß unaufhörlich waren die Kniee,
Waren jedwedem die Schenkel und unten die Füße, die Hände,
Auch die Augen besudelt, als dort sich streitig die Heere
Machten den trefflichen Diener des hurtigen Aeakosenkels.
Wie, wann beizegetränkt das Fell eines riesigen Bullen
Seinen Gesellen zum Strecken ein Gerber gibt — sie ergreifen's,
Treten rings auseinander und recken es; rasch ist der Fleischsaft
Fort und allmälig hinein in das Fell, das von Vielen gezerrt wird,
Zieht sich das beizende Oel, bis es völlig geschmeidig gespannt ist —:
Aehnlich zerrten sie dort von beiden Seiten den Leichnam
Hin und her in kleinem Bezirk, voll Eifer und Hoffnung,
Drüben die Troer, hinweg und hinein in die Stadt ihn zu schleifen,
Hüben die Danaer, ihn zu den wölbigen Schiffen zu retten.
Wild umwogte den Todten das Schlachtgewühl; es zu tadeln
Hätte nicht Ares einmal, der Völkerbeweger, gefunden,
Noch auch Pallas Athene im allerheftigsten Zorne.
Solches entsetzliche Ringen bescheerte den Männern und Rossen
Zeus dort heut um Patroklos. — Noch nichts inzwischen erfahren
Hatte Achill, der herrliche Held, vom Tode des Freundes,
Denn gar weit entfernt von den Schiffen, nahe den Mauern
Trojas schlug man die Schlacht. Nicht todt drum glaubt' ihn Achilleus.

Lebend, nachdem er voran bis dicht an die Thore gedrungen,
Hofft' er zurück ihn kehren zu sehn, und vollends unmöglich
War's ja Jenem, allein, ja, sogar in Seiner Begleitung
Einzunehmen die Stadt. Denn oft schon hatte die Mutter
Ihm insgeheim vertraut, was Zeus darüber beschlossen.
Aber was jetzt ihn ereilt: den theuersten Freund zu verlieren —
Dies Leid hatt' ihm nicht vorherverkündigt die Mutter.
Immer noch hart an einander, versehn mit geschliffenen Speeren,
Waren sie dort um den Todten und setzten fort das Gemetzel.
So ließ mancher sich aus von den erzumschirmten Achäern:
Freunde, von dannen zu ziehn zu den wölbigen Schiffen, das würd' uns
Nimmer gereichen zum Ruhm. Ja, schläng' uns hier in die finstre
Tiefe die Erde hinab, uns immer noch frommender wär' es,
Als es zu dulden, daß Den die reisigen Troer von hinnen
Schleifen in ihre Stadt und den Ruhm des Sieges gewinnen.
Auch bei den muthigen Troern erging von Manchem der Zuruf:
Keiner, o Freunde, von uns entziehe der Schlacht sich, und wär's auch
Unser aller Geschick, bei diesem Todten zu fallen.
Mancher beseelte mit Muth durch ähnlichen Spruch den Gefährten.
So dort stritten die Heere. Den rastlosen Aether durchdringend,
Schlug bis zum ehernen Himmel empor der eiserne Schlachtlärm.
Fern von der Walstatt hielten die Rosse des Aeakosenkels.
Als sie gehört, in den Staub von der Hand des mordenden Hektor
Sei nun der Mann, der sie lenkte, gestreckt, da vergossen sie Thränen.
Wieder und wieder schwang, um sie anzutreiben, die flinke
Peitsche Automedôn, der tapfere Sohn des Diores,
Redete bittend sie an und versuchte scheltenden Zuruf;
Doch nicht heim zu den Schiffen am breiten Sunde des Meeres,
Noch in die Schlacht zurück zu den Danaern wollten sie laufen.

Fest wie die Säule vielmehr, die man über eines verstorbnen
Manns oder Weibes Gruft unbeweglich errichtete, standen
Still vor dem prächtigen Wagen die beiden Renner, die Häupter
Nieder zur Erde gesenkt. Auf den Boden hinab von den Lidern
Träufelten heiß die Zähren der Thiere, da sie den Lenker
Schmerzlich vermißten. Am Joch, den Kummetkissen entquollen,
Streiften, mit ihm sich besudelnd, den Staub die wallenden Mähnen.
Rührung fühlte Kronion, die trauernden Rosse erblickend;
Ernst bewegt' er das Haupt und sprach zum eignen Gemüthe:
Arme Geschöpfe! Wozu nur euch, die unsterblichen, niemals
Alternden, Wir einst geschenkt dem sterblichen Herren, dem Peleus?
Mitzuertragen vielleicht die Leiden des menschlichen Elends?
Jammervolleres nährt ja die Erde nichts als den Menschen
Unter den Wesen zumal, die auf ihr sich athmend bewegen.
Nimmer jedoch mit euch und in euerem prächtigen Wagen
Werd' ich dem Priamossohn, dem Hektor, zu fahren erlauben.
Hat er denn noch nicht genug an der Wehr, die er eitel zur Schau trägt?
Euch so Glieder als Herzen mit Stärke will ich erfüllen,
Daß ihr den Automedôn zu den wölbigen Schiffen errettend
Führt aus der Schlacht; denn zunächst noch zu siegen und Feinde zu tödten
Werd' ich den Troern gewähren, bis nahe sie kommen den Schiffen,
Unter die Sonne geht und das nächtliche Dunkel heraufzieht.
Weidliche Kraft, indem er so sprach, verlieh er den Rossen.
Aus den Mähnen den Staub sich schüttelnd, zogen sie hurtig
Zwischen Achäern und Troern von dannen den rollenden Wagen.
Theil am Streit nahm Automedôn, so sehr er betrübt war
Um den gefallenen Freund, indem er hinein in die Troer
Sprengte mit seinem Gespann, wie der Geier auf Gänse herabstößt,
Eben so leicht dem Gewühl der Feinde wieder entschlüpfend,

Als auf's Neue hinein sich stürzend in's dichte Getümmel.
Keinen jedoch in verfolgender Fahrt zu erlegen vermocht' er,
Weil er, allein im beschirmenden Stuhl des Wagens, unmöglich
Lenken zugleich das Gespann und schwingen konnte die Lanze.
Endlich aber bekam zu Gesicht ihn einer der Freunde,
Alkimedôn, der Sohn des Aemonsohnes Laerkes.
Hinten heran trat Der an den Stuhl des Wagens und sagte:
Automedôn, hat ein Gott den gesunden Verstand dir benommen
Und mit verderblichem Rath dein Herz dir bethört zu dem Einfall,
Vorn im Gewühle der Schlacht so allein zu bekämpfen die Troer,
Da der Gefährte dir fiel und Hektor des Aeakosenkels
Waffengeschmeide so stolz auf seinen Schultern zur Schau trägt?
Automedôn, der Sohn des Diores, gab ihm zur Antwort:
Keiner ist besser als Du von den Danaern allen geeignet,
Nächst dem jetzt vom Geschick des Todes ereilten Patroklos,
Welcher die Kunst wie ein Gott verstanden, als er noch lebte,
Stark und gewandt dies Gespann von unsterblichen Rossen zu lenken.
Nimm denn Du in die Hand die Peitsche, die schimmernden Zügel;
Ich dann werde vom Wagen heruntersteigen und kämpfen.
Willig bestieg das Schlachtengefährt und nahm in die Hände
Alkimedôn die Peitsche sowohl als die lenkende Leine,
Während herab der Andere sprang. Der treffliche Hektor
Ward es gewahr und sagte sogleich zum nahen Aineias:
Hör', Aineias, Gebieter der erzumrüsteten Troer,
Wieder zum Vorschein dort in der Schlacht kommt eben des schnellen
Aeakosenkels Gespann, und geführt von schwächlichen Lenkern.
Das zu erbeuten gedächt' ich, wofern du zu helfen bereit wärst.
Schwerlich getraun sich die Zwei, wenn Wir uns paaren zum Angriff,
Stand zu halten und Uns im Kampf die Stirne zu bieten.
Was er gesagt war genehm dem wackeren Sohn des Anchises.

Vorwärts schritten sie rasch, um die Schulter die Schilde von derbem,
Trockenem Leder des Stiers, das dicht beschlagen mit Erz war.
Chromios auch und Aretos, der göttergestaltige, drangen
Beide zugleich mit vor, im Vertrauen, die Männer zu tödten
Und zu erbeuten dies Paar den Hals hoch tragender Rosse.
Aber den Kampf mit Automedôn nicht ohne zu bluten
Sollten die Thoren verlassen. Mit Kraft erfüllte und Kühnheit
Diesem das bangende Herz ein Gebet zum himmlischen Vater.
Weisung gab er sogleich dem getreuen Gefährten und sagte:
Halte mir, Alkimedôn, so nah, daß der Odem der Pferde
Mir noch den Rücken behaucht; denn sicherlich hört nun zu wüthen
Hektor der Priamossohn nicht auf, als bis er entweder
Uns erlegt, in die Flucht die achäischen Schaaren geschlagen
Und mit den Rossen Achills, den mähnenumflatterten, fortjagt,
Oder vielleecht auch selbst im vordersten Treffen entseelt wird.
Nach Menelaos darauf und den beiden Ajassen rief er:
Ajasse, Führer des Heers aus Argos, und Menelaos,
Jetzt überlasset die Pflicht, umringt zu halten den Todten
Und ihn gegen den Feind zu vertheidigen, anderen Tapfern,
Um uns Lebenden hier zu fristen den Tag des Verderbens.
Denn hier dringen auf uns im thränenkostenden Streite
Hektor ein und Aineias, die tapfersten Helden der Troer.
Was draus wird — noch ruht's im Schooße der Götter; denn Ich auch
Werfe den Speer — der Erfolg sei anheimgestellt dem Kronion.
Schwungvoll schoß er dabei die weithinschattende Lanze,
Und der gerundete Schild des Arétos, den sie getroffen,
Hemmte sie nicht. Die hindurch gedrungene eherne Spitze
Fuhr in den Gurt und bohrte sich tief hinein in die Weiche.
Wie, wenn ein rüstiger Mann dem stallgefütterten Ochsen
Hinter den Hörnern hinein, den Markstrang völlig zerschneidend,

Schlägt das geschliffene Beil, im Sprung kopfüber das Thier stürzt,
Aehnlich sprang er und stürzt' auf den Rücken; durch die Gedärme
Fuhr ihm der wuchtige Speer zerfetzend und löst' ihm die Glieder.
Jetzt nach Automedôn schoß Hektor die blinkende Lanze;
Der aber wußte den Speer, den er kommen gesehn, zu vermeiden.
Vorwärts bückt' er sich flink, und hinter ihm tief in die Erde
Bohrte die Lanze sich ein. Hin und her noch schwankte der Schaftschuh;
Bald aber tobte sich aus der Grimm des schrecklichen Ares.
Mann gegen Mann mit den Schwertern da hätten sie weiter gefochten,
Wenn die Ereiferten nicht die beiden Ajas geschieden,
Die das Gedränge durcheilt auf den Hülferuf des Gefährten.
Hektor zusammt dem Aineias und Chromios wichen erschrocken
Wieder zurück, da die Beiden sie sahn, und ließen Aretos
Liegen, wo er gestürzt, in's Herz vom Speere getroffen.[6]).
Ares dem schnellen vergleichbar entriß dem Todten die Rüstung
Automedôn und rühmte sich laut des errungenen Sieges:
Einen Geringeren zwar nur hab' ich getödtet; doch etwas
Lindert es doch mir den Schmerz um den Tod des Helden Patroklos.
Auf den Wagen dabei die eroberte blutige Rüstung
Legt' er und stieg selbst ein, an den Armen oben und Füßen
Blutbespritzt wie ein Leu, der 'nen Stier zerfleischend gefressen.
Nochmals wurde nun wild, viel Thränen kostend und grimmig,
Um Patroklos gekämpft; denn es schürte das Ringen Athene,
Nieder vom Himmel gestiegen. Der Danaer Muth zu befeuern,
Sandte sie, anderen Sinnes geworden, der Weltüberschauer.
Aehnlich dem farbigen Bogen, den Zeus um den Himmel den Menschen
Spannt, zum Zeichen, daß Krieg bevorsteht, oder des Winters
Widrige Frostzeit naht, die ein Ende der menschlichen Arbeit
Draußen im Felde macht und schädigt die Heerden der Schafe,
War die Wolke gefärbt, in deren Umhüllung die Göttin

Schwebte zur Danaerschaar, um in Jedem die Kräfte zu wecken.
Zu Menelaos zuerst, dem wackeren Sohne des Atreus —
Denn der stand ihr zunächst — begann sie ermunternd zu reden
In der Gestalt und zugleich mit der kräftigen Stimme des Phönix:
Dir zur Schmach, Menelaos, und Schande würd' es gereichen,
Wenn des erlauchten Achill getreuen Gefährten die Hunde
Unter Ilios' Mauern herumzuzerren bekämen;
Standhaft schirm' ihn daher und gebiet's auch sämmtlichen Mannen.
Antwort gab ihr sogleich der Rufer im Streit Menelaos:
Phönix, würdiger Greis, du so hoch schon betagter, verliehe
Pallas Athene mir Kraft und Schutz vor den hagelnden Speeren,
Gern dann wär' ich bereit, den Patroklos beharrlich zu schirmen,
Da mir so schmerzlich tief sein Tod in die Seele geschnitten.
Aber von schrecklicher Wuth entflammt ist Hektor und rastlos
Schwingt er das mordende Erz, da der Sieg von Zeus ihm bescheert ward.
Freudig vernahm, was er sprach, Athene die Göttin des Hellblicks,
Weil er ihrer zuerst von den Göttern flehend gedachte.
Stärke da flößte sie ihm in die Schultern ein und die Glieder
Und in die Brust den Muth der Fliege, die wieder und wieder,
Wenn man von hinnen sie scheucht, erpicht und begierig des Menschen
Haut zu zerstechen versucht, da sein Blut ihr leckere Kost ist.
Aehnlichen Trotz nun gab in's erbangende Herz ihm die Göttin.
Neben Patroklos trat er und schoß die blinkende Lanze.
Eetiöns begüterter Sohn, der treffliche Podes,
Welchen vor allen im Volk als Freund und Tafelgenossen
Hektor in Ehren hielt, befand sich dort bei den Troern.
Diesen, indem er entfliehend hinwegsprang, traf Menelaos
Wider den Gurt, und diesen durchschlug die eherne Spitze.
Dröhnend stürzt' er zu Boden. Der blonde Sprosse des Atreus

Zog den Gefallenen fort aus der Troer Bereich zu den Seinen.
Nahe dem Hektor trat, um ihn vorzutreiben, Apollon,
Phänops gleichend, dem Sohn des Asios, der in Abydos
Seßhaft war und dem Helden von allen Fremden der liebste.
Dessen Gestalt sich erborgend begann Apollo der Schütze:
Wer wohl fürchtet sich noch vor Dir von den andern Achäern,
Hektor, wenn Menelaos, der sonst so schwächliche Streiter,
So dich in Schrecken versetzt? Vereinzelt entreißt er den Troern
Dort den Todten, den Dir erschlagenen treuen Gefährten,
Podes, den Sohn des Eetiôn, den wackeren Vormann.
Hektorn umhüllte sein Wort mit der schwarzen Wolke der Trauer.
Rasch die vordersten Reih'n durchschritt er in leuchtender Erzwehr.
Eben ergriff der Kronide den schimmernden, quastenumwallten
Sturmschild, hüllte von oben in Wolken das Idagebirge,
Blitzte, donnerte laut und beschied mit des Schildes Geschüttel
Sieg dem troischen Heer, den Achäern Flucht und Entsetzen.
Pêneleôs, der Böotier, war der Fliehenden erster.
Oben die Schulter gestreift dem immer nach vorne gewandten
Hatt' ein Speer, den Poúlydamàs, ihm nahend, geworfen,
Und ihm den Knochen des Blatts geschrammt mit der ehernen Spitze.
Lêïtos dann, den Sohn des Aléktryôn, des beherzten,
Lähmte von Hektor ein Stich, der die Wurzel der Hand ihm durchbohrte.
Angstvoll schaut' er umher und floh; zum Fassen des Speeres
Jemals wieder die Hand zu gebrauchen schien ihm unmöglich.
Hektor lief ihm nach; da schoß ihm wider des Panzers
Brustblatt Idomeneùs die langgeschäftete Lanze.
Aber am Oer des Beschlags zerbrach sie zum Jubel der Troer.
Hektor schnellte darauf nach dem rasch auf den Wagen gesprungnen
Idomeneus den Speer, und dicht an diesem vorüber
Traf er des Mêrionês die Leine führenden Knappen

Koiranos, welcher dem Herrn aus dem stattlichen Lyktos gefolgt war.
Idomeneus, der zu Fuß in die Schlacht von den Schiffen gekommen,
Lief schon Gefahr, den Troern zum Ruhm im Kampfe zu fallen,
Als mit dem flinken Gespann ihm eiligst Koiranos nahte,
Ihm in der drohenden Noth als Retter des Lebens erscheinend,
Um's nun selbst zu verlieren durch Hektor, den Männervertilger,
Der ihn unter dem Ohr in die Kiefer traf mit dem Speere,
Daß er ihm ganz die Zunge zerschnitt und die Zähne herausstieß.
Fallen ließ er, vom Wagen herunterstürzend, die Leine.
Aber vom Boden empor, sich bückend, mit eigenen Händen
Raffte sie Mêrionês und begann zum Fürsten der Kreter:
   Peitsche nun, bis du zurück zu den hurtigen Schiffen gelangest;
Siehst es ja selbst, daß der Sieg die Achäer im Stiche gelassen
   Idomeneus befolgte den Rath und peitschte die schmucken
Rosse zurück nach den Schiffen, denn Furcht überfiel ihm die Seele.
   Auch Menelaos und selbst der so muthige Ajas erkannten,
Daß auf die Seite der Troer den Sieg Kronion gewendet.
So zu den Freunden begann der telamonische Ajas:
   Ach, der Blödeste selbst muß jetzt gelangen zur Einsicht,
Daß dem troischen Heer Zeus selbst, der Vater, zum Sieg hilft.
Ob ein Tapferer wirft, ob ein Schwächling — ihre Geschosse
Treffen alle zumal, denn Zeus lenkt jedes zum Ziele,
Während sie jedem von uns auf die Erde fallend vorbeigehn.
Auf drum, lasset uns jetzt erwägen, wie wir am besten
Hier den Todten dem Feind entreißen und den Achäern
Schaffen den Trost, aus der Schlacht uns wiederkehren zu sehen.
Sicherlich schaun sie besorgt hieher und fürchten, es werde
Unaufhaltsam bereits der männervertilgende Hektor
Auf die Schiffe sich stürzen mit unwiderstehlichen Armen.
Brächte doch schnell ein Gefährte die Kunde dem Sohne des Peleus,

Daß ihm der theuerste Freund gefallen; denn ich vermuthe,
Daß er bisher noch nichts von der traurigen Kunde vernommen.
Nirgend indeß den geeigneten Mann zu dem Dienste gewahr' ich;
Finsterer Nebel umhüllt ja die Männer sammt den Gespannen.
Himmlischer Vater, von diesem erlöse Du die Achäer!
Heitre den Himmel uns auf; mit den Augen zu sehen erlaube;
Laß, da es Dir so beliebt, uns im Hellen wenigstens sterben.
Mitleid weckte beim Vater das Flehn des weinenden Helden.
Schnell zerstreut' er den Nebel und bannte von hinnen das Dunkel.
Sichtbar wurde nun ganz, von der Sonne beleuchtet, die Walstatt.
So drauf redete Ajas zum Rufer im Streit Menelaos:
Schaue dich um, Menelaos, Erlauchtester, ob du noch lebend
Findest den Antilochòs, den Sohn des würdigen Nestor.
Laß ihn eiligen Laufs dem Helden Achilles die Meldung
Bringen, daß ihm der Tod entrissen den liebsten Gefährten.
Willig befolgte den Rath der Rufer im Streit Menelaos.
Aehnlich macht' er sich auf, wie vom Hirtengehöfte der Löwe,
Wann er ermattet sich fühlt vom Streit mit den Hunden und Männern.
Diese, die Nacht bis zum Morgen durchwachend, hindern ihn standhaft,
Eins der gemästeten Rinder zu rauben und zu verzehren.
Fleischgier lockt' ihn herbei; doch umsonst; denn aus muthigen Händen
Fliegen ihm Speere in Menge entgegen und brennende Scheite
Kienholz, welche in Angst ihn versetzen, so wild er auch wüthe,
Bis er von dannen schleicht, wann's tagt, voll grimmigen Unmuths.
Eben so wenig geneigt zu verlassen den todten Patroklos
Schritt Menelaos hinweg; denn er fürchtete sehr, die Achäer
Möchten, gezwungen zur Flucht, dem Feind ihn lassen zur Beute.
Dringend den Mérionês und die Ajasse mahnt' er deswegen:
Seid jetzt, Mérionês und Ihr, Achäergebieter,
Ajasse, treulich gedenk der Güte des armen Patroklos.

Herzliche Freundschaft wußt' er jedem von uns zu beweisen,
Weil er gelebt; nun hat ihn ereilt das Todesverhängniß.
Das noch sprach er; dann ging Menelaos der blonde und schaute
Spähend umher, wie der Aar, der die schärfsten Augen von allen
Vögeln des luftigen Reiches besitzt, wie die Leute versichern;
Denn wie hoch er auch schwebt, den unter belaubtem Gesträuche
Kauernden flüchtigen Hasen gewahrt er deutlich; hinunter
Stößt er auf ihn, umkrallt ihn im Nu und entreißt ihm das Leben.
Aehnlich ließest nun Du in der Danaer dichtem Gewimmel
Ringsum spähn, Menelaos, die rollenden leuchtenden Augen,
Ob sie noch lebend vielleicht den Nestorsprossen erblickten.
Bald gewahrt' er ihn auch auf der äußersten Linken des Treffens,
Wo den Gefährten zum Kampf er den Muth zu erneuen bemüht war.
Neben ihn trat und sprach der blonde Held Menelaos:
Ántilochós, komm her, erlauchter, und höre das Unglück,
Das sich ereignet hat. O wär' es nimmer geschehen!
Selbst wohl wirst du es jetzt mit eigenen Augen erkennen,
Unheil lasse herein ein Gott auf die Danaer rollen,
Sieg den Troern bescheerend. Zu schwerstem Verluste gefallen
Ist uns der trefflichste Mann der Achäer, der edle Patroklos.
Laufe nun Du nach den Schiffen geschwind, dem Achill das zu melden.
Schleunigst soll er auf's Schiff den Leichnam wenigstens retten;
Denn die Rüstung besitzt schon der helmumleuchtete Hektor.
Starr und entsetzt stand Antilochos, die Kunde vernehmend.
Lahm blieb lange die Kraft, ein Wort zu verlauten; die Augen
Schwammen in Thränen; ihm stockt' in der Kehle die quellende
Stimme. [7])
Was Menelaos geboten, erfüllt' er dennoch gehorsam.
Láodokós, dem Gefährten, der unweit mit dem Gespann hielt,
Gab er Waffen und Wehr in Hut und eilte von dannen.

Während den Weinenden fort aus der Schlacht die hurtigen Füße
Trugen, dem Peleussohn die traurige Kunde zu melden,
Wollte nicht selbst Menelaos im Kampf den bedrängten Gefährten
Helfen, die jener verlassen, wie sehr die pylischen Mannen
Antilochòs auch entbehrten. Den Thrasymedes, den edeln,
Wies er selbigen zu und kehrte zurück zum Patroklos.[8])
Eiligen Laufes erreicht' er den Ajas und sagte zu diesem:
Jenen hab' ich nun zwar zum schnellen Achill mit der Meldung
Fort nach den Schiffen gesandt; doch schwerlich jetzt schon zu Hülfe
Kommt uns der Held, so wild er auch zürnt dem göttlichen Hektor;
Waffenentblößt vermag er ja nicht mit den Troern zu kämpfen.
Laßt uns erwägen daher, wie mit eigenen Kräften am besten
Wir dem Getümmel der Troer entreißen können den Leichnam
Und auch selber zugleich entrinnen dem Todesverhängniß.
Ajas der hünische Sohn des Telamon gab ihm zur Antwort:
Treffend das Richtige sagst du, berühmter Freund Menelaos.
Bücke denn Du mit Mérionês dich nieder; den Todten
Hebet und traget ihn fort aus der Schlacht. Wir beide, wir werden
Hinter euch stehend die Troer und Hektor den Helden bekämpfen.
Immer ja trotzen wir zwei der Kriegsnoth Seite an Seite,
Beide gerade so gleich auch gesinnt, wie gleich wir benannt sind.
Kühn[9]) flugs hoben und groß mit den Armen jene den Todten
Hoch vom Boden empor. Die Troer im Rücken der Beiden
Schrieen vor Wuth, da hinweg sie getragen sahen den Leichnam.
Vorwärts stürzten sie sich, wie, voran den rüstigen Jägern,
Auf den verwundeten Eber im Sprunge die Hunde sich werfen —
Anfangs laufen sie nach, erpicht, ihn in Stücke zu reißen,
Aber sobald voll trotziger Kraft er gegen sie kehrt macht,
Weichen sie wieder zurück, nach allen Seiten zerstiebend —:
Aehnlich folgten den Beiden in Schaaren anfangs die Troer;

Doch wann gegen sie kehrt die Ajasse machten und standen,
Wurden sie blaß im Gesicht vor Furcht, und es traute sich keiner,
Vorzudringen im Sprung und streitig zu machen den Leichnam.
Eifrig trugen sie so den Todten fort von der Walstatt
Nach den geräumigen Schiffen, so wild im Rücken befehdet,
Wie von der lodernden Gluth eines plötzlich entstandenen Feuers
Eine bevölkerte Stadt erfaßt wird — prasselnd hinein bläst
Heftiger Sturm und vertilgt in der riesigen Brunst die Gebäude —:
Aehnlich bedrängten den Rückzug mit unermeßlichem Toben
Streitergespanne sowohl als speerbewaffnete Männer.
Aber wie vom Gebirg auf rauh zerklüftetem Saumpfad
Nieder ein Maulthierpaar, mit zäher Stärke gerüstet,
Zieht einen Stamm zu Gebälk, zum Schiffskiel — müde der Plage
Sind sie bereits und erschöpft vom Schweiße der rastlosen Arbeit —:
Aehnlich strengten die Zwei sich an, den Todten zu tragen,
Während das Ajaspaar von den Rücken ihnen den Feind hielt.
Wie der bewaldete Kamm, der das Flachland quert, die Gewässer
Dämmt, ja sogar den gefährlichen Schwall der mächtigen Ströme
Abweist und ihren Lauf insgesammt nach der Ebene umlenkt —
Selbst mit der Hochfluth nicht vermögen sie den zu durchbrechen —:
Aehnlich dämmten die Ajas zurück die Schaaren der Troer.
Dennoch drängten die nach, und zwei von ihnen vor allen,
Hektor, der strahlende Held, und Aineias, der Sohn des Anchises.
Wie mit wirrem Gekreisch von dannen die Wolke von Staaren
Oder von Dohlen zieht, wann sie kommen sehen den Weihen,
Welcher mit Mord bedroht die kleineren Vogelgeschlechter,
Aehnlich entflohen, verfolgt von Hektor und von Aineias,
Unter verwirrtem Geschrei die Achäer, des Kampfes vergessend.
Rings um den Graben herum verloren sie flüchtend so manches
Prächtige Waffenstück, und immer noch währte der Streit fort.

Achtzehnter Gesang.

Während sie dort so kämpften, dem flammenden Feuer vergleichbar,
Nahte sich Antilochos dem Achill als hurtiger Bote.
Draußen befand sich der Held bei den hochgeschnäbelten Schiffen,
Ahnend bereits im Gemüth das eingetretene Unglück.
So zu sich selbst nun sprach des Helden bekümmerte Seele:
Ach, was bedeutet es mir, daß die lockengeschmückten Achäer
Rückwärts wieder gedrängt zu den Schiffen fliehn von der Walstatt?
Ließen die Götter mir schon in Erfüllung gehen die Trübsal,
Welche die Mutter mir einst geweissagt? Selbst noch erlebt' ich's,
Sagte sie, daß mir der beste der myrmidonischen Krieger
Scheide vom Lichte der Sonne, von troischen Händen erschlagen.
Ja! Schon gefunden den Tod hat der Sohn des Menoitios, tollkühn
Meinem Befehl nicht gehorcht, nur zu hindern der Schiffe Verbrennung,
Stracks dann wiederzukehren und nimmer zu kämpfen mit Hektor.
Während ihm Herz und Verstand schon solche Gedanken bewegten,
War ihm nahe gekommen der Sohn des würdigen Nestor.
Heiße Thränen vergießend bestellt' er die traurige Botschaft:
Wäre doch nimmer geschehn, o Sohn des muthigen Peleus,
Was zum Entsetzen dir jetzt, ach von mir, zu vernehmen bevorsteht!
Todt liegt unser Patroklos. Man kämpft um die Leiche, die nackte;

Denn im Besitze der Wehr ist der helmumleuchtete Hektor.
Schwarz umhüllt' auf dies Wort den Achill die Wolke der Trauer.
Russigen Staub mit den Händen vom Boden rafft' er und streut' ihn
Ueber sein Haupt und besudelte sich das herrliche Antliz.
Aschebefleckt auch ward sein nektarfarbiges Leibkleid,
Da lang hin in den Staub er streckte den mächtigen Körper,
Sich mit den eigenen Händen die Haare verwirrend und raufend.
Auch die vom Helden Achill und Patroklos erbeuteten Mägde
Kamen mit Klagegeschrei heran zu dem kühnen Gebieter
Aus der Hütte gerannt. Mit den Händen wider die Busen
Schlugen sie sich insgesammt, und jede knickt' in die Kniee.
Fest hielt Antilochos, nicht minder klagend und weinend,
Beide Hände Achills, dem stöhnend das muthige Herz rang,
Fürchtend, er schnitte sich sonst mit scharfem Eisen den Hals ab.
Schrecklich ächzte der Held. Ihn hörte die treffliche Mutter,
Ob sie auch saß in den Tiefen der See beim greisen Erzeuger.
Laut auf schrie sie betrübt. Da schaarten um sie sich des Nereus
Göttliche Töchter zumal, die den Grund des Meeres bewohnen.
*) Voll auch wurde von ihnen die silbrige Grotte. Sie schlugen
Alle zumal sich die Brust, und an hub Thetis zu klagen:
Schwestern, Töchter des Nereus, vernehmt und wisset es alle,
Welch ein Leid das Gemüth mir belastet. Weh mir, wie elend

*) V. 39—49:
Glauke, Kymodoke, Näsaiä, Speio, Thaleia,
Haliä, Kymothoe, Limnoria, Thoe, Aktäa,
Amphithoe, Iaira, Agaue, Doto, Melite,
Proto, Dynamene, Pherusa, Kallianeira,
Doris, Dexamene, Galateia, Amphinome dann,
Nämertes, Panope, Apseudes, Kallianassa,
Klimene dann, Ianeira, dann Maira nebst Ianassa,
Oreithya darauf, Amatheia, die reizend gelockte,
Nebst den andern die See bewohnenden Töchtern des Nereus.

Bin ich! Zu schlimmstem Geschicke geboren hab' ich den Besten.
Ebenso makellos schön als stark, ist zum Helden der Helden
Rasch, wie das Stämmchen zum Baum, mein Sohn in die Höhe gewachsen.
Sorgsam zog ich ihn auf wie das Pflänzchen im Beete des Gartens,
Um gen Ilios dann im geschnäbelten Schiffe zum Kampf ihn
Gegen die Troer zu senden. Doch nimmer zum Hause des Peleus
Kehrt er zurück und nimmer daheim begrüß' ich ihn wieder.
Trübsal nur, so lang' er mir lebt im Lichte der Sonne,
Ist ihm bescheert, und eil' ich auch hin, ich kann sie nicht wenden.
Sehn gehn will ich nun doch mein geliebtes Kind und vernehmen,
Was ihn Bekümmerndes traf, obwohl er vom Kriege sich fern hielt.
Dann, von den weinenden Schwestern begleitet, verließ sie die Grotte.
Rings um die eilenden wichen zerschäumend die Wogen des Meeres.
Als sie genaht des Troergebiets gesegneten Fluren,
Schritten gereiht sie empor zum Gestade, wo des Achilleus
Fahrzeug lag, umringt von den myrmidonischen Schiffen.
Neben den schluchzenden trat die würdige Mutter, umfaßte
Schmerzlich seufzend das Haupt des geliebten Sohnes und hub nun
Klagend an das Gespräch mit diesen geflügelten Worten:
Kind, was weinst du mir so? Was versetzt dein Herz in Betrübniß?
Sag's unverhohlen heraus. Durch Zeus in Erfüllung gegangen
Ist dir nun alles, was einst mit erhobenen Händen du flehtest.
Bis an der Schiffe Geheck zurückgeschlagen erlitten,
Seit du fehltest, Verlust und Schmach die Söhne Achajas.
Mutter, entgegnet' hierauf tief seufzend der schnelle Achilleus,
Ja, der olympische Gott erfüllte mir, was ich begehrte;
Aber was frommt's nun Mir, da mein lieber Gefährte Patroklos
Fiel, der theuerste mir von allen, den ich verehrte,

Wie mein eigenes Haupt! Ihn hab' ich verloren, und Hektor,
Der ihn gefällt, entriß ihm zugleich die bewunderte, große,
Prächtige Wehr, die dem Peleus als Hochzeitsgabe die Götter
Weiland geschenkt, da sie Dich zu dem sterblichen Manne gebettet.
Wärst du doch wohnen geblieben bei deinen unsterblichen Meerfrau'n
Und ein sterbliches Weib die Gemahlin geworden des Peleus!
Dir auch ward, wie es kam, unendlicher Kummer beschieden
Um des Sohnes Verlust, den du nimmer als wiedergekehrten
Nimmst in die Arme daheim! Denn zu leben, zu sein bei den Menschen,
Wäre mir selbst nicht erwünscht, so lange nicht Hektor vor allem
Aus die Seele gehaucht, von meinem Speere getroffen,
Und mir gebüßet den Raub des Menoitiossohnes Patroklos.
Redest du so, mein Kind, entgegnete Thränen vergießend
Thetis darauf, dann wirst du mir bald entrissen vom Schicksal,
Weil nach Hektors Tod alsbald auch deiner bevorsteht.
Unmuthvoll versetzte darauf der schnelle Achilleus:
Gern ja stürb' ich sogleich, da's nicht mir vergönnt war, dem Freunde
Abzuwehren den Tod. Er fiel, entfernt von der Heimath;
Ich, sein verpflichteter Hort in der Noth, ich ließ ihn im Stiche.
Nimmer nun kehr' ich zurück in die Heimath. Weder Patroklos
Bin ich erschienen als Retter, noch allen den andern Gefährten,
Deren mir Hektor der Held so viele daniedergestreckt hat.
Still hier sitz' ich am Schiff, eine nutzlose Last nur der Erde,
Ich, dem keiner im Kampf von den erzumschirmten Achäern
Gleich kommt, wenn sich im Rath auch andere besser bewähren.
Schwänden doch unter den Göttern und Menschen Hader und Rachsucht,
Welche Böses zu thun sogar den Verständigen stachelt.
Süßer noch ist sie zuerst als Auslaufhonig, doch wachsend
Nimmt sie danach wie erstickender Qualm dem Manne die Brust ein.[1])
So mich zu Rache gereizt hat der Führer des Heers Agamemnon.

Doch — was geschah, sei geschehn. Ich will nun, so sehr es mich kränkte,
Weil es die Pflicht mir gebeut, den Groll im Busen bezwingen.
Ja, jetzt mach' ich mich auf, bis ich Hektor, den Mörder des theuern
Hauptes, ereilt. Empfangen den Streich von der Schergin des Todes
Will ich, sobald mir das Ende von Zeus und den Göttern bestimmt ist.
Selbst der gewaltige Held, der dem Zeus, dem Gebieter, vor allen
Werth war, Hêraklês, entging nicht ihrem Gerichte,[2])
Sondern erlag dem Geschick und dem grimmigen Hasse der Hera.
Ich auch will, wenn bereits mir bevor das gemeinsame Loos steht,
Wann ich gestorben bin, in Ruhe liegen, doch jetzt erst
Werben um herrlichen Ruhm und bewirken, daß noch so manche
Troische Frau und Dardanerin mit üppigem Busen
Beide Hände erhebt, um kläglich seufzend und jammernd
Ab sich die Thränen zu trocknen von ihrem zarten Gesichte.
Merken sollen sie's bald, wie lang' ich vom Kampfe gerastet.
Warne mich nicht vor der Schlacht, so sehr du mich liebst! Mich bekehrt's nicht.

Ihm entgegnet' hierauf die silberfüßige Thetis:
Darin hast du ja recht, mein Sohn. In der Noth den Gefährten
Hülfe zu leisten, zu wehren das jähe Verderben, ist löblich.
Doch in der Troer Besitz ist ja jetzt dein ehernes, schmuckes
Waffengeräth; das trägt nun der helmumleuchtete Hektor
Eitel am Leibe zur Schau. Doch nicht mehr lange, vermuth' ich,
Prahlt er damit; denn ihm selbst ist nahe das blutige Ende.
Du aber darfst mir durchaus nicht mit in des Streites Getümmel,
Ehe du wiedergekehrt mich siehst mit eigenen Augen.
Morgen, sobald sich die Sonne erhebt, erschein' ich und bringe
Herrliche Waffen dir mit, verfertigt vom König Hephästos.

Scheidend vom trefflichen Sohn mit diesen Worten, begann sie
So, zu den Schwestern gewandt, den Nymphen des Meeres, zu reden:
Tauchet nun Ihr zurück in den weiten Schooß der Gewässer;
Suchet den Meergreis auf, den Vater, in seinem Palaste;
Gebt ihm von Allem Bericht. Hinauf zum weiten Olympos
Eile nun Ich zum Hephäst, dem kunstberühmten, und bitt' ihn,
Prächtiges Waffengeräth für meinen Sohn mir zu geben.
Folgsam tauchten die Schwestern hinab in die Wogen des Meeres,
Während hinauf zum Olymp die silberfüßige Thetis
Eilt', um dem theueren Sohn zu holen die herrliche Rüstung.
Während ihr Fuß dorthin sie emportrug, hatten, vor Hektor
Flüchtend, dem Männervertilger, mit wildem Geschrei die Achäer
Eben die Schiffe erreicht und des Hellespontos Gestade.
Fast mißlungen da wär's den wohlumschienten Achäern,
Aus den Geschossen zu retten den todten Freund des Achilleus.
Schon erreichten ihn wieder die Feinde zu Fuß und zu Wagen,
Hektor dazu, der Priamossohn, dem Feuer an Kraft gleich.
Dreimal packt' er von hinten am Fuße die Leiche, begierig
Fort sie zu ziehn, und ermunterte laut die Troer, zu helfen.
Dreimal wieder zurück vom Leichnam trieb ihn der beiden
Ajas trotzige Kraft. Doch beharrlich, bewußt seiner Stärke,
Sprang er bald in's Gedränge hinein, bald blieb er dann wieder
Stehen und schrie; doch zurück nach hinten wich er durchaus nicht.
Wie, wann Hunger ihn quält, den bräunlichen Löwen die Hirten
Nicht zu verjagen vermögen vom Thiere, das er gewürgt hat,
Waren die Helden im Panzer, die Ajas, nimmer im Stande
Hektor den Priamossohn hinweg zu schrecken vom Leichnam.
Fort auch hätt' er ihn wohl, sich zu glänzendem Ruhme, gerissen,
Hätte nicht, schnell wie der Wind, vom Olymp dem Sohne des Peleus
Iris, ohne daß Zeus und die anderen Götter es wußten,

Google

Eilige Weisung gebracht von Hera, er möge sich waffnen.
Nah schon trat sie Achill und sprach die geflügelten Worte:
Auf jetzt, Peleussohn, der du Schrecken verbreitest wie Keiner,
Hilf den Patroklos beschirmen, um welchen ein wildes Gemetzel
Nahe den Schiffen entbrannt. Da morden sie Einer den Andern,
Hier die Achäer, bemüht des Gefallenen Leiche zu retten,
Drüben die Troer, sie fort nach der luftigen Veste zu schleppen.
Hektor trachtet danach vor Allen, begierig, vom zarten
Halse den Kopf ihm zu haun und aufzupfählen am Walle.
Liege nicht länger nun still; im Gewissen erschrick vor dem Greuel,
Troischen Hunden zum Spiel den Patroklos dienen zu lassen.
Käme sein Leib so verstümmelt zurück — *dein* wäre die Schande.
Ihr entgegnet' hierauf der göttliche schnelle Achilleus:
Welcher Unsterbliche schickt durch Dich mir, Iris, die Botschaft?
Antwort gab ihm sogleich die windschnell eilende Iris:
Hera hat mich gesandt, des Zeus erhabene Gattin.
Weder der Kronossohn, der droben waltende, weiß es,
Noch ein anderer Gott des schneeumglänzten Olympos.
Wieder entgegnete drauf Achill, der schnellste der Helden:
Kann ich denn gehn in die Schlacht? Mein Rüstzeug haben die Troer.
Auch die theuere Mutter verbot mir's, streiten zu wollen,
Eh' ich wiedergekehrt sie sähe mit eigenen Augen.
Prächtige Waffen für mich von Hephäst zu holen versprach sie.
Niemand wüßt' ich zudem in Besitz mir passender Waffen.
Brauchen könnt' ich allein den Schild des hünischen Ajas.
Doch ich vermuthe, daß Der im vordersten Treffen zum Streite
Selber den Speer schon schwingt und vertheidigt den todten Patroklos.
Wieder versetzte darauf die windschnell eilende Iris:
Wir auch wissen es wohl, daß deine Waffen der Feind hat;
Gehe nur so wie du bist am Graben dich zeigen den Troern.

Wenn sie vielleicht aus Furcht vor Dir sich des Kampfes enthalten,
Schöpften sich frischen Muth die tapferen Söhne Achajas
[Denn auch die kleinste Erholung ist hoch erwünscht den Erschöpften]
Nach den Worten verschwand die hurtige Läuferin Iris.
Rasch nun erhob sich Achill, der Götterliebling. Athene
Legt' um die mächtigen Schultern den quastenbehangenen Sturmschild;
Dann mit goldnem Gewölk sein Haupt umkränzend, entfachte
Weithin leuchtende Gluth aus diesem die herrliche Göttin.
Wie bis zum Aether empor der Rauch aus der Stadt auf der Insel
Fernhin sichtbar steigt, wann Feinde sie kämpfend bedrängen,
Während die Städter herab von den Mauern in grimmiger Nothwehr
Fechten, so lang' es noch tagt; — doch wenn dann die Sonne versunken,
Flammen in Menge empor die Fanale; hoch in die Lüfte
Läßt man zucken den Gleisch, um in Sicht ihn zu bringen den Nachbarn,
Daß sie vielleicht als Retter aus Noth in den Schiffen erscheinen —:
Aehnlich strahlte zum Aether der Glanz vom Haupte des Helden.
Aus der Umwallung hinaus an den Graben ging er und blieb da
Fern von den Danaern stehn, dem Rathe der Mutter gehorsam.
Laut dort hub er nun an zu schreien, unsäglichen Schrecken
Unter den Troern verbreitend; denn mit schrie Pallas Athene.
Wie, wann Feinde die Stadt, mit Mord sie bedrohend, umdrängen,
Schmetternd das Zeichen erschallt, mit dem die Drommete zur Schlacht ruft,
Aehnlich schmetternd erscholl das Geschrei des Aeakosenkels.
Allen erbebte das Herz, indem sie die eherne Stimme
Hörten des Helden Achill. Die mähnengeschmückten Gespanne
Wandten die Wägen herum, denn sie ahnten schmerzende Wunden.
Schrecken ergriff die Lenker zugleich, da sie sahen, wie furchtbar
Ueber dem Haupt des Peliden das unauslöschliche Feuer
Flammete, welches entfacht Athene, die Göttin des Hellblicks.

Dreimal ließ er den Schrei erschallen über den Graben,
Dreimal bracht' er die Troer und Bundesgenossen in Wirrwarr.
Unter den eigenen Wägen und Speeren fanden den Tod da
Zwölf ihrer tapfersten Männer. So schafften denn froh die Achäer
Aus der Geschosse Bereich den Patroklos und legten den Leichnam
Auf ein Tragbett dann. Die Gefährten umstanden ihn trauernd.
Ihnen gesellte sich auch begleitend der schnelle Achilleus,
Heiße Thränen vergießend, indem er den treuen Genossen
Liegen sah auf der Bahre, zerfleischt vom schneidigen Erze.
Den er hinaus in die Schlacht gesendet auf stattlichem Wagen,
Lebend wiedergekehrt zu begrüßen war ihm verweigert.
Ungern kehrt' auf Heras Befehl der rastlose Lichtgott
Jetzt schon zurück zu dem Strom, der die Ränder der Erde umfluthet.
Nieder tauchte die Sonne, und von der gemeinsamen Kriegsnoth
Durften nach grimmiger Schlacht nun endlich die Danaer ausruhn.
Drüben hatten die Schlacht auch die Troer verlassen. Sie spannten
Ab von den Wägen bereits die hurtigen Rosse und hielten,
Eh' sie gedachten des Mahls, zuvor noch eine Berathung.
Stehn aber blieb die versammelte Schaar, da Keiner es wagte
Niederzusitzen. Bestürzt war Jeder, weil sich Achilleus
Wieder gezeigt, nachdem er den Kampf so lange gemieden.
Erstlich nahm da das Wort der verständige Panthoossprosse
Poulydamas, der allein Erfahrung besaß wie Voraussicht,
Hektors Freund, in der nämlichen Nacht mit diesem geboren,
Redegewandter als Der, doch schwächer bei Weitem im Speerkampf.
Dieser begann, bedacht auf das Wohl der Troer, und sagte:
Laßt uns, Freunde, die Wahl mit Bedacht nun treffen; denn mein Rath
Ist, in die Stadt zu ziehen und nicht bei den Schiffen im Felde
Hier zu erwarten den Morgen, so fern von unseren Mauern.

Leichter, so lang' Agamemnon, dem Fürsten, zürnte der Mann dort,
War es für uns, den Krieg zu führen mit den Achäern.
Mich auch hat es gefreut zu nächtigen nahe den Schiffen;
Ich auch hegte bereits die Hoffnung, sie zu erobern.
Jetzt aber bangt mir schwer vor dem schnellen Stürmer Achilleus.
Er, in der Uebergewalt seines Muthes, wird nicht gewillt sein,
Hier in der Mitte der Flur zu bleiben, wo sich die Wage
Halten in wüthendem Kampf die Troer und die Achäer.
Nein, um unsere Stadt und die Frauen beginnt er den Streit jetzt.
Folgt mir daher und zieht in die Stadt. Ich weiß, was bevorsteht:
Nur die heilige Nacht gebot dem schnellen Peliden
Aufschub. Trifft er uns hier, wenn er morgen in Waffen sich aufmacht:
Allzugut nur lernt dann Mancher kennen den Helden!
Wer ihm entrinnt, der wird sich glücklich schätzen, die Schirmburg
Ilios noch zu erreichen; doch Geier und Hunde zerfleischen
Viele von uns. O blieb's mir erspart, von der Schmach nur zu hören!
Thun wir hingegen, was Ich, so leidig es ist, nun empfehle, —
Nun — dann halten wir Nachts auf dem Markte zusammen die Streitmacht.
Thürme, ragende Thore mit fest gezimmerten breiten
Planken und Riegeln gesperrt, vertheidigen unsere Veste.
Ehe der Tag noch graut beziehen wir waffengerüstet
Dann die Bastei'n. Versucht er mit uns, von den Schiffen erscheinend,
Dort um die Mauer zu kämpfen, so soll's ihm übel bekommen.
Wann er das stolze Gespann, hin und her umfahrend die Wälle,
Müde gejagt, dann muß er ja doch zurück zu den Schiffen.
Einzudringen, das dünkt auch Ihm wohl allzuverwegen.
Nimmer zerstört er die Stadt; eh' fressen ihn selber die Hunde.
Finsteren Blickes versetzte der helmumleuchtete Hektor:
Polydamas, mir gefällt mitnichten, was du geredet.

Wieder zurück in die Stadt uns zu flüchten, hast du gerathen!
Habt ihr's noch nicht satt, euch einzusperren in Wälle?
Weiland rühmten als reich die an Kurzsicht leidenden Menschen
Alle die Priamosstadt an Erz und goldenen Schätzen.
Aber entleert sind längst der Kostbarkeiten die Häuser.
Fort nach Phrygien ging, nach Mäoniens lieblichen Fluren
Viel zum Verkauf, seit der mächtige Zeus uns abhold wurde.
Jetzt, nachdem mir der Sohn des verschlagenen Kronos zu siegen
Nahe den Schiffen gewährt und an's Meer die Achäer zu drängen,
Jetzt verbreite du Thor nicht solche Gedanken im Volke.
Dir wird keiner der Troer gehorchen. Nein, ich verbiet' es.
Auf denn, lasset uns alle nach meinem Rathe verfahren.
Laßt nun im Rottenverband das Heer einnehmen die Nachtkost;
Sorgt für die Wache nachher, und Jeder halte sich munter.
Wem von den Troern sein Gut schon überdiemaßen zur Last ward,
Bring' es den Mannen, daß Die es verzehren zum Wohle des Volkes;
Besser doch ist's, wenn es diese, und nicht die Achäer genießen.
Dann, eh der Tag noch graut, erwecken wir waffengerüstet
Wieder die grimmige Schlacht in der Nähe der wölbigen Schiffe.
Hat sich wirklich der Held Achill bei den Schiffen erhoben —
Uebel bekommen ihm selbst dann soll es; denn ich gedenke
Nicht zu entfliehen vor ihm im Schlachtlärm. Nein, ihm entgegen
Tret' ich. Es falle der Ruhm des Sieges Ihm oder Mir zu.
Auch den Erschläger erschlägt[3]) zuweilen der launische Kriegsgott.
Lärmenden Beifall zollten den Worten Hektors die Troer.
Allen Verstandes beraubte die Thoren Pallas Athene.
Hektor stimmten sie bei und seinem verderblichen Plane,
Keiner dem Poulydamas, obwohl er den weisesten Rath gab.
Während das troische Heer sein Mahl hielt, trauerten klagend
Um den gefallnen Patroklos die ganze Nacht die Achäer,

Allen voran der Sohn des Peleus. Jammernd und seufzend
Legt' er dem Freund auf die Brust die männermordenden Hände.
Laut oft stöhnt' er dabei, wie die stachelbärtige Löwin,
Welcher aus dichtestem Wald ein Hirsche jagender Waidmann
Fort ihre Jungen geraubt — betrübt, wenn zu spät sie zurückkehrt,
Spüret dem Manne sie nach und durcheilt, erpicht ihn zu finden,
Alle die Thäler umher, ergriffen von wüthender Rachsucht —:
Aehnlich stöhnend begann zu den Myrmidonen Achilleus:
Ach, wie vermessen und eitel das Wort war, welches ich hinwarf,
Als ich Menoitios einst, den Helden, im Hause getröstet!
Beutebeladen, berühmt als einen der Iliosstürmer
Würd' ich zurück nach Opûs den Sohn ihm bringen — so sagt' ich.
Aber Kronion erfüllt dem Menschen nicht alle Gedanken.
Uns war's beiden verhängt, im Lande der Troer dieselbe
Erde zu röthen! Auch Mich wird nimmer der reisige alte
Peleus dort im Palast als heimgekehrten begrüßen,
Noch auch Thetis die Mutter. Schon hier empfängt mich die Erde.
Weil denn später als Du ich hinuntergehe, Patroklos,
Hol' ich noch her, eh Dir ich die Grabesehren erweise,
Hektors Waffen und Haupt, des trotzigen, der dich gemordet.
Zwölfen der edelsten Knaben der Troer gedenk' ich am Holzstoß
Abzuschneiden die Hälse, um so dein Ende zu rächen.
Bleibe mir denn bis dahin so liegen hier bei den Schiffen;
Klagen sollen um Dich, durchweinend die Tage und Nächte,
Alle die troischen Frau'n und üppigen Dardanerinnen,
Welche wir Zwei mit dem Speer und kräftigen Armen erbeutet,
Blühende Städte zerstörend der blind hinlebenden Menschen.
Nach den Worten befahl den Gefährten der hehre Achilleus,
Rasch auf's Feuer zu stellen den mächtigen Dreifußkessel
Und das geronnene Blut von der Leiche des Freundes zu waschen.

Als nun über der Gluth der Warmbadhafen bereit stand,
Gossen sie Wasser hinein und schürten das Feuer mit Scheitholz.
Flammen umleckten den Bauch des Gefäßes und wärmten das Wasser.
Als es zu zischen begann im blendend schimmernden Erze,
Wuschen sie ihn, umsalbten den Leib mit dem Oel der Olive,
Gossen mit Balsam voll, neun Jahre schon altem, die Wunden,
Legten ihn dann auf's Bett, vom Kopf bis zum Fuße in zartes
Linnen gehüllt, und deckten ihn zu mit weißem Gewandtuch.
Während beim schnellen Achill die Nacht mit Seufzen und Klagen
Um den Patroklos dort die Myrmidonen verbrachten,
*) War im Palast des Hephäst, dem ewigen, sternengeschmückten,
Den der Gelähmte von Erz sich gegründet, herrlich vor allen,
Angekommen bereits die silberfüßige Thetis.
Schwitzend umwatschelt' er eben die Blasebälge; denn zwanzig
Dreifußvasen, bestimmt, als Schmuck im stattlichen Saale
Rings um die Wände zu stehn, in Arbeit hatt' er. Ein goldnes
Rädchen fügt' er am Fuß hinein in jeden der Ständer,
Um in die Götterversammlung und ebenso wieder nachhause
Selber sie laufen zu lassen zu staunenswürdigem Schauspiel.

---

*) V. 356 Wandte sich Zeus zur Hera, der Schwester und Gattin, und sagte:
Hast's nun dennoch erreicht, gazellenäugige Hera,
Auf den schnellen Achill zu stacheln. Vermuthlich entstammen
Deinem eigenen Schooß die lockengeschmückten Achäer.
Ihm entgegnet' hierauf die gazellenäugige Hera:
Schrecklicher Kronossohn, was soll der grundlose Vorwurf?
Setzt doch der Sterbliche selbst mit minder wissendem Geiste
Durch oft gegen den Mann, den er haßt, was er Feindliches vor hat.
Sollt' es da Mir, die ich stolz mich nenne der Göttinnen erste
Kraft der Geburt sowohl als kraft der ergatteten Würde,
Welche von Dir ich empfing, dem König der sämmtlichen Götter,
Schaden den Troern zu thun, den mir so verhaßten, verwehrt sein?
Während dies Zwiegespräch mit einander pflagen die Beiden . . .
Spätere Interpolation.

Fertig standen sie sonst, und nur noch die zierlichen Henkel
Waren nicht angesetzt. Am Vernietwerk schmiedet' er eben.
Während mit sinniger Kunst er fleißig war bei der Arbeit,
Nahte sich seinem Palast die silberfüßige Thetis.
Ihr entgegen ging die schöne, schleiergeschmückte
Huldin, die sich gefreit der berühmte Zwiefachgelähmte,
Gab ihr begrüßend die Hand, willkommen sie heißend, und sagte:
Prächtig bekleidete Thetis, was führt in unsre Behausung,
Wertheste, theuerste, Dich, die du sonst ein so seltener Gast bist?
Komm aber mit mir hinein, damit ich dich gastlich bewirthe.
Weiter hinein so geleitete sie die göttliche Huldin,
Bot ihr zum Sitz im Gemach einen schönen, mit Silber beschlagnen,
Zierlichen Stuhl, mit dem Schemel versehn für die Füße, und ging dann
Herbescheiden Hephäst, den berühmten Künstler. „Hephästos,"
Rief sie, „komm doch herein; dich um etwas zu bitten hat Thetis."
Ihr erwidert' hierauf der berühmte Zwiefachgelähmte:
Ei, so verweilt ja bei mir die wackere, würdige Göttin,
Die mich gerettet, als einst ich den tiefen, schmerzlichen Fall that,
Als mich die launische Mutter in ihrer Verblendung bei Seite
Schaffen gewollt, weil ich lahmte. Da wär' es mir traurig ergangen,
Wenn in den Schooß nicht Eúrynomè mich nahmen und Thetis.
*) Schmuck, neun Jahre hindurch, bei denen hab' ich geschmiedet:
Spangen, Ringelgewind', Ohrglöckchen, Kettengehänge.
Schäumend und brausend umfloß des Okéanos endlos Gewoge
Dort die wölbige Grotte, und keiner der anderen Götter
Wußte von meinem Versteck, noch einer der sterblichen Menschen,

*) Ueber V. 399: Eurynome, des kreisenden Stroms Okeanos Tochter — siehe Anmkg. 4.

Einzig Eúrynomè und Thetis, die mich gerettet.
Diese besucht nun mein Haus, und voll der lockigen Thetis
Bin ich zu zahlen verbunden den Lohn für Lebenserhaltung.
Drum bewirthe nun Du sie mit schönen, gastlichen Gaben,
Bis ich hinweg die Bälge geräumt und alles Gezähe.
Auf jetzt stand vom Amboßklotz der keuchende Kobold,
Hinkt' umher auf den schwachen, zusammenknickenden Beinen,
Nahm von der Esse die Bälge und legte das Schmiedegeräthe
Alles zusammen hinein in den silbernen Werkzeugkasten.
Als er sich Hände, Gesicht, die zottige Brust, den gedrungnen
Mächtigen Hals mit dem Schwamme gewaschen, zog er den Rock an,
Nahm sich den tüchtigen Stock und hinkt' aus der Pforte der Werkstatt.
Mägde, gebildet von Gold, doch täuschend lebenden ähnlich,
Ließen den Herrn sich lehnen auf sie und trippelten mit ihm.
Auch mit Verstand, mit thätiger Kraft und Stimmen zum Reden
Sind sie begabt und lernten den Dienst von den ewigen Göttern.
Diese geleiteten stützend den Meister. Näher der Thetis
Humpelt' er, setzte sich dort auf einen der prächtigen Stühle,
Gab ihr begrüßend die Hand, willkommen sie heißend, und sagte:
Prächtig bekleidete Thetis, was führt in unsre Behausung,
Wertheste, theuerste, Dich, die du sonst ein so seltener Gast bist?
Sage mir, was du begehrst. Mein Herz befiehlt mir Gewährung,
Wenn ich es irgend vermag und wenn du Thunliches forderst.
Thetis gab ihm darauf zur Antwort, Thränen vergießend:
Hat wohl jemals, Hephäst, der olympischen Göttinnen eine
Trauriges Herzeleid so viel zu erdulden bekommen,
Als vor allen auf Mich Kronion schmerzend gehäuft hat?
Mich, von den Töchtern des Meers die einzige, hat er gezwungen,
Anzugehören als Weib einem sterblichen Gatten, dem Peleus,

Aeakos' Sohne. Mit ihm, weil ich mußte, doch überdiemaßen
Ungern, theilt' ich das Bett. Vom traurigen Alter entkräftet
Liegt er daheim im Gemach. — Noch Härteres legt er mir jetzt auf:
Erst einen Sohn mich gebären und groß ziehn ließ er, der herrlich,
Wie das Stämmchen zum Baum, zum Helden der Helden erwachsen.
Sorgsam zog ich ihn auf wie das Pflänzchen im Beete des Gartens,
Um gen Ilios dann im geschnäbelten Schiff ihn zum Kampfe
Gegen die Troer zu senden. Doch nimmer zum Hause des Peleus
Kehrt' er zurück, und nimmer daheim begrüß' ich ihn wieder.
Trübsal nur, so lang' er mir lebt im Lichte der Sonne,
Ist ihm bescheert; und eil' ich auch hin, ich kann sie nicht wenden.
Die von den Danaern ihm zum Geschenk erkorene Jungfrau
Hat Agamemnon, der Fürst, ihm fort aus den Armen gerissen.
Traurig zergrämte sein Herz um Die sich. Ein bei den Schiffen
Schlossen die Troer darauf die Achäer und ließen in's Feld sie
Nicht mehr hinaus. Da gingen ihn an mit dringenden Bitten,
Herrliche Gaben verheißend, die Aeltesten von den Argeiern.
Selbst aus der Noth sie zu retten verweigert' er zwar; doch die eigne
Rüstung ließ er den Freund Patroklos anziehn und sandte
Diesen hinaus in die Schlacht, von vielen Mannen begleitet.
Kämpfend am skäischen Thor bis zum Abend hätten die Stadt sie
Selbigen Tages vielleicht schon erstürmt, wofern nicht den tapfern
Sohn des Menoitios dort nach blutigen Thaten Apollo
Niedergestreckt und den Sieg dem Hektor hätte verliehen.
Flehentlich bitt' ich nun Dich, meinem Sohne, dem bald schon der Tod naht,
Liefern zu wollen so Schild als Helm und spangenbesetzte
Zierliche Schienen, dazu den Harnisch. Was er an Waffen
Hatte, verlor, da er fiel durch die Troer, sein treuer Gefährte.
Kummerbelastet liegt seitdem mein Sohn auf der Erde.

Antwort gab ihr darauf der berühmte Zwiefachgelähmte:
Laß nur getrost dein Gemüth sich dieser Sorge entschlagen.
Könnt' ich ihn doch so gewiß entfernt vor dem leidigen Tode
Bergen, wenn ihn ereilt sein böses Geschick, als verläßlich
Prächtige Waffen ihm bald bereit stehn, welche dann wieder
Mancher bewundern soll von den vielen sie schauenden Menschen.
Thetis verließ er dabei und kehrte zurück zu den Bälgen,
Drehte sie gegen das Feuer und hieß sie beginnen die Arbeit.
Zwanzig waren's; hinein in die Tiegel bliesen sie alle,
Je nach Bedarf den schürenden Wind des Gebläses verändernd,
Kräftigst, wann sich der Meister beeilt', und wieder gelinder
Helfend, wann es Hephäst und der Lauf des Werkes verlangte.
Hartes Kupfer[5]) und Zinn, dann Silber, kostbares Gold auch
Legt' er hinein in die Gluth. Sogleich dann setzt' er den großen
Ambos ein in den Klotz. In die Rechte den wuchtigen Hammer
Nahm er darauf, und zugleich die Feuerzang' in die Linke.
Erstlich macht' er den Schild, so groß als stark und gediegen.
Schmuckreich formt' er ihn rings und umsäumt' ihn mit dreifach gestreiftem
Blinkendem Kantenbeschlag. Von Silber flocht er das Tragband.
Fünffach lagen die Platten. Der obersten äußere Fläche
Zierte mit vielem Gebilde der sinnig erfindende Künstler.
Erde, Himmel und Meer, die rastlose Sonne, den Vollmond,
Jegliches Sternbild auch, das den Himmel umkränzt, die Plejaden
Bildet' er ab, die Hyaden, nicht minder den starken Orion
Sammt dem Bären, der auch der himmlische Wagen genannt wird,
Kreisend auf seinem Platz bang achtgibt auf den Orion
Und der einzige ist, der nie im Okéanos badet.
Auch zwei blühende Städte vergänglicher Menschen entwarf er.
Hochzeit feierte man und Festgelag' in der ersten,

Führte die Straßen entlang, vom Scheine der Fackeln beleuchtet,
Aus den Gemächern die Bräute, vom Hochzeitsreigen umtummelt;
Jünglinge, denen dazu die Flöten und Lauten ertönten,
Schwangen sich tanzend herum. Vor die Thür aus den Häusern getreten,
Sah man stehen die Frau'n und bewundernd schauen den Aufzug.
Menschengefüllt war der Markt; denn da stritten sich Zwei vor Gerichte
Ueber die schuldige Pön für jüngst begangenen Todtschlag.
Einer betheuerte laut vor dem Volk, er habe schon Alles
Richtig bezahlt, doch der Andre, noch nichts empfangen zu haben.
Beide verlangten Entscheid nach zu leistendem Zeugenbeweise,
Während mit Rufen das Volk getheilt für Beide Partei nahm.
Herolde drängten die Menge zurück. Im geweihten Bezirke
Saßen die Richter umher auf den glattgemeißelten Steinen,
Standen, indem in die Hand sie die Stäbe der Herolde nahmen,
Rasch von den Sitzen auf und fällten wechselnd das Urtheil.
Wer vor diesen sein Recht am klarsten bewies, der empfing dann
Zween Talente Gold, das bereit schon lag in der Mitte.
Rings um die andere Stadt, mit blinkenden Waffen umrüstet,
Waren zwei Heere zu sehn. Gestellt war den Städtern die Wahl noch
Zwischen Vertilgung des Orts und Halbscheidschatzung von Allem,
Was an werthem Besitz in der blühenden Stadt sich befände.
Doch sie ergaben sich nicht und planten heimliche Kriegslist.
Während die wackeren Frau'n mit den Knaben und Greisen zusammen
Rings umher auf den Zinnen der Mauer vertheidigend standen,
Zogen sie aus, geführt von Ares und Pallas Athene.
Beide waren von Gold und trugen goldene Kleider,
Groß von Gestalt und schön, bewaffnet wie Göttern es zukommt,
Hell sich enthebend der Schaar der kleiner gebildeten Mannschaft.
Als sie gelangt an den Platz, der passend schien zum Verstecke,

Neben dem Fluß, wo sämmtliches Vieh zur Tränke zu gehn pflag,
Legten sie sich auf die Lauer, umhüllt mit funkelndem Erze.
Weiter voraus von der Schaar gesendet saßen zwei Späher,
Lugend, ob nicht vielleicht sich Schafe zeigten und Hornvieh.
Bald auch kamen die Heerden. Die beiden sie führenden Hirten
Bliesen vergnügt die Schalmei, von Gefahr nicht das Mindeste ahnend.
Als die Versteckten sie sahn, da brachen sie los, und umzingelnd
Hatten sie bald erbeutet die Rinderheerde, die schönen
Schafe mit schimmerndem Vließ, die begleitenden Schäfer getödtet.
Als am Verhandlungsplatz noch sitzend Jene den lauten
Lärm bei den Heerden vernahmen, da sprangen sie rasch in die Wägen
Und erreichten alsbald mit den flinken Gespannen die Städter.
Kämpfend brachten sie da die Schlacht am Flusse zum Stehen,
Trafen mit ehernen Speeren den Feind und wurden getroffen.
Ingrimm tobten und *Wuth* und die schreckliche *Schergin des Todes*,
Die da in ihrer Gewalt den noch lebenden eben Durchbohrten
Wußte, wie Manchen zugleich, der bis jetzt unverwundet geblieben,
Andere, völlig entseelt, im Gewühl an den Beinen hinwegriß.
Roth vom Blute der Männer umhüllte das Kleid ihr die Schultern.
Ganz wie lebende Menschen benahmen die Drei[6]) sich im Kampfe,
Zogen einander auch weg die Leichen der Niedergestreckten.
Ferner setzt' er hinein ein lockeres fruchtbares Feldstück,
Breit und dreimal gepflügt. Von einem Ende zum andern
Trieben da schwankend herum ihre Joche mehrere Pflüger.
Wann sie zum Wenden erreicht den Rain, der den Acker begrenzte,
Trat zu jedem ein Mann und reicht' ihm dar einen Becher
Labenden Weins. Zu den Furchen zurück dann kehrten sie eifrig,
Trachtend den anderen Saum des Ackerschlags zu erreichen.
Schwarz, wie wirklich gepflügt, ward hinter ihnen der Boden,

Ob er von Gold gleich war — ein staunenswürdiges Kunststück.
Ferner bildet' er ab die dem Fürsten des Landes erlesne
Flur mit wallender Saat. Da hielten die Schnitter in Händen
Schneidige Sicheln und mähten. In Schwatten, dicht nach einander,
Sanken zur Erde hier die Aehren, Hamfel an Hamfel,
Während in Garben sie dort mit dem Strohseil schnürten die Binder.
Diese standen zu dritt, von Knaben begleitet, die rastlos
Rafften und ihnen im Arm das Getreide brachten. Der König
Stand, mit dem fürstlichen Stab, und schweigend, nahe dem Anschnitt,
Neben den Leuten und sah vergnügten Herzens die Erndte.
Seitwärts unter der Eiche bereiteten Diener ein großes
Eben geschlachtetes Rind zum Essen, und fertig den Schnittern
Machten den Braten die Frau'n, die mit Gerstenmehl ihn bestreuten.
Ein drauf legt' er in Gold einen großen und schönen, mit Trauben
Reichlich behangenen Wingert. An stützenden Pfählen von Silber
Standen die Reben gereiht und trugen schwärzliche Beeren.
Blaustahl bildete rings den Graben, Zinn die Umzäunung.
Nur ein einziger Pfad gewährte zum Weinberg Zutritt,
Den, wann die Lese geschah, die Büttenträger beschritten.
Mägdlein, blühende Knaben, vergnügt in kindlichem Frohsinn,
Trugen herbei die labende Frucht in geflochtenen Körben.
Lieblich spielt' ein Jüngling inmitten der Pflücker die Laute,
Hold das Liedchen dazu mit zarter Stimme vom Linos
Singend, begleitet im Takt vom Fußgestampfe, vom Reigen,
Beinegeschwenk und jodelndem Ruf der lauschenden Menge.
Ferner bildet' er nach eine Heerde von Hochhornkühen.
Einige waren von Gold, von Zinn die andern gemodelt.
Brüllend hinaus nach der Weide enteilten sie eben der Dungstatt
Neben dem rauschenden Fluß, den schwankendes Röhricht umsäumte.
Hirten, gemeißelt von Gold, begleiteten hütend die Rinder,

Vier an der Zahl, und dazu noch neun schnellfüßige Hunde.
Aber den brummigen Stier an der Spitze der Heerde umkrallten
Zween entsetzliche Leu'n. Laut brüllend ward er von dannen
Eben geschleift, und es liefen ihm nach die Männer und Hunde.
Jene zerrissen die Haut des gewaltigen Stieres, verschlangen
Dessen Gekröſ' und schlürften das Blut, da umsonst sich die Hirten
Sie zu verjagen bemühten, die Hunde gegen sie hetzend.
Immer zurück vor den Löwen, sobald es galt, sie zu beißen,
Prallten sie, nahten sich bellend und schraken wieder zur Seite.

Auch eine räumige Trift mit silbrig schimmernden Schafen,
Liegend in reizendem Thal, nebst Höfen, Hütten zum Obdach,
Hürden und Ställen entwarf der berühmte Zwiefachgelähmte.

Einen Tanzplatz auch in Buntwerk formte der Meister,
Jenem gleich, den Dädalos einst im geräumigen Knosos
Für Ariadne gemeißelt, die schöngelockte. Den Reigen
Tanzten da gegen einander, hinüber die Hände sich reichend,
Jünglinge, schön von Gestalt, und vielumworbene Jungfrau'n,
Diese in feinen Gewanden von Linnen, jene in Röcken,
Sauber gewirkt und glänzend gemacht mit netzendem Oele.
Schmückende Kränze da trugen die Mädchen, an silbernen Bandeln
Hängende goldene Dolche die Tänzer. Bald in die Runde
Wirbelten die so behend auf den Füßen, den reigengeübten,
Wie sich kreiselnd herum die den Händen des Töpfers vertraute
Scheibe bewegt, wann er sitzend versucht, ob sie richtigen Schwung hat,
Bald einander geschlossen entgegen tanzten die Reihen.
Viele standen gedrängt umher und schauten vergnüglich
Zu dem reizenden Tanz. Ein Lied zur Laute bei diesen
Sang der göttliche Sänger, und wann zu singen er anhub,
Trieben gesondert ihr Spiel inmitten der Menge zwei Gaukler.[7])

Endlich, dem Rande zunächst des gediegen verfertigten Schildes,

Bildet' er noch den Okéanos ab, den gewaltigen Randstrom.
Als er zustande gebracht den festen und riesigen Schlachtschild,
Schmiedet' er, strahlender noch als Feuerflammen, den Harnisch,
Dann den wuchtigen Helm, genau die Schläfen umschmiegend,
Schön und künstlich geziert mit von Golde gesponnenem Busche.
Endlich verfertigt' er ihm von geschmeidigem Zinne die Schienen.
Als nun die Waffen zumal der gelähmte Meister vollendet,
Nahm er sie auf und legte sie hin vor der Mutter des Helden,
Und mit der blinkenden Wehr, dem Werk des Hephästos, beladen,
Schoß sie, dem Falken gleich, vom beschneiten Olympos hinunter.

Neunzehnter Gesang.

Als im Krokusgewand empor von den Fluthen des Randstroms
Eos fuhr, um Licht den Göttern und Menschen zu bringen,
Nahte sich Thetis bereits mit den Gaben des Gottes den Schiffen.
Bitterlich weinend, den Arm geschlungen um seinen Patroklos,
Traf sie den Sohn, umringt von vielen trauernden Freunden.
Mitten hinein in den Kreis und neben ihn trat da die hohe
Göttin, reichte dem Sohn die Rechte und sagte begrüßend:
Lassen wir Diesen, mein Kind, nachdem ihn der Wille der Götter
Einmal entseelt, so sehr wir es auch betrauern, in Ruhe.
Hier empfange nun Du von Hephäst die herrliche Rüstung,
Prächtig, wie nimmer bisher ein Mann sie am Leibe getragen.
Nieder, indem sie so sprach, vor Achilleus legte die Göttin
Sämmtliche Stücke; da klangen und klirrten die Wundergebilde.
Bangen und Beben ergriff die Myrmidonen, und keiner
Wagte die Wehr zu beschaun. Doch wilder noch regte der Anblick
Rachsucht auf in Achill, und furchtbar unter den Lidern
Blitzten die Augen hervor, wie von innerem Feuer entzündet.
Freudig bewundernd erhob er die köstlichen Göttergeschenke.
Als er mit inniger Lust die Kunstgebilde betrachtet,
Wandt' er zur Mutter sich um und sprach die geflügelten Worte:
Mutter, da schenkt mir der Gott ein Rüstzeug, wie es noch niemals

Sterbliche fertig gebracht! So können nur Ewige schaffen!
Ja, jetzt rüste zur Schlacht auch Ich mich! Aber in Sorge
Bin ich, daß unterdeß dem tapfern Menoitiossprossen
Fliegen hinein in die Wunden, die erzgeschlagenen, dringen,
Maden erzeugend, die Leiche — denn ach, das Leben entfloh ja! —
Häßlich entstellen und ganz verwesen machen den Körper.
Ihm entgegnet' hierauf die silberfüßige Thetis:
Dieser Sorge, mein Kind, entschlage getrost dein Gemüthe.
Ich übernehm's, vor dem frechen Geschmeiß, das im Kriege gefallne
Männer verzehrt, vor den Fliegen, die Leiche da zu beschützen.
Bliebe sie selbst ein rundes Jahr so liegen, sie soll sich
Frei von Verwesung erhalten, ja, besser als heute noch aussehn.
Rufe du jetzt zum Geding die achäischen Helden und künde,
Daß du entsagest dem Zorn auf den Führer des Heers Agamemnon.
Stracks dann zieh' in die Schlacht gewappnet und stärkegegürtet.
Kühnen Entschluß erweckten in ihm die Worte der Mutter.
Röthlichen Nektar darauf und ambrosisches Oel in die Nase
Träufelte sie dem Patroklos, um frisch zu erhalten den Körper.
Schmetternd erhob nun die Stimme, entlang dem Meeresgestade
Schreitend, der hehre Achill und berief die achäischen Helden.
Jene sogar, die sonst zurück bei den Schiffen zu bleiben
Pflegten, die Lenker der Seil' an den beiden Rudern zum Steuern [1]),
Ja, die an Bord die Vertheilung der Kost besorgenden Schaffner,
Eilten diesmal herbei zum Geding, weil endlich Achilleus
Wieder erschien, der so lange geruht vom fährlichen Streite.
Hinkend kamen gegangen die beiden Diener des Ares,
Tydeus' Sohn, der muthige Held, und der edle Odysseus,
Auf die Speere gestützt, noch behaftet mit schmerzenden Wunden.
Nieder setzten sie sich in der vordersten Reihe. Zuletzt kam,
Auch noch wund, Agamemnon, der Männergebieter; denn ihm auch

Hatte der Sohn des Anténor, Koôn, im heißen Gefechte
Beigebracht einen Stich mit der erzbeschlagenen Lanze.
Als die achäischen Helden sich alle zusammengefunden,
Nahm, sich erhebend, das Wort der schnelle Achilles und sagte:
Sage mir, Atreussohn, ob es Dir und mir den geringsten
Nutzen gebracht, daß wegen der Maid mit erbittertem Herzen
Zürnend in Streit wir geriethen, der Vielen das Leben gekostet?
Hätte der Artemis Pfeil sie doch lieber getödtet im Schiffe,
Als ich das Mädchen gewonnen, die Stadt Lyrnessos erobernd!
Nimmer dann hätten, erlegt vom Feinde, während ich grollend
Fern war, so viele Achäer den Staub zerknirscht mit den Zähnen.
Hektorn bracht' es Gewinn und den Troern; die Danaer aber
Werden sich lange gewiß noch unseres Zwistes erinnern.
Doch was geschah, sei geschehn. Wir wollen, so schwer wir betrübt sind,
Weil es die Pflicht uns gebeut, den Groll im Busen bezwingen.
Abschied geb' ich dem Zorn. Unabläßig weiter zu grollen
Ziemet mir nicht. So heiße nun Du die lockengeschmückten
Streiter Achajas geschwind bereit sich machen zum Kampfe.
Ich will wieder einmal den Troern begegnen und sehen,
Ob es sie ferner verlangt, bei den Schiffen zu nächtigen. Mancher,
Mein' ich, der in der Schlacht entronnen unserem Speere,
Wünscht noch sehnlichst hernach die ermatteten Glieder zu strecken.
Freudig hörte der Kreis der schienengeschmückten Achäer
Abschied geben dem Zorn den hochgemuthen Peliden.
Jetzt nahm, ohne dabei in die Mitte zu treten, vom Platze
Auch Agamemnon das Wort, der Heeresgebieter, und sagte:
Freunde, Danaerhelden und Diener des Ares, gebührlich
Ist es, den eben zum Wort sich Erhebenden ruhig zu hören.
Auch den Gewandtesten stört ein unterbrechender Einwurf.
Lärmen gar Viele zugleich — wie kann man da hören und sprechen?

Auch dem verständlichsten Redner versagt, überschrieen, die Stimme.
Mich dem Peliden zunächst erklären will ich; doch Ihr auch,
Männer von Argos, erwägt mein Wort und verstehet es richtig.
Oftmals brachten die Sache zur Sprache bereits die Achäer,
Vorwurf häufend auf mich; doch nicht Ich bin schuld! So verhängt' es
Zeus, das Geschick und Erinnys, die dunkel verborgen heranschleicht.
Diese nur haben den Sinn mir berückt mit wilder Verblendung,
Als ich Achill das Geschenk entriß in unsrer Versammlung.
Was konnt' Ich da thun? Die Göttin der *Schuld*, die gestrenge
Tochter des Zeus, setzt Jegliches durch, macht Jeglichen schuldig.
Mit den unfühlbaren Füßen die Erde nimmer berührend
Schreitet die Schreckliche hin auf unseren Köpfen, und fehlend
Straucheln läßt sie die Menschen. Ja, Höhere hat sie umgarnet.[2]
Ihn, der so weit, wie es heißt, überragt die Menschen und Götter, —
Zeus auch wußte sie einst in Schuld zu verstricken, als ihn auch
Hera, obwohl nur ein Weib, überlistet mit täuschenden Ränken,
Als den Hêraklês, den gewaltigen, eben in Thebes
Zinnenumkröneter Burg Alkmene sollte gebären.
So vor sämmtlichen Göttern zu reden vermaß er sich damals:
Hört mich an, ihr Götter zumal und Göttinnen alle;
Was das Gemüth in der Brust mir zu sagen gebietet, vernehmet.
Heut bringt aus dem Geschlecht, das zu meinem Geblüte gehöret,
Einen Helden an's Licht die gekommene schmerzliche Stunde,
Welcher als König das Volk ringsum zu beherrschen bestimmt ist.
Arglistvoll erwiderte drauf die waltende Hera:
Nimmer erfüllt sich der Spruch, und dastehn wirst du als Lügner,
Falls du mir nicht mit bindendem Eid, Olympier, schwörest,
Daß als König das Volk zu beherrschen bestimmt sei der Sprosse
Jenes zu deinem Geblüt gehörenden Männergeschlechtes,
Welcher am heutigen Tag sich entwindet dem Schooße der Mutter.

Ohne die trügliche List der Worte zu merken, beschwor das
Zeus mit heiligem Eid, um es später schwer zu bereuen.
Hera schwang sich hinab vom Kulm des Olymp und gelangte
Schnell in's achäische Argos, woselbst, wie sie wußte, die wackre
Gattin des Sthénelòs, des Perseussohnes, verweilte,
Schwanger im siebenten Monat mit einem Söhnchen. Sie brachte
Dieses an's Licht, obgleich zwei Monde noch fehlten zur Reife,
Während sie Weh'n und Niederkunft Alkmenes zurückhielt.
Selber brachte sie dann dem Kroniden die Meldung und sagte:
Blitzender Zeus, ich empfehl' ein Wörtchen deiner Beachtung:
Schon ist geboren der Edle, der künftige König von Argos,
Sthénelòs Sohn Eurýstheus. Als Perseusenkel entstammt er
Dir und eignet sich wohl, der Fürst der Argeier zu werden.
Tief in die Seele schnitt Kronion die kränkende Meldung.
Flugs beim zarten Gelock, das ihr Haupt umwallte, ergriff er
Zornigen Herzens die Schuld und schwur mit schrecklichem Eide:
Nimmer nun solle zurück zum Olymp und sternigen Himmel
Kehren dürfen die Schuld; denn Alle mache sie schuldig.
Nieder dabei mit schwingender Faust vom sternigen Himmel
Schleudert' er sie, daß sie schnell in's Treiben der Menschen hinabfiel.
Immer beseufzt' er sie dann, wenn er sah, wie mit schmählichen Werken
Frohndienst that sein theuerer Sohn dem König Eurystheus. —
Ebenso mußte nun Ich, als der helmumleuchtete Hektor
Neben den Hecken der Schiffe die Danaer mordete, immer
Wieder gedenken der Schuld, mit der ich mich fehlend beladen.
Aber dieweil ich gefehlt, als Zeus mich der Sinne beraubte,
Bin ich zur Sühne bereit mit reichen Entschädigungsgaben.
Auf denn, zieh' in den Kampf und führe hinein auch die Mannschaft.
Ich hier stehe dir gut für Alles, was dir Odysseus,
Als er dich gestern im Zelte besucht', an Geschenken verheißen.

Willst du sie lieber sogleich, — nun, so warte, wie sehr dich die Schlacht lockt,
Bis die Gefährten zu dir sie geholt aus unserem Schiffe
Und du selber gesehn, was ich Herzerfreuendes gebe.
Ihm entgegnet' hierauf der Meister des Laufes Achilleus:
Ruhmvoller Atreussohn, Agamemnon, Heeresgebieter,
Dir ganz stell' ich's anheim, die Geschenke zu geben, wie billig,
Oder sie auch — zu *behalten*. Gedenken wir, ohne zu säumen,
Einzig des Kampfs. Nicht Zeit zu — *Wortgekräusel* und *Kurzweil*
Haben wir hier, da die *That*, die große, noch ungethan ist.[3])
154*) Nach ihm nahm das Wort der nieverlegne Odysseus:
Schicke, so tapfer du bist, o göttergleicher Achilleus,
Nicht ungespeist die Achäer gen Ilios gegen die Troer.
Schwerlich erreicht die Schlacht ihr Ende nach kurzem Verlaufe,
Wann aufeinander einmal die Reihen der Streiter gestoßen
Und ein Gott sie mit Muth beseelt so hüben wie drüben.
Laß die Achäer vielmehr sich zuvor bei den Schiffen, den schnellen
Stärken mit Wein und Gebäck; denn Kühnheit gibt das und Kräfte.
Ohne gesättigt zu sein, hält Keiner es aus, von der Frühe
Bis die Sonne versinkt mit dem Feinde den Kampf zu bestehen.
Sei er auch noch so beherzt und muthig entschlossen zu streiten,
Schwere beschleicht ihm allmälig die Glieder; der Durst und der Hunger
Nehmen ihn dann in Beschlag; ihm wanken im Gehen die Kniee.
Doch zur Genüge gelabt mit Wein und Speise vermag er
Auszuharren im Streit mit dem Feinde, so lange der Tag währt;
Muthvoll bleibt in der Brust sein Herz, und nichts von Ermüdung

*) V. 151: Wieder soll man Achill im vordersten Treffen erblicken,
Wie er die troischen Reih'n mit dem ehernen Speere vernichtet;
Jeder von Euch auch sei so bedacht, seinen Mann zu bestehen.

Spüren die Glieder, bevor man die Schlacht zuende geschlagen.
Laß die Versammelten denn auseinandergehn und die Mahlzeit
Rüsten. Hieher in die Mitte der Stätte unsres Gedinges
Schaffe der Fürst Agamemnon die Sühnegeschenke, daß alle
Danaer hier sie beschaun und Freude das Herz dir erwärme.
Vor den Gefährten aus Argos erheb' er sich dann und beschwör's dir,
Nie mit Jener zur Lust das Lager bestiegen zu haben,
Wie für Männer und Frau'n das sonst der menschliche Brauch ist.
Sei dann aber auch Du im Herzen mild und versöhnlich.
Ferner bewirth' er dich dann im Zelt mit reichlichem Sühnmahl,
Um der gebührenden Ehren dich keine vermissen zu lassen.
Du dann, Atreussohn, du begegnest künftig gerechter
Anderen auch. Wer mag's einem fürstlichen Manne verdenken,
Wenn er sich sträubt, sich von Dem, der ihn kränkte, begüt'gen zu lassen?[4])
Ihm zur Antwort gab Agamemnon der Männergebieter:
Was du geredet, o Sohn des Laërtes, vernahm ich mit Freude,
Weil du treffend sowohl, als erschöpfend Alles besprochen.
Ja, ich leiste den Eid, das gebeut mir mein eignes Gemüthe,
Und ich werde nicht falsch bei der Gottheit schwören. — Achilleus
Möge, wie sehr nach der Schlacht sein Sinn steht, hier noch verweilen.
Bleibet auch Ihr hieselbst noch beisammen, bis die Geschenke
Her aus dem Zelte gelangt und getreuen Bund wir beschwören.
Auftrag will ich hiemit dir selbst ertheilen, Odysseus,
Aus der achäischen Jugend die Edelsten kiesend, von meinem
Schiff die Geschenke sowohl, die Achill ich gestern verheißen,
Holen zu kommen, als auch die ihm versprochenen Frauen.
Zeus und dem Sonnengott zum Opfer schaffe mein Herold
Schnell einen Eber herbei aus dem weiten achäischen Lager.
Nochmals nahm erwidernd das Wort der schnelle Achilleus:
Ruhmvoller Atreussohn, Agamemnon, Heeresgebieter,

Andere Zeit wird passender sein zu solchem Beginnen,
Wann uns Muße dazu gestattet ein Kriegesrasttag
Und mir minder die Brust von Thateneifer geschwellt ist.
Niedergestreckt noch liegen die Männer, die Priamos' Sprosse
Hektor erschlug, als Zeus den Sieg in der Schlacht ihm bescheerte;
Ihr aber ladet mich ein zum Speisen! Ging' es nach Mir nur,
Gleich und bevor sie mit Kost sich gesättigt, würd' ich in's Treffen
Schicken die Söhne Achajas, um, wann die Sonne hinabtaucht
Und wir die Schande gerächt, ein großes Mahl zu bereiten.
Mir zum wenigsten kommt vorher kein Schluck, kein Bissen
Ueber die Lippen. Im Zelt, zerfleischt vom schneidigen Erze,
Liegt mein gefallener Freund, das Gesicht nach der Pforte gewendet.
Trauernd umstehen ihn dort die Genossen. Nicht im Geringsten
Mag deswegen mein Sinn sich mit derlei Dingen befassen.
Was ich begehr', ist Mord, ist Blut, ist Männergeröchel.
Abermals nahm erwidernd das Wort der kluge Odysseus:
Peleussohn Achill, gewaltigster aller Achäer,
Stärker denn Ich bist Du, mir weit überlegen als Speerheld,
Aber ich meine dafür weit höher zu stehen an Einsicht,
Weil ich länger gelebt und reicher bin an Erfahrung.
Drum gedulde dein Herz und meinem Rathe gehorche.
Satt ohn'hin sind bald des Schlachtgetümmels die Menschen,
Wo zwar Halme so viel zur Erde nieder das Erz mäht,
Aber so klein der Ertrag an Frucht oft ist, wann der Wage
Ausschlag Zeus bewirkt, der die Schlachten der Menschen entscheidet.
Nicht mit dem Magen kann das Heer einen Todten betrauern;
Fallen doch Tag für Tag zuhauf und in Menge die Streiter:
Wann sollt' Einer sich da vom beschwerlichen Fasten erholen?
Nein, es geziemt, nachdem ein Tag den Thränen geweiht war,
Festen Gemüthes zu sein und in's Grab zu legen den Todten.

Alle in wehvoller Schlacht verschont Gebliebenen müssen
Speise zu nehmen und Trank bedacht sein, um mit dem Feinde
Kräftiger noch denn zuvor, umrüstet mit schirmendem Erze,
Rastlos weiter zu kämpfen. Jetzt möge Keiner im Heere
Säumen und warten, daß erst erfolg' ein anderer Aufruf.
Wer, bis der zweite ergeht, bei den Danaerschiffen zurückbleibt,
Dem bekäme das schlecht. Zugleich in vereinigten Massen
Laßt uns den reisigen Troern den grimmigen Ares erwecken.
Flugs drauf kor er sich aus die Söhne des würdigen Nestor,
Thoas, Mérionês, auch Méges, den Sprossen des Phyleus,
Kreions Sohn Lykomêdes und endlich noch Melanippos.
Selbige machten mit ihm sich auf nach dem Zelt Agamemnons,
Und sein Befehl war eben so schnell erfüllt als gegeben.
Aus dem Zelte die sieben versprochenen Dreifußgestelle,
Zwanzig blinkende Kessel, die Rosse, die zwölf, und die sieben
Frauen holten sie ab, die in löblichen Künsten geübten,
Denen die reizende Tochter des Brises folgt' als die achte.
Hinter Odyß, der die zehn von ihm selbst gewognen Talente
Gold trug, schritten die jüngern, das Uebrige bringend, und reihten
Auf die Geschenk' inmitten des Markts. Agamemnon erhob sich;
Neben den Hirten der Völker, bereit schon haltend den Eber,
Stellte sich Tálthybiòs, der mit göttlicher Stimme begabte.
Dann zog Atreus' Sohn das Messer, das er beständig
Hängen hatt' an der Scheide des Schwerts. Zum Opferbeginne
Einige Borsten dem Eber entscheerend erhob er die Hände
Betend zu Zeus, derweil der Sitte gemäß die Achäer
Lautlos rings auf den Sitzen der Worte harrten des Königs.
Feierlich hub er nun an mit gen Himmel gerichtetem Blicke:
Höre den Schwur, o Zeus, du höchster und bester der Götter,
Hört ihn, Sonne wie Erd', und Ihr auch, unter der Erde

Meineidschwörende Menschen bestrafende rächende Mächte,
Daß ich nie die Hand gelegt an die Tochter des Brises,
Weder des Lagers Genuß noch andere Dienste begehrend.
Unberührt ist die Maid in meinem Zelte geblieben.
Mögen die Götter mich schwer, so wie Jeden, der sie zu Meineid
Anruft, strafen mit Leid, wofern ich Falsches geschworen.
Als er dem Eber dabei mit dem Erz durchschnitten die Kehle,
Schleuderte Tálthybios das Opfer, den Fischen zum Fraße,
Weit in's Gewoge hinein des schäumigen Meeres. — Achilleus
Stand dann auf und redete so zu den Kriegern von Argos:
Schweren Verirrungen traun, o Zeus, unterwirfst du die Männer!
Nimmer ja hätte mir sonst das Gemüth zu so dauerndem Aufruhr
Atreus' Sprosse empört, noch unnachgiebig die Jungfrau
Fort mit Gewalt mir geführt. So war es beschlossen bei Zeus wohl,
Viele Achäer dem Tode zur Beute werden zu lassen.
Aber nun schreitet zum Mahl, um dann die Schlacht zu eröffnen.
Schnell zerstreute sich jetzt die damit entlassne Versammlung.
Während die Anderen fort sich nach ihren Schiffen begaben,
Wandten sich zu den Geschenken die muthigen Myrmidonen,
Um sie hinweg nach dem Schiff zu schaffen des Helden Achilleus,
Stellten im Zelte sie auf und wiesen da Sitze den Frauen.
Wackere Diener trieben die Rosse fort zu der Heerde.
Als die Tochter des Brises, der goldigen Aphrodite
Aehnlich, zu sehen bekam den vom Erz durchbohrten Patroklos,
Warf sie sich nieder auf ihn und zerkratzte sich mit den Händen
Jammernd die Brust, den zarten Hals und das reizende Antliz.
Weinend zu reden begann das Weib von göttlicher Schönheit:
Freundlich gesinnt mir, der ärmsten, warst Du vor Allen, Patroklos!
Lebend hatt' ich dich hier, aus dem Zelte scheidend, verlassen, —
Heute findet dich todt, o Gebieter, die Wiedergekehrte!

Ja, so reiht sich für mich ein Unglück stets an das andre.
Fallen gesehn vor der Stadt, durchbohrt vom schneidigen Erze,
Hab' ich den Mann, den der Vater, die würdige Mutter mir gaben,
Fallen zugleich die drei mir von dieser gebornen, geliebten
Brüder; alle zumal ereilte der Tag des Verderbens.
Selbst da der schnelle Achill mir den Gatten erlegt und des edeln
Mynês' Veste zerstört, hast Du mir die Thränen getrocknet,
Mich zu erheben verheißen zur Jugendgemahlin des hohen
Helden Achill, mich im Schiff hinüber zu führen nach Phthia,
Dort das Brautmahl mir bei den Myrmidonen zu feiern!
Liebreich warst du mir stets; immerdar bewein' ich dein Ende.
Stöhnend beklagten mit ihr zugleich die anderen Frauen
Scheinbar auch den Patroklos, im Herzen ihr eigenes Unglück.
Um den Helden derweil sich versammelnd baten die Fürsten
Dringend, er möge doch essen. Doch seufzend sagt' er dagegen:
Freunde, wofern ihr mich liebt, so gewährt mir die Bitte und mahnt mich
Nimmer, schon jetzt mir das Herz mit Getränk zu erquicken und Speise.
Allzuschwer ist das Leid, das mich betroffen, und standhaft
Bis die Sonne versinkt zu fasten bin ich entschlossen.
Ihn zu verlassen bewog, was er sagte, die anderen Fürsten;
Nur die beiden Atriden mit Nestor, der edle Odysseus,
Idomeneus und Phönix, der alte Reisige, blieben,
Um den Betrübten zu trösten; doch nahm nicht Trost sein Gemüth an,
Eh' er hinein sich gestürzt in den Rachen des blutigen Krieges.
Sich des Vergangnen erinnernd und tief aufseufzend begann er:
Oft, mein geliebtester Freund, mein armer, pflegtest auch Du mir
Eigenhändig im Zelt so gewandt und hurtig das Frühmahl
Aufzutragen, bevor in die thränenkostende Feldschlacht
Gegen die reisigen Troer das Heer der Danaer auszog.

Niedergestreckt nun liegst du, und Ich verschmäh' es, wie reichlich
Alles vorhanden auch ist, mit Getränk mich zu laben und Speise,
Weil Du, Freund, mir fehlst. Nichts Härteres könnte mich treffen,
Wär' es die Botschaft auch vom Tode meines verehrten
Vaters, welcher vielleicht jetzt helle Thränen in Phthia
Weint um den fehlenden Sohn, der fern in der Fremde den Krieg führt
Gegen das troische Volk, der verwünschten Helena wegen,
*) Ja, vom Tode des Sohnes, der mir in Skyros heranblüht.
Vormals hegte mein Herz in der Brust die Hoffnung, daß Ich nur
Hier in der troischen Flur, vom rossegesegneten Argos
Fern, zu sterben bestimmt sei, Du heimzukehren nach Phthia,
Um von Skyros heim im schwarzen eilenden Schiffe
Einst mir zu holen den Sohn und ihm Alles, meine Besitzung,
Mein hochragendes Haus, mein Dienstgesinde zu zeigen.
Peleus ist ja zur Zeit vielleicht schon wirklich gestorben,
Oder vergrämt als gebrechlicher Greis sein Restchen von Leben,
Immer in Furcht vor der traurigen Mär, daß Ich ihm gestorben
  Seufzend hörten die Fürsten die Klage des weinenden Helden;
Jeder ja dachte dabei, was auch Er zuhause verlassen.
Mitleid fühlte das Herz des Zeus, sie so traurig zu sehen,
Und zu Athene begann er sogleich mit geflügelten Worten:
  Hast du denn ganz, mein Kind, den Helden im Stiche gelassen?
Hat sich dein sorgendes Herz dem Achill so völlig entfremdet?
Sieh nur, wie er da sitzt vor den hochgeschnäbelten Schiffen,
Weinend um den geliebten Genossen. Alle die Andern
Gingen hinweg, um zu essen; nur Er blieb nüchtern und fastet.
Eile dich, träufele Nektar und labende göttliche Speise
Ihm in die Brust und banne dadurch den drohenden Hunger.

---

*) V. 327: Falls Neoptolemos jetzt noch lebt, der göttergestalt'ge.

Eifriger machte sein Spruch die zuvor schon willige Göttin.
Aehnlich dem fistelnden Falken, dem breitgeflügelten, schoß sie
Rasch vom Himmel hinab durch's Luftreich. Eben zum Kampfe
Rüstete sich das achäische Heer. Sie träufte dem Helden
Nektar hinein in die Brust und labende göttliche Speise,
Ihm vor dem schwächenden Hunger die Glieder zu schützen, und kehrte
Flugs dann zurück in's herrliche Haus des gewaltigen Vaters.
Aus dem Bezirk um die Schiffe hinaus nun wogte die Menge.
Wie vom Himmel herunter in dichtem Geflocke der kalte
Schnee fliegt, niedergeweht vom äthergeborenen Nordwind,
Aehnlich gedrängt entwallte den Schiffen dort das Gewimmel
Prachtvoll funkelnder Helme, gediegen sich wölbender Panzer,
Nabelversehener Schilde und erzbeschlagener Eschen.
Glanz schien bis in den Himmel; vom Wiederscheine des Erzes
Lachte die Erde ringsum, von den Tritten der Männer erdröhnend.
364 Um inmitten des Heeres die Rüstung that sich Achilleus;
369 *) Zierliche Schienen zunächst, mit Knöchelspangen von Silber
Schließend besetzt, befestigt' er sich um die Beine; zum andern
Zog er sich an zum Schutze der Brust den Panzer und hängte
Ueber die Schultern das Schwert von Erz mit silbernen Stiften,
373 Dann auch noch den Schild, den umfangreichen und festen.
375 **) So wie, gesehn von der See, ein Feuer, das hoch im Gebirge
Brennt auf einsamer Alm, den fahrenden Schiffern in Sicht kommt,
Während des Sturmes Gewalt sie weit hinweg von den Lieben
Treibt und hinaus sie verschlägt in's Reich der Fische des Meeres:

---

*) V. 365—68:
Diesem knirschten dabei die Zähne; von glühendem Feuer
Schienen die Augen entflammt; von unerträglichem Wehe
Fühlt' er ergriffen sein Herz. Er legt', ergrimmt auf die Troer,
An die Geschenke des Gotts, die Hephäst ihm schmiedend geschaffen. —
*) V. 374: Nahm er, der wie der Mond bis in weite Ferne den Glanz warf.

Aehnlich blitzte der Glanz von Achills kunstprangendem Schilde
Bis in den Aether empor. Drauf nahm und setzt' er auf's Haupt sich
Auch den gewichtigen Helm. Der strahlt' im Schmucke des Busches
Hell wie ein Stern, umwallt vom Gespinnste goldener Haare,
Welche in dichtem Gesträhn dem Kegel Hephäst zum Behang gab.
Ob er bequem zu behendestem Spiel der herrlichen Glieder
An sie gethan, versuchte sich jetzt Achill in der Rüstung: —
Leicht, wie von Flügeln gehoben, bewegt' er in ihr die Gelenke.
Aus dem Gehäuse darauf den Speer, den vom Vater geerbten,
Zog er, so groß und schwer, daß den kein andrer Achäer
Außer Achill in der Faust zu halten und schwingen vermochte.
Eben die Esche war's, die vom Gipfel des Pelion Cheiron
Einst seinem Vater gegeben, dem Peleus, Helden zu morden.

Alkimos, Aútomedôn besorgten den Wagen. Die Rosse
Schirrten sie unter das Joch in den schönen Kummeten, gaben
Ihnen in's Maul die Gebisse und zogen die Leine nach hinten
Bis zum Gestühl. Hinauf, indem er die handliche, blanke
Peitsche sich nahm, stieg Aútomedôn, ihm zur Seite Achilleus,
Hell wie der Sonnengott umstrahlt vom Schmucke der Waffen.
Vorwurfsvoll zu den Rossen des Vaters sagte der Held jetzt:

Besser, o Balios, Xanthos, gepriesene Brut der Podarge,
Sorget mir heute dafür, haß heil zum Danaerlager
Wiederkehre der Herr, wann satt wir geworden des Kampfes;
Laßt ihn nicht wie Patroklos als Leiche zurück auf der Walstatt.

Unter dem Joche hervor, den Kopf so niedergebogen,
Daß von den Kissen am Kummt bis zur Erde die Mähne herabquoll,
Gab ihm Xanthos, der Hengst mit hurtigen Hufen, die Antwort —
Denn ihn begabte mit Sprache die blühendarmige Hera —:

Diesmal bringen wir heil dich zurück noch, starker Achilleus;
Aber dir nah ist der Tag des Todes, den Wir nicht verschulden.

Sondern ein mächtiger Gott und das mitleidlose Verhängniß.
Wir nicht waren zu träg und langsam, um zu verhüten,
Daß dem Patroklos die Wehr von den Schultern die Troer gezogen!
Nein, der gewaltige Gott, der Sohn der lockigen Leto,
Gab ihm den Tod in den vordersten Reih'n, zum Ruhme des Hektor.
Eben so rasch wie der West, den sie nennen den schnellsten der Winde,
Laufen wir zwei, wenn es gilt; doch Dir auch verhängt es das Schicksal,
Fallen zu müssen im Kampf durch den Gott und der Sterblichen einen.
Sprachlos machten das Roß nach diesem Wort die Erinnen.
Tief erregten Gemüths versetzte der schnelle Achilleus:
Xanthos, wozu prophezeist du den Tod mir? Dessen bedarf's nicht.
Selbst ja weiß ich es schon, daß ich hier, von Vater und Mutter
Fern, zu erliegen bestimmt bin. Es sei. Ich gedenke nun dennoch
Nimmer zu rasten, bevor ich die Troer müde getummelt.[5])
Jauchzend lenkt' er dabei voran dem Heere die Renner.

Zwanzigster Gesang.

Während um Dich, nach Kampf längst hungernder Sprosse des Peleus,
Neben den wölbigen Schiffen bewehrt sich die Danaer schaarten,
Stellten die Troer sich auf, wo die Ebene steigend emporschwoll.
Jetzt ertheilte vom Kulm des schluchtenreichen Olympos
Zeus der Themis Befehl, zum Rath zu berufen die Götter.
Alle sogleich zum Palaste Kronions entbot sie im Rundgang.
Außer Okéanos blieb kein Strom, noch eine der Nymphen
Fern, die in lieblichen Hainen, in Ursprungsquellen der Flüsse,
Oder in grünender Flur bewässerter Auen daheim sind.
Als sie gelangt in das Haus Kronions, des Wolkenbeherrschers,
Nahmen sie Sitz in den Hallen mit glatt gemeißelten Wänden,
Welche der Meister Hephäst für Zeus den Vater geschaffen.
So dort saßen sie nun bei Zeus versammelt. Gehör gab
Selbst Poseidon dem Ruf der Göttin. Entstiegen der Salzfluth
Saß er inmitten der Andern und frug, was Zeus denn begehre:
Schwinger des blendenden Strahls, weswegen beriefst du die Götter?
Hast du Beschlüsse gefaßt inbetreff der Achäer und Troer,
Denen der Kampf und der Krieg nun beinahe zuende gebrannt ist? [1])
Ihm entgegnet' hierauf des Wolkenreiches Beherrscher:
Richtig, Umbrander der Erd', erriethst du, welcher Beschluß mich

Euch zu versammeln bewog. Auch für dem Verderben Geweihte
Sorge ich noch. Von dem Sitz in der Falte hier des Olympos
Sehe nun Ich dem Schauspiel zu. Ihr übrigen aber
Machet euch auf und eilt zu den Troern hinab und Achäern,
Je nach eurer Gesinnung den Streitenden Hülfe zu leisten.
Kämpfte der schnelle Achill ungehindert gegen die Troer, —
Auch nicht kürzeste Frist dann hielten sie Stand dem Peliden,
Da sein Anblick schon sie zurückzuschrecken genügte.
Jetzt, voll Wuth um den Tod des Freundes, würd' er, befürcht' ich,
Gegen den Schicksalsspruch selbst niederwerfen die Mauern.
Wildesten Krieg erweckte der Spruch vom Sohne des Kronos,
Da sich verschieden gesinnt in die Schlacht begaben die Götter.
Hera, Pallas Athene, der Länderumschließer Poseidon,
Hermes auch, der Bringer des Heils, der listenberühmte,
Machten sich auf, zu dem Heer im Bezirke der Schiffe zu stoßen,
Und es begleitete sie in trotziglich prahlender Stärke
Auch der Hinker Hephäst auf gebrechlich watschelnden Beinen.
Hin zu den Troern begab sich der helmumleuchtete Ares,
Phöbos, dem nie sein Gelock die Scheere gekürzet, die Schützin
Artemis, Leto, Xanthos und Kypris, die lächelnde Göttin.
Weilen die Götter noch fern von den Reihen der Sterblichen waren,
Freuten sich stolz die Achäer, daß endlich Achill, der so lange
Theil am Kampfe zu nehmen verschmäht, jetzt wieder erschienen,
Während den bangenden Troern ein schmähliches Zittern die Glieder
Allen beschlich, da sie sahn, wie der hurtige Sprosse des Peleus
Leuchtet' im Schmucke der Wehr, dem mordenden Ares vergleichbar.
Doch da dem Männergewühl die Olympier nun sich gesellten,
Wurden die Heere erregt zu gewaltigem Streit, und Athene
Stimmte, draußen bald vor der Mauer stehend am Graben,
Bald vom Geklipp, das die Wogen umdonnerten, gellenden Ruf an.

Drüben, dem Wüthen des Sturms vergleichbar, zeterte Ares,
Bald von der Zinne der Stadt mit Geschrei den Troern befehlend,
Bald am Simoïsstrand vom schönen Hügel der Götter.
So dort trieben die Heer' aneinander die seeligen Götter,
Während sie selber zugleich zu schwerem Streite entbrannten.
Furchtbar donnerte droben der Vater der Menschen und Götter,
Drunten aber versetzte die unermeßliche Erde
Nebst den ragenden Häuptern der Berg' in Beben Poseidon.
Sämmtliche Gipfel sowohl als Lehnen des quelligen Ida,
Ilios selbst und die Schiffe der Danaer wankten erschüttert.
Aidoneús, der König sogar der untersten Tiefen,
Sprang erschrocken vom Thron und schrie; denn ihm bangte, die Erde
Ueber ihm risse Poseidon, der Bodenerschütterer, offen,
Sichtbar werde den Menschen und Ewigen droben sein grauser
Modergefüllter Palast, den sogar die Götter verabscheun.
Solches Getöse erhob sich, da gegen einander die Götter
Rückten zum Streit. In der Hand bereit die gefiederten Pfeile
Stellte sich Phöbos Apoll entgegen dem Herrscher Poseidon,
Ares, dem Gott des Gemetzels, die eulenäugige Pallas.
Hera'n stand gegenüber die Gold ausspinnende, wilde
Jägerin Artemis, des Apoll pfeilschießende Schwester.
Leto'n entgegen stand Hermeias, der kräftige Helfer,
Und dem Hephäst der mächtige Strom voll wirbelnder Tiefen,
Welchen Xanthos die Götter, Skamander die Menschen benennen.
Während so gegen einander die Götter zogen, verlangte
Eifrigst Achill im Gewühl zu begegnen dem Priamossohne
Hektor, weil sein Gemüth mit dessen Blute vor allen
Ares, den rastlosen Gott der Schlachten, zu tränken erpicht war.
Aber Apoll, der Erreger der Heere, trieb den Aineias
Gegen den Peleussohn und flößt' ihm löblichen Muth ein.

Redend, als hätt' er die Stimme des Priamossohnes Lykaon,
Dem auch gleich an Gestalt, begann Apollo der Zeussohn:
Sprich, du Berather des Volks der Troer, Aineias, wo bleibt nun,
Was du, bewirthet mit Wein, den troischen Fürsten verhießest:
Dich dem Peliden Achill im Kampf entgegen zu stellen?
Antwort gab ihm darauf sogleich Aineias und sagte:
Priamossohn, weshalb nur ermahnst du mich wenig geneigten
Gegen den Peleussohn, den überkühnen, zu kämpfen?
Stünd' ich doch nicht erst heut gegenüber dem schnellen Achilleus.
Früher einmal schon scheuchte sein Speer mich vom Idagebirge,
Als er die Heerden uns dort überfiel und zerstörte die Städte
Pedasos nebst Lyrnessos. Doch mich beschirmte Kronion,
Der mir Kräfte verlieh und rasch bewegliche Glieder.
Sonst wohl wär' ich erlegen dem Arm Achills und Athenes,
Welche zum Siege voran ihm leuchtete und mit dem Erzspeer
Niederzumachen gebot das Lelegervolk und die Troer.
Auch ist's *Menschen* deshalb mit Achill zu streiten unmöglich:
Wenigstens *ein* Gott steht ihm ja immer beschützend zur Seite.
Sein Speer fliegt ohnhin schon gerade zum Ziele und ruht nicht,
Eh' er dem Feinde den Leib durchbohrt hat. Dennoch so leicht nicht
Würd' ihm der Sieg, und rühmt' er sich auch ganz eherner Glieder,
Mäße nur gleich mir ein Gott die Gunst zu des Kampfes Entscheidung.
Ihm ntgegnet' hierauf der König Apollo, der Zeussohn:
Flehe denn, Held, auch Du zu den Ewigen Göttern. Zur Mutter
Hast ja Du, wie man sagt, die Tochter des Zeus Aphrodite,
Jenen aber gebar eine weit geringere Göttin,
Die nur der Alte der See, nicht Zeus, wie die deinige, zeugte.
Geh denn gerad' auf ihn los mit dem schneidigen Erz, und zum Rückzug
Laß dich weder sein Drohn noch schreckende Rede bewegen.
Wagenden Muth entfacht' im Hirten der Völker der Zuspruch.

Glänzend umrüstet mit Erz durchschritt er die vordersten Reihen.
Doch es gewahrte den Sohn des Anchises, als er entgegen
Eilte dem Sohne des Peleus, die blühendwangige Hera.
Flugs nun rief sie zusammen die Götter und sagte zu diesen:
Denket im Geist ihr zwei, Poseidon und Pallas Athene,
Nach darüber, wohin das sich eben Begebende ausschlägt.
Sehet, mit funkelndem Erz umrüstet schreitet Aineias,
Aufgereizt von Apoll, entgegen dem Sohne des Peleus.
Lasset nun uns zurück ihn drängen von diesem Beginnen,
Oder auch einen von uns zur Seite stehn dem Achilleus,
Riesige Kraft ihm zu leihn und Fülle des Muthes. Er wisse,
Daß er ein Liebling ist der mächtigsten Götter, und merke,
Windschwank seien die andern da drüben, die wie gewöhnlich
Beistand leisten im Krieg und Waffengetümmel den Troern.
Kamen wir doch vom Olymp zur heutigen Schlacht mit der Absicht
Alle herab, ihm nichts von den Troern geschehen zu lassen,
Wenigstens heute; hernach erduld' er, was ihm das Schicksal,
Als ihn die Mutter gebar, in den Faden des Lebens gesponnen.
Würde das nicht dem Achill von göttlicher Stimme verkündet, —
Zagen ergriff' ihn hernach, wenn im Kampf ein Gott ihm entgegen
Träte; denn fürchterlich sind, wenn sie sichtbar erscheinen, die Götter.
Ihr entgegnet' hierauf der Erderschüttrer Poseidon:
Hera, ereifre dich nicht unbedacht; es ziemet das Dir nicht.
134 Nicht Ich möcht' in den Kampf mit einander treiben die Götter.
136 *) Besser, wir gehen vom Weg uns setzen auf eine der Anhöhn,
Schauen da zu und lassen den Kampf die Männer besorgen.
Fängt aber an und mengt in die Schlacht sich Apoll oder Ares,

*) Ueber V. 135: Uns, die anderen, weil die bei weitem stärkeren Wir sind — siehe Anmkg. 2.

Weil den Achill er behelligen will und hindern am Kampfe[3]),
Flugs dann wollen auch Wir zum Streite mit ihnen bereit sein.
Schleunigst erfahren sie wohl die Entscheidung und eilen, vermuth' ich,
Auf den Olympos zurück in der anderen Götter Gesellschaft,
Als die Besiegten der Kraft in unserem Arme sich beugend.
Führend voran drauf schritt der dunkelgelockte Poseidon
Nach dem Wallring hin, den die Troer und Pallas Athene
Einst in die Höhe geschanzt für den göttlichen Helden Herakles,
Ihm einen Zufluchtsort vor dem Meerungeheuer zu sichern,
Falls landeinwärts ihn vom Gestade dasselbe verfolgte.[4])
Nieder setzte sich dort mit den anderen Göttern Poseidon,
Ihre Gestalten umhüllend mit undurchdringlichem Nebel.
Drüben, um Phöbos geschaart und Ares, den Städtezerstörer,
Nahmen die anderen Sitz auf der First von Kallikolone.
Sinnend auf Rath so saßen genüber einander die Götter,
Beide Parteien noch zögernd die schreckliche Schlacht zu eröffnen.
Aber vom Sitz in der Höhe gebot jetzt Zeus, zu beginnen.
Voll ganz wurde das Feld von Männern und Wägen und strahlte
Ueber und über von Erz. Von den Tritten sich drängender Haufen
Dröhnte der Grund. Im Raum, der die beiden Heere noch trennte,
Schritten sich kampferpicht zwei tapferste Helden entgegen:
Drüben der Sohn des Anchises und hüben der hehre Achilleus.
Drohend hervor aus den Reihn war zuerst Aineias getreten,
Nickend mit wuchtigem Helm. Vor die Brust sich den deckenden Schlachtschild
Hielt er und schwenkte dabei die mit Erz beschlagene Lanze.
Gegen ihn machte sich auf Achill wie ein reißender Löwe,
Den zu erlegen begierig die ganze Gemeinde sich schaarte —
Anfangs schreitet er stolz und verachtend; aber sobald ihn
Einer der streitbaren Jäger mit seinem Speere getroffen,

Krümmt er im Nu sich zum Sprung mit gähnendem Rachen und Schaum steht
Um das Gebiß; in der Brust stöhnt wild sein muthiges Herze;
Rechts und links mit dem Schweif sich die Flanken peitscht er und Lenden,
Um sich selber zum Kampf so zu spornen; mit funkelnden Augen
Macht er den furchtbaren Satz, um einen der Jäger zu würgen,
Oder im Anprall gleich zu verlieren das eigene Leben —:
So trieb männlicher Muth und Stärkegefühl den Achilleus
Dort entgegen zum Kampf dem beherzten Helden Aineias.
Als nun Beide bereits einander nahe gekommen,
Redete an zuerst den Gegner der schnelle Achilleus:
Sag', Aineias, weshalb du so weit dich der Menge voranstellst?
Räth dir zum Kampfe mit Mir ein Hoffen etwa im Herzen,
König der reisigen Troer mit Priamos' Würde zu werden?
Nimmer, und sollt' es dir selbst gelingen, mich zu erlegen,
Händigte Priamos Dir deswegen sein fürstliches Amt aus.
Söhne ja hat er und ist bei Verstand, mitnichten von Sinnen.
Oder verhieß dir das Volk zum Betrieb zu erlesen die beste
Feldmark, Gärten sowohl umfassend, als Aecker zu Saaten,
Falls den Achill du erschlügst? was zu leisten dir hoffentlich schwer fällt.
Sonstwo, deucht mir, bewog dich mein Speer schon, bange zu flüchten.
Oder entsinnst du dich nicht, wie ich dich, den Einzelnen, damals
Fort von den Rindern gejagt und vom Idagebirge hinunter?
Flink da schwangst du zur Flucht, nie rückwärts schauend, die Beine.
Nach Lyrnessos entwichst du. Ich eilte dir nach, und zerstören
Halfen die Stadt mir Vater Zeus und Pallas Athene.
Frauen erbeutet' ich mir und führte sie fort in die Knechtschaft,
Während du selbst mir entkamst, von Zeus und den Göttern gerettet.
Aber sie werden dich heut, wie zu wähnen du scheinest, wol schwerlich

Retten. So gebe nun Ich dir den Rath: verschwinde nach rückwärts
Zwischen der Meng' und weiche mir aus, bevor dir das Wagniß
Uebel bekommt; denn ein Narr ist Der, den Schaden erst klug macht.
Antwort gab ihm darauf Aineias und sagte vernehmlich:
Wähne mich nicht, o Pelide, als wär' ich ein kindischer Knabe,
Schrecken zu können mit Worten! Geläufig wär' es auch mir wohl,
Mich zu ergehn in Stichelgeschwätz und höhnischen Reden;
Aber wir wissen ja jeder des anderen Eltern und Herkunft,
Ohne daß meine Dir, Mir deine vor Augen gekommen,
Da wir gehört, was die Menschen erzählen von früheren Zeiten.
Dich, wie man sagt, hat Peleus gezeugt, der erlauchte, geboren
Thetis, die göttliche Tochter des Meeres, die lockengeschmückte.
Ich darf stolz mich den Sohn des hochbeherzten Anchises
Nennen, und die mich gebar, ist Aphrodite, die Göttin.
Eines der Paare beweint noch heute den Sohn, den geliebten;
Denn wir werden uns schwerlich begnügen, des Kampfes Entscheidung
Auszufechten allein mit solchen kindischen Worten.
[Doch, wenn du willst, erfahre noch dies, um genau es zu wissen,
Ueber unseren Stamm, der vielen der Menschen bekannt ist:
Zeus der Wolkenbeherrscher erzeugte den Dardanos erstlich,
Welcher Dardania baute. Noch stand in der Ebene damals
Ilios nicht, die befestigte Stadt vergänglicher Menschen,
Sondern sie wohnten am Fuß des quellengesegneten Ida.
Dardanos hatte zum Sohn Erichthónios, welcher als König
Weit der begütertste war von allen sterblichen Menschen.
Stuten, jede noch stolz auf ein munter springendes Füllen,
Weideten dem auf der Trift der bewässerten Wiesen dreitausend.
Lüstern wurde nach denen, da dort sie grasten, der Nordsturm,
Wandelte sich zum Rapphengst um und deckte besteigend
Zwölf, die, trächtig von ihm, zwölf Füllen warfen. Wenn diese

Ueber die Ackerflur hin setzten, die saatenumwallte,
Liefen sie nur auf den Spitzen der Aehren und knickten sie niemals.
Sprengten sie über des Meers unendlichen Rücken, so streiften
Laufend sie nur den brechenden Kamm der schäumigen Woge.
Trôs, den König der Troer, erzeugt' Erichthonios; dieser
Gab drei Söhnen das Leben, untadligen Männern, dem Ilos,
Ferner dem Assarakòs und dem göttergestaltigen, schönsten
Knaben im Menschengeschlecht, Ganymedes, welchen die Götter
Drum gen Himmel entführten, damit er als Schenke Kronions,
Weil er so schön, fortan im Kreise der Ewigen weile.
Ilos hatte zum Sohn den Láomedôn, den erlauchten;
Dieser zeugte sodann den Priamos und den Tithonos,
Lampos, Klytios auch, Hiketáon endlich den Helden,
Assarakos den Kápys und dieser dann den Anchises,
Drauf Anchises mich, wie der König Priamos Hektorn.
Solchem Geschlecht und Geblüt zu entstammen darf ich mich rühmen.]
Zeus ist's, welcher den Männern vermehrt und mindert die Streitkraft,
Wie's Ihm eben gefällt, denn der mächtigste ist er von allen.
Aber nicht länger so stehn und schwatzen wie alberne Knaben
Laß uns hier inmitten der Schlacht und des Waffengetümmels.
Vorrath hätten wir ja für einander an schmähenden Reden
Mehr als genug, zu befrachten ein hundertbänkiges Lastschiff.
Flink ist die menschliche Zunge, gefüllt mit verschiednem Gerede;
Weit auch dehnt sich nach rechts und nach links die Weide der Worte;
Aehnlich dem Wort, das du sprachst, bekommst du zu hören die Antwort.
Aber was haben wir nöthig, mit Zank und stichelnden Reden
Einer den Andern zu schmähn, als wären wir wüthende Weiber,
Die sich in grimmigem Zwist erbittert hinaus in die Gasse
Stürzen und keifend einander um Dinge schelten, die wahr sind,
Oder auch nicht, da der Zorn zu Lügen sogar sie verleitet.

Nimmer entwegest du mir mit Worten den Eifer des Kampfmuths,
Eh' du zum Streite mit mir die Waffen gekreuzt. Unverzüglich
Laß uns einander zu kosten nun geben die ehernen Speere.[5])
Flugs in den mächtigen Schild, den schrecklichen, trieb er den grimmen
Speer, und laut erdröhnte der Schild von der Spitze des Schaftes.[6])
Aber es streckte den Schild weit vor der besorgte Pelide,
Denn er stellte sich vor, daß leicht des beherzten Aineias
Weithinschattende Lanze hindurchgehn könne. Bedachtlos
Ließ im Gemüth und Verstand er's unerwogen, wie schwer es
Sterblichen Männern fällt, bezwungen zum Weichen zu bringen
Waffen, von Göttern verliehn als herrliche Ehrengeschenke.
Hier auch konnte den Schild nicht brechen des Helden Aineias
Wuchtiger Speer; ihn hemmte das Gold, die Gabe des Gottes.
Nur zwei Lagen durchdrang er und drei noch blieben dahinter,
Weil fünf über einander geschmiedet hatte der Krummfuß,
Zwei derselben von Erz, von Zinn die inneren beiden,
Die in der Mitte von Gold; die hielt den eschenen Speer auf.
Auch der Pelide nun schoß die weithinschattende Lanze.
Selbige traf den gerundeten Schild des Helden Aineias
Nahe dem äußeren Rand, wo das Erz am dünnsten herumlief,
Schwächer das Leder vom Stier auch lag. Die Pelion-Esche
Schlug hindurch, daß der Schild von der Wucht des Speeres zerkrachte.
Weit vom Leibe hinweg ihn streckend duckte sich bange
Nieder Aineias. Der Speer, der auseinander des Deckschilds
Beide Beläge getrennt, stak, über den Rücken gefahren,
Fest in der Erde. Die Augen umnachtet von arger Bestürzung
Stand er, obgleich dem gewaltigen Schaft entronnen, verängstigt,
Weil dicht neben ihm ein das Geschoß geschlagen. Achilleus
Zog sein schneidiges Schwert und kam mit furchtbarem Kampfschrei

Eifrig gerannt. Aineias ergriff mit der Hand einen Wurfstein,
Dessen Gewicht mit der Kraft der Sterblichen unserer Tage
Zwei nicht höben; doch Er, der Einzelne, schwang ihn gemächlich.
Helm oder Schild — die gewiß ihn beschirmt vor der tödtlichen Wirkung —
Hätte dem Nahenden jetzt mit dem Steine getroffen Aineias,
Oder ihn selber ein Streich vom Schwert des Peliden entseelet,
Wenn das der Erderschüttrer Poseidon nicht deutlich gesehen.
So nahm Der da sogleich das Wort vor den ewigen Göttern:
Ach, wie thut es mir leid um den hochgesinnten Aineias,
Der, vom Peliden besiegt, nun bald in den Hades hinab muß,
Weil er dem Rathe gefolgt des Fernhintreffers Apollo,
Der den Bethörten nun doch nicht retten wird vom Verderben.
Aber weshalb soll Er, der nichts verschuldete, grundlos
Büßen der Andern Vergehn? Willkommene Gaben beständig
Bringt er den Ewigen dar, die den weiten Himmel bewohnen.
Lasset daher nun Uns der Todesgefahr ihn entreißen
Und es verhüten, daß Zeus der Kronide zürnt, wenn Achilleus
Nieder ihn macht. Der Gefahr zu entgehn bestimmt ihm das Schicksal,
Um nicht samenlos erlöschen zu lassen und spurlos
Dardanos' Stamm, weil Zeus vor allen von sterblichen Frauen
Einst ihm geborenen Söhnen den Ahnherrn innig geliebt hat.
Feindlich schon ist gesinnt dem Priamosstamm der Kronide.
Ueber die Troer zu herrschen bestimmt ist der starke Aineias
Und das Enkelgeschlecht, das einst ihm zeugen die Söhne.
Ihm entgegnet' hierauf die gazellenäugige Hera:
Selber im eignen Gemüth erwäge das, Erdumbrander,
Ob du zu retten Aineias, ob preiszugeben gewillt bist.
*) Denn wir beide, ich selbst und Pallas Athene, wir haben

*) V. 312: Und dem Achill, so tapfer er ist, ihn erliegen zu lassen.

Vor den Unsterblichen allen uns oftmals eidlich verschworen,
Nie von einem der Troer zu wenden den Tag des Verderbens,
Selbst nicht, wann einst ganz, von den tapfern Achäern entzündet,
Troja in Flammen steht und von loderndem Feuer verzehrt wird.
Als den Bescheid Poseidon vernahm, der Erschüttrer der Erde,
Schritt er sogleich hinein in die Schlacht und das Lanzengedränge,
Bis er gelangt zum Aineias und ihm, dem berühmten Achilleus,
Goß dem Peliden sogleich um die Augen verhüllendes Dunkel,
Riß die wuchtig mit Erz beschlagene eschene Lanze
Aus dem Schilde heraus des beherzten Aineias und legte
Selbige dann dem Achill zu Füßen hin auf die Erde.
Hoch vom Boden empor dann hob und schnellt' er Aineias,
Daß er im Sprung, von der Hand des Gottes von dannen geschwungen,
Viele der Reih'n überflog der Streiter sowohl als der Wägen,
Bis er den äußersten Saum des Schlachtgetümmels erreichte,
Wo sich eben zum Kampf Kaukonen zu rüsten begannen.
Nahe dem Helden da trat der Erderschüttrer Poseidon,
Rief beim Namen ihn an und sprach die geflügelten Worte:
Welcher Unsterbliche gab dir den Rath, tollkühner Aineias,
Dich zum Kampf dem gewaltigen Sohn zu stellen des Peleus?
Weit überlegen an Kraft, auch lieber ist er den Göttern.
Weiche drum aus vor ihm, wofern er dir künftig begegnet,
Um nicht gegen dein Loos in den Hades hinunter zu fahren.
Erst nachdem den Achill das Geschick des Todes ereilt hat,
Darfst du getrost in der Schlacht an die Spitze dich stellen der Streiter;
Denn kein andrer Achäer wird dich zu tödten vermögen.
Als er ihm Alles genau so verkündigt, verließ er den Helden.
Fort von den Augen Achills die verdunkelnde Zauberumhüllung
Bannt' er darauf. Der schaute sich um mit verwunderten Augen,
Seufzte verdrossen und sprach zum eigenen stolzen Gemüthe:

Ha! was ist das? Da gewahr' ich vor Augen ein mächtiges Wunder!
Hier auf der Erde liegt mein Speer, doch nichts von dem Manne
Schau' ich, nach dem ich warf, ihn niederzustrecken begierig.
Wirklich also beliebt bei den Göttern war auch Aineias,
Während ich meint', er habe damit sich nur eitel gebrüstet.
Sei er entwischt! Jetzt froh, daß Flucht ihn errettet vom Tode,
Trägt er schwerlich Verlangen, sich wieder mit mir zu versuchen.
Nun aber will ich, zum Streit auch die tapferen Danaer spornend,
Anderen Troern mich entgegenzustellen versuchen.
Vorwärts sprang er dabei in den Reih'n und ermuthigte Jeden:
Stehet nicht länger entfernt von den Troern, wackre Achäer!
Eilet Mann gegen Mann voran und streitet mit Eifer.
Bin ich auch stark, nicht allein auf mich nur zu nehmen vermag ich
Diese gewaltige Masse und selbst mit Allen zu kämpfen.
Wehrend sich solchem Gewühl allein in den Rachen zu werfen
Wagt selbst Ares nicht, der unsterbliche Gott, noch Athene.
Was ich indeß zu leisten vermag mit den Armen und Beinen
Und mit der Kraft — ungespart das zu leisten gedenk' ich und rastlos.
Mitten hinein in die Reihe des Feindes brech' ich, und freuen
Soll sich keiner der Troer, der meinem Speer in den Wurf kommt.
Während er so zum Kampf ermuthigte, redet' auch Hektor
Spornend die Seinigen an und verhieß dem Achill zu begegnen:
Habt nicht Angst vor dem Sohn des Peleus, muthige Troer.
Wortkampf würd' auch Ich selbst gegen Unsterbliche wagen;
Mißlicher wär's mit dem Speer, denn bei weitem gewaltiger sind sie.
Auch der Pelide gesellt Vollzug nicht *jeglichem* Vorsatz;
Einen erfüllt, den andern verwirft er bereits unterweges.
Ja, ich stelle mich ihm, und hätt' er Arme wie Feuer,
Hätt' er Arme wie Feuer und Kraft wie blinkendes Eisen.[7])

Muthig gemacht erhoben die Troer die Speere zum Angriff;
Schlachtruf scholl; zum Gemeng' an einander geriethen die Heere.
Da trat Phöbos Apoll an des Hektor Seite und sagte:
Hüte dich, Hektor, zum Kampf mit Achill vor die Reihe zu treten;
Nur umschaart vom Gewühl der Deinigen biet' ihm die Spitze,
Daß dich weder sein Speer noch ein Streich seines Schwertes erreiche.
Hektor gehorchte sogleich und zog sich, als er des Gottes
Stimme vernahm, erbangend zurück in's Männergetümmel.
Stärkebewußt in die Troer hinein mit schrecklichem Kampfschrei
Stürmte Achill. Dem Iphitiôn, dem Sohn des Otrynteus,
Nahm er als Erstem das Leben, dem Führer zahlreicher Mannschaft,
Welchen am schneeigen Tmolos in Hydas üppigen Fluren
Eine Najade geboren dem Städtezerstörer Otrynteus.
Während er vordrang, traf den der Speer des Helden Achilleus
Mitten hinein in den Kopf, daß dieser völlig entzweibarst.
Krachend stürzt' er zu Boden. Da jauchzte der hehre Achilleus:
Allerentsetzlichster Mann, Otrynteussprosse, da liegst du!
Hier war der Tod dir bestimmt, dir am See von Gyge Gebornem,
Wo am strudelnden Hermos und fischegesegneten Hyllos
Dein von den Vätern ererbtes und auserlesenes Gut liegt.
Jenem umhüllte die Nacht, als Achill so jauchzte, die Augen,
Und im Vordergewühl von den Rädern achäischer Wägen
Ward er zermalmt. Dem Dêmoleôn, dem Sohn des Antenor,
Einem der trefflichsten Streiter, durchstieß nach diesem Achilleus
Unter der Schläfe des Helms von Erz geplattete Wange.
Nicht zu hemmen vermochte die Spitze des Speeres der Erzhelm;
Ihn durchbohrend zerbrach sie den Schädel; drinnen zerschmettert
Wurde das ganze Gehirn, der Stürmende niedergeworfen.
Drauf dem Hippodamas, der vom Wagen herunter gesprungen,
Um zu entfliehen vor ihm, in den Rücken stieß er die Lanze.

Brüllend verhaucht' er das Leben, dem brüllenden Stiere vergleichbar,
Welchen um den Altar des Helikonischen Königs[8])
Schleppend die Jünglinge führen, dem Erderschüttrer zur Freude.
Aehnlich brüllt' er, indem ihn verließ die mannhafte Seele.
Wider den Priamossohn Polydoros, den göttergestalt'gen,
Wandt' er sich dann mit dem Speer. Zurück vom Kampfe gehalten
Hatt' ihn der Vater bisher; denn als Letztgeborener war er
Ihm von den Söhnen der liebste; im Lauf überholt' er sie alle.
Heut nun wollte der Fant als flink sich zeigen und rannte
Vorn im Treffen umher, bis sein liebes Leben verspielt war.
Diesem ereilte der Speer des Achill, an dem er vorbeisprang,
Mitten im Rücken die Stelle, an welcher die schließenden goldnen
Schnallen des Gurtes der Rand des doppelten Panzers berührte.[9])
Vorn zum Nabel hinaus noch fuhr die Spitze der Lanze.
Kreischend knickt' er in's Knie und Schwärze bewölkt' ihm die Augen,
Während er niedergestürzt sein Gedärm in den Händen sich vorhielt.
Als, zu Boden gestürzt, das Gedärm in den eigenen Händen
Haltend, Hektor sah Polydor, den leiblichen Bruder,
Floß ihm's schwarz um die Augen. Nicht länger hielt er es aus nun,
Fern von Achill sich zu halten. Er schritt, wie entflammt und den scharfen
Wurfspieß schwenkend, ihm grad entgegen. Da zu Gesicht ihn
Jener bekam, da sprang er empor und sagte sich jauchzend:
Endlich naht mir der Mann, der mein Herz am tiefsten gekränkt hat,
Der mir erschlagen den Freund, den verehrten. Lange gewiß nicht
Weichen hinfort einander wir aus auf den Pfaden des Krieges.
Finster blickend sogleich begann er zum göttlichen Hektor:
Komm nur heran, um schnell zu gerathen in's Garn des Verderbens.
Furchtlos aber versetzte der helmumleuchtete Hektor:
Wähne mich nicht, o Pelide, als wär' ich ein kindischer Knabe,
Schrecken zu können mit Worten! Geläufig wär' es auch mir wohl,

Mich zu ergehn in Stichelgeschwätz und höhnischen Reden.
Daß Du tapfer und Ich der Schwächere weit bin — ich weiß es.
Aber allein im Schooß der Götter ruht die Entscheidung,
Ob trotz minderer Kraft nicht dennoch dich zu entseelen
Meinem Speere gelingt, da vorn auch meiner geschärft ist.
Mächtigen Schwunges dabei entsandt' er den Speer; doch Athenes
Odem blies das Geschoß von Achill, gelinde nur hauchend,
Rückwärts fort. Von wannen es kam, zum göttlichen Hektor
Kehrt' es wieder und fiel zu Füßen ihm nieder. Da stürmte
Wüthend, mit lautem Geschrei und erpicht den Gegner zu tödten,
Los auf diesen Achill.[10]) Doch leicht, wie es Götter vermögen,
Rettet' in dichtem Gewölk Apollo den Hektor von dannen.
Dreimal stürmte noch vor mit dem ehernen Speere der schnelle
Göttliche Held, doch stets nur tiefen Nebel durchstach er.
Als er zum viertenmal wie ein Dämon versuchte den Angriff,
Schmäht' er grimmig ihn aus und rief die geflügelten Worte:
Wieder entrannst du dem Tode, du Hund! Doch mein' ich, er war dir
Nahe genug! Nur Phöbos Apoll hat dich nochmals gerettet,
Den du dir betend gewinnst, wenn du gehst in's Lanzengerassel.
Aber ich treffe dich wieder und werde dich sicherlich abthun,
Wann auch Mir einmal ein Gott zu helfen geneigt ist.
Jetzt auf Andere los, wer immer mir in den Wurf kommt.
Mitten hinein in den Hals nach den Worten stach er dem Dryops,
Daß er zu Füßen ihm stürzte. Da ließ er ihn liegen. Den großen
Stattlichen Sohn des Philétor Demúchos hindert' am Fliehen
Dann sein Speer, in's Knie ihn treffend. Mit dem gewalt'gen
Schwerte hieb er auf ihn dann ein und nahm ihm das Leben.
Gegen den Láogonós und den Dardanos, Söhne des Bias,
Wandt' er sich dann und warf sie vom Wagen herab auf die Erde.
Einen durchbohrte sein Speer, den Anderen streckte sein Schwert hin.

Flehend versuchte sein Knie zu umfassen der Sohn des Alastor,
Trôs; ihn zu schonen, zu fangen und lebend drauf zu entlassen,
Nicht den Altersgenossen zu morden, wollt' er ihn bitten.
Daß er umsonst sich bemüht' um Gnade, wußte der Thor nicht.
Grimmig gesinnt, nicht herzensmild noch sanften Gemüthes
War ja der Held. Er stach, als Trôs, um die Bitte zu sprechen,
Eben berührte sein Knie, ihm das Schwert in die Gegend der Leber,
Daß sie dem Leib' entquoll und schwarz der Strudel des Blutes
Fluthete über die Brust. Ihm schwanden die Sinne und dunkle
Nacht umflort' ihm den Blick. Dem Mulios stieß er den Speer drauf,
Nah ihm stehend, in's Ohr, daß heraus zum anderen Ohre
Fuhr die Spitze von Erz. Dem Sohn des Agenor, Echéklos,
Traf mit wuchtigem Streich sein Schwert die Mitte des Hauptes.
Warm umströmte das Blut die Klinge. Das grause Verhängniß
Und der finstere Tod ergriffen die brechenden Augen.
Dann durchstach er den Arm dem Deúkaliôn mit dem Erzspeer,
Wo sich die Sehnen desselben am Ellenbogen verbinden.
Lahm sank nieder der Arm, und so hielt er, den Tod schon vor Augen,
Wehrlos Stand dem Achill. Der hieb ihm das Schwert in den Nacken,
Daß weit fort mit dem Helm sein Haupt flog, während des Rückgrats
Wirbeln das Mark entquoll und der Rumpf zu Boden gestreckt lag.
Gegen den trefflichen Sohn des Peirês wandt' er sich ferner,
Rigmos, welcher hieher aus Thrakiens Fluren gekommen.
Diesem durchbohrte sein Speer die Mitte der Brust und die Lunge,
Daß er dem Wagen entsank. Dem Areïthoös dann, dem Knappen,
Als er zu wenden sogleich versuchte die scheuenden Rosse,
Stieß er den Schaft in den Rücken und warf auch ihn vom Gefährte.
Wie im Gebirge zur Zeit der Dürre fürchterlich lodernd
Feuer, das dichte Gehölz entflammend, die Schluchten hinaufrast
Und ein schürender Sturm die Brunst rings wirbelnd verbreitet:

Aehnlich wüthet' er rings mit der Lanze umher wie ein Dämon,
Ueber Gemordete fort; schwarz strömte vom Blute die Erde.
Wie, wann Jemand zusammen zwei breitgestirnete Stiere
Spannt, auf geglätteter Tenne die weiße Gerste zu dreschen,
Leicht sich diese enthülst, von den brüllenden Stieren getreten:
Aehnlich zerstampften, gelenkt von Achill, mit den Hufen die Rosse
Leichen und Schilde zugleich. Mit Blut ward über und über
Unten die Achse besudelt und rings um den Sessel die Lehne,
Die mit Gespritz die Beschläge der Huf' und der Räder bewarfen;
Denn es verlangte den Sohn des Peleus, Ruhm zu erwerben,
Und ihm starrten von Blut die unbezwinglichen Hände.[11]

Einundzwanzigster Gesang.

Als an die Furt sie gelangt des lieblich strömenden Flusses,
Den der unsterbliche Zeus erzeugt, des wirbelnden Xanthos,
Trennt' er die Feinde. Zum Theil in der Ebene trieb er sie stadtwärts,
So daß ebendaselbst, wo gestern, als Hektor gewüthet,
Bange geflohn die Achäer, sich heute geschlagener Troer
Fliehend Getümmel ergoß. Doch breitete vorn, sie zu hemmen,
Hera dichtes Gewölk um den Weg. Die andere Hälfte
Wurde gedrängt in des Stroms tief strudelnde silberne Fluthen.
Laut auf rauscht', als hinein sie stürzten, die reißende Strömung;
Ringsum scholl von den Ufern zurück das Getöse, und angstvoll
Schreiend wanden sich hier und dort in den Wirbeln die Schwimmer.
Wie sich, vom Feuer verfolgt, ein Heuschreckschwarm in die Luft schwingt,
Flußwärts flüchtet, versengt von der rastlos nahenden, plötzlich
Aufgeloderten Brunst, und hinunter sich birgt in das Wasser:
Aehnlich ward von Achill des Xanthos rauschende, tiefe
Strömung wirr durcheinander gefüllt mit Männern und Rossen.
An Tamarisken gelehnt am Ufer ließ der erhabne
Held da die Lanze zurück, und nur mit dem Schwerte bewaffnet
Sprang er hinein wie ein Dämon, entsetzliche Thaten ersinnend.
Mordend hieb er umher. Die vom Schwerte Getroffnen erhoben
Grauses Geschrei, und vom Blut geröthet wurde das Wasser.

Wie in verängstigter Flucht vor dem ungethümen Delphine
Anderer Fische Gewimmel sich birgt in des trefflichen Hafens
Innerstem Tieff; denn gierig verschlingt er jeden erhaschten:
Aehnlich duckten sich jetzt in der Fluth des gefährlichen Stromes
Unter die Ufer die Troer. Nachdem er sich müde gemordet,
Nahm zwölf Jünglinge noch er lebend gefangen im Strome,
Für den Menoitiossohn sie zu schlachten als sühnendes Opfer.
Schreckengelähmt wie Kälbchen der Hinde wurden an's Ufer
Diese geschleppt von Achill. Mit den Riemen ihrer geflochtnen
Wämser knebelt' er ihnen die Arme rückwärts und gab sie
Seinen Gefährten, sie fort nach den wölbigen Schiffen zu führen.
Nochmals macht' er sich drauf erpicht an die blutige Arbeit.
Eben empor aus dem Strom sich rettend lief in den Weg ihm
Priamos' Sohn Lykaon, den einst auf nächtlicher Streife
Er überrascht und gefangen entführt aus dem Garten des Vaters.
Als er daselbst mit geschliffenem Erz zum Wagengeländer
Schmeidige Gerten sich schnitt von den wilden Feigen, ereilt' ihn
Unvermuthete Noth: das Erscheinen des Helden Achilleus.
Dieser hatt' ihn verschifft nach dem wohlbevölkerten Lemnos
Und ihn verkauft, da den Preis bezahlte der Sohn des Iäson.
Reichliche Lösung darauf entrichtend, hatte sein Gastfreund
Eetiôn, der Imbrier, ihn nach Arisbe gesendet.
Heimlich war er von dort zurück nun gekehrt in die Heimath.
Erst eilf Tage, seitdem er Lemnos hatte verlassen,
Freut' er sich wieder der Seinen; am zwölften gab ihn ein Gott heut'
Wieder Achill in die Hand, durch den, wie sehr er die Fahrt auch
Haßt', in's hadische Reich er hinunterzufahren bestimmt war.
Als nun diesen gewahrte der göttliche schnelle Achilleus,
Wehrlos, ohne den Helm, des Schildes entledigt und Speeres,
Weil er, vom Schweiße gequält, zu Boden Alles geworfen,

Als er entklommen dem Strom und die Glieder den Dienst ihm versagten,
Sprach ergrimmend der Held zum eigenen stolzen Gemüthe:
Ha, das erstaunlichste Wunder gewahr' ich mit eigenen Augen!
Auferstehen wohl gar aus der nebelumschatteten Nachtwelt
Werden die Troer demnächst, die muthigen, die ich getödtet,
Ebenso, wie, dem Verderben entflohn, der Mann da zurückkam,
Den ich nach Lemnos verkauft, der heiligen Insel. Kein Hemmniß
War ihm das schäumige Meer, das doch sonst so Viele gebannt hält.
Aber er koste nunmehr von meinem Speere die Schärfe.
Sichtlich soll mein Verstand es erfahren, ob er von dort auch
Ebenso wieder erscheint, oder ob die zeugende Erde
Ihn auch unten behält, wie selbst die tapfersten Helden.
Sinnend stand er noch still. Ihm nahte verängstigt Lykaon,
Um sein Knie zu umfassen; denn gar so gerne noch wär' er
Seinem dunkeln Geschick und dem schrecklichen Tode entronnen.
Eben erhob schon den mächtigen Speer der hohe Achilleus,
Ihn zu erstechen gewillt; doch geduckt unterlief ihm die Lanze
Jener und faßte sein Knie, derweil ihm über den Rücken
Nur in die Erde hinein der nach Blute lechzende Spieß fuhr.
Flehend umfaßt' er das Knie mit der einen Hand; mit der andern
Hielt er fest umkrampft die scharf geschliffene Lanze,
Hub zu reden an und sprach die geflügelten Worte:
Um Erbarmen, Achill, und Schonung fleh' ich auf Knieen.
Gültiges Schützlingsrecht, Erlauchtester, steht mir bei Dir zu.
Hab' an dem Tag' ich doch, an dem du mich fingest im Garten,
Erst bei Dir von der Frucht der Mutter Erde gekostet.
Fern vom Vater darauf und den Meinigen hast du nach Lemnos
Fort mich verkauft und den Werth von hundert Rindern empfangen.
Dreimal so hoch bin jetzt ich bereit mich zu lösen. Der zwölfte
Morgen ist heut, seitdem ich zurück aus schwerer Bedrängniß

Kam in die troische Stadt — und wieder in deine Gewalt gibt
Mich mein böses Geschick. Dem Zeus wohl muß ich verhaßt sein,
Da schon wieder mich Dir er preisgibt. Karg nur bemessen
Ist mir die Daseinsfrist, zu der mich die Mutter geboren,
Láothoê, die Tochter des greisen Altes, desselben,
Welcher am Sátnioeis in Pedasos wohnet, der Bergstadt,
Und als König beherrscht der Leleger streitbare Schaaren.
Eine der Töchter von ihm war neben anderen vielen
Priamos' Weib. Sie gebar zwei Söhne. Die wirst du nun beide
Morden. Den einen von uns, Polydoros, den göttergestalt'gen,
Traf dein tödtender Speer in den vordersten Reihen des Fußvolks;
Mich wird hier das Verderben ereilen; denn da ein Dämon
Dir in die Hände mich gab, steht kaum Entrinnen zu hoffen.
Höre nun aber noch Eins und erwäge das wohl im Gemüthe:
Tödte mich nicht; mich gebar nicht der Schooß, der geboren den Hektor,
Welcher den Freund dir erschlug, den so sanft gesinnten als tapfern.
Doch es erhielt von Achill der stattliche Priamossprosse
Auf die flehende Rede die unbarmherzige Antwort:
Spare dir, Thor, das Geschwätz und rede mir nimmer von Loskauf.
Früher, bevor den Patroklos der Tag des Todes ereilte,
War noch eher geneigt mein Herz, die Troer zu schonen;
Lebend gefangen und dann verhandelt hab' ich so manchen.
Jetzt hingegen entrinnt, wen ein Gott vor Ilios' Mauern
Mir in die Hände geführt von den Troern allen und vollends
Einer von Priamos' Söhnen, dem Tode nimmer. So stirb denn,
Lieber, auch Du. Was jammerst du drum so kläglich? Patroklos
Starb ja sogar, und war doch ein Mann weit höheren Werthes.
Siehst du es nicht, wie ich selbst so groß und schön bin? Ein edler
Vater hat mich erzeugt, eine göttliche Mutter geboren:
Dennoch, vernimm es, umschwebt auch mich schon das Todesverhängniß,

Welches ein Morgen an mir, ein Mittag oder ein Abend
Bald vollzieht, wenn auch mich mit dem Wurfspieß oder dem Pfeile,
Den er der Sehne entschnellt, in der Schlacht ein Gegner entseelet.
Lähmend ergriff der Bescheid das Herz und die Glieder Lykaons.
Los jetzt ließ er den Speer und streckte sitzend dem Helden
Beide Hände entgegen. Da zückte sein schneidiges Schlachtschwert
Dieser und stach es hinein, wo das Schlüsselbein an den Hals stößt,
Daß bis zum Heft in den Leib das doppelschneidige Erz fuhr.
Niedergestreckt, das Gesicht nach unten, lag er am Boden,
Während mit schwärzlichem Strom sein Blut die Erde benetzte.
Dann aber packt' ihn Achill am Fuße, warf ihn dem Fluß zu
Und ließ prahlend dabei die geflügelten Worte vernehmen:
Liege nun da bei den Fischen, die ungerührt von der Wunde
Lecken dir werden das Blut. Statt daß die jammernde Mutter
Auf ein Bette dich legt, wird strudelnd hinaus der Skamander
Dich nun tragen und betten im weiten Schooße der Salzfluth.
Mancher die Wogen daselbst gerade durcheilende Fisch wird
Aus den Tiefen empor zum oberen dunkeln Gekräusel
Flitzen, um da zu fressen vom weißen Fette Lykaons.
Werdet vertilgt, bis die Wälle der Iliosstadt wir erreichen,
Ihr in zagender Flucht, doch Ich verfolgend und mordend.
Nimmer gereichen zum Schutz wird euch die schöne, wie Silber
Wirbelnde Fluth des Stroms, dem stets ihr Stiere in Menge
Opfert, ja lebende Rosse hinunterwerft in die Strudel.
Kläglich sollet ihr doch nun erliegen, bis ihr zusammen
Büßet den Tod des Patroklos, das böse Geschick der Achäer,
Welche neben den Schiffen ihr tödtetet, während ich fern war.
Heftiger machte die Rede den Zorn im Herzen des Stromgotts.
Einhalt sann er zu thun dem Wüthen des Helden Achilleus,
Aus der entsetzlichen Noth zu retten die Schaaren der Troer.[1])

Eben sprang der Pelide mit weithinschattender Lanze
Los auf Asteropäos, erpicht, ihn niederzustoßen.
Selbiger war ein Sohn des Pélegon, welchen dem Stromgott
Axios einst Periböa geboren, die älteste Tochter
Eines Akéssamenós; denn mit dieser hatte sich liebend
Weiland verbunden der Gott des tiefen, wirbelnden Stromes.
Los jetzt fuhr er auf den. Zwei Speere bereit in den Händen
Trat aus dem Flusse der Mann ihm entgegen. Muth in die Seele
Hatt' ihm Xanthos gehaucht, empört ob der Menge der Krieger,
Welche so mitleidlos im Gewässer gemordet Achilleus.
Da sie einander genaht und bereits gegenüber sich standen,
Nahm zuvörderst das Wort der göttliche schnelle Achilleus:
Sage, von wannen und wer du bist, der so kühn sich an Mich wagt?
Denn die sich messen mit Mir, die sind schon beweint von den Eltern.
Ihm entgegnet' hierauf des Pelegon stattlicher Sprößling:
Stolzer Pelide, weßhalb erst fragst du nach meinem Geschlechte?
Aus den gesegneten Fluren des fernen Päoniens führt' ich
Her päonische Männer mit langgeschäfteten Lanzen.
Heut' ist der eilfte Tag, seitdem ich in Ilios einzog.
Ahnherr ist mir der Gott des breit hinwallenden Stromes
Axios, welcher das Land mit dem lautersten Wasser beriefelt.
Selbiger zeugte den Meister im Speerwurf Pélegon, dieser
Mich, wie man sagt. Doch kämpfen wir jetzt, erlauchter Achilleus.
Auf sein Drohen erhob die Pelionesche Achilleus;
Asteropäos jedoch schoß beide Speere zugleich ab,
Da sich der Linken der Held gleich gut wie der Rechten bediente.
Während der eine den Schild zwar traf, doch mitnichten hindurchschlug,
Weil mit der goldenen Schicht das Gottesgeschenk ihn zurückhielt,
Streifte verwundend der andre den rechten Arm an der Beuge,
Daß ihm dunkel das Blut entspritzte. Hinter dem Helden

Fuhr das Geschoß, das gelechzt nach Fleisch, hinein in die Erde.
Asteropäos zum Ziel mit der schnurgrad fliegenden Esche
Nahm der Pelide darauf, ihn tödtlich zu treffen begierig.
Aber dem Gegner vorbei in das steil sich erhebende Ufer
Fuhr ihm der Speer und hinein bis zur Mitte des eschenen Schaftes.
Vorwärts sprang, das schneidige Schwert von der Hüfte sich reißend,
Eifrig Achill, derweil mit der nervigen Rechten der Andre
Nicht aus dem Ufer zu reißen vermochte die Esche des Helden.
Dreimal rüttelt' er dran, sie heraus zu zerren begierig,
Dreimal schwand ihm die Kraft. Zum viertenmale versucht' er
Biegend den eschenen Schaft des Aeakosenkels zu brechen,
Doch es ereilt' ihn zuvor entseelend das Schwert des Achilleus.
Neben dem Nabel hinein in den Bauch traf's; alle Gedärme
Fielen heraus auf die Erde, und Nacht umhüllt' ihm die Augen.
Auf des Verröchelten Brust mit dem Fuße sich stämmend, entzog ihm
Wehr und Waffen Achill und rief die jubelnden Worte:
Liege nun so! Auch wenn man entstammt dem Gott eines Stromes,
Bringt es Gefahr, sich zu messen mit Zeus, des gewaltigen, Kindern.
Jenem sich breit ergießenden Strom zu entstammen erklärst du, —
Ich darf stolz vom erhabenen Zeus zu stammen behaupten.
Peleus, Aeakos' Sohn, des myrmidonischen Volkes
König, erzeugt' einst mich, den Aeakos aber Kronion.
Wie weit mächtiger Zeus, als meerwärts rauschende Ströme,
Ist sein Enkel an Kraft überlegen dem Enkel des Stromgotts.
Hier noch zu helfen geneigt nach Vermögen war dir der große
Fluß; doch gegen Kronion zu streiten ist eitles Bemühen.
Nicht einmal der Gebieter der acheloischen Fluthen
Mißt sich mit ihm, noch selbst die riesige Stärke des tiefen
Randstroms Okeanos, aus dem doch sämmtliche Meere,
Flüsse, rieselnde Quellen und sprudelnde Brunnen entspringen.

Dennoch fürchtet auch Er des Zeus, des gewaltigen, Blitzstrahl
Und vom Himmel herab entsetzlich rollenden Donner.
Als er, so redend, den Speer aus dem Ufergehänge gerissen,
Ließ er liegen im Sand den entseelten Asteropäos.
Dunkel umrieselte den das Gewässer, und über den Leichnam
Machten sogleich die Aale sich her und anderen Fische,
Ihm von den Nieren das Fett begierig herunter zu nagen.
Gegen die Reisigen drauf der Päonier wandte der Held sich,
Welche verängstigt umher noch rannten am wirbelnden Strome,
Da sie gesehn, wie im grimmigen Kampf den tapfersten Führer
Niedergestreckt mit dem wuchtigen Schwert der Arm des Peliden.
Thérsilochòs noch erschlug er, den Astypylòs und den Mydon,
Mnêsos, Thrasios ferner, den Ainos und Ophelèstes.
Mehr noch hätte Päonen erschlagen der schnelle Achilleus;
Aber in Menschengestalt, aus der Tiefe der Fluth sich erhebend,
Redet' ihn zornvoll an der Gott des wirbelnden Stromes:
Uebermenschlich, Achill, zu wüthen wagst du und freveln,
Weil die Unsterblichen selbst dich beständig schirmend begleiten.
Gönnt's dir Zeus, insgesammt zu vernichten die Troer, so treibe
Fort aus Mir sie; verübe die greulichen Thaten im Felde.
Voll von Erschlagenen ist mein sonst so liebliches Strombett;
Nirgend hinaus in's heilige Meer vermag ich zu fließen;
Leichname dämmen mich zu; doch weiter noch mordest du ruchlos.
Höre nun auf; denn ich starre entsetzt, o Schaarengebieter.
Antwort gab ihm darauf der schnelle Achill und versetzte:
Himmelentstammter Skamander, geschehn soll, was du begehrest.
Aber ich höre nicht auf die trotzigen Troer zu morden,
Bis ich zur Stadt sie gedrängt, und erprobt im Kampfe mit Hektor,
Wem es gelingt, ob Ihm, ob Mir, den Gegner zu fällen.
Wild wie ein Dämon hierauf verfolgt' er weiter die Troer.

Nun aber sprach zu Apoll der Gott des wirbelnden Stromes:
Ach, du befolgst, o Sprosse des Zeus mit den Silbergeschossen,
Schlecht, was Dir so bestimmt geboten der Wille Kronions:
Helfend zur Seite zu stehn den Troern, bis sich die spät erst
Sinkende Dämmerung naht und die Ackergefilde beschattet.
Mitten hinein in den Strom vom steilen Ufer hinunter
Sprang nach den Worten Achill, der Speerheld. Schwellen die Wogen
Ließ da der Strom. Ueberall versetzt' er die Fluthen in Aufruhr,
Trieb und warf an den Strand, einem Stier gleich brüllend, die vielen
Leichen hinaus der in ihm von Achilleus Niedergestreckten,
Wölbte das schöne Gewässer empor zu gewaltigen Wogen,
Um die noch Lebenden so zu verbergen und zu erretten.
Drohend schwoll um Achill in die Höhe die schlammige Woge;
Drängend hinein in den Schild ergoß sich die Strömung; es schwand ihm
Unter den Füßen der Halt. Eine schön gewachsene große
Ulme umschlang da sein Arm; doch entwurzelt stürzte sie nieder,
Völlig das Ufer zerklüftend. Ihr dichtes Wipfelgeäste
Hemmte den Strom, und hinüber in ganzer Länge gefallen
Ward ihm zur Brücke der Stamm. An's Land aus den strudelnden Fluthen
Schwang sich der Held, um bang zu entrinnen mit hurtigen Füßen.
Aber noch rastete nicht der mächtige Gott. Mit der dunkeln
Schwellfluth eilt' er ihm nach, um Achill die blutige Arbeit
Endlich zu wehren und so vom Verderben zu retten die Troer.
Speerschußweit ungefähr enteilte der Sprosse des Peleus,
Rasch wie der jagende Aar, der schwarzgefiederte, stärkste,
Auch am geschwindesten weit von allen fliegende Vogel.
Aehnlich sprang er hinweg, wobei die eherne Rüstung
Schrecklich umklirrte die Brust. Er floh vor dem Schwall auf die Seite;
Aber es folgte die Fluth des Stroms mit lautem Gebrause.

Wann aus schattigem Born zu den Pflanzenäckern und Gärten
Der das Berieselgeschäft Besorgende Rinnen dem Wasser
Zieht und zuletzt mit der Hacke das Dämmchen beseitigt am Einlauf,
Dann schießt vorwärts flugs das Geström: die Kieselchen alle
Rollen da mit; in raschem Gefäll hinunter den Abhang
Rauscht es, und Jenen sogar, der die Leitung grub, überholt es: —
Ebenso ward nun Achill, so flink er auch war, von dem Fluthschwall
Stets überholt; denn mächtiger weit als der Mensch sind die Götter.
Immer, so oft der schnelle Achill auch stehen zu bleiben
Wieder versucht', um zu sehn, ob denn die unsterblichen Götter
Alle im Himmel da droben sich gegen ihn feindlich erhöben,
Schlug ihm wieder die Woge des zeusentsprossenen Stromes
Ueber die Schulter hinweg. Verzagten Gemüths mit den Füßen
Schwang er sich hoch dann empor. Doch die reißende untere Strömung
Hemmt' ihm die Glieder und spült' ihm unter den Füßen den Sand fort.
Stöhnend rief er nun aus, den Blick gen Himmel gerichtet:
Läßt kein Gott sich herbei, o Vater Zeus, aus dem Strome
Mich, den Verlassnen, zu retten? Was dann mir geschieht — ich ertrag' es!
Aber so schwer hat an mir sich der Himmlischen keiner verschuldet
Als die eigene Mutter mit trüglich täuschenden Reden.
Schnelles Geschoß von Apoll, so sagte sie, werde den Tod mir
Geben, nahe der Mauer der erzumpanzerten Troer.
Hätte mich Hektor getödtet, der tapferste wenigstens derer,
Und ein würdiger Held mich, den würdigen Helden, erschlagen!
Nun aber ist es mein Loos, zu sterben schmählichen Todes,
Hier, in der Falle des Stroms, wie'n schweinehütender Bube,
Den beim Furten ersäuft ein regengeschwollener Gießbach!
Neben ihn traten sogleich, die Worte des Helden vernehmend,
Beide in Menschengestalt, Poseidon und Pallas Athene,

Faßten ihn an bei der Hand und sprachen Beruhigungsworte.
Erstlich nahm das Wort der Erderschüttrer Poseidon:
Zage nicht allzusehr und laß das Bangen, Pelide.
Mächtig stehen wir zwei dir bei als helfende Götter,
Ich und Pallas Athene. Gebilligt hat es Kronion.
Nicht zu erliegen dem Strom ist dir beschieden vom Schicksal.
Bald nun beruhigen wird sich die Fluth und du selbst es gewahren;
Dir aber soll, wenn du folgst, unser Rath sich trefflich bewähren:
Laß du die Hände nicht ruhn vom allverderblichen Kampfe,
Bis du das troische Heer, insoweit es entkam, in die stolze
Iliosveste gedrängt. Doch nachdem du den Hektor entseelt hast,
Kehr' in's Lager zurück. Von uns wird Ruhm dir bescheert sein.
Nach den Worten zurück zu den Göttern kehrten die Beiden.
Durch den Götterbescheid ermuthigt eilt' in der Ebne
Weiter Achill. Doch bedeckt vom ausgetretenen Wasser
War sie durchaus. Drin schwammen umher der gefallenen Streiter
Leichen und prächtige Wehr. In Sprüngen schwang er die Beine
Gradaus gegen den Strom, ungehemmt vom breiten Gefluthe,
Denn mit gewaltiger Kraft erfüllt' ihn Pallas Athene.
Noch aber legte sich nicht die Wuth Skamanders. Ergrimmter
Zürnt' er Achill, trieb höher empor die Wogen der Strömung,
Reckte sich auf und rief um Hülfe den Strom Simoeïs an:
Theuerer Bruder, vereint die Stärke des Mannes bezwingen
Müssen wir zwei; er zerstört sonst bald die Priamosveste.
Nimmer vermögen ihm Stand im Getümmel zu halten die Troer.
Hilf mir geschwind. Aus den Quellen erfülle mit Wasser dein Bette;
Jeglichem Gießbach gib den Befehl zu schwellen und steigre
Hoch dein Gewog. Mit lautem Gekrach laß Steine herunter
Stürzen und Stämme von Bäumen, das Wüthen zu legen dem Manne,
Welcher mit wilder Gewalt sich vermißt, gleich Göttern zu schalten.

Doch nicht Kraft noch Gestalt, vermuth' ich, sollen ihm nützen,
Noch die prächtige Wehr, die wol bald in der Tiefe des Sumpfes
Ruhn wird unter dem Schlamm. Ihn selber will ich umspülend
Decken mit Sand und so hoch mit Massen Gerölles umschütten,
Daß nicht einmal sein Gebein die Achäer zu finden vermögen.
Ja, so deck' ich ihn zu mit gehäuftem, verbergendem Wuste!
Selbiger werde zugleich sein Grabmal. Keines zu schütten
Brauchen ihm dann die Achäer beim Fest zu seiner Begängniß.
Hoch auf wallt' er dabei und stürzte sich brodelnd und brausend
Wider Achill mit Geschäum voll Blut und treibender Leichen.
Dunkel gefärbt schwoll steil des himmelgeborenen Stromes
Woge und drohte den Helden hinab in die Tiefe zu reißen.
Aber in Angst, um Achill vom gewaltigen wirbelnden Strome
Nicht ertränken zu lassen, erhob zu gellendem Rufe
Hera die Stimme und sprach zum lieben Sohne Hephästos:
Auf, mein hinkender Sohn! Es bewährt sich unsre Vermuthung,
Daß du zum Gegner bekämst in der Schlacht den wirbelnden Xanthos.
Hilf denn geschwind und laß nun erscheinen in Fülle das Feuer.
Ich will gehn, um den West und den klärenden Süd von der See her
Unwiderstehlichen Sturm erregen zu lassen. Verbreiten
Soll er die schreckliche Brunst, damit sie der troischen Leichen
Waffen und Köpfe verzehrt. Am Gestade des Xanthos inzwischen
Stecke die Bäum' in Brand und beschieß' ihn selber mit Feuer.
Laß dich weder durch Bitte noch Drohen bewegen zum Abstehn.
Dann erst, wann Ich selbst es mit lautem Rufe gebiete,
Höre zu wüthen auf und hemme das rastlose Feuer.
Willig entfachte sogleich sein göttliches Feuer Hephästos.
Lodernd die Flur ergriff es zuerst und verbrannte die vielen
Dort vom Helden Achill so gehäuft erschlagenen Troer.
Fluthfrei wurde das Feld, das schimmernde Wasser versiegte.

Rasch, wie im Herbste der Nord ein jüngst unter Wasser gesetztes
Kornfeld trocken legt — zur Freude gereicht es dem Schnitter —,
Wurde da trocken durchaus die Flur und die Leichen verbrannten.
Gegen den Strom dann wandte der Gott die leuchtende Flamme.
Ulmen, Weidengesträuch, Tamarisken loderten brennend,
Lotos, Binsen dazu und die schilfigen Gräser am Ufer,
Welche in üppigem Wuchs umgaben die schönen Gestade.
Aale und andere dort in den Tiefen heimische Fische
Flitzten verängstigt heraus und zurück in den Fluß; denn gepeinigt
Fühlten sie glühen den Hauch des erfindungsreichen Hephästos.
Heiß auch ward es der Kraft des Stromes, und flehend begann er:
Du bist der Gott[2]), o Hephäst, dem Keiner gewachsen im Streit ist.
Ich auch kämpfe nicht mehr mit Dir, dem feuerumlohten.
Laß mich in Ruh. Aus der Stadt unverzüglich vertreiben die Troer
Möge Achill! Ich habe nun satt so Trotzen als Helfen.
So ließ feuerbedrängt sich flehend vernehmen der Stromgott,
Während in brodelndes Wallen gerieth sein schönes Gewässer.
Wie beim Schmelzen des Fetts eines wohlgemästeten Schweines,
Wenn man den Kessel umschürt mit Scheiten trockenen Holzes,
Drin überall von der Gluth ein Gesprudel siedend emporwallt:
Aehnlich kochte das Wasser des Stroms von der Hitze des Feuers.
Fließen mocht' er nicht mehr und stand, gequält von der starken
Lohe des Meisters Hephäst. An Hera mit flehender Bitte
Wandte daher sich der Strom und sprach die geflügelten Worte:
Hera, weshalb nur sucht sich dein Sohn vor anderen Göttern
Mich, den Strom, zum Peinigen aus? Dir weniger Ursach
Gab ich dazu als Alle, die sonst den Troern geholfen.
Dessen, da Du es gebeutst, mich enthalten will ich in Zukunft.
Einhalt aber befiehl auch Ihm nun. Eidlich gelob' ich
Noch obendrein, nie mehr das Verderben der Troer zu hindern,

Selbst nicht, wann einst ganz, von den tapfern Achäern entzündet,
Troja in Flammen steht und von lodernden Feuer verzehrt wird.
Als das Hera vernahm, die Göttin mit blühenden Armen,
Sprach sie ohne Verzug zum lieben Sohne Hephästos:
Halte nun ein, Hephäst, mein gepriesener Sohn. Es geziemt nicht,
So den unsterblichen Gott um der Menschen willen zu quälen.
Folgsam löschte sogleich sein göttliches Feuer Hephästos,
Und es rollte die Fluth zurück in's liebliche Strombett.
Beide ruhten, nachdem so der Eifer des Xanthos besiegt war;
Hera zügelte sie, so sehr sie selber auch zürnte.
Heftig dagegen und schwer überkam die anderen Götter
Zwietracht. Wider einander empörten sich ihre Gemüther.
Fürchterlich war das Gekrach, da zusammen sie stießen. Der Erdkreis
Dröhnte, vom Himmel erscholl's wie drometend. Da lachte
Auf dem olympischen Sitze dem Zeus, indem er es hörte,
Fröhlich das Herze, zum Streit sich begegnen zu sehen die Götter.
Nicht mehr lange getrennt da standen sie. Gegen Athene
Stürmte, den andern voran, in der Faust die eherne Lanze,
Ares der Schildezermalmer und sprach die höhnischen Worte:
Hundsflieg', über Gebühr dich erdreistende, sage, weshalb dich
Hochmuth treibt, aneinander zum Streit die Götter zu hetzen?
Oder vergaßest du schon, wie nach mir zu stechen du reiztest
Tydeus' Sohn Diomed und mit eigenen Händen ersichtlich
Mir in den blühenden Leib ihm richten halfest den Speerstoß?
Büßen sollst du mir jetzt den an mir begangenen Frevel.
Wider den quastenumwallten, Entsetzen erregenden Sturmschild,
Der unbezwingbar selbst für die Donnerkeile des Zeus ist,
Stieß den gewaltigen Speer mit den Worten der mordende Ares.
Weichend erhob mit der nervigen Faust Athene vom Boden
Einen als Flurmark dort von den Vorzeitmenschen gesetzten

Großen und kantigen Stein von schwärzlicher Farbe. Dem Unhold
Traf sie mit diesem den Hals. Ihm erschlafften die Glieder, und sieben
Jucherte Landes bedeckt' er im Fall, sich die Locken bestäubend,
Laut von den Waffen umklirrt. Da lachte Pallas Athene,
Spottete sein und rief ihm zu die geflügelten Worte:
Tropf, das bedachtest du nicht, wie so weit überlegen ich Dir bin!
Tollkühn hast du's gewagt, mit meiner Gewalt dich zu messen.
Büße denn, was dir bereits der Mutter Verwünschungen zuzog,
Die dich erzürnt zu bestrafen gedenkt, dieweil du den Griechen
Treulos wurdest und hilfst den übermüthigen Troern.
Ab dann wendete sie die leuchtenden Augen. Den Ares
Führt' an der Hand hinweg Aphrodite, die Tochter Kronions.
Heftig stöhnt' er und kam nur mühsam wieder zu Sinnen.
Als Aphroditen gewahrte die blühendarmige Hera,
Sprach sie sogleich, zur Athene gewandt, die geflügelten Worte:
Sieh doch, du Nimmerbesiegte, dem Sturmschildschwinger entsprossne,
Wie da die hündische Fliege schon wieder den mordenden Ares
Durch das Gedräng' aus der Schlacht entführt! Verfolge sie eiligs.
Freudigen Herzens den Rath befolgend eilt' Athenäa
Nach, erreichte sie rasch und schlug ihr die nervige Rechte
Wider die Brust. Da stockt' ihr das Herz und sie streckte die Glieder.
Beide lagen sie jetzt auf der nahrungspendenden Erde.
Höhnisch jubelt' Athene und rief geflügelte Worte:[3])
Wären die Helfer der Troer doch ebenso alle geartet,
Wann sie versuchen den Kampf mit Achajas gepanzerter Mannschaft,
Ebenso muthig sowohl, als standhaft, wie Aphrodite
Mir zu trotzen gewagt, um dem Ares zu Hülfe zu kommen:
Längst schon hätten wir dann die stolze Iliosveste
Niedergelegt und ausgeruht vom beendigten Kriege.

Lächelnd vernahm, was sie sprach, die blühendarmige Hera.
Doch zum Apollo begann der Erderschüttrer Poseidon:
Phöbos, warum vermeiden wir zwei, da die Andern begonnen,
Wider Gebühr die Begegnung? Verunehrt kehrten wir kampflos
Heim in das eherne Haus Kronions auf dem Olympos.
Da du der Jüngere bist, so beginne. Minder geziemen
Würde es mir, dem älteren Gott von reicherem Wissen.
Thor mit vergeßlichem Herzen! Entsinnst du dich denn der so schweren
Leiden nicht mehr, die Wir um Ilios willen geduldet,
Wir zwei nur von den Göttern, als Zeus uns weiland zum stolzen
Láomedôn geschickt, ihm ein Jahr als Knechte zu dienen
Gegen bedungenen Lohn? Als Gebieter befahl er uns Arbeit.
Breit und schön rings her um die Stadt der Troer da baute
Ich den gemauerten Wall, ihr undurchdringliches Bollwerk.
Du dagegen bekamst in den Thälern des waldigen Ida
Langsam schreitendes Vieh mit gewundenen Hörnern zu hüten.
Doch als fällig im Lauf der vielerfreuenden Horen
Endlich wurde der Lohn, da verweigerte jede Vergütung
Ruchlos Láomedôn und drohte, indem er uns fortjug,
Uns die Arme sowohl als die Beine zusammenzuschnüren
Und uns fort zum Verkauf nach entlegenen Inseln zu schicken,
Ja, mit dem Erze vom Kopf die Ohren uns schneiden zu lassen.
Bitter gekränkt verließen wir ihn und zogen von dannen,
Zornig, betrogen zu sein um die zugesagte Belohnung.
Dennoch zeigst du dich hold dem Volk, das Jener beherrschte,
Statt zu bewirken mit uns, daß endlich die frevelnden Troer
Jähes Verderben ereilt und vertilgt sammt Weibern und Kindern.
Ihm entgegnet' Apoll, der fernhintreffende König:
Landumbrander, gestört im Verstande, dächtest du, sei ich,
Wollt' ich kämpfen mit Dir um der elenden Sterblichen willen,

Welche, den Blättern gleich, heut üppig gedeihend, von Leben
Glühn, doch morgen bereits verwelken mit stockendem Herzen.
Ruhn laß unsere Schlacht und weiter kämpfen die Menschen.
Kehrt flugs macht' er dabei; denn gegen den Bruder des Vaters
Auf zum Kampfe den Arm zu heben verbot ihm die Ehrfurcht.
Artemis aber, die Schwester, die jagende Herrin des Wildes,
Schalt ihn aus und rief ihm zu gar höhnische Worte:
Du, Ferntreffender, fliehst? Unbestritten willst du Poseidon
Schenken den Sieg und den Ruhm, der keine Mühe gekostet?
Trägst du, läppischer Tropf, den Bogen zu nichtigem Spiel nur?
Laß mich nimmer von Dir im Hause des Vaters wie früher
Vor den unsterblichen Göttern vernehmen den prahlenden Vorsatz,
Daß du gewillt seist, dich dem Poseidon zum Kampfe zu stellen.
Ohne Erwiderung ließ Apollo die Worte der Schwester.
Aber in Zorn gerieth des Zeus ehrwürdige Gattin.
[Heftig zu schelten begann sie die pfeileversendende Göttin]:
Mir dich entgegen zu stellen erfrechst du dich, schamlose Betze?
Ob auch Bogen und Pfeil du führst und sterbliche Weiber,
Denen dich Zeus zur Löwin bestellt, nach Belieben entseelest, —
Uebel bekommt's dir traun, mit Mir dich messen zu wollen.
Raubzeug auf den Gebirgen und scheue Hirsche zu schießen
Stünde dir besser, als keck der höheren Göttin zu trotzen.
Was zu erproben im Streit dich gelüstet, erfahre nun deutlich:
Wie viel stärker ich bin, wenn du wagst, mit mir dich zu messen.
Ihr mit der Linken dabei am Gelenke die Hände umklammernd
Riß mit der Rechten sie fort von Artemis' Schultern das Schießzeug.
Lachend, während der Köcher die schnellen Pfeile verstreute,
Fuchtelte sie der hinweg von ihr sich wendenden Göttin
Um die Ohren den Bogen. Entschlüpfend, Thränen vergießend
Flüchtete jetzt die Göttin der Jagd, der Taube vergleichbar,

Welche, vom Falken verfolgt, in ein unzugängliches Felsloch
Fliegt und entrinnt dem Geschick, von ihm ergriffen zu werden.
Aehnlich entfloh sie verweint, zurück dort lassend ihr Schießzeug.
  Leto'n redete an der geleitende Argoserleger:
Leto, zu kämpfen mit Dir vermeid' ich. Viel zu gefährlich
Ist es, mit Buhlen des Zeus, des Wolkenbeherrschers, zu raufen.
Rühme dich also getrost im Kreise der ewigen Götter,
Mich überwunden zu haben mit unbezwinglicher Stärke.
  Leto las, da das Hermes gesagt, das Geräthe zum Schießen [4])
Auf, das rings umher im wirbelnden Staube zerstreut lag.
Während mit dem Geräthe der Tochter Leto zurückging,
Nahte sich Artemis schon des Olympiers chernem Saale.
Weinend setzte sie sich auf des Vaters Schooß; um die Glieder
Bebt' ihr ambrosisches Kleid. Ihr Vater, der Sprosse des Kronos,
Zog sie umarmend empor und frug sie mit freundlichem Lächeln:
  Wer, lieb Kind, von den Himmlischen that aus müßiger Tücke
Das dir zu leid', als hättest du frech was Arges verschuldet?
  Vater, entgegnet' hierauf die Göttin der Jagd mit dem schönen
Stirnband, deine Gemahlin, die unter den Göttern beständig
Zwietracht stiftende Hera, versetzte mir schmähliche Schläge. [5])
  Während sie dieses Gespräch mit einander führten, begab sich
Phöbos Apollo hinein in Ilios' heilige Veste,
Um nicht heute bereits die Danaer gegen des Schicksals
Fügung der herrlichen Stadt die Wälle zerstören zu lassen.
Nach dem Olympos enteilten die übrigen ewigen Götter;
Froh des gewonnenen Ruhms die einen, die andern verdrossen,
Setzten sie sich zum Zeus, dem wolkenumhüllten. — Achilleus
Mordete weiter indeß die Troer und ihre Gespanne.
Wie aus brennender Stadt, die der Zorn der Götter entzündet,
Bis zu den Weiten des Himmels empor der wallende Rauch steigt,

Mühsal Allen zumal und Betrübniß Vielen bereitend,[6])
So bereitet' Achill den Troern Mühe und Trübsal.
Von der Zinne des Walls, des von Göttern gebauten, erblickte
Peleus' schrecklichen Sohn der greise Priamos. Wehrlos
Flohen, vom Helden gedrängt, die Troer in wilder Verwirrung.
Klagend eilt' er hinab, um schreitend neben der Mauer
So zu ermahnen des Thors bewährte wackere Hüter:
Haltet die Flügel des Thors geöffnet, bis in die Veste
Alle hinein sich gerettet, da dicht auf den Fersen Achilleus
Dort sie bedrängt. Uns droht, wie mir ahnt, entsetzliches Unheil.
Aber sobald sie, umpfercht vom Wall, sich wieder erholen,
Klappt unverweilt auch zu das feste Plankengetäfel.
In die Umwallung hinein sonst springt uns, fürcht' ich, der Wüthrich.
Folgsam schoben sie fort die Riegel; die weichenden Flügel
Oeffneten rettenden Pfad. Hinaus, den Troern entgegen,
Warf sich Apollo, bemüht, noch abzuwenden das Unheil.
Nun aber flohen sie strack nach der Stadt und der ragenden Mauer,
Trocken gedörrt vom Durst und bedeckt mit Staub von der Walstatt.
Eifrig aber verfolgt' Achill mit dem Speere, noch immer
Grimmige Wuth in der Brust und Begier, sich Ruhm zu erwerben.
Trojas Veste da hätten die Danaer jetzt schon erobert,
Wenn nicht Phöbos Apoll Antenors trefflichen starken
Sohn zu handeln gespornt, den göttlichen Helden Agenor.
Muth ihm flößt' er in's Herz und trat ihm selbst an die Seite,
Wider die Buche gelehnt und dicht umschleiert mit Nebel,
Ferne zu halten von ihm die schrecklichen Schergen des Todes.
Stehen, indem er Achill, den Städtezerstörer, gewahrte,
Blieb, ihn erwartend, Agenor, im Herzen bängliche Sorge.
Bangend sagte sich selbst sein hochbeherztes Gemüthe:
Wehe mir! Wenn vor Achill, dem starken, zu fliehn ich versuche

Eben dahin, wo verzagt und verwirrt sich die Anderen drängen,
Fängt er mich dennoch und schlägt mir feigem Wichte den Kopf ab.
Aber wie wär's, wenn ich Die, die vom Sohne des Peleus gejagten,
Flüchten ließe nach dort und selbst hinweg von der Mauer
Nach der idäischen Flur hin liefe, bis ich des Ida
Waldige Lehnen erreicht, mich daselbst im Gesträuch zu verstecken?
Abends könnt' ich ja dann, nachdem ein kühlendes Flußbad
Mich vom Schweiße befreit, nach Ilios wieder zurückgehn.
Aber wozu, mein Gemüth, dich befassen mit solchem Geklügel?
Lauf' ich querfeldein von der Stadt, so bemerkt er es sicher,
Springt mir nach und ereilt mich bald, da so flink er zu Fuß ist.
Nimmer geläng' es mir dann, zu entrinnen dem Todesverhängniß,
Da so weit er an Kraft den Menschen allen voransteht.
Tret' ich ihm lieber entgegen vor unserer Stadt? — Nun — verwundbar
Ist ja für schneidiges Erz auch *sein* Leib[7]), welchen doch auch nur
Eine Seele belebt; denn sterblich, sagen die Menschen,
Soll er ja sein, obgleich ihn Zeus der Kronide mit Ruhm schmückt.
  Fassung hatt' er sich so, den Achill zu erwarten, gewonnen;
Muthig entschlossen war sein Herz, den Kampf zu bestehen.
Wie aus dichtem Gehölz dem Jägersmanne der Panther
Nicht entgegenspringt und, wann er das Bellen der Meute
Hört, mitnichten erschrickt noch flieht, ja selbst, wenn ein Stich ihn
Oder ein Schuß ereilt, gespießt bereits von der Lanze
Immer noch kämpft, bis den Feind er packt oder selber verendet:
Aehnlich wollte nicht fliehn Agenor, der Sohn des Antenor,
Ohne zuvor mit Achill sich im Kampfe gemessen zu haben.
Deckend hielt er sich vor den Rundschild, zückte die Lanze
Gegen Achill und rief mit laut erschallender Stimme:
  Heute bereits, o gepriesner Achill, der muthigen Troer

Veste danieder zuwerfen vermaßen sich deine Gedanken.
Thor! Euch werden von ihr noch Leiden in Fülle bereitet.
Männer in uns noch besitzt ja die Stadt, so tapfer als zahlreich,
Welche, der Eltern gedenk, der theuern, der Weiber und Söhne,[8])
Ilios schirmen. Doch Dich, den allzugewaltig und tollkühn
Streitenden Helden der Schlacht, wird hier ereilen dein Schicksal.
Kräftigen Armes dabei entsendend den spitzigen Wurfspeer
Fehlt' er nicht und traf das Schienbein unter dem Kniee.
Furchtbar klirrte die Schiene von frisch gegossenem Zinne,
Aber es prallte zurück vom Getroffnen die eherne Spitze,
Ohne das Zinn zu durchbohren, gehemmt von der Gabe des Gottes.
Los ging jetzt auch Achill auf Agenor den herrlichen Helden;
Aber Apoll verhinderte ihn den Sieg zu gewinnen.
Dicht mit Nebel umhüllt' er Agenor und riß ihn von hinnen,
Um ihn ruhig darauf der Schlacht entschreiten zu lassen.
Fort dann lockt' er mit List vom troischen Heer den Peliden.
Ihm in den Weg, durchaus in Gestalt Agenors erscheinend,
Warf sich der strahlende Gott, und sogleich verfolgt' ihn Achilleus.
Während den wenige Schritte voran ihm rennenden, listig
Ihn mit der Hoffnung stets, ihn einzuholen im Laufe,
Täuschenden Gott entlang dem wirbelreichen Skamandros
Ueber die Weizengefilde verfolgte der Sprosse des Peleus,
Hatte nach Wunsch die verängstigte Schaar der übrigen Troer
Endlich erreicht die Stadt, die nun von Flüchtigen voll ward.
Nimmer getrauten sie sich, auf Andere draußen zu warten
Vor den Mauern der Stadt, zu erkunden, wer wol entkommen,
Oder gefallen im Kampf. In die Burg nur hinein sich zu drängen
Schätzte sich Jeder beglückt, den Schenkel und Füße gerettet.

Zweiundzwanzigster Gesang.

Flüchtend hinein in die Stadt so getrieben, Rehen vergleichbar,
Kühlten sie dort sich den Schweiß und löschten, gelehnt an die schöne
Brustwehr, trinkend den Durst. Mit geschulterten Schilden dagegen
Rückten die Danaer vor und näherten schon sich der Mauer.
Draußen indeß vor Ilios noch am skäischen Thore
Stand zu halten bewog den Hektor böses Verhängniß.
Phöbos Apoll unterdeß hub an zum Sohne des Peleus:
Sage, was soll es, Achill, daß du Sterblicher hurtigen Fußes
Mich, den unsterblichen Gott, so verfolgest? Merkst du es noch nicht,
Daß ich ein Ewiger bin? Unablässig rasest du weiter.
Liegt dir nichts mehr am Kampf mit den Troern, die du in Flucht schlugst?
Während sie schon in die Stadt sich geborgen, entfernst du dich seitwärts?
Mich zu erlegen ist Dir doch nun und nimmer beschieden.
Unmuthsvoll erwiderte drauf der schnelle Achilleus:
Allerverderblichster Gott, Ferntreffer, du hast mich betrüglich
Fort nach hier von den Mauern gelockt! Es hätten mir Viele
Sonst in den Staub noch gebissen, bevor in die Stadt sie gelangten.
Herrlichen Ruhm so raubtest du mir und rettetest Jene
Leicht, da du Strafe dafür nicht zu fürchten hattest in Zukunft.
Fehlte mir nur nicht die Macht, fürwahr, ich vergält' es dir gerne![1])
Stadtwärts schritt er dabei von dannen trotzigen Sinnes,

Rasch, wie ein Roß vor dem Wagen, den Preis zu gewinnen der Wettfahrt,
Ausgreift leichtesten Laufs und über die Ebene hinjagt.
Eben so schnell und gelenk bewegte die Schenkel Achilleus.
Ihn gewahrten zuerst des greisen Priamos Augen,
Wie er die Flur durchflog, im Glanze der Waffen dem Stern gleich,
Welcher im Herbst sich erhebt, dann unter der Menge der andern
Funkelt mit blendendem Licht um die Völle des nächtlichen Dunkels
Und von den Menschen erhielt den Namen: Hund des Orion.*)
Er ist der leuchtendste zwar, doch ein Zeichen von böser Bedeutung,
Weil er mit Fiebern schwer die armen Sterblichen heimsucht.
Aehnlich umstrahlt' ihm die Brust das Erz, indem er gerannt kam.
Seufzend streckte der Greis in die Höhe die Arme und schlug sich
Mit den Händen das Haupt und rief den Sohn, den geliebten,
Laut und flehentlich an, der vor dem Thore da draußen
Stand, unerschütterlich fest mit Achill zu kämpfen entschlossen.
Jammernd rief er ihm zu mit ausgebreiteten Armen:
Hektor, theuerer Sohn, nicht allein und verlassen erwarte
Du mir den schrecklichen Mann. Weit stärker ist er. Du fielest
Sonst, vom Peliden besiegt, nur zu bald anheim dem Verderben.
Gönnten dem Grausamen doch, was Ich ihm gönne, die Götter!
Bald dann läg' er und gäb' ein Mahl den Geiern und Hunden
Und der entsetzlichsten Last entlediget wäre mein Herze.
Treffliche Söhne verlor durch ihn ich so viele; getödtet
Hat er sie, oder verkauft nach fernegelegenen Inseln.
Heut auch such' ich umsonst unter den in die Burg noch entkommenen
Zwei, die von Láothoè, der herrlichen Frau, mir gebornen
Söhne, Lykáon sowohl als Polydóros. Wofern sie

*) Sirius.

Leben im feindlichen Lager, so wär' ich bereit, sie mit Erzgut
Loszukaufen und Gold; denn ich hab' es daheim, da der greise,
Bestens berufene Altes die Töchter so reichlich versorgt hat.
Wären sie aber schon todt und weilten im Hause des Hades,
Trauer beträfe dann uns, die Eltern, mich und die Mutter.
Minder indeß empfänden den Schmerz die anderen Troer,
Falls nur Du nicht fielest, erlegt vom Helden Achilleus.
Komm denn herein in die Burg, mein Sohn, damit du die Troer
Rettest und troischen Frau'n, statt glänzenden Ruhm zu gewähren
Peleus' Sohne und selbst zu verlieren das theuere Leben.
Meiner, des Aermsten, zugleich, der ich immer noch lebe, gedenke
Mitleidsvoll! Mit schwerem Geschick nach schrecklichen Qualen,
Wann ich die Söhne gewürgt, von dannen gerissen die Töchter,
Ausgeraubt die Gemächer, die Enkel im grausen Gemetzel
Hin auf die Erde geschmettert, die Frauen der Söhne von hinnen
Habe geschleift gesehn von der Danaer grimmigen Fäusten, —
Wird an der Schwelle des Alters mich selbst der Kronide vertilgen.
Wann mir ein Stich, ein Wurf mit schneidigem Erze die Seele
Aus den Gliedern geraubt, dann werden mich als den letzten
Dicht vor der Thür die vom eigenen Tisch zum Bewachen der Pforte
Aufgefütterten Hunde in Stücke zerreißen und fressen.
Tollwuth saufen sie sich an meinem Blute, und gierig
Liegen sie da vor der Thür. Dem jüngeren Manne durchaus noch
Gut steht's, wann er entseelt in der Schlacht und zerstochen von Speeren
Daliegt; immer noch schön auch im Tode bleibt er dem Anblick.
Doch das erbleichende Haupt, den ergrauten Bart und die Lenden
Eines gemordeten Greises die Hunde verschänden zu sehen —
Das ist das kläglichste Bild für die unglückseeligen Menschen.
Aus mit den Händen dabei die grauen Haare des Hauptes
Riß sich der Greis. Doch Hektors Gemüth war nicht zu bewegen.

Thränen vergießend begann auch die Mutter zu klagen; den Busen
Nestelte sie mit der Rechten sich auf, erhob mit der Linken
Zeigend die Brust und rief ihm zu die geflügelten Worte:
Ehrfurcht habe vor der, mein Sohn, und erbarme dich deiner
Mutter, welche dir oft die schmerzenstillende Brust gab.
Denke daran, mein theueres Kind! Im Schutze der Mauern
Wehre den Schrecklichen ab; nicht einzeln trotze du Diesem!
Tollkühn wär' es! Erschlüg' er dich, du geliebtester Sprosse,
Den ich gebar, — nicht Ich, noch die theuer geworbne Gemahlin
Könnten dein Todtenbett umweinen! Bei der Achäer
Schiffen, entfernt von uns, verzehrten dich hurtige Hunde.
Weinend riefen die Zwei die Worte dem theueren Sohne
Flehentlich zu; doch Hektors Gemüth war nicht zu bewegen.
Standhaft ließ er Achill, den entsetzlichen, näher sich kommen.
Wie an der Kluft im Gebirg den Mann erwartet die Schlange,
Die sich an giftigem Kraute gesättigt, schwellend von Ingrimm
Fürchterlich stiert und vor dem Versteck sich windet in Ringeln:
Aehnlich, den glänzenden Schild gelehnt an die Mauer des Eckthurms,
Wartete trotzigen Muths dort Hektor, ohne zu weichen.
Dennoch sagte sich selbst besorgt sein stolzes Gemüthe:
Wehe, was thun? Wenn hinter den Wall durch's Thor ich mich berge,
Würde mich Poulydamas mit Hohn alsbald überhäufen,
Welcher im Lauf der verderblichen Nacht, die den Helden Achilleus
Aufbot, heim in die Stadt die Troer zu führen empfohlen.
Heilsamer wär' es gewesen, doch ich verschmähte, zu folgen.
Jetzt, nach schweren Verlusten des Heers durch meine Bethörung,
Scheu' ich die Schmach, vor den Troern, den langgewandigen Frauen
So mich schelten zu hören von manchem feigeren Manne:
„Hektors vermessener Trotz hat das Heer zu Grunde gerichtet.“
Ja, so werden sie reden! Weit besser noch wär' es für mich drum,

Wenn ich den Kampf mit Achill nicht i h n erlegend bestehn kann,
Rühmlichen Todes durch ihn vor Ilios' Mauern zu fallen.
Aber, wie wär's, wenn ich hier den gebuckelten Schild auf die Seite
Legt' und den wuchtigen Helm, an die Mauer lehnte die Lanze,
Um dem erlauchten Achill unbewehrt entgegen zu treten?
Wenn ich verspräche, heraus nebst Helena sämmtliche Schätze
Wiederzugeben, die einst in wölbigen Schiffen nach Troja
Paris entführt — denn es gab ja d a s zum Kriege den Anlaß —?
Wenn ich d a s den Atriden, doch obendrein den Achäern
Theilung böte von Allem, was unsere Stadt in Verwahr hat,
Eidlich dabei den Aeltestenrath der Troer verpflichtend,
Nichts zu verbergen, vielmehr von Allem die Hälfte zu geben?
*) Aber wozu, mein Gemüth, dich ergehen in solchem Gegrübel?
Nimmer doch darf ich ihm nahn als Bittender. Weder Erbarmen
Würd' er empfinden noch Scheu und wenn ich der Wehr mich entkleide,
Mich, den Entblößten, sofort abthun als wär' ich ein Weib nur.
Er ist nimmer der Mann, sich plaudernd erzählen zu lassen
Märchen, beginnend vom Baum, vom Stein[2]), wie sie Mädchen und Jüngling,
Mädchen einander und Jüngling erzählen in holdem Geplauder.
Würdiger ist's, ungesäumt mich zu stellen zur Kampfesentscheidung,
Wem von uns beiden den Ruhm des Siegs der Olympier zutheilt.
Dieses erwog er und stand. Dem helmumnickten, zum Kampfe
Schreitenden Schlachtgott gleich kam näher und näher Achilleus,
Ueber der Achsel rechts die furchtbare Pelionesche
Schwingend und, ähnlich dem Gleische von hochaufloderndem Feuer
Oder der steigenden Sonne, umstrahlt von der ehernen Rüstung.
Bangen ergriff, indem er ihn sah, den Hektor; entmuthigt

*) V. 121: Was an werthem Besitz in der blühenden Stadt sich befindet.

Wandt' er den Rücken dem Thor und eilte zagend von dannen.
Nach aber jagt' ihm Achill, den hurtigen Füßen vertrauend.
Wie im Gebirge der Falk, der am schnellsten fliegende Vogel,
Leicht einholend verfolgt die verängstigt flatternde Taube: —
Seitwärts schwenkt sie da bang, doch er stößt mit hellem Gekreische
Dicht hinterdrein stets nach, die Beute zu fangen begierig —:
Aehnlich flog er ihm nach, ihn begierig verfolgend. Da schwang denn
Hektor, der Mauer entlang entfliehend, hurtigst die Beine.
Seitwärts fort vom Wall, dem Fahrweg folgend, der Warte,
Dann dem Feigenbaum, dem vom Winde bewegten, vorüber,
Kamen sie jetzt an den Platz, wo der wirbelnde Strom, der Skamandros,
Aus zwei Quellen entspringt, die da lieblich dem Boden entsprudeln.
Lauwarm fließt aus der einen das Wasser, und es entsteigen
Dämpfe dem Born, als würd' er gewärmt von lodernden Feuer,
Während der andere selbst im Sommer kalt wie der Hagel,
Ja, wie der Winterschnee und festgefrorenes Eis fließt.
Nahe dabei, gehauen in Stein, gar schön und geräumig,
Liegen die Tröge zum Waschen, in welchen weiland die schönen
Troischen Töchter und Frau'n ihre schmucken Gewande gewaschen,
Als noch Friede bestand und bevor die Achäer gekommen.
Selbigen rannten vorüber der Fliehende und der Verfolger,
Flüchtend voran ein Held, ihm nach ein weit überlegner,
Beide reißend geschwind; denn der Preis, um welchen sie warben,
War kein Thier, kein Fell, wie sonst für die Männer des Wettlaufs,
Sondern es stand auf dem Spiel das Leben des reisigen Hektor.
Wie um die Zeichen des Ziels starkhufige Renner zur Preisfahrt
Schwenken gestrecktesten Laufs; denn ein Fürst wird bestattet und werthvoll
Winkt bei der Feier als Preis ein Dreifuß oder ein Mädchen —:
Aehnlich umkreisten die Beiden die Stadt des Priamos dreimal

Eiligen Laufs. Da schauten denn zu die sämmtlichen Götter,
Und es begann zu reden der Vater der Menschen und Götter:
Ach, was muß da mein Auge gewahren! Verfolgt um die Mauer
Sieht's nun dort einen theueren Mann, und es rührt mir Bedauern
Hektors wegen das Herz. Denn bald auf des schluchtigen Ida
Höh'n, bald dort auf der obersten Burg verbrannt' er mir oftmals
Opfernd die Schenkel von Stieren, und jetzt verfolgt ihn im Schnelllauf
Rings um die Priamosstadt der göttliche Streiter Achilleus.
Zieht's, ihr Ewigen, drum in Betracht und fasset Entschließung,
Ob er der Todesgefahr noch entrinnen, oder schon heute
Fallen soll, so trefflich er ist, besiegt von Achilleus.
Ihm entgegnet' hierauf Athene, die Göttin des Hellblicks:
Vater, wolkenumhüllter und blitzumstrahlter, was sprichst du!
Einen schon längst dem Geschick verfallenen sterblichen Menschen
Willst du dem Tod in der Schlacht, der tobenden, wieder entreißen?
Thu's, doch billigen's nicht wir alle, wir anderen Götter.
Antwort gab ihr darauf der Wolkenbeherrscher und sagte:
Tritogeneia, mein Kind, sei getrost. Was ich eben geredet,
War ja so scharf nicht gemeint. Dir bleib' ich in Gnaden gewogen.
Handle gemäß dem eignen Beschluß und ohne zu säumen.
Eifriger machte sein Spruch die zuvor schon willige Göttin;
Springend von Kuppe zu Kuppe verließ sie den hohen Olympos.
Rastlos jagt' unterdeß den Hektor der schnelle Achilleus.
Wie im Gebirge der Hund ein Hirschkalb, das er vom Lager
Auftrieb, stetig verfolgt und jagt durch Thäler und Schluchten: —
Ob's auch, nieder sich duckend im Busch, ihm außer Gesicht kommt,
Spürend folgt er der Fährt' und ruht nicht, bis er es findet —:
Ebenso war vor dem schnellen Achill sich zu bergen vergeblich
Hektor bemüht; denn so oft er unter des Dardanerthores
Ragende Zinnen versucht in seitlichem Sprung zu gelangen,

Um sich von oben herab mit Geschossen beschirmen zu lassen,
Immer vertrat ihm zuvor den Weg der Pelide und trieb ihn
Feldwärts, während er selbst entlang dem Saume der Stadt lief.
Wie man im Traum sich vergebens bemüht, zu erreichen den Flüchtling: —
Gleich unmöglich ist ihm das Entkommen, wie dir das Erhaschen —:
Aehnlich war's nun sowohl dem Achill unmöglich, im Laufe
Einzuholen den Hektor, als diesem, ganz zu entrinnen.
*) Doch da den Platz an den Quellen zum viertenmal sie erreichten,
That auseinander die Schalen der goldenen Wage der Vater,
Stellte hinein die zwei Vollstreckerinnen des Todes,
Die dem Achill und die dem Helden Hektor bestimmte,
Faßte die Mitte und hob. Und es sank des Hektor Geschickstag
Nieder zum hadischen Reich. Da verließ ihn Phöbos Apollon.
Pallas Athene derweil, die eulenäugige Göttin,
Trat zum Peliden heran und sprach die geflügelten Worte:
Herrlichen Ruhm, du bei Zeus beliebter edler Achilleus,
Hoff' ich, bringen wir bald nun heim zu den Danaerschiffen.
Hektorn strecken wir hin, den unersättlichen Streiter.
Nimmer gelingt es ihm jetzt, sich uns entkommend zu retten,
Möge sich noch so sehr der Fernhintreffer Apollo
Mühn und knieend den Zeus, den Sturmschildschwinger, beschwören.
Stehe nun still und hol' erst Athem. Zu jenem inzwischen
Tret' ich und rede ihm zu, sich zum Kampf dir entgegen zu stellen.
Freudigen Herzens den Rath, den Athene gegeben, befolgend

*) V. 202-7: Doch wie wäre der Held entgangen dem Todesverhängniß,
Hätte nicht nochmals jetzt und zum letztenmale Apollon,
Ihm sich nähernd, die Kraft ihm gestärkt und die Glieder geschmeidigt?
Auch verbot es Achill durch Schütteln des Hauptes den Seinen,
Schmerzenbereitende Pfeile zu schießen nach Hektor. Den Hauptruhm
Sollte nicht erndten ein Schütz, er selbst nur kommen als Zweiter.
Ueber diese Interpolation siehe Anmkg. 3.

Blieb er stehen, gestützt auf die Esche mit eherner Spitze.
Ihn verlassend erreichte die Göttin den herrlichen Hektor.
Aehnlich dem Dëíphobòs an Gestalt und kräftiger Stimme
Stand sie neben ihm jetzt und sprach die geflügelten Worte:
    Trautester, schrecklich bereits bedrängt dich der schnelle Achilleus,
Rings um die Priamosstadt in hurtigem Lauf dich verfolgend.
Stillstehn laß uns nun und hier uns streitend vertheid'gen.
    Ihr zur Antwort gab der helmumleuchtete Hektor:
Früher, o Dëíphobòs, schon der liebste von Priamos echten
Söhnen, die Hekabes Schooß gebar, bist Du mir gewesen.
Aber noch inniger hoch dich schätzen will ich im Herzen,
Seit du, sobald in Gefahr du mich sahest, heraus dich gewagt hast,
Mir zu helfen, derweil in der Burg die anderen bleiben.
    Wieder entgegnet' Athene, die eulenäugige Göttin:
Flehend beschworen mich auch auf Knieen der Reihe nach alle,
Vater und würdige Mutter und rings umher die Genossen,
Drinnen zu bleiben; so sehr sind sie alle bestürzt und verängstigt;
Aber es schnitt mir in's tiefste Gemüth dein trauriges Schicksal.
Herzhaft vorwärts jetzt in den Kampf. Nicht länger zu sparen
Brauchst du den Speer.[4]) Nun wollen wir sehn, ob uns der Pelide
Niederzustrecken vermag, um heim zu den Schiffen zu tragen
Unsere blutige Wehr, oder *dein* Speer *ihn* überwältigt.
    Arglistvoll ihm voran auch ging mit den Worten Athene.
Als nun beide bereits einander nahe gekommen,
Hub zu reden an der helmumleuchtete Hektor:
    Ferner zu fliehen vor dir, wie bisher, o Pelide, verzicht' ich.
Dreimal hab' ich die Stadt umkreist und vermieden das Wagniß,
Dich zu erwarten zum Streit. Jetzt bin ich muthig entschlossen,
Doch dir zu bieten die Stirn, um zu siegen oder zu fallen.
Laß uns aber hinzu die Götter ziehen, die besten

Zeugen und Wächter zugleich der eingegangnen Verpflichtung.
Ich, falls Zeus mich erhält und mir dich zu entseelen gestattet,
Will nicht roh dich verstümmeln. Die prächtige Rüstung, Achilleus,
Lediglich würd' ich dir dann entreißen; aber den Leichnam
Gäb' ich hernach den Achäern zurück. Du gelobe das Gleiche.
Grimmigen Blicks entgegnet' hierauf der schnelle Achilleus:
Rede mir, Hektor, nicht von Verträgen mit Dir, dem Verhaßten!
Wie es unmöglich ist, daß zwischen den Löwen und Menschen
Friede besteht, daß der Wolf in Eintracht lebt mit dem Lamme,
Weil sie einander durchaus verabscheun müssen und hassen,
Ebenso können wir zwei mit einander so wenig Verträge
Schließen, als Freunde sein, bevor nicht einer von beiden
Fallend gesättigt mit Blut den Ares, den wüthigen Krieger.
Biete nun auf als muthiger Held der Tapferkeit Vollmaß.
Nöthiger war es dir nie, dich im Schwingen des Speers zu bewähren.
Nimmer entrinnst du mir nun; denn mit meinem Speere bezwingt dich
Pallas Athene sogleich. Was du wüthend mit mordender Lanze
Meinem Gefährten gethan, das büße nun alles zusammen.
Schwungvoll schoß er dabei die weithinschattende Lanze;
Hektor jedoch gab Acht und sah sie kommen. Sich bückend
Wich er ihr aus. Der eherne Speer, ihm zuhäupten vorüber
Fliegend, fuhr in die Erde. Doch ohne daß Hektor es wahrnahm,
Riß ihn Athene heraus und gab ihn zurück dem Achilleus.
Hektor aber begann zum erlauchten Sohne des Peleus:
Fehlgeschossen! Wohl kaum gewahrsagt wurde mein Ende,
Göttergleicher Achill, von Zeus dir, wie du gewähnt hast.
Zungengewandt nur botest du auf betrügliche Rede,
Mich zu erschrecken und Muth und Stärke vergessen zu machen.
Nein, ich lasse mir nimmer entfliehend den Rücken durchbohren!
Stoß' in die Brust mir den Speer, indem ich entgegen dir springe,

Wenn es ein Gott dir gewährt. Doch zuvörderst des meinigen Schärfe
Wehre nun ab. Empfingest du den doch ganz in den Leib jetzt!
Wahrlich, bedeutend den Krieg erleichtern dem Volke der Troer
Würde dein Tod; denn Du, du bist ihr ärgster Verderber.
 Schwungvoll schoß er hiebei die weithinschattende Lanze
Richtig gezielt und traf dem Peliden die Mitte des Schildes.
Aber sie prallte von dem weit ab. So vergeblich den Wurfspeer
Fort aus der Hand geflogen zu sehn verwünscht' er, und stand nun
Rathlos da, denn ihm fehlt' eine andere eschene Lanze.
Laut nach Déïphobòs, dem schildumleuchteten, rief er,
Dessen Speer sich erbittend; doch nirgend war er zu sehen.
Jetzt durchschaut' es der Held, was ihn betroffen, und sagte:
 Weh mir! So haben bereits mich zum Sterben die Götter gerufen!
Déïphobòs, der Held, so wähnt' ich, stände mir nahe;
Aber er weilt in der Burg, und Athene hat mich betrogen.
Ohne Verzug jetzt naht mir der schreckliche Tod unentrinnbar.
Längst wohl fanden es Zeus und sein Sohn Apollo der Fernschütz
So zu beschließen genehm, obgleich in früheren Zeiten
Beide mich gnädig beschirmt. Doch jetzt ereilt mich das Schicksal.
Wenigstens kampflos nicht noch ruhmlos will ich erliegen,
Sondern mit würdiger That, die noch späte Geschlechter verkünden.
 Während der Worte zog er das scharf geschliffene große
Wuchtig gediegene Schwert, das ihm hing an der Hüfte, und schwang sich
Auf zum Sprunge, dem Aar zu vergleichen, der hoch in der Luft fliegt
Und durch finstres Gewölk hinunter stößt in die Ebne,
Unten den duckenden Hasen, das zarte Lämmchen zu rauben.
Aehnlich voran schoß Hektor und schwang sein schneidiges Schlachtschwert.
Gegen ihn vor, die Seele geschwellt von rasendem Ingrimm,
Drang auch Achill, sich die Brust mit dem Schilde, dem prächtigen Kunstwerk,

Deckend. Er nickte dabei mit dem strahlenden Helme, den vierfach
Schirmten die Bügel des Kamms; es umwallten ihn herrlich die goldnen
Haare, von denen ihm dicht Hephästos gesponnen den Helmbusch.
Aehnlich dem Abendstern, der vor allen den anderen prachtvoll
Wandelt im Dunkel der Nacht und das schönste Himmelsgestirn ist,
Glastet' es hell vom geschliffenen Erz des Speers, den Achilleus
Schwang, zu verderben erpicht den göttlichen Hektor und spähend,
Wo sein blühender Leib ihm böte die weicheste Blöße.
Ueber und über sonst umgab ihn die eherne, schöne
Rüstung, die er geraubt dem erschlagenen Helden Patroklos;
Sichtbar ließ sie jedoch, wo das Schlüsselbein von den Schultern
Scheidet den Hals, die Kehle, die tödtlichste Stelle von allen.
Da durchstach ihn Achill mit dem Speere, während er anlief,
Daß gegenüber zum Fleisch des Genickes die Spitze herausfuhr.
Unzerschnitten vom Erz der Esche blieb noch der Kehlkopf;
Denn mit Achill noch ein Wort zu wechseln sollt' er vermögen.
Aber er sank in den Staub, und höhnend jauchzte Achilleus:
Sicher gewiß in der Wehr des von dir erlegten Patroklos,
Hektor, wähntest du dich, du Thor, und weil ich entfernt war,
Galt ich dir nichts! Doch dem Freund war fern bei den wölbigen Schiffen
Leben geblieben in Mir der weit überlegene Rächer,
Welcher dir jetzt die Glieder gelöst. In Ehren bestatten
Ihn die Achäer — zu Schimpf Dich zerrende Raben und Hunde.
Röchelnd versetzte darauf der helmumleuchtete Hektor:
Laß dich erbitten, der Eltern, des eigenen Lebens gedenkend,
Nicht bei den Schiffen zum Fraß mich zu geben achäischen Hunden.
Erzgut lieber und Gold nimm an als Lösegeschenke.
Bieten werden sie dir mein Vater, die würdige Mutter.
Gib meinen Leib nachhause zurück, damit von den Troern
Und von den troischen Frau'n mir die Feuerbestattung zu Theil wird.

Grimmigen Blicks versetzte darauf der schnelle Achilleus:
Winsle nicht flehend, du Hund, noch mahne du mich an die Eltern.
Wenn mich die wilde Begier, zu rächen, was Du mir gethan hast,
Dir vom Leibe das Fleisch zu schneiden und roh zu verzehren
Ganz so gewiß nur bewög', als Niemand lebt, der die Hunde
Fern zu halten vermag von deinem Haupte, gesetzt auch,
Zehnfach, zwanzigfach, unermeßlich vermehrte Geschenke
Böt' und brächte man her und verspräche mir immer noch andre.
Nimmer, und wöge dich auf mit Gold der Dardanosenkel
Priamos, bahret im Bette dich auf die würdige Mutter,
Die dich gebar, um so den leiblichen Sohn zu betrauern;
Denn ihn sollen in Fetzen zerreißen die Raben und Hunde.
Sterbend entgegnete noch der helmumleuchtete Hektor:
Richtig erkannte dich schon mein Ahnen. Ich durfte nicht hoffen,
Dich zu erweichen. Du trägst in der Brust ein eisernes Herze.
Hüte dich nun, dir an Mir den Haß zu verdienen der Götter
Für den Tag, da, so tapfer du bist, am skäischen Thore
Paris und Phöbos Apoll auch Dir das Leben entreißen.
Endend umfing ihn der Tod, nachdem er die Worte gesprochen.
Ihren Organen entflogen befand sich im Hades die Seele,
Schmerzlich beklagend ihr Loos, den Verlust der Jugend und Mannheit.
Noch dem Gestorbenen rief jetzt nach der hohe Pelide:
Habe den Tod! Auch an mir vollstrecken zu lassen das Schicksal
Bin ich bereit, wenn Zeus es beschließt und die anderen Götter.
Aus der Leiche dabei die erzbeschlagene Lanze
Riß er und stellte sie fort, um dem Todten die blutige Rüstung
Ab von den Schultern zu ziehen. Da liefen herbei die Achäer,
Hektors stattlichen Wuchs und schöne Gestalt zu bewundern,
Auch gab jeder ihm noch einen Stich, indem er herantrat.
So ließ Mancher sich aus, in die Augen blickend dem Nachbarn:

Sanfter ist Hektor traun heut anzutasten als damals,
Da mit vertilgender Gluth er unsere Schiffe verbrannte!
Mancher kam und zerstach unter ähnlichen Reden den Leichnam.
Vor die Achäer indeß, nachdem er der Wehr ihn entkleidet,
Trat, um geflügelte Worte zu sprechen, der schnelle Achilleus:
Freunde, Gebieter im Feld und Herren vom Rath der Achäer,
Da es die Götter gewährt, hier diesen Mann zu bezwingen,
Welcher uns schwereres Leid als die Andern zusammen gebracht hat,
Könnten wir gegen die Stadt versuchen bewaffneten Angriff,
Um zu erfahren, wozu sich hinfort entschließen die Troer,
Ob sie, da dieser gefallen, die Burg zu verlassen geneigt sind,
Oder sich ferner zu halten, obwohl sie den Hektor verloren.
Aber was fällt mir denn ein, schon dies im Gemüth zu erwägen?
Harrt nicht noch bei den Schiffen der Trauer und der Bestattung
Meines Patroklos Leib? Nie, nie, so lang' ich noch selber
Leb' und ein Glied zu regen vermag, vergess' ich des Freundes.
Ja, des geliebten gedenk will Ich noch bleiben im Hades,
Sollten daselbst auch sonst der Todten die Todten vergessen.
Stimmet nun an den Siegesgesang, ihr Mannen Achajas,
Während mit diesem zurück wir ziehn zu den Schiffen. Geerndtet
Haben wir herrlichen Ruhm, den gewaltigen Hektor getödtet,
Den in der Stadt, als wär' er ein Gott, die Troer verehrten.
Schmählich beschimpfend hierauf mit dem göttlichen Hektor verfuhr er:
Zwischen den Fersen und Knöcheln an beiden Füßen die Flechsen
Bohrt' er ihm durch, zog Riemen hinein vom Leder des Stieres,
Band am Wagen ihn fest, daß hinten hinunter der Kopf hing,
Legte die prächtige Wehr in den Sitz, bestieg den und peitschte
Fort das Gespann; und es flog mit williger Eile von dannen.
Staub umwirbelte da den Geschleiften. Die dunkelen Haare

Breiteten fegend sich aus. Das mit Anmuth früher geschmückte
Haupt war ganz nun bedeckt mit Dust, zu schnöder Entstellung
Preisgegeben von Zeus dem Feind, auf heimischer Erde.
Völlig besudelt mit Staub so wurde sein Haupt. Da zerraufte
Hektors Mutter ihr Haar. Weit von sich warf sie das feine
Kopftuch, schaute hinab nach dem Sohn und jammerte schrecklich.
Schmerzensgeschrei nicht minder erhob sein Vater. Des Volkes
Trauergestöhn und Klagegeheul erfüllte die ganze
Stadt, und es war gerade so jetzt, als ob von der Höhe
Heut schon feuerumloht die Felsburg Ilios' stürze.
Kaum noch konnte das Volk den verzweifelten Alten verhindern,
Aus dem dardanischen Thor hinauszulaufen. Im Schmutze
Wälzte sich jammernd der Greis, beschwor sie alle mit Bitten,
Jeden einzelnen Mann beim Namen nennend, und sagte:
Wehrt es mir nicht und laßt mich allein, bekümmerte Freunde,
Unsere Veste verlassen und gehn in's achäische Lager.
Anflehn will ich den Mann, der so ruchlos frevelt und wüthet.
Ehrfurcht hegt er vielleicht vor hohem Alter, und Gnade
Findet der Greis. Gleich hoch bei Jahren ist ja nun Peleus,
Der ihn erzeugt' und erzog, dem troischen Volke zum Unheil,
Aber vor Allen zumeist mir selbst zu schwerer Betrübniß;
Denn er mordete Mir schon so viele blühende Söhne.
Alle betrauer' ich zwar, doch keinen so sehr wie den einen
Hektor! Der schreckliche Schmerz, ihn verloren zu haben, — er zieht mich
Selbst in den Hades hinab. O wär' er gestorben in meinen
Armen, — ich selber sowohl, als die unglückseelige Mutter
Hätten uns dann mit Klagen um ihn und Thränen gesättigt.
Ein in den Jammer des Vaters mit Wehruf stimmten die Bürger.
Dann hub Hekabe an die Klage der troischen Frauen:
Ach, mein Kind, wie kann, nachdem dies schreckliche Unglück

Dich mir entriß, Ich leben? Mein Stolz bei Tage, bei Nacht warst
Du in der Stadt! Du warst den troischen Männern und Frauen
Allen der Hort in der Burg. Dir brachten sie dar ihre Grüße,
Gleich als wärst du ein Gott; auch warst du ja wirklich ihr höchster
Ruhm, derweil du gelebt. Nun erlagst du dem Todesverhängniß.
Während die Mutter so klagt', entbehrte noch jeglicher Nachricht
Hektors Gemahlin. Ihr war von keinem verlässigen Boten
Kunde gebracht, vor dem Thor sei draußen geblieben ihr Gatte.
Drinnen im hohen Palast ein Gewand, ein dunkel gefärbtes,
Doppeltes war sie zu weben und bunt zu beblümen beschäftigt.
Auftrag gab sie gerade den lockigen Mägden des Hauses,
Ueber das Feuer zu stellen den Dreifußhafen, den großen,
Für den Gemahl, wenn zurück aus der Schlacht er kehre, zum Warmbad.
Ahnt' ihr nichts doch davon,[5]) daß die eulenäugige Göttin
Eben, vom Bade so fern, durch den Arm des Achill ihn entseelte!
Klagegeheul und Zetergeschrei da vernahm sie vom Wall her.
Zitternd versagten die Glieder und fallen ließ sie das Webschiff.[6])
Wieder sogleich zu den Mägden, den lockengeschmückten, begann sie:
Folgt mir, zweie von euch. Will sehn gehn, was sich ereignet.
Habe die Stimme gehört der Schwiegermutter. Heraus fast
Will mir das pochende Herz zum Halse springen. Erstarren
Fühl' ich die Kniee. Gewiß droht Priamos' Kindern ein Unglück.
Bliebe den Ohren doch fern das Wort — doch in schrecklichen Aengsten
Bin ich, es habe den Hektor, den allzukühnen, Achilleus
Einzeln hinweg von der Veste gedrängt und verfolgt in die Ebne,
Ja, schon ein Ende gemacht dem verderblichen Muthe, der niemals
Weilen ihn ließ in der Schaar der anderen Männer. Voran weit
Lief er ja stets und fühlt' an Kraft sich jedem gewachsen.
Aus dem Gemache dabei, wie rasend, pochenden Herzens,
Rannte sie fort, begleitet von ihren dienenden Frauen.

Unter das Männergewühl gelangt auf der Zinne der Mauer
Bleibt sie stehen und stiert hinunter vom Walle. Da sieht sie
Ihn, von dannen geschleift vor der Stadt. Die jagenden Rosse
Reißen ihn ruchlos fort nach der Danaer wölbigen Schiffen.
Nächtliches Dunkel sogleich umhüllt' ihr die Augen. In Ohnmacht
Taumelt' sie rücklings um, verathmend, ohne Bewußtsein.
Weit vom Haupte hinweg da flog ihr glänzender Kopfschmuck,
Stirnreif, Haube, dazu das schöngeflochtene Haarband,
Auch der Schleier, den einst ihr geschenkt Aphrodite, die goldne,
Als aus Eetiôns Palaste die theuer geworbne
Heim als Gattin geführt der helmumleuchtete Hektor.
Schwestern des Gatten und Frau'n der Schwäger umstanden sie zahlreich,
Hülfebereit und zu halten bemüht die wie sterbend Betäubte.
Als zu Athem sie kam und wiedergewann das Bewußtsein,
Brach in Jammer sie aus und sprach inmitten der Frauen:
Hektor! Wehe nun Mir! Zu gleichem Leide geboren
Wurden wir beide, du hier in des Priamos Hause zu Troja,
Ich zu Thebe am Fuß des bewaldeten Plakos, im Hause
Eetiôns, der die Kleine, die besser niemals Geborne,
Selbst ein Unglücksmann, erzog zu traurigem Loose.
Du gehst unter die Erde hinab in des Hades Behausung,
Mich als Wittwe daheim verlassend in schrecklicher Trübsal.
Ganz noch lallendes Kind ist das Söhnchen, welches wir beide,
Die wir ein trübes Geschick erlooſten, setzten in's Dasein.
Du, da du starbst, wirst ihm nun eben so wenig ein Trost sein,
Als er Dir. Entging' er auch noch der Danaerkriegsnoth,
Stets nur Plagen und Pein zu erwarten hätt' er in Zukunft.
Andere werden ihm jetzt an den Grenzen schmälern die Aecker;
Freundlos macht ja durchaus den Sohn der Tag der Verwaisung.
Zagend hängen den Kopf stets läßt er, Thränen im Antliz;

Darbend läuft er umher zu den Freunden des Vaters; den einen
Zupft er bittend am Mantel, am Untergewande den andern.
Eben die Lippe, doch nicht den Gaumen zu netzen, genügt es,
Wenn ihm einer gerührt am Becher zu nippen gestattet.
Ja, mit den Fäusten geschlagen, beschimpft mit kränkendem Vorwurf
Jagt ihn vom Tisch und hinaus ein Mann von üppigem Reichthum:
„Scheere dich fort! Dein Vater ist hier nicht Tafelgenosse.“
Weinend schleicht da zurück zur verwittweten Mutter der Knabe
Ástyanàx, der bisher auf dem Schooße sitzend des Vaters
Saftiges Lammfleisch nur und Mark zu essen gewohnt war,
Wann er sich müde gespielt und Schlummerverlangen ihn ankam,
Auf sein schwellendes Pfühl gelegt von den Armen der Amme
Schlief in zierlichem Bett mit freudegesättigtem Herzen.
Trübsal hat er nun viel, da der Vater ihm fehlt, zu erwarten.
*) Den verzehren nun fern von den Eltern, dort bei den Schiffen
Wimmelnde Würmer, nachdem sein Leib die Hunde gesättigt,
Völlig entblößt — wo daheim dir, o Hektor, so feine und schmucke
Kleidung, welche die Frauen gewoben, im Hause bereit liegt.
Da du ja doch nun in der nicht liegen wirst, so verbrenn' ich
Alles in lodernder Gluth. Zwar hilft es dir nichts, doch es trägt dir
Ehre noch wenigstens ein bei den Troern und troischen Frauen.
Ein in die Klage der Gattin mit Wehruf stimmten die Weiber.

*) Ueber V. 506 und 7, deren Anschluß im Sinne des überlieferten Textes eine Aenderung der obigen Uebersetzung des V. 505 erfordert:
[Jetzt, wo der Vater ihm fehlt, hat Trübsal viel zu erwarten]
Astyanax, wie die Troer bedeutsam nennen den Knaben,
Weil Du, Hektor, allein die Stadt und die Mauern beschirmtest — siehe die Anmkg. 7.

Dreiundzwanzigster Gesang.

Während die Stadt so von Klagen erscholl, erreichten die Griechen
Ihre Schiffe bereits an des Hellespontos Gestaden.
Dort zerstreuten sie sich nach ihren verschiedenen Schiffen.
Aber beisammen noch hielt die Myrmidonen Achilleus.
So jetzt redet' er an die kampferprobten Gefährten:
Schirrt, myrmidonische Freund' und Tummler schneller Gespanne,
Noch von den Jochen nicht ab die gediegenhufigen Renner.
Laßt mit den Rossen vielmehr in den Wägen uns nahn dem Patroklos,
So die gebührende Ehre dem Todten klagend erweisen.
Wann wir genug uns gethan mit der Trauer schmerzlicher Tröstung,
Spannen wir aus und nehmen hieselbst beisammen das Spätmahl.
Alle stimmten mit ein, als Achill nun begann mit der Klage.
Dreimal trauernd die Rund' um den Todten ließen die schmucken
Rosse sie machen, erfüllt mit Leidverlangen von Thetis.
Feucht da wurden der Sand und die Wehr der Männer von Thränen
Um den Verlust des den Feind in die Flucht einst schreckenden Helden.
Auf die Brust des Gefährten die männermordenden Hände
Legte Achill und eröffnete so den schmerzlichen Nachruf:
Freue dich nun, o Patroklos, auch unten im Hause des Hades!
Was ich dir weiland gelobt, das hab' ich dir alles gehalten:
Her den Hektor geschleift, von den Hunden ihn fressen zu lassen,

Auch, dein Ende zu rächen, zwölf edle Troer gefangen,
Die ich am Stoß, auf dem du verbrennst, zu enthalsen gedenke.
Schmählich beschimpfend hierauf mit dem göttlichen Hektor verfuhr er:
Auf das Gesicht in den Staub vor dem Bett des Menoitiossprossen
Warf er ihn hin. Sein Gefolg' entledigte sich der umblinkten
Ehernen Wehr und löste vom Joch die wiehernden Rosse.
Zahllos setzten sie dann sich nieder neben des schnellen
Aeakosenkels Schiff zum reichlichen Schmaus der Begängniß.
Manches gemästete Rind verblutete röchelnd am Eisen,
Schafe in Menge dazu, nicht minder meckernde Ziegen.
Ueber die Gluth des Hephäst zum Besengen wurden in Unzahl
Schweine gestreckt mit weißem Gebiß und blühendem Fette.
Rings um den Todten floß das Blut, in Schaalen gefangen.
Ihn, den Gebieter indeß, den schnellen Sprossen des Peleus,
Führten achäische Fürsten zum herrschenden Sohne des Atreus,
Mühsam nur überredend den schwer um den Freund noch betrübten.
Flugs nachdem sie erreicht das Zelt Agamemnons, geboten
Dort den Herolden sie, den mit lauter Stimme begabten,
Ueber das Feuer zu stellen den Dreifußhafen; Achilleus
Werde sich badend vielleicht erst säubern wollen vom Blutschmutz.
Aber bestimmt verweigerte das der Held und verschwor es:
Nimmer, ich schwör' es bei Zeus, dem obersten, besten der Götter,
Soll mir, entgegen dem Brauch, das Haupt berühren ein Warmbad,
Ehe den Freund ich in's Feuer gelegt, ein Mal ihm geschüttet
Und mir geschoren das Haar; denn so tief zu Herzen wie dieser
Schmerz geht niemals mir ein zweiter, so lang' ich noch lebe.
Lasset uns denn zur Zeit an dies mir leidige Mahl gehn.
Morgen, Gebieter des Heers Agamemnon, gib den Befehl du,
Anzufahren das Holz und herbeizuschaffen, was sonst noch,

Um in das Dunkel hinab zu gelangen, der Todte benöthigt,
Daß die verzehrende Gluth des unermüdlichen Feuers
Unserem Blick ihn entzieht und das Heer zum Dienste zurückkehrt.
Achtsam hörten sie an, was er sprach, und leisteten Folge.
Alle beeilten sie sich, das Mahl zu beschicken, und schmausend
Fanden sie reichlich bereit, was an Kost die Herzen begehrten.
Als sie gelöscht ihren Durst und gestillt ihr Verlangen nach Speise,
Gingen sie männiglich heim in die Hütten und legten sich schlafen.
Seufzend legte sich hin am Gestade des rauschenden Meeres,
Von Myrmidonen umringt, der Peleussprosse, die Stelle
Wählend, wo sauber den Sand die plätschernden Wellen gewaschen.
Als ihm sorgenerlösend die sehr von Hektors Verfolgung
Nach der Iliosburg ermüdeten blühenden Glieder
Bald schon, tief und fest ihn umfließend, ergriffen der Schlummer,
Nahte sich ihm die Seele des armen Freundes Patroklos.
Ebenso groß von Gestalt, mit denselben leuchtenden Augen,
Ebenso redend und ganz mit denselben Gewanden bekleidet,
Trat er zuhäupten ihm hin, begann zu sprechen und sagte:
Schläfst du, Achill, und hast du bereits mich völlig vergessen?
Treu dem Lebenden einst, versagst du dem Todten die Sorgfalt.
Hilf mir hinein in's hadische Thor durch schnelle Bestattung.
Weg noch drängen mich dort die Seelen, die Schemen der Müden,
Lassen mich über den Strom nicht ein in ihre Gemeinschaft.
Um's weitthorige Haus des Hades irr' ich vergebens.
Reiche die Hand mir betrübt drum Bittendem. Wann ihr dem Feuer
Gabet den Leib, dann kehr' ich ja nimmer zurück aus der Nachtwelt.
Lebend werden wir zwei nie mehr, entfernt von den Freunden,
Sitzen in trautem Gespräch; denn verschlungen schon hat mich die grause
Kêr, die am Tag der Geburt es erlooste mich zu begleiten.
Dir auch ist es verhängt, o göttergleicher Achilleus,

Nahe den Mauern der Stadt der edeln Troer zu fallen.
Eins noch leg' ich dir jetzt an's Herz, erfülle die Bitte:
Laß nicht getrennt mein Gebein von dem deinen bestatten, Achilleus,
Sondern vereint. Wir erwuchsen zusammen in euerem Hause,
Seit mich, den Knaben, zu Euch von Opûs Menoitios brachte,
Als ich die traurige That begangen hatte, den Todtschlag,
Absichtslos, in kindischem Zorn beim Spiele mit Knöcheln
Treffend den Sohn des Amphidamas mit entseelendem Schlage.
Auf in seinem Palaste da nahm und erzog mich getreulich
Peleus, der reisige Held, mich zu deinem Gesellen bestimmend.
Berge daher auch unser Gebein die nämliche Urne,
Jenes Henkelgefäß von Gold, das die Mutter dir schenkte.
Antwort gab ihm darauf Achill, der Meister im Schnelllauf:
Haben, du theueres Haupt, die Wünsche nur dich bewogen
Herzukommen zu mir? Ich werde gehorchen und Alles
Deinem Begehren gemäß dir getreulich erfüllen. Doch näher
Komm du zu mir nun heran. Wie kurz auch die Frist sei, noch einmal
Laß uns einander umschlingen und leidvoll schwelgen in Trauer.
Aus nach dem Freunde dabei die Arme streckt' er. Unfaßlich
Schwand in die Erde hinweg wie Rauch die schwirrende Seele.
Auf jetzt schreckte Achill vom Schlafe. Staunend zusammen
Schlug er die Händ' und sprach ein traurig bedeutsames Wort aus:
Ha, so weiß ich es nun, auch im Hades haben ein Dasein
Seele und Schattengestalt trotz fehlendem Odem des Lebens.[1])
Stand doch, so lange die Nacht gedauert, des armen Patroklos
Seele trauernd und klagend an meiner Seite! So deutlich
Trug sie mir Jegliches auf und glich ihm selbst zum Verwundern!
Allen, indem er so sprach, erweckt' er Verlangen zu klagen.
Rosen verstreuend erschien das Frühlicht, als sie den theuern
Todten noch immer beweinten.

Befehl jetzt gab Agamemnon,
Männer von jeglichem Zelt zu entsenden und Maulthiergespanne,
Anzufahren das Holz. Die rührige Leitung besorgte
Mērionēs, der Genoß des tapferen Königs der Kreter.
Aexte zum Fällen der Bäume und festgeflochtene Seile
Nahmen sie mit und trieben voran die Esel. Da hub denn
Kreuz und quer hin und her, bergauf, bergab das Getrapp an.
Als sie die Schluchten erreicht des quellengesegneten Ida,
Fällten sie ämsig und flink mit den scharfen ehernen Aexten
Hochgewipfelte Stämme. Die donnernd niedergestürzten
Schlugen darauf die Achäer zu Kloben und spannten zum Schleppen
Esel davor. Mit den Hufen zerstampften sie hastig die Erde,
Fort aus dichtem Gestrüpp in die Ebne zu kommen begierig.
Spanholz trugen zuthal die Fäller, wie das geboten
Mērionēs, der Gehülfe des Idomeneùs, des beherzten.
Jeder entledigte sich der Last, wo Achill am Gestade
Aufzuthürmen das Mal für den Freund und sich selber gedachte.
Nieder, nachdem sie daselbst rings abgeladen den Holzberg,
Setzten sie sich insgesammt. Die myrmidonischen Tapfern
Hieß der Pelide sogleich mit der ehernen Wehr sich umgürten,
Männiglich auch in die Joche der Wägen spannen die Rosse.
Eilig erhoben sie sich, und gehüllt in die Rüstung bestiegen
Paarweis, Streiter und Knapp, die Wägen. Von diesen eröffnet
Wurde der Zug; dann kam wie Gewölk unzähliges Fußvolk,
Und, in der Mitte der Schaar, von den Freunden getragen, Patroklos,
Ganz mit den Locken bedeckt, die man ihn zu bewerfen sich abschor.
Als Leidtragender hielt sein Haupt der hehre Achilleus,
So zum Hades hinab den besten der Freunde geleitend.
Als an den Ort sie gelangt, den ihnen bezeichnet Achilleus,
Legten den Todten sie hin und schichteten Holz zur Genüge.

Wenig Vermuthetes jetzt beschloß der schnelle Achilleus:
Seitwärts trat er vom Stoß und schor sich vom Haupte das blonde,
Einst dem Strom Spercheios gelobte, in üppiger Fülle
Diesem verſparte Gelock; dann wehmuthvoll, nach des Meeres
Dunkel wogender Fluth die Augen gerichtet, begann er:
Was dir Peleus einst, mein Vater, gelobt, o Spercheios,
Bleibt unerfüllt. Wann heim ich käm' in's theure Geburtsland,
Sollte ich Dir das Gelock verehren, Rinder in Menge,
Fünfzig Böcke dazu dir opfern neben den Quellen,
Wo den Altar im heiligen Hain dir umduftet der Weihrauch.
Solches gelobte der Greis; doch erfüllt hast du nicht, was er wünschte.
Weil ich nimmer zurück in die theuere Heimath gelange,
Geb' ich lieber mein Haar jetzt mit dem Helden Patroklos.
Zwischen die Hände dabei dem geliebten Freunde sein Haupthaar
Legt' er, und Alle begannen gerührt zu schluchzen und weinen.
Weiter so hätten sie wohl bis zum Sinken der Sonne getrauert;
Rasch aber trat nun Achill zum Atreussohne und sagte:
Laß, Agamemnon, da Dir ja zumeist die Achäer gehorchen,
Wenn du befiehlst, der Klage vom Volk Genüge gethan sein.
Schicke vom Scheitergerüst nun hinweg die Leute zum Frühmahl.
Wir, die dem Todten zunächst Verpflichteten, wollen den letzten
Dienst ihm thun; doch mögen mit uns hier bleiben die Fürsten.
Seinem Verlangen gemäß gebot Agamemnon, der Heerfürst,
Stracks nun dem Volk, auseinanderzugehn nach den wölbigen Schiffen,
Während die Leichenbestatter, zur Stelle bleibend, vom Holze
Hundert Fuß in's Geviert den Scheiterhaufen erbauten.
Traurigen Herzens hinauf dann legten sie oben den Leichnam.
Neben dem Stoß enthäuteten sie die geschlachteten feisten
Schaf' und gewunden gehörnten, schwerfällig schreitenden Rinder.
Allen entnahm der edle Achill das Fett, um vom Scheitel

Bis an die Füße damit zu umhüllen den Todten. Die Rümpfe
Häuft' er im Zirkel umher. Dann stellt' er neben die Bahre
Zween gehenkelte Krüge, gefüllt mit Honig und Salböl.
Vier hochhalsige Rosse, beim Schwingen der Last laut stöhnend,
Warf er ferner hinauf, enthalst' auch zwei von den Hunden,
Deren sich neun zum Füttern bei Tisch der begüterte Fürst hielt;
Dann, mit dem Erz entleibt, zwölf edle Söhne von tapfern
Troern, denen sein Grimm ersonnen ein schreckliches Schicksal.
Schließlich schwang er hinein das eisern verzehrende Feuer.
Seufzend rief er dabei mit dem letzten Gruße den Freund an:

Freue dich nun, o Patroklos, auch unten im Hause des Hades!
Was ich dir weiland gelobt, das hab' ich dir alles gehalten.
Edelster Jünglinge zwölf, die Söhn' hochherziger Troer,
Werden zusammen mit Dir vom Feuer verzehrt. Doch den Hektor
Geb' ich mitnichten der Gluth, vielmehr den Hunden zu fressen.

Dennoch, obwohl er so drohte, enthielten sich Hektors die Hunde,
Weil sie bei Tag und bei Nacht die Tochter des Zeus Aphrodite
Fern ihm hielt, auch den Leib mit der Himmlischen rosigem Duftöl
Salbte, damit das Geschleif die Haut ihm nimmer zerschürfe.
Auch zog Phöbos Apoll vom Himmel nieder zur Erde
Schattendes dunkles Gewölk, das rings die Stätte beschirmte,
Wo sich die Leiche befand, und verhinderte so, daß der Sonne
Gluthkraft dörrte die Haut rings um die Sehnen und Glieder.

Brennen wollte noch nicht der Stoß mit dem todten Patroklos;
Rath zu schaffen indeß verstand der hohe Achilleus.
Seitwärts trat er vom Stoß und herrliche Opfer gelobend
Spendet' er reichlichen Wein aus goldenem Becher und flehte
Zweie der Winde an, den Nord und den West, doch zu kommen,
Flammen zu machen das Holz, um schnell in Asche die Leiche
Legen zu lassen vom Feuer. Die Bitte vernahm die geschwinde

Iris und machte sich auf, um sie kund zu geben den Winden.
Alle saßen gerad' im Palast des brausenden Westwinds
Schmausend bei Tisch, als eiligen Laufs die steinerne Schwelle
Iris betrat. Sobald zu Gesicht sie die Göttin bekamen,
Sprangen sie auf, und neben sich bot ihr jeder den Platz an.
Aber sie lehnt' es ab, sich niederzulassen, und sagte:
Habe nicht Zeit; denn zurück an's Gestade muß ich des Randstroms,
Wo man ein Opferfest im äthiopischen Lande
Eben den Ewigen bringt, dort theilzunehmen am Schmause.
Dich, o nordischer Wind, und dich, du tobender Weststurm,
Bittet zu kommen Achill, euch herrliche Opfer gelobend.
Blasen sollt ihr in Brand den Scheiterhaufen, auf welchem
Held Patroklos liegt, betrauert von allen Achäern.
Iris eilte hierauf von dannen. Mit schrecklichem Brausen
Jagten sie fort, vor sich her die Wolken ballend und treibend,
Wehten, mit zischendem Blast die Wogen schwellend, in Eile
Ueber das Meer, erreichten die troischen Fluren und schürten,
Mitten hinein in den Stoß sich werfend, zu lodernden Flammen
Prasselnd empor die heilige Gluth. Zusammen die Nacht durch
Bliesen sie schrill in den Stoß und entfachten die Lohe. Die Nacht durch
Schöpfte mit doppeltem Becher der schnelle Achill aus der goldnen
Urne den Wein und schüttet' ihn aus, bis die Erde genäßt war,
Jedesmal die Seele des armen Freundes rufend. [2])
So wie den eben vermählten, zum Schmerze der Eltern gestorbnen
Sohn sein Vater betrauert, indem er die Leiche der Gluth gibt,
Trauerte jetzt um den Freund, sein Gebein verbrennend, Achilleus,
Während er bitterlich seufzend umwankte das Scheitergerüste.
Um die Aufgangszeit des den Morgen meldenden Sternes,
Welchem, die See mit dem Primelgewand umsäumend, das Frühlicht
Folgt, war niedergebrannt der Stoß und erloschen die Flamme.

Wieder nachhause zurück da gingen die Winde und fuhren
Ueber das thrakische Meer, daß es stöhnend und brandend emporschwoll.
Müde geworden verließ die Stätte des Brandes Achilleus,
Legte sich nieder, und rasch umfing ihn labender Schlummer.
Zahlreich schaarten sich jetzt des Atreussprossen Begleiter;
Deren Getümmel und Lärm beim Wiederkehren erweckt' ihn.
Aufrecht setzt' er sich da und begrüßte die Nahenden also:
Atreussohn Agamemnon und ihr, achäische Helden,
Löschet nun erst mit funkelndem Wein im ganzen Bereiche,
Welchen des Feuers Gewalt ergriffen, die glimmende Lohe.
Sammeln laßt uns hernach des Menoitiossohnes Patroklos
Sorglich zu sondernde Asche. Sie läßt sich ja leicht unterscheiden.
Mitten im Stoß lag Er; die Anderen, Männer und Rosse,
Lagen im Feuer vermischt umher am äußeren Rande.
Doppelt umwickelt mit Fett in der goldgetriebenen Urne
Setzen wir bei sein Gebein, bis auch mich die hadische Nacht birgt.
Mir wie es üblich und nicht bis zu mehr als gewöhnlicher Höhe
Bitt' ich den Hügel zu schütten. Ihn höher machen und breiter
Mögen dann später die hier bei den wohlberuderten Schiffen
Längere Frist als Ich am Leben gebliebnen Achäer.
Was der Pelide gesagt, erfüllten sie willig und löschten
Aus zunächst mit funkelndem Wein die glimmende Lohe
Rings auf der Stätte des Brandes, wo tief nun die Asche gehäuft lag.
Weinend thaten sie dann in die goldne Urne des theuern
Freundes weißes Gebein, es umwickelnd mit doppelter Fettschicht,
Setzten in's Zelt das Gefäß und bedeckten's mit sauberem Leintuch.
Dann um die Brandstatt rings den Grenzkreis ziehend des Males
Schütteten sie mit Steinen zuvor den Boden belegend,
Erde darüber empor zum Hügel. Nachdem sie das Grabmal
Fertig gestellt, da wollten sie gehn. Doch zugegen zu bleiben

Bat sie Achill und umher sich lagernd zu schauen das Kampfspiel.
Rosse, Maulthiergespanne, erlesene kräftige Rinder,
Kessel und Dreifußständer, Geräthe von schimmerndem Eisen,
Zierlich gegürtete Frau'n von den Schiffen holt' er zu Preisen.
  Glänzende Preise zunächst für die Fahrt mit hurtigen Rossen
Setzte er aus. Ein Weib, wohlkundig löblicher Arbeit,
Nebst 'nem gehenkelten, zwei- und zwanzigmäßigen Dreifuß
Waren der Siegesgewinn; eine Stute, trächtig vom Esel,
Sechs Jahr alt und noch nie an die Leine genommen, das Zweitbest.
Einen vom Feuer bisher nicht berührten glänzenden Kessel,
Vier Maaß haltend und schön, bestimmt' er dem Dritten; dem Vierten
Zween Talente Gold; ein Zwillingsgefäß, auf den Kopf auch
Stellbar, auch noch nie am Feuer gewesen, dem Fünften.
Auf jetzt richtet' er sich und redete zu den Argeiern:
  Atreussprosse und Ihr, mit Schienen geschmückte Achäer,
Harren sehet ihr hier der Gewinner die Preise der Wettfahrt.
Gälte das heutige Spiel der Achäer nicht dem Patroklos, —
Heim dann würde wohl Ich in die Hütte tragen den Hauptpreis;
Denn unerreicht, wie bekannt, sind die Rosse von göttlicher Herkunft,
Welche mein Vater mir gab, dem Peleus weiland Poseidon.
Aber ich schließe mich selbst und die Renner zugleich von der Fahrt aus,
Weil sie den trefflichen Ruhm verloren haben des theuern
Lenkers, welcher so oft, nachdem er mit lauterem Wasser
Beide gebadet, ihr Haar mit flüssigem Oele begossen.
Schmerzlich nun vermissen sie den. In den Herzen Betrübniß
Stehen sie da, mit den Mähnen wie festgeklebt an die Erde.[3]
Wer aber sonst im achäischen Heer dem gediegenen Wagen
Und dem Gespanne vertraut, der stelle sich auf in Bereitschaft.
  Rasch da bereit auf Achills Ersuchen waren die Lenker.
Allen voran erschien Eumélos, der Männergebieter,

Sohn Admèts, in der Kunst den Wagen zu führen ein Meister.
Diesem folgte der Held Diomed, der Sprosse des Tydeus,
Der sich den Wagen bespannt mit den Rossen des Trôs, die er neulich
Erst dem Aineias entrissen — (ihn selbst errettet' Apollon).
Diesem zunächst erschien Menelaos, der blonde, erlauchte
Atreussohn, der in's Joch sich geschirrt zwei hurtige Rosse,
Aithe, die Stut' Agamemnons, und seinen Hengst, den Podargos.
Jene war ein Geschenk, das der Anchisiad' Echepolos,
Um nach Ilios nicht Agamemnon folgen zu müssen,
Diesem verehrt; — er wünscht', im geräumigen Sikyon seßhaft,
Ruhig das reichliche Gut, das ihm Zeus bescheert, zu genießen.
Selbige spannt' er sich ein; denn erpicht war das Thier auf die Rennbahn.
Antilochòs, der blühende Sohn des hohen Gebieters
Nestor, des Neleussohns, erschien als Vierter. Er hatte
Glänzend behaarte, in Pylos gezüchtete hurtige Rosse
Vor den Wagen gespannt. Zu dem selbst schon erfahrenen tretend
Gab ihm ersprießlichen Rath für die Fahrt sein Vater und sagte:
Antilochòs, so jung du noch bist, dich haben die Fahrkunst
Gründlich Zeus und Poseidon gelehrt, die dir beide geneigt sind.
Ferneren Unterrichts drum bist du kaum noch bedürftig.
Auf's Umschwenken des Ziels verstehst du dich gut; doch ich fürchte
Schlechten Erfolg; denn du hast die langsamst laufenden Rosse.
Schnellere haben die Andern; dagegen verstehn sich die Lenker
Schwerlich ebenso gut wie Du auf listige Hülfen.
Sei du, mein Lieber. daher bedacht auf jeglichen Vortheil,
Um die Preise dir nicht insgesammt entreißen zu lassen.
Umsicht fluscht weit mehr als Kraft beim Fällen der Bäume.
Sein auf stürmischer See umher von den Winden geworfnes
Fahrzeug lenkt kraft Umsicht nur der Steuernde sicher.
Nur durch Umsicht schlägt ein Wagenlenker den andern.

Wer sich auf Wagen und Rosse verläßt, in weitestem Bogen
Planlos jagt und geschlängelt, verliert des Gespannes Gehorsam;
Querfeldein zuletzt aus der Bahn dem brechen die Rosse.
Wer mit geringeren fährt, doch in Acht nimmt jeglichen Vortheil,
Macht die Wendungen scharf und schaut nach dem Ziel; im Gedächtniß
Bleibt ihm die Richtung stets, die zuerst die lederne Leine
Wies dem Gespann, und fest im Auge behält er den Vormann.
Deutlich erkennbar jetzt dir bezeichnen will ich das Kehrziel.
Klafterhoch entragt da dem Boden ein Ständer von Eichen-
Oder von Föhrenholz, das ja nie im Regen verwittert,
Rechts und links gestützt von zwei weiß schimmernden Steinen.
Eben umläuft ihn die Bahn, und er steht in dem Scheitel der Biegung,
Einem vor längerer Zeit Verstorbnen das Grab zu bezeichnen,
Falls nicht früher bereits von den Leuten errichtet zum Rennziel.
Jetzt hat der schnelle Achill dies Mal erkoren zum Kehrpunkt.
Lenke du scharf um den Pfahl herum das Gespann und den Wagen.
Beuge dich selber dabei in dem zierlich geflochtenen Stuhle
Etwas links vom Gespann. Das Rechtspferd sporne mit Zuruf,
Gib ihm die Peitsche zu fühlen und laß ihm schießen die Leine,
Während das linke so dicht sich vorüberdränge dem Zielpfahl,
Daß du die Kante beinah mit des wohlgedrechselten Rades
Nabe zu streifen vermeinst. Doch den Stein zu berühren vermeide;
Leicht sonst kannst du die Rosse verwunden, den Wagen zerbrechen,
Was zum Ergötzen den Andern, dir selber zur Schande gereichte.
Fahre daher mit Verstand, mein geliebter Sohn, und behutsam.
Hast du den Andern voran dies Kehrmal glücklich umfahren,
Dann holt Keiner dich ein, um an dir vorüber zu fahren,
Zöge den Wagen ihm auch das rasche Roß des Adrastos,
Jener aus göttlichem Stamm entsprungne berühmte Areion,
Oder die hier vom Láomedôn gezüchteten Renner.

Nestor, nachdem er dem Sohn ausführlich Alles gerathen,
Kehrte zurück in den Kreis und nahm da wieder den Sitz ein.
Fünftens erschien noch Mérionês mit stattlichen Rossen.
Alle bestiegen die Sessel. Den Helm, in den sie die Loose
Warfen, schüttelt' Achill, und das Loos des Sohnes des Nestor
Antilochòs, enthüpfte zuerst. Der Herrscher Eumelos
Wurde der Zweite; der Dritte der Meister des Speers Menelaos;
Vierter Mérionês. Als der Aeußerste rechts auf der Flanke
Hatte der Tydeussohn, der Reisigen bester, zu fahren.[4])
Linie hielten sie jetzt. Das fern im ebenen Felde
Liegende Kehrziel zeigt' Achill. Dicht neben dasselbe
Stellt' er den würdigen Phönix, den Waffengefährten des Peleus,
Dort zu beachten die Fahrt und wahr zu berichten den Ausfall.
Alle erhoben zugleich die Peitschen über die Rosse,
Trieben sie an mit der Leinen Geschüttel und eifrigem Zuruf.
Schnell, von den Schiffen hinweg, durchpreschten sie rennend das Blachfeld;
Unter den Bugen hervor der Gespanne wirbelnd erhob sich
Hoch in die Lüfte der Staub und stand da, Wolken im Sturm gleich.
Flatternd wallten die Mähnen im heftigen Hauche des Windes.
Bald am gesegneten Boden der Erde rollten die Wägen,
Bald wie empor in die Lüfte geschnellt. Mit pochenden Herzen
Standen die Lenker im Stuhl, begierig den Sieg zu erringen,
Jeder das eigne Gespann zur Eile treibend mit Zuruf.
Stäubenden Fluges dahin durch's Blachfeld jagten die Rosse.
Erst als die hurtigen Renner vom Ziel zum schäumigen Meere
Wandten zur schließlichen Fahrt, bewies sein Bestes jedweder.
Aus griff jedes Gespann im gestrecktesten Lauf, und die Spitze
Nahmen da bald des Eumelos beflügelte Stuten. Die nächsten
Waren des Tydeussohns vom Trôs her stammende Hengste,
Nur um Spannen zurück und so nahe folgend dem Vormann,

Daß sie beständig hinein in den Sitz dem schienen zu springen
Und ihr Hauch dem Eumelos die breiten Schultern, den Rücken
Wärmte; sie flogen dahin, ihn fast mit den Köpfen berührend.
Wenn nicht geschlagen, so doch um den Preis zu *stechen* gezwungen
Hätte wohl Den Diomed; doch Phöbos Apoll, der ihm gram war,
Fügt' es, daß aus der Hand ihm flog die glänzende Peitsche.
Naß da wurden dem Helden die Augen von Thränen des Unmuths,
Als er es sah, wie die Stuten noch weit geschwinder enteilten,
Während sein eignes Gespann, ungespornt von der Peitsche, zurückblieb.
Aber Athene gewahrte den schlimmen Streich, den Apollo
Tydeus' Sohne gespielt. Schnell nach dem Hirten der Völker
Lief sie, gab ihm die Peitsche zurück und stärkte die Rosse
Zürnend eilte darauf die Göttin dem Sohn des Admetos
Nach und zerbrach ihm das Joch. Nach rechts und links von der Fahrbahn
Brachen die Stuten da aus und die Deichsel fuhr in die Erde.
Neben dem Rade hinaus geschleudert stürzt' er vom Stuhle,
Stauchte die Arme sich wund, zerquetschte sich Lippen und Nase,
Auch an den Brauen die Stirn sich zerschürfend. Ueber von Thränen
Liefen die Augen; ihm stockt' in der Kehle die quellende Stimme.
Schnell vorüber an ihm die gediegenhufigen Renner
Trieb Diomed, weit vor den Anderen Allen. Athene
Stärkte den Rossen die Kraft und ließ ihn Ehre gewinnen.
Nächst ihm fuhr Menelaos, der blonde Sprosse des Atreus.
Antilochos ermunterte jetzt die Rosse des Vaters:
Greift auch ihr jetzt aus und jagt gestrecktesten Laufes.
Nicht euch muth' ich es zu, den Vorsprung streitig zu machen
Jenem Gespanne, dem jetzt, um des Tydeus tapferem Sohne
Zuzuwenden den Sieg, Athene die Glieder beflügelt;
Nur des Atriden Gefährt holt ein in eiligem Laufe.
Bleibt nicht hinten; denn sonst beschämt euch Hengste die Stute

Aethe und höhnt: weshalb, ihr starken, seid ihr die letzten?
Das versicher' ich euch, und wahrlich, es geht in Erfüllung:
Nimmer der Pflege hinfort bei Nestor, dem Hirten der Völker,
Sollt ihr genießen! Er sticht euch todt mit spitzigem Erze,
Wenn durch euere Schuld uns zutheil der geringere Preis wird.
Jaget so schnell ihr vermögt, um einzuholen den Vormann.
Schlau und geschickt werd' Ich schon erspähen die richtige Stelle,
Dort, wo der Weg sich verengt, mich an ihm vorüber zu drängen.

Was der Gebieter gedroht, erschreckte die Rosse, und schneller
Liefen sie einige Zeit. Der streitbare Sprosse des Nestor
Sah dicht vor sich bereits des Hohlwegs Enge. Zur Erdschlucht
Hatten die Strecke des Wegs die Regenfluthen des Winters
Ausgewühlt und tiefer gelegt die ganze Umgebung.
Langsam hier, um nicht mit den Rädern widerzuprallen,
Fuhr Menelaos. An ihm vorüber zur Seite des Weges
Lenkte da Antilochos die Renner, um neben dem Vormann,
Wenig von ihm nur entfernt, in Eile weiter zu jagen.

Bange da ward dem Atriden. Verstandlos, Sprosse des Nestor,
Rief er, betreibst du die Fahrt! Nimm straff in die Leine die Rosse.
Eng ist der Weg; bald wird er ja breit; dann fahre vorüber.
Stoßen die Wägen zusammen, so kommen wir beide zu Schaden.

Aber wie taub für den Ruf hieb eifriger nur mit der Peitsche
Antilochos jetzt ein, um desto schneller zu fahren.
Etwa so weit, als ein rüstiger Mann, seine Kraft zu erproben,
Ueber die Schulter den Arm erhebend, schleudert die Scheibe,
Sprengte vorauf sein Gespann und zurück blieb das des Atriden;
Denn er verlangsamte selbst die Fahrt, damit nicht im Hohlweg
Ueber einander geriethen die Rosse mit kräftigen Hufen
Und in den Staub vom kippenden Stuhl aus zierlichem Flechtwerk
Würfen die lenkenden Herrn trotz all ihrer Siegesbegierde.

Aergerlich schalt ihn dabei und rief Menelaos der blonde:
Antilochos, ein tückischer Mensch wie kein anderer bist du!
Packe dich! Fälschlich galtst den Achäern Du für verständig.
Nimmer, bevor du dich rein erst schwurest, erhältst du den Wettpreis.*)
Zu dann rief er sogleich den eigenen Rossen und sagte:
Säumet mir nicht und bleibt nicht stehn mit bekümmerten Herzen.
Bälder werden, als euch, den beiden da Glieder und Hufe
Müde werden vom Lauf; denn der Jugend entbehren sie beide.
Was der Gebieter gesagt, erschreckte die Rosse; geschwinder
Setzten das Rennen sie fort und näherten schnell sich den andern.
Aus unterdeß nach den Wägen, die über die Ebene stäubten,
Schauten die dort den Ring umsitzenden Männer Achajas.
Idomeneus, der kretische Fürst, der auf ragendem Bühel
Außen am Ringsaum saß, war der erste, der einen gewahrte.
Schon an der Stimme erkannt' er von fern den kräftigen Rufer,
Eines der Pferde dazu von besonders merklicher Zeichnung:
Rothfuchs übrigens, trug's in der Mitte der Stirn eine weiße,
Rundlich gezirkelte, gleich dem Vollmond schimmernde Blesse.
Auf da stand er sogleich und sprach zu den andern Achäern:
Freunde, Führer im Feld und Herren im Rath der Achäer,
Aeuge nur Ich das Gespann erkennend, oder auch Ihr schon?
Vorn sind jetzt, wie mir scheint, zwei andere Rosse; auch, deucht mir,
Fährt ein Anderer jetzt an der Spitze. Irgend ein Unfall
Traf in der Ebene wohl die anfangs führenden Stuten.
Jene, welche zuerst um das Ziel ich schwenken gesehen,
Werd' ich nirgend zur Zeit mehr gewahr, obwohl mit den Augen
Suchend nach ihnen ich rings durchspähe die troischen Fluren.
Glitt aus den Händen des Lenkers die Leine? Hat er am Kehrziel

*) Vgl. unten V. 581—86.

Etwa die Leitung verloren, verfehlt die richtige Wendung?
Daß er den Wagen dabei zerbrochen, herunter gestürzt ist
Und das entsetzte Gespann ihm durchgegangen, vermuth' ich.
Steht auch Ihr jetzt auf und schaut. Des Gesehenen sicher
Bin ich noch nicht, obwohl mich bedünkt, der fahrende Mann dort
*) Sei Diomed, der gewaltige Sohn des reisigen Tydeus.
Höhnend entgegnet' hierauf des Oïleus hurtiger Ajas:
Idomeneus, weshalb so vorschnell schwatzen? Entfernt noch
Schwingen, die Weiten der Flur durchmessend, die Stuten die Hufe.
Nicht zu den jüngsten gerade gehörst du von den Achäern,
Noch schaun sonderlich scharf aus deinem Kopfe die Augen.
Aber so wenig es Dir in besserer Männer Gesellschaft
Ziemt, dies Vorlautsein, ein Plapperer bist du beständig.
Immer noch sind wie zuvor an der Spitze die nämlichen Stuten,
Die des Eumelos. Er steht, die Zügel führend, im Wagen.
Zornvoll gab ihm darauf der König der Kreter zur Antwort:
Ajas, Meister im Zank und boshaft, anderen Lobes
Quitt im achäischen Heer — denn roh ist deine Gesinnung —,
Um ein ehern Gefäß, einen Dreifuß wage die Wette,
Deren Entscheidung anheim von uns Agamemnon gestellt sei.
Wessen Gespann als vorderstes fährt, erkenne verlierend.
Zürnend erhob sich sogleich des Oïlus hurtiger Ajas,
Was er gesagt zu erwidern bereit mit heftigen Worten.
Weiter da wäre der Zank der Beiden vermuthlich gediehen,
Hätte beschwichtigend nicht Achilleus selbst sich erhoben:
Ajas, Idomeneus, hört auf, mit garstigen Reden
Einer den Andern zu schmähn, das verstößt ja gegen den Anstand.
Tadeln würdet ihr das auch selbst, wenn's Andere thäten.
Setzt euch nieder im Ring und schauet hinaus nach den Wägen.

*) V. 471: Aus ätolischem Stamm, doch Fürst im Volke von Argos.

Hier bald kommen sie an, den Siegespreis zu gewinnen
Eifrig bemüht, und jeder von euch erlangt die Gewißheit,
Welches Gespann das folgende ist und welches das erste.
Näher, indem er das sprach, schon jagte der Sprosse des Tydeus,
Stets um die Schultern der Rosse die Peitsche schwingend. In hohen
Sprüngen und flink durchmaß das Gespann die Strecke der Rennbahn.
Immer mit Klünkerchen Staubes beworfen wurde der Lenker,
Während der Wagen, verzinnt und vergoldet, nahe den Fersen
Rollte der hurtigen Rosse, bei deren fliegender Eile
Hinter ihm her die Spur der Radbeschläge nur wenig
Merkbar blieb im lockeren Staub, der den Boden bedeckte.
Mitten im Ringe nun hielt er. In Strömen nieder zur Erde
Rieselte Schweiß von den Bugen und von den Nacken der Rosse.
Aus dem schmucken Gestühl jetzt sprang er und lehnte die Peitsche
Wider das Joch. Ungesäumt war bereit sein wackrer Genosse
Sthenelos, nahm in Beschlag den Rennpreis, gab den vergnügten
Andern Gefährten die Maid und den Dreifußhafen mit Henkeln
Heimzuschaffen, und löste vom Joch dann selber die Rosse.
Ántilochòs, dem List, nicht Schnellfahrt, vor Menelaos
Vorsprung hatte verschafft, kam angefahren als Zweiter;
Doch dicht hinter ihm hielt sein schnelles Gespann der Atride.
Nur so weit wie das Roß, das gestreckten Laufs den Gebieter
Fortzieht auf dem Gefährt, von den Rädern des Wagens entfernt ist,
Deren Beschläge der Schweif mit den Spitzen der Haare berühret,
Weil nur winziger Raum beim Lauf durch's weite Gefilde
Scheidet das Roß von dem dicht dahinter rollenden Rade, —
War Menelaos entfernt vom trefflichen Sohne des Nestor.
Anfangs etwa zurück so weit, als man wirft mit der Scheibe,
War er ihm, dank der rüstigen Kraft der mähnengeschmückten
Aethe, der Stute des Bruders, in Kurzem dicht auf den Fersen.

Digitized by Google

Ja, zum unfraglichen Siege vorüber noch wär' er gefahren,
Falls ein längeres Stück von der Bahn vor Beiden gelegen.
Mêrionês, der wackre Genoß des kretischen Königs,
Folgte dem hohen Atriden auf Speerwurfsweite. Die mindest
Hurtigen mähnigen Rosse besaß er und hatte nur wenig
Uebung selbst in der Kunst, um die Wette zu fahren im Wagen.
Ganz zuletzt erschien der Sohn des Admetos. Er selber
Schleppte den zierlichen Wagen und führte vor sich die Rosse.
Mitleid, als er ihn sah, empfand der hohe Achilleus,
Trat in der Danaer Kreis und sprach die geflügelten Worte:
Seht, als Hinterster kommt mit den Einhufrennern der Beste!
Geben wir dennoch ihm nach Gebühr den zweiten der Preise;
Denn den ersten gewann Diomed, der Sprosse des Tydeus.
Einverstanden damit erklärten sich alle die Andern;
Ihm drum hätt' er das Roß nach dem Wunsch der Achäer bewilligt;
Aber dagegen erhob sich der Sohn des erhabenen Nestor
Ántilochòs, und bestritt das Recht hiezu dem Peliden:
Zürnen würd' ich dir sehr, o Achill, wofern du verführest,
Wie du gesagt. Es hieße das Mich des Preises berauben,
Weil du für tüchtig den Mann erachtest und meinst, nur ein Unfall
Hab' ihm den Wagen beschädigt. Er hätte die Ewigen sollen
Bitten um Gunst, dann wär' er wol nicht der Letzte geblieben.
Ist ihm indeß gewogen dein Herz und erweckt er dir Mitleid, —
Nun, so hast du ja Gold und Erz genug in der Hütte,
Schafe dazu und Mägd' und gediegenhufige Renner.
Selbst noch wertheren Preis verehr' ihm von diesem Besitzthum
Später oder sogleich, damit die Achäer dich loben.
Dies Roß geb' ich nicht her. Nur wen es gelüstet, mit meinen
Armen im Kampf sich zu messen, versuche die Stute zu nehmen.
Lächelnd vernahm, was er sagt', Achill, der gewaltige Stürmer;

Denn von Antilochos, dem geliebten Freunde, gefiel's ihm,
Und erwidernd sprach er diese geflügelten Worte:
Anderes, Antilochos, verlangst du, soll ich Eumelos
Schenken von meinem Besitz, und ich will das Begehren erfüllen.
Jener mit glänzendem Schmuck von gegossenem Zinne belegte
Eherne Panzer, den jüngst ich dem Asteropäos entrissen,
Sei das Geschenk; der wird für ihn von bedeutendem Werth sein.
Flugs dem Automedon, dem lieben Gefährten, befahl er
Aus der Hütte das Stück zu holen. Der that's, und Eumelos
Freute sich, als das Geschenk ihm in die Hände gelegt ward.
Immer dem Antilochos noch grollend, gekränkten Gemüthes,
Stand jetzt auf Menelaos. Den Amtsstab legte der Herold
Ihm in die Hand und gebot den Achäern, sich still zu verhalten.
So dann hub zu reden der götterähnliche Held an:
Antilochos, der du sonst so bedacht bist, Arges begingst du!
Hast mir geschändet den Ruf, in der Fahrt mir die Rosse gehindert,
Quervor hemmend gelenkt die bei weitem geringeren deinen.
Ihr jetzt, Führer im Feld und Männer im Rath der Achäer,
Richtet nun zwischen uns zweien gerecht und keinem zu Gunsten.
Nimmer dürfe behaupten ein erzumschirmter Achäer,
Daß dem Antilochos durch Trug Menelaos das Preisroß
Wegnahm, weil er an Macht und männlicher Kraft ihm voranstand,
Ob sich gleich sein Gespann als geringer bei weitem erwiesen.
Doch ich gedenke mir selbst zu erwirken die rechte Entscheidung,
Ohne zu fürchten dabei, daß sich hier von den Danaern jemand
Tadelnd dagegen erhebt; denn das Richtige bring' ich in Vorschlag.
Tritt, dem Gebrauche gemäß, erlauchtester Sprosse des Nestor,
Vor das Gefährt und Gespann, in der Rechten die biegsame Peitsche,
Welche du schwangst, und beschwör's bei Poseidon, die Rosse berührend,
Nicht mit Willen aus List mir den Wagen behindert zu haben.

Ihm entgegnet' hierauf der verständige Sprosse des Nestor:
Laß es beruhn! Ich stehe ja Dir an Jahren bei weitem
Nach, o Fürst Menelaos. Der Aeltere, Bessere bist du,
Weißt auch, wie man so leicht in der Jugend über die Schnur haut.
Vorschnell ist man gesinnt und kärglich versehen mit Urtheil.
Nachsicht übe dein Herz. Freiwillig geb' ich die Stute,
Die ich mir nahm, dir zurück. Ja, wenn du weiteren Zuschuß
Heischtest von meinem Besitz — den sogleich zu bewilligen wär' ich
Lieber bereit, als deinem Gemüth, Erlauchtester, dauernd
Mich entfremdet zu wissen und gegen die Götter zu freveln.
Hin zum Atriden dabei das Preisroß führt' er und gab es
Ihm an die Hand. Dem zog in's Gemüth erquickende Freude,
Wie der erquickende Thau die Grannen der Aehren umfeuchtet,
Wann beim Reifen der Saat von dichten Halmen die Flur starrt.
Aehnlich fühlte sich nun dein Herz, Menelaos, befriedigt.
So drum ließ er sich jetzt in geflügelten Worten vernehmen:
Gern jetzt, Antilochos, mich entschlagen will ich des Zornes.
Dich, der du sonst kein Wildfang warst noch windigen Sinnes,
Leitete diesmal nur in die Irre die Hitze der Jugend.
Hüte dich denn hinfort, überlisten zu wollen den Bessern.
Schwerlich hätte so bald mich begütigt ein andrer Achäer;
Aber du hast ja so viel, wie dein Bruder, dein trefflicher Vater,
Mühsal schon und Beschwer um meinetwillen erduldet —:
Gern drum will ich verzeihn dir Bittendem. Mein ist die Stute,
Aber ich lasse sie Dir. Auch hier Die sollen's erkennen,
Daß mein Herz nicht rauh noch zum Uebermuth ich geneigt sei.
Einem dabei von des Antilochos Gefährten, Noemon,
Gab er die Stute anheim; sich nahm er das glänzende Becken.
Mèrionês als Vierter bekam die zween Talente
Goldes. Der fünfte Preis, die doppelgefäßige Schaale,

Blieb noch zurück. Die trug der Pelid' in den Kreis der Achäer,
Um sie dem Nestor zu geben, und sagte, neben ihn tretend:
Nimm, o Betagter, auch Du zur Erinnerung, wie den Patroklos,
Welchen du nimmer nun siehst, wir bestatteten, dieses Gedenkstück,
Das ich zum Preise bestimmt, als freies Geschenk, da du längst schon
Ferne dich hältst vom Kampf mit der Faust, vom Wurf mit dem Speere
Wie vom Ringen, vom Lauf, weil schwer dich die Jahre belasten.
Ihm in die Hand das Gefäß mit den Worten gab er. Der Alte
Nahm es erfreut und entgegnete drauf die geflügelten Worte:
Treffend und ziemend, mein Sohn, ist Alles was du gesagt hast.
Ja, mein Trauter, die Glieder, die Füße versagen; die Arme
Schwingen sich nimmer so leicht wie sonst in den Schultergelenken.
Wär' ich so jugendlich noch und bei vollen Kräften, wie damals,
Als in Buprasion einst der Epeierfürst Amarynkeus
Feierlich wurde bestattet und Kampfspielpreise des Königs
Söhne bestimmt! Kein Epeier, kein Pylier, keiner der stolzen
Männer ätolischen Stamms war da Mir gewachsen im Wettspiel.
Klytomedes, den Sohn des Enops, besiegt' ich im Faustkampf,
Drauf Ankäos von Pleuron, der mir zum Ringen sich stellte,
Iphiklos, den beherzten, im Wettlauf. Ferner verstand ich
Weiter zu schnellen den Speer, als Phyleus und Polydoros,
Nur in der Wettfahrt blieb der Gewinn den Söhnen des Aktor;
*) Denn sie fuhren zu zweit als Zwillinge; einzig mit Lenken
Hatte der eine zu thun und der andere führte die Peitsche.
So war ich einst; jetzt muß ich anheim es den Jüngeren stellen,
Aehnliche Dinge zu thun, und gehorchen dem traurigen Alter,
Ich, der ich weiland vor als Held unter Helden geleuchtet. —

*) V. 639 u. 40: Weil den Siegern in der die bedeutendsten Preise noch winkten,
Waren sie gierig zu siegen und kamen mir vor mit der Mehrzahl.
S. Anmkg. 5.

Weiter nun ehre den Freund mit Spielen bei seiner Bestattung.
Gern empfang' ich von Dir dies Geschenk und freue mich herzlich,
Daß du des Freundes dich stets gedenk zeigst, nimmer vergessend,
Was mir an Ehrenbeweisen gebührt im Heer der Achäer.
Mögen die Götter dafür mit beglückender Huld dich belohnen.
Als bis zuende das Lob des Neleussprossen Achilleus
Hatte gehört, durchschritt er das dichte Gedräng der Achäer.
Preise nun stellt' er bereit für den schmerzenkostenden Faustkampf:
Ein sechsjähriges, schwer zu kirrendes, aber zur Arbeit
Tüchtiges Maulthier führt' er herbei und band es im Ring fest.
Für den Besiegten der Lohn war ein doppelschaliger Becher.
So drauf nahm er das Wort, in den Kreis der Danaer tretend:
Atreussöhne und Ihr, mit Schienen geschmückte Achäer,
Laßt nun die tüchtigsten Zwei, die Fäuste kräftig erhebend,
Streiten um diese Gewinne. Wen Phöbos Apollo begünstigt
Und die Achäer zumal auch anerkennen als Sieger,
Führe nach seinem Gezelt als Gewinn dies kräftige Maulthier.
Für den Besiegten bestimmt ist der doppelschalige Becher.
Eifrig erhob auf den Ruf sich der stattlich gewachsene, starke
Sohn Panopeús', der im Kampf mit den Fäusten geübte Epeios,
Legte die Hand auf das kräftige Thier und sagte vernehmlich:
Trete denn vor, wer da wünscht zu erwerben den doppelten Becher;
Denn das Maulthier soll kein andrer Achäer gewinnen,
Weil ich im Kampf mit der Faust mich selbst für den besten erachte.
Ist's nicht leidig genug, daß ich weniger tüchtig im Krieg bin?
Nicht für jedes Geschäft der Geeignete konnt' ich ja werden.
Dieses erklär' ich hiemit und werde es halten: dem Gegner
Reiß' ich in Fetzen die Haut und zerschlag' ihm die Knochen im Leibe.
Lasset beisammen deßhalb hier bleiben die Leichenbestatter,
Wegzutragen den Mann, nachdem ich ihn niedergeschmettert.

Alle verharrten, nachdem er gesprochen, in lautlosem Schweigen;
Einzig Eúryalòs, der göttergleiche, erhob sich,
Sohn des Tálaossohns, desselben Königs Mekisteus,
Welcher, als Oedipûs gefallen, zu dessen Bestattung
Kam nach Theben und dort die Kadmeier alle besiegte.
Eifrig wünschte für Den den Sieg Diomedes der Speerheld,
Half ihn rüsten zum Kampf, ihn muthig machend mit Zuspruch,
Legt' ihm den Gürtel bereit und gab ihm darauf auch das passend
Aus dem Leder des Stiers der Weide geschnittene Riemzeug.
Vor in die Mitte des Ringes, gegürtet, traten die Beiden,
Hoben gegen einander empor die nervigen Arme,
Prallten zusammen im Streit und schwangen die wuchtigen Fäuste.
Schauerlich knirrschten die Kiefern, der Schweiß entströmte den Gliedern.
Rasch jetzt reckte sich auf Epeios der edle. In's Antliz
Schlug er dem spähenden Gegner. Dem knickten die stattlichen Glieder
Unter dem Leibe zusammen; das Aufrechtstehen verging ihm.
Wie man am tangigen Strand aus der Fluth, wann sie kräuselt der Nordwind,
Flitzen und wieder sich bergen im Dunkel der Wogen den Fisch sieht,
Aehnlich sprang in die Luft der Getroffene. Auf in den Armen
Fing ihn der wackre Epeios und stellt' ihn aufrecht. Die Freunde
Traten heran und brachten ihn fort vom Platze. Die Füße
Schleiften ihm nach; er spie dickströmendes Blut, und zur Seite
Hängen ließ er den Kopf. Den Bewußtlosen neben sich nieder
Setzten sie dann und holten für ihn den doppelten Becher.[6])
Drittens bestimmt' und zeigte Achill den Danaern andre
Wettspielpreise, den Lohn für den schmerzenkostenden Ringkampf:
Für den Sieger 'nen großen, in Feuer stellbaren Dreifuß,
Den zwölf Rindern gleich an Werth die Danaer schätzten.
Für den Besiegten stellt' er ein Weib in die Mitte des Kreises,

Digitized by Google

Arbeitskundig, an Werth vier Rindern gleich zu erachten.
Zu den Achäern begann, in der Mitte stehend, Achilleus:
Trete nun auf, wer gewillt, sich in diesem Kampf zu versuchen.
   Ajas erhob sich sogleich, des Telamon hünischer Sprosse,
Auch der listenberühmte, in Schlichen gewandte Odysseus.
Vor in die Mitte des Ringes, gegürtet, traten die Beiden,
Um an den Armen sogleich sich zu packen mit kräftigen Griffen,
Wider einander gestämmt, wie der kundige Meister des Dachstuhls
Sparren verzapft, um der Stürme Gewalt sie bestehen zu lassen.
Unter dem kräftigen Zuge der derb umfassenden Arme
Knackten die Rücken der Zwei, umrieselt vom triefenden Schweiße.
Purpurn schwollen empor um die Schultern und Rippen der Beiden
Dichte blutige Striemen; doch immer noch blieben sie ringend
Gierig bemüht, zu ersiegen den zierlich gebildeten Dreifuß.
Weder vermocht' es Odyß, den Gegner zu heben und werfen,
Noch auch Ajas, gehemmt von der trotzenden Stärke des Andern.
Als die Geduld sie bereits verlieren sahn die Achäer,
Hub zu reden an der hünische Telamonsprosse:
   Fürstlicher Sohn des Laertes, erfindungsreicher Odysseus,
Heben wir einer den andern, und dann geschehe was Zeus will.
   Auf schon hob er dabei den Odyß; doch der immer verschmitzte
Hieb ihm lähmend hinein in die Beugen der Kniee die Fersen.
Rücklings fiel er, so daß Odysseus ihm auf der Brust lag.
Staunen ergriff, indem sie das sah, die schauende Menge.
Jetzt versucht' auch Odyß empor zu heben den Gegner.
Nur ihn ein wenig zu liften, nicht aufzuheben vermocht' er.
Er auch knickt' in's Knie, und neben einander zur Erde
Fielen sie beide zugleich und wurden besudelt vom Staube.
Nochmals sprangen sie auf und hätten noch weiter gerungen;
Doch es erhob sich Achill und hielt sie zurück mit den Worten:

Strengt euch länger nicht an, euch garstig die Leiber zerquetschend.
Beide gewannt ihr den Sieg. Gleichwerthige Preise empfangend
Gehet und lasset im Spiel sich versuchen andre Achäer.
Willig vernahmen den Spruch die Beiden und leisteten Folge,
Wischten vom Staube sich rein und legten sich an die Gewänder.
Andere Preise bereit für Schnelllauf stellte Achilleus:
Eine zum Wässern des Weines bestimmte, von Silber getriebne
Urne, die sechs Maß hielt, von allen auf Erden die schönste.
Meisterlich war sie geformt von sidonischen Künstlern. Im Hafen
Waren gelandet mit der, durchsteuernd bläuliche Fluthen,
Männer phönikischen Stamms, um sie dort zu schenken dem Thoas.
Später löste mit ihr Eunäos, Sohn des Iäson,
Von Patroklos dem Helden den Priamossprossen Lykaon.
Jetzt bestimmte beim Spiel zu Ehren des Freundes Achilleus
Diese zum Preise für Den, der die hurtigsten Füße bewähre.
Für den Zweiten bestimmt war ein fetter und riesiger Maststier,
Endlich an Gold ein halbes Talent für den Letzten im Laufe.
Zu den Achäern begann, in der Mitte stehend, Achilleus:
Trete nun auf, wer gewillt, sich in diesem Kampf zu versuchen.
Ajas Oïleussohn, der schnelle, der schlaue Odysseus,
Auch noch Ántilochòs, der im Laufe die Jüngeren alle
Ausstach, waren alsbald bereit, dem Ruf zu gehorchen,
Stellten sich auf und ließen das Ziel vom Peliden sich zeigen.
Fort vom Ständer begann der Ablauf; bald schon die Spitze
Nahm der Oïleussohn; auf den Fersen folgt' ihm Odysseus.
Eben so dicht als der Brust des schöngegürteten Weibes,
Angezogen von ihr, der Kamm sich nähert des Webstuhls,
Wann sie geschickt mit der Hand das Spulrohr zieht durch den Zettel,
Eben so dicht flog nach Odyß und trat in die Fußspur,
Ehe der Staub sich gesenkt, den emporgewirbelt der Vormann;

Ja, im beflügelten Laufe behauchte diesem Odysseus'
Athem das Haupt. Noch mehr zur Eile mit jauchzendem Zuruf
Spornten ihm alle Achäer das eifrige Siegesverlangen.
Als dem Ende der Bahn sie sich näherten, betet' Odysseus
So in seinem Gemüth zur eulenäugigen Göttin:
Höre mich, Göttin, und hilf mir huldvoll siegen im Laufe!
Pallas Athene vernahm sein Flehen, erhört' es und macht' ihm
Leichter gelenk die Beine sowohl, als oben die Arme.
Als schon bald auf den Preis sie loszustürzen gedachten,
Strauchelt' Ajas im Lauf — es fügte das Pallas Athene —
Dort, wo am Boden der Mist der geschlachteten brüllenden Rinder
Lag, die der schnelle Achill dem Patroklos zu Ehren geopfert.
Fallend bekam er den Mund und die Nase gefüllt von dem Dünger.
Vor so sprang ihm Odyß, der vielerprobte. Den Mischkrug
Nahm er für sich, und das Rind nur gewann der stattliche Ajas.
Neben dem Stier jetzt stand er, die Händ' um die Hörner geklammert,
Prustete von sich den Mist und sprach zu den Männern von Argos:
Sicherlich hat mir den Fuß ausgleiten lassen die Göttin,
Welche so mütterlich stets dem Odyß als Helferin beisteht.
Alle umher versetzte sein Wort in lustiges Lachen.
Mit dem geringesten Preis zog ab der Sprosse des Nestor
Antilochos und ließ sich lächelnd also vernehmen:
Was ihr alle schon wißt nur sag' ich, Freunde: die Götter
Gaben auch hier mit der Ehre den älteren Menschen den Vorzug.
Ajas zwar ist nicht gar viel bejahrter als ich bin,
Aber Odyß um ein Menschengeschlecht der früher Geborne.
Ihn, den man rühmt als grün im Alter, stäche wol schwerlich
Einer der Danaer aus im Wettlauf, außer Achilleus.
Weil er mit rühmendem Spruch des Peliden, des Meisters im Laufe,
Hatte gedacht, vergalt es Achill und sagte erwidernd:

Antilochos, dir sei nicht unvergolten dein Lobspruch:
Noch ein halbes Talent zu dem Golde will ich hinzuthun.
Gleich dann gab er es ihm, und erfreut empfing es der Jüngling.
Jene Sarpedon jüngst von Patroklos entrissenen Waffen,
Schild nebst Helm und Speer mit weithinschattendem Schafte,
Stellte hierauf als Preis in die Mitte des Ringes Achilleus,
Trat dann selbst in den Kreis und sagte zu den Achäern:
Zween der tapfersten Männer ersuch' ich vor der Versammlung,
Schneidiges Erz in der Faust und angethan mit den Panzern,
Um dies Waffengeräth sich im Kampf mit einander zu messen.
Wer dem Andern zuerst mit treffendem Stiche die Haut ritzt
Unter der schirmenden Wehr und bis an's dunkele Blut dringt,
Dem verehr' ich dies Schwert, vom Asteropäos erbeutet,
Schön mit silbernen Stiften verziert und von thrakischer Arbeit.
Theilen jedoch den Besitz der Waffen sollen sie beide,
Auch noch festlich von mir bewirthet werden im Zelte.
Ajas, Telamons Sohn, der hünische, auch der gewalt'ge
Tydeussproß Diomed erhoben sich, als er gesprochen,
Legten die Panzer sich an, abseits von der Menge, und traten
Vor in die Mitte, bereit, den Kampf mit einander zu wagen.
Schrecklich sahen sie aus, und Bangen ergriff die Achäer.
Da sie genüber bereits, einander begegnend, sich standen,
Sprangen sie dreimal an und kamen sich hart an die Leiber.
Ajas führt' einen Stoß auf den Rundschild, aber des Gegners
Haut zu erreichen verwehrt' ihm der schützende Harnisch dahinter.
Immer bedrohte derweil mit der Spitze des blinkenden Speeres
Tydeus' Sprosse den Hals des Ajas über dem Hochschild,
Und die Achäer, besorgt um diesen, geboten das Kampfspiel
Abzubrechen und gleich zu vertheilen an Beide die Preise.
Dennoch bestimmte der Held dem Tydeussprossen das große

Schwert und trug es ihm hin mit der Scheid' und dem schmucken Gehenke.
Jenes von selber zur Scheibe gestaltete Eisen, das weiland
Eëtiôn zu werfen gepflegt mit gewaltiger Stärke,
Drauf nebst anderm Besitze zu Schiff der schnelle Achilleus
Hatte von dannen geführt, nachdem er jenen erschlagen,
Stellte demnächst als Preis bereit der Sprosse des Peleus,
Trat in den Kreis und redete so zu den Männern von Argos:
Trete nun auf, wer gewillt, sich in diesem Spiel zu versuchen.
Dieser Gewinn ist genug für fünf umrollender Jahre
Vollen Bedarf. Wie entfernt auch des Eigners üppige Fluren
Lägen, es braucht kein Hirt, kein Pflüger das nöthige Eisen
Holen zu gehn aus der Stadt: die Scheibe da liefert es sattsam.[7]
Auf stand, als er gesprochen, der wackere Held Polypoites,
Auch die gewaltige Kraft des göttergleichen Leonteus,
Ajas, Telamons Sohn, als vierter der edle Epeios.
Da sie bereit sich gestellt, ergriff Epeios die Scheibe;
Aber im Schwung schon ließ er sie fallen, und Alle belachten's.
Zweitens schnellte sie fort der Aressprosse Leonteus.
Ajas, der hünische Sohn des Telamon, warf sie als Dritter
Ueber die Male von Allen hinaus mit der nervigen Rechten.[8]
Als Polypoites darauf, der verlässige Krieger, die Scheibe
Nahm und warf, überflog sie so weit die Grenzen des Ringes,
Als ein Rinderhirt das mit Schlinge versehene Fangseil
Schlängelnden Flugs zu schleudern versteht durch die Kühe der Heerde.[9]
Jauchzen erscholl; Polypoites, des kraftbegabten, Gefährten
Nahmen und trugen den Preis des Gebieters fort nach den Schiffen.
Bläuliches[10]) Eisengeräth nun bestimmt' er den Schützen zu Preisen,
Zehn zweischneidige Beil' und zehn einschneidige Aexte.
Auf dann richten den Mast eines dunkelbugigen Schiffes
Ließ er am fernen Gestad und oben ein flüchtiges Täubchen

Fesseln am Fuß mit schmächtiger Schnur. Nach diesem zu schießen
Fordert' er auf: Wer zu treffen vermag die flatternde Taube,
Nehme sich heim insgesammt die doppelschneidigen Beile;
Doch wer den Vogel verfehlt und den Faden nur mit dem Pfeil trifft,
Nehme die Aexte sich mit; denn er ist der geringere Schütze.
Als er gesprochen, erhob sich Teukros, der starke Gebieter,
Dann auch Mêrionês, der Gefährte des kretischen Königs.
Loose bezeichneten sie und schüttelten selbe im Erzhelm.
Teukros kor den Beginn. Mit Kraft flugs schoß er den Pfeil ab,
Ohne jedoch dem Herrscher Apoll ein festliches Opfer
Anzugeloben dabei von erstgeborenen Lämmern.
So mißgönnt' es ihm denn Apollo, den Vogel zu treffen;
Aber er traf am Fuß das Bändchen, welches die Taube
Festhielt, und es zerschnitt die Schärfe des Pfeiles das Schnürchen.
Erdwärts senkte sich dies, und gen Himmel schwang sich die Taube,
Während die Danaer laut rings lärmten. Hastig den Bogen
Riß ihm Mêrionês aus der Hand. Schon längst in Bereitschaft
Hatt' er gehalten den Pfeil, derweilen der Andere zielte.
Ohne Verzug dem Apoll, dem Fernhintreffer, gelobt' er
Dankend ein festliches Opfer von Erstlingslämmern zu widmen.
Hoch schon unter den Wolken erblickt' er die flüchtige Taube.
Aber im kreisenden Flug in die Mitte unter dem Flügel
Traf sie der Pfeil, schlug durch und bohrt', indem er zurückfiel,
Dicht vor dem Fuße des Schützen sich ein in die Erde. Der Vogel
Setzte sich erst auf den Mast des dunkelbugigen Schiffes,
Ließ drauf sinken den Kopf, die Fittiche hängen und fiel dann,
Als in Eile den Gliedern die Seele entschwirrt war, zu Boden
Fern von dem Mast, und Staunen ergriff die schauende Menge.
Mêrionês empfing die zehn zweischneidigen Beile;
Teukros trug nach dem wölbigen Schiff die Aexte von dannen.

Ferner noch bracht' in den Ring und stellte bereit der Pelide
Erst einen Speer mit ragendem Schaft und zweitens ein Becken,
Blumenverziert, vom Feuer noch nicht berührt und ein Rind werth.
Männer, im Werfen des Speeres bewährt, erhoben sich. Erstens
Atreus' Sohn Agamemnon, der weitgebietende Herrscher,
Zweitens Mêrionês, der Gefährte des kretischen Königs.
Auch zu diesen begann der göttliche schnelle Achilleus:
Atreussohn, wir wissen, wie weit du Allen voranstehst
Und an Stärke sowohl als im Werfen als Erster bewährt bist.
Nimm aber Du dir diesen Gewinn in's wölbige Schiff mit,
Während wir Mêrionês, dem Helden, die Lanze verehren,
Wenn's Dir also gefällt. Ich wenigstens mache den Vorschlag.
Recht so war's Agamemnon, dem Heeresgebieter. Den Erzspeer
Ließ er dem Mêrionês; Thalthybios aber, dem Herold,
Gab zu tragen der Held den schöngebildeten Kampfpreis.[11])

Vierundzwanzigster Gesang.

Auf jetzt brach vom beendeten Spiel nach den Schiffen die Menge,
Dort an der Nachtmahlkost sich zu laben und sich zu stärken
Durch den erquickenden Schlaf. Doch des theuern Freundes gedenkend
Wälzte sich, unberührt vom allbesiegenden Schlummer,
Klagend und weinend im Bett hin und her der Sprosse des Peleus.
Sehnsuchtsvoll der Kraft, der Mannheit des edeln Patroklos,
Aller mit ihm im Krieg, im Kampfe mit drohenden Wogen
Einst überstandnen Gefahren und Leiden gedacht' er auf's Neue,
Und die Erinn'rung ließ ihn heiße Zähren vergießen.
Rastlos warf er sich bald auf die Seite, bald auf den Rücken,
Bald auf's Angesicht. Dann wieder stand er vom Lager
Auf und schweifte verstört am Strande der See. Doch sobald er
Dämmrig umschienen sah vom Frühlicht Meer und Gestade,
Schirrt' er sogleich vor den Wagen die hurtigen Rosse und schnallte
Hinten den Hektor fest am Gestühl. Allmorgendlich dreimal
Schleift' er ihn dann rundum um den Hügel des todten Patroklos.
Ruhn drauf ging er im Zelt und ließ unterdessen den Leichnam
Liegen im Staub, das Gesicht nach unten. — Aber Apollo
Nahm noch des Todten sich an. Vor Entstellung bewahrt' er den Körper,
Legte beschirmend herum die goldene Aegis und sorgte,
Daß beim Schleifen sogar ihm die Haut Achill nicht zerschürfte.

So mißhandelt' Achill den göttlichen Hektor aus Rachsucht.
Mitleid, als sie es sahn, empfanden die Götter und baten
Hermes den Argoserleger, entwenden möcht' er den Leichnam.
Sonst war's allen genehm, nur der Hera nicht noch Poseidon,
Noch auch Pallas Athene, der eulenäugigen Göttin.
Stets blieb diesen verhaßt wie bisher die Iliosveste,
Priamos und sein Volk, des Frevels wegen des Paris,
Der, da die Göttinnen ihn im Gehöfte besucht, sie beleidigt,
Weil er den Preis zusprach der Verheißerin sträflicher Buhlschaft.
Als nun aber seitdem der zwölfte Morgen erschienen,
Hub vor den Ewigen an zu reden Phöbos Apollo:
Grausam seid ihr und arg, ihr Götter! Wurden euch niemals
Schenkel von Hektor verbrannt von erlesenen Rindern und Ziegen?
Selbst als Leichnam nicht ihn retten zu lassen erlaubt ihr,
Daß ihn zu sehen bekomme die Gattin, die Mutter, sein Söhnchen,
Priamos auch und das troische Volk, um ohne Verzug dann
Ihn zu verbrennen und ehren mit feierlichem Begängniß.
Nur den verruchten Achill, ihr Götter, wollt ihr begünst'gen,
Ihn, der billigen Sinn nicht kennt, unbeugsame Härte
Trägt in der Brust und ein wildes Gemüth, vergleichbar dem Löwen,
Wann er, von riesiger Kraft und trotzigem Muthe getrieben,
Herfällt über die Heerden der Menschen, ein Mahl sich zu rauben.
Aehnlich entblößt ist Achill von heiliger Scheu, von Erbarmen.
*) Inniger noch von ihm Geliebte verliert ja so Mancher,
Wenn ihm der Tod entreißt den Sohn, den leiblichen Bruder;
Dennoch macht er zuletzt ein Ende dem Weinen und Klagen;
Fügsam ist das Gemüth, das dem Menschen verliehn die Geschicke.

---

*) V. 45: . . . . [heilige Scheu]
Fehlt ihm, welche dem Mann groß Unheil, aber auch Heil bringt — ist aus Hesiods „Werken und Tagen" ungehörig eingeschaltet.

Er aber muß, obwohl er bereits dem Hektor das liebe
Leben geraubt, um das Grab des Freundes schleifen den Leichnam,
Ob's ihm auch fürwahr nicht zur Ehre gereicht noch zum Vortheil.
Hüte der Held, so tapfer er ist, sich vor unserem Zorne;
Denn an der Erde, der stummen, vergeht sich schändend sein Ingrimm.
Zornig entgegnet' hierauf die blühendarmige Hera:
Schütze mit silbernem Pfeil, selbst Das wol fordert dein Fürwort,
Gleich zu bemessen die Ehre für Hektor wie für Achilleus? [1])
Hektor, dem Sterblichen, hat ein Weib die Brüste geboten,
Aber Achill ist der Sproß einer Göttin, welche ich selber
Nährt' und erzog, um sie dann einem Mann zu vermählen, dem Peleus,
Den die unsterblichen Götter sich auserkoren zum Liebling.
Alle da kamt ihr zum Fest; auch Du, du Genosse der Schlimmen,
Treuloser, saßest mit Uns beim Schmause, die Leyer im Arme.
Ihr entgegnete Zeus, der Beherrscher des Reiches der Wolken:
Hera, eifere nicht so grimmig gegen die Götter.
Gleich werth sollen die Zwei nie gelten; aber von Trojas
Sterblichen war doch Hektor auch den Göttern der liebste,
Auch mir selbst, da er nie mit genehmen Geschenken gekargt hat.
Nimmer des festlichen Mahls, des gespendeten Weines und Fettdufts,
Unserer Ehrengebühr, entbehrten meine Altäre.
Aber zu stehlen den Leib des Helden verzichtet. Unmöglich
Wär's, den Peliden zu täuschen, da stets in der Nähe des Sohnes
Tag und Nacht sich herum zu bewegen pflegt seine Mutter.
Möge mir lieber hieher ein Gott berufen die Thetis,
Daß den Achill ein verständiges Wort bewege, den Hektor
Gegen ein Lösegeschenk dem Priamos wiederzugeben.
Melden eilte den Spruch die sturmwindfüßige Iris.
Zwischen dem zackigen Imbros und Samos sprang sie in's dunkle
Meer hinunter, und laut auf rauschten die Fluthen des Sundes.

Digitized by Google

Grundwärts tauchte sie rasch, wie das bleierne Senkel der Angel,
Welches unter der Spule von Stierhorn klemmt auf der Leine
Und zum gefräßigen Fisch den verderblichen Köder hinabführt.
Thetis fand sie daheim in der wölbigen Grotte. Versammelt
Saßen umher die Nymphen des Meers, and von diesen umgeben
Weinte sie um das Geschick ihres herrlichen Sohnes, der bald nun
Heimathfern in der troischen Flur zu fallen bestimmt war.
Nahe nun trat ihr und sprach die hurtige Läuferin Iris:
Thetis, mache dich auf. Dich ruft der mit ewigem Rathschluß
Waltende Zeus. Da versetzte die silberfüßige Thetis:
Ei, was will denn von mir der gewaltige Gott? Mein Gemüth ist
Ueberdiemaßen betrübt und ich scheue der Götter Gesellschaft,
Aber ich komme. Kein Wort, das Er sprach, soll in den Wind gehn.
Um flugs that sich ein dunkles Gewand die herrliche Göttin,
Tiefer gefärbt in Schwarz, denn jemals andere Kleidung.
Auf dann brach sie, voran die windschnell eilende Iris,
Und es zertheilten sich weichend die Wogen der See vor den Beiden.
Strandauf schritten sie bald und sprangen empor in den Himmel,
Wo sie den Kronossohn, den Weltüberschauer, und alle
Ewigen seeligen Götter versammelt fanden. Da setzte
Thetis sich hin zum Zeus, denn Athene räumt' ihr den Platz ein.
Hera begrüßte sie freundlich und reicht' in die Hand ihr den schönen
Goldenen Kelch, und sie gab ihn zurück, nachdem sie getrunken.
Drauf hub an zu reden der Vater der Menschen und Götter:
Göttliche Thetis, betrübt und unsäglichen Kummer im Herzen
Hegend, ich weiß es ja längst, erscheinst du auf dem Olympos;
Dennoch sag' ich dir nun, weßhalb ich herauf dich berufen.
Uneins über Achill, den Städtezerstörer, und Hektors
Leichnam sind neun Tage bereits die unsterblichen Götter.
Letzteren stehlen zu lassen vom Argoserleger empfiehlt man;

Aber ich spar' auch hier dem Achilleus rühmliche That auf,
Um Dich künftig auch mir gewogen und hold zu erhalten.
Eile daher in's Lager hinab, um den Sohn zu ermahnen.
Meld' ihm, daß er sich gram die Unsterblichen macht und vor allen
Ewigen Mich erzürnt, indem er aus wüthender Rachsucht
Hektors Leib ungelöst bei den wölbigen Schiffen zurückhält.
Ehrfurcht mög' er nun Mir beweisen, indem er ihn freigibt.
Iris bringe von mir dem erhabenen Priamos Auftrag,
Bei den achäischen Schiffen mit grollbeschwichtenden Gaben
Aufzusuchen Achill und den Sohn, den geliebten, zu lösen.
Seinem Gebote gehorchte die silberfüßige Thetis.
Springend fuhr sie hinab von den zackigen Höh'n des Olympos
Bis in die Hütte des Sohns, den sie dort noch immer in Trauer
Stöhnend und klagend fand, von den lieben Genossen umgeben,
Welche das Morgenmahl geschäftig besorgten und eben
Erst einen stattlichen Bock mit zottigem Vließe geschlachtet.
Neben den Sohn da setzte sich hin die würdige Mutter,
Streichelt' ihn sanft mit der Hand, begrüßt' ihn freundlich und sagte:
Kind, wie lange noch willst du dein Herz mit Jammer zergrämen
Und dich der Speisen sowohl als der Freuden des Bettes enthalten?
Dich einer Maid zu gesellen in Minne wäre dir dienlich.
Nicht mehr lange nun bleibst du mir leben; nahe heran schon
Ist dir getreten der Tod und das unbeugsame Verhängniß.
Höre nun rasch, was Zeus mich Dir zu verkündigen sandte:
Gram dir machtest du, sagt er, die Götter, aber vor allen
Ewigen zornig ihn selbst, indem du aus wüthender Rachsucht
Hektors Leib ungelöst bei den wölbigen Schiffen behaltest.
Gib ihn also heraus und nimm für den Todten die Lösung.
Ihr entgegnet' hierauf der Meister des Laufes Achilleus:
Sei's denn so. Wer Lösgut bringt, empfange den Leichnam,

Wenn der Olympier selbst mir's ernstlichen Sinnes gebietet.
Manches geflügelte Wort noch wechselten so miteinander
Dort im Lagerbezirk der Schiffe der Sohn und die Mutter.
Iris inzwischen entsandt' in die troische Veste Kronion:
Iris, tummle dich flink; die olympischen Sitze verlassend
Bring' in die Iliosstadt dem würdigen Priamos Auftrag,
Nach den achäischen Schiffen zu gehn und zu lösen den theuern
Sohn, mit Geschenken versehn, um den Groll des Achill zu beschwichten.
Keiner der troischen Mannen begleit' ihn, einzig ein alter
Herold, welcher ihm lenkt das Maulthierpaar und den Wagen,
Auch in die Stadt den Leib des erschlagenen Hektor zurückfährt.
Todesgedanken und Angst verbann' er aus seinem Gemüthe;
Denn wir befehlen ihn an dem Schutze des sichersten Führers
Hermes; bis er gelangt zum Achill, soll Der ihn geleiten.
Wann ihn dieser hinein in die Hütte des Helden gebracht hat,
Wird ihn Achill nicht tödten, ja, schützen sogar vor den Andern.[2])
Weder ein Thor, noch verblendet, noch ruchlos ist ja Achilleus —
Nein, mild schonend wird er begegnen dem flehenden Manne.
Windschnell eilte sich Iris, bestellen was er geboten.
Klage nur scholl im Palast des Priamos, da sie hineintrat.
Ihre Gewande mit Thränen befeuchtend saßen die Söhne
Um den Vater geschaart in der Halle, inmitten der Alte,
Straff in den Mantel gehüllt. Das Haupt und der Nacken des hehren
Greises starrte von Schmutz; sich mit eigenen Händen besudelnd
Warf er sich den um den Leib, indem er am Boden sich wälzte.
Drinnen im Hause gedachten die Töchter, die Frauen der Söhne,
Unter Klagegeschrei der vielen und trefflichen Männer,
Die, von der Danaer Händen entseelt, im Kampfe gefallen.
Neben Priamos trat die Götterbotin, und leise
Flüsternd, während dem Greise die Glieder zitterten, sprach sie:

Priamos Dardanossohn, sei getrost und höre mich furchtlos.
Daß ich gekommen zu Dir ist nicht von übler Bedeutung;
Gutes hab' ich im Sinn; von Zeus gesendet erschein' ich.
Deiner gedenkt er in Huld und mitleidsvoll in der Ferne.
Hektor den Helden zu lösen, befiehlt der olympische Gott dir
Gaben zu bringen Achill, um seinen Groll zu beschwichten.
Keiner der troischen Mannen begleite dich, einzig ein alter
Herold, welcher dir lenkt das Maulthierpaar und den Wagen,
Auch in die Stadt dir den Leib des erschlagenen Sohnes zurückfährt.
Todesgedanken und Angst verbann' aus deinem Gemüthe,
Denn er befehle dich an dem Schutze des sicheren Führers
Hermes; bis du gelangst zum Achill, soll Der dich geleiten.
Wann dich dieser hinein in die Hütte des Helden gebracht hat,
Wird dich Achill nicht tödten, ja, schützen sogar vor den Andern.
Weder ein Thor, noch verblendet, noch ruchlos ist ja Achilleus —
Nein, mild schonend wird er begegnen dem flehenden Manne.
Iris die schnelle verschwand, nachdem sie die Worte gesprochen.
Priamos hieß die Söhne sogleich vor den rollenden Wagen
Spannen das Maulthierpaar, befestigen drauf auch den Kasten,
Während er selbst sich hinunterbegab in die duftige, hohe,
Zedergetäfelte, viel Kleinodien bergende Kammer.
Hekaben rief er hinein, die Gemahlin, und sagte zu dieser:
Trauteste, Weisung gab mir Zeus mit olympischer Botschaft,
Auszulösen den Sohn, in's achäische Lager zu fahren,
Gaben zu bringen Achill, um seinen Groll zu beschwichten.
Sage mir drum, wie urtheilst Du von diesem Beginnen?
Mächtig gebieten es mir mein Herz und kühnes Entschließen,
Wirklich zu wagen den Gang in's große achäische Lager.
Auf schrie seine Gemahlin erschrocken und sagte dagegen:
Wehe, verlorst du so ganz den Verstand, durch welchen du früher,

Wie beim eigenen Volk, sogar bei den Fremden berühmt warst?
Wie denn willst du allein nach den Danaerschiffen und Jenem
Unter die Augen nun gehn, der trefflicher Söhne so viele
Dir schon niedergestreckt? Ist dein Herz von Eisen gebildet?
Wenn er in seine Gewalt dich bekommt, mit den Augen dich wahrnimmt,
Weder Erbarmen empfinden noch deiner schonen aus Ehrfurcht
Wird da der tückische Mann, der Bluthund! Um den Verlornen
Laß uns weinen daheim. Ihm hat es die Göttin des Schicksals,
Als mein Schooß ihn gebar, in den Faden des Lebens gesponnen,
Fern von Vater und Mutter zu sättigen hurtige Hunde
Dort bei dem schrecklichen Mann. O daß ich doch Dem mit den Zähnen
Dürfte zerbeißen die Leber, gebührlich ihm zu vergelten,
Was er gethan meinem Sohn[3]), obwohl er doch wahrlich in diesem
Nicht einen Feigen erschlug; denn die Troer und troischen Frauen
Schirmend und Rückzug, Flucht verschmähend, ist er gefallen.
Antwort gab ihr darauf der greise göttliche Herrscher:
Wehre den Gang dem Entschlossenen nicht, noch sei mir im Hause
Selbst ein warnender Vogel; ich lasse mich nicht überreden.
Ja, wenn den Rath mir ertheilt wer anders, ein Erdenbewohner,
Einer der Opferbeschauer, ein Seher oder ein Priester —
Lüge vielleicht vermuthet' ich dann und würde mich weigern;
Aber ich hörte die Göttin, ihr Antlitz schaut' ich: — ihr Spruch soll
Kein vergeblicher sein. Ich gehe. Will es mein Schicksal,
Daß ich den Tod bei den Schiffen der erzumschirmten Achäer
Finde — so sei's! Nachdem ich den Sohn in die Arme geschlossen,
Satt mich geklagt, dann möge sogleich mich erschlagen Achilleus.
Auf schon schlug er dabei die Deckel der zierlichen Laden.
Erstlich nahm er heraus zwölf prächtige Uebergewande,
Dann zwölf einfache Decken und Teppiche eben so viele.
Auch zwölf stattliche Mäntel, die nämliche Zahl auch von Röcken.

Ferner wog er sich ab an Gold zehn volle Talente,
Nahm vier Becken und zwei braunglänzende Dreifußhäfen,
Endlich den schönen Pokal, den die Thrakier ihm, dem Gesandten,
Weiland geschenkt, ein kostbar Stück; doch innig verlangend,
Auszulösen den Sohn, ließ dieses sogar im Gemache
Heut nicht bleiben der Greis. Mit heftig schmähenden Worten
Jagt' er darauf die Troer zumal hinweg aus der Halle:
Packt euch, elende Buben! Was kommt ihr, mich noch zu plagen?
Habet ihr denn nicht Jammer genug im eigenen Hause?
Gilt's euch nichts, daß Zeus den Schmerz mir beschieden, der Söhne
Besten fallen zu sehn? Den Verlust erkennet auch Ihr noch!
Leichter strecken hinfort, seit Hektor starb, die Achäer
Euch in den Staub! O dürfte doch Ich in des Hades Behausung
Niederfahren, bevor ich's gesehen mit eigenen Augen,
Wie man unsere Stadt zerstört und mordend verwüstet!
Fort mit dem Stabe dabei die Männer jagt' er, und alle
Flohn vor dem zürnenden Greise. Noch scheltend rief er die Söhne
Helenos, Paris herbei, Agathôn, den erlauchten, und Pammon,
Auch den Ántiphonòs, den Polites, den Rufer im Streite,
Dèïphobòs und Hippothoòs, den stattlichen Dios.
Grollend ertheilte Befehl den Neunen der Alte und sagte:
Flink, mißrathnes Gezücht von Söhnen! Läget ihr alle
Dort bei den Danaerschiffen als Leichen lieber, als Hektor!
Trostlos ist mein Geschick! Im weiten Troergebiete
Zeugt' ich die wackersten Söhne; doch deren ist keiner mir übrig!
Troïlos, der sein Gespann so fröhlich getummelt, den hehren
Mestor, den menschlichen Gott, den Hektor, welcher entsprossen
Einem der Ewigen schien und nicht von sterblichem Vater —
Diese vertilgte der Krieg, und die Wichte nur blieben mir leben,
Lügner, Meister im Tanz und Helden im zierlichen Taktschritt,

Welche dem eigenen Volk die Lämmer stehlen und Ziegen.
Rührt euch endlich und schirrt in Eile zurecht mir den Wagen,
Legt dies alles hinein; mich drängt's, die Fahrt zu vollenden.
Bange gehorchten dem Ruf des scheltenden Vaters die Söhne,
Brachten den schönen und neuen, auf rollenden Rädern gebauten
Maulthierwagen heraus, befestigten oben den Kasten,
Hoben vom Pflock das Buxbaumjoch, für die Einspannriemen
Oben versehen mit dem Knauf, mit Oesen zugleich für die Leine,
Holten dann auch den voll neun Ellen messenden Jochriem.
Sorglich befestigten sie am Vorderbeschlage der glatten
Deichsel das Joch und hängten den Ring in den stehenden Haken.
Dreimal banden sie drauf zu beiden Seiten den Jochriem
Ueber den Knauf und bogen das End' hinein in die Schnalle.[4])
Aus dem Schätzegemach die reichen Geschenke zur Lösung
Hektors brachten sie jetzt, beluden das zierliche Fuhrwerk,
Führten in's Joch das den Dienst im Geschirre gewohnte, gediegen-
Hufige Maulthierpaar, das dem Priamos weiland die Myser
Hatten verehrt, und spannten zugleich vor den Wagen die Rosse,
Welche zum eignen Gebrauch der Greis an der Krippe verpflegte.
Während im Hof des Palasts für die beiden bedächtigen Männer
Priamos selbst und den Herold, besorgt so ward die Bespannung,
Nahte betrübten Gemüths die Gemahlin des Königs, in goldnem
Becher labenden Wein in der Rechten tragend. Den Göttern
Sollten die Beiden, bevor sie führen, bringen die Spende.
Hekabe trat an den Wagen, den pferdebespannten, und sagte:
Da nach den Schiffen die Fahrt, trotz meinem warnenden Einspruch,
Dir dein Gemüthe gebeut, so nimm und spende dem Vater
Zeus, mit Gebet, aus der Feinde Gewalt dir zu gönnen die Heimkehr.
Flehe zum wolkenumhüllten Kroniden, welcher vom Ida
Schirmend herniederschaut auf die sämmtlichen troischen Fluren,

Dir den beflügelten Boten zum Zeichen zu senden, der Vögel
Stärksten, welchen er selbst vor allen lieb hat. Von rechts her
Fliegend lass' er dich den mit den eigenen Augen erblicken,
Daß du vertrauenerfüllt nach den Schiffen der Danaer fahrest.
Wenn dir der weit hinschauende Zeus den Boten verweigert, —
Nimmer, so sehr du darauf auch erpicht bist, würde dann Ich dir
Rathen dürfen, die Fahrt nach den Danaerschiffen zu wagen.
Antwort gab ihr darauf der götterähnliche Herrscher:
Willig erfüll' ich dir dies Begehren, theuerste Gattin.
Gnade von Zeus zu erflehn mit erhobenen Händen ist löblich.
Lauteres Wasser sogleich ihm über die Hände zu gießen
Gab da der obersten Magd der Alte Befehl. Mit der Schale
Nahte die Dienerin schnell, in den Händen die Kanne zum Gießen.
Priamos wusch sich, empfing von seiner Gemahlin den Becher,
Trat in die Mitte des Hofs, erhob gen Himmel die Augen,
Träufelte spendend vom Wein und sprach die flehenden Worte:
Zeus, der du herrlich und groß vom Ida herunter gebietest,
Laß beim Helden Achill mich Liebe finden und Mitleid!
Sende zum Zeichen daher den beflügelten Boten, der Vögel
Stärksten, welchen du selbst vor allen lieb hast. Von rechts her
Fliegend laß du mich den mit den eigenen Augen erblicken,
Daß ich vertrauenerfüllt nach den Schiffen der Danaer fahre.
Was er sich flehend erbat, das erhörte der weise Kronide.
Flugs einen Adler entsandt' er, den allerbedeutsamsten Vogel,
Schwarzaar auch genannt, den hurtig mordenden Räuber.
Etwa so breit, wie die Thür mit den fest zu verriegelnden Flügeln
Für ein hohes Gemach begüterter Leute gebaut wird,
Spannt' er die Fittiche aus, und rechts von den Schauenden schwang er
Ueber die Stadt sich hinweg. Zur Freude gereichte der Anblick
Jeglichem, der das gewahrt', und getröstet fühlten sich Alle.

Eiligs bestieg nun der Greis den geglätteten Sessel und lenkte
Aus dem Vorhof hinaus durch die laut erdröhnende Halle.
Vor ihm rollte, gelenkt von Idäos, das Maulthierfuhrwerk
Auf vier Rädern dahin; ihm folgte der Greis mit den Rossen,
Denen er Eile gebot, die Peitsche schwingend, hinunter[5])
Durch die Straßen der Stadt. Als ob er ginge zum Tode,
Folgten ihm nach mit Klagegeschrei die Seinigen alle.
Als von der Höhe der Stadt sie hinab in die Ebne gelangten,
Wendeten um und kehrten die Schwiegersöhne und Söhne
Heim in die Stadt. — Es entging dem weithinschauenden Zeus nicht
Als in der Ebne die Beiden erschienen. Inniges Mitleid
Weckt' ihm der Greis, und er sprach zum lieben Sohne Hermeias:
Hermes, Geleiter zu sein der Menschen ist ja dein liebstes
Amt, und noch immer erhört hast du jeglichen, dem du geneigt bist.
Führe den Priamos denn derart nach den Danaerschiffen,
Daß ihn keiner verspürt noch erblickt von den andern Achäern,
Bis er zur Hütte gelangt des Peleussohnes Achilleus.
Willig gehorcht' und band der geleitende Argoserleger
Unter die Füße sogleich sich die goldenen schmucken Sandalen
Göttlicher Art, auf denen er schnell mit dem Wehen des Windes
Hineilt über die Fluth und des Landes unendliche Breiten.
Dann ergriff er den Stab, mit dem er nach seinem Belieben
Wachender Augen verschließt, auch wieder die Schlafenden aufweckt.
Den in den Händen entflog der mächtige Argoserleger.
Rasch in die troische Flur und zum Sunde der Helle gelangend
Schritt er einher in Gestalt eines Fürstensohns in der Jugend
Holdester Blüthenzeit, mit dem ersten Flaum um die Lippe.
Jene, nachdem sie vorüber dem Iloshügel gefahren,
Hielten am Fluß, um das Maulthierpaar und die Rosse zu tränken;
Denn es umhüllte bereits die Erde das Dunkel der Dämm'rung.

Dennoch erblickte der Herold den ganz in die Nähe gekommnen
Hermes, meldet' es flugs dem König und sagte zu diesem:
Dardanossohn, gib Acht, denn der Vorsicht bedarf es. Ich sehe
Dort einen Mann, der gewiß uns umzubringen gewillt ist.
Laß uns entweder entfliehn in den Wägen, oder ihm nahen
Und um Erbarmen flehn, indem sein Knie wir umfassen.
Bangen und Schrecken ergriff da den Greis und verwirrt ihm die Sinne.
Aufrecht sträubten sich ihm die Härchen der biegsamen Glieder,
Und er stand wie betäubt. Doch Hermes, der Bringer des Heiles,
Trat in die Nähe des Greises, ergriff seine Rechte und fragte:
Väterchen, sage, wohin du das Maulthierpaar und die Rosse
Lenkst in der heiligen Nacht, da die anderen Sterblichen schlafen?
Hattest du denn nicht Angst vor dem grimmen Gemüth der Achäer,
Welche, erbittert auf dich und feindlich gesonnen, dir nah sind?
Sähe dich einer von denen mit solchen Schätzen beladen
Fahren in finsterer Nacht, — wie wüßtest du dann dir zu helfen?
Selbst nicht jung, auch nur von dem greisen Diener begleitet,
Könntest du dich, wenn ein Mann dich angreift, schwerlich vertheid'gen.
Nimmer indeß geschieht dir ein Leid von Mir; ja, beschirmen
Würd' ich vor Anderen dich, als wärst du mein eigener Vater.
Antwort gab ihm darauf der götterähnliche Alte:
Ja, es verhält in der That, lieb Kind, sich ganz wie du sagest.
Noch aber hält wol ein Gott über Mich auch schirmend die Hände,
Welcher zum Heil in den Weg mir gesendet einen Gefährten,
Edel gebildet wie Du, von bewundrungswürdigem Aussehn,
Reifen Verstandes, gewiß beseeligten Eltern entstammend.
Ihm erwidert' hierauf der helfende Argoserleger:
Wohlgeziemend, o Greis, ist Alles was du gesagt hast.
Nun aber sage du mir, und berichte die lautere Wahrheit;

Bringst in die Fremde du fort die Menge kostbarer Sachen,
Um dir wenigstens diese zu retten, oder gedenkt ihr
Angstvoll alle bereits zu verlassen die Iliosveste,
Weil ihr verloren im Kampf den tapfersten euerer Helden?
*) Wieder entgegnete drauf der greise würdige König:
Theuerster, sage, wer bist du, von welchen Eltern entsprossen,
Der du so lobend gedenkst meines armen gefallenen Sohnes?
Nochmals gab ihm Bescheid der helfende Argoserleger:
Prüfend befragst du, o Greis, mich nach dem göttlichen Hektor.
Oft mit den eigenen Augen in männerehrender Feldschlacht
Hab' ich den Helden gesehn, auch als er mit schneidigem Erze
Nieder die Danaer schlug und bis an die Schiffe zurücktrieb.
Staunend schauten wir zu; denn Achill, der dem Sohne des Atreus
Zürnte, gestattet' es nicht, daß Wir theilnähmen am Kampfe.
Dienstmann bin ich Achills und in seinem Schiffe gekommen,
Myrmidonischen Stamms, und Polyktor heißt mein Erzeuger.
Reich ist Der, doch eben so hoch schon betaget wie du da.
Ich bin der siebente Sohn; denn sechs noch hat er zuhause.
Mich von den sieben bestimmte das Loos, dem Heere zu folgen.
Mich zu ergehn in der Flur verließ ich die Schiffe; denn morgen
Rücken zur Schlacht vor die Stadt die Achäer mit blitzenden Augen.
Satt längst, müßig zu sitzen, zu kämpfen so sehr schon begierig,
Daß die achäischen Fürsten sie kaum noch zu zügeln vermögen.
Wieder gab ihm darauf der greise König zur Antwort:
Wenn du ein Dienstmann bist des Peleussohnes Achilleus, —
Wohl, so berichte mir jetzt ganz unbeschönigt und wahrhaft,
Ob mein Sohn noch liegt bei den Schiffen, oder Achilleus
Ihn zerstückelt bereits den Hunden zu fressen gegeben.

*) V. 385: Deinen Sohn, der genug ja gestritten mit den Achäern.

Wieder entgegnet' hierauf der helfende Argoserleger:
Nein, Greis, weder den Hunden noch Raben ward er zum Fraße;
Immer noch liegt er auch heut im Zelt beim Schiff des Achilleus.
Zwölfmal, seit er so liegt, ist aufgegangen das Frühroth,
Dennoch ist weder verwest sein Leib, noch fressen ihn Maden,
Welche doch sonst die im Kampf erschlagenen Helden verzehren.
Schonungslos zwar schleift ihn Achill um den Hügel des theuern
Freundes herum, sobald sich erhebt das göttliche Frühlicht;
Aber auch so entstellt er ihn nicht. Du würdest mit Staunen
Sehn, wie so frisch er da liegt, vom Blute gesäubert und nirgend
Auch nur befleckt. Es schlossen sich zu die sämmtlichen Wunden,
Die er empfing — da den Speer in den Leib ihm so Viele noch stießen.
Ja, so behüten dir selbst im Tode die seeligen Götter
Deinen vortrefflichen Sohn; denn sie waren ihm herzlich gewogen.
Freudig vernahm, was er sprach, der Greis und sagte dagegen:
Ja, es belohnt sich, o Kind, nach Gebühr den unsterblichen Göttern
Fromme Geschenke zu weihn. Mein Sohn auch, als er noch lebte,
Hat im Palaste daheim der Olympier niemals vergessen.
Selbst im Todesgeschick noch empfängt er die Dankesbeweise.
Nimm nun Du zum Geschenke von mir den prächtigen Becher,
Leihe mir Schutz und geleite mich nun mit Hülfe der Götter
Weiter, bis ich erreicht die Hütte des Helden Achilleus.
Wieder entgegnet' hierauf der helfende Argoserleger:
Alter, du führst den jüngeren Mann in Versuchung, Geschenke
Hinter dem Rücken Achills zu nehmen! Ich werde mich hüten!
Nicht nur die Furcht verbietet es mir, auch herzliche Achtung,
Ihm zu entziehen ein Gut; das könnte mir übel bekommen.
Dich zu geleiten indeß bin ich gern erbötig, und ging's auch
Nach dem gepriesenen Argos, im Schnellschiff oder zu Fuße;
Keinem erschienst du so schwach da beschützt, daß er wagte den Angriff.

Hurtig, indem er so sprach, in den Wagen, den rossebespannten,
Schwang sich der helfende Gott, und selber die Zügel ergreifend
Haucht' er dem Maulthierpaar und den Pferden rüstige Kraft ein.
Als sie den Graben erreicht und den Wall um's Lager der Schiffe,
Waren die Wächter gerade beschäftigt, ihr Mahl zu bereiten.
Ueber sie alle da goß Schlaf aus der Argoserleger.
Rasch von den Flügeln des Thors die Riegel schiebend und öffnend
Führt' er den König hinein und den Wagen mit schönen Geschenken.
Bald auch kamen sie an beim hohen Lagergebäude,
Das dem Gebieter Achill sein Myrmidonengefolge
Hatte gebaut von Tannengebälk und mit wolligem Dachrohr
Oben gedeckt, zusammengemäht von bewässerter Aue.
Dicht an einander gerammt umhegten die Hütte des Fürsten
Pfähle mit räumigem Hof. Ein einziger tannener Querbaum,
Welcher in Anspruch nahm je dreie der andern Achäer,
Wenn es davor ihn zu legen und wieder beiseite zu schieben
Galt den gewaltigen Riegel — Achill nur konnt' es allein thun —
Sperrte das Thor. Jetzt öffnete dies dem Greise Hermeias,
Ließ die Geschenke hinein, die dem schnellen Peliden bestimmten,
Stieg vom Wagen herab auf die Erd' und redete also:
Greis, ein unsterblicher Gott erschien dir. Mich, den Hermeias,
Sandte der Vater zu Dir, um dich zu geleiten und schirmen.
Doch ich verlasse dich jetzt. Dem Achill vor die Augen zu treten
Meid' ich. Den sterblichen Mann von Angesicht zu begrüßen,
Wäre nicht würdegemäß für einen der ewigen Götter.
Du jedoch geh nun hinein, umfasse das Knie des Peliden,
Fleh' ihn an, zu gedenken des Vaters, der lockigen Mutter,
Auch seines eigenen Sohnes, damit sein Gemüthe du rührest
Hermes kehrte hierauf zurück nach dem weiten Olympos.
Priamos sprang vom Wagen herab und ließ den Idäos

Draußen zurück, das Maulthierpaar und die Pferde zu halten.
Ohne Verzug dann schritt nach der Stätte des Hauses der Alte,
Wo der Liebling des Zeus Achill zu sitzen gewohnt war.
An dort traf er ihn selbst, nicht zugegen die andern Genossen;
Zwei nur, Aútomedôn, der Held, und der Sprosse des Ares
Alkimos, leisteten Dienst. Er war mit Essen und Trinken
Eben erst fertig geworden, und vor ihm stand noch das Tischchen.
Nicht von den Beiden bemerkt trat rasch der stattliche König
Neben Achill, umfaßte sein Knie und küßte die grimmen
Männervertilgenden Hände, die manchen Sohn ihm erschlagen.
Wie, wenn ein Mann, der daheim von den Bürgern einen getödtet
Und, in der Blutschuldangst in die Fremde geflohn, in das Haus dort
Eines Begüterten tritt, ihn Alle mit Schrecken betrachten,
Aehnlich erschrack nun Achill bei des göttlichen Priamos Anblick.
Auch die Gefährten erschracken und wechselten staunende Blicke.
Flehentlich aber begann jetzt Priamos also zu reden:
Göttergleicher Achill, gedenke des eigenen Vaters,
Welcher nicht minder als Ich die Schwelle des traurigen Alters
Schon überschritt. Auch ihn wol bedrängen feindliche Nachbarn,
Ohne daß Jemand ihm hilft, sich des Wehs und der Noth zu erwehren.
Jener indeß, so oft er vernimmt, du seiest am Leben,
Freut sich in seinem Gemüth und hofft von Tage zu Tage
Wiederkehren zu sehn von Troja den Sohn, den geliebten.
Ich dagegen, ich bin ein allen Glückes Beraubter!
Hatte die wackersten Söhne im weiten Gebiete der Troer;
Aber von denen ist mir nicht einer übrig geblieben.
Fünfzig waren am Leben, als ihr Achäer hieher kamt;
Neunzehn deren entsprossen dem Schooße der nämlichen Mutter,
Während mir Nebenfrau'n im Hause die andren gebaren.
Ares der grimmige hat den meisten die Glieder gelöset;

Ihn, den einzigen dann, der die Stadt und uns noch beschirmte,
Hektorn, tödtetest Du mir jüngst, indem er gestritten
Für sein Vaterland. Um seinetwillen erschein' ich
Bei den achäischen Schiffen. Die reichsten Lösegeschenke
Bringe ich mit, um frei von Dir die Leiche zu kaufen.
Fürchte nun Du die Götter, Achill, und erbarme dich meiner,
Deines Vaters gedenk; Ich bin ja noch mitleidwerther,
Ich, der ich wage zu thun, was nimmer auf Erden ein Mensch that:
Eben die Hand, die den Sohn mir erschlug, an die Lippen zu drücken.[6])
Trauer, dem Vater geweiht, überkam den Achill bei den Worten.
Sanft auf die Seit', an der Hand ihn fassend, schob er den Alten.
Beide nun weinten; der Greis, des Helden Hektor gedenkend,
Schluchzte zu Füßen Achills, der bald des eigenen Vaters,
Bald des verlorenen Freundes Patroklos schmerzlich gedachte.
Laut durchklang die Gemächer der Lagerhütte die Klage.
Als zur Genüge geseufzt und gestöhnt der hehre Achilleus,
*) Stand vom Sessel er auf und erhob auch den Greis an der Rechten.
Mitleidsvoll auf's weiße Haar des Hauptes und Bartes
Schaut' er, redet' ihn an und sprach die geflügelten Worte:
Aermster, du hast im Gemüth fürwahr viel Schweres bestanden!
Welcher Entschluß, dich allein zu den Danaerschiffen zu wagen,
Mir gar unter die Augen zu treten, der dir der wackern
Söhne so manchen erschlug! Ist dein Herz von Eisen gebildet?
Nun aber setze du dich auf den Stuhl. Wie sehr wir betrübt sind,
Laß jetzt ganz im Gemüth uns Ruhe gebieten dem Schmerze.
Nichts ja richtet man aus mit thatkraftlähmendem Jammer.
Leben in Leid — das ist nun einmal das Loos, das den armen
Sterblichen spannen die selbst unbekümmert lebenden Götter.

---

*) V. 514: Und sich die Glieder, die Brust befreit von Trauerverlangen,

Zween Gefäße, gefüllt mit Gaben, die sie verleihen,
Stehn an der Schwelle des Zeus; die enthalten das Glück und das Unglück.
Wen mit Gemisch aus beiden betheilt der Donnervergnügte,
Dem ist Wechsel von Leid und Lust zu erleben beschieden.
Wen er beloost aus dem bösen allein, den macht er zuschanden:
Ueber die heilige Erde, verfolgt von Hunger und Elend,
Wankt er dahin, von den Göttern sowohl als den Menschen verachtet.
Peleus auch empfing von den Göttern herrliche Gaben
Kraft der Geburt Mit reichem Besitz gesegnet vor allen
Sterblichen war er als Fürst des myrmidonischen Volkes;
Ja, sie vermählten sogar mit dem sterblichen Mann eine Göttin.
Trauriges aber beschied auch ihm die Gottheit: entbehren
Sollt' er daheim ein Geschlecht von Söhnen und Erben der Herrschaft.
Nur mich Einen, den jung zu sterben bestimmten, erzeugt' er.
Hier, von der Heimath so fern, nicht im Stande, den Alten zu pflegen,
Sitz' ich im Troergebiet und schädige Dich und die Deinen.
Glücklich, o Greis, bist früher auch Du, wie ich höre, gewesen.
Sämmtliches Land von Lesbos hinauf, dem Sitze des Makar,
Nordwärts Phrygien dann bis zum endlosen Meere der Helle
Hast du beherrscht, wie man sagt, mit Söhnen gesegnet und Reichthum.
Doch da die Himmlischen Dir dies Unsal einmal gesendet,
*) Trag's und ergib dein Gemüth nicht unablässigem Jammer.
Nichts mit preisender Klag' um den Sohn erreichst du;[7]) das weckt ihn
Nimmer dir auf und brächte dir leicht noch vermehrte Betrübniß.
  Priamos sagte darauf, der greise, göttliche Herrscher:
Muthe mir nicht, Erlauchtester, zu, in den Stuhl mich zu setzen,
Während noch Hektor im Zelt verabsäumt liegt. Unverzüglich
Laß mich ihn schaun und gib ihn heraus, die Lösung empfangend.

---

*) V. 548: Wird dir beständig die Stadt umtobt von Kampf und Gemetzel.

*) Aber mit drohendem Blick versetzte der schnelle Achilleus:
Reize mich jetzt, o Greis, nicht weiter. Von selbst schon entschlossen
Bin ich, den Sohn dir zu geben. Die Meergreistochter, die Mutter,
Die mich gebar, befahl es mir schon als Botin Kronions.
Das auch, Priamos, blieb mir keineswegs verborgen,
Daß dich der Ewigen einer geführt nach den Danaerschiffen;
Denn kein sterblicher Mann, auch der kräftigste nimmer, gelangte
Ungesehn von den Wächtern in's Lager hinein, noch vermöcht' er
Wegzuschieben so leicht von unserem Thore den Querbaum.
Rege mir drum das Gemüth nicht noch mehr auf in der Betrübniß.
Sündigend gegen des Zeus Gebot sonst könnt' ich am Greise,
Der mein Erbarmen erfleht, mich vergreifen im eigenen Zelte.
Bangend vernahm, was er sprach, der Greis und gehorchte der Mahnung.
Rasch wie ein Löwe hinaus zur Thür jetzt sprang der Pelide,
Nicht allein, es begleiteten ihn die beiden Genossen
Aútomedôn, der Held, und Alkimos, welche Achilleus
Schätzte vor allen Gefährten, seitdem Patroklos gefallen.
Draußen spannten die aus das Maulthierpaar und die Rosse,
Führten herein in's Gemach des Königs rufenden Herold,
Gaben auch ihm einen Stuhl und holten vom rollenden Wagen
Jene für Hektors Leib gebotene köstliche Lösung.
Aber damit er umhüllt den Todten empfinge zur Heimfahrt,
Ließen ein Untergewand sie zurück und zwei von den Decken.
Waschen und salben darauf von den Mägden ließ er den Leichnam,
Aber vom Vater entfernt; denn verhüten wollt' er, daß dessen
Trauerndes Herz beim Blick auf den Sohn unverhohlen Empörung

*) Die V. 556—58:
Reichliche bringen wir dar. Genieße des Gutes und kehre
Heim in dein Vaterland, nachdem du zuvor mir das Leben
Schonend geschenkt und erlaubt das Licht der Sonne zu schauen,
wurden schon vom Alterthum als hier ganz ungehörig verworfen.

Zeig', ihn selber dadurch in Wuth versetz' und verleite,
Frevelnd gegen des Zeus Gebote den Greis zu erschlagen.
Als ihn die Mägde gebadet und eingerieben mit Baumöl,
Ihn mit dem Rocke bekleidet, umhüllt mit dem prächtigen Mantel,
Hob und legt' ihn Achill auf ein Pfühl mit eigenen Händen,
Um von den Leuten damit auf den Wagen ihn bringen zu lassen.
Seufzend rief er darauf den verlorenen Freund an und sagte:
　Zürne mir nicht, o Patroklos, wofern selbst unten im Hades
Doch du erfährst, daß ich frei dem liebenden Vater gegeben
Hektor den Helden, nachdem ich empfangen würdige Lösung.
Dir auch widm' ich von der den gebührenden reichlichen Antheil.
　Wieder in's Hüttengemach drauf ging der hehre Achilleus,
Nahm an der Wand, gegenüber dem Gast, den eben verlassnen
Zierlichen Stuhl zum Sitz und sprach zum König der Troer:
　Wie du begehrtest, o Greis, ist dein Sohn dir gelöst. Auf dem Pfühle
Liegt er bereit. In Empfang ihn nehmen und selber beschauen
Magst du, sobald der Morgen erscheint. Jetzt wollen wir speisen.
Niobe selbst, die gelockte, entschloß sich zu essen, obwohl sie
Eben in ihrem Palast der Kinder zwölfe verloren,
Sechs schon mannbare Söhn' und Töchter eben so viele.
*) Uns auch, würdiger Greis, laß jetzt der Speise gedenken.

*) V. 605-17: Erstere tödtet' Apoll mit dem Silbergeschoß, denn er grollte
Nioben; Artemis aber, die Pfeile versendende Göttin,
Raubt' ihr die Töchter, dieweil sie sich maß mit der rosigen Leto,
Die statt vieler, wie sie, der Kinder nur zweie geboren.
Aber dafür erschlugen die zwei die ihrigen alle.
Unbegraben im Blut neun Tage lagen sie; Niemand
Lebte vom Volk, da dies in Stein Kronion verwandelt.
Himmlische Götter besorgten am zehnten Tag das Begräbniß.
Als sie satt sich geweint, gedachte sie dennoch der Speise.
Dort auf Sipylos' Höh'n wie man sagt, wo die göttlichen Nymphen
Ausruhn, welche den Bach Acheloios plätschernd umtanzen,
Weilt sie felsenumringt im öden Gebirg und beweint noch,
Ob auch verwandelt in Stein, das Leid, das die Götter ihr sandten.
S. Anmkg. 8.

Später, nachdem du den Sohn zurück nach Ilios brachtest,
Klag' um ihn; dort kostet er dir ja genug noch der Thränen.
Flugs nun erhob sich der schnelle Achill und schlachtet' ein weißes
Schaf; dem entstreiften die Haut die Gefährten, zerlegten's gebührlich,
Schnitten es kundig zurecht, durchbohrten die Stücke mit Spießen,
Brieten sie wie sich's gehört und bestimmten für Jeden den Antheil.
Backwerk holt' und stellt' auf den Tisch in zierlichem Körbchen
Aútomedôn. Das gebratene Fleisch vertheilte Achilleus.
Nach der gebotenen Kost dann streckten sie alle die Hände.
Als sie gelöscht ihren Durst und gestillt ihr Verlangen nach Speise,
Schaute bewundernd der Sohn des Dardanos auf des Peliden
Herrliche, schöne Gestalt und götterähnliches Aussehn,
Während nicht minder Achill betrachtend und hörend erstaunt war
Ueber das edle Gesicht und die Rede des Dardanossohnes.
Als sie genug sich ergötzt am gegenseitigen Anschaun,
Redete so zu Achill der greise würdige König:
Laß nun, Erlauchtester, schnell ein Bett mir bereiten. In Ruhe
Möcht' ich endlich einmal des erquickenden Schlafes genießen.
Denn mit den Lidern die Augen zu schließen war mir unmöglich,
Seit sein Leben mein Sohn durch deine Arme verloren.
Stets mit unsäglichem Leid mein Herz zergrämend und stöhnend
Hab' ich umher mich gewälzt im Schmutz des geschlossenen Hofes
Jetzt erst labt' ich mich auch an Speisen wieder und sandte
Wein die Kehle hinab, nachdem ich so lange gefastet.
Bette befahl da sogleich Achill den Gefährten und Mägden
Aufzustellen im Flur, sie zu füllen mit farbigen Pfühlen,
Laken darüber zu ziehen und wollig gewobene Koltern
Oben darauf zu spreiten, damit sie dienten als Zudeck.
Fackeln ergriffen die Frau'n, das Gemach verlassend, und hatten
Eifrig bemüht gar bald zwei Lagerstätten bereitet.

Scherzend begann zu Priamos jetzt der schnelle Achilleus:
Schlafe, verehrtester Greis, da draußen. Einer der Fürsten,
Die zur Berathung oft mich besuchen, wie das der Brauch ist,
Könnte dies Hüttengemach sonst unvermuthet betreten.
Wenn im Verlauf der finsteren Nacht dich einer von denen
Sähe, so würd' er das gleich Agamemnon melden, dem Herrscher;
Aufschub könnte da leicht die Lösung des Todten erfahren.
Sage mir aber noch Eins ganz unumwunden und offen:
Wie viel Tage gedenkst du zu feiern Hektors Bestattung?
Rasten will ich so lang' und dem Heere zu kämpfen verbieten.
Ihm entgegnet' hierauf der greise troische König:
Bist du geneigt, o Achill, zu des Helden Hektor Begängniß
Mir zu gewähren die Frist, so vernimm, was dazu mir erwünscht ist.
Wie man uns zwängt in die Stadt, das weißt du. Weit vom Gebirge
Müssen wir holen das Holz, und die Troer scheuen das Wagniß.
Wann wir um ihn im Palast neun Tage getrauert, begrüben
Gern wir am zehnten den Leib und gäben dem Volke die Speisung,
Um am eilften sodann ihm aufzuschütten den Hügel,
Aber am zwölften, wofern es so sein muß, wieder zu kämpfen.
Wieder entgegnet' hierauf der göttliche schnelle Achilleus:
Das auch, würdiger Greis, gewähr' ich deinem Verlangen.
Ruhen zu lassen den Krieg die geforderten Tage versprech' ich.
Ueber dem Handgelenk ergriff er die Rechte des Greises,
Was er gesagt zu verbürgen und ihm die Furcht zu benehmen.
Priamos selbst und der Herold, die beiden besonnenen Männer,
Legten sich drauf im Flur der Lagerwohnung zu Bette,
Während Achill in der Kammer der wohlgezimmerten Hütte
Ausruhn ging an der Seite der blühenden Tochter des Brises.
Alle, die Götter sowohl, als die wagenreisigen Helden,
Lagen die Nacht hindurch in den weichen Banden des Schlafes;

Einen indeß beschlich der nicht: Hermeias den Helfer,
Dessen Gemüth es erwog, wie den drohenden Wächtern verborgen
Aus dem Lager hinaus er den König Priamos brächte.
Diesem zuhäupten an's Bett drum trat er und redete also:
Schläfst du noch immer, o Greis, inmitten feindlicher Männer,
Keiner Gefahr dir bewußt, nachdem Achill dich verschont hat?
Frei zwar hast du den Sohn dir gekauft mit vielen Geschenken;
Säh'n dich aber der Fürst Agamemnon und die Achäer, —
Sicherlich dreimal so viel an Lösung hätten die Söhne,
Die du noch hast, für Dich, den Lebenden, dann zu bezahlen.
Als er so redet', erschrack der Greis und weckte den Herold.
Hermes spannt' an die Wägen das Maulthierpaar und die Rosse;
Selbst dann führt' er sie rasch und von Keinem gesehen durch's Lager.
Als an die Furt sie gelangt des lieblich strömenden Flusses
[Den der unsterbliche Zeus erzeugt, des wirbelnden Xanthos],
Schied Hermeias und kehrte zurück in den weiten Olympos.
Krokusgewandig umfloß die Weiten der Erde die Frühe,
Als sie der Stadt zu lenkten die Rosse, klagend und stöhnend,
Während das Maulthierpaar mit dem Leichnam folgte. Gesehen
Hatte sie Niemand noch von den troischen Männern und Frauen.
Nur Kassandra, so schön wie die goldige Aphrodite,
War auf Pergamos' Zinnen gestiegen und sah nun den Vater
Neben dem Rufer der Stadt, dem Herold, stehen im Wagen,
Auch in der Maulthierfuhr', auf die Pfühle gebettet, den Leichnam.
Laut durchklang ganz Ilios jetzt ihr klagender Zuruf:
Kommet, ihr troischen Frau'n und Männer, zu schauen den Hektor,
Den ihr so freudig begrüßt, wann lebend er heim aus der Schlacht kam,
Weil er die Wonne war der Stadt und unseres Volkes.
Weder ein Mann noch ein Weib blieb nach dem Rufe Kassandras
Dort in der Stadt, denn Jeden ergriff unsägliche Trauer.

Nahe dem Thor begegneten sie dem Bringer der Leiche.
Allen vorauf in den Wagen, den rollenden, schwangen sich trauernd
Und sich die Haare zerraufend die Gattin, die würdige Mutter.
Weinend, während sein Haupt sie umfaßten, umstand sie die Menge.
Sicherlich hätten sie dort vor dem Thore weinend den Hektor,
Bis der Tag sich geneigt und die Sonne versunken, bejammert;
Aber nun sprach der Greis vom Wagen herunter zum Volke:
Weicht aus dem Weg dem Maulthiergespann und laßt mich die Leiche
Führen in's Haus; dann sättiget euch an Thränen und Klagen.
Folgsam gaben sie Raum dem Wagen und wichen zur Seite.
Als man das stattliche Haus erreichte, wurde der Leichnam
Aufgebahrt auf schmuckem Gestell. Man setzte daneben
Sänger, den Klagegesang zu beginnen. Traurige Weise
Stimmten sie an, und die Frau'n erhoben begleitenden Wehruf.
So da begann die Klag' um den männervertilgenden Hektor
Seine Gemahlin, sein Haupt mit den weißen Armen umfassend:
Jung vom Leben geschieden, o Gatte, ließest im Hause
Mich du verwittwet zurück und als Kind den Sohn, dem wir beide,
Die wir so böses Geschick erlooſten, das Dasein gegeben.
Schwerlich erblüht er zum Mann; denn zuvor zerstört von der Höhe
Stürzt uns die Stadt, denn dahin ist in Dir ihr Hort und Bewahrer,
Der du die züchtigen Frau'n und die lallenden Kleinen beschirmtest.
Bald nun werden die fort in den wölbigen Schiffen geführet
Und mit ihnen auch Ich. Mit der Mutter hinweg, o mein Söhnchen,
Mußt du da ziehn, um als Knecht einem unbarmherzigen Frohnherrn
Schmähliche Dienste zu thun, wofern nicht gar dich am Aermchen
Einer der Danaer packt und zerschmetternd wirft von den Zinnen,
Grimmig vielleicht, weil Hektor ihm einen Bruder getödtet
Oder den Vater, den Sohn; denn von Hektors Händen erschlagen

Mußten ja viele Achäer den Staub mit den Zähnen zerknirrschen,
Weil nicht milde gesinnt dein Vater im schrecklichen Streit war.
Deshalb klagt nun um ihn das Volk in der Stadt, und den Eltern
Hast du unsägliches Leid und Jammer bereitet, o Hektor;
Aber vor Allen ist Mir nur Schmerz ohn' Ende beschieden.
Konntest mir weder vom Bett im Verscheiden noch reichen die Hände,
Noch ein sinniges Wort mir sagen, dessen ich ewig
Jeglichen Tag und jegliche Nacht in Thränen gedächte.
Ein in die Klage der Gattin mit Wehruf stimmten die Frauen.
Dann hub Hekabe an von ihrem unsäglichen Leide:
Hektor, dich liebte mein Herz vor allen den anderen Söhnen.
Lieb auch warst du den Göttern, so lange du lebtest, und sorglich
Nahmen sie deiner sich an, sogar im Todesverhängniß.
Ueber das wogende Meer nach dem rauchumwirbelten Lemnos
Oder nach Samos, Imbros verkaufte der schnelle Achilleus,
Wen er gefangen genommen von meinen anderen Söhnen.
Dich zwar, den er entseelt mit schneidigem Erze, dich schleift' er
Oft um den Hügel herum des von dir erschlagnen Patroklos,
Ohne dadurch den Freund zu erwecken; nun aber liegst du
Hier im Gemache, so frisch, wie bereit zu trautem Gespräche,
Aehnlich dem, den Apoll, der Schütze der silbernen Pfeile,
Unversehens entseelt mit seinen Strahlengeschossen.
So sprach Hekabe weinend und weckt' unendlichen Jammer.
Helena ließ als Dritte sich also klagend vernehmen:
Hektor, du warest mir stets von den Schwägern allen der liebste,
Seit mein Gatte geworden der göttergestaltige Paris,
Der mich nach Troja entführt. O wär' ich zuvor doch gestorben!
Schon das zwanzigste Jahr ist dieses, seit ich vonhause
Schied und fern hieselbst vom Lande der Väter verweile;
Dennoch vernahm ich von Dir kein böses, kränkendes Scheltwort,

Ja, wenn Andere mich, eine Schwägerin oder ein Schwager,
Eine der stattlichen Frauen der Brüder meines Gemahles,
Oder von meinem Gemahl die Mutter, im Hause mich anfuhr —
Denn sein Vater blieb stets mild, als wär' er der meine —,
Stets hast Du sie beschwichtet mit freundlich mahnenden Worten,
Liebreich immer gesinnt und bereit zu tröstlichem Zuspruch.
Traurigen Herzens daher bewein' ich als eigenes Unglück
Deins, denn im weiten Gebiete der Troer hab' ich hinfort nun
Keinen Tröster und Freund; von Allen ja werd' ich verabscheut.
Seufzend ein in die Klage der Helena stimmte die Menge.
Priamos aber, der Greis, begann zum versammelten Volke:
Holt jetzt Holz in die Stadt, ihr Troer, ohne zu fürchten,
Daß die Achäer geschaart auf die Lauer sich legen. Achilleus
Bürgte dafür, als er heim von den schwärzlichen Schiffen mich sandte,
Daß uns Feindliches nichts vor dem zwölften Morgen geschähe.
Maulthierpaare sogleich und Ochsen spannten sie folgsam
Vor die Wägen, und bald vor der Stadt war Alles beisammen.
Waldholz fuhren sie an neun' Tag' in unendlicher Masse.
Als am zehnten erschien das den Sterblichen leuchtende Frühroth,
Holten sie, Thränen vergießend, heraus den muthigen Hektor,
Legten den Leib auf die First und setzten in Flammen den Holzstoß.
Als dann wieder erschien das Rosen streuende Frühlicht,
Schaarte das Volk sich rings um die Brandstatt Hektors des Helden.
Da sie dem Rufe gefolgt und Alle zusammen gekommen,
Löschten sie erst mit funkelndem Wein im ganzen Bereiche,
Welchen des Feuers Gewalt ergriffen, die glimmende Lohe.
Klagend, die Wangen benetzt von reichlich quellenden Thränen,
Sammelten dann die Brüder und Freunde die weißen Gebeine,
Legten dieselben hinein in die goldene Urne und hüllten
Ein das Gefäß in feines Gewirk von dunkeler Farbe.

Ueber der Gruft, in welche hinein die Urne sie stellten,
Fügten sie dicht aneinander gewaltige Steine. In Eile
Häuften den Hügel sie dann, rings Späher vertheilend, in Sorge,
Danaer nahen zu sehn zum Angriff, ehe sie fertig.
Als sie den Hügel gehäuft, entfernten sie sich. Wie es Brauch ist,
Fanden sie dann im Palast des gottbegnadeten Königs
Priamos alle sich ein und schmausten festlich bewirthet.
Feierlich brachten sie so zu Grabe den reisigen Hektor.

Anmerkungen.

Hier sei vorweg erwähnt, daß ich für die Namen die durch nichts gerechtfertigte, überdies große Versschwierigkeiten verursachende lateinische Betonung verworfen habe. Abgesehn von den Fällen deutscher Assimilation für die allerhäufigsten war für ihre Einstellung in den Vers die griechische Hexameterlesung maßgebend. Die vom Vortragenden verlangte Taktirung findet man bei den minder geläufigen durch Leseaccente bezeichnet, meistens nur da, wo sie zum erstenmal vorkommen, öfter wiederholt aber bei denjenigen, deren bisher übliche Aussprache (Idómeneus, Meriones, Antilochos) so sehr eingerissen ist, daß mir die Umgewöhnung zu der rationelleren: Idomeneùs, Mérionês, Ántilochòs, fortgesetzter Nachhülfe bedürftig schien. — Uebrigens gilt für die an Namen überreiche Ilias noch in höherem Maaße, was ich schon in der Einleitung zur Odyssee bemerkt habe: daß man in diesem Punkt vom Nachbildner weder strenge Consequenz noch härtelose Rhythmik verlangen darf.

Erster Gesang.

1. Zu 216, *εἰρύσσασθαι*. Der Zorn ist gedacht als des frommen Gehorsams Feind, gegen welchen der Zürnende in sich das göttliche Gebot zu beschützen habe.

2. Zu 223. ἀταρτηρός beruht auf ähnlicher Anschauung wie unser „grob“ und „ungeschliffen“. Reduplicativ gebildet aus τείρω bedeutet es unzermalmt und unzermalmbar, unverkleinert und unverkleinerbar durch Reiben. Daher auch Tartaros, der Ort der Zermalmung der Giganten.

3. Zu 234—44. Der Zusammenhang dieser Stelle ist aus keiner der bisherigen Uebersetzungen erkennbar. Auch im Original ist er etwas verdunkelt; erstens durch die absichtliche Verwerfung der logischen Aufeinanderfolge der Gedanken; zweitens durch den doppelten Dienst des Stabes als beim Schwur angerufenes heiliges Zeichen und zugleich als Gleichnißbild: drittens endlich dadurch, daß die Vergleichung ohne ihre übliche Formel auftritt und nur zu errathen gegeben wird. Um die Hauptsache, den Vergleich, deutlich zu machen, habe ich die Unordnung des Wortsprudels, die den Zorn malt, etwas ermäßigen müssen. Der Sinn ist: wie dieser trockene Stab der Kraft zu wachsen beraubt worden ist, so beraubst du dich selbst der Kraft zu helfen und retten, indem du mich, deinen besten Ast, von dir abtrennst.

4. Zu 302 und 3. Hier bewährt der Dichter seine Herzenskunde. Dem Achill noch andern Besitz wegzunehmen, ist dem Agamemnon gar nicht eingefallen. Aber es ist ganz die kindische Art maßlosen Jähzorns, wann er sich zähneknirrschend fügen muß, seine Niederlage zu bemänteln und den Rückzug anzutreten mit einer starken Drohung für den Fall, daß der Gegner wagen sollte, was ihm noch gar nicht in den Sinn gekommen.

5. Zu 343. ἅμα πρόσσω καὶ ὀπίσσω, zugleich was vor einem und hinter einem liegt (erkennen) — wird gleich sinnlich und erschöpfend ausgedrückt durch unser eines Wort „Umsicht“.

6. Zu 393. εἰ δύνασαί γε. S. m. Anmkg. Nr. 5 z. Odyss. III, 121.

7. Zu 469. Dieser stereotype Vers, auf seinen ebenso stereotypen Vorgänger gewöhnlich folgend und deshalb im Gedächtniß fast unwiderstehlich von ihm mit aufgerufen, ist auf diese Weise im Original voreilig und an offenbar falscher Stelle eingesprungen. Denn es ist unsinnig, erst nach gelöschtem Durst die Mischkrüge füllen zu lassen. Auch ist dann in Vers 472 das gewiß ursprüngliche οἵ γε herzustellen, welches enthält, daß an diesem zweiten Act der Sühne nicht auch Chryses und seine Diener theil-

nehmen, sondern einzig die Achäer. Auf αὐτὰρ ἐπεὶ — ἕντο folgend wäre οἱ δέ unmöglich.

7a. Die Urbedeutung von βοῶπις als Beiwort der Hera ist wahrscheinlich eine mythologische, sei es, daß, wie Zeus in frühester Zeit, z. B. auf Kreta, als Stier, so seine Gemahlin als Kuh vorgestellt wurde, sei es, daß man sie als Himmelsgöttin, mit Bezug auf die Horngestalt der Mondsichel, gehörnt abbildete. Daß aber der homerischen Sprache diese Urbedeutung nicht mehr bewußt war, beweist die Anwendung des Wortes auch auf sterbliche Frauen, z. B. Klymene, die Dienerin der Helena, Il. III, 144. Daraus schöpfe ich, wenn nicht das Recht, so doch die Entschuldigung für mein nothbehelfliches „gazellenäugig" statt des im Deutschen schlechterdings unerträglichen „kuhäugig".

8. Zu 609—11. Diese drei Verse sind eine Interpolation von formeller Berechtigung, aber ungeschicktem Inhalt, der das alsbald folgende II, 2—7 mindestens schwer begreiflich macht. Denn wenn man auch καθεῦδε in 611 nur deutet „er legte sich nieder", oder II, 2 Δία δ' οὐκ ἔχε als stellvertretend für ἀνῆκε „ihn ließ der Schlaf wieder los" ansieht, so bliebe es doch immer ein schwerer Fehler, durch die ganz müßige Erwähnung, daß Hera neben Zeus geruht, dem Hörer die Frage aufzuzwingen: wie Zeus, der seine Gemahlin scheuende (vgl. I, 518 und 519), gegen sie vorsichtige (I, 522), nun so unvorsichtig sein könne, dem Trugtraum seinen Auftrag zu geben, während Diejenige neben ihm liegt, die seine Gedanken vorausahnt und durchschaut (I, 561) und die Hauptgegnerin seiner Absicht ist. Der Interpolator meinte, das οἱ μέν I, 606 fordere sein zugehöriges Ζεὺς δέ sogleich, und ganz unrecht hatte er damit nicht. Wenn indeß die späteren Ordner der homerischen Gesänge keinen Anstand genommen haben, eine Rhapsodie an einem Kolon schließen und die folgende mit der zweiten Satzhälfte beginnen zu lassen, wofern nur mit ihr ein Subjects- und wo möglich auch Scenen-Wechsel eintrat (s. die Beispiele in m. Anmkgn. z. Odyssee), so darf man annehmen, daß eine solche, hier dem Stoffe nach sehr angemessene Theilung auch dem Dichter selbst beliebt habe. In solchem Falle nun durfte er, im Anhub des neuen Gesanges, immerhin mit zweitem μέν die Gegenstellung der zu verlassenden wiederholen, zumal er den Kreis derselben im Hinblick auf den ebenfalls demnächst schlafend

vorzuführenden Agamemnon auszudehnen wünschte, um dann erst *Δία δέ* folgen zu lassen. Glätter freilich wäre der Vortrag und unanfechtbar der Gesangschluß, wenn 606 begänne *δὴ τότε κακκείοντες.*

Zweiter Gesang.

1. Zu 55. *ὅ γε* kann nach der jetzigen Beschaffenheit des Textes, obwol unmittelbar auf *Πυλοιγενέος βασιλῆος* folgend, gleichwol nicht diesen meinen, sondern nur den Agamemnon, und das ist mehr als ungeschickt. Nun verstößt es aber gegen den epischen Brauch, *ἠρτύνετο βουλήν* als Redeeinführung gelten zu lassen. Ich vermuthe daher, daß eine solche hier verloren gegangen ist und auf 55 ursprünglich folgte

τοῖσι δὲ μύθων ἦρχ' εὐρὺ κρείων Ἀγαμέμνων.

Dann würde *ὅ γε* naturgemäß den Nestor meinen, der als Aeltester das Amt hat, den Rath der Alten zur Vorberathung des in allgemeiner Volksversammlung zu Verhandelnden einzuberufen, *βουλήν* in 55 dasselbe wie *βουλή* 53 bedeuten, mit dem Beiwort *πυκινήν* endlich die im Vergleich zur Massenversammlung größere Vorsicht und Weisheit dieses Altenraths betont sein. Dann wäre zu übersetzen:

Dieser berief sie und ordnete an die weise Berathung.
Erstlich ergriff da das Wort der Völkerfürst Agamemnon.

Uebrigens ist auch V. 54 von arger Gewaltthätigkeit gegen die Sprache. Die Analogieen, auf die man sich für denselben beruft, der „gorgeische Kopf" der „neleische Sohn" statt Kopf der Gorgo, Sohn des Neleus (Od. XI, 634 u. Il. II, 20) sind doch nicht halb so schlimm als

beim nestorischen Schiff, des in Pylos heimischen Königs.

Den Dativ des Adjectivs im Satze fungiren zu lassen als Genitiv des Namens, von dem das Adjectiv gebildet ist, das ist eine anstößige Rohheit. Es fehlt nicht an einem Vorrath gelehrter Bezeichnungen für derartige Polizeiwidrigkeiten, die kein Lehrer im Exercitium des Tertianers stehn lassen würde; aber es wäre ehrlicher, sie zu nennen was sie sind: grobe Sprachschnitzer.

2. Zu 87 und 88. Diese beiden Verse sind ein Meisterstück sprachlicher Musik. Erst die vocalische Alliteration der drei

ersten Hebungen ἠΰτε ἔθνεα εἶσι, dann der Dreiklang des zweisilbigen und starken Reimes αων (der übrigens drei Verse weiter noch ein viertes Schlußecho findet), begleiten mit vortrefflich symbolisirender Tonwirkung die Vorstellung des unaufhörlichen und summenden Bienengewimmels. — Ob es sprachlich erlaubt ist, βοτρυδὸν πέτονται ἐπί mit nachfolgendem Dativ, zu erklären: „sie fliegen traubenweis nach den Blumen hin" oder, was sich eher hören ließe „den Blumen zu" statt ἐπιπέτονται, das braucht man hier deswegen nicht weiter zu untersuchen, weil eine andere und unanfechtbare Autorität diese Auslegung verbietet, — nämlich diejenige der Bienen. Wer ihrem Schwärmen zugesehen hat, der weiß, wie wundersam treffend der scharfschauende Dichter den Ausdruck βοτρυδόν gewählt hat, weiß dann aber auch, daß er nicht gemeint haben kann, daß sie in Trauben fliegen. Das thun sie nicht, weil sie es nicht können. Fliegen thun sie auch bei dichtestem Schwärmen jede für sich allein. Erst an einem Baumast bilden sie, indem sich eine an die andere klammert, und gewöhnlich um eine Königin als Kern, die bekannte hängende Traube, die es dem Bienenvater möglich macht, einen ganzen Schwarm auf einmal in seinen Fangkorb zu stülpen. Aber jede Biene dieser Traube, welche ihre Flügel noch einigermaßen frei hat, bewegt sie schwirrend. Nur dies Schwirren, das denn freilich nicht auf Blumen, wenn auch auf blühenden Bäumen stattfindet, kann hier mit πέτονται gemeint sein.

2a. Ein- für allemal sei hier bemerkt, daß ein eigentliches Zelt, d. i. ein Kriegerobdach aus Leinwand oder Filz, nirgend in der Ilias vorkommt. Die deckende Uebers. von κλισίη wäre: Lagerhütte. Nach der Schilderung Il. XXIV, 450 u. f. zu schließen, hat man sich die Lagerwohnungen der Fürsten wenigstens als stattliche, von Balken gezimmerte, mit Schilf bedachte Häuser mit mehreren Gemächern und sogar befestigten Höfen vorzustellen. Die herkömmliche und des Verses wegen oft unentbehrliche Uebers. „Zelt" ist aber um so weniger zu beanstanden, als auch unser Sprachgebrauch dies Wort auf temporäre Holzgebäude anzuwenden erlaubt.

3. Zu 171. Für die Vermuthung angesehener Erklärer, z. B. Fäsi's, daß die Scene im Rath der Alten 52—86 später hinzugefügt sei, finde ich, abgesehn von den schon oben bezeichneten

Unebenheiten der Sprache, in diesem Verse eine kräftige Unterstützung. Nach der dortigen Abkartung hätte den Odysseus die beabsichtigte und vorausgesehene Wirkung des Heuchelvorschlages des Agamemnon weder überraschen, noch betrüben können. — Gleichwol muß man dem Einschalter zugestehn, daß er zu seinem Unternehmen durch eine sehr berechtigte, ja, unabweisbare Kritik bewogen worden ist. Denn was Agamemnon thut, nachdem er durch den Traum zum Entschlusse gelangt, einen großen Angriff zu unternehmen, ist in seiner Lage nicht nur das Allerunwahrscheinlichste, sondern auch das Allerdümmste. Wo man von ihm den Befehl erwarten muß, sich zum Kampfe zu rüsten — sagte sich der Interpolator mit Recht —, da darf sein entgegengesetzter Vorschlag an die Volksversammlung wenigstens nicht unvorbereitet hereinplatzen. Diese Vorbereitung besorgte er, indem er ihn motivirte als beabsichtigte List; die Dummheit aber machte er nur um so größer, indem er sie auch auf den gesammten Altenrath ausdehnte. Da würde sich ein rechter Poet die gute Gelegenheit nicht haben entgehen lassen, durch den Mund des klugen Odysseus die große Gefahr des beabsichtigten Kniffs hervorzuheben, worauf dann etwa Agamemnons Eigensinn mit einem Aufgebot von bestechenden Scheingründen auf seinem Plan beharren und schließlich Nestor vermittelnd vorschlagen konnte, mit den nöthigen Vorsichtsmaßregeln den vom Feldherrn gewünschten Versuch zu machen. Aber Nichts von alledem! Mit ironischer, kaum den offenbaren Hohn verhehlender Kürze stimmt der sonst so weitschweifige und schmeichelwortige Nestor bei, bricht auf, und ohne Widerspruch laufen die Andern mit. Kurz, für eine Hauptbegebenheit ist die Herbeiführung poetisch unwahr und kindisch erfunden, und ein Ueberbesserer, der den Uebelstand fühlte, war zu ungeschickt, ihm abzuhelfen. — Welche Folgerung ist daraus zu ziehn? — Weder das thörichte Verfahren Agamemnons, noch die nachträgliche Motivirung desselben als List zur Erprobung des Heeres darf man dem Dichter zuschreiben, der die Odyssee ausgestaltet hat. Entweder wurzelte das Stück zu kanonisch fest in der Ueberlieferung, als daß er wagen durfte, es auszuscheiden, oder es ist nachträglich aus derselben Ursache wieder eingeschaltet worden.

4. Zu 285. S. m. Anmkg. z. Od. XX, Nr. 1, wo speciell auch diese Stelle schon besprochen ist.

5. Zu 425. Gesetzt zu σχίζῃσιν (identisch mit unserm „Scheit", Spaltholz) ist ἀφύλλοισιν (blattlos) wol einer der ungeschicktesten Nothbehelfe zur Versfüllung. Nur etwa „untrocknes Wasser" wäre ein Beiwort von gleich unverständiger Müßigkeit.

6. Zu 482. Daß nun Zeus den Agamemnon verherrlicht, nachdem doch Er ihn verleitet hat zu verderblichem Entschluß, ist befremdend. Der Dichter der Odyssee wenigstens würde es schwerlich unterlassen haben, auch ein Motiv dafür anzudeuten, z. B. die Absicht einer tragischen Ironie, indem er etwa hinzugefügt:

ὃν τάχ' ἔμελλ' ἀσαι, ἐπὶ ἦρα φέρων Ἀχιλῆι

Den er zu schädigen bald, dem Achill zuliebe, gewillt war.

7. Zu 528 u. 29. *μείων, οὔτι τόσος γε ὅσος . . . ἀλλὰ πολὺ μείων* — erquälte Verse, die sich durch Uebeltönigkeit auszeichnen selbst in diesem nur allzu böotischen Schiffskatalog, der an abschreckendem Beispiel zeigt, was herauskommt, wenn man die poetische Form schnöde mißbraucht, einen poesielosen Notizenkram zusammenzustoppeln und in das Epos eine geographisch-politische Urkunde hineinzufälschen, dictirt vom particularistisch eiteln Wunsch der Volksstämme, auch sich schon vertreten zu finden unter den Trojafahrern. Der allein richtigen und poetischen Weise solcher Aufzählungen werden wir weiter unten, in der Mauerschau, begegnen.

8. Zu 557. Schon die Alten haben diesen Vers als eine Fälschung bezeichnet, welche Solon oder Peisistratos bewirkt, um sich gegen Megara auf eine Urkunde für die Ansprüche Athens auf die Insel Salamis berufen zu können. So glaublich das erscheint, so sehr an's Unglaubliche streift doch die plumpe Unbeholfenheit in der Ausführung der Fälschung, die man darauf hin diesen Männern oder ihren Beauftragten vorwerfen müßte. Meine Uebersetzung ist nämlich weniger unvernünftig, als es der Text hier eigentlich fordert. Denn er besagt nach den Worten: Er führte die Schiffe hin und stellte sie auf wo die Schlachtreihn der Athener standen. — Mehr als befremdlich aber ist es, daß der bedeutendste Held nächst Achill mit kahler Namensanführung abgefunden wird, zumal nachdem seinem weit geringeren Namensvetter, dem Oïleussohn Ajas, vier Verse, überdies unter

vorbereitender Hinweisung auf diesen großen Ajas, gewidmet worden sind. Ich vermuthe daher, daß der athenische Fälscher nicht nur diese unerläßliche nähere Bezeichnung des telamonischen Ajas unterdrückt, sondern auch der verkürzten Erwähnung desselben eine andere als die ursprüngliche Stelle gegeben hat. In der früheren Gestalt des Schiffskatalogs folgte sie wahrscheinlich unmittelbar auf die des kleineren Ajas, und etwa so:

Αἴας δ' Αἰακίδεω Τελαμῶνος καρτερὸς υἱός
ὃς μέγ' ἄριστος ἔην εἶδος καὶ Ἀρήια ἔργα
τῶν ἄλλων Δαναῶν μετ' ἀμύμονα Πηλείωνα
ἐκ Σαλαμῖνος ἄγεν δυοκαίδεκα νῆας ἐΐσας.

9. Zu 654 u. 55. Wieder sehr gequälte Verse, durch *Ῥόδου* — *Ῥοδίων* — *Ῥόδον* übeltönig.

10. Zu 758. Hier lautet die Uebersetzung wieder erträglicher, als das Original es eigentlich gestattet. Denn mit *τῶν μὲν Πρόθοος ἡγεμόνευεν* durfte der zweite Satz nur beginnen, entweder, wenn von Prothoos nicht schon im vorigen Athemzuge die Rede gewesen wäre, oder wenn etwa noch zu sagen war, daß der Genannte einen Theil der sonst dem Heerführer allein zustehenden Befugnisse einem Andern habe überlassen müssen.

11. Zu 763. Admets Wohnsitz ist *Φέραι* (vergl. 711). Daß aber sein Vater *Φέρης* geheißen, wie man aus *Φηρητιάδαο* (des Verses wegen gedehnt aus *Φερητ* . . .) schließen muß, kann ich sonst nirgend erwähnt finden. Entweder also hat der Verfasser des Verses den Namen der Residenz als nach dem Namen eines Ahnen gebildet angesehen, oder die patronymische Form frischweg zur Heimathsbezeichnung verwendet, was man der sprachlichen Nachlässigkeit der Drechsler des Schiffskatalogs immerhin zutrauen darf.

12. Zu 775 u. 777. Der letztere Vers zwingt zu der Annahme, daß *ἅρματα* im ersteren etwas Anderes bedeute als in der Wiederholung. Der Wortlaut ist also unverständig.

13. Zu 870—72. Diese umgekehrte Wiederholung der Namen erinnert an Shakespeares „Rosenkranz und Güldenstern, Güldenstern nnd Rosenkranz“, und daß man ihr eine ähnliche ironisirende Absicht vielleicht zutrauen darf, mildert einigermaßen die Empfindung des Ueberdrusses bei der dritten Wiederkehr desselben Namens. Aeußerst ungeschickt ist aber 872 das *ὅς*, welches

grammatisch auf Nomion bezogen werden müßte, sich aber auf Nastes bezieht, obgleich nach ihm auch noch Amphimachos genannt ist.

Dritter Gesang.

1. Zu 17—20. Alexandros-Paris hat keineswegs schon die Absicht, einen der griechischen Helden zum Zweikampf herauszufordern. Dazu ist er auch nicht genügend gerüstet, wie sich 330 u. f. zeigt. Es soll den Leichtsinn des eitel flattrigen Mannes kennzeichnen, daß er ungepanzert, nur ein buntes und schmückendes Pardelfell umgehängt, doch vor den Reihen der Seinigen einherstolzirt und den Vorkämpfer spielt. Nicht mit Worten, wie *προκαλίζετο* von meinen Vorgängern allgemein ausgelegt wird, fordert er sich einen Gegner; nur sein Benehmen muß alle achäischen Helden aufreizen, zunächst mit ihm, dem Hauptschuldigen, anzubinden.

1a. Zu 23—27. Wenn für diesen Vergleich der homerische Sprachgebrauch, dem *σῶμα* immer nur den todten Leib bedeutet, gültig bleiben soll, wie es meine Uebersetzung mit den Erklärern annimmt, dann ist er sehr schief: Wie der Löwe sich freut, ein verendetes Stück Wild zu finden, so freute sich Menelaos, den lebendig herumstolzirenden Paris zu erblicken. Auf alle Fälle bleibt er naturunwahr. Denn dem von Jägern und ihrer Meute verfolgten Löwen, und wenn er noch so hungrig wäre, fällt es niemals ein, seine Flucht durch ein Mahl zu unterbrechen.

2. Zu 144. Dieser Vers wird in Verdacht gezogen, erstens, weil sonst in der Ilias die Begleiterinnen einer Frau nicht genannt werden, was auch in der Odyssee nur ausnahmsweise und nicht ohne Grund geschieht, wie z. B. XVIII, 182, wo sich Penelope die beiden gewünschten erst rufen läßt; zweitens, weil die Erwähnung der Aethra an die spätere Sage von der Entführung der Helena durch Theseus, den ohne Berechtigung ganz zum athenischen Urhelden gestämpelten, erinnere. Gleichwohl ist die Verbindung der Aethra mit der Helenasage gewiß uralt, als unverkennbare Spur der Entstehung dieser Sage aus einem Naturmythus, der von Helena als der Mondgöttin handelte.

3. Zu 151—53. Der Vergleich bezieht sich nicht ausschließlich auf den Ton der Stimme, sondern ist zweigliedrig:

die Rede der Greise ist so anmuthig wie das Zirpen der Waldcikade und wie diese singend auf dem Baum, so beschaffen sitzen die anmuthig redenden auf der Wallkrone am skäischen Thor. Denn nur ein Bollwerk, nach außen etwa gemauert und mit Zinnen versehen, aber vom Innern der Stadt her sanft ersteigbar, nicht ein Thurm, kann nach dem Folgenden mit *πύργος* gemeint sein.

4. Zu 201. Vergl. Od. IX, 27: Rauh ist das Land, doch es zeugt gar tüchtige Männer . . . .

5. Zu 229—33. Nach 229 hat der Text eine absichtliche Verstümmelung erlitten. Es folgten ursprünglich noch zwei oder drei Verse, in denen Helena mindestens noch die Heimath und den Vater des Ajas nannte. Sie wurden ausgemerzt von demselben Fälscher, der II, 558 in athenischem Interesse eingeschwärzt hatte, weil sie der politischen Prätension widersprachen, welche jener Schältlingsvers beurkunden sollte. Es mögen im Wesentlichen dieselben (vergl. Anmkg. 8 zu II, 557) gewesen sein, die er schon hinter II, 535 unterdrückte, um nur ein Bruchstück des einen zu II, 557 zu verwenden. Schon die Erwähnung, daß Ajas als ein Sohn Telamons ein Enkel des Aiakos gewesen, hätte die Umstämpelung des Helden zum Gefolgsmann Athens mit erdrückendem Verdacht belastet. — Auch darf man es wohl als auffällig bezeichnen, daß die Ilias überhaupt nichts erwähnt von der Vetterschaft ihrer beiden Helden, des Achill und des Ajas, durch ihren gemeinsamen Großvater Aiakos. — Das durch Ausschneiden der von Ajas handelnden Verse entstandene Loch wurde zugeflickt mit 230—33, weil die Verstümmelung zu augenfällig gewesen wäre, wenn man auf 229 sogleich 234 hätte folgen lassen. Weit schicklicher und minder auffällig als diese hineinschneiende Hinweisung der Helena auf Idomeneus, zu welcher keine Frage des Priamos Anlaß gegeben hat, würde 234 die beabsichtigte Wendung zum Abschluß dieser Mauerschau herbeiführen, wenn ihm noch jene Verse über Ajas (s. II, Anmkg. 8) vorangingen.

6. Zu 236—44. Diese Mauerschau, an sich eine treffliche und oft, auch im Drama, nachgeahmte Expositionsformel, bleibt hier gleichwol mit einer großen Unwahrscheinlichkeit behaftet. Da die Handlung der Ilias in das Ende des neunten und den Anfang des zehnten Jahres des troischen Krieges fällt (vergl. II,

134. 295. 328), ist es schwer glaublich, daß Priamos den Agamemnon, Odysseus, Ajas noch nicht kennen soll, und vollends befremdlich, daß Helena sich wundert, ihre Brüder Kastor und Polydeukes, die schon vor Beginn des Krieges aus dem Leben auf Erden geschiedenen, nicht unter den Achäern zu erblicken. So scheint denn hier ein altes Liedstück vom Dichter aufgenommen, oder später von Andern wieder eingeschaltet zu sein, das sich ursprünglich auf die ersten Tage der Belagerung bezog.

7. Zu 270, οἶνον μίσγον. Um dem sonst schwer vermeidlichen Mißverständniß zu begegnen, als sei hier die Rede vom gewöhnlichen Anmischen des Weines mit Wasser, habe ich den Plural gesetzt. Denn die Meinung der Stelle ist: sie gossen zum symbolischen Bundestrunk den von den Troern und den von den Griechen gelieferten Wein zusammen.

8. Zwischen 294 und 95 scheint ein Vers ausgefallen zu sein, der eine Opferhandlung der neben Agamemnon stehenden Griechen und Troer berichtete; denn das anknüpfende δέ in οἶνον δ' setzt für das fernere Thun dasselbe Subject voraus, während hier der mit ἀφυσσόμενοι und ἔχχεον hereinschneiende Plural einen Subjectwechsel anzeigt, dessen Erwähnung nicht fehlen dürfte.

9. Zu 299. ὁππότεροι πρότεροι: eindruckstärkender Reim.

10. Zu 325. Vgl. VII, 175.

11. Zu 375. Wörtlich: den Riem vom gewaltsam getödteten Stier. Dies ἶφι κταμένοιο ist von den lediglich versfüllenden Beiworten für unsern Geschmack eines der ärgsten.

12. Zu 396. καί ῥ' ὡς οὖν ἐνόησε. Ameis sagt: „Es sind also der Göttin in der Umwandlung der schöne Nacken, der reizende Busen, die glänzenden Augen geblieben: ein Beweis, wie die Gottheit ihr eigenstes Wesen selbst in der Verwandlung nicht aufgibt, sie müßte denn die Absicht haben, sich den Sterblichen völlig unkenntlich zu machen." Damit wäre der Dichter sehr unzureichend vertheidigt gegen den Vorwurf, daß er die Göttin als uralte Greisin (386) erscheinen läßt und hier von ihren Jugendreizen spricht. Vielmehr ist erstens festzuhalten, daß das Epos durchweg beim Hörer die Bekanntschaft mit dem Verlauf auch der erst folgenden Erzählung voraussetzt und das recht oft auch andeutet; daß es hier also annimmt, er wisse schon, daß Aphrodite mit Helena auch als geständige Göttin reden werde,

daß sie also beabsichtige, aus der Maske ihre wahre Gestalt wieder zum Vorschein kommen zu lassen. Zweitens ist zu erinnern an Od. I, 321 u. f., wo Telemach aus der *Wirkung auf sein Gemüth* im fortgegangenen Mentes wenigstens mit seiner Ahnung die Göttin erkennt. Aehnlich werden hier der Helena gleichsam die Schuppen von den Augen gelöst durch den *Unmuth*, den in ihr, der von Heimathgedanken, wiederkehrender Neigung zum ersten Gemahl und Gewissensbissen erfüllten, die zur *Lust* verlockende Schilderung 390—94 erregen muß, wie es 395 ausspricht. An dieser *Lockung* beginnt sie Aphroditen zu erkennen, und diese nimmt für sie ihre wahre Gestalt an. Die den Vers beginnenden, oben angeführten Worte, im Abklatsch etwa: „und als sie nunmehr natürlich erkannte", blicken also theils zurück auf den Vorvers, theils vorwärts auf die als bekannt vorausgesetzte Absicht der Göttin. Die dicht verschleierte Symbolik des Wunders verräth sich in der bis 420 fortdauernden Vernachlässigung irgendwelcher Rücksicht auf die Gegenwart der vielen troischen Frauen (384). Wie überall in solchen Fällen ist die sorgsam versteckte Meinung des Dichters: daß wirklich jene greise Dienerin Helenan rufen kommt und eben nur der Inhalt ihrer Botschaft ein *aphrodisischer* ist; — was ihn aber nicht im mindesten hindert, die Wunderscene bis zu vollster Plastik zu gestalten und dramatisch zu verwerthen.

13. Zu 398. Leitstelle für den Sinn der Formel *ἔπος τ' ἔφατ' ἔκ τ' ὀνόμαζεν*, die hier vollwerthig gebraucht ist. *ἐξονομάζειν* bedeutet eigentlich: unter Anrede mit dem Namen oder mit einer Charakterisirung der angeredeten Person und mit einem Antwortseifer, den meistens Aerger, doch zuweilen auch eine freudige Spannung eingibt, etwas frei heraussagen, was man unter andern Umständen vielleicht verschwiegen hätte. Auch wo es in dieser stereotypen Verbindung verblaßt scheint zur bloßen Parallele von *ἔπος τ' ἔφατ'* mit der Bedeutung „kundthun", wird man noch eine mehr oder minder verdünnte Abstufung dieser Grundfarbe erkennen.

14. Zu 402. In meiner Synopsis zur Bestimmung des Worts *μέροψ*, Anm. Nr. 1 zu Od. XX, fehlt diese Stelle. Sie bestätigt den dort gefundenen Werth mit besonderer Deutlichkeit: Wo du wol auch einen Liebling hast unter den Menschen, die

wegen ihrer Kurzsichtigkeit geeignet sind, sich von dir bestricken zu lassen.

15. Zu 416 und 17. Die Meinung ist nicht, wie meistens erklärt wird: ich entfache neue Feindschaft zwischen Troern und Griechen, welche dir leicht verderblich werden könnte. Vielmehr hat man sich vor *μητίσομαι* ein *σοί* hinzuzudenken. Mein Walten würde es dahin bringen, daß von der gegenwärtigen Lage das Gegentheil einträte; daß, während jetzt die Troer dich behalten, die Griechen dich wieder haben wollen, also beide für dich eingenommen sind, umgekehrt beide dir bis zu grausamen Absichten feindlich gesinnt würden (*ἔχθεα λυγρά*), und da könnten sie leicht auf den Gedanken kommen, lieber dich umzubringen, als länger um dich Krieg zu führen.

16. Zu 424. *φιλομμειδής* ist freilich ein stereotypes Prädicat der Aphrodite. Situation und Handlung gestatten aber die ehrende Vermuthung, daß es der Dichter hier auch einmal prägnant verwende, also participial, wie *εἰναλίη* und *ληιβοτείρης* Od. XV, 479 und XVIII, 29.

Vierter Gesang.

1. Zu 8. *Ἀλαλκομενηὶς Ἀθήνη*. Hier habe ich zu einem Nothbehelf greifen müssen. Gesetzt auch, es könnte mir besser als meinen Vorgängern gelingen, Athenen in sprechbarem Hexameter als die in der Stadt Alalkomenä verehrte zu bezeichnen: das, was hier die Hauptsache ist, die Bedeutung dieses mit Ironie gewählten Namens, würde dann dem deutschen Leser unangedeutet bleiben.

2. Zu 16. *βαλῶμεν* erklärt man: bringen, stiften, was sonst mit *τιθέναι* ausgedrückt wird. Das ist eine Abschwächung. Die Meinung des hier sehr prägnanten Worts ergibt sich aus der ähnlichen, wenn auch im Gegensatz zur Ironie unserer Stelle ernst gemeinten kurzen Götterberathung Od. XXIV, 472—86 und aus der Art, wie der gefaßte Beschluß ausgeführt wird: ebd. 487 und 88, 529—32, besonders 539—44. Als trotz Athenes Zuruf, dem Blutvergießen Einhalt zu thun, Odysseus die auf-

ständische Partei seines Volks eifrig verfolgt, da *wirft* Zeus als Friedensbefehl seinen Wetterstrahl hinunter. An dieselbe Erzwingung des Friedens denkt er auch hier. Er gibt mit dem gewählten Ausdruck zu erkennen, daß nach der Lage der Dinge jede andere Möglichkeit des Friedens, als die durch einen Machtspruch, bereits verschwunden sei. Wir wissen aber längst, daß er ganz und gar nicht geneigt ist, solchen Machtspruch zu thun. Auch wird ja nachher Athene von Zeus gleichsam herab*geworfen* „wie ein fallender Stern", wenn auch zum Gegentheil des Friedensbefehles.

3. Zu 85. ὣς εἴπεσκεν bezieht sich mehr auf den Ober-Theil der Vermuthung in 82—84. Zur Entscheidung kommt es nun sicher; entweder gibt es alsbald wieder Kampf, oder sofortigen Friedensschluß. Gegen diese *Friedens*hoffnung stellt es der Dichter mit ἣ δέ in 86 in Gegensatz, daß Athene sich eben schon anschickt, den Krieg neu zu entfachen.

4. Zu 104. Man gewinnt einen Maßstab für den Werth der Beiworte, wenn man von ἄφρονι zurückschaut auf ἀντίθεον und ἀμύμονα 88 und 89.

5. Zu 130 u. f. Mit der Erklärung dieser viel umstrittenen Stelle hat man sich nur deshalb in Schwierigkeiten verwickelt, weil man den Hauptpunkt des Vergleiches übersah, und daran wieder war die falsche Annahme schuld, daß hier von der gewöhnlichen Stubenfliege die Rede sei. Gemeint ist aber die Stechfliege mit dem hornharten Klapprüssel, dasselbe Insect, welches Il. XVII, 570—72 charakterisirt wird. Pfeilschramme und Fliegenstich sind die dem Dichter vorschwebenden Spitzen des Vergleichs, dessen Sinn, wenn auch etwas kraus und undeutlich ausgedrückt, sogleich klar wird, sobald man die angezogenen Verse überliest: „Sie flößte ihm in die Brust den Muth der Stechfliege, welche, wie oft sie auch zurückgescheucht wird vom menschlichen Leibe, dabei beharrt (es durchsetzt), ihn zu stechen; denn ein Leckerbissen ist ihr das Blut des Menschen." Danach ist der Gedanke unserer Stelle: Wie eine Mutter ihrem schlafenden Kinde die Stechfliege etwa vom Gesicht wegscheucht, es aber doch nicht verhindern kann, daß es an einer andern Körperstelle gestochen wird, so lenkte Athene dem Menelaos den Pfeil nur so weit ab, daß er eine minder gefährdete Stelle traf. Daß er da nur eben die Haut ritzt, enthält

einen nochmaligen Rückblick auf die geringfügige Verwundung durch einen Fliegenstich.

6. Zu 131. Genauer dem Text gemäß: wo ihm die Rüstung mit doppelter Lage entgegenstand. θώρηξ bedeutet hier nicht speciell nur den Brustharnisch, sondern die aus diesem und der μίτρη bestehende Rüstung. Der erstere reicht ein Stück über die letztere hinab, überkragt sie, und so hat hier der Pfeil eine doppelte Schutzwehr zu durchbohren. Die gewählte Uebersetzung vermehrt die Anschaulichkeit und gibt zugleich von der μίτρη eine Vorstellung.

7. Zu 157. Da ὅρκιον bei Homer nur hier im Singular steht, ist es wol als Adjectiv zu fassen, zunächst bestimmt von αἷμα, aber zugleich auf σπονδαί und δεξιαί bezogen.

8. Zu 214. Der Sinn kann unmöglich sein wie Ameis und Fäsi vorschlagen: die Widerhaken brachen ab nach rückwärts, d. i. in der dem Ausziehn des Pfeiles entgegengesetzten Richtung. Woran sollen sie denn abbrechen? An Gürtel und Panzer, meint Fäsi, die sie, wie diese Stelle zeige, durchdrungen haben müßten. Daß sie das aber nicht gethan, sondern draußen geblieben, hat der Dichter auf das bestimmteste und anschaulichste gesagt, indem er es uns 151 mit den Augen des eben daraus Muth schöpfenden Menelaos schaun ließ. Die ὄγκοι, Barben, sind biegsame Widerhaken, die sich beim Eindringen an den Metallschaft des Bolzens anlegen, um innert der Bekleidung und Haut in der Wunde wieder auseinander zu federn. Hier aber hat sie das enge und unnachgiebige Loch, das die Bolzenspitze in den metallbeschlagenen Gurt gebohrt, eben nicht durchgelassen, wohl aber dicht angedrückt. Herausgezogen schnellen sie natürlich aus der geklemmten Lage in die freie zurück. Diese Auslegung scheint behaftet mit der sprachlichen Schwierigkeit, daß ἆξαι sonst überall „zerbrochen gehn oder werden" bedeutet. Auch diese jedoch schwindet, wenn man erwägt, daß „zerbrechen" doch nur eine Verengerung des Begriffs „auseinander, in Theile, Stücke gehn" ist. Auch uns bedeutet springen zugleich das Medium von sprengen, zerspringen, ohne daß dabei die Anschauung „Sprünge machen" verloren geht. Durch die Klemmung im Gurtloch sind Bolze und Barben wie eins geworden; von ihr befreit springen sie wieder auseinander. Es ist für die Anschauung eine Art Zerspringens.

9. Zu 280. Hier ist διοτρεφέων sehr auffällig. Sonst eines der höchsten Fürstenprädicate, wird es hier so z. s. den Gemeinen beigelegt.

10. Die beiden V. 295 und 96 halte ich für eine jüngere, zu στέλλοντα und ὀτρύνοντα in 294 noch zwei Cäsurreime Πελάγοντα und κρείοντα suchende Einschaltung, mit welcher spätere pylische Dynasten sich selbst oder ihre Vorfahren einschmuggeln ließen. 297 schließt sich unmittelbar an 294 weit besser an. Auch werden die Genannten, trotz ihrer sehr auszeichnenden Prädicate, nicht wieder erwähnt.

11. Zu 321, ὀπάζει. Außer V, 334, welcher Vers einem späten, von sprachlichen Unvollkommenheiten wimmelnden Stück angehört, berechtigt nur noch VIII, 103 zu der Auslegung: bedrängt. Da jedoch heißt es auch χαλεπὸν γῆρας ὀπ., und man kann wesentlich denselben Sinn gewinnen, ohne dem Worte die Bedeutung abzusprechen, welche es sonst nie verleugnet: geben, verleihen, ausstatten mit etwas. Wenn der vom Regen gefüllte, durch ihn an Wasser bereicherte Strom heißt ὀπαζόμενος Διὸς ὄμβρῳ XI, 493, warum soll dann χαλ. γ. σε ὀπάζει nicht bedeuten: das Alter macht dich schon so ganz voll von sich, d. h. du hast eine solche Fülle von Jahren erreicht, daß ihre Last kaum noch zu tragen ist? Und wenn der Vater seiner Tochter dies und das zur Mitgift ὀπάζει, weshalb soll da με ὀπάζει nicht heißen dürfen: stattet mich aus?

12. Zu 374—98. Ich halte die ganze ἐπιπώλησις Ἀγαμέμνονος (Heerschau Agamemnons) 223—421 für eine Rückeinschaltung, diese Verse aber für ein Flickstück, das ein dunkler Kopf mit ungeschicktester Hand zwischen die auseinandergerissenen 375 und 399 wie eine beutelartig heraushängende Bausche eingesetzt hat. Die übrigen Reden und Gegenreden bei dieser Heerschau halten sich, der Zeit und Lage entsprechend, in gemessener Kürze; ja, sie zeigen mehrmals eine Anordnung zu gleichzähligen Strophen, da z. B. Nestor, in einem Vierer angeredet, mit zwei wohl absetzenden Vierern antwortet, Odysseus in sechs Versen den Tadel abweist, Agamemnon ihn in sechs Versen beschwichtet, Sthenelos später in sieben antwortet, Diomedes ihn in sieben zur Ruhe weist. Nun aber soll der Feldherr, im Beginne der Schlacht das Heer durcheilend, Muße haben zu einer Erzählung von

23 Versen, die so weitschweifig als unbeholfen vorgetragen wird. Wie man Kunde erhalten von einer so kolossalischen Heldenthat, wie es die Erlegung von 50 Mann durch einen Einzelnen ist, davon braucht Niemand erst Rechenschaft zu geben, denn so etwas ist weltbekannt und jedes Kind weiß davon. Gleichwol hat der Bericht, wie Tydeus auch einmal nach Mykene gekommen, keinen andern erdenklichen Zweck, als zu erklären, wie und wo Agamemnon von Tydeus, den er nie selbst gesehen, gehört haben könne. Sprachlich ungeschickt ist das *οἵ* 378 und die Undeutlichkeit, daß *οἱ δέ* 380 die Bewohner Mykenes, 382 aber alsbald wieder den Tydeus und Polyneikes bedeutet. Zum Thema ist bis 386 noch nichts vorgebracht. — Noch sei bemerkt, daß auch hier wieder, wie kurz zuvor die zur Beschwichtigung des Odysseus, die Rede Agamemnons sechszeilig wird, wenn man 375—98 ausscheidet.

13. Zu 407. Die deutlichst beabsichtigte Gegenstellung von *παυρότερον* und *ἄρειον* verbietet die gekünstelte Auslegung: Ares-Mauer, kriegsfeste M. Die Stadt, meint Sthenelos, welche unsere Väter nicht einnehmen konnten, haben wir erobert mit geringerer Heeresmacht, obwol inzwischen ihre Befestigung verstärkt worden war. — Ebenso meint Ajas XV, 736: Nachdem unsere Mauer erstürmt ist, haben wir keine zweite, stärkere, hinter die wir uns noch zurückziehen könnten.

14. Zu 411, *ὑπόδρα ἰδών*. Sprechendes Beispiel für die weit verschiedenen Dienste, welche eine und dieselbe Formel zu leisten hat. *ὑπ. ἰδεῖν* bedeutet, bald gerade aus, bald seitwärts schielend, wie es hier die Stellung Diomeds zur Rechten seines Wagenlenkers fordert, so schauen, daß man dem Angeschauten die Augäpfel ungefähr bis zur Mitte der Pupille mit den Brauen zudeckt, was unter Aufschlag derselben bald durch eine Senkung der Stirn, bald durch niederziehendes Runzeln der Brauen, oder auch durch Beides zugleich geschehen kann. Die Variationen und Grade dieser Miene drücken aus die Empfindlichkeit, den Aerger, den Unmuth, den Ingrimm, ja, den tödtlichen Haß und die thatbereite Mordwuth. Aber eines ähnlichen Scheelblickes bedient man sich auch zu ganz freundschaftlich gemeintem Wink, um zu sagen: ereifre dich nicht, nimm es nicht ernst. Wir besitzen im Deutschen wol überhaupt keine solche, gewiß aber keine vers-

Digitized by Google

mäßige übliche Wortung, welche das allen Abstufungen dieser Blickart Gemeinsame anschaulich genug ausdrückte, um die jedesmalige Nuance der Phantasie des Hörers überlassen zu dürfen, wie es Homer thut — obwol auch er einmal nuancirt (δεινὰ δ' ὑπ. ἰδ. Il. XV, 13). Wir müssen also je nach der Situation wechseln: scheelen, glupischen, finstern, grimmigen Blickes versetzte ꝛc. Nicht Treue, sondern Untreue aus Unbeholfenheit ist es, die griechische Stereotype überall gleich zu übersetzen. An unserer Stelle malt das Kosewörtchen τέττα jedem nicht Phantasieblinden dem Diomed zum Aufschauen durch gerunzelte Brauen zugleich das spöttische Lächeln des Gleichmuths und so ruhigen, als unerschütterlichen Selbstgefühls um die Lippen. Hier das ὑπ. ἰδ. ebenso wiederzugeben, wie etwa Od. XXII, 60 und 320, wo Odysseus den Eurymachos zu erschießen, dem Leiodes den Kopf abzuschlagen im Begriff ist, wäre abgeschmackt. — Uebrigens ist der Gebrauch der Formel hier, wie V, 251, doch wol unhomerisch.

15. Zu 421 und 22. Fast in der modernen Roman- und Schauspielmanier bricht die ἐπιπώλησις hier schroff ab, nachdem sie zu Gunsten des Diomedes einen nicht zu leugnenden überraschenden Effect erzielt und die bald folgende Verherrlichung des Helden mit seinem Sprung vom Wagen dramatisch, mit dem Rasseln seiner Rüstung, wie mit Aufmerksamkeit forderndem Tamtamschlage auch musikalisch vorbereitet hat. Durchaus gegen Brauch und Gesetz des Epos verschmäht sie die Schluß- und Uebergangsformel und bekennt mit dieser selbstgenügsamen Nachlässigkeit am erreichten Ziel, worauf allein sie von Anbeginn hingearbeitet hat. Nur dem Diomedes zur Folie dienen sollten Nestor und Odysseus mit ihren Antworten. Nachdem Agamemnon den verlangten Dienst gethan, verschwindet er wie eine Marionette, gleichviel wohin. — War die Einfügung am Anfang (223) mit ἔνϑ' οὐκ ἂν — wenigstens formell geschickt und nicht gerade Verdacht erregend, so verräth sich hier, am schlußlosen Ende, das ganze Stück auf das Unzweifelhafteste als späterer Zusatz, für den man gewaltsam eine große Lücke für voll 200 Verse gerissen. Denn ohne daß man aus dem eben Gesagten wenigstens ungefähr weiß, was mit einander verglichen werden soll, kommt sonst niemals ein Vergleich so hereingeschneit, wie 422—27, wogegen sich an Τρώων στίχες ἤλυ-

θον 221 und μνήσαντο δὲ χάρμης 222, V. 422 mit ὡς δ' ὅτ' ἐν αἰγιαλῷ so vortrefflich anschließt, daß man die ursprüngliche Zusammengehörigkeit nicht verkennen kann.

16. Zu 488. Man hat Einwendungen erhoben gegen meine kürzenden Assimilationen griechischer Namen, wie Odyß, Alkin und ähnliche. Daß sie den Gewohnheiten der deutschen Sprache gemäß gebildet sind und einen bedeutenden Gewinn an Glätte erzielen, rechtfertigt sie zur Genüge. Bedürften sie aber einer weiteren Vertheidigung, so könnten sie sich hier auf den Vorgang der homerischen Sprache selbst berufen, die es im Falle der Versnoth ebenso macht und Ἀνθεμίδης sagt statt Ἀνθεμιωνίδης, ebenso XII, 117 Δευκαλίδης statt Δευκαλιωνίδης.

17. Zu 527 u. f. Das τὸν δέ, den Peiroos meinend, nachdem τὸν δέ vier Wörtchen zuvor den Diores gemeint hat, ist für den Hörer so undeutlich als übelklingend. Ueberhaupt zeigen hier Vers und Sprache nur die grobe Arbeit poesieloser Routine. ἀγχίμολον δέ οἱ ἦλθε z. B. in 529, das ich absichtlich genauer nach dem Text, aber minder angemessen der Situation übersetzt habe als Voß (sprang hinan), ist doch für das unzweifelhaft gemeinte Heranspringen sehr unpassend gewählt, während etwa καρπαλίμως δ' ἄϊξε nahe lag. Auch weiter unten, 530, vermißt man die Haupteigenschaft des Epos, diejenige Anschaulichkeit, welche die Handlung begreiflich macht. Thoas hat nach der geschilderten Lage keinen Augenblick zu verlieren. Dagegen verstößt erstens, als einige Muße voraussetzend, das Nacheinander: er zog sich die Lanze aus der Brust des Erlegten und riß sich das Schwert aus der Scheide. Da verlangt man die nicht ausgedrückte, wenn auch vermuthlich gemeinte Gleichzeitigkeit beider Handlungen allermindestens vorstellbar gemacht; etwa: mit der Linken die Lanze, mit der Rechten das Schwert herausreißend. Zweitens ruft, wiewol ich darauf geringeren Werth lege, der gewählte Ausdruck ἐσπάσατο den verlangsamenden Widerstand mit in die Vorstellung, namentlich gegenüber dem ἐρύσσατο, und man wird zugeben, daß in ganz ähnlicher Lage die Eile unvergleichlich besser ausgedrückt ist Od. XXII, 271 τοὶ δ' ἄρ ἐπήϊξαν νεκύων δ' ἐξ ἔγχε' ἕλοντο. Da ist die Handlung so sehr auf der Schneide, daß der Gedanke nicht verweilen mag beim erforderten Kraftaufwand und sich mit dem Nehmen begnügt. Gleichwol

würde *ἐσπάσατο*, als mehr malend, unter Umständen sogar vorzuziehn sein, wenn nicht drittens die Folge der Handlungen eine für einen gewiegten Kriegsmann wie Thoas unglaublich verkehrte wäre. Ein solcher springt, nach versendeter Lanze um sie zurückzunehmen und dem Gegner den Garaus zu machen, nicht unbereit und für den Augenblick wehrlos nach dem Gefällten hin, sondern mit dem schon gezogenen Schwert in der Faust. Vgl. Od. XXII, 90 *ἀντίος αἴξας, εἴρυτο δὲ φάσγανον* (plusqpf. med.) hatte sein Schwert gezogen.

Fünfter Gesang.

1. Zu 29 und 36. Athene und Ares platzen hier herein ohne irgend eine epische Vorbereitung. Zu diesem Compositionsfehler gesellt sich 36 eine unerhörte Gewaltthat gegen die Sprache: *ἠιόεις*, verschliffen aus *ἠιονόεις*, ungefähr als wenn wir statt „Uferhöhen" sagen wollten „Urhöhn". Nach dem Wortlaut wäre *ἠιόεις* nur zu verstehn: wegkostähnlich.

2. Zu 38—83. Durch die Vertrautheit mit den Angaben des Schiffskatalogs verräth sich dies Stück als mindestens ebenso spät entstanden. Von der Sprache gilt dasselbe, was schon in der Anmerkung Nr. 17, IV. bemerkt wurde. Z. B. *ὅς* in V. 60 ist wieder von nachlässig dunkler Beziehung; ferner steht *ἐπεὶ οὔτι θεῶν ἐκ θέσφατα ᾔδη* 64 von *τεκτήνατο νῆας*, 62 durch *αἳ πᾶσι κακὸν Τρώεσσι γένοντο*, 63, irreführend getrennt. Bei der sonst merklich erstrebten Mannichfaltigkeit der Tödtungen fällt es auf, daß Agamemnon und Menelaos ihren Mann in wörtlich gleich geschilderter Art erlegen, denn 57 ist = 41 und auch dieser Vers vorweggenommen aus XX, 403 wie 46 aus XVI, 343. Auffällig außerdem sind die nicht wieder vorkommenden Worte *μεταδρομάδην* und besonders das etymologisch dunkle *αἵμονα θήρης*. In der Form vollends ungeschlacht, wie schon durch die Uebersetzung angedeutet, sind 76—79 u. f., nicht nur weil *τὸν μέν* nach *ὅς ῥα* den Dolopion meinen müßte, aber wieder den Hyphenor meint, sondern zumal weil das Verbum zum begonnenen Satz aus dem siebenten Verse rückwärts nach dazwischen liegenden drei Punkten und einem Kolon ergänzt werden soll, weshalb sich denn der

Verfasser auch nur durch die ermüdende Wiederholung des Namens und Vatersnamens des Erlegers zu helfen gewußt hat. — Von Poesie ist in dem ganzen Stück auch nicht das schwächste Fünkchen wahrnehmbar, desto mehr aber eine Art gemeiner Schadenfreude, die sich den Tod eines Troers würzt mit der Betrachtung, daß in ihm ein Liebling der Artemis und ausgezeichneter Pfeilschütz, oder ein von Athene hochbegabter Künstler geschlachtet wird. Nur Eine Art Einbildungskraft steht dem Verfasser reichlich zu Gebote: die fleischermäßige eines Folterknechts. Mit scheußlichem Behagen schwelgt er in der Erfindung schwerer, haarsträubender, ja, ekelhafter Todeswunden, vom Arm, der hübsch glatt wie mit dem Schlichtbeil von der Schulter gehauen auf die Erde fällt, bis zum Stich durch Hintern, Blase und Schambein, oder durch's Genick mit Durchschneidung der Zunge zum Munde heraus, wo es noch wollüstig und höhnisch ausgemalt wird, wie die Zähne auf das kalte Erz beißen. Und man beachte, daß alle diese Wunden Flüchtenden von hinten versetzt werden.

3. Zu 89, *ἐεργμέναι*. Formell genauer: die um ihn herumgesäumten Deiche. Wie das goldene Halsgeschmeide Od. XV, 460 mit Bernsteinperlen in Zwischenräumen, Od. XVIII, 296 mit herabhängenden oder auch edelsteinartig gefaßten Bernsteinstücken besetzt, befranzt, eingefaßt ist, so ist der Fluß der Länge nach umsäumt, eingefaßt mit Deichen. Nur ist nicht, wie dort das Halsband, hier der Fluß als passiver Theil gedacht, sondern der Besatz. Möglicherweise soll übrigens in *ἐεργμέναι* die Anschauung der schon durchbrochenen, jetzt eine Reihe von Inselchen bildenden, den Hauptlauf des Flusses also wie zwei Perlenschnüre einfassenden Deiche mitklingen.

4. Zu 99, *θώρηκος γύαλον*. Entweder ist die von Pausanias 10, 26, 5 gegebene Beschreibung des Panzers auf den der homerischen Zeit nicht anwendbar, oder der Verfasser der Aristeia des Diomed hat sich ungeschickt ausgedrückt; was er freilich mit *διὰ δ' ἔπτατο* auf alle Fälle gethan hat. Nach Pausanias heißen *γύαλα* die aus Erz getriebenen beiden Kürasstheile, Bruststück und Rückenstück, durch Schnallen miteinander verbunden. Soll man annehmen, daß der Verfasser einem Pfeil die Kraft zutraut, nach Durchbohrung einer solchen Erzplatte noch durch die ganze Dicke der Schulter zu dringen? Jedenfalls aber läßt er nachher, 113,

den Blutstrahl aus dem Ringelgeflecht des Kollers oder Maschenhemdes hervorschießen, also doch aus dessen gerade über der Wunde liegendem Loch. Demnach stellt er sich entweder auch das ganze Bruststück nur als ein solches Maschengebilde vor (und Vasenbilder sprechen dafür), oder γύαλον bedeutet ihm den so beschaffenen Achselstreifen, welcher Brust- und Rückenplatten des Panzers verbindet.

5. Zu 127, ἀχλύς. Diese Trübung, die jedes sterbliche Auge behaftet und nur durch ein ausnahmsweises Wunder, entweder zeitweise, wie hier, oder durch besondere Gnade eines Gottes auch dauernd, durch Verleihung der Sehergabe, von ihm genommen wird, ist die Eigenschaft, welche den Menschen im Gegensatz zu den Göttern, dem Zeus εὐρύοψ, der Athene γλαυκῶπις, zum μέροψ, kurzsichtigen, blödäugigen macht.

6. Zu 175 und 76. Erstlich gewachsen sind diese Verse XVI, 424 und 25. Als von dort entliehen verrathen sie sich durch das hier weit minder passende ὅς τις, welches dort unanfechtbar gut mit ὄφρα δαείω eingeleitet wird. Auch die Frage des Aeneas 171 ποῦ τοι τόξον scheint minder geschickte Nachahmung von XV, 440.

7. Zu 180. χαλκοχιτῶνοι heißen sonst immer nur die Achäer.

8. Zu 252. Lies: οὐδέ σε.

9. Zu 291—93. Pandaros steht auf seinem Wagen, Diomed nach 250 u. f. auf der Erde. Des letzteren Speer muß also, um des Gegners Gesicht zwischen Auge und Nase zu treffen, in einem Winkel von mindestens 15—20 Graden gegen die wagerechte aufwärts fliegen. Er könnte mithin etwa am obersten Hinterkopf hinausdringen, unmöglich aber die Zähne durchschlagen und die Zungenwurzel abschneiden. Vollends unsinnig ist es, die Spitze unten am Kinn herausdringen zu lassen.

10. Zu 342. Nach αἷμα θεοῖο 339 ist hier ἀναίμονες mindestens ungeschickt.

11. Zu 375. Das Beiwort φιλομμειδής steht hier ausgezeichnet unpassend.

12. Zu 397. ἐν πύλῳ ἐν νεκύεσσι mit der Bedeutung: im Thore des Reiches der Todten, ist zwar, auch wenn man davon absieht, daß πύλος für Thor sonst nie vorkommt, eine sehr ver-

schrobene, ja, ungeschlachte Ausdrucksweise; doch hat der Verfasser der Aristie Diomeds auch sonst mehr als genügenden Grund gegeben, ihm in dieser Beziehung auch das Aergste zuzutrauen. Ich bleibe daher mit Ameis bei der Auslegung Aristarchs. Vollends unsinnig wäre es, wenn ἐν νεκύεσσι βαλών meinte, der Pfeil, mit dem Herakles den Hades in die Schulter getroffen, habe diesen zu den Leichen hingestreckt. Auch zeigen ja 398—402, daß der Verf. dies nicht gedacht haben kann.

13. Zu 404. τόξοισιν scheint allerdings zurückzuweisen auf die Pfeilverwundung des Hades durch Herakles. Dem aber widerspricht alsbald οἳ Ὄλυμπον ἔχουσιν, denn Hades gehört nicht zu den Olympiern. Nicht beseitigt, aber doch verringert wird der Widerspruch, wenn man annimmt, der Verfasser lasse Dionen den Ausdruck der Aphrodite 376 οὖτά με, dem dieselbe δουρί nicht hinzugefügt hatte, vergessen haben und ihre Handwunde gleichfalls einem Pfeil zuschreiben. Dann wären diese beiden Verse nicht eine Abschweifung, sondern vielmehr eine Rückkehr zur Sache. Dafür spricht τοῦτον in 405.

14. Zu 406 und 7. Sehr im Gegensatz zu seinen hier berichteten Handlungen spricht VI, 128 u. f. Diomed selbst eben diesen Gedanken aus.

15. Zu 436—39. Die ganze Stelle ist eine Nachahmung der weit gewandteren Verse XVI, 702—7.

16. Zu 443—44. Beide Verse sind bis auf den Namen und ein Wörtchen genau von XVI, 710 und 11 hergenommen, und dies eine Wörtchen, τυτθόν statt des dortigen πολλόν, ist schlagend charakteristisch für die, um mit Shakespeare zu reden, „überherodessende“ Manier des Diomedpreisers.

17. Zu 448. ἄδυτον, nur noch 512 wiederkehrend, verräth die späte Entstehung dieses Stücks; denn Homer kennt weder das Wort noch den Begriff.

18. Zu 452 und 53. Erborgt aus XII, 425—26.

19. Zu 473. ἕξεμεν spielt witzelnd an auf den Namen Hektor und seine Bedeutung: der Halter.

20. Zu 492. Ich bestreite die Möglichkeit, sicher zu ermitteln, was der Verfasser mit diesem Satz eigentlich gemeint habe. Wäre meine Auslegung richtig und der Infinitiv ἀποθέσθαι imperativ zu nehmen, oder auch die Voßische, nach der er mit

λισσομένῳ parallel stünde und logisch richtiger auch ein Participium sein müßte, wie Fäsi bemerkt, aber die nächstliegende Bedeutung hätte „abzulegen", nämlich das barsche Kommandiren und Schelten, so erschiene Sarpedons Rath ganz unmotivirt. Denn von solchem Auftreten Hektors ist noch nirgend die Rede gewesen. Nach Ameis stände ἀποϑ. als Infinitiv mit μέλειν parallel und ebenfalls von χρή abhängig. Er schlägt also vor, zu übersetzen: „Dir geziemt es zu sorgen . . . . , den starken Verweis aber (den du soeben von mir erhalten hast) von dir abzuthun (durch tapfere Thaten)." Es ist möglich, daß er recht hat; denn dem Verfasser dieser Diomedeia ist auch das Verzwickteste zuzutrauen. Aber man wird zugeben, daß derselbe dann den Worten eine sehr fern liegende Bedeutung angequält hätte. Gewiß kein zeitgenössischer Zuhörer wäre darauf verfallen, sie so zu verstehen. Wie dem also auch sei, entweder der Inhalt ist ungehörig, oder die Ausdrucksweise eine verschrobene. So ist es billig, es bei ersterem bewenden zu lassen; denn abgeschmackt erfunden und poetisch unwahr dargestellt ist ja ohnehin, wie die ganze Diomedeia, auch diese Scene.

21. Zu 499 u. f. Der Vergleich ist im Original ebenso unbeholfen stylisirt, als schief in der Anschauung. Wenn man die Wiederholungen ἄχνας 499 und 501, und ἀχυρμιαί 502, ἄνεμος 499 und ἀνέμων 501 in der Uebersetzung beibehält, muß dieselbe unerträglich werden. Die Meinung kann nur sein: wie unten der Boden von Spreu weiß wird, so wurden die Achäer weiß von oben durch den Staub Wie verrenkt wäre das ausgedrückt, wenn das nur dies eine Mal vorkommende ἀχυρμιαί wirklich, wie allgemein überliefert, „Spreuhaufen" bedeutete. Ameis schlägt daher vor, es mit „Spreustätten" wiederzugeben.

22. Zu 512. Nicht etwa Ares, wie man dem Text nach vermuthen muß, sondern Apollo ist gemeint mit diesem αὐτός. Es bildet einen würdigen Uebergang von den nichtssagenden, bandwurmgliedrigen Versen 506—11 zu der kühnen Erfindung, den zeitlos geheilten Aeneas leibhaftig wieder auftreten zu lassen, ohne des inzwischen aufgeführten Puppenspiels mit einer Silbe zu gedenken.

23. Zu 533 und den 4 vorhergehenden Versen. Charakteristisch für dies gedankenlose Flickwerk aus stereotypen Redens-

arten und entliehenen Versen ist der abrupte Sprung vom ermuthigenden Sprichwort zum ganz unvorbereiteten, gleichsam in's Blaue gethanen Speerwurf des Oberfeldherrn. Zwischen den Reihen der Seinigen schreitet er, indem er solchen Zuspruch oft wiederholt (*πολλὰ κελεύων* 528). Da verlangt man, bevor er eigenhändig in den Kampf eingreift, mindestens eine Zeile etwa des Inhalts, daß er, selbst mit gutem Beispiel vorangehend, vor die Glieder gesprungen. Auch ist dann *ἦ καί* gegen sonstige homerische Uebung geradezu falsch gebraucht. Aehnlich unserm „gesagt, gethan" bedeutet es immer die momentane Folge der Handlung auf eine Rede, deren Inhalt sie schon erwarten ließ, und in der Regel gilt die Handlung eben dem Angeredeten. — Das ermuthigende Sprichwort 529—32 ist entliehen aus XV, 561 und f., die drei letzten Verse wörtlich, der erste mit einer nicht eben glücklichen Veränderung, die der Verfasser vornahm, lediglich um den Schluß auf die Mitte *reimen* zu lassen (*ἔστε — ἕλεσθε*). Die Reimneigung nämlich zeigt der Verfasser der Diomedeia auch sonst (*φράζεο — χάζεο* 440, *φέροιεν — ἄγοιεν* 484, *ὄχεα — φλόγεα* 745). Hier verräth es sich sogar, wie er auf den Einfall, zu reimen, gekommen ist. Er fand den Reim naiv und ungewollt vorgebildet XV, 561 *ἔστε καὶ αἰδῶ θέσθ' ἐνὶ θυμῷ.* Da galt es nur *εσθε* unapostrophirt an's Ende zu bringen. Zu diesem Behuf griff er zu einer gänzlich unhomerischen, offenbar weit späteren Redensart *ἦτορ ἕλεσθε.* Einen Nebenbeweis, daß die Stelle XV, 561 gewachsen, wenn es eines solchen noch bedürfte, liefert auch das dort nach dem erst allgemein gesagten *αἰδῶ θέσθ' ἐνὶ θυμῷ* viel motivirter stehende *ἀλλήλους τ' αἰδεῖσθε.* Endlich ist dort auch die Rückkehr von der angeführten Ermahnung zur Erzählung ebenso natürlich und angemessen (*ὣς ἔφαθ' οἳ δὲ καὶ αὐτοὶ ἀλέξασθαι μενέαινον*), als hier ungeschickt.

24. Zu 553. Diesen Vers meiner Uebersetzung will ich weder als poetisch noch als gut deutsch vertheidigen. Nur entschuldigen läßt er sich, und das ausreichend: sein Vorbild ist gerade so gedankenschief und schlecht griechisch. Ueberhaupt können diese breiten Wüsteneien nicht nur völlig müßiger, sondern auch langweiliger, ja, bis zum Ekelhaften widerlicher Kampfschilderungen ohne klare und folgerichtige Anschauung den Uebersetzer in Ver-

Digitized by Google

zweiflung bringen. Oft mehr als die Hälfte des Versraumes füllen müßige Beiworte, deren treue Wiedergabe uns unerträglich abgeschmackt klingen muß, und das zur Sache Gesagte ist meistens noch schief oder mit farblos blassen Abstracten ausgedrückt. Kaum kann ich es leugnen, daß man von der stylistischen Beschaffenheit dieser Stücke eine mehr zutreffende Vorstellung als aus meiner Nachbildung aus den Voßischen Gewaltversen bekommt, wie z. B. hier: „Nun hüllte sie dort das endende Schicksal", oder (509): „Ares .... richtete aus die Ermahnung Sein, de Föbos Apollon mit goldenem Schwert, der ihm auftrug 2c." Oder (532): „Aber dem Fliehenden hebt nicht Ruhm sich empor noch Errettung."

25. Zu 554—60. Elendeste Pfuscherarbeit in Form und Inhalt. Der Vergleich veranschaulicht nichts. Vom Gemeinsamen der verglichenen Glieder ist die Paarigkeit für die Löwen, soweit sie sich auf's Zusammen-Rauben beziehen soll, naturunwahr, der gleichzeitige Tod, der eigentliche Vergleichungspunkt, mit lächerlichem Ungeschick gerade in der Hauptsache unvergleichbar erzählt. Es hätte doch noch einigen Sinn, wenn es etwa hieße: wie das Löwenpaar zuletzt durch einen und denselben Jäger oder Hirten zugleich erlegt wird, so fielen die Zwillingsbrüder durch den einen Aeneas. Wie es die Schuldigkeit des Verfassers war, die doch als nahezu gleichzeitig behauptete Erlegung Beider durch den einen Helden anschaulich und begreiflich zu machen, worauf er aber kein Wort verwendet, so war eben dies der geeignete Punkt, die Veranschaulichung der nicht eben leicht vorstellbaren Großthat zu unterstützen durch die Schilderung des seltenen Jagdglückes einer Löwendoublette. Aber die beiden Löwen fallen, man weiß nicht einmal ob durch Beile oder Lanzen, durch schneidiges Erz in Männerhänden, also durch Mehrere. Die Krone des Blödsinns ist dann der Schluß: wie die zwei Löwen stürzten sie gleich hohen Tannen.

26. Zu 633 und 34. Wieder eine gänzlich verzwirbelte Satzbildung. Alle Erklärer sind darüber einig, daß der beabsichtigte Sinn nur der in der Uebersetzung ausgedrückte sein kann: Du hättest, als ein des Kampfes unkundiger Mann, lieber zu Hause bleiben sollen, als dich hier doch nur feig zu ducken. Aber man sollte auch nicht verschweigen, daß das höchst fehlerhaft, ja,

unvernünftig ausgedrückt ist, da die Worte eigentlich das Gegentheil besagen: Welche Nothwendigkeit hast du zu ducken, hier seiend als ein der Schlacht unkundiger Mann? Fast noch schlimmer wird es, wenn man, mit Ameis, μαχ. ἀδαήμονι φωτί, obwol dem ἐνθάδ' ἐόντι auffällig genug assimilirt, nicht als zu diesem, sondern als prädicativ zu πτώσσειν gehörig ansieht: Welche Nothwendigkeit hast du dich zu ducken als ein der Schlacht Unkundiger, da du einmal hier bist?

27. Zu 651. Herakles hatte, wie es nach dieser Stelle scheint, aus der Ferne dazu berufen, Hesionen, die Tochter des Königs Laomedon, von einem Seeungeheuer befreit, Laomedon aber ihm dann den Lohn, Rosse von der Zucht, die sein Großvater Trôs von Zeus empfangen (s. oben V. 265 u. f.) verweigert.

28. Zu 698. Mit dieser Stelle hat man sich viel überflüssige Mühe gemacht. Sie erklärt sich auf das einfachste und läßt sich in einem Maaße wörtlich übersetzen, wie es nur selten möglich ist. Mein „verathmete" gibt κεκαφηότα fast deckend genau wieder. Ja, wir hätten die Möglichkeit, das Wort absolut deckend, nämlich mit ihm selbst in seiner deutschen Gestalt auszudrücken, wenn diese nicht aus der Poesie unter die provincialen Derbheiten verbannt wäre. Denn mit κάφω identisch ist unser j a p p e n, mit wiederholt weit geöffnetem Munde nach Athem schnappen oder auch eine beschwerende Ueberfülle von Luft ausstoßen. Auch θυμός steht hier so recht in seiner Grundbedeutung, ebenso wie in der das Gegentheil bedeutenden Wendung ἐς φρένα θυμὸς ἀγέρθη, d. i. eigentlichst: in's Zwerchfell sammelte sich das Athemwallen. Imitirt also wäre κακ. κεκαφ. θυμ.: das arg verjappte Odemwallen. Auch für ζώγρει braucht man nicht erst ein zweites von ζωγρέω (VI, 46. X, 378, geb. aus ζωός und ἀγρέω), lebendig gefangen nehmen, verschiedenes aber gleichlautendes Verbum anzunehmen, das gebildet wäre aus ζωή und ἐγείρω; denn das erstere gibt vortrefflichen Sinn: die fast schon sterbend verhauchte, gleichsam im Wegfliegen, in der Befreiung vom Körper begriffene Seele wird durch die heilsame Wirkung eines kühlen Windes noch lebendig gefangen genommen für den Leib.

29. Zu 720—31. Diese Wagenbeschreibung ist keineswegs

mustergültig. Sie beginnt nach der richtigen Methode: ihn vor unsern Augen entstehen zu lassen durch die Handlung des Zusammensetzens seiner Theile, springt aber alsbald über zur unrichtigen, zur handlungslosen Aufzählung derselben, und gibt diese erst im Präsens, dann wieder im Imperf. Ferner sind βάλε für das Aufstreifen und Aufschieben der beiden Räder, und ἔμβαλε für das Einhängen oder Anschnallen der Brustsielen oder Kummte in oder an den Jochenden unanschauliche, wenig passende Behelfe der Versnoth. Endlich ist es ungeschickt, daß περίδρομοι, 726 von den Naben gesagt und offenbar ihre kreiselnde Bewegung um die Achse meinend, schon im zweitfolgenden Verse, von der Brüstung gesagt, nicht eine Bewegung bedeutet, sondern eine feste Stellung im Kreise, genauer im Halb- oder Dreiviertelkreise, da der Wagenstuhl nach hinten gewöhnlich offen und ohne Geländer war.

30. Zu 744. Die Bedeutung von πρύλεες ist ungewiß. Nach anderer Auslegung wäre der Helm nur verziert mit einem Relief, das die Vorkämpfer oder Kriegstanz-Leiter von hundert Städten darstelle. Das klingt aber sehr gezwungen und unwahrscheinlich gegenüber der gewöhnlichen Bedeutung von ἀραρυῖαν, wo es in Bezug auf den Helm gesagt wird: passend (z. B. κροτάφοισιν). Offenbar hat diese Erklärung der Wunsch eingegeben, die groteske Hyperbel zu beseitigen. Aber der Verfasser dieses Stückes liebt solche Uebertreibungen.

31. Zu 749—51. Man beachte den Widersinn: die Flügel des Himmelsthores rasseln auf aus eigenem Antriebe, αὐτόμαται, und die Horen haben das Geschäft, das dichte Gewölk, das dies Thor bildet, aufzuklappen und zu schließen. — Uebrigens sind 745 bis 52 gleich VIII, 389—96.

32. Zu 752, κεντρηνεκέας. Dies nur hier und in der wörtlichen Wiederholung VIII, 396 vorkommende Wort ist dunkel. Soll man sich vorstellen, daß das Geschirr der Pferde irgendwo mit Stacheln versehen sei? Oder bedeutet es „den Stachel ertragend?" Dann wäre es eine Nachlässigkeit aus Versnoth; denn Hera hat sich soeben der P e i t s c h e bedient.

33. Zu 778. Dem Verfasser fehlt es ganz an poetischer Consequenz. Nachdem er Athenen mit Rüstung, Schild und Waffen des Zeus ausgestattet und ihr, nur 34 Verse zuvor, den

ungeheuerlichen Helm aufgesetzt, würden wir es ganz angemessen finden, wenn er ihren ersten Schritt vom Wagen herab etwa von einem Erdbeben begleitet sein ließe; auch macht er später, 838, in der That eine wenigstens verwandte Bemerkung. Hier aber statt dessen der Taubenvergleich! Im Original wirkt derselbe als plötzlicher Umschlag aus einer kräftig harten in eine weichliche Tonart noch befremdlicher, weil τρήρων, wenn auch hier offenbar die zittrige Flugart, das Geflatter meinend, doch mit dem Begriff schüchtern, furchtsam verbunden ist. Uebrigens steht derselbe Vers auch Hymn. Ap. 114, und dort, von Eileithyia und der sie berufenden Iris, die zusammen vom Olymp nach Delos fliegen, wo erstere der Leto als Geburtshelferin beistehn soll, ungleich passender. Er scheint also dort gewachsen, mithin an unserer Stelle Interpolation zu sein von jüngerem Datum als jener Hymnus.

34. Zu 798. Diomedes ist an der rechten Schulter verwundet, und der Schild wird durchaus nur links getragen. Ueber die rechte Schulter geht der Tragriem des links- an der Hüfte hängenden Schwertes. Den Schild, wenn er ebenso umgehängt würde, mit dem linken Arm und auf diesen aufgestreift zu führen, wäre ganz unmöglich. Auch zeigt ihn so umgehangen keine Abbildung. Sollte er überhaupt für die Zeit des Nichtgebrauchs und Nichtaufgestreiftseins auf den linken Arm an der linken Schulter hängen, so müßte sein Tragriemen, den des Schwertes kreuzend, gerade umgekehrt auf der linken Schulter aufliegen und hier etwa versehen sein mit einem am oberen Rande des Schildes aus- und einzuhakenden Auslaufriemen, dann aber, um Brust und Rücken herumgehend, unter dem rechten Arme fest anliegen. Diese Lage wäre nach Ameis die von unserer Stelle vorausgesetzte. „Der Tragriemen," sagt er, „lief unter der rechten Achsel her." Wie aber ist es dann möglich, daß die Schulterwunde unter dem Tragriemen liegt, was doch der Verf. deutlich voraussetzt? Denn um sich die Wunde zu kühlen, die durch den eindringenden Schweiß noch schmerzlicher wird, hebt D. den Tragriemen auf. Der so vergeßliche, als unbestimmt und nebelhaft (ἠεροειδές, wie er selbst sich ausdrückt) schauende Verf. hat hier eben arg gebockt.

35. Zu 826. ἐμῷ κεχαρισμένε θυμῷ zu übersetzen „du meiner Seele Geliebter", wie Voß, oder gar „o du mein Herzens-

geliebter", wie Uschner, heißt, der mannhaft ernsten Göttin einen viel zu weichen und für sie mißtönig an's Erotische streifenden Ausdruck in den Mund legen. Held „nach meinem Geschmack" wäre unsere nächst zutreffende Wendung, die sich denn freilich verbietet als behaftet mit einem störend modernen Gedanken.

36. Zu 834, ὑπέκ. Ares führt seinen Stoß auf der Erde stehend und, wie eben gesagt, über das Joch und die Leine des diomedischen Wagens hinweg. Ist er hier als in gewöhnlicher Menschengestalt inmitten der Troer kämpfend gedacht, und zwar in Gestalt des Thrakiers Akamas, wenn 462 hier noch Gültigkeit hat, dann ist es unvorstellbar, daß seine nicht geworfene, sondern nur gestoßene Lanze unter dem Wagenstuhl hinausdringt. Auch ist eine in diesem Sinne corrigirende Lesart ὑπέρ statt ὑπέκ überliefert. Die Verwundung des Pandaros aber (290—94) wird gleichermaßen undenkbar geschildert. So meine ich denn, daß in diesem unechten Stück gerade der verkehrtere Ausdruck mehr Anspruch auf relative Echtheit, d. h. mehr Wahrscheinlichkeit für sich habe, von dem anschauungslosen und wirrköpfigen Verfasser herzurühren. Schon 594 weckt πελώριον ἔγχος den Verdacht, daß ihm Ares wieder in übermenschlicher Gestalt vorschwebe. Dann gibt er ihm zwar 604 nochmals ausdrücklich das Aussehn eines Sterblichen; hier aber hat er das offenbar wieder vergessen. Für den wie 10,000 Mann schreienden Ares schwebt ihm die XXI, 406 im Fall sieben Morgen Land bedeckende Gestalt vor. Ein solcher Riese kann denn auch über die Pferdeköpfe hinweg so stechen, daß die Lanzenspitze ὑπὲκ δίφροιο hinausdringt. Kurz, es kommt ihm auf eine Handvoll Noten nicht an bei der frivolen Götterfarce, die sein Hauptabsehn ist, und die sich von den Spöttereien eines Lucian nur durch ihre Witzlosigkeit unterscheidet.

37. Die V. 886 und 87 zeigen, die vorige Anm. bestätigend, besonders deutlich, wie auch für die Phantasie des Verfassers Ares ein ἀλλοπρόσαλλος ist, ein wahrer Wechselbalg, ein Zwitter von Gott und Mensch, beides durcheinander und doch keines recht. Er kann sich als Unsterblicher gleichwol vorstellen, Todesqual erleidend bei den Leichen zu liegen und, zum Schatten verhauen und zerstochen, doch noch zu leben. Man hat also nur die Wahl, entweder dem Verfasser die satyrische Absicht zuzuschreiben, den

Ares sich lächerlich machen zu lassen durch Zusammenwürfelung dieses Widersinns, oder seine Verse als unsäglich albern zu verurtheilen. — Formell auffällig und fehlerhaft ist das sonst schwach verklingende α von ἔα in der Hebung der Cäsur; sprachlich das unerhörte νεκάδεσσιν, das einen Nom. νεκάς voraussetzt. Auch τυπῇσιν kommt nur hier vor. Ebenso in der Ilias nur hier ἀμενηνός. Mit diesem Wort bezeichnet die Odyssee die Träume als körperlose Gebilde XIX, 562; auch ist es ihr geläufig für die Schatten im Hades Od. X, 521. 536. XI, 49. Die Bedeutung, welche dort die Verbindung νεκύων ἀμενηνὰ κάρηνα hat, erscheint hier für das Adjectiv allein conventionell typisch geworden, wie die oxymore Zusammenstellung mit ζώς beweist. Die Vermuthung ist kaum abzuweisen, daß eben die Odyssee selbst es gewesen, die mit jenen eindrucksvollen, durch den Reim besonders leicht im Gedächtniß haftenden Stellen diese Bedeutung conventionell gemacht hat. Danach hätten wir hier wieder eine Spur, daß Theile der Ilias erst entstanden, als die Odyssee schon bekannt und verbreitet war; wie schon II, 260 und IV, 354. Denn daß Odysseus dort schwörend sagt: „dann will ich nicht länger der Vater des Telemach genannt werden", und nachher, Agamemnons Tadel zurückweisend, von der Tapferkeit spricht, die er als Telemachs Vater beweisen werde, setzt doch mit naivem Anachronismus wenigstens den Hauptinhalt der Dichtung als bekannt voraus, durch welche Telemach, zur Zeit noch Knabe, ja, dem Odysseus selbst nur als Säugling in der Erinnerung gegenwärtig, auch als junger Mann berühmt geworden ist.

38. Zu 898. *Οὐρανιῶνες*, hier die in den Tartaros gestürzten Kronos und Genossen, die Titanen meinend, heißen in der homerischen Sprache immer nur die mit Zeus den Olymp bewohnenden Himmelsgötter.

Sechster Gesang.

1. Zu 9—11. (Wiederholt aus IV, 459—61.) *πρῶτος*, oft genug den Uebersetzer zur Verzweiflung bringend, auch wo es mit einiger Bedeutung steht, läßt sich hier schlechterdings nicht wiedergeben, ohne daß ein Unsinn herauskommt. Aus den Fällen,

wo einer der Gegner den Kampf eröffnet, der andere den ersten Wurf mit dem seinigen erwidert, ist es als Versfüllsel in Gebrauch genommen auch für Fälle, in denen die sofortige Erlegung des Gegners es zu einem zweiten Wurf nicht kommen läßt. Da bleibt der einzig mögliche Sinn: seinerseits den Kampf beginnend, ohne durch einen Angriff des Andern veranlaßt zu sein; aber man wird zugeben, daß dieser nicht verkehrter ausgedrückt werden kann.

2. Zu 17, ἀπηύρα. Nämlich Diomed. Voß: „es tödtete beide der Krieger" und Uschner „nein, Jener erlegte sie beide" liefern aus Eigenem nach, was das Original hier versäumt hat, aber schlechterdings nicht versäumen durfte. Ich habe die zweite Venshälfte, unbekümmert um das rhythmisch unbequeme „sondern", absichtlich möglichst genau nachgeahmt, um ein Beispiel zu geben, wie ungeschlacht oft auch die Sprache ist in diesen Versen so zwecklosen als langweiligen, ja, widerwärtigen Inhalts.

3. Zu 21. Mein „ging dann gegen", wie schwächlich es auch klingt für einen Angriff, welcher Zweien zugleich das Leben kostet, ist gleichwol immer noch eine Verstärkung des gänzlich kraftlosen βῆ δὲ μετ', dem etwa unser durchaus friedliches „ging nach", z. B. nach Wasser, entsprechen würde. Es ist mehr als nur Mißfallen, es ist ein Gefühl der Entrüstung, was den Leser und vollends den Nachbildner überkommen muß bei diesen hier von 5 bis 36 und in gleicher Weise auch sonst nur allzuoft bandwurmartig fortgereckten Tödtungsaufzählungen. Die Verse sind zusammengequält theils aus Eigennamen, Vatersnamen, Wohnortsnamen, theils aus verbrauchten Wendungen, stehenden und bis an's Unsinnige streifenden Beiworten. Von Anschaulichkeit keine Spur. Die Zwischenbemerkungen enthalten nichts zur Sache oder sind geradezu insipid, wie z. B. die, daß jetzt in der Schlacht von den Reisenden, die Axylos in seinem Hause an der Landstraße gastlich bewirthet hatte, keiner schützend vor ihn hintrat. Den Inhalt der Erzählung aber erschöpft durchaus das eine Wort „tödtete". Zu so gänzlich antipoetischem Inhalt die poetische Form gemißbraucht zu sehn ist das Unerträgliche. Wir stehn da vor einem culturhistorischen Räthsel. Hat es, fragen wir uns, jemals Menschen gegeben, denen es ohne besonderen Grund Vergnügen machte, solches Zeug zu hören? Und wenn wir darauf zur Ehre der Menschen-

natur mit Nein zu antworten wagen, — welches andere, nicht ästhetische Interesse durften die Rhapsoden zu befriedigen glauben mit diesen in der Ilias so massenhaft auftretenden Stücken? Vom Schiffskatalog, von den Aristeien wissen wir, oder dürfen es wenigstens mit hoher Wahrscheinlichkeit vermuthen, daß sie ihre Einschaltung verdankten dem Wunsch der Stämme und Städte, sich und ihre Stammhelden vor Ilios vertreten zu sehn, und der Auffassung des Epos nicht sowol als eines Kunstwerkes zum Genuß, als einer auch politischen Urkunde. Bei diesen Stücken also fanden Patriotismus und Particularismus ihre Rechnung. Ferner waren die griechischen Dynastenfamilien auf einen Vorfahren mit wo möglich noch unter ihren lebenden Mitgliedern vertretenem Namen, der schon vor Ilios mitgekämpft, gerade so erpicht, wie unsere Adelsgeschlechter auf einen Ahnen, welcher die Kreuzzüge mitgemacht. Je nachdem der Rhapsode in Pylos, Argos, Achaja, Attica auftrat, wird er den ihm zuhörenden Adelsfamilien Helden mit dem Namen ihrer Häupter und Söhne als ihre Vorfahren mit stereotypen Heldenthaten im Troerkriege in die Erzählung eingewoben haben, nachdem er sich darauf vorbereitet und nach den Familienverhältnissen etwa in ähnlicher Weise erkundigt hatte, wie Odysseus bei Nausika und der ihm als Magd erscheinenden Athene nach den Vorfahren des Alkinoos und der Arete. Daher denn die Menge fast oder völlig gleichlautender Angaben über Kämpfe, Verwundungen, Tödtungen, in denen sonst wenig oder nichts abwechselt als eben die Personen. Auch ist zuweilen die Mühe noch erkennbar, die es gekostet hat, deren Eigen- und Geschlechtsnamen in eine dieser stereotypen Kampfscenen hexametergemäß einzuschmuggeln, theils an der Verstümmelung der Namen selbst, theils an der gezwungenen Verkräuselung der ursprünglich glätteren Wortfolge der dazu von anderswoher erborgten Verse. — Darf man aber auch die namentliche Anführung so vieler Troer der genealogischen Schmeichelsucht gunstbuhlender Rhapsoden zuschreiben? Dagegen spricht, daß die meisten recht ruhmlos fallen; dafür, daß so oft Notizen von ihrer Heimath, Familie, Beruf u. dergl. hinzugefügt werden, die ganz danach aussehn, gemünzt zu sein für die Zuhörerschaft bestimmter Orte. So könnten hier z. B. V. 12—15 von einem Rhapsoden herrühren, welchen ein Axylos, Theutrassohn, oder ein Nachkomme desselben in Arisbe in seinem Hause am

Wege gastlich aufgenommen hatte. Auch führen ja fast alle Troer griechische Namen, welche die Sänger in Kleinasien doch vermuthlich aus ihrer Bekanntschaft unter den griechischen Zeitgenossen wählten. Wenn übrigens im Ganzen mit Kampfruhm zwar die Griechen reichlicher bedacht sind, so ist doch nicht zu verkennen, daß zumal die echtesten und besten Stücke der Ilias gemüthliche, rein menschliche Theilnahme so überwiegend für die Troer erwecken, als stünde das Herz des Dichters mehr auf ihrer Seite.

4. Zu 56. Voß: „warum sorgst du für jene so?“ und Uschner: „Wie kommt's, daß du so um jene besorgt bist?“ — verfehlen gänzlich die Hauptsache. ἀνδρῶν steht durchaus nicht statt Τρώων, sondern scharf prägnant. Weiber, meint Agamemnon, dürfen wir gefangen hinwegführen, aber keine Männer leben lassen, nicht einmal das noch ungeborne Kind, wenn es männlichen Geschlechtes ist, wie mit unverkennbarem Rückblick auf ἀνδρῶν V. 59 hinzufügt. Agamemnons wilde Rachgier, welche der Dichter V. 62 ausdrücklich billigt, wird durch das parenthetisch nachgebrachte κοῦρον ἐόντα vollends bestial; denn es weckt unvermeidlich die Frage, wie denn die κοῦροι ἐόντες ἐν γαστέρι μητρός von den Embryonen weiblichen Geschlechts unterschieden werden sollen, und mit dieser Frage eine Reihe scheußlicher Vorstellungen.

5. Zu 86—98. Einer der längsten und schwerfälligsten Sätze der Ilias, dreizehn Verse umfassend und ohne Zerlegung nicht erträglich nachzubilden. Sein Bau ist gleich am Anfange gebrochen; denn auf εἰπέ, 86, das in dieser Selbständigkeit und mit dem Sinn „gib Auftrag“ ganz unerhört ist, müßte ein Infinitiv folgen. Den hat aber der Verf. nicht in den Vers zu bringen gewußt. So macht er, wie stolpernd, mit ἡ δέ einen neuen Ansatz. Mein „sage du dies“ ist unerläßlich zur Herstellung eines einigermaßen fließenden Deutsch. Um ganz treu zu sein, müßte man aber schreiben: Deiner und meiner Mutter sage hernach. Sie aber soll ꝛc. In 92 ist ἠϋκόμοιο auffällig als Prädicat, das für die mannhafte Göttin Athene sonst nicht üblich ist. Der Schluß und der ihm folgende Satz machen es ersichtlich, daß die Verherrlichung Diomeds, die hiemit ihren krönenden Abschluß findet, der Hauptzweck der ganzen Rede und der für sie erfundenen Situation ist.

6. Zu 135. Historische Grundlage dieser Sage ist der Widerstand des Ackerbaus gegen die Einführung des Weinbaus. So dient denn als Waffe gegen die den Thyrsos schwingenden Mänaden oder Bacchantinnen ein Ackerbauwerkzeug, der Stachelstock, mit welchem der Pflüger die Pflugochsen antreibt.

7. Zu 141. Da Lykurgos dieser Meinung eben nicht gewesen ist, erscheint οὐδ' ἂν ἐγώ, genau genommen, ungerechtfertigt. Der Dichter setzt aber voraus, daß sich der Hörer selbst inzwischen die Moral der erzählten Geschichte gezogen habe: es ist also gefährlich, gegen die Götter anzukämpfen. — Durchaus vergebliche Mühe aber ist es, den Widerspruch wegdeuteln zu wollen zwischen dieser gottesfürchtigen Gesinnung Diomeds und seinem früheren Benehmen V, 330—39, 855—59. „Seit die Götter nach VI, 1 das Schlachtfeld verlassen, meint Ameis, sei hier nicht mehr die Rede von der dem Diomed verliehenen Gabe, die Götter zu erkennen. So sei es denn auch natürlich, daß er hier, ohne bestimmte Weisung und Beistand Athenes, jeden Gedanken an einen Kampf mit Göttern zurückweise." Eine gänzlich haltlose Entschuldigung. Es ist nicht, aber es müßte durchaus die Rede sein von jener Erkennungsgabe und ihrem Aufhören, um den Diomed der Glaukosepisode darstellen zu dürfen als zweifelnd, ob er einen Gott oder einen Menschen vor sich habe, wenn dem Dichter dieser Episode die frühere Diomedeia erinnerlich wäre; andernfalls hätte dieser Dichter sich einer unverzeihlichen Unterlassungssünde schuldig gemacht Daß derselbe Diomed, der eben Aphrodite verwundet hat, und dann auch den Ares, gegen den Athene selbst ihn geführt, im Widerspruch mit ihrer eignen Weisung, keinen andern Gott anzugreifen als eben Aphrodite (V, 130 u. f.), sich jetzt zu dieser frommen Götterscheu bekennt, ist höchst unnatürlich, ist die ärgste der poetischen Unwahrheiten: unvereinbarer Widerspruch in der Charakteristik. Die Lösung liegt aber auf der Hand. Die Glaukosepisode ist ein älteres Stück von einem Dichter, der einer würdigeren Auffassung der Götter huldigte. Ob der prahlerisch übertreibende, komödienhaft frivol und grotesk mit den Göttern umspringende Verfasser der Diomedeia dieselbe gekannt, läßt sich nicht entscheiden. Hätte sie ihm vorgelegen als eines der Folgestücke, denen er seine renommistische Verherrlichung des Haupthelden von Argos stimmig anzupassen habe, so würde er allerdings

dings in Rücksicht auf 128—41 schon nach V, 132 seinem Diomed einige Verse des Bedenkens und der Bitte um ausdrückliche Bürgschaft gegen die Gefahr in den Mund gelegt haben, nach Zumuthung Athenes mit einer Göttin zu kämpfen, — aber nur, wenn er ein umsichtig überlegender, auf folgerichtige Charakterzeichnung bedachter Poet gewesen wäre. Daß er das aber nicht war, haben wir schon gesehn an den physischen Unmöglichkeiten seiner Darstellung und ihren Widersprüchen. Die Unterlassung ist also kein Beweis seiner Nichtkenntniß der Glaukosepisode. So erweist sich denn die überkommene Gestalt der Ilias hier besonders deutlich als nicht das Werk eines kunstsinnigen Ordners, sondern als Conglomerat theils des Zufalls, theils unpoetischer Absichten.

8. Zu 200. Diesen und den folgenden V. nebst 205 kann ich nicht als interpolirt verwerfen. Nachdem die drei Kinder des Bellerophon genannt sind, hat Glaukos, um auf sich zu kommen, ihre Nachkommenschaft zu erwähnen. Zuerst spricht er von Laodameia, entweder weil die Tochter das erste Kind gewesen, oder weil er den berühmten Hauptführer der Lykier, Sarpedon, als dem Diomed wohlbekannt voraussetzen darf und er sich dadurch zugleich als dessen Vetter einführen will. Dann begründet er, warum Isandros keine Nachkommenschaft gehabt: der sei jung gefallen, und das habe dem Sohn eines so gewaltigen Helden wie Bellerophon nur begegnen können, als der Vater verstört und menschenscheu in der Wüste gelebt. Allerdings läse man deßhalb 203 statt Ἴσανδρον δέ besser Ἴσ. μέν. Daran knüpft sich ganz natürlich die Notiz vom Tode der Laodameia, welcher Artemis gegrollt wegen ihrer Buhlschaft mit Zeus. Ueberdies blickt 200 ὅτε δὴ καὶ κεῖνος ἀπήχθετο θεοῖσιν deutlich zurück auf 140 und die Erzählung Diomeds von der Bestrafung des Lykurgos. Hat doch auch Bellerophon (180) mit einem Wesen göttlichen Geschlechts, der Chimaira, zu kämpfen gewagt.

9. Zu 221 und 22. Die Meinung ist: Den Tydeus erinnere ich nicht dasselbe wie Oineus gethan, d. h. die Gastfreundschaft mit einem Sohn des Bellerophon, etwa Hippolochos, fortgesetzt zu haben; denn &c. Ich gebe zu, daß das unbeholfen ausgedrückt ist, bestreite aber das Recht, die Verse deßwegen als späteren Zusatz zu verwerfen. Denn die ganze Erzählung wimmelt

von ähnlichen Unbeholfenheiten und gequälten Versen. Während z. B. der Verf. keine Abhülfe weiß für die häßliche Wiederholung des Namens Λυκίη in drei Versen hintereinander (171—73), versteht er umgekehrt die Nennung oder Bezeichnung der Person nicht anzubringen, wo das zur Verständlichkeit sehr nöthig und geboten wäre. So muß man 187 das Subject zu ὕφαινεν aus dem achtvorigen Verse ergänzen, wo doch der Deutlichkeit so leicht wäre zu genügen gewesen mit etwa τῷ δ' ἄρ ἀνερχομένῳ κεῖνος δόλον ἄλλον ὕφαινεν. Schon daß der lykische König (Jobates) überhaupt nicht genannt wird, ist ungeschickt. Dasselbe gilt in noch höherem Maaße für γίγνωσκε 191, weil hier der nachlässige Stil verführt, den eben genannten Bellerophon für das Subject zu halten. Wie hart ist ferner 159 Ζεὺς γάρ οἱ ὑπὸ σκήπτρῳ ἐδάμασσεν, auch wenn man, wie ich annehme, die Argeier als Object von ἐδάμασσεν gemeint sein läßt, und nicht, wie die meisten Erklärer, den Bellerophon, der nach der anderweit bekannten Sage als Flüchtling zu Proitos gekommen war, so daß von seiner Bewältigung durch dessen Scepter nicht wohl die Rede sein darf. — Das Aergste aber ist, daß der Eigenname Χίμαιρα in der näheren Beschreibung des Scheusals zugleich als Appellativum verwendet wird. Nur aus bildlichen Darstellungen hat man geschlossen, daß dies Wort hier an der zweiten Stelle, wie sonst nirgend, Ziege bedeute. Mir ist es noch sehr fraglich, ob dem Verfasser wirklich eine Ziege vorgeschwebt und ihm nicht vielmehr zugetraut werden darf, sich so ausgedrückt zu haben, als wenn wir sagen wollten: der Drache war vorn ein Löwe, hinten eine Schlange, in der Mitte ein — Drache. Es ist seltsam, daß die Commentatoren ihre Schuldigkeit gethan glauben, wenn sie bemerkt „Χίμαιρα, in 179 Eigenname, ist in 181 Appellativ", keinem aber einfällt, diese Redeweise als eine unsinnige zu bezeichnen. — Uebrigens ist auch der Platz zur Einschaltung der Glaukosepisode sehr unglücklich gewählt. Sie zerreißt die Erzählung von Hektors Gang in die Stadt, welche jetzt 118 sehr unepisch abbricht mit der Schilderung, wie dem Helden die Lederfranzen des Schildes oben den Nacken und unten die Knöchel umkappen. Dieselbe veranschaulicht treffend seine Hast und weckt die Erwartung, ihn alsbald am Ziele zu sehen. Auch wird dann nur ein kurzer und schnell beseitigter Aufenthalt durch die Frauen am skäischen Thor erwähnt. Auf

V. 118 folgte also ursprünglich 237, aber nicht in seiner gegenwärtigen Gestalt, sondern: ἀλλ᾽ ὅτε δὴ Σκαιὰς . . . Erst nach Einschaltung der Glaukosepisode wurde er abgeändert: Ἕκτωρ δ᾽ ὡς . . .

10. Zu 314 und 15. Sowol τοτ᾽, als das sonst oft nur versfüllende und müßige ἐριβώλακι stehn hier nicht unbedeutsam. Ersteres weist zurück auf die Zeit vor dem Kriege: damals im Frieden, konnte in der Hauptstadt des von Natur so reichen Landes auch die Baukunst blühn und viele gute Meister beschäftigen.

11. Zu 336. Trübe Gedanken über den Mißerfolg im Zweikampf mit Menelaos.

12. Zu 377. Ἀνδρομάχη λευκώλενος. Hier muß Uns im Original die Manier der Versfüllung als besonders unnatürlich anmuthen. Wenn sich der Hausherr bei seinen Mägden nach der Herrin des Hauses erkundigte, bezeichnete er sie schwerlich mit ihrem Namen, gewiß nicht mit dem Beiwort λευκώλενος, sondern wahrscheinlich mit δέσποινα. Der epische Stil ist noch so wenig geschmeidig, daß des Hexameters Gesetz ihm ähnlichen Zwang anthut, wie das grobmaschige Hanfnetz, auf dem eine Stickerin ein Gemälde nachbilden soll: jede Masche muß eben ganz ausgefüllt werden mit farbiger Wolle ohne Rücksicht auf die natürliche Linie, ob auch das Quadrat etwa aus einer Wangenrundung mit rechtem Winkel aushöckere. Die Odyssee ist darin schon viel gewandter.

13. Diese Scene von ewiger Schönheit, der die Poesie aller Zeiten wenig Ebenbürtiges an die Seite zu stellen hat, verdankt ihren Hauptzauber einer sorgfältig überlegten Vorbereitung. Ein entzückender Schein schlichtester Einfalt läßt uns die Kunst vergessen und wähnen, ein sonniges Stück Leben selbst zu schauen. Dennoch ist sie zugleich ein geniales Meisterstück poetischer Technik. In dem Zukunftsbilde eines unabwendbaren traurigen Schicksals wird erst ein finsterer Hintergrund gemalt, damit sich von ihm das Gemälde des lauteren Familienglücks eines edeln Paares desto leuchtender abhebe. Wie sich dann Hektor, in schnellem Umschlag von der trüben zur hoffnungsvollen Stimmung das deutlich vorhergesagte Unglück vergessend, sein Söhnchen vorstellt als siegreichen und einst ihn selbst, den Vater, noch übertreffenden

Helden, und wie Andromache mit noch thränenvollen Augen seelig lachen muß, indem sie ihr Kind aus den Armen des Gatten zurücknimmt und als solchen Zukunftshelden an's Herz drückt: so fühlt sich auch der Hörer erquicklich umgestimmt und sein Gemüth geklärt zu jener Versöhnung mit dem tragischen Menschenloose, welche zu bewirken die eigentliche Aufgabe aller echten Poesie ist. Den Wehmuthgedanken, der auch in Hektors Schlußworten voll mannhafter Ergebung in das Unvermeidliche wieder anklingt: daß dieses Glückes Ende so nahe bevorsteht, kann er zwar nicht verbannen; aber nicht abgeschwächt, sondern hoch gesteigert wird dadurch seiner Mitempfindung die Köstlichkeit dieser Gatten- und Elternwonne. Diese aus Heiterkeit und Wehmuth gemischte Stimmung strahlt dann in einem einzigen Wort wie in einem Brennpunkt zusammen: in der ebenfalls durch Thränen lächelnden, halb mitleidsvollen, halb neckischen, ein Scheltwort gleichwol zum Ausdruck zärtlichster Liebe verwendenden Anrede *δαιμονίη* V. 486. Das dafür in meiner Uebersetzung gewählte Kosewörtchen, das denn freilich dem Vorleser die feine und nicht ganz leichte Aufgabe stellt, den eben nur hörbar gemachten Ton des Vorwurfs von dem des Scherzes überklingen zu lassen und dann die leichte Dissonanz aufzulösen in den reinen Vollaccord rührender Innigkeit, leistet hier den Dienst des Originalworts so restlos vollkommen, wie das bei Nachbildungen nicht oft möglich ist; denn es gibt zugleich deckend scharf die an dieser Stelle gemeinte Nuance der Grundbedeutung wieder, welche im Sprachgebrauch Homers das Proteuswort *δαιμόνιος* zu so vielen Rollen befähigt. Vgl. darüber Einleitung zur Odyssee S. XXXI und XXXII der ersten, XXVIII u. XXIX der zweiten Aufl.

Siebenter Gesang.

1. Zu 61—65. Es ist dem Dichter nicht gelungen, den Vergleich zu völlig scharfem Ausdruck zu bringen. Die Glieder der Vergleichung sind: *πεδίον* — *πόντος* — *πεφρικυῖαι* — *φρίξ*. Die Meinung ist: der Betrachtung Apolls und Athenes vom Wipfel der Buche aus erschien die Ebene ähnlich gerauh't von den Reihen der sitzenden Krieger mit ihren emporstarrenden Schil-

den, Helmen und Lanzen, wie das vorher glatte Meer, vom Westwind gekräuselt, zu Wellen aufgerauh't wird, die ebenfalls in Reihen aufstarren.

2. Zu 73. Hier steht γάρ unzulässig. Daß es nur „proleptisch explicativ" gemeint sein kann, liegt freilich auf der Hand, ist aber keine Entschuldigung. Nur die Versschwierigkeit verleitete zu dieser Vorwegnahme.

3. Zu 75. Als Parallelstelle zu dieser auffälligen Selbstbezeichnung mit δῖος darf nicht angeführt werden Od. VIII, 494, wo sich Odysseus den Phäaken noch nicht zu erkennen gegeben hat. Indem er dort, seiner Hauptthat erwähnend, wie historisch von sich als von einem Andern redet, würde er etwas Auffälliges, ihn vor der Zeit Verrathendes thun, wenn er es unterließe, dem Namen eines der üblichen Prädicate berühmter Helden hinzuzufügen. Zugleich ist da das Wort für den wissenden Hörer von großer Wirkung, für die Phäaken eine Vorbereitung und Rechtfertigung der stolzen Erkennungebung Od. IX, 19 und 20.

4. Zu 185. Voß: „Aber nicht erkennend verleugnete solches ein Jeder." Falsch; denn verleugnen bedeutet: als unrichtig bestreiten, wovon man weiß, daß es richtig ist.

5. Zu 291—93. Die ersten beiden Verse sind aus 377 und 78 mit der einzigen Veränderung σήμερον für κήομεν hier nachträglich eingeschaltet. Weil nun aber nach dem Satzschluß (ἑτέροισί γε νίκην) das ὥς σύ in 294 zusammenhangslos in der Luft geschwebt hätte, wiederholte der Interpolator noch 282 aus der Rede des Idäos; womit er denn freilich nur eine kümmerlich gequälte Verbindung herstellte, während sich 294 an 290 sehr gut anschließt.

6. Zu 334 und 35. Diese Verse sind so ungeschickt stilisirt als unsinnig und deßhalb schon von den Alten verworfen, aber wol mit Unrecht. Der ganze Abschnitt ist theils Mosaik von mühsam aus andern Stücken zusammengesuchten Versen, theils, wo der Verfasser sie selbst gebildet, eben so schlecht stilisirt und unlogisch. Gerade was man ihnen vorwirft, spricht also für ihre relative Echtheit, d. h. für ihre Zugehörigkeit zu einer unechten und sehr späten Einschaltung.

7. Zu 409—11. Schon die Sentenz in den zwei ersten dieser Verse ist mit gewaltthätigem Satzbau so dunkel als ver-

schroben ausgedrückt; denn deutsch imitirt hätte sie etwa zu lauten: „Denn es geschieht kein Aufsparen der Leichen Verstorbener vom Schnell= nachdem sie gestorben =Feuers=Besänftigen" und das soll bedeuten: Es ist nicht Gebrauch (oder: nicht erlaubt) zurückzuhalten mit der schnell nach ihrem Tode erforderlichen Befriedigung der Todten dadurch, daß man ihre Leichen des Feuers theilhaftig macht. Vollends wunderlich aber ist es, wenn nun 411 diese Sentenz nebst der Aeußerung Agamemnons, gegen die Leichenbestattung habe er nichts einzuwenden, schon als eidlich zu bestätigenden Vertrag gelten läßt, dessen Zeuge Zeus sein solle, ohne daß weder dieser Eid, wie sonst immer, wörtlich angeführt, noch, was man allermindestens erwarten müßte, die Dauer des bewilligten Waffenstillstandes erwähnt wird. Der ungewandte Verfasser begnügte sich mit einer Abbreviatur, die er sich aus X, 328 und 29 zurecht machte.

8. Zu 433 u. f. Den ersten dieser Verse hat Apollonius Rhodius zu dreien ausgedehnt:

ἦμος δ' οὔτ' ἄρ πω φάος ἄμβροτον οὔτ' ἔτι λίην
ὀρφναίη πέλεται, λεπτὸν δ' ἐπιδέδρομε νυκτί
φέγγος, ὅτ' ἀμφιλύκην μιν ἀνεγρόμενοι καλέουσιν —
Wann es weder schon hell vom göttlichen Lichte geworden
Noch tief dunkel es bleibt, da die Nacht das feine Gedämmer
Eben beschlichen schon hat, das die Wachenden nennen das Zwielicht..

Dadurch hat er die Erklärer bewogen, auch in unserm Verse ein zweites, dem ersten *οὔτ' ἠώς* entsprechendes Glied *οὔτε ἔτι ὀρφναία*, nach welchem etwa mit *ἀλλ' ἀμφιλύκη νύξ* fortzufahren gewesen wäre, als übersprungen anzunehmen. Der Schein, als sei das nöthig, entsteht aber nur, wenn man den Ton zu sehr auf *ἀμφιλύκη* und zu wenig auf *νύξ* legt. Die richtige Entgegensetzung ist vollständig da: *οὔπω — ἔτι* — noch nicht — sondern noch. Als es noch nicht Morgen, sondern noch Nacht, wenn auch schon die Neige der Nacht war, wo die Dämmerung eben zu grauen anfängt. Auffällig, obwol auch nicht beispiellos, bliebe höchstens das *δέ* für sondern. Auch würde der Verfasser vermuthlich geschrieben haben *ἀλλ' ἔτ' ἀμφιλύκη νύξ*, wenn es in den Hexameter paßte. — Unter *κριτὸς λαός* ist nicht die Scheiterhaufenwache zu verstehn, sondern der auf Nestors Rath (337 u. f.) für die Bauarbeiten im voraus bestimmte Theil der

Mannschaften, den man sich beliebig zahlreich vorstellen kann. Gleichwol bleibt die für die Vollendung des umfangreichen Festungsbaus bewilligte Zeit unglaublich klein für — den Baumeistermaßstab. Aber es gilt auch hier, was ich zu Od. V, 262 und 63 angemerkt habe. Die, wie schon Thukydides I, 11 zu vermuthen scheint, wol bald nach der Landung angelegte Befestigung des Schiffslagers früher zu erwähnen, paßte nicht in den Plan des Dichters. Schon die vorhomerische Sagen- und Liederdichtung mußte wol voraussetzen, daß die Belagerer während des langwierigen Krieges eine solche Befestigung unmöglich unterlassen haben könnten. Aber wol schon damals war keine Spur mehr von einer solchen vorhanden. Entweder gab es eine alte Ueberlieferung, daß das Meer sie hinweggespült, oder die Vorgänger Homers, oder endlich auch er selbst, der mit der troischen Ebene offenbar aus eigener Anschauung wohl vertraute, erfand diese Erklärung. Hier erst, wo die Noth der Achäer, die Zeus zu Gunsten Achills beschlossen hat, in den Horizont rückt, gefiel es ihm, sie mit einer Scene seines Götterdramas einzuweben. Um diese Götterscene hier anbringen zu können, machte er mit der Bauzeit — kurzen Proceß.

Achter Gesang.

1. Zu 1. Auch im Original wird die Personification der ersten Executive Vershälfte in der zweiten fallen gelassen; Ἠώς, als Frau vorgestellt mit κροκόπεπλος, zerfließt mit ἐκίδνατο alsbald zur bloßen Lichterscheinung.

2. Zu 12. Daß πληγείς nicht etwa „geprügelt" bedeutet, ist ersichtlich aus 402—5.

3. Zu 18—27. Diese Verse halte ich für einen Zusatz desselben übertreibenden Poetasters, der in der Diomedeia die physisch unmöglichen Verwundungen und die frivolen Götterfarcen verschuldet hat. Die Stelle ist viel bewundert worden als plastisch anschaulicher Ausdruck der Allmacht. Aber man urtheilt über den Verfasser noch so glimpflich als möglich, wenn man ihn ganz freispricht von der Absicht, eine erhabene Vorstellung zu wecken; denn falls er eine solche gehegt, hätte er mit dieser unwürdigen

Renommisterei des Zeus, mit dem komischen Bilde der unten baumelnden Götterschaar und mit der crassen Schlußhyperbel das dem Gewollten Entgegengesetzte bewirkt. Es war vielmehr bewußte Praxis dieses späten Rhapsoden, seine Vorträge aus dem Epos zu würzen mit eingeflickten Possen, um auch die Lachlust seiner schwerlich sehr gewählten Zuhörerschaft zu befriedigen. Schnöde genug war dies Unterfangen; aber man kann nicht leugnen, daß ihm gelungen, was er gewollt. Denn gewiß belohnte ihn ein wieherndes Gelächter, wenn er ankam bei der vorbereiteten Pointe, die an drastischer Tollheit unserem sich selbst am Zopf aus dem Sumpf herausreißenden Münchhausen nichts nachgibt: bei der sammt dem Meer an den Füßen der Götter klebenden und mit ihnen in der Luft schwebend an — einer Zacke des Erdenberges Olympos aufgehängten Erde. — Uebrigens schmeckt *τὰ δέ κ' αὖτε μετήορα πάντα γένοιτο* schon sehr stark nach der Schule der Naturphilosophen.

4. Zu 37. *ὀδυσσαμένοιο τεοῖο.* Die oft erkennbare Reimneigung des Verfassers verführt ihn hier zu einem unerhörten Sprachschnitzer. Nach dem Genitiv absol. des Participiums fährt er fort, als wäre *ὀδυσσαμένοιο* etwa der Genitiv von *χόλος*, während er correct *σεῖο* oder *σεῦ* schreiben mußte. Da wir einen Genit. absol. nicht haben, läßt sich die Wendung nur annähernd imitiren. Ungefähr die ähnliche Verkehrtheit wäre es, wenn ich übersetzte: um doch nicht alle dadurch erliegen zu lassen, daß deiniger zürnest. Auch ist diese unsinnige Anwendung des Possessivpronomens beispiellos; denn 468 mit seinen beiden Vorgängern ist nur wörtliche und vollends ungehörige Wiederholung von 35—38.

5. Zu 41. *τιτύσκετο* wird sonst mit dem Begriff Richtung geben, zielen, treffen, immer nur von leblosen Gegenständen gesagt, wovon Od. VIII, 556 nur eine scheinbare Ausnahme macht, da dort die fabelhaften Phäakenschiffe, die das Reiseziel ungesteuert mit eigenem Verstande zu treffen wissen, wie lebende Wesen vorgestellt sind. Hier ist es auffällig in Bezug auf die lebenden Rosse gesagt statt des sonstigen *ζεῦξε* oder *ἔντυεν.* Sollte zur Wahl des Worts der Gedanke an die besondere Geschwindigkeit der Götterrosse und die Vorstellung geführt haben, daß dieselben eben nur nach dem Ziele gerichtet vorgelegt zu werden brauchen,

wie man den Pfeil auf den Bogen legt, um, gleichsam nur abgeschossen durch den Peitschenschlag, geradewegs und ferner ungelenkt nach dem Bestimmungsort hinzufliegen wie das Geschoß von der Sehne? Dafür spräche, daß weder hier, noch XIII, 23—26 (der Originalstelle, aus der mit der Aenderung *ὣς εἰπών* statt *ἔνθ' ἐλθών* V. 41—44 hergenommen sind) weder von einer Lenkung, noch von einer dazu vorhandenen Leine die Rede ist. Auch in der ausführlichen Beschreibung des Wagens und Rossegeschirres der Hera V, 720—32 wird der Leine nicht Erwähnung gethan, und die einzige Andeutung geschehener Lenkung enthält V, 752 *τῇ — ἔχον ἵππους*, durch das von selbst aufspringende Wolkenthor hindurch. Bei menschlichem Fuhrwerk unterbleibt eher die Erwähnung der Peitsche als die der Leine (Od. III, 483. Il. III, 261. VIII, 116) und meistens wird das Ergreifen beider zugleich erwähnt (Od. VI, 81 und öfters), auch wenn eine Gottheit die Lenkung unternimmt, wie Il. V, 840 Athene die des Wagens des Diomed.

6. Zu 55. *ὁπλίζομαι* in der Bedeutung sich bewaffnen ist nachhomerisch. Auch die Wendung *ἀπὸ δ' αὐτοῦ (δείπνου) θωρήσσοντο* statt *αὐτίκ' ἔπειτα θ.* klingt wie eine herkömmliche Wendung später ausgebildeter kriegsgeschichtlicher Sprache.

7. Zu 69—74. Meine Uebersetzung dieser Stelle ist richtig im Sinne Homers, aber vielleicht unrichtig im Sinne des Poetasters, der dies Stück compilirt hat, wenn er überhaupt selbst genau gewußt, was er wollte. Er scheint kein Verständniß mehr gehabt zu haben für eine der wichtigsten und eigenthümlichsten homerischen Vorstellungen, die von den Keren. Sonst hätte es ihm nicht einfallen können, die Wägung der Todeskeren Hektors und Achills durch Zeus aus XXII, 209—13 hier einzuflicken, indem er an Stelle der beiden Helden ihre Völker, die Troer und Achäer, setzte. Von dem Glauben, daß jedem Menschen die Stunde und die Art seines Todes schon bei seiner Geburt vorherbestimmt werde, ist die Ker die mythische Personification. Sie ist, wie ich das schon in der Anmkg. zu Od. XI, 171 ausgeführt, am besten vorstellig zu machen als Gegentheil eines Schutzengels, als eine Art Würgengel, der den Menschen, ihm unsichtbar, vom ersten Tage an unzertrennlich begleitet und auf die rechte Zeit und Gelegenheit lauert, das Todesurtheil durch feindliche Waffen,

Meeresgefahr, Krankheit &c. zu vollstrecken. Sie versieht also das Nachrichter- oder Büttelamt, und κὴρ θανάτοιο übersetzen wir nicht nur am treffendsten, sondern sogar gleichwurzlig mit „Schergin des Todes“. Denn unser „Scherge“ stammt gerade so von scheeren, skëran, hauen, schneiden mit „scharfer“ Waffe oder Werkzeug, wie κήρ von κείρω, und dies ist mit skëran identisch. Daß diese Keren als menschengestaltige Dämonen vorgestellt wurden, bezeugen auch antike Bilder, wie z. B. der Holzschnitt nach einem solchen in G. Autenrieth's homerischem Wörterbuch, in welchem man den Hermeias eine Wage mit einer Ker in jeder Schale emporhalten sieht. Jeder einzelne Mensch hat seine Ker, oder auch ausnahmsweise, wie Achill, deren zwei. So hat es einen guten Sinn, die beiden Keren von zwei im Kampf auf Leben und Tod begriffenen Einzelhelden wägen zu lassen; auch ist, nebenbei bemerkt, die Vorstellung, daß die Schale des Unterliegenden sinkt, die des Siegenden steigt, der unsrigen bei Anwendung dieses poetischen Bildes, nach welcher die Schale des Siegers sich schwerer erweist, nur scheinbar entgegengesetzt, da ja die Ker des Verurtheilten ihren Zweck erreicht, also siegt. Ganze Völker aber sind ja vergleichsweise unsterblich, können nicht auf einen Schlag umgebracht werden, also auch nicht ihre Gesammt-Ker haben. Nicht um Tod und Leben der Troer und Achäer, sondern nur um Niederlage und Sieg handelt es sich hier. So mögen denn die bisherigen Erklärer und Uebersetzer im Sinne des Compilators Recht haben, wenn sie κῆρε θανάτοιο hier „Todesloose“ auslegen und damit Loose des Sieges und der Niederlage gemeint sein lassen, als stände etwa δύο κλῆρε νίκης ἠὲ φόβοιο. Somit war für ihn, falls er nicht eben gedankenlos abschrieb, die Personation der Ker schon ganz verflüchtigt. Geschieht es gegen seinen Willen und ohne Bewußtsein, daß diese Personation in den beiden folgenden Versen 73 und 74 dennoch wieder deutlich hervortritt in ἑζέσθην, sie kamen zu sitzen auf der Erde? Denn ἕζομαι ist von leblosen Dingen unerhört. Ebenso unerhört ist aber dieser Dual nach dem Plural κῆρες, und wer sich damit aus der Versnoth hilft, dem ist auch die gröbste Vernachlässigung der Wortbedeutung zuzutrauen. Beide Verse werden fast einstimmig verworfen als „unnöthige und nur schwächende Erweiterung des

vorhergebenden Satzes (*ῥέπε δ' αἴσιμον ἦμαρ Ἀχαιῶν*)", als „die Correctheit des Bildes durchaus zerstörend, indem hier jede Partei, im Widerspruch gegen 70, mehrere *κῆρες* habe" und zumal wegen dieser sprachwidrigen Rückkehr von diesem Plural zum Dual *ἑζέσθην*. Diese Beschuldigungen sind niederschmetternd genug, und es fällt mir nicht ein, ihr Gewicht anzufechten. Nur ziehe ich aus ihnen den entgegengesetzten Schluß: sie beweisen mir die relative Echtheit der Verse. Sie sind ganz im Charakter ihres wirrköpfigen Verfassers, der seinen Text von allen Ecken und Enden zusammenbettelt und leimt und, wo er die Lücken der Flickarbeit mit Eigenem füllen muß, sein Ungeschick in Sprachfehlern und schiefen Gedanken verräth. Auch kann ich Fäsi's Bemerkung, daß sich XXII, 209 u. f. nichts Entsprechendes finde, nicht zugeben. Dort heißt es nach *ῥέπε δ' Ἕκτορος αἴσιμον ἦμαρ* V. 213 *ᾤχετο δ' εἰς Ἀΐδαο*. Das wußte unser Diaskeuast nicht mit zu übernehmen; denn *ᾤχοντο δ'*, auch wenn üblich, hätte nicht in den Vers gepaßt, und *ᾤχοντ' εἰς* durfte er nicht schreiben, weil das *δέ* zur Verbindung unentbehrlich war. So versuchte er etwas dem wenigstens Aehnliches anzubringen, indem er die Keren der Achäer bis hinunter zur Erde sinken, die der Troer bis in den Himmel steigen ließ.

8. Zu 97, *πολύτλας*. Meines Erachtens beweist der Gebrauch dieses Beiworts allein schon die Bekanntschaft des Verf. mit der Odyssee.

9. Zu 99. *μίξεσθαι προμάχοισι* bedeutet sonst immer: sich zu den Vorkämpfern des eigenen Heeres gesellen, was denn freilich auch die Berührung mit den Vorkämpfern des Feindes einschließt. Hier sind entweder gegen das Herkommen die Vorkämpfer des verfolgenden Feindes gemeint, oder der Ausdruck ist widersinnig, da die flüchtenden Achäer keine Vorkämpfer mehr haben, auch Diomed allein gelassen *αὐτός περ ἐών* den Nestor beschützt. Uebrigens bin ich nach dem Kanon, den ich für die Beurtheilung dieses Diaskeuasten in den vorhergehenden Anmerkungen aufgestellt, selbst in Zweifel, ob nicht meine Uebersetzung dennoch richtiger dem ungeschickt ausgedrückten Sinn den Unsinn vorgezogen hätte.

10. Zu 104, *βραδέες δέ τοι ἵπποι*. Ein auffällig kümmerlicher Nothbehelf, wo Diomed sagen müßte, was er vor Augen

hatte: eins deiner Rosse liegt zu Boden gestreckt, zumal das sich so leicht versgemäß sagen ließ: *κεῖται δέ τοι ἵππος.*

11. Zu 130—32. Das nur hier vorkommende *σηκάζω* von *σηκός*, Pferch, Hürde, Stall, habe ich deckend nachgeformt. „Zusammenscheuchen“ (Voß) und „hineintreiben“ (Uschner) verwischen die Geringschätzigkeit des Ausdrucks. Daß zu diesem *σήκασθεν* nur die Troer das Subject sein können, ist allerdings klar; aber das entschuldigt keineswegs die hier sprachwidrige Auslassung. Doch ist dieser stilistische Fehler noch das geringste Gebrechen der Stelle, mit welcher der Verfasser der Diomedeia, von dem sie unverkennbar herrührt, ein non plus ultra von Gedankenlosigkeit und Unvernunft verschuldet. V. 130 ist wörtlich abgeschrieben XI, 310, wo er passend steht von der äußersten Gefahr der Griechen, flüchtend in die Schiffe zurückgeworfen zu werden. Sonst so z. f. ein wüthender Chauvinist für die Achäer und gegen die Troer, merkt es der Verfasser nicht, daß er mit dieser Entlehnung die Gesinnung wechselt, indem er es als ärgstes, nicht mehr gut zu machendes Unheil bezeichnet, was doch ihm für das ersehnteste Ziel gelten muß. V. 131 und 32 sind den gleich anfangenden XI, 311 und 12 wenigstens nachgeformelt, aber mit einem Inhalt, der wieder an Münchhausen erinnert, wie er allein ein ganzes Bataillon — umzingelt. Die Achäer sind in wilder Flucht begriffen. Diomed allein wirft sich, um Nestor zu retten, den Verfolgern entgegen und erlegt den Wagenlenker Hektors. Daß er ihm diesen Verlust beigebracht, der augenblicklich ersetzt wird, also wenig zu bedeuten hat, das wird aufgebläht zu einer Großthat, welche ohne Eingreifen des Zeus den Sieg der Troer in die schmählichste Niederlage umgewandelt haben würde: ihre siegreichen Tausende hätten sich sonst wie eine Schaafheerde in Ilios „einstallen“ lassen von dem Einen Diomed mit dem alten Nestor! So schreckt dieser Lobhudler auch vor dem unglaublichsten Blödsinn nicht zurück, wo es gilt, seinen Helden herauszustreichen.

12. Zu 166. *τοι δαίμονα δώσω* — homerisch unerhört.

13. Zu 167. Schon *μερμηρίζειν* allein bedeutet gewöhnlich: schwanken, zu welcher von zwei Möglichkeiten man sich entschließen solle. In der Regel werden dann beide mit *ἤ* — *ἤ* angeführt und demnächst der Bericht der getroffenen Wahl ein-

geleitet mit ὡς ἄρα οἱ φρονέοντι δοάσσατο κέρδιον εἶναι. (Od. VI, 141 und XVIII, 90.) Mit nur einem ἤ, an zweiter Stelle, während an erster die fragliche Handlung im Infinitiv steht Od. XXIV, 235. Aber es kann auch nur Thun oder Unterlassen Einer Handlung in Frage stehn, wie Od. X, 151 und 438, wo dann μερμήριξε bedeutet: „fast gedacht' er schon . . ." und die Alternative nur aus der Erzählung ersichtlich wird. Wenn aber zu μερμ. das Wort διάνδιχα hinzutritt, bedeutet es stets: zwischen zwei entgegengesetzten Entschlüssen hin und her schwanken, und dann darf durchaus weder die Anführung beider, noch der Bericht der schließlich getroffenen Wahl ausbleiben. Vgl. Il. I, 189. XIII, 455. Hier ist Beides vernachlässigt. Dieser Poetaster arbeitete eben mit einem zusammengestoppelten Vorrath von Phrasen, von denen ihm weder ihre volle Bedeutung, noch ihr syntactisches Gesetz geläufig war. Es war seine unerläßliche epische Pflicht, die Scene mit ein paar Versen abzuschließen und zu erzählen, wie sich Diomed schweren Herzens der Noth gefügt und nach den Schiffen geflüchtet. Aber nur errathen läßt er den harten Entschluß aus dem dreimaligen Donner des Zeus, seinen Helden spurlos verduftet sein und den Hektor alsbald reden, als hielte er bereits nahe vor der Umwallung der Schiffe.

14. Zu 185—89. Die Odyssee erwähnt XIII, 81 u. f., den Lauf des Phäakenschiffes illustrirend, ein Viergespann, und die Ausführung des Vergleiches macht es wahrscheinlich, daß ihr dabei ein in der Wettfahrt begriffener Wagen vorschwebt, wie er, mit vier Pferden bespannt, bei den olympischen Spielen erst in späterer Zeit üblich wurde. Ferner finden wir Il. XI, 699 u. f. ein Viergespann ausdrücklich bezeichnet als bestimmt zur Wettfahrt um einen ausgesetzten Preis, und zwar in Elis. Allein das betreffende Stück, eine lange Erzählung Nestors von seinen Jugendthaten, verräth sich, wie durch viele andere Zeichen, so besonders durch diesen Zug als eine sehr spät entstandene Interpolation. (Vgl. unten die betreffende Anmerkung.) Zu Reise- und Kampfzwecken kommt bei Homer ein Viergespann sonst nirgend vor. Deßwegen hauptsächlich hat schon Aristarch den V. 185 für unecht erklärt. Unhomerisch ist er gewiß, aber nicht mehr und nicht minder als das ganze Stück, für dessen späte Entstehung er ein werth-

volles Zeugniß ablegt, also wiederum relativ sehr echt. Auch daß die Namen der vier Pferde sämmtlich andern Stellen entlehnt oder nachgebildet sind (Il. XVI, 149. XIX, 400. XXIII, 295. Od. XXIII, 246), ist ganz im Charakter dieses Poetasters. Eben so wenig ist es nöthig, wenn auch erlaubt, zur Rechtfertigung der Duale ἀποτίνετον, ἐφομαρτεῖτον, σπεύδετον anzunehmen, daß Hektors Rede gedacht sei als an zwei Paare gerichtet; denn schon 74 hatten wir die Nachlässigkeit des Duals ἑζέσθην nach einem Plural, welcher selbst wieder eingetreten war statt des für die Achäer aus δύο κῆρε 70 zu folgernden Singulars. Nicht minder entspricht seiner Schreibweise die unverdauliche Härte ἣν μάλα πολλὴν — ὑμῖν παρέθηκεν; ferner die ungehörige Verbindung des für den Wein stereotypen Beiworts μελίφρων mit πυρός, die dann in der Gedankenfolge des Verfassers wahrscheinlich das Kettenglied wurde, welches den wunderlichen V. 189 nach sich zog. Die erste Hälfte desselben οἶνον τ' ἐγκεράσασα meint vielleicht noch, oder könnte wenigstens verständigerweise noch meinen: Wein zum Waizen in die Krippe gießend; denn edeln Rossen ihr Futter mit etwas Wein anzufeuchten, ist und war nichts gerade Unerhörtes. Dann aber geht diesem Versleimer die Reminiscenz mit dem Verstande durch. Die zweite Hälfte von IV, 263 abschreibend läßt er die Pferde nicht etwa das mit Wein angemischte Futter fressen, sondern, wie dort aus stets gefülltem Becher den Idomeneus, „trinken so oft es ihr Herz begehrt". Gleichwol würde man die poetische Ehre des Verfassers nicht säubern, sondern nur noch schlimmer verunglimpfen mit Streichung des Verses. Denn dann hätte er gesagt: euch Pferden schüttete sie den Futterweizen noch ehnder vor als selbst mir. Gesagt zwar **hat** er das auch so, aber es bleibt ihm doch die Entschuldigung offen, daß er ἢ ἐμοί nur gemeint habe vom Wein, dem auch Menschen vorsetzbaren.

15. Zu 192 und 93. Meine Uebersetzung „Ruhm — ganz von Golde zu sein" statt „daß ganz golden er sei" ist eine stilistisch sehr anfechtbare, aber absichtliche Nachahmung der im Griechischen unerhörten Wendung κλέος — πᾶσαν χρυσείην ἔμεναι. Von einem solchen Kleinodschilde Nestors weiß die Ilias sonst nichts.

16. Zu 195. Fäsi bemerkt: „Dieser Panzer kann weder zu den Waffen gehören, welche Diomed nach VI, 235 u. f. mit

Glaukos vertauschte (sie könnten sonst dort nicht so abschätzig behandelt sein), noch zu denen, die er von Glaukos dagegen erhielt; dies hätte hier nicht unberührt bleiben dürfen." Der Verf. weiß eben nichts von der Glaukosepisode, oder — kümmert sich nicht um dieselbe, falls er sie kennt.

17. Zu 200. In echt homerischen Stücken steht *ἀντίον αὐδᾶν* immer mit *τόν* oder *τήν*, mit einem Eigennamen nur in Partieen späteren Ursprunges, z. B. im stark mit Diaskeuase versetzten Anfang von Od. V (28), Il. XXIV, 333.

18. Zu 210 und 11. Die Antwort Poseidons schlösse weit natürlicher mit 210 wie VI 129 und 141, und V. 211 klingt wie nachträglich angeflickt. Ich nenne diese Satzbildung die Unverständnißconstruction; denn der Hörer, wenn er die erste Satzhälfte vernommen, hält sie für einen abgeschlossenen Satz und ist fertig mit der Auslegung „Nicht Ich möchte mit Zeus streiten". Nun aber kommt noch eine Fortsetzung, deutsch etwa „. . . uns andere lassen" und muthet ihm zu, seine Auslegung als irrig wieder umzuändern. Diese Construction ist für den epischen Stil die allerverwerflichste. Sein Hauptbestreben muß dahin gerichtet sein, für einmaliges Hören auch schon theilweise so weit als gehört möglichst unzweifelhaft verständlich zu sein.

19. Zu 213, *τῶν*. „Jene", nämlich die Achäer oder Danaer. Von diesen ist in der directen Erzählung seit voll 137 Versen nicht die Rede gewesen, und um vier volle Sätze in 10 Versen muß man zurückgehn, um sie im Gespräch der beiden Götter erwähnt zu finden. Schon das also ist gegen alle Ordnung und epischen Brauch, obwol, wie wir zu verschiedenen Malen gesehn haben, sehr in der Manier des Verfassers, beim Scenenwechsel zu den Achäern diese nur mit *τῶν δ'* einzuführen, hier obendrein noch nach der Fermate, welche der stereotype Vers *ὥς — οἱ μὲν — ἀγόρευον* allemal bedeutet. Vollends verworren ist dann das Folgende. Der Sinn kann nach 253 u. f. nur sein: „Von Jenen indeß wurde voll, so viel [an Raum] von den Schiffen aus [gerechnet] vom Wall ab der Graben einschloß, zugleich von Streitwagen und Schildmännern, zusammengedrängten" — als stünde etwa *τῶν δὲ πλῆθε χῶρος μεταξὺ πύργου καὶ τάφρου*. Höchst unpassend zur Schilderung der Gegenwart ist dann auch 216 *ὅτε* gebraucht, was ich in der Uebersetzung mit „als" absichtlich nicht

ganz verwischt habe. Ameis versucht es zu entschuldigen: es diene öfters — sagt er ohne Belege — weniger zur Fixirung der Zeit, die ja hier bekannt sei, als zur Bezeichnung der Zeitverhältnisse, der Situation, und nähere sich dann der causalen Bedeutung, wie „dieweil, sintemal und quando". Allein der Vers ist einfach abgeschrieben von XIX, 204, wo dies ὅτε eben so trefflich paßt, als hier durchaus nicht. Und es lag doch so nahe, zu schreiben τῷ γὰρ Ζεὺς κῦδος ὄπαζεν.

20. Zu 222. Die herkömmliche Erklärung von μεγακήτης (Od. III, 138, Il. VIII, 222, XI, 5, XXI, 22), großschlundig, was für den Fisch und zugleich für das Meer gelten soll, sofern es tiefe Wellenschlünde mache oder tiefe Abgründe habe, und weitbauchig, vom Schiff, ist unrichtig. Vielmehr bedeutet es, vom Meere gesagt, ingentia habens cete, von großen Ungethümen, Walen, Haien bewohnt; vom Delphin im Gegensatz zu den andern kleineren Fischen, die er frißt (Il. XXI, 22—24), zu den großen Meerthieren gehörig; vom Schiff endlich: mit einem Schnabel versehn, welcher Hals und Kopf eines solchen Ungeheuers vorstellt. S. in G. Autenrieths homerischem Wörterbuch die Abbildungen des phönicischen Schiffs nach einem ägyptischen Denkmal S. 26, die Zeichnung nach einer antiken Vase S. 113, besonders aber das vorn sogar mit zwei Thierschnäbeln versehene Schiff des Odysseus unter der Insel mit den Sirenen, nach einer antiken Gemme S. 248. Der obere Thierkopf ragt, rückwärts blickend auf schwanenartig geschwungenem, gut drei Mann dickem Halse, mehr als mannshoch vom Bord in die Höhe und ist im Verhältniß zum ganzen Fahrzeuge so auffällig groß ausgeführt, daß man das beste Recht hat zu vermuthen, der Gemmenschneider habe das für geboten erachtet, weil in der allgemeinen Vorstellung nach dem Beiwort an unserer Stelle dieser Schmuck für das kennzeichnende Merkmal des Schiffes des Odysseus gegolten.

21. Zu 252. Entliehen aus XIV, 441, wo μᾶλλον angemessener steht als hier, indem hier die Achäer bisher nicht gegen die Troer, sondern vor ihnen gelaufen sind.

22. Zu 285. In καὶ τηλόθ' ἐόντα liegt der unausgesprochene Zwischengedanke: Wie es daheim deine Schuldigkeit war, solche Liebe zu vergelten, so 2c. εὐκλείης ἐπίβησον ist eine echt homerische Wendung, die nur an unverdächtigen, in Geläufigkeit

des Ausdrucks, Versglätte, klarer Darstellung und selbst genialer Charakteristik die Hand des Verf. der Urilias oder die des Dichters der Odyssee verrathenden Stellen vorkommt (Od. XXII, 424, XXIII, 52 und besonders Il. II, 234 im Munde des mit unvergleichlicher Meisterschaft gezeichneten Thersites).

23. Zu 321, χερμάδιον. Wenn ein zufällig daliegender Stein zum Wurfe vom Boden aufgegriffen wird, ist dies in der Regel erwähnt und heißt derselbe dann λίθος oder πέτρος, wird auch wol näher beschrieben Il. VII, 264 u. f. und 270, XVI, 734 und 35. Ich vermuthe daher, daß χερμάδιον, Handstück, einen im Voraus bereit gehaltenen, hier etwa in mehreren Exemplaren im Wagen vorräthig liegenden, passend ausgesuchten Wurfstein meint. Il. XVI, 772—75 werden im Kampf um die Leiche des Kebriones neben Speeren und Pfeilen πολλὰ χερμάδια wie eine dritte herkömmliche Geschoßgattung erwähnt, deren Verwendung also wol nicht auf die Fälle ihres zufälligen Vorhandenseins auf dem Kampfplatz beschränkt war. Vielmehr scheinen danach die Streiter, oder wenigstens eine Abtheilung derselben, vorausgesetzt zu sein als versehen mit einem Vorrath solcher Handsteine. Vielleicht ist die Benennung Handstein zur Unterscheidung vom Schleuderstein entstanden. Der Gebrauch der Schleuder im Kampfe ist zwar in der Ilias nicht erwähnt, aber doch vorausgesetzt. Denn dem Antenor hält in der Schlacht sein Diener eine solche bereit XIII, 599. Vgl. auch XIII, 716. Die Größe, die einen Stein zum χερμάδιον geeignet machte, bezeichnet, ohne jedoch das Wort zu erwähnen, XVI, 735 τὸν οἱ περὶ χεὶρ ἐκάλυψεν.

24. Zu 328. Daß ναρκάω, nur hier vorkommend, bedeuten soll „gelähmt" werden, in Starrheit, Regungslosigkeit verfallen, ähnlich unserm „einschlafen", wo wir es von einem Gliede sagen, dünkt mir sehr unwahrscheinlich. Ich lese daher . . . νευρήν, νάρκησε δὲ χεὶρ' ἐπί . . .

25. Zu 412. Ein Dativ und Accusativ des Objects, bemerken die Erklärer zu ἀντομένη κατέρυκε, müsse erst aus dem folgenden σφί ergänzt werden. Sie hätten aber hinzufügen sollen, daß das eben so hart und außer der Ordnung ist, als wenn ich in der Uebersetzung mein hinzugefügtes „den beiden" fortgelassen und geschrieben hätte: An den . . . Thoren begegnend hielt sie auf und meldete ihnen . . . Wenn ferner schon Ὄλυμπον und

Οὐλύμποιο als aufeinander folgende Versschlüsse nicht eben anmuthen, so wird das für die Vorstellung vollends störend dadurch, daß das Thor in 411 nach 393 das Thor des Himmels ist, also der Olymp an der zweiten Stelle den Himmel bedeutet, aber gleichwol das Beiwort πολυπτύχος führt, welches nur für das Gebirge paßt.

26. Die V. 422 und 23 hält man für den Zusatz eines Interpolators. Es ist unhomerisch, daß ein Bote mehr thut, als die Botschaft möglichst wörtlich wiederholen. Vollends unpassend erscheint es, daß Iris, die überall als eine milde Göttin gezeichnet wird, aus Eigenem gegen die hoch über ihr stehende Göttin Athene dasselbe Schimpfwort schleudert, dessen sich die entrüstete Penelope gegen ihre Magd, die freche Melantho, bedient Od. XIX, 91. Indeß schmecken die Verse sehr nach der Art des Verfassers der Diomedeia.

27. Zu 436. Es ist ein Verstoß gegen das Gesetz der epischen Continuität, daß auf αὐταί nicht erst folgt „sie traten ein in den olympischen Palast". Dadurch wird die Anschaulichkeit zerstört und für einen Moment wenigstens der Vorstellung Raum gelassen, als ständen die goldenen Sessel draußen bereit. Die Stelle ist wieder zusammengestoppelt aus anderweit entlehnten Versen und Halbversen. So 432 theilw. = 157, 436 zweite Hälfte = Od. XVII, 90 und Il. XI, 623, 437 zweite Hälfte = Od. I, 114. Hochmerkwürdig wird sie als ein Hauptbeleg dafür, daß diese Partie später entstanden ist als die Odyssee und aus dieser der Verf. ohne Verständniß abgeschrieben hat. V. 434 würde allenfalls noch anzunehmen erlauben, daß Od. IV, 40 vielmehr ihm nachgebildet sei, obwol dort ἱππείῃσι κάπῃσιν mehr natürlich und ursprünglich klingt als hier ἀμβροσίῃσι κ. Dagegen ist 435 unfraglich von Od. IV, 42 abgeschrieben, wo der Vers ebenso passend, als hier unpassend steht. Denn die Frontwand des Palastes ist nicht der Platz, an dem dessen Bewohner ihren Wagen außer Dienst stellen; denn sie haben für diesen Zweck ein eigenes Gestell (vgl. 441); nur den Wagen angekommener Gäste, die vielleicht bald wieder fort wollen, wie Telemach und Peisistratos, mag da die Dienerschaft einstweilen emporlehnen.

28. Zu 445 und 46. Mit der Veränderung ἥσθην statt στήτην abgeschrieben von Il. I, 332 und 334, wo die

Verse in so scharf bestimmter als hier matt verwaschener Bedeutung stehn.

29. Die V. 466—68 fehlen in den besten Handschriften. Auch liegt es auf der Hand, daß diese gehorsame Ergebung zu 461 *οὐκ ἔχαδε στῆθος χόλον* durchaus nicht paßt. Das werden denn schon Kritiker des Alterthums erkannt und die V. gestrichen haben. Es fragt sich nur wieder, ob sie damit dem gedankenlosen Compilator dieser Partie nicht zu viel Ehre angethan haben.

30. Zu 475 und 76. Weder erhebt sich Achill schon an demselben Tage, an dem Patroklos gefallen, noch findet der Kampf um die Leiche des Letzteren bei den Schiffen statt. Dem Verfasser dieser Partie ist also der Tod des Patroklos zwar auch geläufig gewesen als eine Hauptwendung, doch hat er sich den Verlauf und die Oertlichkeit im Einzelnen anders vorgestellt, als es in der Ilias geschieht. Diese kann ihm also nur aus unbestimmten Reminiscenzen bekannt gewesen sein.

31. Zu 494 u. f. Feuer sind noch keine angemacht. Wovon also leuchtet die Lanze nach Einbruch der Nacht? Das hat sich der Verfasser nicht gefragt, als er 493 vom Worte *διίφιλος* an bis 495 aus VI, 318—20 abschrieb.

32. Zu 524. *ὑγιής*, ein durchaus unhomerisches Wort und an dieser einzigen Stelle überdies in dem übertragenen Sinn „ersprießlich" gebraucht, schmeckt schon nach dem Stil der Philosophen und kennzeichnet den Verfasser als um Jahrhunderte posthomerisch. Es nimmt sich hier in der Ilias ungefähr so wunderlich aus, als wenn wir etwa in einer Strophe des Nibelungenliedes plötzlich der im Jahre 1848 entstandenen Phrase „Rechnung tragen" begegneten. Urkomisch vollends im Munde Hektors ist der predigthafte Schematismus: der erste, für heut ersprießliche Theil der Rede soll hiemit fertig sein; den zweiten Theil werdet ihr morgen hören.

33. Zu 527—29. Schon 70 u. f. sahen wir die ursprüngliche Vorstellung von den Keren verdunkelt. So bleibt es schwer zu entscheiden, was das wunderlich componirte, nur hier vorkommende Wort *κηρεσσιφορήτους* eigentlich meint. Ist *κηρεσσι* . . . instrumental zu nehmen, wie in meiner Uebersetzung? Oder heißt es „für die Keren, um durch sie umgebracht zu werden, hergeführt?" Ist 528, der die erstere Auslegung bestätigt, eine

spätere Glosse, oder fühlte der Verfasser von 527 selbst die Nothwendigkeit, sein neugemachtes dunkles Wort zu erklären? — Auf alle Fälle bleibt das Präs. φορέουσι, das wol nur dem Verse zuliebe gewählt wurde, sehr ungeschickt. Seltsam nach Inhalt und Ausdrucksweise ist vollends 529. Nach 508 u. f. „sorgen wir, daß uns die Achäer nicht bei Nacht zu Schiff entwischen" und nach 526—27, die mit starker Verwünschung zu den Achäern zurückkehren, wäre hier etwa zu erwarten: „behalten wir sie also scharf im Auge". Statt dessen folgt auf den emphatischen Eingang ἀλλ' ἤ τοι die nichtssagende Wendung „wir wollen uns selbst bewachen". Beispiellos aber ist in der Bedeutung „während der Nacht" ἐπὶ νυκτί statt διὰ νύκτα; denn das analoge ἐπ' ἤματι bedeutet „zugleich an einem und demselben Tage", „auf einen T.", wie auch wir sagen, im Lauf, in Frist nur Eines T. (Od. II, 284, Il. X, 48). Wenn für den Verfasser dieses Stückes nicht gerade das minder Paßliche und minder Correcte die größere Wahrscheinlichkeit hätte, das Richtige zu sein, würde ich zu vermuthen wagen, daß er, ἡμεῖς auflösend, ursprünglich ἡμέες geschrieben und αὐτούς auf die κηρεσσιφορήτους bezogen habe. Zu letzterem stünde es dann gegensätzlich und der Gedanke wäre: Zwar werden diese Hunde, die ich von hier zu vertreiben hoffe, schon ersichtlich von den Keren ihrem Untergange zugeschleppt; gleichwol aber ist es zweifellos nothwendig, daß für diese eine letzte Nacht auch Wir sie wachsam belauern. Dann wäre das emphatische ἀλλ' ἤ τοι gut motivirt und für ἐπὶ νυκτί eine der von ἐπ' ἤματι wenigstens einigermaßen analoge Bedeutung gewonnen. Diese eine Nacht, meinte dann Hektor, ist gleichsam die Galgenfrist, welche ihnen die Keren noch lassen, bevor sie ihren Bütteldienst vollziehn; aber Wir haben zu sorgen, daß sie während dieser Frist nicht entrinnen.

34. Zu 548—52. Von diesen fünf Versen findet sich nur der zweite, 549, in den Handschriften. Die vier andern sind als homerisch von Plato, Alcibiad. II, 149 D citirt. Sein Zeugniß ist von schwerstem Gewicht; auch klingen sie goldecht, und eine andere Stelle als diese ist für sie in der Ilias nicht zu finden. Auch würde οἱ δέ 553 unmotivirt in der Luft schweben ohne 551 und 52, während es so, λαὸς Πριάμοιο meinend, einen wirksamen

Contrast einleitet. Um eben dies deutlich zu machen, übersetze ich λαός mit „Mannen".

35. Zu 565. ἠῶ μίμνον, sonst nur von Menschen, hier auffällig von Rossen gesagt, während im Uebrigen der Schluß des Gesanges den Eindruck macht, echt homerisch zu sein.

Neunter Gesang.

1. Zu 10. Unter anderen Umständen würde Agamemnon nur seinen Herold Thalthybios ausgeschickt und dieser seine Berufsgenossen beauftragt haben, mit ihm zusammen die Versammlung auszurufen. Das verbietet jetzt die Nähe des Feindes. Darum geht der Feldherr selbst herum zu den Herolden (φοίτα). Den Grund dieser seiner Selbstthätigkeit gibt an das Wort λιγυφθόγγοισι. Es ist ihre Gewohnheit, mit gellender Stimme zu melden, was ihnen aufgetragen wird, und das dürfen sie diesmal nicht. In 12 ist dann zu πρώτοισι zu ergänzen κηρύκεσσι. Im Drange der Noth versieht auch der Heerfürst selbst mit Eifer (πονεῖτο) den bezeichneten Heroldsdienst.

2. Zu 15. Der Vergleich, aus XVI, 3 und 4 vorweggenommen, mit seiner Uebertreibung an den Od. XIX, 205—8 erinnernd, welcher eine der schönsten Stellen abscheulich verunstaltet, ist, wie jener, auch in sich selbst naturunwahr; denn von steiler Felswand herunterrauschend ist das Wasser nicht δνοφερόν, sondern schneeig weiß schäumend.

3. Zu 17—28. Ist es eine beabsichtigte tragische Ironie, daß jetzt Agamemnon wörtlich (das einzige τότε statt πρίν ausgenommen) dasselbe in bitterem Ernst reden muß, was er II, 111 bis 18 und 139—41 nur täuschend vorgab, um die Gesinnung des Heeres zu erproben? Das würde den Gleichlaut bei so entgegengesetztem Redezweck genügend rechtfertigen. Indeß bleibt es fraglich, ob nicht Agamemnons Rede nur an einer dieser Stellen ursprünglich und echt ist. Ich vermuthe, daß der Verfasser der Diomedeia, um seinen Helden mit seiner Antwortsrede, die so sinnlos großsprecherisch (48 und 49), als unschicklich grob, ja verächtlich ist gegen den königlichen Oberfeldherrn (ἀφραδέοντι — ἀλκὴν δ' οὔ τοι δῶκεν), als den Unverzagtesten der Achäer hin-

zustellen, das ganze Stück 1—88 hinzugeflickt hat. Auch sprachlich schon ist Manches auffällig. So zunächst, 2, φύζα, mit unmittelbar folgendem φόβου. Das Wort im eigentlichen Sinne, Flucht, zu verstehen, verbietet sowol die Lage der Dinge, da die Achäer, bei den Schiffen angelangt, zu fliehn aufgehört haben, als auch ἔχε, welches doch nur von einem Gemüthszustand gesagt werden kann. Auch sind alle Erklärer darüber einig, daß es nur Entmuthigung, Verzagtheit meinen könne. φόβος aber, obwol für Flucht sehr geläufig, hat denn doch, zusammengestellt mit φύζα, den zweifellos größeren Anspruch, den Affect zu bedeuten, von dem die Flucht die Handlung ist. — Ferner βεβολήατο und βεβολημένος (3 und 9), das in dieser Bedeutung in der Ilias nicht wieder vorkommt. Daß es Reminiscenz aus der Odyssee ist, mithin spätere Entstehung verräth, erkennt man deutlich bei Vergleichung von 9 mit Od. X, 247, wo ἄχεϊ μεγάλῳ βεβολημένος nach dem Schrecken bei der Zauberin Kirke weit prägnanter steht, als wohl gewachsen ist. Dann das nur hier vorkommende κλήδην, für welches auch nur in der Od. ein Analogon, ἐξονομακλήδην Od. XII, 256, zu finden ist. Anstoß gibt ferner die offenbare Verwechslung von ἀγορά und βουλή. Nur zur letzteren kann jeder einzeln und namentlich berufen werden, nicht zu einer Volks- oder Heeresversammlung. Auch beweist dann 17, daß eben nur die Fürsten und Führer zugegen sind; denn ἡγήτορες ἠδὲ μέδοντες ist die Anrede im Kriegsrath (vgl. II, 79), während die Anrede in der Volksversammlung lautet: ὦ φίλοι ἥρωες Δαναοί, θεράποντες Ἄρηος. — Mangelhafte Darstellung ist es, daß weder der Ort dieser Versammlung angegeben, noch, da es Nacht ist, eine Beleuchtung veranschaulicht wird, da letztere nur etwa in einem Zelt als selbstverständlich vorausgesetzt werden dürfte. Seltsam endlich muß es uns anmuthen, daß erst auf Nestors Rath (66 u. f.) 700 Mann Wache in den Graben geschickt werden (80 u. f.); denn ohne diese Erwähnung würden wir es als selbstverständlich voraussetzen, daß man das Heer nicht unbewacht einem Ueberfall der nahen Feinde preisgegeben habe, während wir jetzt zu der Vorstellung genöthigt sind, daß man diese Vorsicht bis dahin unbegreiflicherweise vernachlässigt. Ich glaube also, daß der IX. Gesang ursprünglich mit V. 89 anhob.

4. Zu 320 u. f. Diesen in vielen Ausgaben als unecht

eingeklammerten Vers verwerfe ich nicht, streiche aber den Punkt an seinem Schluß. Der Gedanke ist nicht: „sterben muß doch auch der Kampfscheue zuletzt," was allerdings nur zur Motivirung des Entschlusses, wieder am Kampf theilzunehmen, geeignet, also hier, in der gegentheiligen Lage Achills, ungehörig wäre. Den Schlüssel zu dieser Stelle liefert jene, auch den Charakter des lebenden Achill scharf kennzeichnende Aeußerung seines Schattens in der Unterwelt, Od. XI, 483—91. „Lobe mir den Tod nicht," antwortet er dort dem Odysseus, als ihn dieser glücklich preist um der Ehren willen, die er, wie einst im Leben, auch in der Unterwelt genieße; „lieber wär' ich der ärmste Ackerknecht, als König aller Verstorbenen." Gleich geringschätzig, wie dort im Hades, denkt er auch jetzt in seiner erbitterten Verstimmung von Ruhm und Unsterblichkeit. Die Meinung des Verses in Verbindung mit dem folgenden ist also: im Tode hat der Held nichts voraus vor dem thatlosen Wicht; er müßte also im Leben etwas davon haben, daß er sich beständig der Gefahr preisgibt, es zu verlieren; und das ist bei mir ganz und gar nicht der Fall (*οὐδέ τί μοι περίκειται*).

5. Zu 354. Man muß entweder annehmen, daß hier eine andere Vorstellung von der Localität gilt, als an den andern Stellen, wo sie sonst genannt wird, oder den Vers für widersinnig erklären. Nur bis in das skäische Thor vordringend hätte ja Hektor die Stadt und ihre Mauern überhaupt nicht verlassen. Also nur, wenn mit dem skäischen Thor kein Stadtthor in der Mauer, sondern etwa der Eingang zu einer außerhalb der Stadt gelegenen Vorbefestigung bei der heiligen Buche gemeint wäre, dürfte man *ἐς Σκ. π.* für etwas Anderes halten, als schiefen Ausdruck aus Versnoth, der besagen soll: bis zur Buche dort vor dem skäischen Thor.

6. V. 416 verwerfe ich nicht. Er ist nicht unnütze Wiederholung des vorigen Gedankens, sondern Ergänzung zu *ὤλετο μέν μοι νόστος;* denn der Heimkehr verlustig gehn könnte A. ja auch ohne zu sterben. Die Verbindung *οὐδέ κέ μ' ὦκα* . . meint also: anstatt daß mich, wie es mir im ersteren Falle bestimmt ist, schon bald der Tod ereilt.

7. Zu 527. *τόδε ἔργον*: das Sichzutragen, Inswerkgesetztwerden dieses, in den drei vorhergehenden Versen nur allgemein

bezeichneten Falles. *οὔ τι νέον γε* ist mehr, als nur versfüllender Pleonasmus. Phönix weiß den vorzutragenden Fall so scharf zutreffend auf Achill, daß er sich dem Verdacht ausgesetzt fühlt, die Geschichte ihm auf den Leib zugeschnitten erfunden zu haben. Dem soll noch stärker, als schon mit *πάλαι*, vorgebeugt werden. Uebrigens wäre es nicht unstatthaft, auszulegen: nicht erst jetzt, sondern schon längst bei der gegenwärtigen Verhandlung kommt mir als warnendes Beispiel in den Sinn u. s. w.

8. Zu 537. *νοεῖν* bedeutet oft: als nöthig erkennen und beschließen.

9. Zu 532 und der ganzen Beispielgeschichte des Phönix.

Nach 531 und 32 sind die Kureten die Belagerer; hier erscheinen sie als die Belagerten. Um den Widerspruch zu beseitigen, erklären die Einen, z. B. Fäsi: *τείχεος ἔκτοσθεν* meine: außerhalb des Walls, den sie um ihr Lager vor der belagerten Stadt gezogen. Andere, z. B. Ameis, sagen, und nach den Worten offenbar mit Recht, *τείχ. ἐκτ. μίμνειν* könne ungezwungen nur dahin verstanden werden, daß im Beginne des Krieges erst die Kureten in ihrer Stadt Pleuron von den Aetoliern unter Meleagros belagert worden seien. Das mag denn dem Phönix auch wirklich vorschweben, obwol er seine Geschichte nur mit dem Kampf um Kalydon anhebt und Pleurons gar nicht erwähnt. In Wahrheit aber handelt es sich für ihn nach der Absicht des Dichters gar nicht um einen historischen Bericht, sondern um einen dringenden Rath, den er ableitet aus der Lage Achills, der Troer und der Griechen. Diese Lage will er schildern, indem er den Parteien andere Namen beilegt. Meleager ist ihm Achilleus, die Kureten sind ihm die Troer, die Aetolier die Griechen, Kalydon das befestigte Schiffslager der letzteren. Nur weil Achilleus 352 gesagt hat *ὄφρα δ' ἐγὼ πολέμιζον οὐκ ἐθέλεσκε μάχην ἀπὸ τείχεος ὀρνύμεν Ἕκτωρ* und dann 355 *ἔνθα ποτ' οἶον ἔμιμνε*, sagt jetzt Phönix mit deutlichst beabsichtigter Wortcongruenz: *ὄφρα Μελέαγρος πολέμιζεν . . . . οὐδ' ἐδύναντο τείχεος ἔκτοσθεν μίμνειν.* Nur daß das Beispiel schlagend paßt auf den vorliegenden Fall kümmert ihn, wenig oder gar nicht seine immerhin auch ohne Vorerwähnung vorstellbare Geschichtlichkeit. Uebrigens begnügte sich die Erzählung in ihrer ursprünglichen Gestalt mit der Angabe, daß die Beispielbegebenheit

sich zugetragen im Kampf der Kureten und Aetolier um Kalydon. Schon die ausführlichere Angabe, welche die Belagerer und welche die Belagerten gewesen, in 531 und 32, sind späterer Zusatz. Die Ilias ist zur überkommenen Ungestalt angeschwollen durch das Bestreben, das Epos zugleich zur politischen, geographischen, stammgeschichtlichen Urkunde, zum genealogischen Codex für die Eitelkeit der Dynastengeschlechter, zumal aber zum Compendium der Mythologie zu vervollständigen. Wie man Letzteres unter brutalster Nichtachtung der Oekonomie des Epos und zu frevelhafter Lähmung der poetischen Wirkung besorgt hat, das erkennt man an diesem Stück besonders auffällig. Die ursprüngliche Erzählung lautete kurz:

Κουρῆτες τ' ἐμάχοντο καὶ Αἰτωλοὶ μενεχάρμαι
ἀμφὶ πόλιν Καλυδῶνα καὶ ἀλλήλους ἐνάριζον.
ὄφρα μὲν οὖν Μελέαγρος ἀρηίφιλος πολέμιζεν,
τόφρα δὲ Κουρήτεσσι κακῶς ἦν οὐδὲ δύναντο
τείχεος ἐκτοσθεν μίμνειν πολέες περ ἐόντες.
ἀλλ' ὅτε δὴ Μελέαγρον ἔδυ χόλος, ὅς τε καὶ ἄλλων
οἰδάνει ἐν στήθεσσι νόον πύκα περ φρονεόντων,
ἤτοι ὁ μητρὶ φίλῃ Ἀλθαίῃ χωόμενος κῆρ
κεῖτο παρὰ μνηστῇ ἀλόχῳ, καλῇ Κλεοπάτρῃ,
δὴ τότ' ἄρ ἀμφὶ u. s. w. bis 605.

Die Erwähnung des Kampfes um Kalydon konnten die verböserndеn Versleimer nicht vorüber lassen, ohne sogleich seine Veranlassung durch den Zwist um den kalydonischen Eber einzuflechten. Das durfte wieder nicht geschehn ohne Auskunft auch darüber, welche Göttin und warum dieselbe jene Landplage geschickt. Die Anknüpfung schon ist sehr ungeschickt; denn *καὶ γὰρ τοῖσι* 533 wäre nur dann gerechtfertigt, wenn etwa auch der unheilvolle Streit zwischen Achill und Agamemnon von Artemis angestiftet wäre. Ebenso muß dann der Nennung der Gemahlin des Meleager, Kleopatra, eine wahre Bandwurm-Parenthese hinzugeflickt werden von ihrer Mutter und deren Herkunft, von ihrem Vater, von dessen Kampf mit Apoll, von der Ursache dieses Kampfs, vom Spitznamen Alkyone, den beide der Tochter Kleopatra beigelegt, und ungefähr ebenso passend, wie die Sachsenhäuser einen Mann den Hammelsdieb benamsten, weil ihm ein Hammel gestohlen war. Dazu ist dieser widerwärtige Notizenkram so verworren und elend

stilisirt, daß man es mit dem Buche vor sich nur nach wiederholtem Bemühn herausstudirt, was der Text meint, während es niemals einen Sterblichen gegeben haben kann, der im Stande gewesen wäre, ihn vom bloßen Hören zu verstehn, und wäre ihm das Griechische als Muttersprache auch noch so geläufig gewesen. Und diese trockene Lexicongelehrsamkeit legen die Verderber dem alten Phönix in den Mund im Moment der höchsten dramatischen Spannung einer Hauptscene, wo sie seinen Zuhörern in noch höherem Maße unerträglich sein muß! — Im Einzelnen ist Folgendes zu bemerken: τήν, 561, meint Kleopatra und nicht die νύμφη, wie man nach der Wortfolge verstehen müßte. — 565 τῇ meint wieder Kleopatra und nicht die nach dem vorhergehenden V. von Apoll Entführte. Das Wort „müßig" in meiner Uebersetzung thut eigentlich dem Text zu viel zu Gute. In κεῖτο, 556, klingt es an, während hier in παρκατέλεκτο unpassend nicht das, worauf es ankommt, das Fernbleiben vom Kampf wegen Verweilens bei der Frau, sondern das eheliche Beiwohnen vorklingt. — Vollends ungehörig in der Erzählung des Phönix ist 571 und 72 die Hinweisung auf den Tod Meleagers in Folge der Verfluchung seiner Mutter. Das Ende des Beispielhelden mußte ganz außerhalb ihres Horizonts bleiben; denn die Moral der Geschichte für Achill ist lediglich: er mußte schließlich doch, und ohne Lohn, thun, was er trotz glänzender Anerbietungen aus Zorn verweigert hatte.

10. Zu 584. Bedürfte es noch eines Beweises, daß auch 566—72 hinzugefälscht sind, so liefert ihn dieser Vers. Einer Mutter, die mit grausen Flüchen den Tod ihres Sohnes herbeizuführen trachtet, wie es dort mit grellen Farben ausgemalt wird, kann es gar nicht einfallen, diesen Sohn erbitten zu kommen. Daß irgend ein Streit mit ihr seinen Groll und seine Unthätigkeit verschuldet, ist für den Zweck der Erzählung des Phönix gerade genug, ja, vielleicht schon zu viel, so daß man unbeschadet auch noch 555 und 56 streichen könnte, die einer solchen Entzweiung erwähnen, ohne sie zu motiviren.

11. Zu 608 und 9, ἥ μ' ἕξει. Die Auslegung: „die für mich in dieser Fügung, αἴσῃ, liegende Ehre wird an mir haften bleiben, ist mein gesicherter Besitz" (Fäsi und ähnlich Ameis) halte ich für viel zu künstlich. Auch ließe sie den Zusatz παρὰ νηυσί

mehr als müßig, nämlich sehr verringernd. Denn diese Ehre durch die Fügung des Zeus zu Gunsten Achills bleibt diesem ja nicht nur bei den Schiffen und nicht nur so lange er athmet und ein Glied regen kann, sondern über das Leben hinaus als unvergänglicher Ruhm. Vielmehr meint Achill: Weder Ueberredung noch Zwang sollen mich abbringen von meinem Vorsatz, hier bei meinen Schiffen die Vollendung der über Agamemnon verhängten Strafe abzuwarten, welche meine Mutter zu meiner Genugthuung bei Zeus ausgewirkt hat. Da die Erfüllung dieses Verhängnisses bedingt ist von seiner Erfüllung des Geheißes der Thetis I, 421 und 22: *νηυσὶ παρήμενος μήνιε, πολέμου δ᾽ ἀποπαύεο,* so darf er sagen, die *αἶσα* des Zeus selbst werde ihn zurückhalten. — Schon damit verräth er denn freilich, daß die in der Hitze ausgesprochene Drohung, schon am nächsten Morgen abzusegeln, nicht ernst gemeint war.

Zehnter Gesang.

1. Zu 5—10. Abgeschmackt genug nehmen sich diese sechs Verse auch in meiner Nachbildung noch aus. Gleichwol ist da die schwache Dämmerung eines möglichen Sinnes immer noch heller, als es das unbehülfliche Gestammel des Textes eigentlich rechtfertigt. Nur aus *πυκινά*, 9, ist zu vermuthen, daß die ununterbrochene Folge, die Häufigkeit der Seufzer durch den Vergleich illustrirt werden soll. Welches Anschaulich-häufige ist es nun, das hier das Psychisch- und deshalb Unanschaulich-häufige vertreten soll? Der massenhafte Regen, die Schloßen, das Schneegestöber? Das ließe sich noch hören; auch ist es möglich, daß dies dem Poetaster mit vorschwebte. Aber diese allenfalls dazu geeigneten Naturerscheinungen hat er satzlich nicht an die Spiegelstelle des Vergleichs zu bringen verstanden. An dieser steht mit *ὡς δ᾽ ὅτ᾽ ἂν* eingeführt, *ἀστράπτῃ,* von welchem jene Wettervorgänge nur als Wirkungen oder als angezeigt aufgeführt werden. Es kann also nur etwa die unaufhörliche Folge der Blitze beim Wetterleuchten gemeint sein. Das war dann aber der Verfasser auch verständlich zu machen verpflichtet, etwa: *ὡς δ᾽ ὅτ᾽ ἂν νωλεμὲς* oder *ἀζηχὲς ἀστράπτων Ζεὺς τεύχει* u. s. w. *τεύχων* ferner, auch abgesehen

davon, daß eigentlich das Particip. futuri stehn müßte, ist, schon für *ὄμβρον χάλαζαν*, *νιφετόν*, auf die es sich zunächst bezieht, ungefähr ebenso ungeschickt gewählt, als wenn wir sagten: Gott fabricire, fertige an, Regen, Hagel, Schneegestöber. Gleichwol aber muß es, auch auf den Krieg bezogen, etwas Aehnliches bedeuten sollen, wie etwa *τεκμαιρόμενος*, durch Vorzeichen in Aussicht stellend, da der Verfasser uns sonst zugemuthet hätte, uns auch den Krieg als angefertigt werdend vorzustellen. Ein geradezu erschreckendes Maaß von albernster Geschmacklosigkeit ist es vollends, in einem Athem mit Regen, Hagel und Schnee nicht etwa nur schlichtweg den Krieg zu nennen, sondern ihn gar noch zu veranschaulichen als ein großes Maul. Man drückt sich viel zu gelinde aus, wenn man, wie Fäsi, den Vergleich als etwas unklar, die Darstellung der Bangigkeit Agamemnons als übertrieben bezeichnet. Vielmehr erweist sich der Zusammenquäler dieser Verse als der allerelendeste Stümper.

2. Zu 23. *δαφοινός*, eigentlich dunkelröthlich (vgl. meine Abhandl. über die Farben Homers in Fleckeisens Jahrb.), meint entweder dasselbe wie *αἴθων* und ist dann überflüssiges Versfüllsel, oder wirklich roth, und fordert dann, um nicht unsinnig zu sein, die Voraussetzung, daß dies Löwenfell, um als Königsmantel zu dienen, künstlich gefärbt worden sei. Der Verfasser dieser so überflüssigen als bei eigentlich recht dankbarem Stoff dennoch poetisch werthlosen Doloneia liebt es, seine Helden recht abenteuerlich auszustaffiren.

3. Zu 32—34. Schon *ὃς μέγα πάντων* und d. folg. V. klingen gerade so, als wäre hier, wie etwa im Anhub eines selbstständigen Liedes, von Agamemnon zum erstenmale die Rede. Dann scheint das Vorhergegangene vollends vergessen. Denn Fäsis Bemerkung: „unter *ἔντεα* könne wol bloß das Löwenfell verstanden sein," kann ich nur gelten lassen, wenn sie als trockene Satire gemeint ist. Denn daß Wappnung gemeint ist, beweist doch *κορύσσεαι*, 37. Keinenfalls aber kann sich Agamemnon das Fell beim Schiff umthun, wenn er das schon in der Hütte gethan hat. Der Verfasser ist eben ein Wirrkopf, wenn er den Agamemnon erst, wie es zum Besuch bei Nestor genügt, nur Sohlen, Rock und Fellmantel umthun und den Speer ergreifen, jetzt aber im Freien am Schiff, statt in seiner geräumigen Hütte, Wehr und Waffen anlegen

läßt. Was er eigentlich nur sagen wollte, war, daß Menelaos den Bruder gleich nach dessen Austritt aus der Hütte am Heck seines Schiffes getroffen. Das verstand er nicht in Vers zu bringen, und lediglich zur Hexameterfüllung schrieb er *ἀμφ᾽ ὤμοισι* u. s. w., unbekümmert um den Widerspruch.

4. Zu 38 u. f. Hier schon den Menelaos errathen zu lassen, was erst Nestor vorschlagen soll, und zwar aus der Thatsache, daß Ag. sich rüstet, was allenfalls die Absicht eines eignen Unternehmens vermuthen läßt, aber nichts weniger als den Vorsatz, einen Kundschafter auszuschicken, ist sehr einfältig und verräth besonders deutlich die plumpe Unbeholfenheit eines talentlosen Erzählers. — *ἐπίσκοπον* 38 hat man schon voralters umcorrigirt zu *ἔπι σκόπον*, weil bei Homer *ἐπίσκοπος* niemals Späher, sondern stets Aufseher bedeutet. Die Correctur ist sinnig, aber ungerechtfertigt; denn eben der unhomerische Gebrauch des Worts spricht für seine Echtheit in diesem unechten Stück.

5. V. 52 und 53 als überflüssig wiederholenden Klingklang zu verurtheilen hatten Aristophanes und Aristarch sehr recht, sie zu streichen eben deßwegen sehr unrecht.

6. Zu 56. Mein „einzuschärfen" ist Nachahmung des ebenso unerlaubt objectlos in der Luft schwebenden *ἐπιτεῖλαι*, dessen Meinung erst aus dem Folgenden (97) errathbar wird.

7. Zu 67. *ἤ κεν ἴῃσθα*, in Verbindung mit dem vorhergehenden V., macht das Mißverständniß schwer vermeidlich, als solle Menel. schon auf dem Gange durch die vielen Lagergassen die Leute anrufen, während die Meinung ist, daß dies erst draußen bei der wachthabenden Mannschaft zu geschehen habe.

8. Zu 84. Auch wenn ich mit Aristarch, Wolf u. A. die Zusammenstellung eines Maulesels mit einem Gefährten unpassend und geschmacklos fände, würde ich daraus, nach meinem in den vorhergehenden Anmerkungen aufgestellten Canon, kein Recht herleiten können, diesen Vers zu streichen, oder, wie G. Curtius, nach einem Scholion *οὐρεύς* als verlängerte Form von *οὖρος*, Wächter, zu betrachten. Allein hier muß ich doch sogar den Verfasser der Doloneia in Schutz nehmen. — Nestor, eines Rufs zu den Waffen gewärtig, hat sich draußen ein Lager bereiten lassen. Da liegt er, ohne fest eingeschlafen zu sein (V. 96) in Halbschlummer und fährt sogleich auf, als er nahende Schritte vernimmt. In der

Digitized by Google

Dunkelheit aber erkennt er den Agamemnon noch nicht (S. 88) und redet nun, wie es ein aus träumerischem Zustande Aufgeschreckter zu thun pflegt. Da macht es sich ganz gut, daß ihm eine offenbar sprichwörtliche Phrase entschlüpft, welche namentlich auf dem Lande bei unerwarteter und zeitauffälliger Begegnung üblich sein mochte: suchst du ein entlaufenes Vieh oder einen Knecht? Je wunderlicher sie klingt, namentlich dem Heerfürsten gegenüber, desto besser kennzeichnet sie das, worauf es hier ankommt: das noch unklare Bewußtsein.

9. Zu 147. Nach dem Beschluß am Ende des IX. Gesanges unbegreiflich. Beweist besonders deutlich die späte Hinzufälschung der Doloneia.

10. V. 214 hat sich dieser Leimer aus Od. I, 245 zurecht gemacht, indem er *νήσοισιν* in *νήεσσιν* umschrieb. Das Geschenk, dessen Anpreisung als „Erwerb ohne Gleichen" man für Selbstironie zu halten sich versucht fühlt, ist mit der albernsten Gedankenlosigkeit ersonnen.

11. Zu 246 und 47. In diesen beiden Versen sind auch im Original die Cäsuren sehr ohrenfällig gereimt.

12. Zu 271. Nachdem der Herkunft dieser ledernen Streithaube fünf Verse gewidmet sind, erwartet man ausdrückliche Erwähnung des bemerkenswerthen Zufalls, daß dieselbe aus der vierten Hand an Odysseus, den Enkel des Erbeuters Autolykos, gelangt. Wenn der Verfasser eine solche für überflüssig hält, so ist das ein Beweis, daß er als Jedermann geläufig voraussetzt, was die Od. vom Autolykos, dem Großvater ihres Helden, erzählte.

13. Zu 295 u. f. Kein ausdrückliches Wort berechtigt mich „kühn" einzuschalten, und dennoch ist es auch im Text deutlichst gedacht. Denn die nach *ὣς ἔφαν εὐχόμενοι* scheinbar müßige Wiederholung *ἐπεὶ ἠρήσαντο* unter Erwähnung, daß Athene die Tochter des allgewaltigen Zeus ist und als solche die zuverlässigste Helferin, will sagen, daß eben dies Gebet nach dem Glückszeichen durch den Reiher die Beiden so zuversichtlich gemacht, daß sie nun löwenmuthig über die Schrecknisse der nachtbedeckten Walstatt hinschreiten.

14. Zu 330—31. Alle bisherigen Uebersetzungen dieser Stelle verfehlen die Hauptsache, die geschraubte Zweideutigkeit der

Worte Hektors. Er handelt nach dem Grundsatz, daß man sich des Spions bedient, ihn aber verachtet. Es kann ihm, wie von vornherein auch dem Hörer, nur als eine grotesk freche Ueberhebung erscheinen, daß der Wicht den höchsten Siegespreis im Lager der Achäer als Lohn in Anspruch nimmt. Er meint im Stillen: kein Anderer soll auf Achills Wagen fahren — als Ich, Hektor, läßt aber den Dolon verstehen: als er. Ebenso spitzt er den Nachsatz *ἀλλὰ σέ φημι διαμπερὲς ἀγλαϊεῖσθαι* derart zu, daß Dolon in seiner Einbildung verstehen kann: du, das versichere ich dir, sollst beständig stolz prunken (auf diesem Wagen). Aber es fällt ihm nicht ein, die eingeklammerten Worte auszusprechen, die also Uschner z. B. verkehrter Weise in seiner Uebersetzung einschaltet (mit diesem Gespann sollst du stets prangen). Denn er meint, was die Worte des Textes auch sehr durchsichtig machen: du, erkläre ich, wirst immer ein Prahlhans sein. — Die Stelle gibt ein ausgeführtes Beispiel der *κλεπτοσύνη θ᾽ ὅρκῳ τε* (vgl. Od. XIX, 396 und meine betr. Anmkg.), d. h. der Kunst, sogar mittelst Eidschwurs zu betrügen.

15. Zu 455 u. f. Hier läßt sich dem Verf. der Doloneia besonders deutlich auf die Finger sehn, wie er seine Verse theils ganz, theils stückweise zusammenstiehlt und ungeschickt an einander leimt. Von 455 die zweite Hälfte und 457 ganz sind hergenommen aus der Odyssee, bei welcher er überhaupt die meisten Anleihen macht, und wörtlich gleich Od. XXII, 328, 2. Hälfte und ebend. 829. Zu *ἔλασσε* gehörte nothwendig die Erwähnung der Waffe, und zwar des Schwerts. Also nahm er *φασγάνῳ*, für sich allein ganz passend. Wie aber nun den Hexameter füllen? Od. XXII, 98 oder Il. V, 81 lieferten ihm *φασγάνῳ ἀΐξας*, und das acceptirte er, obgleich es ganz und gar nicht herpaßt; denn um den Schwertstreich gegen den ihm nach dem Kinn greifenden Dolon zu führen, müßte sich Diomed vielmehr von ihm losmachen und einen Schritt zurücktreten. Auch zeigen die beiden angeführten Stellen der Od. u. Il., ebenso Il. VIII, 88, daß das Wort immer ein Hinspringen mit dem Schwerte meint. Noch unverständiger klebte er als zweite Hälfte aus Il. XIV, 466 hinzu *ἀπὸ δ᾽ ἄμφω κέρσε τένοντε*, dort gesagt vom Speer des Ajas, der den Archelochos in den obersten Nackenwirbel getroffen. Hier vom Durchschneiden zweier Sehnen zu reden und im gleichfolgenden

Verse den Kopf abgehauen in den Staub fallen zu lassen ist geradezu blödsinnig. Ausgelegt haben aber wird er sich die Worte ungefähr so, wie ich sie übersetzte.

16. V. 497 haben schon die Kritiker des Alterthums ohne Ausnahme verworfen und, so viel ich weiß, sind damit auch alle neueren Erklärer einverstanden. Fäsi z. B. nennt ihn einen ungereimten Zusatz. Gegen die Ungereimtheit ist nichts einzuwenden; aber die relative Echtheit in diesem Sudlerstück, dem, wie gezeigt, weit ärgerer Unsinn geläufig ist, wird damit weniger angefochten, als bestätigt. Der Verf. will einen rationalistisch gefärbten Witz machen mit der Bemerkung, daß in dieser Nacht der böse Traum ein sehr wirklicher, leibhaftiger war, nämlich Diomed selbst.

17. Zu 529 und 30, auch 513.

Die Pferde des Rhesos sind an der Lehne des Wagensitzes festgekoppelt und werden von Odysseus losgebunden laut 475 und 498—99. Dann hat Diomedes 504 und 5 zwar den Einfall, den Wagen an der Deichsel fortzuziehen oder gar fortzutragen, steht aber davon ab auf den Rath der Athene. So scheint denn schlechterdings keine andere Ausnahme übrig zu bleiben, als die, daß die beiden Helden ihre Rückkehr reitend bewerkstelligen. Daraufhin habe ich in meiner Uebersetzung geschrieben „auf die Rosse steigen", „absitzen", „zu Pferde steigen". Hier aber darf ich es nicht verhehlen, daß der griechische Text dazu eigentlich nicht berechtigt. — In der Ilias ist einmal, in einem Vergleich XV, 679, von einem auf mehreren Pferden seine Springkünste zeigenden Kunstreiter die Rede, und seine Thätigkeit heißt κελητίζειν. In der Odyssee, V, 371, nimmt der Held, nachdem die Wogen seinen Nothkahn auseinander geschmettert, einen der Balken zwischen die Beine, denselben κέληθ' ὡς ἵππον ἐλαύνων; er setzt sich also rittlings darauf, wie auf ein Kunstreiterpferd. Von diesen zwei Stellen abgesehn, weiß das homerische Epos durchaus nichts von einer Verwendung des Pferdes zum Reiten; eine Unbekanntschaft, beiläufig bemerkt, die vermuthlich mitgewirkt hat, bei der ersten Berührung mit Reitervölkern die Fabel von den Kentauren entstehn zu lassen. — Trotzdem nun, daß hier die Erzählung die Vorstellung des Reitens erzwingt, ist, dem Wortlaut der Stelle nach, doch nur vom Fahren die Rede. Denn es heißt von Diomed nicht ἐπεβήσατο δ' ἵππου, wie man allermindestens erwarten

müßte, da er zum Reiten doch nur eines der Pferde besteigen kann. ἵππων ἐπιβαίνειν aber bedeutet in der großen Anzahl anderer Stellen ausnahmslos: auf den Wagen steigen. Entweder also wußte der Verfasser der Doloneia nichts von jenen beiden Stellen, aus denen er κελητίζειν oder ἵππον ἐλαύνειν hätte borgen können, und war sprachlich zu unbeholfen, um aus eigenen Mitteln ein vorgestelltes ausnahmsweises Abenteuer auch deutlich darzustellen, was sehr wahrscheinlich ist inbetracht seiner Gewohnheit, fast ausschließlich entliehene Phrasen zusammenzuflicken; oder er hat sich einer argen Nachlässigkeit schuldig gemacht, die selbsterzählte Zurücklassung des Wagens wieder vergessen und weiter erzählt, als hätten denselben die Helden nachträglich doch noch mitgenommen und bespannt. Die letztere, für ihn fast noch schlimmere Annahme ist gleichwol die wahrscheinlichere. Für sie spricht die Gedankenlosigkeit, mit welcher er 530 den für jede Abfahrt im Wagen stereotypen Vers abschreibt und von Diomed μάστιξεν aussagt, nachdem er 500 ausdrücklich bemerkt, daß Odysseus die Peitsche mitzunehmen vergessen. Danach muß ich es denn auch ablehnen, der von alten und neueren Kritikern einstimmig ausgesprochenen Verwerfung des V. 531 beizutreten und damit den Zusammenstoppler dieses Stücks von einer ferneren und allerdings noch ärgeren Gedankenlosigkeit frei zu sprechen. Auch noch diesen Stereotypvers von Wagenfahrten seiner Mosaik einzufügen, bewog ihn dessen passende erste Hälfte νῆας ἔπι γλαφυράς. Die zweite freilich τῇ γὰρ φίλον ἔπλετο θυμῷ paßte desto schlechter; denn diese Phrase wird von Pferden nur gesagt, wenn die Fahrt in der Richtung ihres Stalles erfolgt. Die erst jüngst angekommenen, unter Niedermetzelung ihrer Herrn geraubten Thrakierpferde selbst nach den Schiffen hin verlangen zu lassen, ist also insipid. Da jedoch der Vers einmal im Text steht, also irgend Jemand seine Aufnahme verschuldet haben muß, hat Niemand begründeteren Anspruch auf diese Leistung, als eben der Verfasser der Doloneia, nachdem er so vielfach bewiesen, daß derartiger Widersinn ihm keine Kopfschmerzen verursachte.

18. Zu 557. Nämlich die Götter. Wieder unverständig gefugte Bettelmosaik: 556 erste Hälfte aus Od. III, 231, V. 557 zweite Hälfte aus Od. XXII, 289, unbekümmert um den vorangegangenen Singular.

19. Zu 561. Gesprochen zu denken unter Fingerzeig auf die dem Dolon abgenommenen Beutestücke. Gegen die Umkehrung der Zeitfolge ist nichts einzuwenden, da Odysseus vor allem Nestors staunende Erkundigung nach den Schimmeln zu beantworten hat und etwa erst durch fragende Blicke und Hinweise auf das Wolfsfell und die Iltiskappe veranlaßt wird, nachträglich auch des Dolon zu erwähnen. Die falsche Numerirung ist aber um so weniger zu entschuldigen, als oben 495 Rhesos ausdrücklich als der dreizehnte Erschlagene bezeichnet wurde.

Eilfter Gesang.

1. Zu 28. Besonders die ganz unhomerische Construction *τέρας μερόπων ἀνθρώπων* statt *τ. μερόπεσσι βροτοῖσιν* kennzeichnet diese Beschreibung des Harnisches als späten Zusatz. Uebrigens ist es denkbar, daß im Sinn des Verfassers nach *στήριξε* ein Komma gesetzt werden soll und er den auffälligen Genitiv statt des Dativs absichtlich gewählt hat, um anzudeuten, daß er hier *τέρας* nicht im üblichen Sinn „Vorzeichen für", sondern „Wunder" verstanden wissen will: das Wunder der Menschen, die ihnen, weil sie *μερόπες* sind, unerklärliche Erscheinung. Das wäre dann gegen die homerische Vorstellungsweise vollends modern. In jedem Fall aber bestätigt auch diese Stelle wieder meine Erklärung von *μέροψ* (Anmerkungen z. Od. XX, 49): Vorzeichen für die Menschen, deren Blick ohne ein solches nur auf die Gegenwart beschränkt ist.

2. Zu 62—66, *κελεύων* und *οὔλιος ἀστήρ*.

Wie die ganze Gruppe 46 bis 66 am schlichten und klaren Vortrag, am leichten Fluß und wohllautigen Tonfall der Hexameter als goldecht erkennbar wird, so daß man, von der grotesk renommistischen Diomedeia und vollends von der elenden Doloneia herkommend, sich erlöst fühlt wie ein Schlittschuhläufer, wann er nach mühsam überkletterter Strecke voll erdiger Schollen wieder auf Spiegeleis gelangt — so gehört der Vergleich 62—66 zu den schönsten homerischen. Leider aber ist er nachträglich entstellt worden durch Verhörung und Verschreibung eines Worts, und gerade des letzten, ihn vollendenden, welches das Gegenglied zu

φάνεσκε gebildet und Hektors Verschwinden mit einem medialen oder passiven Imperfectum ausgesagt haben muß. Das dafür eingeschlichene κελεύων wirkt mit seiner Form, dem Participium, wie eine betäubende Ohrfeige, wo man eine Liebkosung erwartet: „bald kam er zum Vorschein, bald unter den Hintersten befehligend“. Einen nothdürftig passenden Sinn aber gibt es und sieht so einer jener modernen Verböserungen frappant ähnlich, welche die selbstgewisse Weisheit der Setzer zu besorgen pflegt. Ein ihnen unerhörtes oder ungewohntes Wort halten sie allemal für einen Schreibfehler und setzen dafür von den ihnen geläufigen das zur Noth passende ähnlichste, wie es z. B. mir noch nicht begegnet ist, die Worte „bewiegt“ und „schminken“ auf dem Correcturbogen anders zu lesen als „bewirkt“, „schmücken“. Aehnlich nun hat an Stelle von κελεύων ursprünglich ein gleich anlautendes und klangähnliches, aber seltenes Wort gestanden, ein ἅπαξ εἰρημένον, das zur Zeit der schriftlichen Sammlung der homerischen Gesänge, ja vielleicht schon in der letzten Epoche der noch mündlichen rhapsodischen Ueberlieferung obsolet geworden war. Nicht genügend klangähnlich und gleichlautend, auch viel zu gewöhnlich um vergessen zu sein, wäre καλύπτετο, das im Uebrigen sowol dem Sinne nach, als zum Verse sehr gut passen würde. Dagegen hat ein anderes Wort, welches alle verlangten Merkmale vereinigt, hohe, an Gewißheit grenzende Wahrscheinlichkeit für sich. Gestützt auf lat. celare, auf κελαινιόων und vor Allem auf κελαινεφής behaupte ich, daß der Vers ursprünglich gelautet habe: ἄλλοτε δ' ἐν πυμάτοισι κελαίνετο.

Umstritten in diesem Vergleich ist außerdem noch οὔλιος ἀστήρ. Das Beiwort begegnet uns nirgend wieder. Die Auslegung „verderblich“ stützt sich, der Sache nach, nur auf die Voraussetzung, daß hier derselbe „Böses verkündende und den armen Sterblichen viel sengende Hitze bringende“ Hundsstern gemeint sei, mit welchem Il. XXII, 26—32 Achilleus verglichen wird; etymologisch nur auf οὖλος, das von Ares Il. V, 461, von Achilleus Il. XXI, 536 und vom Traum der den Agamemnon täuscht Il. II, 6 und 8 ausgesagt, mittelst ὀλϝός aus ὀλοός gewonnen werden soll. Jene Voraussetzung ist unerweislich, diese Etymologie mindestens mißlich und außerdem überflüssig. Denn es läßt sich für die angezogenen Stellen auskommen mit der un-

fraglichen Bedeutung von οὖλος: kraus, wollig, rauh, durcheinander gewirrt wie die Härchen eines Bließes, und übersetzen: der rauhe Ares, Achilleus (für diesen ist dabei zu erinnern an Il. I, 189 στήθεσσιν λασίοισι, wo damit offenbar seine Brust nicht bloß anschaulich als die haarbedeckte, sondern zugleich metaphorisch als die wilde bezeichnet werden soll); der krause, wirre, verwirrende Traum, der dann in seinen Folgen allerdings auch verderblich ist. Für den Uebergang der sinnlichen Bedeutung in die metaphorische ist sogar die Zwischenstufe belegbar mit Il. XVII, 756 und 759, wo das wirre Durcheinander des Geschreis, erst der Staare, dann der Achäer, mit οὖλον κεκλήγοντες bezeichnet wird. Bekanntlich ist für οὔλιος an unserer Stelle auch die Lesart αὔλιος überliefert und vertheidigt worden mit der Auslegung: Stern, dessen Aufgang dem Hirten zur Heimkehr nach dem Gehöfte das Zeichen gebe, also: Abendstern. Die Hinfälligkeit derselben liegt auf der Hand. Nur ein Dichter von gänzlicher Unkenntniß der Himmelserscheinungen, sicherlich aber kein beobachtender Hirt könnte das Beiwort in diesem Sinne erfunden haben, da überhaupt kein Stern auch nur etliche Wochen hindurch geeignet bleibt, die Heimkehrstunde ungefähr zu bezeichnen, am allerwenigsten aber die Venus in ihrer Abendsternperiode, wo sie in rascher Veränderung bald früher, bald später und nur während weniger Tage wenigstens annähernd um dieselbe Zeit sichtbar wird. — οὔλιος verhält sich zu οὖλος wie δούλιος zu δοῦλος, δόλιος zu δόλος. Von einem Stern ausgesagt bezeichnet es denselben als wie umvließt, umhaart von Strahlen, also entweder durch besonders lebhaftes Funkeln im Auge jene Figur von vielen, einen Mittelpunkt kreuzenden Radien erzeugend, welche für Abbildung der Sterne üblich ist, oder auch, was ich für viel wahrscheinlicher halte, geradezu comata, Haarstern. Kurz, ich sehe keinen Grund, weßhalb nicht unsere Stelle eben einen Kometen meinen sollte. Der Vergleich gewänne dadurch eine feine Bezeichnung mehr: Hektor verschwindet zwischen Seinesgleichen, wie der Komet, der selbst ein nebelhaft erscheinendes Gebilde ist, hinter umnebelndem Gewölk. Auch könnte dann die uralte Vorstellung von der Verderblichkeit der Kometen sowol schon beim Dichter insofern mitgespielt haben, als Hektor ihm eine für die Achäer verderbendrohende Erscheinung ist, als auch später mit

dazu beigetragen, daß man den Begriff der Verderblichkeit schon in *οὔλιος* auch etymologisch erkennen wollte.

3. Zu 127—29. Hier ein Beispiel, wie die Erklärer das Widersinnigste zu vertheidigen und so auszulegen versuchen, als ob Alles in Ordnung sei. Ameis sagt: „Gemeinsam suchten sie die Rosse zu halten, da dieselben, wie das Folgende zeigt, scheu geworden waren.“ Damit im Wesentlichen übereinstimmend Fäsi: „Zugleich suchten sie beide die Rosse zu lenken und am Durchgehn zu verhindern. Den Grund, warum sich Beide dafür bemühen mußten, gibt der folgende Vers an.“ Daß nur so die Situation vorstellig zu machen ist, will ich nicht leugnen, auch nicht, daß sie dem Verfasser der Stelle ungefähr so vorgeschwebt haben muß. Sie aber mit vernünftigen Worten wirklich so zu zeichnen, ist demselben bei seiner Sprach- und Versunbeholfenheit kläglich mißlungen. Denn im Text steht: „sie hielten die Rosse gemeinsam“, und ganz und gar nicht: sie versuchten, oder bemühten sich, sie zu halten. Wenn damit, wie sowol Ameis als Fäsi, und wie es scheint mit Recht, bemerken, ein Gegensatz zu dem vorigen Halbbrüderpaar (103) beabsichtigt ist, von welchem der Bastard der Kutscher, der echte der Wagenkämpfer war, dann müßte sich der Verfasser entweder vorgestellt haben, daß hier Peisandros und Hippolochos einander im Lenken und Kämpfen abwechseln, oder er ließe sie, falls er immer Beide zugleich kutschirend dächte, in der Schlacht zwecklos — spazieren fahren. Jedenfalls aber meint er mit *ὁμοῦ δ᾽ ἔχον* allermindestens auch ihre augenblickliche Thätigkeit. Also — sie hielten sie. Aber womit denn? „Denn“ — fährt er mit naivstem Unverstande fort — „die Zügel waren ihnen entfallen“, *ἐκ γάρ σφεας χειρῶν φύγον*, wozu Fäsi bemerkt: natürlich zunächst Demjenigen, welcher gerade den Wagen lenkte. Nun, wenn der Verfasser das meinte, dann war *σφεας* vielmehr das allerunnatürlichste Wort. Waren sie etwa herunter gesprungen, um die Zügel wieder zu fassen oder die Thiere vortretend zum Stehen zu bringen? Nein; denn sie flehen ja um Gnade vom Wagenstuhl. Zum Stillstand gekommen sein muß aber der Wagen trotz der scheuenden Pferde, um die Mordaction Agamemnons begreiflich zu machen. Eben diesen Stillstand zu motiviren war hier die wichtigste Aufgabe des Erzählers, etwa durch den Sturz eines Rosses in Folge eines Pfeilschusses oder

durch eine Beschädigung des Wagens, wie an anderen Stellen. Aber diesem Dienst ist keine Silbe gewidmet, und es bleibt nichts übrig, als die Annahme, daß die wildgewordenen Pferde, statt den einzelnen Mann über den Haufen zu rennen, vor Agamemnons Majestät ehrfurchtsvoll Halt machen. — Uebrigens ist schon die Einleitung dieses Abenteuers 122—26 mit einem widerwärtigen Satzbruch (*αὐτὰρ ὁ Πεισανδρόν . . καὶ Ἱππ. — υἷέας Ἀντιμ. — τοῦ περ δὴ δύο παῖδε λάβε*) behaftet, den ich in der Uebers. überpflastert habe, weil er deutsch unerträglich wäre.

4. Zu 147. „Diese und ähnliche Züge von Grausamkeit," sagt Ameis, „sind kein Beweis von einer besondern und eigenthümlichen Rohheit der homerischen Menschen; denn sie sind stets durch einen besondern Grad der Leidenschaft auf Seiten des Thäters, oder durch eine besonders schwere Verschuldung dessen, der sie erleidet, motivirt." Ich meine, auch in diesen besseren Stücken der Ilias blieben haarsträubende Rohheiten genug übrig, die sich durch diese Betrachtung nicht beschönigen lassen. Hier aber verräth der Interpolator seine Rohheit durch geflissentliches Schwelgen im Greuelhaften und zugleich seine Unfähigkeit, Mögliches zu erfinden, durch eine abgeschmackt groteske Hyperbel. Man kann einen Leichnam, auch nachdem ihm Kopf und Arme abgehauen sind, mit dem Fuß ein Paar Handbreiten weit wegstoßen, aber nicht in's Fortrollen bringen wie ein zur Walze abgeästeltes Stück eines Baumstammes; — denn das ist die Vorstellung des Verfassers.

5. Zu 150—153. *ὦρτο* — *τὴν ὦρσαν* übeltönige Wiederholung. Auch kommt *χαλκῷ δῃιόωντες*, zur Ausführung des um drei Zeilen früheren *ὄλεκον*, nachdem eine Parenthese von anderthalb Versen (*ὑπὸ δέ σφισι* bis *ἵππων*), die erste Vorstellung mit einer zweiten und stark anschaulichen zudeckend, abgelöst hat, schleppend nachgehinkt.

6. Zu 156 und 57. Man hat hier die Wahl zwischen zwei Auslegungen, die aber dem Interpolator beide zur Unehre gereichen. Nach der einen hätte er sich nur gegen den Sprachgebrauch, nach der anderen sowol gegen diesen, als auch gegen die Naturwahrheit versündigt. Bedeuten ihm *θάμνοι* sprachgemäß die Zweige, das Geäst, dann kann von einer Entwurzelung dieser nicht die Rede sein und *πρόῤῥιζοι πίπτουσι* muß gegen sonstigen Brauch (z. B. Il. I, 541) meinen: sie fallen so, daß sie vor,

auf den Wurzeln zu liegen kommen, und wäre danach zu übersetzen:

Daß von des Feuers Gewalt vor die Wurzeln stürzt das Geäste.

Wahrscheinlicher aber ist, daß er *πρόῤῥιζοι* in der üblichen Bedeutung „entwurzelt" gebraucht, hingegen mit *θάμνοι* die Stämme gemeint hat, weil er *δένδρεα* oder *δοῦρα μακρά* nicht in den Vers zu bringen wußte. Dann aber hat er niemals einen Waldbrand oder auch nur seine Folgen gesehn. Denn die Stämme läßt ein solcher mit wenigen Ausnahmen stehn, und die bis zum Umstürzen verkohlten pflegen in halber Höhe oder mindestens mannshoch über dem Boden abzubrechen, wobei sie bis nahe der Wurzel zerspalten, aber niemals entwurzelt werden können.

7. Von 150 an bis hier ein wahrer Krummstrohhaufen von abgedroschenen Phrasen ohne auch nur ein Körnchen von Poesie. Viermal *Ἀγαμέμνον ἕπετ'* — *Ἀτρεΐδης δ' ἕπετο* — *ἕπετ αἰεὶ Ἀτρ.* — *Ἀτρ. ἔφεπε.* Es ist zum Verzweifeln. Mit V. 180 schließt die Interpolation. V. 181 folgte ursprünglich unmittelbar auf V. 90.

8. Zu 256, *ἀνεμοτρεφές.* Dies Wort kommt nur noch einmal vor Il. XV, 55, wo damit eine Sturzwoge bezeichnet wird als „großgezogen vom Sturme". Hier soll es nach den Erklärern eine Lanze bezeichnen, deren Schaft verfertigt sei von einem Holz, welches besondere Zähigkeit erlangt habe, weil der Baum dem Winde ausgesetzt gewesen. Man beruft sich dafür auf Il. XVII, 55, wo von einem schön gedeihenden Oelbaum gesagt wird, daß ihn alle Winde geschaukelt, aber ohne die mindeste Beziehung auf dadurch erlangte Stärke des Baumes, geschweige denn Festigkeit seines Holzes, da es vielmehr gleich darauf heißt, daß ihn ein heftiger Windstoß umwerfe. Es ist eben nur die weitere malerische Ausführung des Vergleichs, welche dann gleich bedeutungslos auch auf den weißen Blüthenschmuck ausgedehnt wird. — Hätte der Verfasser hier das Beiwort wirklich in diesem überweit hergeholten Sinne gemeint, so träfe ihn der Vorwurf der schlimmstmöglichen Wahl. Denn hier, auf dem Höhepunkt der Action, war für die Waffe von gleichgültigen Beiwörtern nur das allergeläufigste erlaubt, dagegen ein solches, das den Hörer und Leser erst zur Lösung eines schwierigen Räthsels zwingt und damit von der Handlung abzieht, unverzeihlich fehlerhaft. Es mußte hier ent-

weder ein gewöhnliches, oder aber, wenn auffälliges, mit vollster Prägnanz gebrauchtes stehn. Letzteres wird hier ursprünglich der Fall gewesen sein. ἀνεμοτρεφές ist nach meiner Ueberzeugung lediglich ein später Schreibfehler statt αἱμοτρεφές, gebildet wie αἱμοφόρυκτα Od. XX, 348 statt αἱματοφόρυκτα. Der Verfasser meinte entweder: „die schon so reichlich mit Blut gefütterte" oder noch specieller und besser: „die jetzt vom verwundeten Arm Agamemnons mit Blut getränkte Lanze".

9. Zu 375. Beispiel, wie des Verses wegen statt des allein richtigen ein wenig passendes Wort gesetzt wird. πῆχυς, Anke, ist das mittelste metallbeschlagene Stück des Bogens, welches die beiden Hornschneller verbindet und beim Schießen zum Fassen mit der Linken und zugleich zum Auflegen des vorderen Pfeilendes dient. Vgl. Od. XXI, 419. Nicht dies also, sondern nur die Sehne kann angezogen werden. Aber νευρήν paßte mit seiner langen Schlußsilbe nicht in den Hexameter.

10. Zu 396. Das für Odysseus ungewöhnliche Beiwort steht hier in einiger Prägnanz. Vgl. Od. VIII, 259 δουρὶ δ' ἀκοντίζω ὅσον οὐκ ἄλλος τις ὀϊστῷ.

11. Zu 445. Der sprach- und versgewandte, auch einigermaßen anschaulich darstellende Verfasser dieses Stücks kennzeichnet sich als verhältnißmäßig sehr modern durch seine Neigung zu sententiösen, dramatisch zugespitzten Wendungen und selbst Monologen, wie 404—410, wo namentlich die Selbstfrage: warum grüble ich? τίη μοι ταῦτα — διελέξατο θυμός; fast an Philosophie anklingt, und 450—55. Dabei vergißt er nur zu sehr die bedrängte Lage des Odysseus, welche dem verwundeten Helden zu solcher Schlußbetrachtung keine Muße lassen sollte. Zugleich aber fällt er in schlimmster Weise zurück in den noch ganz ungeklärten kunstwidrigen alten Rhapsodenbrauch nur versfüllender Beiworte, wie in dem besser ganz fehlenden V. 450 δαΐφρονος ἱπποδάμοιο, besonders aber 445 κλυτοπώλῳ. Denn der Phrase „du gibst mir Ruhm, die Seele dem Hades", die hier gänzlich bedeutungslose mythologische Notiz nachzotteln zu lassen, daß das Rossegespann des Hades berühmt ist, wirkt hier bis zum Unerträglichen grotesk. Dabei sei es mir erlaubt, an die Uebers. Voßens zu erinnern, die hier das Groteske des Originals noch weit übertrumpft mit einem wahren Kleinod geschmacklosen Ausdrucks:

Gibst du mir Ruhm und die Seele dem Sporner der Gaul' Aïdoneus.

Der unerhörte Plural Gaule ist nicht etwa Druckfehler; denn der Vers steht ebenso Jl. XVI, 624 und in allen mir zugänglichen Ausgaben.

12. Zu 474, θῶες. In meiner Abhandlung über die Farben Homers, in Fleckeisens philolog. Jahrb., habe ich bemerkt: seltsamer Weise kennt Homer den Fuchs, ἀλώπηξ, gar nicht, falls er ihn nicht etwa unter θώς, Schakal, mitverstanden hat. Bei der in der That nur feinen Verschiedenheit der beiden einander so ähnlichen Thiere scheint mir Letzteres, nachdem ich alle Erwähnungen des θώς auch zum Fuchs passend gefunden habe, nunmehr unzweifelhaft. Es ist nicht glaublich, daß Homer ein in Griechenland und Kleinasien so häufiges Thier nicht gekannt oder trotz seiner so zahlreichen Vergleichsbilder aus der Thierwelt nicht erwähnt haben sollte. Das Wort ἀλώπηξ aber, auch wenn es ihm geläufig gewesen, hätte er in keinem andern Casus als eben in diesem Nom. Sing. im Hexameter verwenden können, und selbst in diesem auch nur im zweiten Fuß oder am Schluß, außerdem höchstens noch in einem Spondaicus im vorletzten Fuße.

13. Zu 515. Diesen Vers haben die Alexandriner verworfen, „weil er die Kunst des Arztes durch die Beschränkung auf Wundenheilung herabsetzt". Ein wunderlich unstichhaltiger Grund! Wenn aber Ameis u. A. zwar diesen Grund, aber trotzdem zugleich den Vers verwerfen, „weil der Zusatz die Kraft des Hauptgedankens in störender Weise abschwäche und nur Selbstverständliches nachbringe", so kann ich, wie meine Uebersetzung zur Genüge zeigt, nicht einmal die Abschwächung zugeben. Die ausführende Nachbringung von Selbstverständlichem aber ist nicht nur ein der epischen Poesie gebotenes Hauptmittel zur Anschaulichkeit, sondern auch so sehr die überall auch in den unzweifelhaftesten Stücken befolgte homerische Methode, daß gerade sie den Vers unanfechtbar vertheidigt.

14. Zu 574. λιλαίομαι bezeichnet in der Regel ein ungestilltes Verlangen.

15. V. 742 ist aus Od. XIII, 207 mit Veränderung von κατιόντα in προσιόντα geborgt.

16. Zu 618—803 und 503—520. **Verwundung Machaons und große Interpolation von Nestors Jugendthaten.**

Es ist zuzugeben, daß die Verwundung Machaons nicht gerade zu den glücklichen Erfindungen der Erzählung gehört. Zwar abzuweisen sind die Einwendungen, die man dagegen erhoben hat, daß sie erfolgt sei auf dem äußersten linken Flügel der Schlacht durch den Pfeil desselben Paris, der alsbald (581 u. f.) auf dem rechten Flügel dem Eurypylos in den Schenkel schießt. Denn nachdem der Dichter ausführlich geschildert, wie Hektor zu Wagen vom linken Flügel nach dem rechten und dorthin geeilt, wo Ajas kämpft, darf er stillschweigend voraussetzen, daß ihm dorthin auch sein Bruder gefolgt sei. Schon minder plausibel ist es, daß ein Arzt als *ἀριστεύων* geschildert wird, was doch ohne die andernfalls erforderliche Erwähnung, daß er sich ausgezeichnet in seinem Beruf, also etwa unter eigener Gefahr Pfeile ausschneidend und Wunden verbindend, doch nur bedeuten kann: tapfer kämpfend. Noch auffälliger ist, daß seine Verwundung die Achäer zum Weichen bringt und daß der Verf. die mit *ἀριστεύοντα* dafür gelieferte Motivirung nachträglich selbst nicht genügend findet und zu diesem Behuf noch die Besorgniß, den Arzt zu verlieren, dafür geltend macht. In der **Mechanik** aber, welche die große Wendung der Ilias bewirkt, ist diese Verwundung Machaons ein Haupthebel. Dessen zeigt sich auch der Dichter deutlich bewußt in den Worten *κακοῦ δ' ἄρα οἱ πέλεν ἀρχή* 604. Die Vorüberfahrt des wunden Machaon ist es, was Achilleus bewiegt, Patroklos zu rufen und zum Nestor zu senden. Nestors Vorschlag wiederum, Patroklos möge in der Rüstung Achills mit den Myrmidonen zu Hülfe kommen, führt die große Entscheidung herbei: denn seine klugen Schlußworte 802 u. f. haben den Freund des Achilleus mit Ruhmbegier erfüllt und gewonnen.

Gleichwohl geschieht dann dieser Begebenheit, die an sich keine große Bedeutung hat, aber auf das Höchstmögliche folgenreich wird, etwas Unbegreifliches. Obgleich nach der ersten Erzählung 505—20 noch viermal (612 und 13, 650 und 51, 663 und 64, 833—35) ausdrücklich und einmal andeutend (657) erwähnt, wird sie eine Strecke weit, 618—43 nicht nur völlig ignorirt, sondern durch das mit ihr unvereinbar Vorgetragene auf das zweifelloseste

verleugnet. Da hat Nestor den Machaon nicht wie einen Verwundeten aus nerlorener Schlacht in seine Hütte geführt, sondern wie einen zu gemüthlicher Unterhaltung beim Becher abgeholten Freund. Sie lassen sich erst vom Seewind kühl blasen, nehmen dann auf Sesseln in der Hütte Platz, trinken ein seltsames Gebräu aus feurigem Wein, Käse und Mehl, zu dem das Recept der Odyssee X, 234 u. f. entnommen ist, von der Zauberwürze abgesehn dasselbe Gemisch, mit welchem Kirke die Gefährten des Odysseus in Schweine verwandelt, löschen ihren heißen Durst und vergnügen sich mit Gesprächen. Kurz, der Gast wird für einen Verwundeten auf das denkbar Unvernünftigste behandelt und benimmt sich für einen solchen als Arzt auf das Unbegreiflichste. Von einem Herausziehen des Pfeils, einer Verbindung der Wunde erfolgt auch nicht die leiseste Andeutung, so daß man danach seinen Sinnen nicht traut, wenn ihn der eintretende Patroklos dennoch sogleich als *τοῦτον βεβλημένον* bezeichnet.

Wie erklärt sich das? Sehr schwer und sehr leicht. Schwer, insofern es eine harte Entschließung kostet, einem späten Fälscher ein gleich großes Maß von Gewissenlosigkeit gegen den Urtext, wie von blinder Verliebtheit in sein eignes Gemächsel zuzutrauen; leicht, sobald man diese Annahme als unvermeidlich erkannt hat.

Darüber, daß die verworrene, übel stilisirte und unerträglich ausgereckte Erzählung Nestors von seinen Jugendthaten 668—762 von einem Interpolator herrührt, und zwar von einem sehr späten, der bereits die olympischen Wettfahrten mit dem Viergespann kannte und sich auch durch eine Menge sprachlicher Eigenthümlichkeiten als um Jahrhunderte moderner denn die Homeriden verräth, ist unter den Kennern von Fach längst kein Streit mehr.

Ich wage in dem Verf. dieser Interpolation einen Rhapsoden zu vermuthen, der am Hofe des Peisistratos oder seiner Söhne in Athen lebte und vortrug. Nestor nun galt bekanntlich für einen Ahnen der Peisistratiden. Ihn durch Einflechtungen beim Vortrag homerischer Gesänge zu verherrlichen wird den Hofpoeten eine dankverheißende Schmeichelei gedünkt haben; wie denn sogar die Conjectur einige Wahrscheinlichkeit für sich hat, daß der Nestorsohn Peisistratos in der Odyssee nichts Anderes sei, als eine Erfindung zu gleichem Zweck. Solcher Liebedienerei also fröhnte zunächst die langathmige Erzählung von den Heldenthaten des

jugendlichen Nestor. Da nun die im Feldlager vor Ilios sehr unwahrscheinlichen Luxusgegenstände, der blaufüßige Tisch, 629, der eherne Korb mit Zwiebeln zum Imbiß beim Trinken, 630, besonders aber der höchst ausführlich beschriebene, eigens vonhause mitgebrachte, kunstvolle, schwere, viergehenkelte mit acht pickenden Tauben von Gold verzierte Pokal, 632—37, ihre Erwähnung der Autopsie zu verdanken scheinen, so vermuthe ich ferner, daß der Rhapsode eben solche Gegenstände im Besitze seiner fürstlichen Gönner kannte. Auch sie sollten, und vielleicht nach einer Familientradition, als nestorisch verherrlicht werden. Um ihre Schilderung anzubringen, schwärzte er die behagliche Mahlzeit ein. Weil aber zu einer solchen ein ernstlich verwundeter und des Verbandes bedürftiger Gast nicht zu brauchen war, ließ er die davon handelnden Verse, die im Urtext unmöglich gefehlt haben können, mit unverfrorener Keckheit einfach fort.

Aber vielleicht nicht alle. Einer dieser Verse scheint sich, indem er sich kraft einer Namenähnlichkeit aus dem Gedächtniß des Rhapsoden als müßiges Flick einschlich, in der Erzählung von Nestors Jugendthaten gerettet zu haben. Es ist V. 741: ἢ τόσα φάρμακα ᾔδη ὅσα τρέφει εὐρεῖα χθών. Derselbe wird ausgesagt von der Gemahlin des von Nestor erlegten Mulios, der Tochter des Augeias, der blonden Ἀγαμήδη, ohne daß im Vorhergehenden oder Folgenden auch nur der leiseste Anlaß ersichtlich würde, der die Erwähnung ihrer ausgedehnten Arzneikunde berechtigte.

Sehr ähnlich nun lautet der Name der Dienerin Nestors, Ἑκαμήδη, welcher ebenso wie 740 Ἀγαμήδην den V. 624 schließt.

Schon in meinen Anmerkungen zur Odyssee habe ich auf mehrere Fälle aufmerksam gemacht, in denen unfraglich der gleiche oder doch sehr ähnliche Versschluß denselben Folgevers wie an früherer Stelle durch Gedächtnißfehler irrthümlich nach sich gezogen hat.

Wie vortrefflich passend und das vor Allem zu Erwartende, die Verbindung des wunden Machaon, vorbereitend, würde aber 741 unmittelbar auf die Nennung der Hekamede folgen, also auf die zweite Hälfte des V. 624, die sich noch echt nach dem Urtext erhalten hat; denn das erste Hemistichion τοῖσι δὲ τεῦχε κυκειῶ

Digitized by Google

gehört schon dem Fälscher an. Aber es läßt sich noch mit ziemlicher Sicherheit errathen, was er ausgelöscht hat, um diese Einleitung zu seinen Geräthschilderungen an die Stelle zu setzen. Es waren die Worte τὸν δὲ ἰδοῦσ᾽ ἐλέαιρεν . . .

So ergibt sich denn unschwer, was im Urtext über die dem Machaon zu Theil gewordene Behandlung gestanden haben wird. Es waren ungefähr folgende Verse:

618 οἱ δ᾽ ὅτε δὴ κλισίην Νηληϊάδεω ἀφίκοντο
Νέστωρ ἠδ᾽ Ἀσκληπιάδης βεβλημένος ἰῷ,
ἐς κλισίην ἐλθόντες ἐπὶ κλισμοῖσι καθῖζον.
τὸν δὲ ἰδοῦσ᾽ ἐλέαιρεν ἐϋπλόκαμος Ἑκαμήδη,
ἣ τόσα φάρμακα ᾔδη ὅσα τρέφει εὐρεῖα χθών.
τὴν ἄρετ᾽ ἐκ Τενέδοιο γέρων ὅτε πέρσεν Ἀχιλλεύς,
θυγατέρ᾽ Ἀρσινόου μεγαλήτορος, ἥν οἱ Ἀχαιοὶ
ἔξελον, οὕνεκα βουλῇ ἀριστεύεσκεν ἁπάντων.
ἡ μὲν ἄρ᾽ εἴσιδεν αἷμα καταῤῥέον ἐξ ὠτειλῆς,
ἀγχοῦ δ᾽ ἱσταμένη κρατερὸν βέλος ἐξέρυσ᾽ ὤμου
εὖ καὶ ἐπισταμένως, ἀπὸ δ᾽ ἕλκεος αἷμα κελαινὸν
νίζ᾽ ὕδατι λιαρῷ ἐπὶ δ᾽ ἤπια φάρμακα πάσσε,
ἐσθλά, τά δή μιν ἔπαυσε μελαινάων ὀδυνάων.
644 Πάτροκλος δὲ θύρῃσιν ἐφίστατο u. s. w.

Jene, nachdem sie erreicht die Hütte des Sohnes des Neleus,
Nestor selbst und Machaon, der pfeilverwundete, traten
Beide hinein in's Gemach und ließen sich nieder auf Sesseln.
Mitleid fühlte sogleich die lockige Maid Hekamede.
Der, was auf Erden sprießt von Heilkraut, alles bekannt war.
Diese, die Tochter des stolzen Arsinoos, hatten dem Greise
Einst die Achäer verehrt, als Achill erobert die Insel
Tenedos, weil er im Rath sich stets vor Allen hervorthat.
Da sie nun sah, wie das Blut aus der Wunde rieselte, trat sie
Neben Machaon; gewandt und kundig zog sie den scharfen
Pfeil aus der Schulter heraus und strich, nachdem sie mit lauem
Wasser das dunkele Blut hinweg von der Wunde gewaschen,
Wirksam lindernde Salbe darauf aus heilenden Kräutern,
Die den Verletzten sogleich vom betrübenden Schmerze befreiten.
Jetzt erschien in der Thür der göttergestalt'ge Patroklos rc.

Zwölfter Gesang.

1. Zu 2—33 und 41—49.

Die Erzählung von der Zerstörung der Mauer, ganz unhomerisch vom Erzähler selbst vorgetragen als Rückblick „aus einer dem Gedichte selbst fremden Zukunft", ist längst und ohne stichhaltigen Widerspruch für ein spätes Einschiebsel erklärt worden. Besonders der Ausdruck ἡμιθέων γένος ἀνδρῶν „ein Geschlecht halbgöttlicher Männer", verräth eine Zeit, für welche eben das homerische Epos schon seit Jahrhunderten seine verherrlichende Wirkung ausgeübt hatte. Von den genannten sieben Flüssen kennt die Ilias sonst nur drei. Auch wird das Wunder ihrer Vereinigung zur Zerstörung der Mauer so unvorstellbar als seltsam gewortet vorgetragen. Soll τῶν πάντων ὁμόσε στόματ' ἔτραπε (24) überhaupt einen Sinn geben, so muß man mit στόματα nicht die Mündungen in's Meer, sondern die Austritte aus den betr. Schluchten des Idagebirges in die Ebene gemeint sein lassen. Aber auch unter dieser Voraussetzung konnte nur ein Stubensitzer, dem nicht nur jede Kunde von der speciellen Landschaft um Troja, sondern überhaupt die Anschauung irgend eines Gebirges und seiner Wasserläufe gänzlich fehlte, auf den Einfall kommen, sämmtliche (ὅσσοι, 19) Idaflüsse vereinigen zu lassen. Mindestens seltsam ist auch, von der Mauer gesagt, ἁλίπλοα, das doch den Begriff des Schwimmens enthält. Dazu kommen Unbeholfenheiten des Stils, ja, geradezu unverständige Phrasen. So, wenn 3 und 4 der Graben zur Hauptsache gemacht, ihm die Mauer beigegeben, dann aber V. 5 sogleich wieder der Graben als Zugabe um die Mauer herumgezogen wird; so besonders, wenn in V. 14, der aus Od. IV, 495 zurechtgequält zu sein scheint, πολλοί völlig sinnlos mit οἱ μέν — οἱ δέ zerlegt wird, um einen nichtssagenden Hexameterschluß zu gewinnen.

Minder einstimmig verworfen wird das Gleichniß V. 41—49, wenn auch im Einzelnen angefochten als vielfach entstellt und ungehörig. Wenn man nach Friedländers Vorschlag eine Verwerfung der V. 47 und 48 annimmt und dieselben zwischen 42 und 43 setzt, wie ich es in meiner Uebers. gethan, lautet es allerdings weniger verworren und bekommt einen besseren Abschluß. Aber auch so bleibt es noch höchst befremdlich und un-

passend. Völlig zutreffen würde es nur auf einen dicht umzingelten Helden, der seine Durchbruchsversuche nach allen Seiten unverzagt, aber vergeblich wiederholt und dabei endlich erliegt. Darf man nun auch den Mangel der letzteren Congruenz zwischen Gleichniß und illustrirter Handlung noch hinnehmen, da sich zahlreiche echte Beispiele anführen lassen für die weitere Ausmalung des Gleichnißbildes um seiner selbst willen und ohne die Absicht, auch damit ein Entsprechendes der Handlung zu illustriren, so muthet es doch als sehr ungehörig an, daß vom eben kämpfend eingeführten Helden nicht eben seine Kampfesweise Gegenstand des Vergleiches ist, sondern die Art, wie er sich nach verschiedenen Seiten bittend an seine Freunde wendet. Dazu aber paßt denn doch der Vergleich mit dem gegen seine Feinde ringsum anspringenden Eber oder Löwen so schlecht als möglich. Auch spricht für die Ausscheidung dieses poetisch sehr mißlungenen Gleichnisses noch ein anderer Umstand. Die beiden Verse, die es auseinander gerissen hat, 40 und 50, gewinnen, wenn man es fortläßt, besseren Sinn und stimmen gut zusammen. Es kommt sonst nicht vor, daß ein Held ohne weitere Ausführung, in der Art z. B. wie Il. XI, 297, mit einem Sturm verglichen wird, wie nach unserem Text 40 *ἐμάρνατο ἶσος ἀέλλῃ*. Setzt man aber ein Komma hinter *ἐμάρνατο* und verbindet *ἐποτρύνων ἶσος ἀέλλῃ τάφρον διαβαινέμεν*, so ist des Führers ungestüm treibender Eifer, der, wie sich alsbald zeigt, Tollkühnes und fast Unmögliches verlangt, vortrefflich passend dem Sturm verglichen.

Ich lese also, indem ich wie Schoemann und mit der von ihm vorgeschlagenen Verbindung 2 bis 37 ausscheide und das Gleichniß 41—49 ebenfalls fortlasse, den Anfang des zwölften Gesanges so:

Ὣς ὁ μὲν ἐν κλισίῃσι Μενοιτίου ἄλκιμος υἱός
ἰᾶτ᾽ Εὐρύπυλον βεβλημένον· αὐτὰρ Ἀχαιοί
νηυσὶν ἔπι γλαφυρῇσιν ἐελμένοι ἰσχανόωντο,
Ἕκτορα δειδιότες, κρατερὸν μήστωρα φόβοιο.
αὐτὰρ ὅ γ᾽ ὡς τὰ πρόσθεν ἐμάρνατο, ἶσος ἀέλλῃ
τάφρον ἐποτρύνων διαβαινέμεν . . κ. τ. ἑ.

Während dem Eúrypylós der Menoitiossohn in der Hütte
Heilend die Wunde verband, beschränkten sich nur noch auf Abwehr,

Nahe den wölbigen Schiffen zusammengedrängt, die Achäer,
Vor dem Erreger der Flucht erbangend, dem schrecklichen Hektor.
Der aber setzte den Kampf so fort wie bisher, und mit Sturmhast
Drang er darauf, durch den Graben zu setzen u. s. w.

2. Zu 175—81. Diese auch sprachlich elenden Verse, deren letzter namentlich mit hergebrachten Worten sinnlos klingelt, sind Interpolation zweiter Potenz, Flick eines Flicks, und wurden schon von Kritikern des Alterthums verworfen.

3. Zu 186. Mein „Bändiger Vieler gebändigt" ist Imitation des Namenswitzes, den der Interpolator angebracht hat: Δάμασον — δάμασσε.

4. Zu 204, κόψε. Dies Wort, bemerken die Erklärer, werde für „beißen" nur hier gebraucht. Es meint aber gar nicht beißen. Wie die ganze goldechte Stelle in vortheilhaftestem Abstich gegen die vorhergehenden ungeschickten Einschaltungen den sprach- und versgewandten wahren Dichter, so zeigt dies Wort den scharf schauenden Naturbeobachter. Denn die Schlange bedient sich ihres Zahns nicht eigentlich beißend, d. i. die Kiefer gegen einander bewegend, sondern den Hals wie den Stiel, und das Haupt mit dem aufgereckten Oberkiefer wie den Kopf eines Hammers gebrauchend, um den vorgefletschten Giftzahn *einzuhauen*.

5. Allem Anschein nach ist die *ganze* Episode von Sarpedon, V. 290—429, später Zusatz; in derselben aber erweisen sich diese V. 294—308 als noch spätere Interpolation zweiter Potenz. Die Beschreibung des Schildes ist sachlich unklar und unwahrscheinlich. So namentlich die den Randreifen gespannt haltenden Querriegel, für die es keinen unpassenderen Stoff geben kann, als das weiche und schwere Gold, das überdies, dem Prunke dienend, sonst nur auf der Außen- und nicht auf der Innenseite verwendet wird. Der Löwenvergleich ist nichts als ungeschickte Variation von Od. VI, 130—34, wo κέλεται δέ ἑ γαστήρ weit passender steht, als hier κ. δ. ε. θυμὸς ἀγήνωρ. Vollends wunderlich gebraucht ist 306 ἐν πρώτοισι, was sonst stets bedeutet: unter den vordersten Streitern, während es hier bestenfalls auf die Hirten, eigentlich aber auf die Schafe bezogen werden muß. Der Vers ist eben gedankenlos abgeschrieben von Il. XI, 675. Entscheidend aber ist, daß die vorgetragene Handlung sowol,

Ergreifen des Schildes, Schwingen der zwei Lanzen, als der Löwenvergleich, eine Erwartung weckt, welche alsbald durchaus getäuscht wird Denn statt, wie man vermuthen muß, alsbald den Sturm auf die Mauer zu beginnen, nimmt sich Sarpedon die Muße zu einer naiv gemüthlichen Anrede an Glaukos von voll 19 Versen.

Dreizehnter Gesang.

1. Zu 72—75. Daß die psychische Wirkung als entscheidendes Hauptzeichen unmittelbar göttlichen Eingreifens angeführt wird, ist echt homerisch. Vgl. Od. I, 320—23.

2. Zu 137—46. στῆ ῥα ist der Congruenzpunkt der illustrirten Handlung mit dem illustrirenden Vergleich und ἐγχριμφθείς zu erklären als eingegeben von beiden Vorstellungen zugleich, nicht nur von derjenigen des plötzlich in seinem Siegeslauf gehemmten Hektor, sondern auch von der des in der Ebene fest liegen bleibenden Rollsteines. Ueber Herkunft und Stammbedeutung des Wortes ἐγχριμφθείς vergl. meine Anmerkg. zu Od. X, 516. Wie der Stein von der Erde der Ebene, in die er sich eingedrückt hat, am Weiterrollen verhindert wird, so findet sich Hektor im Vorstürmen unterbrochen, eingehemmt, umgebeugt, geknickt, gelähmt vom Widerstande der Achäer, wobei es unentschieden bleiben muß, ob dem Dichter hier gemäß der Grundanschauung des Wortes χρίμπτω ein leibliches Sichzurückbeugen, eine Umknickung seiner Bahn, oder gar ein Umbuchtetsein des Helden von den Gegnern, also der Anfang einer seitens dieser drohenden Umzingelung, vorgeschwebt habe.

3. Der Anfang dieses Gesanges bis einschließlich V. 155 gehört zu den besten Stücken der Urilias. Die Schilderung namentlich, wie Poseidon von Samos hinabschreitet und dann von Delphinen umspielt über das Meer dahinfährt, ist von entzückender Schönheit. Mit 156 aber beginnt wieder eine minderwerthige Erzählung von Kampfscenen, welche die durch Poseidons Auftreten hochgespannte Erwartung, daß nun die Handlung des Epos schnell fortrücken werde, kunstwidrig täuschen und nur ungeduldig machen. Eine Strecke weit bleiben zwar Vers und

Sprache, wenn auch entschieden weniger wohllautig und gewandt als bisher, immerhin noch annehmbar und besser, als sonst in den Interpolationen, so daß man noch echte und nur an unrichtiger Stelle aufgenommene Fragmente zu lesen meinen könnte. Bald aber steigern sich die Verdacht weckenden Eigenschaften des Inhalts und der Form so sehr, daß die spätere Arbeit eines nur mittelmäßig begabten Dichters unverkennbar wird, ja, stellenweise die noch spätere eines ganz talentlosen Interpolators, der die Einschaltung mit abermaligen Zusätzen durchflochten und verunziert hat. Ein großer Theil des Gesanges von 155 an scheint eingegeben von der Absicht, auch dem Kreterkönig Idomeneus in der Ilias eine Aristeia zu verschaffen. — In der Urilias folgte auf 155 wahrscheinlich eine nur kurze (übrigens noch annähernd herstellbare) Schilderung der Schlacht bei den Schiffen bis zu derjenigen Lage der Dinge, welche XIV, 14 und 15 voraussetzen, und dann sogleich der Anfang des jetzt vierzehnten Gesanges, die Begegnung Nestors mit den drei Verwundeten Agamemnon, Diomed und Odysseus, ihr Gespräch (nur kürzer, als überliefert), das Hinzutreten Poseidons und das meisterliche Prachtstück, die Täuschung des Zeus durch Hera.

4. Zu 333—38. Der Vergleich gehört zu den allerübelsten. Das ziemlich ausgeführte Bild und die zu illustrirende Begebenheit haben für die Anschauung auch nicht das Geringste mit einander gemein. Um einräumen zu dürfen, daß dem Verfasser etwas Verständiges wenigstens vorgeschwebt habe, müßte man annehmen, daß er mit *ὀμίχλην* eine andere Vorstellung, als die des gewöhnlichen Sprachgebrauchs: Nebel, Wolke, habe ausdrücken wollen, etwa: Wirrwarr, Durcheinandermischung, wobei dann die Absicht eines Anklangs an *ὁμὸν ἵστατο* und *ὁμόσ' ἦλθε*, ja, vielleicht gar der Einfall, das Wort bedeute ein Ergebniß von *ὁμοῦ μιχθήμεναι*, mitgespielt haben könnte. Dann wäre aber der Punkt hinter 333 zu löschen und V. 334, statt mit *ὡς δ' ὅθ'*, mit *ὡς ὅθ'* zu beginnen, so daß *ἵστατο νεῖκος*, wiederholt in *ὁμόσ' ἦλθε μάχη* und *ἱστᾶσιν ὀμίχλην*, der Congruenzpunkt zwischen Bild und Verglichenem wären.

5. Zu 345—60. In den drei Schlußversen dieser störenden Interpolation werden zwei sehr verschiedene Gleichnißvorstellungen zu sinnlosem Wortgeklingel verquickt. Nach der ersten

ist der Kampf um den Sieg ein Ziehn an den beiden Enden eines Seiles, das die Götter, über den Ausschlag entscheidend, in den Händen halten (vgl. Il. VII, 101 und 2. XI, 336. XVI, 662). Nach der anderen wird um den zum Untergange Bestimmten das Verderben als Seil festgeschlungen (Od. XXII, 41). Besonders mißtönig berührt das Witzelnwollen mit der Gegenstellung ἄλυτον und ἔλυσεν.

6. Zu 442—44. Auf eine sichere Entscheidung, was hier der Text eigentlich meine, muß man wol verzichten. Ameis: „Erst als die Bewegung des Speeres im Herzen ihr Ziel gefunden hatte, hemmte Ares die vorwärts strebende Kraft.“ Fäsi: „Da erst ließ Ares nach seine gewaltige Kraft; erst mit der Fortpflanzung des der Lanze gegebenen Schwunges bis zum οὐρίαχος hörte ihre Kraft auf.“ Minder gequält scheint es mir, ἔνθα nicht auf das anderthalb Verse zurückliegende ἐν κραδίῃ, sondern auf den soeben erwähnten, zitternden οὐρίαχος (Schwanzhalt, zugespitzter Hinterbeschlag des Schaftes, mit dem die Lanze in die Erde gepflanzt werden kann) zu beziehen, wonach der Gedanke wäre: das Hinundherschwanken des Schaftendes war die letzte hinsterbende Kraftäußerung des von Kriegswuth erfüllten Herzens.

7. Zu 530, αὐλῶπις. Die Erklärung: „mit einer Röhre zum Einstecken des Busches versehn“, halte ich für unrichtig. Da jede Durchbohrung einer Platte von irgend wahrnehmbarer Dicke eine Röhre, αὐλός, bildet, heißen z. B. auch die Löcher, in welche die Haken oder Dorne einer Schnalle eingreifen, αὐλοί, Od. XIX, 227. Wie κυνῶπις hundsäugig, γλαυκῶπις eulenäugig, so bedeutet αὐλῶπις lochäugig. Der Schirm des Helmes deckt auch das Gesicht, muß also Visirlöcher haben, und diese sind seine Augen.

8. Zu 611 u. f. Lehrs hat καλήν am Schluß von 611 in καλῆς zu corrigiren vorgeschlagen, „weil ein beschreibendes Adjectiv am Schluß des Verses mit seinem am Anfange des nächsten V. unmittelbar folgenden Substantiv wider den Gebrauch der homerischen Gedichte ist.“ Die Richtigkeit des Vorwurfs rechtfertigt aber noch nicht die Correctur. Man soll dies kleine, aber nicht ungewichtige Zeichen unhomerischen Ursprunges als solches stehn lassen. Das Stück, insoweit es nicht aus geläufigen Versen, und, was ihre Verbindung betrifft, auch eben nicht besonders geschickt

zusammengesetzt ist, enthält deren mehr. So z. B. ist es widersinnig, daß Peisandros sich freut und Sieg hofft, als ihm die Lanze im Schilde des Gegners abbricht, ohne daß erwähnt wird, welche irrige Vorstellung ihn verleitet, auf Erfolg zu rechnen. *πελέκκον* ferner in der Bedeutung Stiel ist nicht nur bei Homer, sondern überhaupt unerhört. In 613 endlich muß man entweder *ἅμα* gegen sonstigen Gebrauch nicht temporal, sondern local gemeint sein lassen, oder *ἅμα δ' ἀλλήλων ἐφίκοντο* ist gerade so wunderlich, als wenn ich sagte: genau in demselben Moment, in welchem der Hammer den Ambos traf, wurde der Ambos vom Hammer getroffen.

9. Zu 620—39. Diese Rede des Menelaos ist im Ganzen und im Einzelnen vielfach angefochten worden. Uns würde es allerdings angemessener scheinen, wenn sie nur aus den zwei Anfangsversen 620 und 21 bestünde. Denn sie ist wirklich nicht zu vertheidigen gegen den Einwand, daß zu so langer Betrachtung hier die Muße fehlt, und daß entweder keine Troer nahe genug stehn, um sie zu vernehmen, oder aber, wenn das der Fall wäre, diese ihn hindern würden, sich beim Ausziehn des erlegten Gegners in dieser Breite auszulassen. Allein diese Rücksicht unseres Kunstbegriffes wird auch an unzweifelhaft echten Stellen recht oft außer Augen gelassen, wenn auch in vielen Fällen unter der stillschweigenden Voraussetzung poetischer Technik, daß der Monolog eben nur die nicht ausgesprochenen Gedanken bedeute. Im Uebrigen sind die Verse wohl gebaut und schwungvoll, der Vorwurf, den Menelaos gegen Zeus erhebt (631 und 32), während der Hörer und Leser aus dem Plan der Dichtung schon die Blindheit dieses Urtheils begreift, und die Sentenz (636—39) echt homerisch gedacht und stilisirt. Sehr unverständig von M e n e l a o s ist es allerdings, den Troern Unersättlichkeit im Kampfe vorzuwerfen, wo doch Er und die Achäer sie zu ausdauernder Vertheidigung zwingen. Es liegt darin die Zumuthung, daß sie eigentlich widerstandslos die Rache für Helenas Entführung über sich ergehn, ihre Stadt zerstören, Weiber und Kinder in die Sklaverei führen und sich niedermachen lassen müßten. Aber man vergesse nicht, daß der Poet recht oft gerade dadurch tiefste Herzenskunde und höchsten Kunstverstand bewährt, daß er seinen Gestalten solchen Unverstand in den Mund legt, um ihren Charakter zu kennzeichnen und die maß-

Digitized by Google

lose Wildheit ihrer Leidenschaft zu malen. Für die psychologische Wahrheit ähnlich toller Ausbrüche des Unmuths im Augenblick heftiger Erregung erinnere ich an den ziemlich beglaubigten Ausruf, den Friedrich der Große gethan, als seine gelichteten Bataillone nicht länger vergeblich anstürmen wollten gegen eine von mörderischem Kartätschenfeuer vertheidigte Position: Wollen die Racker denn ewig leben? Was Menelaos sagt, wäre albern, wenn gesprochen etwa in der Ruhe einer Versammlung. Nach einem Sieg im Moment der höchsten Gefahr, wo der noch zuckende Feind unter seinen Füßen seine Rednerbühne bildet, ist es begreiflich und charakteristisch.

10. Zu 689—700. Eine bemerkenswerthe Probe, wie man das Epos durch Einschaltung abscheulich verrenkter Sätze in gequälten Versen ohne einen Hauch von Poesie zu einer Art von Adelslexicon mit genealogischem Notizenkram herabgewürdigt hat. Es geschah vermuthlich, um in Häusern kleiner Dynasten diesen und ihren Angehörigen damit zu schmeicheln, daß man als Helden des trojanischen Krieges Männer auftreten ließ, welche nach ihnen selbst oder nach ihren angeblichen Vorfahren benannt waren. Daraus, daß sich eine übergroße Menge solcher an sich nichtssagender Erwähnungen, namentlich in Verbindung mit Kampfschilderungen von Ueberdruß weckender Eintönigkeit, eingeschlichen und im Text erhalten hat, ist zu schließen, daß sich die Rhapsoden, wann sie auftreten wollten an einem solchen Dynastenhof, erst sorgfältig erkundigten nach dessen Familienmitgliedern und genealogischen Traditionen und Prätensionen, und dann auf solche Erwähnungen nach der Schablone schriftlich vorbereiteten. Es begreift sich, daß dann die betreffende Familie eifrig beflissen war, das Gehörte, ihren Stamm verherrlichende Stück abschriftlich zu erlangen, aufzubewahren, ja, zu vervielfältigen und es schließlich auch der Sammlung des Textes einverleibt zu sehn.

11. Zu 754. „Ein Vergleich — heißt es bei Ameis —, der hyperbolisch die hochragende Gestalt Hektors veranschaulichen soll, der aber in Verbindung mit ὡρμήθη befremdet.“ Das ist eine viel zu milde Beschönigung. Ehrlich urtheilend darf man nur sagen: der Vergleich ist unsinnig.

12. 761. Von der verschroben negativen Ausdrucksweise dieses Verses im Original mit seinem sonst unerhörten ἀνολέθρους

gibt eine ziemlich zutreffende Vorstellung die Vossische Uebersetzung:

Doch nicht fand er sie all' unbeschädiget noch ungetödtet.

Die Wiedergabe wäre formell ganz deckend, wenn man statt „all'" „durchaus" setzte. Aber man darf nicht vergessen, daß *οὐ πάμπαν*, wenn im Adjectiv mit *α* priv. eine zweite Negation folgt, auch sonst die ausnahmslose Geltung des betr. Adjectivs ohne sein *α* priv. bedeutet, also hier *οὐκέτι πάμπαν ἀπήμονας* = *πάντως* oder *πάντας δὴ πήμονας*. Auch sind wirklich alle Genannten nach 527 u. f., 593 u. f., 387 u. f. entweder todt oder verwundet.

13. Zu 795—801. Formell betrachtet, ist dieser Vergleich ein poetisch falscher, sofern er Anschauliches, die vordringenden Schlachtreihen der Troer, zu illustriren scheint durch unanschauliches Windeswehen, das ja selbst nur durch seine Wirkungen, aufgewirbelten Staub, gebeugte Bäume u. dergl. in die Sichtbarkeit treten kann. Aber der Fehler ist nur ein stilistischer, eine Voreiligkeit der Construction, welche, der Versschwierigkeit unterliegend, nicht erst die sinnliche Naturerscheinung, sondern schon die Ursache derselben als das dem Vorgang Aehnliche bezeichnet. Alles wäre in bester Ordnung, wenn es wie oft in ähnlichen Fällen hieße: *ὡς δ' ὅτ' ἂν . . ἀέλλη πέδονδε ἰοῦσα . . . ἁλὶ μίσγεται* u. s. w. So ist denn der Vergleich, erst bei Ankunft des Sturmes am Meere eigentlich beginnend, auch gemeint: Wie dicht gedrängt Woge auf Woge, so rücken an einander gedrängt die Reihen der Troer vor. Auch erinnert dann das ausmalende *χαλκῷ μαρμαίροντες*, durch das blanke Erz bunt, hellstreifig auf dunkelm Grunde, um so deutlicher an die weißen Schaumkämme der Wogen, als schon diese mit einem vorgreifend nicht aus der Natur, sondern vom Kriegerschmuck hergenommenen Wort *φαληριόωντα* eigentlich als „glanzhelmig" bezeichnet wurden.

Vierzehnter Gesang.

1. Zu 142, *θεὸς δέ ἑ σιφλώσειεν*! Der Nachsatz in der zweiten Vershälfte soll nicht ein zweites, dem ersten folgendes Unheil bezeichnen, das dem Achill gewünscht wird; denn der Umgekommene kann nicht mehr erblinden; vielmehr führt das *δέ*

desselben, wie so oft, die Vorbedingung des ersten Geschehens an. Um ähnlich umzukommen, wie jetzt viele Achäer, müßte ein Achill erst blind gemacht sein. Uebrigens vermuthe ich, daß sich der Vers vorschauend bezieht auf eine Uns nicht erhaltene Erzählung vom Tode Achills, nach welcher seine tödtliche Verwundung durch Paris etwa Apollo möglich machte, indem er den unvorsichtigen Helden für die drohende Gefahr blind machte. Ist es doch laut nachhomerischer, aber vielleicht uralter Ueberlieferung nicht Paris, sondern eben Apoll selbst in des Paris Gestalt, der ihn mit dem Pfeile in die Ferse trifft. Vollends ausgeführt wird das Verblendungsmotiv in der späteren Sage, die den Tod Achills herbeigeführt sein läßt durch seine Liebe zur Priamostochter Polyxena. Um sich mit dieser zu vermählen, ist er, nach einem Bündniß mit dem feindlichen König, waffenlos im Tempel Apolls zu Thymbra erschienen und wird hier von Paris meuchlings erschossen.

2. 317—27.

Selbst nicht, als ich geliebt Ixions Gemahlin, die Mutter
Wurde des Peirithoos, des mit göttlicher Einsicht begabten,
Auch bei Danae nicht, des Akrisios reizender Tochter,
Die den berühmtesten dann der Männer geboren, den Perseus,
Noch bei der Tochter des Phönix, des weitgepriesnen, mit der ich
Minos erzeugt' und ihn, Rhadamanthys, den Götterverwandten;
Auch bei Semele nicht, bei der thebischen Fürstin Alkmene,
Welche den Herakles, den gewaltigen Sohn, mir geboren,
Während mir Semele gab Dionysos, die Wonne der Menschen,
Noch bei der Königin einst, der schön gelockten Demeter,
Noch bei der herrlichen Leto, ja so zuvor auch bei Dir nicht.

Diese schon vom Alterthum verworfenen Verse beweisen, daß noch in sehr späten Zeiten die Abschreiber der homerischen Dichtungen sich kein Gewissen daraus machten, ihre mythologischen Glossen einzuflicken. Denn durch mündliche Ueberlieferung können sie kaum in den Text hineingerathen sein. Im Munde des Zeus und bei dieser Gelegenheit ist dies Donjuanregister in elend zusammengeleimten Hexametern denn doch zu dumm, als daß man auch nur den allermittelmäßigsten Rhapsoden der Urheberschaft beschuldigen dürfte. Nur einem stubenhockenden Schreiber, dem keine Ahnung davon übrig geblieben, was Poesie sei und solle,

wie etwa dem Verfasser des ethnographischen Lexicons, das wir als Schiffsregister eingeschwärzt finden, ist diese ebenso alberne als frevelhafte Schändung eines der frischesten und keck genialsten Stücke der Ilias zuzutrauen.

3. Zu 386 und 87. Man hat nicht zu verbinden *τῷ μιγῆναι*, wie es alle meine Vorgänger und die meisten Erklärer thun, indem sie übersetzen: „diesem Schwerte zu begegnen in der Schlacht, ihm Stand zu halten, ist unstatthaft", sondern, nach der Wortstellung des Textes: *τῷ δ' ἄορι οὐ θέμις ἐστὶ* und *ἐν δαΐ μιγῆναι*. Dies Götterschwert darf nur auf die Gemüther, nicht auf die Leiber wirken; eine Satzung verbietet es demselben, sich am Kampfe zuschlagend zu betheiligen und sich mit Blut zu beflecken.

4. Zu 426. — Nach XVI, 509 u. f. beklagt Glaukos seine Kampfunfähigkeit in Folge der von Teukros XII, 387 empfangenen Armwunde. Diese Partie, auch sonst sprachlich auffallend und in der Darstellung ungeschickt, rührt also von einem Einschalter her, dem die betreffenden, weit besser stilisirten Stücke in XII u. XVI unbekannt waren.

5. Zu 484 und 85. Akamas hat seinen gefallenen Bruder nicht nur gerächt, sondern auch seiner Leiche die Schmach abgewehrt, vom Feinde fortgeschleift und der Rüstung beraubt zu werden. Die Sentenz aber, mit welcher er seine Leistung rühmt, ist schief ausgedrückt und macht den Eindruck einer mißlungenen Imitation von Od. III, 196 *ὡς ἀγαθὸν καὶ παῖδα καταφθιμένοιο λιπέσθαι — ἀνδρός*: Ja, es ist gut, wenn im Tode der Mann einen Sohn sich zurückläßt. — Zur Beseitigung des mit dem Indic. des Praes. sprachwidrigen *κέν* hat man denn auch vorgeschlagen zu lesen *τῷ καί τέ τις*. — Wer in die Lage kommt, der Abwehr solcher Schmach benöthigt zu sein, bei dem hat das Wünschen schon aufgehört. Der Verfasser kann also nur meinen: in Betracht der Gefahr, im Kampfe zu fallen und weggeschleift zu werden, ist es wünschenswerth u. s. w. Vollends wunderlich fehlgegriffen aus Versnoth klingt dann *ἐνὶ μεγάροισι λιπέσθαι*, das auf einen in der Familie erst heranwachsenden Rächer hinweist, während man zu hören erwartet, daß der Mann in solchem Falle wünsche, in der Schlacht einen verwandten Helfer in der Nähe zu haben. Das Wort *ἄτιτος*, das überhaupt nur zweimal vor-

kommt, ist entweder hier mit langem, oder XIII, 414 mit kurzem τι falsch gebraucht. Zu Gunsten der Länge ist anzuführen πολύτιτον ἐόντα, also ι in der vorletzten Hebung, in einem Orakelverse, den Herodot V, 92 2 mittheilt.

Fünfzehnter Gesang.

1. Zu 31—33. Die bisherigen Uebersetzungen und Erklärungen dieser drei Verse sind sämmtlich fehlgegangen, zumeist wol, weil sie den Hauptvorwurf verkannten, obgleich ihn der Dichter dadurch unverkennbar macht, daß er Hera mit feierlichem Schwur und bei Zeus erfolgreich sich reinigen läßt von eben diesem Vorwurf. Was beschwört sie? Daß nicht von ihr angestiftet Poseidon, wie das Zeus eben vor Augen hat (8), den Griechen helfe, die Troer und Hektorn schädige (41). ἐμίγης ἐλθοῦσα θεῶν ἄπο enthält diesen Vorwurf und bedeutet nicht: „fern von den im Olymp versammelten Göttern", sondern: „zu dieser Umarmung zu kommen bist du bewogen worden von den Göttern"; womit ich, wohl gemerkt, nicht behaupten will, daß θεῶν ἄπο direct etwas Anderes aussage, als eben das Kommen aus der Gesellschaft der Götter, sondern nur, daß es den nicht ausgesprochenen Verdacht einschließe, den Hera darin findet und sogleich widerlegt: das Unternehmen, zu welchem sie sich aus der Göttergesellschaft entfernt, sei ihr von dieser eingegeben. — Der zweite Irrthum ist, daß mit ὄφρα V. 42 ein zweiter Finalsatz anhebe. Es bedeutet hier nicht „damit", sondern „bis" und ist mit ἀπατάων so zu verbinden, als verträte letzteres Wort (das im Plural gesetzt ist, um die Täuschung als eine schon öfter vorgekommene zu bezeichnen) den Infinitiv eines Verbums von demselben Stamm. Zeus meint also: Daran will ich dich wieder erinnern, damit du es aufgibst, solche Täuschungen ferner und so lange zu versuchen, bis du [durch noch ärgere Strafe als damals im Falle der Herakles] zur Einsicht kommst, ob dir die Minne und das Beilager frommt, zu dem du dich mir auf Anstiften der Götter gesellt und mit dem du mich diesmal wirklich betrogen hast.

2. Zu 271 u. f. Der in meiner Uebersetzung besternte V. ist Ausführung dessen, was der Text, von Hektar zu den Achäern

übergehend, mit der einen Silbe *οἱ δ'* andeutet. Nur mittelst dieser Erweiterung habe ich den im Original etwas schwerfällig stilisirten Vergleich einigermaßen glatt und verständlich nachzubilden gewußt.

3. Zu 367. Das *ὣς οἱ μὲν* ist hier insofern auffällig, als es sonst eine des weiteren geschilderte Situation rückblickend abschließt, um sie zu verlassen und zu einer neuen überzugehn. So durchaus unverständlich aber, wie den meisten Erklärern, scheint mir die Anfügung dieser Verse mit *ὣς* denn doch nicht. Das eben Geschilderte, der den Troern in Masse gelungene Uebergang über den Graben auf dem von Apoll improvisirten Damm; die Niederlegung der dort entgegenstehenden Mauerstrecke; die Folge davon, die Flucht der Achäer, mit der 366 schließt, erklären zur Genüge die weitere Angabe: daß nun die Griechen auf ihre letzte Vertheidigungslinie zurückgeworfen sind. In 367 liegt der Hauptton auf *νηυσίν*. *ὣς* bedeutet also: so, in Folge dieser Wunderthaten Apollos, kam es, daß wirklich, wovon so oft die Rede gewesen, die Griechen erst bei den Schiffen Halt machten.

4. Zu 478 bemerkt Fäsi: „Die Lagerhütte des Teukros muß ganz in der Nähe gewesen sein." Auch diese Annahme ist keine genügende Entschuldigung für die nachlässige, anschauungslose und widerspruchsvolle Darstellung. Ajas kämpft nach 417 u. f. vom Schiff herunter. Der neben ihm getroffene Lykophron stürzt rücklings über Bord. Auf dem Schiff also eilt Teukros mit dem Bogen an die Seite des Stiefbruders 442 u. f., und vom Schiff zielt er auf Hektor. Es müßte also sein Hinunter- und wieder Hinaufsteigen erwähnt sein, um die Action einigermaßen vorstellig zu machen. In Wahrheit aber ist Ajas später gar nicht mehr als von Bord herab kämpfend gedacht.

5. Zu 499. Im Munde Hektors ein widersinniger Redeschluß, da sein ganzes Trachten auf die Vernichtung der Schiffe gerichtet ist.

6. Die Unbeholfenheit, mit welcher diese nichtssagenden, mit genealogischem Kram bis zum Platzen vollgestopften Verse zusammengestoppelt sind, kennzeichnet besonders *Λαμπετίδης ὃν Λάμπος ἐγείνατο* und, nach *αἰχμῆς εὖ εἰδώς*, von demselben Manne ausgesagt *εὖ εἰδότα θουρίδος ἀλκῆς*.

7. Zu 668—73 bemerkt Hentze: „Statt der von Nestors Rede zu erwartenden Wirkung folgen diese schon von den Alten verworfenen, in dem Zusammenhang der Erzählung ganz unbegreiflichen Verse, welche von der Zerstreuung eines verhüllenden Gewölkes durch Athene berichten, von dem die vorhergehende Erzählung nichts weiß.“ Aehnlich urtheilen auch andere Erklärer, die namentlich das Eingreifen Athenes in den Kampf trotz des Verbotes des Zeus VIII, 5 u. f. auffällig finden und deßhalb geneigt sind, diese Zeilen für Ueberbleibsel eines verloren gegangenen Stückes zu halten. Auf den ersten Blick sehen sie freilich so aus; auch unterstützt diese Vermuthung der sonstige Zustand, in welchem uns dieser von Widersprüchen wimmelnde, offenbar aus verschiedenen Darstellungen des Kampfes bei den Schiffen zusammengewürfelte Gesang überliefert ist. Aber gesetzt auch, der letzte Redactor des Textes habe hier wirklich ein solches Fragment eingeflickt: die Meinung, in welcher Er das gethan, und den von Ihm beabsichtigten Sinn und Zusammenhang kann ich ganz und gar nicht unbegreiflich finden. Eben das, was Hentze vermißt, hat er kennzeichnen wollen: die Wirkung der Rede Nestors. Der Grundirrthum, welcher Hentze u. A. verhindert hat, die Stelle zu verstehen, ist die Voraussetzung, daß hier die Rede sei von einer physischen Wolke, von deren Ausbreitung dann allerdings vorher hätte berichtet sein müssen. Von einer solchen weiß aber der Text nichts. Er spricht vielmehr nur von einer psychischen Umnebelung, von einer Wolke des Dunkels, die den Achäern von den Augen genommen wird. Sie sind bisher in panischem Schreck wie toll und blind geflohen. Nestors Rede bringt sie zur Ueberlegung, zu Sinnen, zur Beurtheilung, zum deutlichen Ueberschauen ihrer eigenen Lage und der des Feindes.

Brauche ich noch zu erinnern an die so zahlreichen Stellen, nach denen in der homerischen Poesie die Wiederkehr der Besonnenheit, der aus drohender Gefahr errettende Entschluß, das Klarwerden eines förderlichen Planes, stets der Einwirkung der Athene zugeschrieben wird? Wie jeder Blitz und Donner eine Handlung des Zeus, jede Meereswoge eine Regung Poseidons, jede Gewandtheit im Erwerben, Uebervortheilen und selbst Betrügen ein Ausfluß der Gunst des Hermes, so ist jede solche Klärung

im Geiste des Menschen, auch wo zuvor geschildert wurde, welche Umstände die neue Entschließung ganz naturgemäß herbeiführen konnten, eine Function der Pallas Athene in ihrem besonderen und ständigen Amt als eulenäugige, d. h. auch das Dunkelste klar durchschauende Geistesgöttin. Aus Rathlosigkeit zur Besinnung kommen, poetisch symbolisch ausgedrückt: von der dämonisch verwirrenden (*θεσπέσιον*) Augenwolke des Dunkels befreit werden und wiederum ringsum Alles in hellem Lichte sehen (*φόως γένετ᾽ ἀμφοτέρωθεν*) heißt der homerischen Vorstellung, auch wo es wie hier kraft guten Rathes eines Menschen geschieht, von Athene erleuchtet werden, ohne daß man dabei jedesmal an eine Wunderthat der Göttin zu denken hätte. So meint denn auch unsere Stelle eben nur diese ständige Function, und keineswegs ein Eingreifen Athenes in den Kampf. Jedenfalls in diesem Sinne will der Anordner unseres Textes die sechs Verse verstanden wissen, auch wenn er sie überkommen haben sollte als Fragment, welches einst in anderer Verbindung etwas Anderes bedeutete. Wäre Letzteres der Fall, worüber ich nicht zu entscheiden wage, so läge die Vermuthung nahe, daß diese Verse ehemals von fernstehenden und unbetheiligten Zuschauern ausgesagt waren. Dann hätte vielleicht *θεσπέσιον νέφος ἀχλύος* gar nichts Anderes zu bedeuten, als eben die nach göttlicher Anordnung für das Auge der Sterblichen einmal bestehende verdunkelnde Wirkung der Ferne, und die Beseitigung dieser Augenwolke durch die Göttin des Scharfblicks die ausnahmsweise Vergünstigung, Entferntes dennoch deutlich zu schauen. Der Inhalt wäre eine geeignete Vorbereitung des Gesprächs zwischen Achilleus und Patroklos XVI, 7 u. f. Doch bekenne ich, einen völlig passenden Platz nicht finden zu können. Der einzige, allenfalls noch mögliche wäre nach XVI, 4; aber da würden die Verse das Weinen des Patroklos, nachdem es durch ein Gleichniß noch besonders hervorgehoben ist, von der darauf bezüglichen Anrede des Achilleus *τίπτε δεδάκρυσαι* etwas weit und immerhin bedenklich ablenkend trennen.

8. Zu 685. Hier wirkt das müßige Beiwort *θοάων* besonders unglücklich wie ein Fingerzeig, der es eigens verbietet, das hinkende Glied des Vergleiches unbeachtet zu lassen; denn es fordert unvermeidlich die Bemerkung heraus, daß die Schiffe eben

nicht in Bewegung sind, wie die Kunstreiterpferde, sondern festliegen.

9. Zu 728. θρῆνυς die Bank, auf welcher der Steuermann zu stehn pflegte.

Sechzehnter Gesang.

1. Zu 97—100. Sprachlich auffallend in diesen Versen sind ἐκδῦμεν als Optativ und νῶιν statt νῶι, beide aber nicht unerhört; vgl. Od. IX, 377 und XXIII, 52, wo das an σφῶι angehängte ν den Hiatus vermeiden soll, wie es hier (99) dem Vers zu einer Stellungslänge verhilft. Die schon von den Kritikern des Alterthums erhobenen Einwendungen gegen den Inhalt kann ich nicht unterschreiben. Daß in einem dafür stereotypen Verse auch Apollo angerufen wird, gäbe selbst dann noch keinen Grund zum Verdacht, wenn es wirklich in Widerspruch stände zu der kurz vorher erfolgten Warnung vor diesem Gönner der Troer. Aber wo ist denn der Widerspruch? Wenn, wie alle Troer, auch alle Achäer umkommen sollen, darf doch, wie Athene als die Gegnerin jener, auch Apoll als Feind der letzteren angerufen werden Das freilich ist ein Widerspruch, und ein kolossaler, daß Achill erst erklärt, nicht ewig zürnen zu wollen, und dem Patroklos die Rettung der Schiffe aufgibt, jetzt aber sich zu dem ungeheuerlichen Wunsche versteigt, alle Griechen umkommen zu sehen. Aber dieser Widerspruch hat dramatische Wahrheit und ist vom Dichter beabsichtigt. Es ist die Art Achills, sich immer wieder in Aufregung hineinzureden und dabei eben Gesagtes zu vergessen. Es zeichnet vortrefflich die jähen Wallungen seines leidenschaftlichen Gemüths und seine maaßlose Ehrsucht, daß er denselben Achäern, von denen er die Rückgabe der Briseis und neue Geschenke erwartet, nun sammt und sonders den Garaus wünscht, um den Ruhm der Eroberung Trojas für sich allein einzuheimsen.

2. Zu 183. χρυσηλάκατος als Prädicat der Artemis.

Das dieser Göttin zugeschriebene Treiben ist der gewöhnlichen Frauenbeschäftigung so sehr entgegengesetzt, daß es unerfindlich schien, welchen Sinn für sie das Attribut einer goldenen

Spindel haben könne. So hat man denn eine Deutung des Wortes versucht, die an's Possierliche streift, aber dennoch Gläubige gefunden hat. Weil ein Rohrpfeil der Rockenspindel ähnlich aussehe, soll es bedeuten: einen Goldpfeil führend. — Um den Sinn solcher Beiworte zu ermitteln, muß man zurückgehn auf die Naturerscheinung, welche sich zur betreffenden Göttergestalt personificirt hat. Weil die Sonne blendend weiße Strahlen versendet (wobei zu erinnern ist, daß auch im Deutschen „Strahl" ursprünglich Pfeil bedeutet), heißt der Sonnengott ἀργυρότοξος, d. i. der mit silbernen Geschossen bewaffnete, ja, vermöge der stets noch stark verbalen Kraft, welche in der frühen Entstehungszeit dieser Sprachgebilde die Substantive in der Composition bewahrten (s. m. Abhandlung über ῥοδοδάκτυλος in den Anmkg. zur Odyssee), geradezu der „Silber schießende", *nicht* aber, wie meistens übersetzt wird, der Gott mit silbernem Bogen. Denn τόξον ist ursprünglich das gesammte Schießzeug, dann aber, je nach der vorwiegenden Anschauung, sowol das Schießinstrument allein, als das Geschoß allein, und selbst in spät nachhomerischer Prosa finden wir τόξα für Pfeile.

Auch die Schwester Apollos, Artemis, in ihrer Eigenschaft als *Mondgöttin* und somit ebenfalls strahlenverbreitende, wird schießend vorgestellt; daher ἰοχέαιρα, Pfeilverschütterin. Vielleicht in Folge dessen wurde sie zur Jägerin; obwol eben dahin geführt haben könnte die Anschauung des sturmzerrissen in phantastischen Gestalten über den Himmel hinfliegenden Gewölkes, welches der Mond zu *jagen* scheint, wie in unserer germanischen Mythe vom wilden Jäger Odin-Wodan, dessen Nachtauge ja der Mond ist. Auch weist das fernere Beiwort, κελαδεινή, die tosende, rauschende, auf solche Sturmerscheinungen hin und ist daher wol am treffendsten mit „wilde Jägerin" wiederzugeben. — In χρυσηλάκατος nun ist zwar die Vorstellung des Schießens der einer anderen, weiblichen Thätigkeit gewichen; gleichwol ist es das zu jenem Prädicat des Sonnengottes, ἀργυρότοξος, wie in Contrast, so zugleich in Homologie stehende Beiwort der Mondgöttin. Das Mondlicht ist gegen das weiße, silbrige der Sonne gelb, goldig. Nicht daß Artemis eine goldene Spindel besitzt, sondern daß sie statt Wolle oder Flachses Gold auf der Spindel habe, meint das Wort; ja, da man das componirende Substantiv wieder in verbaler

Digitized by Google

Kraft verstehn muß, daß sie Gold spinne. Entweder also war für die Anschauung, aus welcher das Prädicat erwuchs, das Leuchten des Mondes ein Goldausspinnen, in ähnlichem Sinn, wie die neuere Dichtung ihn „Silber um die Fluren weben" läßt, oder — und das dürfte vorzuziehn sein — man stellte sich vor, gleichsam das Grundgerüst des Mondes sei eine für sich allein nicht wahrnehmbare, zur Zeit des Neumondes leere Spindel, auf der dann, allmälig schwellend bis zur Völle, der Wickel von Gold zum Vorschein komme, um ebenso allmälig wieder bis zum Verschwinden abgesponnen zu werden.

3. Zu 228 und 31. Bei ἐκάθηρε θεείῳ ist nicht etwa an eine chemisch reinigende Wirkung des Schwefels zu denken, sondern an etwas dem Koschermachen im Sinn des jüdischen Ceremoniells Verwandtes. Es ist eine Weihung durch die heiligende, unsichtbar Schädliches bannende Kraft, die man dem Schwefel zuschrieb, ohne daß wir zu entscheiden vermöchten, ob er seine mit θεῖος, göttlich, fast gleichlautende Benennung auf Grund dieses Glaubens erhalten habe, oder ob umgekehrt erst aus dieser Benennung der Glaube entstanden sei. Um jene unrichtige Vorstellung fern zu halten, welche Uns das übliche Schwefeln der Weinfässer nahe legt, habe ich die Worte „zum heiligen Dienst" eingeschaltet, die im Text nicht stehn, aber mitgedacht sind. — λεῖβε, 231, ist zugleich die Einführung der Rede 233—48, bedeutet also: spendend betete er so: ꝛc.

4. Zu 269—74. Von diesen 6 V. sind drei erborgte, der zum Ueberdruß stereotype 270, und 273 und 74 aus Il. I, 411 u. f., wo sie gewachsen sind. Außerdem verräth die übeltönige nahe Wiederholung Πηληιάδεω 269 und Πηλεΐδην 271 sprachliche Unbeholfenheit. Ein Versleimer wollte die hergebrachte Anrede des Führers an die Mannschaft nachliefern, wußte aber dem Patroklos nichts für ihn Charakteristisches und seinem ersten Auftreten vor dem Feinde Angemessenes in den Mund zu legen. Gleichwohl kann ich den Urheber dieser Verse nicht für den elenden Stümper halten, der er gewesen sein müßte, um den V. 272 in dem Sinne geschrieben zu haben, wie er gewöhnlich ausgelegt wird. Denn hätte er wirklich in dem Satz: ὃς μέγ' ἄριστος Ἀργείων . . . καὶ ἀγχέμαχοι θεράποντες „welcher weitaus der vorzüglichste ist bei den Schiffen der Argeier und die nahkämpfenden

Diener" die letzten drei Worte als „eine Erweiterung des Subjects" und so viel bedeutend als σὺν ἀγχεμάχοις ἑτάροισιν gemeint, so wäre das eine sprachliche Missethat von unerhörter Rohheit, und das Ausgesagte bliebe immer noch widersinnig. Nein, es ist hinter νηυσί ein Komma zu setzen und zu verbinden ὡς ἂν Πηλεΐδην τιμήσομεν καὶ (ἡμεῖς οἱ) ἀγχ. θεράποντες. Doch will ich damit dies späte Nachzotteln des Subjects, das durch einen Zwischensatz von seinem Verbum getrennt wird, keinesweges als klar oder auch nur üblich stilisirt vertheidigen.

5. Zu 296. Dies ist der Schlußvers des XII. Gesanges und hier ungehörig eingeschwärzt. Abgesehn von der häßlichen Wiederholung des eben gehörten ὅμαδος fordert er, um nicht unsinnig zu sein, für ἀνὰ νῆας die falsche Auslegung: von den Schiffen her.

6. Zu 384—93. τῶν in 389 ist nicht abhängig von πλήθουσι noch zu beziehn auf das collective λαβρότατον ὕδωρ 385, sondern auf die zu bestrafenden ungerechten Richter. Ihre Flüsse, d. i. die Flüsse ihres Landes, treten aus. — πορφυρέην, 391, bezeichnet hier die Eigenschaft, welche das Meer an der Küste des heimgesuchten Landes zeitweise angenommen hat in Folge des überschwemmenden Regens: es ist von den Schlammergüssen der Ströme bräunlich geworden. Bei Homer bedeutet πορφύρεος immer nur dunkel gefärbt, aber niemals purpurn. S. m. Auff. über die Farben Homers in Fleckeisens philol. Jahrb. — Der Vergleich ist merkwürdig wegen des hineinspielenden Sündfluthmotivs, darf aber nicht zu den gelungenen gezählt werden. Abgesehn von dem auch sonst häufigen formellen Fehler, daß die mit ὡς zuerst auf den Vergleichstuhl gesetzte Naturerscheinung, die Ueberfüllung der Erde mit Regenwasser, den Aehnlichkeitspunkt noch gar nicht enthält, sondern nur die Schilderung einleitet, welche endlich zu ihm führen soll, steht zum Aufwande dieser Schilderung das zu Illustrirende, der Fluchtlärm der troischen Wagen, in grellem Mißverhältniß. Dies Mißverhältniß würde nur noch ärger, die Aehnlichkeit noch fraglicher, wenn man mit στενάχοντο θέουσαι wörtlich das Keuchen der Pferde, statt überhaupt das Geräusch der in wildem Durcheinander flüchtenden Kampfgespanne gemeint sein ließe, da diese Flucht doch immerhin, und nicht nur für das Ohr, sondern auch für die Augenvorstellung, in

einige Verwandtschaft zu setzen ist mit der brausend und regellos meerwärts stürzenden Ueberschwemmungsfluth.

7. Zu 492—501. Während die Ilias sonst in einer Menge von Fällen auf minder arge Verwundungen augenblicklichen Tod folgen läßt, legt sie hier dem niedergestreckten, nahe dem Herzen durchbohrten Sarpedon noch eine langathmige Rede von zehn Zeilen in den Mund, von der besonders die erste Hälfte der Situation äußerst unangemessen ist. Ein Sterbender, der, vor Schmerz brüllend, *βεβρυχώς*, die Hände in den Staub krampft (486), soll sich gleichwol noch die Zeit nehmen, auf den Anruf „Freund" noch die blasse Betitelung *πολεμιστὰ μετ' ἀνδράσι* folgen zu lassen und statt „hilf" zu sagen: „nun ziemt es dir sehr, Lanzenschwinger zu sein und muthiger Kämpfer." Man merkt den im Schweiße seines Angesichts Verse aus nichtssagenden Phrasen zusammenquälenden Einschalter; so namentlich an 494, einem übeltönigen Hexameter, in dem das Auffällige, sonst nirgend passivisch gebrauchte *ἐελδέσθω* überdies ein anderes Beiwort zu *πόλεμος* erwarten läßt als das hier, wenn ernstlich genommen, sinnschiefe *κακός*. Daß aber dies Wort, wo vom Kampfe die Rede ist, vorwiegend „feig" oder doch „schlecht ausfallend" bedeutet, ficht den Verf., der hier zweier kurzen Silben bedurfte, eben so wenig an, als daß alles Verlangen und Wünschen auf Wünschens w e r t h e s, auf Erfolg gerichtet zu sein pflegt. — Immer noch zu lang, aber doch weit erträglicher wäre Sarpedons Hülferuf, wenn er etwa lautete:

Γλαῦκε πέπον, κρατερῶς νυν ἐμεῦ περιμάρναο χάλκῳ,
σοὶ γὰρ ἐγὼ u. s. w.

8. Zu 613—15. Schon die vorhergehenden Verse sind ganz oder theilweise aus früheren Stellen zusammengesucht. Namentlich die 2. Hälfte von 612, variirt aus XIII, 443, und 613, ganz von XIII, 444 abgeschrieben, stehn dort weit passender. Vollends überflüssig sind 614 und 15 aus XIII, 504 und 5 wiederholt.

9. Zu 629. Patroklos meint: zu bewirken, daß die Troer weichen, wird uns noch manchen Mann kosten. Doch würde die Formel *πάρος τινὰ γαῖα καθέξει* mit den Worten „zuvor wird die Erde so Manchen bedecken" nicht völlig zutreffend wiedergegeben sein. Denn diese Uebers. ließe unvermeidlich an das Grab,

an die Beerdigung denken, während jener Formel die Vorstellung zu Grunde liegt, daß die Persönlichkeit des Sterbenden, seine Seele, schon im Momente des Todes in das unter der Erde, und zwar auf der nächtigen Kehrseite ihrer Scheibe gelegene Schattenreich des Hades hinunterfährt.

10. 698—711 theils variirt, theils wörtlich aus V, 434 bis 444.

11. Zu 775 und 76. Diese beiden V. stehn, von Achill ausgesagt und an ihn selbst gerichtet, mit der hiedurch bedingten Veränderung auch Od. XXIV, 39 und 40 in einem wahrscheinlich wenigstens theilweise später eingeschalteten Stück (vgl. m. Anmerkungen z. Od. XXIV, 1—204). Sie gelten dort für entliehen aus dieser Stelle der Ilias. Es leuchtet aber ohne Weiteres ein, daß *μέγας μεγαλωστί* viel passender dort von Achill, als hier von dem verhältnißmäßig unbedeutenden Wagenlenker Hektors gesagt ist. Ich vermuthe daher, daß die vielfach mit Einschwärzungen und Reminiscenzen durchsetzte Patrokleia diese Verse selbst anderswoher entliehn hat, und zwar aus einem Liedstück, das vom Ende Achills und dem Kampf um seine Leiche handelte, demselben, von dem einige weitere Reste in jener Partie der Odyssee auf uns gekommen sind.

12. Zu 824. *ὄρεος κορυφῇσι* ist unsinniges Wortgeklingel zur Versfüllung. Weder haben sich jemals Löwe und Eber auf Bergesgipfeln bekämpft, noch kann es auf solchen eine Quelle geben.

13. Zu 856. Wenn die Erklärung, welche die Alten für *ῥέθεα* gegeben haben: *τὰ μέλη τὰ ζῶντα τοῦ σώματος δι᾽ ὧν ῥέζομέν τι* richtig ist, dann ist meine Uebersetzung mit dem wohlnaturalisirten, seit Goethe auch unserer Poesie geläufigen Fremdwort die schärfstens deckende. — Nicht völlig treffend schreiben meine Vorgänger: flog in den Hades; denn *βεβήκει* bedeutet: hatte den Gang vollendet.

Siebzehnter Gesang.

1. V. 73 ist unverkennbar dem V. Od. I. 105 nachgebildet und nicht umgekehrt.

2. Zu V. 81. Nach *ἔπεφνεν* ist *ἔπαυσε δὲ θούριδος ἀλκῆς* recht matt nachhinkendes Versfüllsel.

3. Zu V. 165. Die zweite Hälfte *καὶ ἀγχέμαχοι θεράποντες* (und Diener tüchtig im Nahkampf) war schon XXI, 272 nur mit mißlicher Construction allenfalls zu erklären. Die zu jener Stelle besprochene Auslegung ist hier nicht möglich. Hier kann der Gedanke nur sein: Für den Leichnam des Patroklos hätten wir Aussicht, die Rüstung des Sarpedon wieder zu erlangen, ja, ihn selbst holen zu dürfen (wonach also Glaukos nichts weiß von der Heimschaffung der Leiche Sarpedons XVI, 667—83, und dieselbe bei den Achäern vermuthet), weil der Freund des Patroklos, Achilleus, entscheidenden Einfluß hat als der vorzüglichste Held und zugleich als Gebieter im Nahkampf tüchtiger Gefährten. Dieser einzig mögliche Sinn hätte dann freilich einen Ausdruck von rohester Verrenkung gefunden.

4. Zu V. 248—55. Die Rede, die hier dem Menelaos in den Mund gelegt wird, ist für einen Hülferuf in äußerster Gefahr lächerlich unpassend. Nachdem Ajas 245 angedeutet, daß es beim Lärm des Gefechtes schwer sein werde, den Nothschrei vernehmlich zu machen, erwartet man ein *δεῦρο* und ein Paar Namen, etwa des Ajas-Oileus, Idomeneus und Meriones, und zum Schluß allenfalls die letzten anderthalb Verse *νεμεσιζέσθω — γενέσθαι*. Statt dessen weitschweifige, unbeholfen zusammengestückte Titel- und Anredephrasen, in denen Menelaos sich selbst in der dritten Person namhaft macht, und die überdies mit dem Sprachfehler *πίνουσιν* und *σημαίνουσιν* statt *πίνετε* und *σημαίνετε* behaftet sind.

5. Zu V. 384. Um inne zu werden, wie leer das Wortgeklingel ist, mit welchem die Verunstalter der Ilias ihre Hexameter füllen, und wie die Worte, statt form- und farbenbestimmte Anschauungen, oder wenigstens umgrenzte Vorstellungen zu wecken, oft nur ein Schattenspiel mit abstracten und ineinander schwimmenden Begriffen sind, braucht man nur derartige Stellen so deckend als möglich nachzubilden. So hier *τοῖς δὲ πανημερίοις ἔριδος μέγα νεῖκος ὀρώρει ἀγαλέης*: Ihnen war den ganzen Tag über der große Zwist mißlichen Streits erregt. Auch verrathen die folgenden Verse in besonderer Deutlichkeit den Stümper, der

den Hexameter nicht ohne Sprachverrenkung zustande bringen kann. So paßt zunächst das Verbum *παλάσσετο*, 387, zwar zu *ἱδρῷ*, aber gar nicht zu *καμάτῳ*, und die Ausrede der Erklärer: man müsse *καμάτῳ δὲ καὶ ἱδρῷ* als Hendiadyoin, Schweiß in Folge der Anstrengung, fassen, um die sinnlose Verbindung „besudeln durch Anstrengung" annehmbar zu machen, ist selbst nur eine grelle Beleuchtung des Schnitzers, der durch eine technische Bezeichnung, wie sie so ziemlich für jeden zu Gebote steht, um so weniger schon entschuldigt wird, je leichter es war, diese Discrepanz zu vermeiden mit *κονίῃ* statt *καμάτῳ*. Ferner ist *παλάσσετο* selbst fehlerhaft, weil *κνῆμαι, πόδες, χεῖρες, ὀφθαλμοί* den Plural forderten, und ein Neutr. plur. in Gesellschaft anderer Plurale nur dann allenfalls das Verbum im Singular zur Folge haben darf, wenn es das diesem zunächststehende Subject ist, während *γούνατα* hier den Reigen der fünf Subjecte eröffnet. Aber *παλάσσοντο* ging eben nicht in den Vers hinein. Ebenso ist dann statt des gebotenen, aber im Hexameterausgang unmöglichen *μαρναμένων* der Dual *μαρναμένοιϊν*, der nur in der Schilderung eines Zweikampfes berechtigt wäre, ein anstößiger Nothbehelf, bedürftig der Ausrede, daß sich der Verfasser das Gewühl der zuerst im Plural angeführten, um die Leiche des Patroklos kämpfenden Troer und Griechen nachträglich als zwei Heerhaufen vorstelle.

6. Zu V. 535. Nachdem laut 519 der Speer des Automedon dem Gegner unten in den Bauch gefahren (*νειαίρῃ δ' ἐν γαστρί*), wurde, wenn man hier das Versfüllsel *δεδαϊγμένον ἦτορ* ernst nehmen wollte, das Herz des Aretos seinen Sitz im Unterleibe gehabt haben.

7. Zu 695 und 96 vergl. meine Anmerkungen zu Od. IV, 704 u. f.

8. Zu 702—5. Der Satz ist ein Muster von Mißbildung. In der Anredeform beginnend (wovon ich in der Uebersetzung absehn mußte, um sie nicht unverständlich werden zu lassen), spricht er alsbald von Menelaos in der dritten Person. Auch ist *τοῖσιν Θρασυμήδεα ἀνῆκεν* ein übelpassender Nothbehelf, statt etwa *τοὺς Θρασυμήδεϊ ἐπέτρεπε*, da sich Thrasymedes, der Sohn Nestors, als Pylier schon bei den Pyliern befindet und nicht erst veranlaßt zu werden braucht, sich zu denselben zu verfügen.

9. Zu 723. *μάλα μεγάλως* wäre eitel Wortgeklingel, wenn, wie viele Erklärer gemeint, nur zur Verstärkung des *ὕψι* hinzugesetzt; es soll aber die Handlung als eine sehr großartige bezeichnen.

Achtzehnter Gesang.

1. Zu V. 107—10. Diese vier Verse krönen den Scheitel der echten Ilias mit dem Motto ihrer Tragödie. Ganz verstanden aber habe ich sie noch in keiner der bisherigen Uebersetzungen und Erklärungen gefunden. Verdunkelnd gewirkt hat zunächst ein Mangel der homerischen Sprache: sie besitzt für „Rachsucht" kein gleich scharf ausgeprägtes Wort. So muß der Dichter, obgleich die Sonderung dieses Begriffes nach Ausweis vieler Stellen seinem Denken keineswegs fremd gewesen ist, sich für denselben behelfen mit dem Worte, welches nur die erste zu Rachegedanken führende Erregung, die Wuth, den Aerger, ja, ursprünglich den leiblichen Stoff bezeichnet, dem diese Erregung zugeschrieben wird, die Galle, *χόλος*. Gleichwol ist dabei schon der Beginn einer Specialisirung bemerkbar. Nicht *μῆνις* und die anderen, mehr die seelische Erregung bezeichnenden Ausdrücke, sondern eben *χόλος* erkennt man als vorgezogen, wo dem Dichter weniger die Sühne und Bestrafung, *τίσις*, als die eigentliche Rache vorschwebt. Daß vollends hier, 108, auch die letzte Spur der Erinnerung an Galle verschwunden ist und *χόλος* unter Ausschluß selbst des Aergers und Zornes auf das allerschärfste eben nur die Rache meint, beweist unwiderleglich V. 109. Denn Galle ist sprichwörtlich als das Allerbitterste, und eben so widersinnig wäre es, den Aerger oder Zorn zu bezeichnen als weit süßer denn der feinste, von selbst aus der Wabe träufelnde Honigseim (*καταλειβομένοιο*). Zweitens in die Irre geführt hat das Gegenstück des Vergleichs, *καπνός*, 110, nämlich zu der falschen Annahme, daß der Rauch das Aufwallen des Zornes veranschaulichen solle. Diese Annahme fällt schon vor dem eben geführten Nachweis, daß hier von Zorn gar nicht die Rede ist. Außerdem aber haben wir es in diesem Gesange, einem der vorzüglichsten der Ilias, nicht zu thun mit einem gedankenlosen Versleimer und Interpolator, sondern mit einem Vollpoeten von Gottesgnaden, und ein Solcher, indem er dem Honig den

Rauch entgegensetzt, muß dabei an eine Eigenschaft des letzteren gedacht haben, die sich zur Süßigkeit des ersteren gegentheilig verhält. Er nennt diese Eigenschaft nicht ausdrücklich, weil er es als männiglich bekannt voraussetzen darf, daß Rauch, in die Brust aufgenommen (ἐν στήθεσσιν), beizend, ja, erstickend wirkt. — Das im Text eben nur gedachte Eigenschaftswort habe ich der Deutlichkeit wegen in meiner Uebersetzung hinzugefügt.

2. Zu 117. „Entging nicht ihrem Gerichte", d. i. der Vollstreckung seines Todes durch die Ker, die Schergin.

3. Zu V. 309. Tragische Ironie. Hektor, der so oft als ἀνδροφόνος bezeichnete, spricht selbst das Schicksal aus, das ihm nahe bevorsteht.

4. Zu V. 399. Dieser Vers ist eingeschwärzte Glosse eines späteren Mythologen. Zu nachträglicher näherer Bezeichnung darf der Name einer Person nur dann wiederholt werden, wenn er zuvor entweder allein, oder doch an letzter Stelle genannt war.

5. Zu V. 474. Die Erwähnung des Zinns läßt vermuthen, daß mit χαλκόν hier nicht Erz, sondern Kupfer gemeint sei.

6. Zu V. 539. Die drei personificirten Eris, Kydoimos, Ker, Ingrimm, Wuth, Schergin des Todes. Daß ὡμίλεον sich auf die kämpfenden Männer beziehn solle, halte ich für irrig. Der Text meint: diese gespenstischen Wesen waren von Hephäst menschenhaft gestaltet und nach Menschenart am Kampf theilnehmend dargestellt.

7. Zu 590—606. Die Ursprünglichkeit dieser gewandt vorgetragenen und anmuthigen Verse wird bestritten. Ich werde zwar selbst zeigen, daß unter einer gewissen, nicht unstatthaften Voraussetzung der Verdacht ihrer späten Entstehung Recht behalten würde, kann aber die bisher gegen ihre Echtheit geltend gemachten Gründe nicht stichhaltig finden. — Man hat neuerdings (vgl. Fäsi's Ilias, 5. Aufl., zu unserer Stelle) vermuthet, χορός meine hier nicht die bildliche Darstellung eines Reigentanzes, sondern einen von Dädalos für Ariadne hergerichteten Platz zum Tanzen. Schon der Text allein, aus dem jeder unbefangene Leser die entgegengesetzte Meinung schöpfen muß, verbietet diese Auslegung. Allerdings bedeutet ἀσκέω bei Homer auch „herrichten, in Ordnung bringen, säubern", z. B. ausgezogene Kleider, Od. I, 439, aber

öfter „einen Stoff bearbeiten", z. B. Wolle, Il. III, 388, und vorzugsweise „künstlerisch formen", z. B. Horn zum Bogen, Il. IV, 110, Silber zu einem Mischgefäß, Il. XXIII, 743. Wenn nun einem Dädalos, den schon sein Name als Künstler bezeichnet, lediglich die Schaffung des Locals zum Tanzen zugeschrieben wäre, dann müßte doch jedenfalls dessen kunstvolle Einrichtung, Architectur, Verzierung &c., hervorgehoben sein, was hier mit keiner Silbe geschieht. Auch ist von künstlicher Anlage eines Tanzplatzes, etwa durch Bau eines Saales, oder auch nur Eingrenzung und Bedielung des Bodens, in den homerischen Dichtungen nirgend die Rede. Höchstens wird, wie z. B. in der Odyssee im Freien, auf dem Platz der andern Phäakenspiele, eine Stelle zum Tanzen geebnet (*λείηναν δὲ χορόν* Od. VIII, 260). Vollends unfaßlich aber ist es mir, wie man bei jener Vermuthung noch beharren kann, nachdem man selbst das ausdrückliche Zeugniß eines griechischen Schriftstellers angeführt hat, das dieselbe ganz unhaltbar macht. Pausanias nemlich nennt IX, 40, 2 unter den von Dädalos herrührenden und auf Kreta vorhandenen Schnitz- oder Meißelwerken, *ξόανα*, „den in Knosos auf weißem Stein gearbeiteten Reigen der Ariadne, dessen auch Homer in der Ilias Erwähnung gethan hat." *παρὰ τούτοις δὲ (Κνωσίοις) καὶ ὁ τῆς Ἀριάδνης χορός, οὗ καὶ Ὅμηρος ἐν Ἰλιάδι μνήμην ἐποιήσατο, ἐπειργασμένος ἐστὶν ἐπὶ λευκοῦ λίθου.* Ein dem märchenhaften Dädalos zugeschriebenes Marmorrelief war also in Knosos noch zur Zeit des Pausanias vorhanden und galt für eben das in V. 591 und 92 erwähnte. Wenn die Tradition inbetreff dieser Identität auf Wahrheit beruhte, dann würde die frühest mögliche Zeit, in welche die Kunstgeschichte solche Marmorreliefs in Griechenland zu setzen erlaubt, zugleich das höchstmögliche Alter unserer Stelle bestimmen, diese sich also eventuell als spät nachhomerisch erweisen. Aber es ist allerdings möglich, daß umgekehrt eben erst unsere Verse einem Künstler als Vorwurf gedient haben, jenes Relief zu meißeln. Ebenso zweifellos jedoch, als die vorher angeführten Bildwerke auf dem Schilde des Achilleus beweisen, daß der Dichter ähnliche Metallarbeiten aus eigener Anschauung gekannt hat, ebenso zweifellos verräth er hier selbst, daß ihm für das mit Worten vorstellig gemachte Reigenbild ein gesehenes Kunstwerk als Vorlage gedient hat, und dies könnte immerhin

auch eine recht alte und deßhalb dem Dädalos zugeschriebene Arbeit, etwa eine Holzschnitzerei, gewesen sein. Ein sicheres Urtheil über das Alter unserer Stelle ist also auf diesem Wege nicht zu gewinnen. — Ganz hinfällig ist der andere Einwand: daß bei allen sonst von Homer erwähnten Tänzen die Tanzenden stets nur von einem Geschlechte, und nicht, wie hier, aus Jünglingen und Jungfrauen gemischt seien. Diese Behauptung weise ich als unrichtig zurück mit Od. XXIII, 131 und 32, 145—47. — Zu richtigem Verständniß der Schlußverse 604—6 muß man ausgehn von *κατ' αὐτούς*. Die Gaukler machen ihre Bewegungen für sich, unabhängig von den zuvor geschilderten Tänzern und Tänzerinnen, welche sich in zwei Reihen gegenüber stehn, um sich bald paarweise entgegenkommend, wie im Contretanz, die Hände zu reichen und herumzuschwenken, bald reihenweise auf einander los und wieder zurück zu gehn. *μετὰ δέ σφιν* bezieht sich nicht auf diese Reigentänzer, sondern auf *τερπόμενοι*, die zuschauende Menge. Bei dieser, und nicht in der Mitte des Reigens, befindet sich der Sänger, und ebenfalls inmitten der Zuschauer machen die *κυβιστητῆρε* ihre pantomimischen Bewegungen. Man hat sich wol vorzustellen, daß sie das im Liede Vorgetragene durch ihre Gebärden und Sprünge pantomimisch veranschaulichen, wie die tanzenden Phäaken die Erzählung des Demodokos vom Liebesabenteuer des Ares mit der Gemahlin des Hephäst. Vgl. m. Anmkg. zu Od. VIII, 264. Das Bild umfaßt also zwei Gruppen.

Neunzehnter Gesang.

1. Zu V. 43. Die Schiffe des heroischen Zeitalters hatten nicht ein festes Steuer, wie die heutigen, sondern zwei am hinteren Ende, bald in Riemenschleifen eingehängte, bald durch Oeffnungen in der Schiffswand hinabgehende große Ruder mit Oeren in den oberen Enden. Die Steuerung geschah mittelst zweier durch diese Oere geknüpfter Seile, die der Steuermann wie die Leine eines Wagens in beiden Händen hielt. Eben diese kurzen Lenkseile sind die *οἰήια*.

2. Zu V. 94. *κατὰ δ' οὖν ἕτερόν γε πέδησεν* erklären Andere: wenigstens Einen von zwei Streitenden umstrickt sie.

Die Zulässigkeit dieser Auslegung ist nicht anzufechten. Besseren Sinn aber gibt die von mir vorgezogene, nach welcher diese Worte die Einleitung sind zu dem alsbald folgenden Beispiel aus der Göttergeschichte. ἕτερον steht in Gegensatz zu ἀνθρώπους: einen von der zweiten und höheren Gattung der verständigen Wesen, als welche Menschen und Götter so oft, wie alsbald auch hier, 96, zusammen genannt werden.

3. Zu V. 147—50. Schon in den Eröffnungsworten, 56—73, ließ Achill merken, daß er nur der Nothwendigkeit gehorchend die Wallungen in seiner Brust niedergezwungen habe (66). Hier wird es vollends offenbar, daß seine rachsüchtige Erbitterung auf Agamemnon nur der noch wilderen Rachsucht gegen Hektor gewichen ist, aber noch keineswegs einer freundlichen Gesinnung Raum gegeben hat. Wie das letzthörbare ferne Verrollen eines abziehenden Gewitters klingt aus seinen kurzathmigen Sätzchen noch ein Nachhall seines Grolls. Auch bleibt seine gereizte Stimmung nicht unbemerkt. Denn Odysseus, der alsbald das Wort nimmt, während man sich den Agamemnon nach dieser unerwarteten Abweisung seines Entgegenkommens betreten schweigend vorzustellen hat, ermahnt den Achill ausdrücklich (178), nach erfolgtem Ausgleich nun auch in sein Herz die Versöhnung einziehn zu lassen. Nach der Geringschätzung, mit der sich Achilleus über die Sühnegeschenke äußert, namentlich nach der kurz hingeworfenen Bemerkung, daß ihm das Verheißene allerdings zukomme (παρασχέμεν ὡς ἐπιεικές), streift in der That die Zumuthung, sie dennoch zu behalten, wenn es ihm so genehm sei, hart an eine neue Beleidigung und erinnert an den früher gegen Agamemnon erhobenen Vorwurf der Habsucht. Bitter ist auch διατρίβειν, Zeit vergeuden, in Bezug auf Agamemnons Vorschlag, sich am Anblick der Geschenke zu ergötzen. Den schärfsten Ausfall aber enthält κλοτοπεύειν. So dunkel dasselbe seiner Abstammung nach bleibt, so klar springt doch die Bedeutung in die Augen, die es haben muß, sobald man es erkannt als bezüglich auf die lange und höchst sophistische Rede 75—144, mit welcher sich Agamemnon weiß zu brennen versucht hat durch Berufung auf Ate und die Bethörung, welcher durch sie sogar Zeus einst anheimgefallen sei. — So zeichnen denn diese vier Verse meisterhaft das ungestüme Wesen, die schroffe Schneidigkeit und zugleich die augenblickliche Stimmung

Digitized by Google

des vor Kampflust und Rachgier geduldlosen Helden. Mit der zweiten Vershälfte von 150, ἔτι γὰρ μέγα ἔργον ἄρεκτον, schließen sie so vortrefflich, daß jedes weitere Wort vom Uebel wäre. Die Verse 151—53 rühren her von einem Interpolator, welcher keine Ahnung hatte von der Kunst dramatischer Führung und Charakterzeichnung, kraft deren sich die echten Partieen der Ilias von den unechten unterscheiden, wie edler Wein von dünner Wassersuppe. Durch Anhängen einer Prahlerei und einer überflüssigen Mahnung hat er eine stark spannende und so nachdrucksvoll als wohllautig ausklingende Stelle auf das sträflichste versudelt.

4. Zu V. 181—83. Die bisherigen, bis zur Gegensätzlichkeit verschiedenen Auslegungen dieser Stelle geben so dürftigen und wenig passenden Sinn oder setzen (wie G. Autenrieths Vorschlag, 181 Ἀτρεΐδη bis ἔσσεαι als Parenthese zu nehmen) eine so verzwickte Satzbildung voraus, daß man schließlich sogar vermuthet hat, diese drei Verse seien eine ungeschickte Interpolation (vgl. F. R. Franke in der 5. Aufl. der Fäsischen Ilias). Die Erklärer haben alle, theils weit, theils nahe, am Ziel vorbeigeschossen, weil sie den Zusammenhang mit dem Vorhergegangenen und deßhalb die Bedeutung des Worts ἀπαρέσσασθαι verkannten. Nach der schroffen Antwort Achills, von welcher meine vorige Anmerkung handelt, ist die volle Versöhnung der Beiden wieder zweifelhaft geworden. Dem stolzen Agamemnon konnte die schneidige Abfertigung seiner Entschuldigungsrede mit dem einen κλοτοπεύειν leicht eine erregte Erwiderung entlocken. Dann flammte der Zwist neu empor, und die Folgen waren unabsehbar. Darum eben nimmt alsbald Odysseus das Wort, dessen häufigstes Prädicat πολύμητις hier im höchsten Maße prägnant steht. Auch sonst ist es die Art dieses Musterbildes gewandter Klugheit, in seinen Reden weit auszuholen und die Hauptsache bis zuletzt aufzusparen. (Vgl. Od. VII, 241—97 und meine betreffenden Anmerkungen.) So beginnt er denn hier mit dem breit ausgeführten praktischen Rath, das Heer erst speisen zu lassen. Die Begründung, wie nothwendig das sei, ist eine überaus feine Ablehnung des von Achill, 150, gebrauchten Wortes διατρίβειν, und gibt zu verstehn, daß es bei diesem unerläßlich gebotenen Aufschub keine Zeitversäumniß sei, inzwischen die Sühngeschenke zu beschauen. Auch kommt er dann sogleich auf diese zu sprechen. Erst an den Vor=

schlag, dieselben auf dem Versammlungsplatz öffentlich auszustellen und so die Genugthuung für Achill noch glänzender zu machen, knüpft er endlich die Pointe des ersten, an den Peliden gerichteten Theiles seiner Rede, 178. Er meint: die nur äußerliche Beilegung eures Zwistes, zu der du dich bereit zeigst durch Wiedereintritt in den Kampf, genügt nicht; auch im Herzen gib milder Versöhnung Raum, statt innerlich fortzugrollen, wie deine Worte eben bewiesen haben. Mit dem Uebergangsvorschlag, der Feldherr möge den Helden durch ein feierliches Mahl vollends begütigen, *ἀρεσάσθω*, kommt er dann zum kurzen, an Agamemnon gerichteten zweiten Theil seiner Rede, dessen Zweck ist, bei dem betreten schweigenden Heerkönige das noch grollende Sträuben Achills gegen volle Herstellung guten Einvernehmens als sehr begreiflich zu entschuldigen. *ἀπαρέσσασθαι* ist also nicht ein verstärktes *ἀρέσσασθαι*, sondern bedeutet das, was Achill mit der Antwort 146 bis 50 gethan hat: dem Begütigtwerden ausweichen, es ablehnen sich begütigen zu lassen, sich noch sträuben gegen die volle Versöhnung. — Uebrigens ist später auch in dem Schlußspruch Achills, 270 bis 75, immer noch kein Hauch von Milde zu spüren. Die erlittene Kränkung wird nochmals hervorgehoben. Fast noch satyrisch klingt es, wenn er die Größe der von Agamemnon begangenen Thorheit betont als Argument, das die Ausrede, unfreiwillig unter göttlichem Zwange gefehlt zu haben, annehmbar mache. Es ist, als meinte er: genug davon! In die Schlacht will ich. Um dieser leidigen Komödie ein Ende zu machen, will ich es meinetwegen gelten lassen, daß nur Zeus an Allem schuld sei.

4. Zu 423. *ἄδην* bezieht sich nicht auf das Subject, sondern auf das Object, „die Troer gejagt bis sie den Kampf satt haben." Vgl. Od. V, 290.

Zwanzigster Gesang.

1. Zu V. 18. *ἄγχιστα*, sagt ein Theil der Erklärer, ist hier temporal zu verstehn: der Ausbruch ihres Kampfes steht nahe bevor. Nein, sagen die andern, die locale Bedeutung ist festzuhalten: sie sind einander so nahe, daß bald das Handgemenge entbrennen muß. Beide haben fehlgeschossen. Weder auf die Nähe

der beiden Heere, die im Augenblick laut V. 3 sogar noch beträchtlich von einander entfernt stehen, noch auf den baldigen Beginn der Schlacht bezieht sich ἄγχιστα. Vielmehr ist es eng zu verbinden mit δέδηεν, als dessen Perfectbedeutung um ein Geringes einschränkend. Man setze statt μάχη und πόλεμος, von denen das Brennen nur bildlich ausgesagt werden kann, wirkliches Brennmaterial, und der Sinn der Wortverbindung ist sogleich unzweifelhaft. δαλός oder πυρή ἄγχιστα δέδηεν z. B. hieße: die Fackel, das Brandscheit, der Scheiterhaufe ist nahezu, ist fast schon fertig ausgebrannt. So meint Poseidon: du berufst uns gewiß wegen der Schlußentscheidung über Troer und Achäer, deren Kampf und Krieg nunmehr, im Beginne des zehnten Jahres, nahezu ausgebrannt sein muß. Das wird denn auch von Zeus alsbald auf das deutlichste bestätigt, indem er 21 die Troer bezeichnet als nunmehr dem Untergange gewidmet.

2. Zu V. 135. Die erste Hälfte von 134 ist gleichlautend mit der des Verses VIII, 210 und hat so, kraft eines häufigen Gedächtnißfehlers, dessen Folgevers, VIII, 211, eingeschwärzt, der hier auch mit der Correctur φέρτεροί εἰμεν statt φέρτερός ἐστιν unsinnig bleibt.

3. Zu V. 138 und 39. Man beachte im Original die Reimverschlingung Ἄρης — ἄρχωσι — μάχης — ἴσχωσι — εἰῶσι, die ich mit fängt — mengt — Achill — will — nachgeahmt habe.

4. Zu V. 148 vgl. die Anm. zu Gesang V Nr. 27.

5. Zu V. 199—258. Allgemein als unecht verworfen werden 213—241. Eine freilich selbst verdächtige Stelle des Textes 244 und 45 spricht ihr Urtheil. In der That, nur ein νηπύτιος, ein knabenhaft Alberner, konnte diesen langen, zum Theil zusammengeborgten genealogischen Kram dem Aeneas für Achill in den Mund legen, während er diesem im Beginne der Schlacht zwischen beiden Heeren feindlich gegenübersteht. Auch ist der einzige Satz, dem man einen Hauch von poetischer Anmuth zugestehn darf, 226 und 27 fast wörtlich aus einem Gedicht Hesiods abgeschrieben, von dem sich das betreffende Fragment erhalten hat. Aber auch, was nach Ausscheidung dieser einfältigen Interpolation von der Rede des Aeneas übrig bleibt, kann in dieser Breite und mit diesen Ueberdruß weckenden Wiederholungen unmöglich von

einem begabten Dichter herrühren. Ein solcher wird sich nicht selbst lächerlich machen, indem er dreimal mit demselben Wort, *νηπύτιος*, dies Schwatzen als kindisch bezeichnet und doch immer von Neuem damit anfängt. Den Sammlern der Ilias scheinen drei verschieden gemodelte Aufzeichnungen derselben Rede vorgelegen zu haben. Z. B. statt *ἐπεὶ σάφα οἶδα καὶ αὐτὸς ἠμὲν κερτομίας ἠδ' αἴσυλα μυθήσασθαι* (201 und 2) in der ersten, hieß es in der zweiten *ἔστι γὰρ ἀμφοτέροισιν ὀνείδεα μυθήσασθαι* (246), und der diesen beiden in der dritten Aufzeichnung parallele Satz war *ἀλλὰ τίη ἔριδας καὶ νείκεα νῶϊν ἀνάγκη* (251). Zur Wahl nur einer unter Verwerfung der anderen konnten sie sich bei ihrer Gewohnheit, alles Ueberlieferte mit Haut und Haar aufzunehmen, um so weniger entschließen, als die eine Version ein hübsches Sprichwort mit Einleitung 248—50, die zweite eine der beliebten und in jedem Gedächtniß haftenden grotesken Hyperbeln (die vom Riesenschiff mit hundert Ruderbänken, das gleichwol die ganze Last der zu Gebote stehenden Schmähreden zu tragen nicht im Stande sein würde, 247), die dritte endlich den anschaulichen Vergleich mit den zwei auf der Gasse keifenden Weibern, 252—54, enthielt. So haben sie denn, so gut oder schlecht es eben gehn wollte, alle drei zu dem uns überlieferten Gemengsel zusammengefilzt. Der ursprüngliche Text wird etwa folgender gewesen sein:

Πηλεΐδη, μὴ δή μ' ἐπέεσσί γε νηπύτιον ὣς
ἔλπεο δειδίξεσθαι, ἐπεὶ σάφα οἶδα καὶ αὐτός
ἠμὲν κερτομίας ἠδ' αἴσυλα μυθήσασθαι.
ἴδμεν δ' ἀλλήλων γενεήν, ἴδμεν δὲ τοκῆας,
πρόκλυτ' ἀκούοντες ἔπεα θνητῶν ἀνθρώπων.
φασὶ σὲ μὲν Πηλῆος ἀμύμονος ἔκγονον εἶναι,
μητρὸς δ' ἐκ Θέτιδος καλλιπλοκάμου ἁλοσύδνης·
αὐτὰρ ἐγὼν υἱὸς μεγαλήτορος Ἀγχίσαο
εὔχομαι ἐκγεγάμεν, μήτηρ δέ μοι ἔστ' Ἀφροδίτη.
Ζεὺς δ' ἀρετὴν ἄνδρεσσιν ὀφέλλει τε μινύθει τε,
ὅππως κεν ἐθέλῃσιν· ὁ γὰρ κάρτιστος ἁπάντων.
στρεπτὴ δὲ γλῶσσ' ἐστὶ βροτῶν, πολέες δ' ἔνι μῦθοι
παντοῖοι, ἐπέων δὲ πολὺς νομὸς ἔνθα καὶ ἔνθα.
ὁπποῖόν κ' εἴπῃσθα ἔπος, τοῖόν κ' ἐπακούσαις.
ἀλκῆς δ' οὔ μ' ἐπέεσσιν ἀποτρέψεις μεμαῶτα
πρὶν χαλκῷ μαχέσασθαι ἐναντίον. ἀλλ' ἄγε θᾶσσον
γευσόμεθ' ἀλλήλων χαλκήρεσιν ἐγχείῃσιν.

6. Zu 259 und 60. Zwei schlechte und mühseelig zusammengebrachte Verse. Der erste ist auch prosodisch fehlerhaft durch das in der Cäsurhebung stehende ῐ, zumal bei nachfolgendem Vocal. Dazu kommt die Häufung der Beiworte *δεινῷ*, *ὄβριμον*, *σμερδαλέῳ*, des letzteren nachzottelnde Trennung vom bezeichneten Gegenstand und auffällige Anwendung auf denselben, während doch für diesen, den von Hephäst verfertigten und so ausführlich beschriebenen Schild, *δαιδαλέῳ* versgerecht und weit passender gewesen wäre. — Uebrigens halte ich die ganze Episode von der Begegnung Achills mit Aeneas für einen Zusatz aus der viel späteren Zeit, welcher aus der „kleinen Ilias", einer der Hauptvorlagen Vergils für seine Aeneis, Aeneas schon als der zukunftreiche Hauptheld der Troer nach Hekor geläufig war. Zu höherer Glorification sollte er schon dem Haupthelden der Ilias unbesiegt gegenüber gestanden haben.

7. Zu 371 und 72. Schon, daß diese Rede voraussetzt, sowohl Hektor selbst, als die Troer hätten gehört und verstanden, was Achill eben zu den Achäern gesprochen, ist nach der Situation, da die Heerhaufen einander noch fern stehn (*ἑκάς* 354) ungeschickt. Auch wäre es nach der früher geschilderten Rachgier Achills unfaßlich, warum er nicht sofort auf Hektor losstürzte, wenn beide einander schon auf Sprechbereich nahe stünden. Außer diesen Darstellungsmängeln verräth besonders deutlich auch die wunderliche wörtliche Wiederholung der zweiten Hälfte von 371 als erste des folgenden Verses, an *Ἀμφίμαχος καὶ Νάστης — Νάστης Ἀμφίμαχός τε* II, 870 und 71 erinnernd, den mindestens eben so späten, vielleicht sogar dem des Schiffskatalogs identischen Verfasser.

8. Zu 404. Dem Poseidon H e l i k o n i o s zu Ehren wurde laut Herodot I, 148 bei Mykule ein Nationalfest aller Jonier, das *Πανιώνιον*, gefeiert. Weil nun weder in der Ilias noch in der Odyssee der B e r g Helikon erwähnt wird, von welchem die nachhomerischen Dichter den Beinamen Helikonios ableiten (Hymn. Poseid. XXI, 4. Batrachomyom. 1. Epigr. 6, 2), haben es die Erklärer wahrscheinlicher gefunden, daß für diesen Beinamen vielmehr an die Stadt *Ἑλίκη* (Il. II, 575 und VIII, 203) zu denken sei. Auch wenn man die sprachlich gewaltthätige Bildung *Ἑλικώνιος* von *Ἑλίκη*, welcher für Odysseus *Ἰθακώνιος* statt

—*κήσιος* analog wäre, gelten lassen wollte, bliebe diese Schlußfolgerung noch recht verkehrt. Da dies poetisch werthlose, vielfach nur compilirte Stück (vgl. z. B. 397—400 mit XII, 183 bis 85 und meine obigen Anmerkungen) auch durch andere Zeichen seine späte Entstehung zur Genüge verräth, hätte man vielmehr die hier vom Verfasser verrathene Bekanntschaft mit dem Panionium und dem vom homerfremden Berg Helikon abgeleiteten Beinamen Poseidons als einen besonders schlagenden Beweis dafür hervorheben sollen, daß derselbe eben zu den nachhomerischen Dichtern gehörte. — Noch sei bemerkt, daß mir *ἑλκόμενος* — *Ἑλικώνιον* — *ἑλκόντων* den Eindruck eines beabsichtigten Wortspiels machen. Recht häßlich ist auch in dreien von vier aufeinander folgenden Versen *ἤρυγεν* — *ἤρυγεν* — *ἐρυγόντα*.

9. Zu 414 und 15. Polydors Gürtel ist also nicht vorn, sondern hinten zugeschnallt. Daß sein Panzer doppelt ist, d. h. aus einem vorderen *γύαλον*, Bruststück, und einem hinteren für den Rücken besteht, wird hervorgehoben, weil hier eben das letztere in Betracht kommt.

10. Zu 442 u. f. Während von 407 an gut fließende, von müßigen Beiworten verhältnißmäßig freie Verse, anschauliche, dramatisch spannende und zugleich charakterisirende Darstellung den Eindruck echten Textes machen, so namentlich die längst erwartete wilde Freude Achills, sich dem Ziele seiner Rachsucht nahe zu sehen, und die muthig bescheidene Antwort Hektors, stoßen wir von 442 bis 454 wieder auf krause Bettelmosaik, geleimt aus III, 379—81, V, 436—39, XVI, 702—6, 784—86 und XI, 362 bis 67. Besonders ungeschickt eingeflochten ist 448, an den betr. obigen Stellen von dem schützenden und den weiteren Angriff verbietenden Gott, hier, wo man dasselbe erwartet, vom angreifenden Achill ausgesagt.

11. Zu 490—503. Das erste der hier vorgetragenen Gleichnisse scheint, nach der Aehnlichkeit des Verses 492 mit XI, 156, demselben Interpolator anzugehören, der XI, 91—180 einschaltete, ohne sich daran zu stoßen, daß XI, 218 und 19 die Musen aufgefordet werden, den Mann zu nennen, der sich dem Agamemnon zuerst entgegengestellt, was die von ihm vorher erzählten Erlegungen für diesen Schlachttag ausschließt. Der zweite Vergleich, 495 u. f., setzt voraus, daß Achill zu Wagen gekämpft,

wovon aber weder die bisherige noch die folgende Darstellung etwas erwähnt. Er scheint gebildet zur Illustration und Einleitung der zusammengeborgten fünf Schlußverse. 499 bis einschließlich erste Hälfte von 502 sind entnommen aus XI, 634—37. Des letzteren zweite Hälfte *ὁ δὲ ἵετο δῦναι ὅμιλον* war hier so nicht zu gebrauchen, weil Achill sich schon die ganze Zeit mitten im Gewühl befunden hat. So wurden die letzten beiden Worte, sehr matt, umgeändert in *κῦδος ἀρέσθαι*, zum Gesangschluß aber XI, 169 verwendet, der sich dazu bequem hergab, weil man lediglich *Ἀτρεΐδης* in *Πηλεΐδης* umzuändern brauchte.

Einundzwanzigster Gesang.

1. Zu 139—328.

Die Erzählung von der Stromschlacht

gehört, nach ihren Bestandtheilen, zu den echten und allerbesten Stücken der Ilias. Während sonst das Local der Handlung höchstens angedeutet und oft unbestimmter gelassen wird, als es erwünscht wäre, finden wir es hier mit malerischer Sorgfalt vorstellig gemacht. Auf eigenthümlichem Schauplatz spielen leidenschaftlich bewegte Scenen, und die Erzählung schmückt sich mit ebenso originellen, als zur Vergleichung treffend gewählten und meisterhaft ausgeführten Naturbildern. So wird gleich im Beginn (7—16) das Hineinstürzen der Troer in den Strom in Versen von stark musikalischer Wirkung erst anschaulich geschildert und dann überaus glücklich versinnlicht durch den Vergleich mit einem feuerverfolgten Heuschreckenschwarm. Auch die Hauptbegebenheit, das Verfolgtwerden Achills durch den ausgetretenen Fluß, illustrirt ein Vergleich, 257—264, der zwar behaftet ist mit einem auch sonst nicht seltenen naiven Verstoß gegen die Forderung des strengeren Kunstgesetzes: die als ähnlich verglichenen Glieder heterogen zu wählen, also nicht, wie hier, Wasserbewegung durch Wasserbewegung vorstellig zu machen, im Uebrigen aber die Veranschaulichung zutreffend leistet und zugleich erfreut durch ein mit wenigen Strichen so sauber als deutlich gezeichnetes landwirthschaftliches Miniaturgemälde. Meisterlich bildwirkend ist auch die Schilderung, wie sich der Held einer umgerissenen Ulme als Brücke bedient, um

sich aus dem angeschwollenen Strom an's Land zu retten, 240 bis 46. Gleich lebendig und malerisch wird dann später auch die Feuersbrunst dargestellt, mit welcher Hephästos den Stromgott bedrängt und zur Bitte um Frieden zwingt 350—56.

Desto trauriger aber steht es um die Verbindung dieser vortrefflichen Bestandtheile. Die Aufeinanderfolge, in der sie gedichtet waren, ist zerstört, und zwar, wie ich zu vermuthen Grund habe, nicht durch Vergeßlichkeit der Rhapsoden bei der mündlichen Ueberlieferung, sondern mechanisch durch ein Mißgeschick, welches die Niederschrift des ursprünglichen Textes erlitten hatte. Feuer oder Nässe und Fäulniß hatten dieselbe theilweise vernichtet oder doch in ähnlicher Weise ausgelöscht, wie das ersichtlich mit mehreren Versen des Hymnus *B* auf Hermes und noch deutlicher geschehen ist mit V. 388 bis 95 des Hymnus *Δ* auf Demeter, wo eine solche Beschädigung ein mit dem Scheitel nach links liegendes Dreieck aus dem Text fortgetilgt hat. So war eine nicht ganz unbeträchtliche, aber auch nicht gerade übergroße Anzahl von Versen ganz verloren gegangen. Was auf den unzerstörten, aber in Unordnung gerathenen Blattstücken lesbar geblieben war, das hat man theils in der mechanisch entstandenen Zufallsfolge ohne Ausfüllung der Lücken stehn gelassen, theils, bei der Redaction der Ilias durch späte Sammler, an einander zu kitten versucht mittelst einiger Aenderungen und Zusätze, die noch weit mehr entstellend und irreführend wirken. Diese Verwerfungen und Umdeutungen machen an sich gute Versgruppen theils schwer verständlich, theils geradezu unsinnig. Folgendes z. B. wird uns zugemuthet: Skamandros erscheint dem Achill in Menschengestalt, beschwert sich über die Behinderung und Verunstaltung seines Stromes durch die vielen Leichen und bittet ihn, die Troer wenigstens aus dem Flußbette hinaus zu treiben und das Gemetzel zu Lande fortzusetzen, 212 bis 221. Achill erklärt sich bereit, ihm darin zu willfahren, aber zugleich enschlossen, von der Vertilgung der Troer nicht abzustehn, 222—26. Nach diesen Worten stürzt er sich auf die Troer, 227; aber man weiß nicht, auf welche, ob auf die im Strom, um sie hinaus zu treiben, oder auf die in der Ebene, um sie stadtwärts zu verfolgen. Letzteres zu vermuthen erlauben seine Worte 225: *πρὶν ἔλσαι κατὰ ἄστυ*, bis ich zur Stadt sie gedrängt. Zwingend bestätigt diese Annahme 228: *καὶ τότ' Ἀπόλλωνα προσέφη*

Ποταμός, nun aber sprach zu Apoll der Stromgott rc. Das meint doch unverkennbar, daß er Achills Fortgehn von seinem Ufer benutzt, dem Apollo Lässigkeit in seiner Beistandspflicht vorzuwerfen und damit anzudeuten, daß er von ihm jetzt Hülfe und Rath erwarte. Was fordert man vom Text als nach solcher Anrede schlechterdings unentbehrlich, zugleich als unausbleiblich nach sonstiger homerischer Darstellungsweise? Die Antwort Apollos. Gleichwohl bleibt sie aus. Denn der überlieferte Text fährt fort (233): „ἦ, *καὶ Ἀχιλλεὺς μὲν . . . ἔνθορε μέσσῳ, κρημνοῦ ἀπαΐξας*, sprach er (der Flußgott) und Achilleus lief mitten hinein (in den Fluß) vom Ufer abspringend". Wenn die Meinung des Verses 227 die ist, daß er den Troern landwärts gefolgt, so konnte Achilleus dies jetzt nicht thun; ging sie dagegen dahin, daß er sich auf die im Fluß befindlichen Troer gestürzt, so hatte er das schon gethan. Es ist eine widerspruchsvolle, in keiner Weise zu vertheidigende Verwirrung.

Wie ist dieselbe entstanden? Auf die Spur geführt haben mich zwei solche, im Lauf dieser Erzählung vorkommende Gesprächsanfänge, die beide weder Beantwortung finden, noch den allergeringsten Einfluß haben auf das ferner Geschehende. Vom zweiten derselben, den Worten, welche Skamandros an seinen Nebenfluß Simoeis richtet, 308—323, soll weiter unten die Rede sein. Vom ersten, der so eben schon erwähnten Frage an Apollo 229—232, gehe ich aus bei meinem Unternehmen, die ursprüngliche Anordnung herzustellen, die von den Sammlern herrührenden Zusätze nachzuweisen und die vom Urtext verloren gegangenen Verse zu errathen.

Dadurch, daß diese von Xanthos-Skamandros an Apollo gerichtete Anrede gegen alle Ordnung sowol unerwidert, als auch gänzlich folgenlos bleibt, erweist sie sich auf das Allerunzweifelhafteste als ein Fragment, welches an dieser Stelle haltlos in der Luft schwebt. Ebenso unzweifelhaft aber ist es, daß das Zwiegespräch, dessen jetzt unfortgesetzten Anfang sie bildete, zu keiner andern Partie der Ilias, als eben zu dieser Flußschlacht gehört haben kann.

Welches ist nun der richtige Platz dieses Zwiegesprächs? Der ist unschwer zu finden. Es folgte ursprünglich auf 136 bis 138:

. . . *ποταμὸς δὲ χολώσατο κηρόθι μᾶλλον,*
ὥρμηνεν δ' ἀνὰ θυμὸν ὅπως παύσειε πόνοιο
δῖον Ἀχιλλῆα, Τρώεσσι δὲ λοιγὸν ἀλάλκοι.
228 *καὶ τότ' Ἀπόλλωνα προσέφη ποταμὸς βαθυδίνης*
u. s. w. bis 232.

An diesen jetzt 232ten Vers schloß sich die Antwort Apollos. Dieselbe muß enthalten haben, erstens: eine motivirte Weigerung, dem von Zeus begünstigten Helden in Person entgegenzutreten; zweitens: den Rath, sich eben der List zu bedienen, welche nachher der Stromgott wirklich in Anwendung bringt. Apollo wird also gesagt haben: stelle dem Achilleus vor, daß die vielen Leichen deinen Strom verunstalten und behindern; verlange, daß er, um den Kampf an das Land zu verlegen, die in's Wasser geflüchteten Troer hinaustreibe. Sobald er zu diesem Zweck hineingesprungen ist, schwelle deine Fluth und versuche ihn zu ertränken.

Erfüllt war damit eine Hauptpflicht der epischen Kunst: auf den Eintritt jeder wichtigen Begebenheit oder Handlung frühzeitig vorzubereiten. So wußte man von vorn herein, daß sich der Flußgott an Achilleus mit jener Bitte in heimtückischer Absicht wendet. So war die Zuhörerschaft in der für das Epos wie für das Drama allein richtigen Weise, durch Mitwissenschaft des Bevorstehenden, gespannt auf die Rettung des nichtmitwissenden arglosen Helden aus der ihm drohenden Gefahr. Nach der jetzigen Beschaffenheit des Textes dagegen läßt sich auch der Leser nur allzuleicht, wie Achilleus selbst, täuschen, und wird dann, poetisch fehlerhaft, überrascht von dem bösen Lohn, den der Pelide von seiner Willfährigkeit erndtet. Denn wie ungenügend die jetzt allein übrig gebliebene Vorbereitung durch 136 u. f. *χολώσατο κηρόθι μᾶλλον* und *ὥρμηνεν . . . ὅπως παύσειε* ist, das beweist klärlichst die Thatsache, daß früher die meisten Erklärer nichts gewittert haben von der Hinterlist der Bewunderung heuchelnden und um Mitleid flehenden Worte des Flußgottes, Minckwitz also einiges Recht hatte, seine richtige Vermuthung als eine lichtgebende Entdeckung hervorzuheben.

Nachdem sich dann der Stromgott eifrig bereit erklärt hatte, den Plan Apollons auszuführen, wird der Dichter von diesem Zwiegespräch nach dem Uebergangsverse *ὣς οἱ μὲν τοιαῦτα πρὸς*

Digitized by Google

ἀλλήλους ἀγόρευον zur Erzählung zurückgekehrt sein mit V. 139 τόφρα δὲ Πηλέος υἱός u. s. w. bis 226.

Unmittelbar auf letzteren Vers folgte seitens des Achilleus die Erfüllung der dem Skamandros bewilligten Bitte, 217, die Troer aus dem Strom herauszutreiben, mit V. 233, jedoch nicht in dessen gegenwärtiger Ungestalt.

Denn ἦ καί ist sonst immer Einleitung einer den Worten augenblicklich folgenden und nach denselben zu erwartenden Handlung des Redenden, während hier der Redende, das Subject von ἦ, der Flußgott, der unmittelbar darauf Handelnde, das Subject von ἔνθορε, Achilleus ist, wobei überdies der Zusammenhang der Handlung mit der gar nicht einmal an den Handelnden, sondern einen Dritten, Apollo, gerichteten Rede durchaus unfaßlich, der Sprung des Helden vom Uferrande in den Strom unvereinbar bleibt mit 227, welcher Vers ihn, wie wir schon oben gesehn, entweder den Troern in der Ebene nachlaufen oder schon früher in den Fluß springen ließ. Auf Il. XXIV, 643 darf man sich zur Vertheidigung unserer Stelle, wie das geschehen ist, durchaus nicht berufen, denn da folgt gar kein και auf ἦ, und der Subjectwechsel wird nach ἦ ῥα durch ein δέ ausdrücklich hervorgehoben. Nein, wir haben es in 233 zu thun mit einer ganz sprachwidrigen und ungeschickten Aenderung, zu welcher sich die Sammler verleiten ließen durch die an falscher Stelle bewirkte Aufnahme von 228 bis 232. Der ursprüngliche Anhub des Verses 233 hat sich erhalten im Anhub des Schältlings 227, mit welchem die Sammler den zur Einflechtung der Anrede des Flußgottes an Apollo unentbehrlichen Abgang Achills besorgten. Man las also 233 ursprünglich:

ὣς εἰπὼν Ἀχιλεὺς δουρικλυτὸς ἔνθορε μέσσῳ.

Nach sonstigem Gebrauch ist zu vermuthen, daß Apollo dem Xanthos-Skamandros die hinterlistige, an Achill zu richtende Bitte wörtlich in den Mund gelegt hatte. Demnach besäßen wir schon in dieser Bitte, also in Vers 214—221, einen Theil der nach 232 ausgefallenen Antwort Apolls. Aber ich behaupte, daß uns noch weitere Verse des Zwiegespräches zwischen den Beiden erhalten sind.

Der von Skamandros 307—323 an seinen Bruderfluß Simoeis gerichtete Hülferuf bleibt im überlieferten Text geradeso

unerwidert und gänzlich folgenlos, wie jene Anrede an Apollo, ist also ebenfalls ein Fragment, das die Sammler vorfanden und einfügten, so gut es eben gehen wollte. Dazu bedienten sie sich, wie auch sonst öfters, eines Kopfstücks von eigener Mache:

307 . . . Σιμόεντι δὲ κέκλετ' ἀΰσας.
φίλε κασίγνητε, σθένος ἀνέρος ἀμφότεροί περ
σχῶμεν . . .

Was ihnen diese Zeilen eingegeben hat und beim gänzlichen Mangel einer Ahnung der ursprünglichen Stellung und Bedeutung der folgenden Verse eingeben *mußte*, das läßt sich noch mit voller Sicherheit beweisen. Man wolle nur einmal die Verse 311—323, *in denen ich das altüberkommene und echte Fragment erkenne*, so betrachten, als hätte man sie ganz allein ohne ein vorhergehendes oder folgendes Wort auf einem Fetzen Pergament vor sich. Jede Silbe der zweiten Hälfte derselben, 316 bis 323, macht es unzweifelhaft, daß sie *von* einem *Fluß* gesprochen, fast jede Silbe der ersten Hälfte, 311—315 daß sie *an* einen *Fluß* gerichtet werden. War das nicht für Sammler von so geringem Scharfblick und von so kläglicher Ignoranz der elementarsten Forderungen der Poesie, wie es die der Ilias gewesen zu sein nur allzuoft und allzudeutlich verrathen, ein absoluter Zwang, sie vom Skamandros gerichtet sein zu lassen an den zweiten namhaften Fluß der troischen Ebene, den Simoeis?

In Wahrheit aber gehörten 311—315 zu dem Rath, mit welchem Apoll dem Skamandros antwortete, 316—323 hingegen zu der das Gespräch schließenden, eifrigen und voreilig siegestrunkenen Zustimmung des Flußgottes zu diesem Rathe.

So gewinnt man einen befriedigend folgerichtigen, ganz dramatisch angelegten Verlauf. Zugleich tritt in schönster Deutlichkeit hervor die so kunstvolle, wie wirksame Gegenüberstellung einerseits des Troerfreundes Apollo, der einen *Wassergott* aufbietet, andererseits der Helfer Achills, Poseidon, Athene und Hera, auf deren Geheiß der *Feuergott* Hephästos die entfesselte Macht des feindlichen Elementes wieder bändigt. Uebrigens hat dieser Parallelismus auch einen formellen Ausdruck gefunden. Dieselben Worte, *ἐπάμυνε τάχιστα*, mit welchen 333 Hera den Hephästos seine Feuerthätigkeit beginnen heißt, eröffnen 311 den Aufruf zum Kampf an den Flußgott, der im überlieferten Texte vom Ska-

mandros an den Simoeis ergeht, ursprünglich aber, wenn auch mit einer kleinen Aenderung, von Apoll an Skamandros gerichtet war.

Bei der Anordnung des Textes, welche ich nach den vorgetragenen Erwägungen für die ursprüngliche halte, bleiben allerdings beträchtliche Lücken offen. Indeß ergibt sich der Inhalt, den die verloren gegangenen Verse gehabt haben müssen, aus den erhaltenen Vorgängern und Folgern mit genügend großer Wahrscheinlichkeit, um ihre Ergänzung zu wagen. Ja, bei der sehr gebundenen Phraseologie des homerischen Hexameters darf der mit ihr Vertraute immerhin hoffen, selbst mit dem Wortlaut nicht allzuweit vorbeizutreffen. So finde denn, nachdem ich im Haupttext meiner Uebersetzung das Original getreulich so nachgebildet habe, wie es, durch Unfälle und den Mißverstand der Sammler beschädigt, auf uns gekommen ist, einstweilen hier ihre Stätte meine Restauration, die in Betreff der neuen Anordnung der Fragmente den Beweis ihrer Richtigkeit in sich selbst trägt, den Ersatz der zerstörten Zwischenglieder aber wenigstens mit der sorgfältigen Pietät eines späten Homeriden versucht hat.

Ilias XXI, 1—327, *μάχη παραποτάμιος.*
Vers 1 bis einschließlich 138 wie überliefert.

Dann folgt, statt jetzt 139:

228 *καὶ τότ᾽ Ἀπόλλωνα προσέφη ποταμὸς βαθυδίνης·*
ὢ πόποι, ἀργυρότοξε, Διὸς τέκος, οὐ σύ γε βουλὰς
εἰρύσαο Κρονίωνος, ὅ τοι μάλα πόλλ᾽ ἐπέτελλεν
Τρωσὶ παρεστάμεναι καὶ ἀμύνειν, εἰς ὅ κεν ἔλθῃ
δείελος ὀψὲ δύων, σκιάσῃ δ᾽ ἐρίβωλον ἄρουραν;
Τὸν δ᾽ ἀπαμειβόμενος προσέφη κλυτὸς ἀργυρότοξος·
Ξάνθε πέπον, Κρονίωνος ἐφημοσύνης με λαθέσθαι
οὐκ ἔστ᾽, ὅς μ᾽ ἐπέτελλε παρεστάμεναι καὶ ἀμύνειν
Τρωσίν, Πηλεΐδῃ δ᾽ εἴκειν χάρμης ἐκέλευε.
ἀλλὰ σύ.γ᾽ ὧδ᾽ ἔρξον πυκινήν οἱ μῆτιν ὑφαίνων·
ἀνέρι εἰσάμενος βαθέης ἐκφθέγγεο δίνης,
μειλιχίοις ἐπέεσσι παραυδῶν Πηλέος υἱόν·

214 „*ὦ Ἀχιλεῦ, περὶ μὲν κρατέεις, περὶ δ᾽ αἴσυλα ῥέζεις*
weiter 215 bis einschießl. 221 . . . *ὄρχαμε λαῶν.*“

ὣς ἄρα λισσόμενος πείσεις μεγαλήτορα θυμόν.
* ἀλλ᾽ ὅτ᾽ ἀπὸ κρημνοῦ ἀΐξας δῖος Ἀχιλλεὺς*
ἐξελάσων Τρῶας ποταμοῦ διὰ κύματα θύει,
δὴ τότ᾽ ἄμυνε τάχιστα καὶ ἐμπίμπληθι ῥέεθρα
312 ὕδατος ἐκ πηγέων, πάντας δ᾽ ὀρόθυνον ἐναύλους,
ἵστη δὲ μέγα κῦμα, πολὺν δ᾽ ὀρυμαγδὸν ὄρινε
φιτρῶν καὶ λαῶν, ἵνα παύσομεν ἄγριον ἄνδρα,
ὃς δὴ νῦν κρατέει, μέμονεν δ᾽ ὅ γε ἶσα θεοῖσιν.
Τὸν δ᾽ ἀπαμειβόμενος προσέφη Ξάνθος βαθυδίνης·
καὶ λίην κεῖνόν γε, Διὸς τέκος, ὥς συ κελεύεις,
ἐρχθέντ᾽ ἐν ποταμοῖο ῥοῇσιν ὑπόβρυχα θήσω.
316 φημὶ γὰρ οὔτε βίην χραισμησέμεν οὔτε τι εἶδος
οὔτε τὰ τεύχεα καλά und weiter bis einschließlich
323 . . . . θάπτωσιν Ἀχαιοί.
ὣς οἱ μὲν τοιαῦτα πρὸς ἀλλήλους ἀγόρευον·
139 τόφρα δὲ Πηλέος υἱὸς ἔχων δολιχόσκιον ἔγχος
Ἀστεροπαίῳ ἐπᾶλτο und weiter 140 bis
226 ἀντιβίην, ἤ κέν με δαμάσσεται ἦ κεν ἐγὼ τόν.
ὣς εἰπὼν Ἀχιλεὺς δουρικλυτὸς ἔνθορε μέσσῳ
234 κρημνοῦ ἀπαΐξας. ὁ δ᾽ ἐπέσσυτο οἴδματι θύων
πάντα δ᾽ ὄρινε ῥέεθρα κυκώμενος und weiter 235 bis
306 χώετο Πηλεΐωνι, κόρυσσε δὲ κῦμα ῥόοιο,
325 μορμύρων ἀφρῷ τε καὶ αἵματι καὶ νεκύεσσιν.
πορφύρεον δ᾽ ἄρα κῦμα διιπετέος ποταμοῖο
ἵστατ᾽ ἀειρόμενον, κατὰ δ᾽ ᾕρεε Πηλεΐωνα
und weiter 328 u. f. wie überliefert.

In dem oben besternten Ergänzungsverse, den ich geschrieben hatte:

ἀλλ᾽ ὅτε δὴ κρημνοῦ ἀπαΐξας δῖος Ἀχιλλεύς

ist die Aenderung

ἀλλ᾽ ὅτ᾽ ἀπὸ κρημνοῦ ἀΐξας

eine Correctur meines verehrten Freundes, Professor Fleckeisen, die ich, weil das *α* in *ἀΐσσω* in der That fast immer als Länge gebraucht wird, angenommen habe, obwol ich mich für die Kürze desselben im Fall der Zusammensetzung mit einer Präposition auf *φρῖχ᾽ ὑπαΐξει* Ilias XXI, 126 berufen konnte.

Uebersetzung.

V. 1 bis 138 wie im Haupttext.

228 An rief jetzt den Apoll der Gott des wirbelnden Stromes:
Ach, du befolgst, o Sprosse des Zeus mit den Silbergeschossen,
Schlecht, was dir so bestimmt geboten der Wille Kronions:
Helfend zur Seite zu stehn den Troern, bis sich die spät erst
Sinkende Dämmerung naht und die Ackergefilde beschattet.
Ihm entgegnet' hierauf der Gott mit den silbernen Pfeilen:
Werthester Xanthos, ich darf mit nichten vergessen Kronions
Auftrag, der mir befahl, zwar schirmend zu helfen den Troern,
Aber zugleich in der Schlacht aus dem Wege zu gehn dem Peliden.
Handle du selbst drum so, den Helden listig umgarnend:
Mannesgestalt nimm an und rede gewinnende Worte
Aus den Tiefen heraus, die den Peleussprossen verlocken:
„Uebermenschlich, Achill, zu wüthen wagst du und freveln,
Weil die Unsterblichen selbst dich beständig schirmend begleiten.
Gönnt's dir Zeus, insgesammt zu vernichten die Troer, so treibe
Fort aus Mir sie; verübe die greulichen Thaten im Felde.
Voll von Erschlagenen ist mein sonst so liebliches Strombett;
Nirgend hinaus in's heilige Meer vermag ich zu fließen;
Leichname dämmen mich zu; doch weiter mordest du ruchlos.
Höre nun auf; denn ich starre entsetzt, o Schaarengebieter."
Wenn du so fleheſt, bestichst du dadurch sein stolzes Gemüthe.
Aber sobald dann Achill, um hinaus zu treiben die Troer,
Springt in den Strom vom Rand des Gestades und wüthet im Wasser,
Schnell dann wehre du dich. Mit Quellfluth fülle dein Bette;
Jeglichem Gießbach gib den Befehl, zu schwellen, und steigre
Hoch dein Gewog. Mit lautem Gekrach laß Steine herunter
Stürzen und Stämme von Bäumen, das Wüthen zu legen dem Manne,
Welcher mit wilder Gewalt sich vermißt gleich Göttern zu schalten.
Ihm entgegnet' hierauf der tiefe wirbelnde Xanthos:
Willigst bin ich bereit, wie du räthst, o Sprosse Kronions,
Ganz mit der Fluth zu bedecken den Mann in der Enge des Stromes.
Weder Gestalt noch Kraft, vermuth' ich, sollen ihm nützen,
Noch die prächtige Wehr, die wol bald in der Tiefe des Sumpfes
Ruhn wird unter dem Schlamm. Ihn selber will ich umspülend
Decken mit Sand und so hoch mit Massen Gerölles umschütten,

Daß nicht einmal sein Gebein die Achäer zu finden vermögen.
Ja, so deck' ich ihn zu mit gehäuftem, verbergendem Wuste!
Selbiger werde zugleich sein Grabmal. Keines zu schütten
Brauchen ihm dann die Achäer beim Feste seiner Begängniß.
Solches Zwiegespräch mit einander hielten die Beiden.
Eben sprang der Pelide mit weithinschattender Lanze
Los auf Asteropäos — u. s. w. V. 140 bis einschließlich 226 meiner Uebersetzung. Dann:
233 Mitten hinein in den Strom vom steilen Ufer hinunter
Sprang nach den Worten Achill, der Speerheld. Schwellen die Wogen
Ließ da der Strom und versetzt' überall die Fluthen in Aufruhr — und weiter, wie im Haupttext meiner Uebersetzung bis
305 Noch aber legte sich nicht die Wuth Skamanders. Ergrimmter
Zürnt' er Achill und schwellte noch mehr das Gewoge der Strömung,
325 Brodelnd von Schaum und Blut und voll von treibenden Leichen.
Dunkel gefärbt schwoll steil des himmelgeborenen Stromes
Woge und drohte den Helden hinab in die Tiefe zu reißen.
Aber in Angst um Achill — u. s. w. von 328 wie im überlieferten Text und meiner Uebersetzung desselben.

2. Zu 357. Uschners Uebersetzung: „Keiner der Götter vermag mit dir sich zu messen, Hephästos" und die, wie es scheint, aber nicht sicher zu entscheiden ist, dasselbe meinende Voßens: „Keiner, Hephästos, hält dir Obstand unter den Göttern" sind unrichtig. *θεῶν* ist nicht zu verbinden mit *οὔ τις*, sondern mit *σοί γε* dir von den Göttern.

3. Zu 427: Einzige Stelle, die *ἔπεα πτερόεντα* mit *ἀγόρευεν* verbindet. Zeichen später Entstehung.

4. Zu 479—502. Wie schon 394—434 mit ihren Rückblicken auf die Erzählung von den Wunderthaten Diomeds im V. Gesang, scheint auch die gemein grotesk gehaltene Prügelscene 489—492 dem Verfasser der Diomedeia anzugehören. Außer der gleich rohen und widerlich frivolen Gesinnung sprechen dafür die gequälten Verse und der verschroben anakoluthische Satzbau. So z. B. *χολωσαμένη*, 479, als Redeeinführung da 480 bezeugtermaßen erst später eingeschaltet ist, um diese sonst unerhörte Härte auszugleichen, und insbesondere 487—88. In 502 ist das Beiwort *καμπύλα* unverständig. Denn *τόξα* bezeichnet das gesammte Schießzeug, Bogen, Köcher und Pfeile, und *καμπύλα* hat den

Digitized by Google

Dienst, aus dieser Gesammtheit den Bogen als den krummen, sich krümmenden, als allein gemeint hervorzuheben. Hier aber ist gerade das gesammte Schießgeräth gemeint, wie das 503 unzweifelhaft macht. Aeußerst unbeholfen ist es ferner, nach *Λητὼ δὲ συναίνετο* . . . . fortzufahren 504: *ἡ μὲν τόξα λαβοῦσα.*

5. Zu 505—13. Mißlungene Imitation von V, 370 u. f., von wo auch 509 und 10 wörtlich entnommen sind. Mindestens erwartet man noch eine Antwort des Zeus, ähnlich wie V, 428—30, also etwa: Liege der Jagd ob, den Krieg aber überlaß andern Göttern. Aber unfähig, einen Schluß zu finden für seine durchaus müßige Prügelgeschichte, bricht sie der Verf. über's Knie gerade in dem Augenblick ab, wo man ihre Pointe fordert und selbst die schwächlichste Sentenz, das dürftigste Scherzwort noch gelten lassen würde als mildernden Umstand.

6. Zu 522—25. Dieser Vergleich, angeflickt an einen mit kleiner Aenderung aus XVIII, 207 entliehenen Vers, ist völlig insipid. Die drei selbstgemachten Hexameter hat der Interpolator unter Aufwand beträchtlichen Arbeitschweißes, wie besonders aus der so gequälten als schwachsinnigen Parenthese *θεῶν δέ ἑ μῆνις ἀνῆκεν* zu ersehn, lediglich ihrem dreifachen Endreim *ἀνῆκεν — ἐφῆκεν — ἔθηκεν* zu liebe zusammengedrechselt, was wieder auf den Verf. der Diomedeia hinweist. Vgl. den Schluß der Anmkg. Nr 23 zu IV.

7. Zu 568. Die Verwundbarkeit Achills wird an allen in Betracht kommenden Stellen theils angedeutet, theils factisch bezeugt (XXI, 166 u. f.), theils als selbstverständlich vorausgesetzt. Deßwegen aber die Sage von seiner Unverwundbarkeit mit Ausnahme einer kleinen Stelle seines Körpers für nachhomerisch zu erklären ist mehr als voreilig. In Wahrheit ist dieselbe nicht nur vorhomerisch, sondern sogar vorhellenisch als eines der allerunzweifelhaftesten Erbstücke aus der arischen Ursage. Seinen Helden dieser sagenhaften Eigenschaft wohlweislich zu entkleiden haben Homer genau dieselben Gründe bewogen, welche später dem Firdusi für seinen Rustem, und jüngst mir für Sigfrid dasselbe geboten. Vgl. darüber meine Epischen Briefe IV, S. 38 u. f. Wie aber im Schahnameh dem Rustem in seinem ausnahmsweise verwendbaren Stärkegürtel ein Aequivalent der

gefeiten Haut zu Gebote steht, und wie in den Nibelungen dem Sigfrid die Tarnkappe zeit- und theilweise die sagenhafte Unverletzlichkeit wiedergiebt, geradeso hat auch die Ilias ihren Helden mit einem temporären Surrogat der Unverwundbarkeit versehen. Denn eben diesen Dienst hat die von Hephästos geschmiedete undurchdringliche Rüstung. Vgl. XX, 264—68. XXI, 594. Endlich sei noch bemerkt, daß ich an unserer Stelle in V. 570, den ich nicht verwerfe, eine Spur wittere von der Bekanntschaft des Dichters mit der Unverwundbarkeitssage. Der Nachsatz *αὐτάρ οἱ Κρονίδης Ζεὺς κῦδος ὀπάζει* „hingegen macht ihn Zeus ruhmreich" ist allerdings zweckwidrig im Munde Agenors, der sich aus Verzagtheit in Zuversicht hinüberredet. Eben deßwegen aber sieht er mir aus wie ein unwillkürlich dem Dichter selbst entschlüpfter, rationalistisch gefärbter Ausruf, mit dem er sein Gewissen beruhigt über die Unterdrückung jenes überkommenen Hauptzuges der Sage. Es ist, als hätte er zwischen *ἔμμεναι* und *αὐτάρ* gedacht: „nach dem, was ich den Agenor eben habe sagen lassen, ist also bei mir auch Achilleus nicht mit unverletzlicher Haut begabt," um dann hinzuzusetzen: „wohl aber ist er ein von Zeus mit ausgezeichnetem Ruhm begabter Held, womit ich dem Sinne des von mir unterdrückten märchenhaften Zuges nach Kräften treu geblieben bin."

8. Zu 587. Ohne modificirendes Beiwort bezeichnet sonst *υἱός* immer den erwachsenen Sohn. *υἱῶν* steht also hier, da die Erwachsenen mitkämpfen, um so weniger passend, als es die vorzüglich des Schutzes bedürftigen Töchter auszuschließen scheint. Statt des zu erwartenden und gewöhnlichen *παίδων* ist es lediglich gesetzt, um *καί* durch Stellung vor einem Vocal versgemäß kurz zu machen. Es ist das eine der kleinen, aber kennzeichnenden Nachlässigkeiten der unechten Stücke.

Zweiundzwanzigster Gesang.

1. V. 20 erinnert stark an Od. II, 62.

2. Zu 126. Die neueste Erklärung dieser Stelle „mit ihm zu plaudern, wie Jüngling und Jungfrau vom Eichbaum oder vom Felsen aus, wo dieselben Platz genommen, mit einander

plaudern, ist ganz unhaltbar. Erstens wäre dieselbe, auch wenn ihr sonst nichts entgegenstände, nur statthaft, wenn ἀπὸ δρυὸς οὐδ' ἀπὸ πέτρης auf παρθένος ἠΐθεός τε *folgten*, während man nach der überlieferten Wortstellung nur übersetzen dürfte: mit ihm, Achilleus, vom Eichbaum oder vom Felsen aus zu plaudern, wie ꝛc. Zweitens aber würde dann der Dichter doch offenbar geschrieben haben ὑπὸ δρυός und ἐπὶ πέτρης. Nein, ἀπό hat hier die Bedeutung des ἔνθεν ἑλών Od. VIII, 500: anfangend von, weit ausholend bis von . . ., wie wir etwa sagen würden: bis von Adam und Eva, oder, wie sich ein altnordischer Dichter im Sinn der Edda ausgedrückt hätte, von Ask und Embla, dem aus Bäumen entstandenen ersten Menschenpaar. Nach der Sage von der deukalionischen Fluth entsteht das neue Menschengeschlecht aus den Steinen, welche Deukalion und Pyrrha hinter sich werfen. Auf eine geläufige Mär von solchem Ursprung, aber zugleich von der Herkunft anderer Vorzeitmenschen von Bäumen, weist auch der zur Hälfte gleichlautende Vers hin, dessen Inhalt hier dem Dichter zu unzweifelhaft vorschwebt, als daß man von ihm bei der Erklärung absehn dürfte, Od. XIX, 163:

οὐ γὰρ ἀπὸ δρυός ἐσσι παλαιφάτου, οὐδ' ἀπὸ πέτρης
Schwerlich der Eiche, dem Stein der Urzeitmären entstammst du.

Uebrigens vermuthe ich, daß V. 128 erst später eingeschaltet wurde, da der Sinn mit 127 gut abschließt und ich hier das „gemüthliche Verweilen auf dieser Vorstellung", welches die Palillogie παρθένος ἠΐθεος τ' angeblich ausdrücken soll, der Lage und Stimmung Hektors ganz und gar nicht angemessen finden kann. Vielmehr ist es bittere Selbstverhöhnung Hektors, daß der Einfall, den ihm plötzliche Todesfurcht einen Augenblick durch den Kopf schießen läßt: dem Achill Friedensvorschläge zu machen, nun ihm selbst kaum weniger sinnlos erscheint, als der Versuch, mit ihm statt des Kampfes ein Gespräch über Märchen zu beginnen.

3. Zu 202—7. Diese Verse trennen ungehörig die sich gut aneinander schließenden 201 und 208. Schon die Frage πῶς δέ κεν . . . ist ungeschickt gewortet; denn während die Meinung nur sein kann: „wodurch gelang es dem Hektor, dem Tode *vorerst*, für einige Augenblicke noch, zu entgehn?" lautet sie, als ob er sich überhaupt gerettet habe, statt etwa

πῶς δ' Ἕκτωρ ἔτ' ὑπεξέφυγεν κῆρας θανάτοιο;

Vollends sprachwidrig ist 207 ὁ δέ statt αὐτὸς δὲ δεύτερος ἔλθοι. Dieser Versschluß scheint entliehn aus X, 368; denn dort, in der sonst so übel stilisirten Doloneia, steht er ganz unverwerflich. Dort sind Handlung und Erwägung von Athene ausgesagt, die den Diomed davor bewahren will, bei Dolons Erlegung nur eine zweite Rolle zu spielen, so daß sich ὁ δέ correct auf Τυδεΐδῃ bezieht.

4. Zu 243 und 44. μηδέ τι δούρων ἔστω φειδωλή. Voß: „länger hinfort nicht unserer Lanzen geschont" und fast ebenso Uschner: „Nicht die Lanzen geschont" verpinseln damit den Augenpunkt in dem satanischen Rath der Athene. Ihre Absicht ist, wie sich später zeigt, den Helden speerlos dem Achill preiszugeben. So verleitet sie ihn, als Deïphobos erscheinend, seine Lanze nicht länger, wie bisher, zur Vertheidigung aufzusparen, sondern zu verschießen. Den Plural, δούρων (den ich in der Uebers. gern beibehalten hätte, wenn ich dafür ohne Einbuße der jetzt erzielten Deutlichkeit des Gedankens eine versgemäße Wendung gefunden), wählt sie, damit der Betrogene heraushöre: „ich kann dir ja dann mit meinem Speer aushelfen", und daß Hektor sie so verstanden hat, beweist 295. Uebrigens ist nicht, wie überliefert, μηδέ τι δούρων sondern μηδ' ἔτι δούρων zu lesen. — Sehr schwer belastend ist das Zeugniß dieser Scene für das Volksgewissen. Der hier spricht, ist zwar schwerlich der Verf. der echten Stücke der Ilias, aber immerhin ein nicht unbegabter Poet. Welche greuliche Rohheit des Gemüths mußte er voraussetzen dürfen bei seiner Zuhörerschaft, wenn er ihr Genehmes durfte zu bieten glauben, indem er die von allen am weitesten vergeistigte Göttin als heimtückische Betrügerin in einer Weise auftreten ließ, die Wir gottlob nur noch als empörend schaamlos und niederträchtig bezeichnen können! Aber nicht erst Uns, sondern schon den Dichter der Odyssee scheidet in seiner Religion eine himmelweite Kluft von diesen ekelhaft unwürdigen Göttervorstellungen. Vgl. z. B. Od. XVII, 360—64 und meine zugehörige Anmkg.

5. Zu 445. Was bei den sogen. wörtlichen Uebersetzungen herauskommt, sieht man an dieser Stelle besonders deutlich. νηπίη finde ich bei meinen Vorgängern wiedergegeben mit „Thörin". Sie haben es nicht gefühlt, daß es den Dichter beleidigen heißt,

Digitized by Google

wenn man ihm zutraut, dies Wort hier auch nur mit einem Schatten von tadelnder Absicht gewählt zu haben, nachdem er in dieser Scene mit voller Meisterschaft Alles darauf angelegt hat, uns in die reinste Stimmung tragischen Mitleids zu versetzen. An die Urbedeutung des Wortes νήπιος, noch nicht sprechend, noch wortlos lallend, infans, knüpft der Dichter an und meint jene auf Mangel an Voraussicht beruhende, dem Kindergemüth eigene Sorglosigkeit: also: ahnungslos. — Noch sei hier bemerkt, daß mir μάλα τῆλε λοετρῶν nicht blos auf die räumliche Entfernung des Todesortes von der Badestube hinzuweisen, sondern zugleich nach der so anschaulichen Schilderung 401—4 die feine Nebenabsicht zu enthalten scheint, den schrecklichen Gegensatz zwischen einem Läuterbad und dem besudelnden Staubbade, das die Leiche eben erleidet, in unserer Vorstellung aufzurufen.

6. Zu 448. κερκίς, identisch mit unsern „Harke" und „Rechen", der Umsetzung aus gleicher Wurzel, ist eigentlich ein kammartig gezähnter Handschlägel zum Festdrücken des Einschlages im Zettel. Weßwegen ich „Webschiff" übersetze, findet man ausgeführt in meiner Einleitung zur Odyssee S VII.

7. V. 506 und 7 sind ungeschickte Interpolation. Schon der erste ist mehr denn übel stilisirt mit seinem ὃν Τρῶες ἐπίκλησιν καλέουσιν. Vollends unerlaubt im zweiten, einer gereckten Umbildung von VI, 403, ist die Rückkehr zur Anrede an Hektor, und zwar ohne σύ, wo von ihm, als dem Vater, eben in dritter Person die Rede war und Astyanax das Subject ist. Alles stimmt gut zusammen, wenn man auf 505 sogleich 508, aber mit seinem **ursprünglichen Anhub**, folgen läßt, und dieser ist aus der auch an sich ganz ungehörigen Aenderung, welche man zu Gunsten des zweiten Schältlings an ihm vorgenommen hat: δὲ σὲ μέν, noch eben so leicht als unzweifelhaft zu erkennen. Er lautete ursprünglich: νῦν δή μιν παρὰ νηυσί u. s. w. — Nicht nur formell unanfechtbar ist es dann, daß 510 Andromache von der mit γυμνόν angeschlagenen Vorstellung mit ἀτάρ τοι zur Anrede übergeht, sondern auch fein psychologisch. Denn es zeichnet ihre Erregung durch den für die fleißig webende Hausfrau besonders schmerzlichen Gedanken: daß von den vielen Gewanden, die sie mit ihren Mägden für den Gemahl verfertigt, nicht einmal zu seiner

Digitized by Google

letzten Bekleidung auf dem Scheiterhaufen eines zur Verwendung kommen solle. Es ist ein Meisterzug des mit dem Frauenherzen vertrauten Dichters, daß er sie mit der Ausführung dieses Gedankens ihre Klage schließen, ja, sie schließlich einen Schimmer von Trost finden läßt in dem Vorsatz, die Gewande öffentlich zu verbrennen, um zu zeigen, wie reich damit ihr Gemahl versorgt gewesen sei.

Dreiundzwanzigster Gesang.

1. Zu 104. φρένες kann hier unmöglich „Bewußtsein, Besinnung" bedeuten; denn was 106 und 7 ausführen, ist dem Achill doch eben ein Beleg, wie in zweiter Linie für die Nachexistenz des εἴδωλον, d. i. des ganz dem Leibe des Lebenden ähnlichen Schattengebildes (ἔικτο δὲ θέσκελον αὐτῷ 107), so in erster Linie für die Nachexistenz einer ψυχή, welche zum Trauern und Klagen *Empfindung*, zum Erzählen *Erinnerung*, zum Auftraggeben *Bewußtsein* habe. Man muß also für φρένες auf die sinnliche Urbedeutung des Worts: Zwerchfell als Athemwerkzeug, zurückgreifen. Der mit ἀτάρ in der Bedeutung „und doch" eintretende Nachsatz drückt aus die Unfaßlichkeit des für Achill durch ein Erlebniß eben Erwiesenen: daß eine Seele als Körperabbild auch nach dem Tode dasei, obwol der athmende Leib, die dem Verstand unerläßlich scheinende Bedingung des Daseins, ganz verloren gegangen.

2. Zu 192—221. Die Stimmung dieser ganzen Partie beweist Meisterkunst. Die Berufung der Winde ist mit der frischen Naivetät genialer Phantasie erfunden und erzählt. Wie sie dahergestürmt kommen über das Meer und in den Scheiterhaufen hineinblasen, das wird eben so prächtig geschildert für die Vorstellung, als entzückend für das Ohr vermöge der vollendeten Rhythmik und wundervollen Vocalisation der Verse, namentlich 213 bis 18. Dann setzt der Dichter seiner musikalischen Leistung die Krone auf mit V. 221, einem der seltenen *Holospondäen*, zu deren Nachahmung der deutschen Sprache nur der Sechstakter mit lauter unaufgelösten, d. i. einsilbigen Senkungen, also, nach der Aus-

Digitized by Google

drucksweise der Schulmetrik, der durchgängig trochäische Rhythmus, zu Gebote steht. Folgend auf Hexameter von lebhaftester Bewegung, wie die durchweg daktylischen 214 und 217, wirkt derselbe mit seinem wuchtig langsamen Schwerschritt wie die dunkel abgedämpften und langgehaltenen Akkorde eines mit feierlichem Ernst einsetzenden Trauermarsches.

3. Zu 284. *οὔδεϊ χαῖται ἐρηρέδαται* zu erklären: „die Mähnen fallen bis auf den Boden" heißt voraussetzen, daß der Verf. *ἐρείδω* nicht etwa nur sehr abgeschwächt, sondern mit völliger Unterdrückung seiner eigentlichen Bedeutung gebraucht habe. Denn dies Verbum enthält, wo sein Object mit einem Dativ der Richtung verbunden steht, immer den Begriff einer mehr oder minder festen Verbindung durch Gewicht, Druck, Stoß, ja selbst durch Verklammerung, Einrammung oder Vermörtelung. Der Dichter meint: „sie lassen ihre Köpfe beständig zur Erde hängen" und umschreibt das mit dem absichtlich überstarken Ausdruck für eine Folge dieser Haltung: ihre Mähnen sind fest angedrückt an, wie eingepflanzt in den Boden.

4. Zu 354—57. Da das Wendeziel links umfahren wird (335—38), hat von den in einer Reihe neben einander mit ihren Wägen aufgestellten Wettfahrern der Flügelmann links den kürzesten, der Flügelmann rechts den längsten Bogen zu fahren.

5. Zu 639 und 40. *πλήθει* „vermöge ihrer Menge", gesagt vom Vortheil des Zuzweitseins über nur Einen, ist ein sehr unpassender Ausdruck und kennzeichnet, da er gleichwol anders kaum gemeint sein kann die beiden Verse als späte Interpolation.

6. Zu 694—99. Dieser Faustkampf nimmt einen unerwarteten und poetisch widerwärtig fehlerhaften Verlauf. Epeios, obwol ein großer und starker Mann, bekennt selbst, für den Kampf in der Schlacht wenig zu taugen, ist also wol in Kriegsgefahren ein Feigling. Schon damit verräth der Dichter seine verächtliche Meinung von ihm. Dann läßt er ihn den ersten Preis, das Maulthier, sogleich wie ein gesichertes Eigenthum in Beschlag nehmen, auch, ganz ähnlich dem Bettler Iros Od. XVIII, 28 und 29, drohen, dem Gegner die Knochen im Leibe zu zermalmen, ja, für diesen die Bereitschaft der Leichenbestatter fordern, und charak-

terisirt ihn damit vollends deutlich als einen rohen Gesellen und großmäuligen Prahlhans. Nach dieser Anlage muß man vermuthen, daß ihm, wie dem Iros, eine beschämende Züchtigung bevorstehe. Und diese Vermuthung wird noch weiter bestärkt. Denn ein Lieblingsheld der Ilias, Diomedes, ist es, der gegen diesen Bramarbas einen Freund von berühmter Abkunft, den Sohn eines hochgefeierten Kampfspielsiegers, in die Schranken führt und ausrüsten hilft. Aber zum Hohn aller poetischen Gerechtigkeit und zu empörender Täuschung der geflissentlich geweckten Erwartung ist es der nichtsnutzige Großsprecher, dem der Sieg zutheil wird. Wie sehr wir auch sonst schon die Beiworte δῖος und μεγάθυμος vernutzt sehen, von diesem Schlagtodt Epeios ausgesagt muthen sie uns doch eben so albern an, als wir sie für Euryalos angemessen finden würden. Da ich nun für durchweg interpolirt dies mit Gewandtheit und echt homerisch auf entgegengesetzten Ausgang unverkennbar angelegte Stück nicht halten kann, erweckt es mir den dringenden Verdacht, eine freche Umfälschung des Schlusses erlitten zu haben. Der Umstämpelung des ursprünglich Besiegten zum Sieger liegt vielleicht die Voraussetzung zu Grunde, daß der hier genannte Epeios derselbe sei, der durch Erbauung des hölzernen Rosses die endliche Eroberung Trojas herbeigeführt (Od. VIII, 493). Dann wäre sie etwa zu Gunsten der Stadt bewirkt worden, welche sich rühmte, jenen Zimmermann Epeios gen Ilios gesandt zu haben, ähnlich also jener Fälschung zu Gunsten Athens Il. II, 587 und III, 229—33 (vergl. meine betr. Anmerkungen). Doch könnte dieselbe auch ein Rhapsode besorgt haben, der das Stück bei den Phokäern in Panopeus oder bei den Epeiern vorzutragen hatte und mit seiner Fälschung ihrem Kantönlistolz schmeicheln wollte.

7. Zu 832—35. Wie gewaltsam und verworren der Text ausdrückt, was meine Nachbildung schlicht verständlich macht, das ersehe man aus folgender Imitation:

Wenn ihm [ergänze: welcher dies Stück gewinnt] auch sehr weit entfernt die fetten Aecker, er wird es haben sogar fünf voll umlaufende Jahre Gebrauch machend: denn ihm wird nicht Eisen entbehrend ein Hirt noch ein Pflüger in die Stadt gehn, sondern [dies] wird [es] liefern.

Den jährlichen Eisenverbrauch eines altgriechischen Landguts muß man sich als geringfügig vorstellen, wenn der Wurf, den hernach Polypoites mit der fünffachen Masse ausführt, nicht eine absurd ungeheuerliche Armkraft voraussetzen soll. — Uebrigens ist die Stelle naturwissenschaftlich hochinteressant. Das Wurfstück, Scheibe oder Kugel, deutlich genug bezeichnet als bestehend aus brauchbarem Eisen, heißt *αὐτοχόωνος*, eigengüssig, d. h. es hat seine Form nicht von Menschenhand erhalten, sondern besitzt sie von Natur. Es war also, da irdisches Eisen nur vererzt, niemals metallisch gefunden wird, von Meteoreisen.

8. Zu 843. *σήματα πάντων* ist gedankenlos aus Od. VIII, 192 entliehen. Schon von den Würfen zweier *πάντων* zu sagen, wäre ungeschickt. Dazu aber kommt noch, daß Epeios überhaupt nicht geworfen, sondern die Scheibe neben sich fallen gelassen hat; denn das Gelächter der Achäer, 840, wäre ja ganz grundlos, wenn nicht *ἧκε δινήσας* bedeutete: ließ sie fallen, nachdem er sie zu schwingen versucht. — Den vorher erzählten Faustkampf, 664—99, hat der Verf. dieser Interpolation offenbar weder in seiner ursprünglichen Gestalt mit Epeios als ohnmächtig geschlagenem, blutspeiendem Unterlieger, der auch nur zum Versuch des Scheibenwurfes unfähig wäre, noch in der späteren Umfälschung mit eben demselben als Sieger, gekannt, da er sonst schwerlich einen als armstark bewährten Mann die Scheibe sogleich fallen lassen würde. Immerhin aber scheint auch ihm Epeios als eine lächerliche und mißachtete Figur aus der Tradition geläufig gewesen zu sein.

9. Zu 845. *καλαῦροψ* ist wahrscheinlich umgeschrieben aus ähnlich lautendem ursprünglichem *καλό Fροψ*, gebildet aus *κάλως*, jon. und ep. *κάλος*, Tau, und *ῥέπω*, ursprünglich *Fρέπω*, unserm nur umgesetzten werpan, werfen, also: Wurfseil, eine Art Lasso, und nicht „Hirtenstab“, von welchem *ἑλισσομένη πέτεται*, sie fliegt sich windend, geschlängelt, eben so wenig, als von einer Fangschnur trefflich passend und anschaulich ausgesagt wäre.

10. Zu 850. Das Eisen wird nach seinem Aussehn in gebrauchten und dadurch blank geschliffenen Werkzeugen sonst als *πολιός*, grau, bezeichnet. Hier heißt es ausnahmsweise *ἰόεις*, dunkelblau, eigentlich veilchenfarbig, weil die Beile und Aexte, die Achill als Preise aussetzt, natürlich nicht schon gebrauchte, sondern funkel-

nagelneue sind, wie sie aus der Werkstatt gekommen, also blau angelaufen.

11. Zu 884—97. Schon die ganze Partie von 798 an ist dringend verdächtig, einem späten, im Ausdruck ungewandten, die Hexameter mühseelig zusammenstoppelnden Interpolator anzugehören, der unklar, verworren und widerspruchsvoll erzählt und uns selbst Unvorstellbares zumuthet. Nur etwa die Schilderung des Wettschießens nach der Taube 850—82 dürfte, wenn nicht echt sein, so doch von einem begabteren Verf. herrühren. Die Verse sind besser, die Erzählung spannend angelegt und sogar anschaulich ausgeführt, obwol, auch abgesehn von der in solchem Fall hergebrachten erstaunlichen Leistung des Meriones, mit der überflüssigen Unwahrscheinlichkeit behaftet, daß der unter dem Flügel getroffene und mitten durchschossene Vogel nicht sofort todt herunterfällt, sondern sich erst noch auf den Mastbaum setzen kann. — Völlig insipides Stümperwerk ist aber das Schlußstück dieses überlangen Gesanges, 884—97. Es wurde vermuthlich angeflickt, um unter den Spielen das Speerwerfen nicht ganz fehlen zu lassen, nachdem desselben 622 (*ἀκοντιστύν*) und 617 (*δουρὶ δ' ὑπειρέβαλον*) Erwähnung geschehen. Da die Speerkunst für die Helden vor Ilios die wichtigste und meistgeübte sein muß, befremdet zunächst die Geringfügigkeit der Preise. Es sind nur zwei, ein Speer und ein Kochgeschirr, welches nur einen Ochsen werth ist. Nach der bisherigen Aufzählungsweise zu schließen ist der doch offenbar weit weniger werthe Speer gleichwol der höhere Preis. Nur zwei Bewerber treten auf; zum Werfen aber kommt es gar nicht, und mit keiner Silbe wird angedeutet, warum es unterbleibt. Es sieht aus, als wolle Achill den Agamemnon ehren durch einen Preis, den er nicht erst durch eine Leistung zu erwerben braucht, wie zuvor den Nestor. Statt dessen aber muthet er ihm, „der bekanntermaßen der stärkste und beste Werfer sei", vielmehr zu, sich dennoch mit dem zweiten Preise, dem Kochgeschirr, zu begnügen, und fragt ihn, ob er damit einverstanden sei, während, falls dennoch eben das Becken trotz Nennung an zweiter Stelle als Hauptpreis gemeint wäre, nicht Agamemnon, sondern der durch sein Auftreten berechtigte Meriones um Erlaubniß zu befragen wäre. Es ist ein unentwirrbarer Knäul von Widersinn.

Indeß darf man vielleicht vermuthen, daß nur 890—97 von einem ungeschickten Ergänzer herrühren, 884—89 aber sich erhalten hatten als echtes Fragment einer übrigens verloren gegangenen ausgeführten Erzählung des Wettwerfens mit dem Speere; daß für dieses Achill nur einen Preis, eben das Becken, ausgesetzt, die 884 erwähnte Lanze hingegen nur mitgebracht hatte, um alle mit dieser einen ihre Kunst beweisen zu lassen, wie zuvor mit nur einer Scheibe von mehreren geworfen, mit einem und demselben Bogen von Meriones und Teukros geschossen wird. Dann hätte der Irrthum, auch diese Lanze sei ein Preis, und zwar, weil zuerst erwähnt, der erste, den unverständigen Wirrwarr im angeflickten Schluß verschuldet.

Vierundzwanzigster Gesang.

1. Zu 56 und 57. Die Auslegung der Scholien: *πρέπον σεαυτῷ εἴρηκας, εἴη ἂν καὶ τοῦτο τὸ ἔπος τῶν σῶν φλυαρημάτων* und Fäsis: „auch das mag wieder eine Rede von dir sein; auch dies Wort sieht dir recht gleich; da hast du wieder einmal deiner würdig gesprochen“, trifft zwar auch nicht in's Schwarze, aber doch weit näher als die neuerdings beliebte: „was du gesagt, das könnte ich gelten lassen, wenn dem Hektor die gleiche Ehre wie dem Achill zukäme.“ Das wäre nicht eine erbitterte Antwort, wie sie 55 mit *χολωσαμένη* ankündigt, sondern eine fast schüchterne Einwendung, eine Vertheidigung ihrer Auffassung mit Gründen, die schon eine halbe Concession einschlösse. Der Sinn ist: sogar das wol wäre dein Spruch, d. i. eine Entscheidung nach deinem Wunsch und Vorschlage, wenn ihr beschlösset, den Hektor gleicher Ehre mit Achill werth sein zu lassen. Mit dem, was du gesagt hast, wagst du den Göttern wol gar den Beschluß zuzumuthen u. s. w. — Wenn sonst in ähnlichen Fällen das Futurum den Optativ lediglich wegen Versunmöglichkeit des letzteren vertritt, so ist das hier mit *θήσετε* nicht der Fall. Hier in Heras Munde drückt dies Futurum den Grund ihrer Erbitterung, die Besorgniß aus, daß die anderen Götter, wie es ihr Schweigen verräth, wirklich einen derartigen Beschluß fassen werden.

2. Zu 156. Im Original ist dieser Vers mit einem argen Satzbruch behaftet. Imitirt etwa: wird er ihn weder selbst tödten und sogar alle Andern abhalten.

3. Zu 213 und 14. *τότ' ἄντιτα ἔργα γένοιτο παιδὸς ἐμοῦ* bedeutet nicht: „dann wäre Hektor so gerächt, wie seine Thaten es verdient haben", sondern: „dann wären ihm seine Thaten an meinem Sohn gebührend vergolten." Hekabe läßt in ihrer Erregung *παιδὸς ἐμοῦ* bestimmend nachfolgen, als enthalte *ἔργα* für sie den Begriff Mißhandlung. Sie hat selbst gesehn, wie Achill den Hektor um Ilios herumgeschleift, und ihre Meinung ist: Allenfalls einen auf der Flucht erlegten feigen Wicht, aber nicht einen im rühmlichen Kampfe dem Tode muthig trotzenden Helden hätte Achill schimpflich behandeln dürfen.

4. Zu 274. *γλωχίς* oder *γλωχίν* ist zunächst das Züngl e i n, d. i. der Stachel, mit dem die Schnalle in das Loch des Riemens eingreift, steht aber hier für die ganze Schnalle einschließlich der dicht hinter ihr befindlichen ledernen Querschlaube. Sowol der Schnallenlippe, als dieser Schlaube wird der Riemen beim Zuschnallen wirklich untergebogen (*ὑπέκαμψαν*), wenn er auch der Zunge, abgesehn von ihrer aus dem Löchlein ragenden und der Lippe aufliegenden Spitze, eigentlich übergebogen ist.

5. Zu 325—27. Der Hergang ist widerspruchsvoll vorgestellt. Schon weil Idäos mit dem schwerer beladenen vierrädrigen Maulthierwagen voranfährt, hat Priamos keine Ursache, seine Pferde mit der Peitsche zur Eile zu treiben, und bergab in einer Stadt, von der Burg herunter, fährt man langsam und hemmt, statt zu jagen. Auch ist dann die Fahrt langsam genug, um die Söhne und Schwiegersöhne zu Fuß folgen zu lassen. Endlich wäre ein *ἴθυνε* oder *ἔλαυνε* offenbar angemessener, als *κέλευεν*.

6. Zu 506. Ein neuester Commentator sagt: *ποτὶ στόμα χεῖρ' ὀρέγεσθαι* bedeute: die eigene Hand nach dem Munde des Mörders ausstrecken, d. i. diesen flehend am Kinn fassen." Selbst wenn man diese mindestens leichtfertige Gleichstellung von Mund und Kinn zugeben wollte, — wo bliebe die Paßlichkeit des Verses zu seinem Vorgänger? Ich, der weit bejammernswerthere (als dein Vater), sagt Priamos, gewann es über mich, *ἔτλην*, etwas zu thun, was noch niemals ein anderer sterblicher Mensch gethan

hat. Und dies Unerhörte sollte der Kinngriff gewesen sein, dem wir sonst begegnen theils als einem Ausdruck der Zärtlichkeit (Euryfleia, Od. XIX, 473), theils als der allgemein üblichen Geste der Bitte, nicht nur der vertraulichen, Huld und Wohlwollen voraussetzenden (Thetis, Il. I, 501), sondern auch der angstvollen, um Erbarmen an den mordbereiten Feind gerichteten (Dolon, Il. X, 454 und 55)? Und bezeichnet nicht Priamos mit *ἔτλην* etwas, das er soeben gethan hat? Von einem Kinngriff aber ist in der vorhergegangenen Erzählung seines Thuns 478 und 79 nicht das Mindeste erwähnt, sondern nur vom Umfassen der Kniee Achills und vom Kuß auf seine Hände. Eben dieser Kuß auf die Hand, die den Sohn gemordet hat, ist die wirklich an's Uebermenschliche streifende Demüthigung des greisen Königs. Auch braucht man nur die Erzählung dieser Handlung *κύσε χεῖρας δεινὰς ἀνδροφόνους αἵ οἱ πολέας κτάνον υἷας* und den letzten Vers der Rede des Handelnden *χεῖρ' ἀνδρος παιδοφόνοιο ποτὶ στόμα ὀρέγεσθαι* (denn so hat man zu verbinden) neben einander zu stellen, um jeden Zweifels daran überhoben zu sein, daß wirklich *ποτὶ στόμα ὀρέγεσθαι* nur ein anderer Ausdruck ist für *κύσε χεῖρας*, und jene andere Auslegung auf das allerentschiedenste verworfen werden muß als eine Ueberspitzfindigkeit, welche der ergreifendsten Rede der Ilias ihren mit überwältigender Tragik entzückenden und meisterhaft geformelten Schluß auf das kläglichste verpfuscht.

7. Zu 549—51. Seine Charakterzeichnung mit genialer Seelenkunde durchführend läßt der Dichter den Achill nach der tiefen Rührung, die ihn überkommen hat, wie verdossen darüber, daß ihn dieselbe hingerissen hat bis zum Bedauern des Leides, das er Priamos und den Seinen zugefügt, plötzlich ungeduldig werden und nochmals eine Regung seines Hasses gegen Hektor in ihm aufwallen. *ἐῆος* am Schluß des V. 550 steht prägnant und ist auszulegen, als wenn es in moderner Weise in Anführungszeichen eingeschlossen wäre: „klagend um den Sohn, den Du als vortrefflich preisest," was Priamos 499—501 gethan hat. Das unterlaß, meint er, sonst könnt' ich mich doch noch an dir vergreifen.

8. Zu 605—17. Nicht nur 614—17, die schon von den

Alten verworfenen, sondern alle die dreizehn von mir unter den Text gesetzten Verse sind ungehörige, spätere Einschaltung. Sie rühren her von demselben Mythologen, dem wir schon öfters begegnet sind und der nicht leicht eine Gelegenheit vorüberließ, seine Notizen einzuschwärzen, wie störend sie auch eine Erzählung unterbrachen oder die dramatische Bewegung einer Scene lahm legten. Vgl. namentlich die Anmkg. zu Il. IX, 552.

BIBLIOTECA CENTRAL
A. 88 - 8º
- 329 -

Digitized by Google

Digitized by Google

A 88-8
329

A-88-8º-3

Biblioteca de Catalun

Reg. 82337

BIBLIOTECA DE CATALUNYA
1001933744

Digitized by Google